[illegible] Praxis evangelica,

Betrachtungen

über die

Evangelien der Sonn- und Fest-,

wie auch

der Apostel-Tage,

zum häuslichen Gebrauche,

von

Moller,

neu bearbeitet und herausgegeben

von

[illegible]

Dritter Band.

1857.

[illegible]

Molleri Praxis evangelica.

Betrachtungen

über die

Evangelien der Sonn- und Fest-,

wie auch

der Apostel-Tage,

zum häuslichen Gebrauche,

von

Moller,

neu bearbeitet und herausgegeben

von

dem christlichen Vereine im nördlichen Deutschland.

Dritter Band.

1857.

Verlegt durch den christlichen Verein und zu haben in der Niederlage seiner Schriften bei August Klöppel in Eisleben, wie auch, bei G. E. Schulze in Leipzig.

Inhalt.

Am Festtag der heiligen Dreifaltigkeit.

Evangel. Joh. 3, 1—15.

Was ist heute für ein Fest?

Es ist, liebe Seele! das Fest der heiligen Dreifaltigkeit. Denn nachdem nun Weihnachten, Ostern und Pfingsten vorüber, daran uns die unaussprechlichen Wohlthaten unsers Gottes, und was eine jede Person in der Gottheit bei unserer Seligkeit thut, erklärt ist, so halten wir nun auch billig ein solches Fest, daran wir das Wesen unsers Gottes, der solche große Dinge an uns thut (Luc. 1, 49.), im Ganzen mögen erkennen lernen. Ja, liebe Seele! groß und herrlich ist das heutige Fest, aber noch viel tausendmal größer und herrlicher ist der Herr, unser Gott, dessen Erkenntniß wir heute nachspüren wollen. Wer sind wir aber, wir armen Erdenwürmlein, daß wir solch hohes Fest hier halten und das Wesen dieses großen Gottes in diesem Jammerthal erklären sollen? Wird uns das nicht im ewigen Leben noch viel zu hoch sein? Freilich wohl, meine Seele! werden wir solch groß Geheimniß in Ewigkeit nicht ergründen können. Weil sich aber unser Gott hier auf Erden geoffenbaret hat und von uns, seinen vernünftigen Creaturen, Dienst und Ehre haben will, so ist es auch sein Wille, daß wir hier auf Erden den Anfang mit der Erkenntniß seines Wesens machen sollen. Denn, liebe Seele! wie willst du Gott, deinem Herrn, auf seinem Grund und Boden recht dienen, so du ihn nicht kennst? Wie willst du dich an deinem Erlöser recht ergötzen, wenn du nicht weißt, wer er ist? Wie willst du Gott den heiligen Geist, deinen allerheilsamsten Tröster, recht anrufen, wenn dir sein Wesen und Werk unbekannt ist? Deshalb, liebe Seele! laß uns dies Fest hier auf Erden in rechter Andacht feiern, auf daß wir's auch im Himmel einst mitfeiern mögen. O wie tröstlich, wie lieblich ist's, wenn

Jesaias spricht (Kap. 6.): Ich sahe den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Saum erfüllte den Tempel. Seraphim standen über ihm, ein jeglicher hatte sechs Flügel, mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füße und mit zween flogen sie, und einer rief zum andern: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! O lehre mich, mein Gott! und regiere mich durch den Geist der Wahrheit, daß ich armes Erdenwürmlein auch zu solch seligem Anschauen kommen möge. Es kennt ja ein Ochse seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn (Jes. 1, 3.). Ei so gieb, mein Gott! daß auch ich, der ich eine vernünftige Creatur und nach Deinem Ebenbilde geschaffen bin, Dich, meinen Herrn und meinen Gott, recht kennen und anrufen lerne. Hilf, mein Hort, daß ich solches fleißig und treulich thue in diesem Leben, obwohl in großer Schwachheit, auf daß ich dort auch hinzutrete vor Dein Angesicht und Dir sammt allen heiligen Engeln und Auserwählten das ewige dreimal Heilig singe. Amen.

Wie soll ich denn heute die Offenbarung meines Gottes recht christlich betrachten?

Zum ersten, liebe Seele! sollst du wohl merken, woraus du die rechte Erkenntniß Gottes hernehmen sollst, nämlich aus seinem heiligen, wahren Wort.

Zum andern, wie sich Gott in seinem Wort zu erkennen gegeben hat.

Zum dritten, wie du alle Stücke der göttlichen Offenbarung ordentlich betrachten sollst.

Hilf und gieb, o ewiger Gott! daß ich in Deiner Furcht diesem allen fleißig nachdenke und mich in allen Stücken an die Regel Deines Worts fest halte, auf daß ich Dich, meinen Gott, je länger, je besser erkennen, Dich, je länger, je lieber gewinnen und Deinen heiligen Namen, je länger, je brünstiger loben und ehren lerne. Amen.

I.

So soll ich die Erkenntniß meines Gottes allein aus seinem heiligen Wort schöpfen?

Ja, meine Seele! aus seinem heiligen wahren Wort,

darin er sich seiner Kirche offenbart hat, wie geschrieben steht (Ps. 76, 2.): Gott ist in Juda bekannt, in Israel ist sein Name herrlich. Ja, liebe Seele! in Juda und Israel, d. i., in seiner Gemeine hat er seines Namens Gedächtniß gestiftet und in den Schriften der Propheten und Apostel sein Wesen und Willen zu erkennen gegeben. Denn obwohl alle verständige Menschen von Natur wissen, daß ein Gott sei, und spüren und merken Gottes unsichtbares Wesen und seine allmächtige Gottheit an den Werken, die er thut, an der Welt, die er geschaffen hat, ja auch Türken und Juden rühmen sich des einigen Gottes, der Himmel und Erde gemacht hat: so ist doch solche Erkenntniß noch nicht die rechte, seligmachende Erkenntniß Gottes, sintemal sie nichts wissen, noch wissen wollen von unserm Herrn Jesu Christo und seinem heiligen Evangelio. Denn so spricht die Schrift (1 Joh. 2, 23.): Wer den Sohn verleugnet, der hat auch den Vater nicht. Deshalb, liebe Seele! hilft es die Heiden nichts, ob sie schon wissen, daß Gott sei ein ewiger Gott, der aller guten Dinge ein Ursprung ist. Es hilft auch die Juden nichts, ob sie schon anrufen den Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs. Es macht auch die Türken nicht selig, ob sie schon rühmen, sie bekennen den einigen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat. Denn so steht geschrieben (Joh. 5, 23.): Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat (2. Ep. Joh. 9.). Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Siehst du da, liebe Seele! daß aller weisen Heiden, aller klugen Juden und aller gewaltigen Türken Gottesdienst eitel Abgötterei und Götzendienst ist? Ich danke Dir, mein Gott! daß Du mich nicht hast als einen Juden, Türken oder Heiden außer Deiner Kirche geschaffen, sondern von christlichen Eltern in der Gemeine Deines Sohnes lassen geboren werden. Ja, mein Gott! Du riefst mir bei meinem Namen (Jes. 45, 4.), da ich Dich noch nicht kannte, Du machtest Deinen Bund mit mir und sondertest mich aus von allen abergläubischen Völkern, da ich noch nichts von Dir wußte. O regiere mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich Dir für solche unaussprechliche Wohlthaten ohne Unterlaß danke, mich in Deiner heilsamen Erkenntniß täglich übe,

darin wachse und zunehme, und durch wahren Glauben an Deinen Namen ewig selig werde. Amen.

II.

Wie hat sich denn Gott in seinem Wort zu erkennen gegeben?

Also, liebe Seele! Gott ist ein einig Wesen, geistlich, ewig, allmächtig, heilig, unbegreiflich, überall gegenwärtig, allwissend, wahrhaftig, weise, gut, rein, keusch, barmherzig, wohlthätig, frei, gerecht, das ernstlich zürnt wider alle Sünde und sündigen Creaturen. Und in diesem einigen göttlichen Wesen sind drei unterschiedliche Personen, nämlich Vater, Sohn und heiliger Geist. Gott der Vater ist die erste Person in der Gottheit und hat keinen Ursprung, wird auch von keinem andern geboren noch ausgesandt, sondern hat von Ewigkeit seinen einigen Sohn geboren, ihn auch uns Menschen zu einem Mittler und Versöhner verordnet und durch ihn sein väterliches Herz zu uns geneigt. Gott der Sohn ist die andere Person in der Gottheit, und ist vom Vater in Ewigkeit geboren und gesandt in die Welt, hat menschliche Natur an sich genommen und ist unser Heiland und Seligmacher geworden. Gott der heilige Geist ist die dritte Person in der Gottheit, und gehet aus vom Vater und Sohn in Ewigkeit, und wird in die Herzen der Gläubigen durch's Wort gesandt und ausgegossen. Dieser unser Gott, einig im Wesen und dreifaltig in Personen, hat Himmel und Erde und alle sichtbaren und unsichtbaren Creaturen aus nichts geschaffen, und trägt, erhält uns, regiert ohne Unterlaß alles durch seine allmächtige Kraft ganz weislich, ordentlich und löblich. Siehe da, meine Seele! also hat sich Gott selbst offenbart und also redet er von sich selbst. Denn was könnten wir elenden Menschen von Gott wissen, wenn er uns nicht selber lehrte? wie dürften wir etwas von unserm Gott reden, wenn er nicht selber also von sich redete? Das ist aber unsere Weisheit, unser Ruhm und Ehre vor allen andern Völkern, daß wir die rechte seligmachende Erkenntniß Gottes haben, beide, seines Wesens und Willens, ein Schatz über alle Schätze, und ein Kleinod, das mit allem Reichthum der ganzen Welt nicht ist zu vergleichen. O Herr, allmächtiger Gott! der Du wohnest in einem Licht, dazu niemand kommen kann (1 Tim. 6, 16.), hast Dich aber aus großer

Liebe und Gnade hervorgethan, mir Dein göttlich Antlitz geboten und Dich zu erkennen gegeben: ich danke Dir für solche unaussprechliche Wohlthat und heilsame Erkenntniß Deines Namens, und bitte Dich, Du wollest mich allezeit gnädiglich dabei erhalten, vor Irrthum und Abgötterei behüten und befestigen, auf daß ich Dich hier zeitlich recht ehren und dort ewiglich schauen möge. Amen.

III.

1. So glaubst du, daß unser Gott sei ein einiger Gott?

Ja, ich glaube von Herzen und bekenne mit meinem Munde, daß der Herr, mein Gott, ist ein einiger Gott, oder ein einiges göttliches Wesen. Denn so lehrt mich Gott selber und spricht (2 Mos. 20, 2. 3.): Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine andere Götter neben mir haben. Und abermal sagt die Schrift (5 Mos. 4.): Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr. Ebenso (1 Cor. 8, 4.): Wir wissen, daß ein Götze nichts ist, und daß kein anderer Gott sei, ohne der einige. Und abermal (Jes. 45, 5.): Ich bin der Herr und sonst keiner mehr, kein Gott ist ohne Ich (Jes. 44, 6. 8.). Ich bin der Erste und der Letzte. Ihr seid meine Zeugen, ist auch irgend ein Gott außer mir? Es ist kein Hort, ich weiß ja keinen. Höre Wunder, meine Seele! wie eigentlich Gott von sich selbst redet und wie ernstlich er dir einschärft, daß er nicht viel, sondern ein einiger Gott und Herr sei. Darum lerne ihn erkennen, wie er will erkannt sein, und ehren, wie er will geehret sein. O ewiger Gott! mein einiger Hort, Du einiges göttliches Wesen, Du einige unerforschliche Kraft und einige unergründliche Majestät, ich bitte dich, erhalte mich bei dem Einigen (Ps. 86, 11.), daß ich Dich, meinen einigen Gott, über alle Dinge liebe, ehre und fürchte, Dich, meinen einigen Hort, allein anrufe, und Dir, meinem einigen Herrn, allein diene. O Du einiger Geber aller guten Gaben (Jac. 1, 17.), gieb, daß ich mein ganzes Vertrauen und alle meine Zuversicht auf Dich allein setze, Dir allein anhange, und mich mit Leib und Seele Dir allein vertraue. Amen.

2. Was ist denn unser Gott für ein Wesen?

Wenn du, liebe Seele, einen Menschen begehrst zu ken-

nen, so schauest du ihn mit deinen leiblichen Augen an und merkst seine Gestalt und Gebehrden: aber den Herrn, Deinen Gott, kannst du mit deinen leiblichen Augen nicht schauen, sondern mit den Augen deines Herzens schaue in sein Wort und merke, wie er sich selbst beschreibt. Denn unser Gott trügt nicht, sondern, wie er von sich redet, so ist er auch. Merke aber wohl, meine Seele! wenn die Schrift von Engeln oder Menschen redet, daß sie heilig, rein, geistlich, wahrhaftig, weise, gut, keusch, gerecht, barmherzig, wohlthätig sind, so sind solche Eigenschaften in ihnen nur erschaffene Tugenden und Gaben, die ihnen von Gott gegeben und eingeschaffen sind. Aber in dem Herrn, Deinem Gott, sind solche Eigenschaften mit nichten erschaffene Tugenden oder Gaben, sondern das göttliche Wesen selbst. Gott ist wahrhaftig, und ist die wesentliche Wahrheit selbst; Gott ist heilig, und ist die wesentliche Heiligkeit selbst; Gott ist allmächtig, und ist die Allmacht selbst; Gott ist ein weises, gütiges, reines, keusches, gerechtes, barmherziges Wesen, und ist die Weisheit, Gütigkeit, Keuschheit und Barmherzigkeit selbst. Herr, mein Gott! Du bist ja ein e w i g e r Gott. Denn ehe die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist Du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit (Ps. 90, 2.). Hilf mir, o Du ewiger Gott! daß ich nicht dem Zeitlichen, sondern Dir, meinem ewigen Gott, von ganzem Herzen anhange, und mit Dir die ewige Wonne besitzen möge. Du bist auch, mein Gott! ein g e i s t l i c h W e s e n, denn Gott ist ein Geist (Joh. 4, 24.). Deshalb hast Du nicht fleischliche Hände und Füße, Augen und Ohren und gewisse Gliedmaßen, wie ein Mensch, sondern Deine rechte Hand ist nichts anders, denn Deine allmächtige Kraft; Deine schnellen Füße sind nichts anders, denn Deine allmächtige Gegenwart an allen Orten; Deine Augen sind ein wesentlicher Glanz und Klarheit, und Deine Ohren sind Deine allwissende Weisheit. Hilf, Herr! Du ewiges, göttliches Wesen, daß ich Dich allezeit im Geist und in der Wahrheit anrufe (Joh. 4, 24.). Du bist auch, mein Gott! ein h e i l i g e s Wesen, denn heilig, heilig, heilig bist Du Gott, Herr Zebaoth! und alle Lande sind Deiner Ehre voll (Jes. 6, 3.). Du sprichst aber zu Deinem Volk (3 Mos. 11, 45.): Ihr sollt heilig

sein, denn ich bin heilig. Ei, so heilige mich auch, mein Gott, daß ich Dir mit reinem Herzen diene und allezeit heilige Hände zu Dir aufhebe (1 Tim. 2, 8.). Du bist auch, mein Gott! ein allmächtiges Wesen. Denn Du hast ein Wort geredet, das habe ich etliche Mal gehört, daß Du allein mächtig bist (Ps. 62, 12.). O Du allmächtiger Gott! bei dem kein Ding unmöglich ist (Luc. 1, 3.), schaue auch auf mich in meinem Elend und hilf mir durch Deine allmächtige Hülfe aus allen meinen Nöthen. Du bist auch, mein Gott! ein unbegreifliches Wesen. O welch eine Tiefe des Reichthums, beide, der Weisheit und der Erkenntniß, wie gar unbegreiflich sind Deine Gerichte und unerforschlich Deine Wege (Röm. 11, 33.)! Ja, mein Gott! Deine Erkenntniß ist mir freilich zu wunderlich und zu hoch, daß ich's nicht kann begreifen (Ps. 139, 6.). Weil Du Dich aber offenbart hast und von mir haben willst, daß ich Dich, meinen Gott, erkennen und ehren soll: so gieb, daß ich von Dir halte und glaube nicht nach meinem, sondern nach Deinem Sinn, und von Dir rede nicht mit meinen, sondern mit Deinen selbst eigenen Worten. Du bist auch, mein Gott! ein Wesen, das allenthalben gegenwärtig ist. Denn wo soll ich hingehen vor Deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist Du da, bettete ich mich in die Hölle, siehe, so bist Du auch da (Ps. 139, 7. 8.). Ich bitte Dich, hilf, daß ich Deinen Namen allenthalben fürchte und mich beides, heimlich und öffentlich vor Sünden hüte. Du bist auch, mein Gott! ein allwissendes Wesen. Denn Du zählest die Sterne (Ps. 147, 4.); Du zählest alle meine Thränen (Ps. 56, 9.). Ja, Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf Dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und derselben keiner da war (Ps. 139, 16.). O Du allwissender Gott! erforsche mich allezeit und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich's meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege (Ps. 13, 23. 24.). Du bist auch, mein Herr! ein wahrhaftiges Wesen und hältst Deine Wahrheit treulich im Himmel und lässest sie nicht fehlen (Ps. 89, 3.). Denn Du bist nicht ein Mensch,

daß Du lügest, noch ein Menschenkind, daß Dich etwas gereue (4 Mos. 23, 19.). Mein Gott! erhalte mich auch in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit (Joh. 17, 17.), und hilf, daß ich allen Lügen und Menschentand feind sei und mich an das Wort Deiner Wahrheit fest halte bis in Ewigkeit. Du bist auch, mein Gott! ein weises Wesen. Denn wer hat Dich gelehrt, was Du machen sollst? Dein ist beides, Weisheit und Stärke, und Du giebst den Weisen ihre Weisheit und den Verstand (Sir. 1, 3.). O Du allein weiser Gott! regiere und neige mein Herz zu Deiner Furcht (Sprüchw. 9, 10.), denn Dich fürchten, ist der Weisheit Anfang (Sir. 1, 16.). Behüte mich vor sündlicher Thorheit und gieb, daß ich weislich und recht thue in allen meinen Werken. Du bist auch, mein Gott! ein gütiges Wesen. Denn Du, Herr, bist gut und fromm (Ps. 25, 8.), und niemand ist gut, ohne Dich, mein einiger Gott. O Du Brunnquell alles Guten, der Du alles recht wohl geschaffen hast, lenke mein Herz von aller Bosheit, und neige es zu allem, was heilsam und gut ist vor Deinen Augen. Du bist auch, o Gott! ein reines Wesen. Denn es ist kein Unrecht an Dir, ja, Du bist gerecht und Dein Wort ist recht (Ps. 119, 137.). O Du reiner und heiliger Gott! behüte mich vor aller Sünde und Unreinigkeit, schaffe auch in mir ein reines Herz (Ps. 51, 12.), auf daß ich Dich, meinen reinen und heiligen Gott, in ewiger Reinigkeit und Herrlichkeit schauen möge. Du bist auch, o Herr! ein keusches und züchtiges Wesen. Denn Du willst, daß die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen und das Ehebette unbefleckt (Ebr. 13, 4. 1 Theß. 3, 3. 4.). Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und daß ein jeglicher unter euch sein Faß zu behalten suche in Reinigkeit, in Heiligung und in Ehren. Ja, mein Gott! wie Dein Wille und Befehl ist an uns Menschen, also bist Du auch. Ich bitte Dich, behüte mich vor Unkeuschheit und Unzucht, und gieb, daß ich Zucht und Ehre lieb habe mein Lebenlang und in Worten und Werken keusch und züchtig lebe bis an mein Ende. Du bist auch, mein Gott! ein gerechtes Wesen, denn Deine Rechte ist voller Gerechtigkeit, und Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit

(Ps. 48, 11. 119, 142.). Herr, mein Gott, Du bist ja gerecht und hast Gerechtigkeit lieb (Ps. 11, 7.). Ich bitte Dich, gieb, daß ich auch liebe Gerechtigkeit und hasse gottloses Wesen all mein Lebenlang (Ps. 45, 8.). Du bist auch, mein Gott! ein barmherziger Gott. Denn Deine Barmherzigkeit ist so groß, als Du selber bist (Sir. 2, 23.). Ja, wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, also erbarmst Du Dich über alle, die Dich fürchten (Ps. 103, 13.). O gnädiger und barmherziger Vater! der Du gesagt hast: Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist (Luc. 6, 36.), hilf, daß ich, Dein Kind, in Deine väterlichen Fußstapfen trete und Liebe und Gutherzigkeit übe an meinen Brüdern all mein Lebenlang. Du bist auch, mein Gott! ein wohlthätiger Gott! denn Du segnest die Gerechten und krönst sie mit Gnaden wie mit einem Schilde (Ps. 5, 13.). Ja, Du hast einen ewigen Gnadenbund mit uns gemacht, daß Du nicht ablassen willst, uns Gutes zu thun. Es soll, sprichst Du, meine Lust sein, daß ich ihnen Gutes thun soll (Jer. 32, 40. 41.). Mein Herr und mein Gott! von dem alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen (Jac. 1, 17.), ich bin ja zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an mir gethan hast. Ich danke Dir für alle Deine Güte und Wohlthat von nun an bis in Ewigkeit. Du bist auch, o Gott! ein höchstfreies Wesen. Denn Du bist unser Gott und kannst schaffen, was Du willst (Ps. 115, 3.). Und wer kann Deinem Willen widerstehen (Röm. 9, 19.)? O mein Gott! der Du alles thust nach dem Wohlgefallen Deines Willens, Du bist recht und gut, und alles, was Du thust, das ist recht und gut, und verdirbst es keinem, der Deinen Namen fürchtet. Ich bitte Dich, thue Barmherzigkeit an mir und schicke mein ganzes Leben und Sterben Deinem heiligen Namen zu Ehren und mir zur ewigen Seligkeit. Du bist auch, o Gott! ein eifriges Wesen, das ernstlich zürnt wider alle Sünde und sündige Creaturen. Denn Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor Dir (Ps. 5, 5.). Ja, Du hast auch in Deinen Boten Thorheit gefunden (Hiob 4, 18.). O mein Gott! handle nicht mit mir nach meinen Sünden und vergilt mir nicht

nach meiner Missethat (Ps. 103, 10.), sondern sei mir gnädig nach Deiner Güte und tilge alle meine Sünde nach Deiner großen Barmherzigkeit (Ps. 51, 3.). Amen.

3. Ich höre aber auch, daß dies einige, ewige, göttliche Wesen auch ist dreifaltig in Personen.

Ja freilich, meine Seele! dieser unser einiger, ewiger Gott hat sich also zu erkennen gegeben, daß er ist Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist. So hat er sich offenbart bei der Taufe unsers Herrn Jesu Christi (Matth. 3.), da sich Gott der Vater hören ließ vom Himmel herab: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Der Sohn steht in seiner zarten Menschheit im Jordan und läßt sich taufen. Der heilige Geist aber schwingt sich sichtbarlich vom Himmel herab in Gestalt einer Taube über Christum, den Sohn Gottes. Auch zeigen solches die drei Hauptartikel unsers christlichen Glaubens, da wir bekennen und glauben an Gott den Vater, an Gott den Sohn und an Gott den heiligen Geist. Desgleichen hat auch Christus selber befohlen zu taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes (Matth. 28, 19.). Und abermal spricht Christus (Joh. 14, 16.): Ich will den Vater bitten und er soll euch einen andern Tröster geben. St. Paulus spricht (2 Corinth. 13, 13.): Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Und St. Johannes sagt (1 Joh. 5, 7.): Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater und das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins. Siehest du da, meine Seele! wie klärlich und eigentlich sich Gott in dreien Personen offenbart hat? Darum glaube ich in meinem Herzen und bekenne mit meinem Munde, daß Du, Herr! mein Gott seiest, einig in Deinem Wesen und doch unterschieden in dreien Personen. Ja, mein Gott! also preisen Dich auch die heiligen Engel und singen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll (Jes. 6, 3.)! Da höre ich ja, daß sie preisen einen einigen Gott und doch drei Personen. Denn daß sie singen: Heilig, heilig, heilig, damit zeigen sie auf Dich, o Du heilige Dreifaltigkeit! daß sie aber sagen: Gott der Herr Zebaoth, und: alle Lande sind

seiner Ehre voll, damit zeigen sie, o Gott! auf Dein einiges, göttliches Wesen. Ja, mein Gott! auf solche Weise redet auch der königliche Prophet David, da er spricht (Ps. 67, 7. 8.): Es segne uns Gott, unser Gott, es segne uns Gott und alle Welt fürchte ihn. Das ist, wie die christliche Kirche singt: Es segne uns Vater und der Sohn, es segne uns Gott der heilige Geist, dem alle Welt die Ehre thut. Herr, mein Gott! einig im Wesen und dreifaltig in Personen, Du heilige Dreifaltigkeit und einige, ewige Gottheit, ich muß ja bekennen, daß mir Deine Erkenntniß viel zu wunderlich und zu hoch ist, und kann es mit meinem menschlichen Verstande nicht fassen (Ps. 139, 6.). Denn was bin ich elende, verderbte Creatur, daß ich meinen Schöpfer sollte ausgründen? Ich bitte Dich, erleuchte mein einfältiges Herz, daß ich Dir, meinem Gott! allezeit die Ehre thue, und mit Glauben fasse, was ich nicht verstehe. Gieb, daß ich von Dir halte, was Du mich lehrest, und von Dir rede, wie Du redest, auf daß ich Dich, o Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, einig im Wesen und dreifaltig in Personen, hier auf Erden von Herzen liebe, ehre und anrufe, bis ich dorthin komme und sammt allen heiligen Engeln und Auserwählten Dich in ewiger Klarheit und Herrlichkeit schaue. Amen.

4. Wie soll ich denn diese drei Personen in dem einigen, göttlichen Wesen recht unterscheiden lernen?

Da siehe, liebe Seele! und merke von jeder Person die drei Stücke: 1) Ihre Gottheit. 2) Ihre persönlichen Eigenschaften, dadurch sie von den andern unterschieden wird. 3) Was eine jede Person bei unserer Seligkeit gethan hat.

Erstlich, meine Seele! betrachte Gott deinen V a t e r. Siehe, er ist wahrer Gott von Ewigkeit; er ist der Brunnquell der ewigen Gottheit, und von seiner Gottheit ist nie kein Zweifel noch Streit in der Gemeine Gottes gewesen. Seine persönlichen Eigenschaften, dadurch er vom Sohn und heiligen Geist unterschieden wird, sind, daß er keinen Ursprung hat, sondern er hat seinen Sohn von Ewigkeit gezeuget und geboren, wie geschrieben steht (Ps. 2, 7.): Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeuget. Bei unserer Seligkeit aber thut er dies, daß er aus unaussprechlicher Liebe und Treue, ohne

unser Verdienst und Würdigkeit, sein väterliches Herz zu uns neigt und sendet uns seinen einigen Sohn zum Heiland und seinen heiligen Geist zu einem Tröster.

Zum andern, liebe Seele! betrachte auch Gott den ewigen Sohn. Siehe, er ist wahrhaftiger Gott mit dem Vater und heiligen Geiste, wie geschrieben steht (1 Joh. 5, 20.): Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Und St. Paulus spricht (Röm. 9, 5.): Christus ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit; weshalb er auch genannt wird (Matth. 3, 17.) der Sohn Gottes, (Joh. 1, 14.) der eingeborne Sohn Gottes, (Col. 1, 15.) der Erstgeborne von allen Creaturen, (Joh. 1, 1.) Gott das Wort, (Hebr. 1, 3.) der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters und das Ebenbild seines Wesens. Seine persönliche Eigenschaft ist, daß er von Ewigkeit vom Vater geboren wird (Ps. 2, 7.) als sein wesentliches und vollkommenes Ebenbild (Hebr. 1, 3.). Bei unserer Seligkeit aber thut er das, daß er gehorsamlich in diese Welt kommt, nimmt an sich unsere menschliche Natur und wird unser Mittler und Heiland (Joh. 1, 14.), durch welchen und um welches willen uns der Vater verleiht Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und das ewige Leben.

Zum dritten, liebe Seele! betrachte auch Gott den heiligen Geist. Siehe, er ist wahrer Gott von Ewigkeit, mit dem Vater und dem Sohne. Denn solches bezeugen klar unsere Glaubensartikel, da wir sprechen: Ich glaube an den heiligen Geist. Desgleichen auch unsere Taufe. Denn weil wir glauben sollen nicht allein an Gott den Vater und den Sohn, sondern auch an den heiligen Geist; ja, auch getauft werden, nicht allein auf den Namen des Vaters und des Sohnes, sondern auch auf den Namen des heiligen Geistes: so muß ja unwidersprechlich der heilige Geist sowohl Gott sein, als der Vater und der Sohn. Zudem, so wird er auch ausdrücklich Gott genannt (Apostg. 5, 4. 1 Corinth. 3, 16.). Seine persönliche Eigenschaft, dadurch er vom Vater und Sohn unterschieden wird, ist, daß er vom Vater und Sohn von Ewigkeit ausgeht (Joh. 15, 26. und 16, 14. 15.). Bei unserer Seligkeit aber thut er dieses, daß er gesandt wird in die Herzen der Gläubigen, daß er sie neu gebäre, Trost und Freude in ihnen wirke, wahre An=

rufung sammt allen christlichen Tugenden in ihnen anzünde und neue Menschen aus ihnen mache (Ezech. 36, 27.). Ich danke Dir, o mein Gott! einig im Wesen und dreifaltig in Personen, daß Du Dich mir so deutlich vorgebildet hast. Ich preise Dich von Grund meines Herzens, daß Du bist mein Gott und hast so große Dinge an mir gethan. Ja, mein Gott! das ist das ewige Leben, daß ich Dich, daß Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, recht erkenne (Joh. 17, 3.). O mein Gott! wie freue ich mich Deiner Erkenntniß, wie fröhlich ist mein Herz, daß ich an Dich, meinen Gott! bin gläubig worden, wie freudig ist mein Gemüthe, daß ich Dein göttlich Angesicht dort schauen werde. O Herr Gott! mein Vater! Herr Gott Sohn, Jesu Christe, mein Heiland! Herr Gott, heiliger Geist, mein heilsamster Tröster! Du bist mein Gott, Du bist mein Hort, meine Freude, meine Wonne, mein Ruhm, meine Ehre, mein Leben und meine ewige Seligkeit, Dir sei Lob und Dank, Dir sei Ehre und Ruhm, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

5. Ist die Schöpfung ein Werk der ganzen heiligen Dreifaltigkeit?

Ja, liebe Seele! denn so sagt die Schrift von allen dreien Personen: Die Himmel sind durchs Wort des Herrn gemacht, und alle seine Heere durch den Geist seines Mundes (Ps. 33, 6.). Von Gott dem Sohn aber steht insonderheit also (Col. 1, 16.): Alle Dinge sind durch ihn gemacht; ebenso (Ebr. 1, 2.): Durch Ihn hat Gott die Welt gemacht. Von Gott dem heiligen Geist aber also (1 Mos. 1, 2.): Der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Ja, meine Seele! Gott der ewige Vater ist der ewige Urgrund der Schöpfung, der ewige Sohn Gottes ist der Werkmeister, durch welchen der Vater alles schafft; der heilige Geist aber ziert die Creaturen und giebt ihnen Form und Gestalt. O heilige Dreifaltigkeit! Du einiger, ewiger, allmächtiger Schöpfer aller Dinge, wie groß sind Deine Werke, wie löblich hast Du alles bereitet! O Du allergütigster Schöpfer! gut und köstlich sind alle Deine Creaturen. Ja, Herr! gut und köstlich sind Deine Werke, denn Sünde und Tod sind nicht Deine Werke, sondern durchs Teufels Neid sind sie in die Welt gekommen, und die seines Theils sind,

helfen auch dazu (Weish. 2, 24. 25.). Deine Werke aber sind alle sehr gut (1 Mos. 1, 31.). Man darf nicht sagen: Was soll das? Denn es ist ein jegliches zu seiner Zeit köstlich (Sir. 39, 40.). Ja, meine Seele! frage das Vieh, das wird dich's lehren, und die Vögel unter dem Himmel werden dir's sagen; oder rede mit der Erde, die wird dich's lehren, und die Fische im Meer werden dir's erzählen. Wer weiß solches alles nicht, daß des Herrn Hand solches alles gemacht hat (Hiob 12, 7.)? Freilich, liebe Seele! loben die Werke ihren Meister, denn es ist kein Kraut noch Gräslein, es preiset Gott den Schöpfer fein. Siehe an den Himmel, wie schön hat ihn Gott gewölbt; siehe an die Wolken, wie kann er sie so hoch herführen; siehe an die Sonne, wie schnell und gewiß hält sie ihren Lauf und ist doch viel tausendmal größer, denn die Erde; siehe an den Mond, der die Nacht erleuchtet; siehe an die Sterne, wie herrlich funkeln sie doch in ihrer Ordnung! Was ist aber das alles gegen den Menschen, den Gott zu seinem Ebenbilde geschaffen und zum Herrn über alle Werke gesetzt hat (Ps. 8, 7.)! Ach, mein Gott! wer kann Deine Werke genugsam preisen! Wer kann Deine Weisheit genugsam rühmen! Es ist ja Deinen Heiligen noch nie gegeben, daß sie alle Deine Werke und Wunder aussprechen könnten (Sir. 43, 29.). Sind aber Deine Werke so herrlich, wie viel besser, wie viel lieblicher, wie viel schöner und köstlicher bist Du, der Du sie so köstlich gemacht und über alle der Herr bist (Hiob 12, 13.). Ich preise Dich, mein Gott! Du Schöpfer und Herr Himmels und der Erden, daß Du alle Dinge so wohl und mich zu Deinem Bilde, ja, auch alle Deine Werke mir zum Besten geschaffen hast. Mein Gott! lehre mich Dein Geschöpf allezeit mit Danksagung betrachten, Deine große Allmacht und Weisheit darin preisen, Dir, meinem löblichen Schöpfer, mit rechtem Ernst dienen und alle Deine Creaturen recht gebrauchen. Amen.

6. So erhält und regiert auch unser Gott noch alle seine Geschöpfe für und für?

Ja, liebe Seele! denn Gott thut nicht wie ein irdischer Baumeister, der ein Haus baut, nimmt seinen Lohn und überläßt das Haus dem Hauswirthe, sondern der Herr, un-

ser Gott, bleibt bei allen seinen Geschöpfen, trägt, erhält und regiert alles ganz ordentlich, weislich und löblich. Davon steht geschrieben (Ebr. 1, 3.): Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort; mein Vater wirkt bisher und ich wirke auch (Joh. 5, 17.); Gott hat von Anfang seine Werke wohl geordnet und einem jeglichen sein eigen Werk gegeben, und erhält sie für und für in solcher Ordnung, daß sie ihr Amt immerdar ausrichten (Sir. 16, 25 ꝛc.); Herr! wie sind Deine Werke so groß und viel, Du hast sie alle weislich geordnet (Ps. 104, 24.); siehe, ich will euch Getreide, Most und Oel die Fülle schicken, daß ihr genug daran haben sollt (Joel 2, 19.); sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren und euer himmlischer Vater ernährt sie doch, seid ihr denn nicht viel mehr denn sie (Matth. 6, 26.)? Ja, Herr, mein Gott! Du hast alles zuvor gedacht, gewußt und gemessen. Denn wer hat zuvor gedacht, wie viel Sand im Meer, wie viel Tropfen im Regen und wie viel Tage in der Welt werden sollten? Wer hat zuvor gemessen, wie hoch der Himmel, wie breit die Erde, wie tief das Meer sein sollte (Sir. 1, 2. 3.)? Du siehst alles von Anfang der Welt und vor Dir ist kein Ding neu (Sir. 39, 25.), denn die ganze Welt ist vor Dir, wie das Zünglein in der Wage und wie ein Tropfen des Morgenthaues, der auf die Erde fällt (Weish. 11, 23.). Du allein forschest den Abgrund und der Menschen Herzen, und weißt, was sie gedenken (Sir. 42, 18.). Du hast ihnen ein Gesetz des Lebens gegeben und sprachst zu ihnen: Hütet euch vor allem Unrecht, und befahlst einem jeglichen seinen Nächsten (Sir. 17, 12.). Thun sie Böses, so vergiltst Du einem jeglichen auf seinen Kopf, wie ers verdient hat, denn es ist unmöglich, Deiner Hand zu entfliehen: thun sie Gutes, so behältst Du ihre Wohlthat, wie einen Siegelring, und ihre guten Werke, wie einen Augapfel (Sir. 17, 18. 19.). Du bestimmst ihnen die Zeit ihres Lebens, und schaffst alles, was sie vor oder hernach thun (Ps. 139, 5.). Du füllst ihre Herzen mit Speise und Freuden (Apg. 14, 17.) und lässest sie das Gute im Lande genießen (Jes. 1, 19.). Dein Segen fleußt daher wie ein Strom über die, so Dich fürchten, aber

Dein Zorn trifft die Gottlosen (Sir. 39, 27.). Sonderlich aber hast Du ein Aufsehen auf Deine Auserwählten, und Deine Heiligen sind und bleiben in Gnade und Barmherzigkeit (Weish. 3, 9. 4, 15.). Herr, allmächtiger Gott! Du großer, starker Gott, der Du bist der Allerhöchste und siehest doch auf das Niedrige, beide, im Himmel und auf Erden (Ps. 113, 5. 6.), und pflegst Deiner Werke, ich bitte Dich, siehe auch auf mich, Deinen Knecht, und pflege meiner nach Deiner großen Barmherzigkeit. Mein Gott! lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott, Dein guter Geist führe mich auf rechter Bahn (Ps. 143, 10.). Ja, Herr! die ganze Welt liegt im Argen (1 Joh. 5, 19.) und ist voll Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigen Lebens (1 Joh. 2, 16.), welches sind die sündlichen Fallstricke, damit der böse Geist meiner Seele nachstellt. Mein Gott! behüte mich vor unzüchtigem Gesicht, daß mir die Augenlust nicht schade. Erhalte mich in Deiner Furcht, daß ich die Fleischeslust meide. Bewahre mich vor unverschämtem Herzen, daß mich das hoffärtige Leben nicht betrüge (Sir. 23, 4.). Regiere mich, o mein Gott! umfange mich mit Deinen Augen, auf daß ich von allen Fallstricken des Teufels errettet, in meinem Beruf Deinem Namen treulich diene. Du bist mein Leben, meine Zeit steht in Deinen Händen (Ps. 31, 16.). Behüte mich vor schmählicher Armuth und laß mich nicht auf Irrwege gerathen. Mein Herr und mein Gott! sorge Du für mich allezeit (Ps. 40, 18.) und hilf, daß ich christlich lebe und selig sterbe. Amen. Amen.

Am ersten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Luc. 16, 19–31.

Ist das heutige Evangelium für ein Gleichniß, oder für eine wahrhaftige Geschichte zu halten?

Es ist, liebe Seele! zu vermuthen, daß es eine wahrhaftige Geschichte sei, die sich dazumal also zugetragen hat. Aber solche Historien kann niemand erzählen, es sei denn,

daß er wahrer Gott sei und wisse, wie es im Himmel und in der Hölle zugeht. Man findet in den alten Schriften, daß eben dazumal ein solcher elender, kranker, siecher Mensch zu Jerusalem gelebt, mit Namen Lazarus, welcher männiglich wohl bekannt gewesen, und weil er dem reichen Herrn beschwerlich war, hat sich jedermann seines Todes gefreut. Denselben führt hier der Herr Christus ein sammt einem andern reichen Saducäer, der auch bald nach ihm Todes verblichen, und zeigt an, wie es nun beiden ergehe nach ihrem Abschiede, und wie der Arme, weil er gottselig gewesen, in ewigen Freuden, der Reiche aber, weil er gottlos gelebt, in ewiger Höllenpein schwebe. Er erzählt es aber also, daß wir irdische Menschen, die wir sonst nicht verstehen, wie es im Himmel und in der Hölle zugeht, doch alles wohl fassen können. Kann auch wohl sein, daß des reichen Mannes hinterlassene Brüder sammt andern, die seine guten Saufbrüder gewesen, eben mit auf dem Platz gestanden und angehört haben, wie der Herr diese Historie erzählt hat. Ach Gott! wie viel giebts noch heute solcher Saducäischen Spötter, die den Spruch führen: Sauf redlich aus und leb' im Saus, denn nach dem Tod wird nichts mehr draus. Deshalb, liebe Seele! nimm diese Geschichte zu Herzen und sage nicht mit den Gottlosen: Wer weiß, ob ein Himmel, ob eine Hölle sei, es ist noch nie keiner wieder kommen, der uns berichtet hätte, wie es dort sei, die Pfaffen wissen viel davon zu plaudern und hat doch ihrer keiner es gesehen. O Du frommer Herr Jesu Christe! der Du es so väterlich mit meiner Seele meinest und mich so treulich warnest, ich bitte Dich, eröffne mir mein Herz, daß ich vernehme, erleuchte meinen Verstand, daß ich gehorche. Ich höre ja, Herr! aus Deinem Munde, der niemals gelogen, daß eine Hölle sei und eine ewige Qual darin. Ja, ich höre auch, daß keiner wieder kommen kann, noch soll, weder aus dem Himmel, noch aus der Hölle, der uns was anders berichte, als Du uns gelehret hast. Denn Deine Seligen begehren nicht herwieder, wenn sie gleich könnten; die Verdammten aber können nicht herwieder, wenn sie gleich gern wollten. O mein Gott! laß mich nicht unter die Spötter gerathen, sondern gieb, daß ich

alle Stunden und Augenblicke darnach trachte, daß ich selig werde. Amen.

Wie viel Stücke sind im heutigen Evangelio zu betrachten? Vier.

Zum ersten das zeitliche Leben und Thun Beider, des reichen Mannes und des armen Lazarus hier auf Erden.

Zum andern Beider Tod.

Zum dritten der Zustand ihrer Seelen nach diesem Tode.

Zum vierten das jämmerliche Wehklagen, das des reichen Mannes Seele in der Hölle vollführt, und was ihm Vater Abraham darauf antwortet.

Herr Jesu Christe! der Du heute so großen Ernst bezeigst, ich bitte Dich, verleihe mir auch herzlichen Ernst und brünstige Andacht in meinem Herzen, daß ich Deine wahren Worte wohl betrachte und mich daraus bessere, damit ich der ewigen Höllenpein entfliehe und mit dem armen Lazarus das ewige Himmelreich besitze. Amen.

I.

1. Was hat der reiche Mann auf Erden für ein Leben geführt?

So spricht der Herr, der alles weiß: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Hörst du es? Zum ersten ist er sehr reich gewesen. Zum andern trägt er sich sehr stattlich und kleidet sich in königliche Tracht und Geschmeide. Zum dritten bricht er sich nichts ab, bei ihm ist alles vollauf und um seinen Tisch her muß alles singen, klingen, springen. Was wird ein Weltkind dazu sagen? Wie sollte dem solch herrlich Leben nicht gefallen? Was sollte es sich mehr wünschen, als solch tägliches Wohlleben? Ja freilich werden die Weltkinder den reichen Mann selig preisen und sagen: Wohl dem, dem es also gehet (Ps. 44, 15.)! O behüte mich, Herr Jesu! vor solcher Blindheit, daß ich nicht nach äußerlichem Wohlstande, weder mich selbst, noch irgend einen Menschen, selig preise. Gieb aber, daß ich täglich mein Herz prüfe, ob rechter Glaube, ob wahre Buße in mir sei, auf daß ich nicht allein ein Christenmensch heiße, sondern auch als ein wahrer Christ in der That erfunden werde. Amen.

2. Wessen wird denn der reiche Mann beschuldigt und was hat ihn verdammt?

Höre, liebe Seele! sein Reichthum hat ihn nicht verdammt; so mag er auch wohl äußerlich kein Todtschläger, kein Hurer, kein Ehebrecher, kein Dieb, kein Gotteslästerer gewesen sein. Aber in seinem Herzen steckt nichts Gutes. Denn siehe nur sein Leben recht an und merke auf des Herrn Wort, so findest du ein ganz Register schrecklicher Sünden, darin er hat gelebt. 1. Er ist ein Verächter göttlichen Worts gewesen. Denn selbst in der Hölle denkt er nicht an Mose und die Propheten; deshalb ist sein Herz voll Unglaubens und Unbußfertigkeit gewesen, woraus alle andern Sünden fließen. 2. Weil er aber ohne Buße und Glauben lebt, so betet er auch nicht, er dankt Gott nicht, sondern lebt dahin wie ein Vieh. 3. Er ist ein Mammonsknecht, der sein Vertrauen nicht auf Gott, sondern auf vergänglich Geld, Gut und Wollust setzt, und meint, er habe einen viel bessern Gott, denn der Arme. 4. Er ist stolz und aufgeblasen, wie alle Geizhälse zu sein pflegen. 5. Er beweiset seinen Stolz in prächtiger Kleidung, die noch über seinen Stand hinaus geht; denn er thut sich an mit Purpur, wie die Könige und Fürsten. 5. Er wird schwerlich Maß gehalten haben im Essen und Trinken bei seinem schwelgerischen Leben, drum ist er ein Fresser und Weinsäufer. 7. Er verachtet seinen Nächsten und hört des Lazarus Schreien nicht. 8. Er ärgert damit sein Weib, Kinder und Gesinde, daß sie alle in seine gottlosen Fußstapfen treten und sich keines des Armen erbarmen will. Summa, die Hunde sind barmherziger als der reiche Mann sammt allen den Seinigen, denn sie thun dem armen Lazarus, so viel sie können, und lecken ihm seine Schwären mit ihren heilsamen Zungen. Siehest du, meine Seele! wie des reichen Mannes Sünden gleich einer Kette an einander hangen und folgt eine aus der andern? Ja, meine Seele! wo nicht Glaube und Buße ist, da ist der Sünden kein Ende. O behüte mich, Herr Jesu Christe! vor solchem Leben, und laß mich nicht in des reichen Mannes Fußstapfen gerathen. Behüte mich vor Verachtung Deines Worts und Deiner heiligen Sacramente, gieb aber, daß ich dieselben alle-

zeit hoch halte, mich gehorsamlich darnach richte und mich täglich in wahrem Glauben und rechten Früchten der wahren Buße erfinden lasse. Behüte mich auch vor fleischlicher Sicherheit und erfülle mich mit dem Geiste des Gebets (Zach. 12, 10.), daß ich ohne Unterlaß Deinen Namen anrufe. Behüte mich vor teuflischem Geiz und unchristlicher Nahrung, daß ich nicht ein Mammonsdiener werde, damit ich nicht mein Herz von Dir abwende. Hilf auch, daß mein Herz nicht stolz werde und sich weder in Worten, noch in Geberden, noch in unziemlicher Kleidung erhebe. Denn es thut ja der Hochmuth nimmer gut und kann nichts denn Arges daraus erfolgen (Spr. 3, 30.). Gieb aber, daß ich Dir, meinem Herrn, diene mit demüthigem Herzen und niedrig sei in meinen Augen (2 Sam. 6, 22.), auf daß Du mich erhören mögest zu Deiner Zeit (1 Petr. 5, 6.). Laß auch mein Herz nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und Mißbrauch Deiner Gaben (Lucas 21, 34.). Hilf, daß ich in Zucht und Mäßigkeit täglich geschickt sei, Deinem Namen zu dienen. Gieb auch, daß ich niemand böses Aergerniß gebe in meinem Wandel, sondern ein Vorbild sei allen, die um mich sind, in wahrer Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Neige mein Herz allezeit zur Liebe meines Nächsten, daß ich mich des Armen stets annehme, dem Dürftigen gerne helfe, den Hungrigen speise, den Nackenden kleide, den Kranken besuche und Barmherzigkeit thue an allen, die meiner Hülfe begehren (Jes. 58, 7. und Matth. 25, 35.). Regiere mich, mein Gott! nach Deinem Wort und leite mich auf Deinen Wegen, auf daß mein Wandel christlich sei und ich selber spüren und erkennen möge, daß meine Gottseligkeit nicht Heuchelei sei. Amen.

3. Was hat denn der arme Lazarus auf Erden für ein Leben geführt?

So spricht der Herr, der alles sieht: **Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor des reichen Mannes Thür, voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen mit den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, doch kamen die Hunde und leckten seine Schwären.** Siehe, meine Seele! erstlich ist er arm und hat nichts, als was er er-

bettelt; zum andern ist er nackend und bloß und muß sich mit alten Lumpen behelfen; zum dritten ist er krank und voller Schwären; zum vierten ist er verachtet und jedermann hat einen Abscheu vor ihm; zum fünften hat er keinen Ort noch Herberge, muß vor den Thüren der Leute auf der Gasse liegen. Zum sechsten hat er viel mehr Hunde um sich, als Menschen. Ach Gott, des elenden Lebens! wer kann's ohne Thränen betrachten! Was wird hierzu aber ein Weltkind sagen? „O behüte mich, Gott! vor solchem Leben, ich wollte lieber sterben, denn also leben, er muß gewiß ein böser Mensch gewesen sein, sonst wäre er nicht in solch Elend gekommen." Siehe, meine Seele! also würde Lazarus unrecht haben und ein Weltkind würde ihn gar unselig sprechen. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich mich nicht ärgere, weder an meinem eigenen, noch anderer Leute Kreuz und Elend, auf daß ich nicht verdamme, die Du, Herr! lieb hast, und nicht verachte, die Dir Dein Joch nachtragen. Mein Gott! Du gekreuzigter Herr Jesu, der Du durchs Kreuz und Leiden, durch Verachtung und Spott zu Deiner Herrlichkeit eingingst (Luc. 24, 26.): gieb, daß ich sammt allen Deinen Heiligen Dir durch viel Trübsal nachfolge (Apg. 14, 22.), mich Deines Kreuzes als eines himmlischen Kleinodes rühme und mit fröhlicher Geduld und Hoffnung zum ewigen Leben eindringe. Amen.

4. **Was ist denn am armen Lazarus zu rühmen und was hat ihn selig gemacht?**

Gleich wie den Reichen sein Reichthum nicht verdammt, also hat auch den armen Lazarus seine Armuth nicht selig gemacht. Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, David sind auch reich, und doch Gott angenehm und gefällig gewesen, weil sie ihn fürchteten. Dagegen sind viele heilige Propheten, Apostel und andere Kinder Gottes sehr arm und elend gewesen, und sind auch vor Gott werth gehalten, weil sie im Herzen an geistlichen Gütern reich waren (Hebr. 11.). So siehe nun, liebe Seele! auf des Herrn Mund und merke, was ihm an dem armen Lazarus wohl gefallen habe. 1. Sein Herz ist voll rechter Erkenntniß Gottes, welches sein höchster Schatz ist, und lindert ihm alle seine Schmerzen. 2. In ihm ist rechter wahrer Glaube, womit er sich hält an die Gnaden-

verheißung und glaubt Vergebung aller seiner Sünden um des Messias willen. 3. Er dient Gott mit herzlichem Gebete Tag und Nacht und dankt ihm für seine Wohlthat. 4. Er lässet sich begnügen und begehrt nur die Brosamlein, die sonst umkommen, daß er sich des Hungers erwehre, so lange er lebt. 5. Er trägt sein Kreuz und Armuth mit Geduld. 6. Er bleibt in der Liebe des Nächsten und schilt nicht auf den unbarmherzigen Reichen, sondern bittet vielmehr Gott für ihn. 7. Er bleibt im Glauben beständig und bittet um ein seliges Ende. Siehe da, meine Seele! welch ein schönes Herz ist in dem armen, elenden Lazarus, wie reich ist seine Seele, wie lieblich leuchtet sein Glaube hervor aus dem großen Elende und beweiset sich so herrlich in seinen Früchten. Ja, liebe Seele! das ist der Kinder Gottes Reichthum. Ja, ihr schönster Schmuck und bestes Geschmeide ist Gott fürchten, die Sünde meiden, das Kreuz mit Geduld tragen und fleißig beten. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich auch in die gottseligen Fußstapfen des lieben Lazarus trete, von Sünden herzlich ablasse und all' mein Vertrauen auf Dich, meinen Gott, setze. Behüte mich vor schmählicher Armuth, daß ich nicht stehle, lüge oder trüge, noch sonst mich an Deinem Namen vergreife, laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen und genügsam sein, damit ich Deinem Namen könne recht dienen und danken (Sprchw. 30, 8. 9.). Gefällt Dir's aber und ist mir gut und selig, daß ich arm oder krank werde und das liebe Almosen bitten solle, so verleihe Geduld, erwecke mir fromme, mitleidige Herzen, die mit ihren Trostworten mein armes Herz erquicken und mir mit einer willfährigen Gabe zu Hülfe kommen. Vor allen Dingen aber erhalte mich in deiner Furcht und gieb, daß ich in wahrem Glauben beständig ausdaure bis an mein Ende. Amen.

II.

Was sagt denn der Herr von Beider Tod?

Von dem armen Lazarus spricht der Herr auf's kürzeste: Es begab sich, daß der Arme starb. Zeigt damit an, Gott habe sein Flehen erhört, ihn von seinem Elend erlöst und ein seliges Ende beschert. Von seinem Begräbniß

aber sagt der Herr nichts, denn da hat gewißlich niemand getrauert, jedermann ist froh, daß nur der Bettler weg ist. Wer weiß auch, wie sein Leichnam elendiglich weggeschleppt worden ist? Also hat Lazarus gewißlich ein geringes Begräbniß gehabt, seine Seele aber wird von den heiligen Engeln herrlich gen Himmel geführt. Vom reichen Mann aber sagt der Herr also: Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Zeigt damit an, der Reiche habe nicht lange hernach mehr gelebt, und ehe er sich's versehen, hat er daran gemußt, sonder Zweifel plötzlich. Da ist weder Buße noch Glaube, sein Leib ist krank, die Seele aber noch viel kränker, mit Murren und Ungeduld läßset er das Leben sein und fähret ohne Trost zur Höllenpein. Der Herr gedenkt auch seines Begräbnisses, damit er anzeigt, er sei prächtig und herrlich begraben worden: da trägt man Fahnen und Fackeln, da trauert Vornehm und Gering, da beklagt ihn nicht allein Weib und Kind, sondern auch Brüder und alle guten Freunde. Also hat gewißlich sein Leichnam ein herrlich Begräbniß auf dieser Welt, die Seele aber fährt elend in den Abgrund der Hölle. O Tod! wie bitter bist du dem, der gute Tage und genug hat und ohne Sorgen lebt, und dem es wohl gehet in allen Dingen und noch wohl essen mag. Dagegen aber, o Tod! wie wohl thust du dem Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt und nichts Besseres zu hoffen, noch zu gewarten hat (Sir. 41, 1.). O lehre mich bedenken, Herr, mein Gott! daß ich auch sterben muß, auf daß ich klug werde (Ps. 90, 12.) und mich in täglicher Bereitschaft halte. Behüte mich, o Gott! vor bösem schnellen Tod, laß mich nicht in meinen Sünden sterben, daß ich nicht mit dem reichen unbußfertigen Manne verdammt werde. Gieb aber, daß ich alle Augenblicke fertig sei und mich keine Stunde ohne wahre Buße und Glauben finden lasse, auf daß ich mit dem lieben Lazarus mein Herz von allem Zeitlichen wende und mein Vertrauen auf Dich, meinen Gott! allein setze, damit ich, wenn mein Stündlein da ist, fröhlich sagen möge: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf (Apg. 7, 58.). Amen.

III.

Wie geht's denn Beider Seelen nach dem Tode?

1. Hier merke und siehe zuerst, wie gar schnell sich das große Elend des Armen in ewige Freude verwandelt hat. Denn die Seele des armen Lazarus ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Wie arm und verlassen von allen Menschen war er, da er starb, aber die heiligen Engel haben ihm aufgewartet. Wie verächtlich war sein Leichnam weggethan und begraben, aber wie herrlich wird seine Seele getragen in Abrahams Schooß d. i. sie ward versammelt zu den heiligen Vätern an den Ort, da die auserwählten Seelen in unaussprechlicher Freude und Wonne schweben. Denn weil er sich an die Gnadenverheißung gehalten, die Gott dem Abraham, seinem Vater, gegeben (1 Mos. 12, 2. 3.); so hat ihn billig der Vater Abraham als ein Glaubenskind zu sich in die ewigen Hütten aufgenommen. Nun ist sein Trauern zur ewigen Wonne worden; nun ist seine Armuth in ewigen Reichthum verkehret; nun wird er ewig getröstet und seine Seele wird mit Engelsbrot gelabet (Luc. 16, 25.). Ewige Freude ist über seinem Haupt, Freude und Wonne hat ihn ergriffen, aller Schmerz und Angst ist ferne von ihm (Jes. 35, 10.). Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich ohne Unterlaß an diesen lieben Lazarus gedenke, sein Ende ansehe und seinem Glauben nachfolge (Hebr. 13, 7.). Lindere mir die Mühseligkeit dieses elenden Jammerthals, und hilf, daß ich, wie Lazarus, im Glauben stark und fest bleibe bei Dir (Joh. 2, 18.), auf daß ich, wenn mein Stündlein kommt, mit Fried und Freuden dahin fahre (Luc. 2, 29.), und mit dem seligen Lazarus in Abrahams Schooß, in meines Herrn Jesu Christi Armen, in der Gesellschaft aller Auserwählten die ewige freudenreiche Herrlichkeit besitzen möge. Amen.

2. **Was leidet die Seele des reichen Mannes in der Ewigkeit?**

Davon sagt der Herr: Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß. Da siehest du, daß die Seele des reichen Mannes zum ersten ist in der Hölle d. i. an dem Ort der ewigen Verdammniß; zum andern ist sie in der Qual d. i.

in ewiger Pein und Herzeleid; zum dritten hebt sie ihre Augen auf, denn sie ist weit hinunter verstoßen in den ewigen Abgrund; zum vierten sieht sie Abraham von ferne, denn sie ist von der Zahl der Seligen weit hin abgesondert; zum fünften siehet sie Lazarum in Abrahams Schooß, welchen er im Leben verachtet und verlassen hatte; zum sechsten ist sie elend und arm und hat von all ihrem Reichthum nicht ein Tröpflein Wassers mehr. Ach Gott, des großen Elendes, ach, der unaussprechlichen Angst und Pein! Ja, meine Seele! gleich wie dem Pharao das rothe Meer, ehe er's gemeinet, über seinem Kopf zusammen ging (2 Mos. 14, 28.): also schlägt das rothe höllische Feuer über diesem stolzen Mann, ehe er sichs versehen, zusammen. Sein Reichthum ist zur ewigen Armuth worden, und seine Herrlichkeit zur ewigen Schande. Seine Freude ist in ewiges Herzeleid, seine Wollust in ewige Pein, seine Musika in ewiges Wehklagen verwandelt. Motten sind sein Bett und Würmer seine Decke (Jes. 14, 11.). Sein Wurm stirbt nimmermehr und sein Feuer wird nicht verlöschen und bleibt allem Fleisch ein Greuel ewiglich (Jes. 66, 24.). Er sucht den Tod, und findet ihn nicht, er begehrt zu sterben, und kann nicht (Offenb. 9, 6.). Der Zorn Gottes bleibt über ihm (Joh. 3, 36.), und er hat keine Ruhe Tag und Nacht (Offenb. 14, 11.). O hilf, mein Gott! daß ich täglich an diesen verdammten Mann gedenke, und mich hüte, daß ich nicht in eine Sünde gerathe. Behüte mich vor dem betrüglichen Schein der schnöden Welt, daß meine Seele nicht verführt werde. Lenke mir mein Herz zu Deiner Furcht, daß ich als ein Feind aller Sünden sterbe und der ewigen Höllenpein entfliehe. Amen.

IV.

Was thut denn nun die Seele des reichen Mannes in der Hölle?

Sie hat keinen Augenblick Ruhe, darum ist ihres Elendes und Wehklagens kein Ende. Erstlich klagt der verdammte Mann über großen Durst und bittet um ein Tröpflein Wassers, daß er seine Pein lindere. Wo ist nun sein Reichthum? Wo ist nun sein herrlicher Tisch? Er wollte den Armen nicht hören vor seiner Thür, nun aber kommt er vor des Lazarus Thür und bittet um ein Tröpflein Wasser zu

seiner Erquickung, aber Abraham spricht: Du hast dein Gutes empfangen in jenem Leben. Du hast aufs Zeitliche gebaut und nach dem Ewigen nicht gefragt, darum ist es auch der Gerechtigkeit gemäß, daß dir das Ewige nicht werde. Dazu ist's auch unmöglich, daß dir Lazarus etwas mittheilen sollte, denn Gott hat eine solche Kluft zwischen uns befestigt und einen solchen Unterschied gesetzt zwischen uns Seligen und euch Verdammten, daß keiner in Ewigkeit zu dem andern kommen kann. O höre doch, liebe Seele! wie rund dem verdammten reichen Mann all sein Begehren abgeschlagen und aller Trost versagt wird. Wie kann er keine Linderung noch Labsal erlangen, muß nach dem Tode gar schmachten, und kann ihn nicht finden. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich meine Seele versorge, weil ich noch lebe, und sie reich mache in himmlischen Gütern, die mir keine Noth noch Tod nehmen kann. Gieb, daß ich vor allen Dingen in Gott reich werde und solche Schätze sammle, die weder Motten noch Rost fressen (Matth. 6, 20.) und die ich nicht darf zurück lassen. Erfülle mein Herz mit wahrem Glauben und rechtschaffener Buße, verleihe beständigen Trost und gewisse Hoffnung, auf daß ich dadurch hier zeitlich und dort ewiglich erquickt werde. Amen.

Zum andern, liebe Seele! ist der verdammte Mann sehr bekümmert um seine Brüder, die noch auf Erden waren, und bittet, daß sie durch Lazarus möchten gewarnt werden, damit sie bei Zeiten Buße thäten und nicht auch kämen an solchen Ort der ewigen Qual. Aber Abraham spricht: Es bedarfs nicht, kann auch nicht sein, daß Lazarus zu ihnen gesandt werde, um sie zu warnen, denn sie haben Mosen und die Propheten und damit der Warnung genug. O höre doch und merke, liebe Seele! obschon in der Hölle alle Liebe und Treue aufhört, ist doch die ewige Pein und Qual so groß, daß die Verdammten zurückdenken und wünschen, daß doch die Lebendigen in der Welt Buße thun und der großen Angst und Pein entfliehen möchten. O wie gern wollten die Verdammten wieder kommen und uns Lebendige warnen, es kann aber nicht sein. Denn wer in die Hölle hinunterfährt, der kommt nicht wieder herauf (Hiob 7, 9.), und aus der Hölle ist keine Erlösung. Und ob sie auch

wünschten, daß die Seligen wiederkommen möchten und uns hießen Buße thun, so kann das auch nicht geschehen, denn es kann keiner wieder kommen, weder aus dem Himmel, noch aus der Hölle. Darum, liebe Seele! bleibt es dabei: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Ja, meine Seele! du hast Gottes Wort, das wird dir reichlich gepredigt, du hast Gottes heilige Sacramente, die werden keinem Bußfertigen versagt; da höre nun und lerne, und brauche Beides fleißig und mit rechtem Ernste, widerstrebe nicht dem heiligen Geiste, der darin wirkt (Luc. 10, 16.). O behüte mich, lieber Herr Jesu Christe! daß ich dem reichen Manne in seinem unbußfertigen Wandel nicht folge. Gieb, daß ich Mosen und die Propheten, d. i. Dein heiliges, geoffenbartes Wort, gern höre, fleißig betrachte, treulich behalte und mich gehorsamlich darnach richte. Es kommt ja der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch's Wort Gottes (Röm. 10, 17.). Ja, die Predigt Deines heiligen Evangeliums ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben (Röm. 1, 16.). Ei, so wirke, mein Gott! durch Dein Wort den wahren Glauben in mir, daß ich vor Dir gerecht und selig werde. Amen.

Zum dritten, liebe Seele! weil dem reichen Manne all sein Begehren abgeschlagen wird, hebt er an zu murren wider Gott, wider sein Wort und wider Gottes Auserwählte. Nein, spricht er, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Als wollte er sagen: es ist nichts mit Mose und den Propheten bei meinen Brüdern, Gottes Wort ist ihnen verächtlich, man hat mir wohl auch vorgepredigt, aber vergeblich; sollen meine Brüder Buße thun, so muß sie Gott mit Wundern und Zeichen gewinnen, sonst bleiben sie in ihren Sünden. Deshalb, wenn Lazarus von den Todten auferstände und zeigte ihnen an, wie mir's hier ginge, das würde etwas bei ihnen thun. Siehe, liebe Seele! das ist die böse, verkehrte Art (Matth. 12, 39. Luc. 11, 16.), die immerdar den Heiligen in Israel meistert und sein Wort verachtet. Sie fordern neue Zeichen vom Himmel, und was Gott täglich für neue Wunderzeichen an ihnen thut, nehmen sie nicht zu Herzen. Aber der gottlose Mann bekommt einen

kurzen Bescheid: Hören sie, spricht Abraham, Mosen und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten zu ihnen ginge. Ja, liebe Seele! welche man mit Gottes Wort nicht gewinnen kann, an denen sind alle Wunder und Zeichen verloren. O halte du dich an die Richtschnur des göttlichen Worts, und laß spotten, wer's nicht lassen kann, der Herr siehts und wirds rächen (2 Petr. 24, 22.). Da wird denn ihr Gespött nicht mehr gelten, sondern wird heißen: Verflucht, verdammt sei ewig der, welcher hier verachtet die göttliche Lehr. O behüte mich, Herr Jesu Christe! daß ich Dir nicht vorschreibe, wie dieser verdammte Mann, und Deine Ordnung nicht meistre, wie dieser Spötter, gieb aber, daß ich in kindlicher Furcht und Demuth mich nach Deinem Wort und Willen richte, und mich weder Engel noch Menschen davon wenden lasse. Du, Herr, bist die Wahrheit, hilf, daß ich von Dir allein lerne, ja Du bist die Wahrheit, gieb, daß ich Dir allein glaube. Ja, wenn auch ein Engel vom Himmel käme und mich anders lehren wollte, so sei er verflucht (Gal. 1, 8.). Aber gelobt seist Du, Herr, mein Gott! daß Du mir Dein wahres Wort zur unbetrüglichen Regel und Richtschnur gegeben hast. Amen. Amen. Amen.

Am zweiten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Luc. 14, 16—24.

Sage mir die Summa des heutigen Evangeliums?

Als der Herr Jesus in eines Pharisäers Haus zu Gaste war und nach seiner Gewohnheit viel vom Reiche Gottes und ewigen Leben redete: da hebt einer unter den Gästen an mit tiefem Seufzen und spricht: Ach selig ist der Mensch, der das Brot essen wird im Reiche Gottes! Mit solchem Seufzen giebt er dem Herrn Christo Anlaß zu diesem Gleichniß, damit er ihm zur Antwort giebt, das Abendmahl sei schon bereitet, und Gott lasse Juden und Heiden dazu laden, es solle nur jedermann wohl zusehen, daß er nicht außen bleibe. Ja, liebe Seele! Christus mit seinem

Verdienst und Wohlthaten ist freilich die rechte Himmelsspeise, dazu Gott der Herr, als zu einem herrlichen Abendmahl, Beide, Juden und Heiden, einladen läßt. Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam (Röm. 10, 16.). Deshalb wird Gott erzürnt und straft solchen Undank mit zeitlichen und ewigen Strafen. Merke nun wohl, liebe Seele! der Pharisäer thut recht daran, daß er ihm die Predigt des Herrn läßt zu Herzen gehen und seufzt nach dem Reich Gottes. Der Herr läßt es sich auch wohlgefallen, und will ihm durch dies Gleichniß helfen, daß er dazu komme. Deshalb laß dirs auch ein Ernst sein, liebe Seele! trachte und ringe darnach, daß du mögest selig werden (Matth. 6, 33.): so wird dir Gott treulich helfen durch seinen heiligen Geist und rechten ernsten Glauben in dein Herz geben. Ach, mein Herr Jesu! wie oft geht mirs auch wie diesem Pharisäer, wenn ich Dein Wort lese oder höre, daß mein Herz gerührt wird, und ich anhebe zu seufzen und auch von Herzen begehre selig zu werden. Aber ich muß ja auch bekennen meine Trägheit und Nachlässigkeit, daß ich leider mehr das Zeitliche, denn das Ewige suche. Ich bitte Dich, mein Gott, gieb mir meine Trägheit zu erkennen und verleihe mir neuen Ernst und brünstige Andacht, daß ich Deinem heiligen Ruf folge, zu Deinem Abendmahl mit Freuden komme und mich durch wahren Glauben satt und selig esse. Amen.

Wie viel Stücke sind im heutigen Evangelio zu betrachten? Vier.

Zum ersten, wer der reiche Mann, und was sein Abendmahl sei.
Zum andern, wer die Knechte sind, die zum Abendmahl einladen.
Zum dritten, wer die Gäste sind, und wie sie sich erzeigen.
Zum vierten, wie gestraft werden, die zum Abendmahl nicht kommen wollen.

Hier bin ich, Herr Jesu! und erscheine bei Deinem Abendmahl, ich bringe Dir ein hungriges Herz mit großem Verlangen nach Deinem Trost und himmlischen Labsal. Laß mir's gelingen, mein Herr! daß ich Deine Himmelsspeise fleißig zu mir nehme, ihr den rechten Geschmack abgewinne, mein Herz rechtschaffen labe, fröhlich und trunken werde (Ps. 36, 9.), und Dir von Herzen für Dein großes Abendmahl danke. Amen.

I.

1. Wer ist denn der reiche Mann, und was macht er für ein Abendmahl?

Der reiche Mann ist Gott der Vater im Himmel, und sein Abendmahl ist nichts anders, als die Gnadenpredigt des heiligen Evangelii von Jesu Christo seinem Sohne, unserm Erlöser und Seligmacher. Es sieht aber der Herr mit diesem Gleichniß zurück in den Propheten Jesaias, der von diesem Abendmahl lange zuvor geweissagt hat, da er spricht (Jes. 25, 6.): Der Herr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fett Mahl, ein Mahl von reinem Weine, von Fett, von Mark, von Wein, darin kein Hefen ist. Da giebt nun der Herr zu verstehen, das sei jetzt erfüllt, sein Vater sei der reiche große Wirth, der in dem Evangelium das verheißene Mahl allen Völkern und hungrigen Seelen angerichtet habe. Das mag wohl, liebe Seele! ein recht groß Abendmahl sein. Ja, groß ist es, denn der Herr und Wirth ist Gott der Allmächtige selber; groß ist's, denn er lässets sich viel kosten; groß ist's, denn er läßt die ganze Welt dazu laden; groß ist es, denn es währt vom Anfang der Welt bis an das Ende der Welt. König Ahasverus ließ auch wohl ein großes Mahl machen allen seinen Fürsten und Knechten, daß er sehen ließe den herrlichen Reichthum seines Königreichs und die große Pracht seiner Majestät, dasselbe währte ein hundert und achtzig Tage (Esth. 1, 4.). Was ist aber das, liebe Seele! gegen das große Abendmahl unsers Gottes? Ja, hier ist nicht eine königliche, sondern eine göttliche Tafel, hier ist nicht ein Mahl in einem einzelnen Hause, auch nicht nur in einem Lande, sondern hier hält Gott eine rechte große, freie Tafel, so lang und breit, als die ganze Welt ist. Gelobt sei der Herr, unser Gott! der uns so hoch bedacht und ein solch Gnadenmahl bereitet hat. Mein Herr! wenn ich ohne dies Dein Abendmahl bliebe, müßte ich, wie der reiche Mann, des ewigen Hungers und Durstes sterben (Luc. 16, 24.). Nun, mein Gott! der Du es selber ein großes Abendmahl nennst, hilf, daß ich's auch groß und werth halte in meinem Herzen, daß ich mit großer Andacht dazu komme und einen großen Herzenshunger mitbringe. Verleihe auch, daß mein

Herz mit großem Trost und Freuden erquickt werde, und Dir hier zeitlich und dort ewiglich groß Lob und Dank sage. Amen.

2. Was hat denn der Herr, unser Gott, in seinem Abendmahl zurichten lassen?

Zwar äußerlicher, leiblicher Weise führt Gott auch wohl eine große Küche, denn obwohl die ganze Welt voll Menschen, voll Thiere, voll Gevögel und Gewürm ist, welches alles Speise und Nahrung haben will, so thut er doch seine reiche, milde Hand allen auf und sättigt alles, was da lebet, mit Wohlgefallen (Ps. 145, 16.). Ja mit Wohlgefallen, daß sie genug und satt haben können. Hier aber, liebe Seele! ist ein geistlich Abendmahl für unsere unsterbliche Seelen; dasselbe hat Gott seinen Sohn gekostet, ja, seinen einigen Sohn hat er schlachten und uns zur Seelenspeise zurichten lassen (Joh. 6, 51.). Ja, Herr Christe! Du bist das rechte Lämmlein Gottes (Joh. 1, 29.); und Gott Dein Vater hat dich dahin gegeben (Röm. 8, 32.), daß Du getödtet würdest, auf daß ich leben und genesen möge. Ach Herr, mein Heiland! wie jämmerlich bist Du gefangen und gebunden worden, wie groß ist Deine Angst gewesen, wie bist Du so kläglich gegeißelt und getödtet worden! Ja der Herr, Dein Gott, ließ Dich so jämmerlich zurichten, daß es auch ein heidnisch Herz dauerte (Luc. 23, 47.). Höre doch, meine Seele! was Gott an dir gethan, und betrachte mit Verwunderung, wie hat er es doch über sein Herz bringen können? Ach, liebe Seele! wie viel, wie gar viel hats gekostet, daß du vom ewigen Hunger errettet würdest. Aber nun ist auch ein einiger Trostspruch, der dein Herz labt, viel köstlicher, denn die ganze Welt, ein einiger Glaubenstrunk, damit du dich in Christo erfreust, ist besser, denn Himmel und Erde. Ich danke Dir, o Gott himmlischer Vater! für Deine große Liebe und Treue, für Deine große Mildigkeit, ich preise Dich, mein Gott! aus allen meinen Kräften, daß Du Deines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern denselben für mich armen Sünder dahin gegeben und mir zum ewigen Himmelsbrot und Labsal verordnet hast. O mein Gott! hättest Du etwas Köstlicheres gehabt im Himmel und auf Erden, Du hättest es an mir nicht gespart.

Ich bitte Dich, mein Herr! hilf, daß ichs erkenne und zu großem Dank annehme. Behüte mich auch gnädiglich vor der Welttafel und des Teufels Tisch (1 Cor. 10, 21.), daß ich nicht in fleischlichen Lüsten und sündlichen Begierden meine Ergötzung suche, sondern allein bei Dir, meinem Herrn Jesu Christo, und bei Deinen Wohlthaten. O Jesu! Du wahre Speise und Trank meines Herzens, sättige mich an Leib und Seele zeitlich und ewiglich. Amen.

II.

1. Was ist's denn für ein Knecht, den Gott ausgesandt hat, die Gäste zu bitten?

Ja, meine Seele! der Herr sagt nicht von vielen Knechten, sondern von einem, und spricht: Er sandte seinen Knecht aus. Derselbige, einige, treue Knecht Gottes bist Du selber, mein Herr Jesu! und von Dir redet Gott, Dein Vater, da er spricht (Jes. 52, 13.): Siehe, mein Knecht wird weislich thun. O Du treuer Knecht und Bote Gottes, Du ewiges Wort Deines Vaters, wie wohl und weislich hast Du Deines Vaters Willen gethan, wie treulich hast Du alles ausgerichtet und uns allen Rath offenbart. Niemand hat Gott jemals gesehen, sondern Du allein, der Du in seinem Schooß bist, hast es uns verkündigt (Joh. 1, 18.). Und das Wort, das Du redest, ist nicht dein, sondern des Vaters, der Dich gesandt hat (Joh. 14, 24.). Du kamst schon zu unsern ersten Eltern im Paradiese, die des ewigen Hungers hätten sterben müssen, Du ludest sie ein zum großen Abendmahl und erquicktest ihre Herzen mit der tröstlichen Gnadenverheißung und sprachst (1 Mos. 3, 15.): Des Weibes Samen soll der Schlange den Kopf zertreten. Darnach hast Du auch zu allen Zeiten Deine Erzväter, Propheten, Prediger auf der Bahn gehabt, durch welche Du aus Juden und Heiden berufen hast alle gehorsamen Herzen, daß Du sie erleuchtest und lebendig machtest (Matth. 23, 24.). Endlich nahmst Du menschliche Natur an Dich und wohntest unter uns Menschen (Joh. 1, 14.), riefst getrost und sprachst: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken (Joh. 6, 51.). Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel kommen, wer von diesem Brot essen

wird, der wird leben in Ewigkeit (Joh. 7, 37.). Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Ja, Du hast auch Deine treuen Apostel ausgesandt, und nach ihnen alle treue Lehrer und Prediger bis auf den heutigen Tag, und lässest durch sie bezeugen und sagen: Kommt, zehret von meinem Brot und trinket des Weins, den ich schenke (Sprchw. 9, 5.). Und werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch (Joh. 6, 53.). Ei nun, meine Seele! so merke auf die Stimme deines Herrn und höre seine Boten. Siehe, welche Ehre dir widerfährt, du wirst zum großen Abendmahl deines Gottes geladen. O nimm auf die Prediger, die er zu dir sendet, und erkenne, die an dir arbeiten (1 Thess. 5, 12.). Heute, heute, so du seine Stimme hörst, so verstocke dein Herz nicht (Ps. 95, 7. 8.). Siehest du nicht, liebe Seele! der Herr steht vor der Thür deines Herzens und klopft an durch die Stimme seines Worts (Offenb. 3, 20.). Ja, er fragt und forscht: wohnt nicht auch ein armer Sünder in deinem Herzen? O stehe auf! thue die Thür auf, gieb Antwort und sprich: Ja, mein Herr Jesus, hier wohnt gar ein großer Sünder, ein unnützer Knecht (Luc. 17, 10.). O, woher geschieht mir das, daß Du, mein Heiland, zu mir kommst? O kehre ein, mein Gott! zu Deinem Knechte, und halte das Abendmahl mit mir und ich mit Dir (Offenb. 3, 20.). Trage mir auf Deine Gnade, so will ich Dir auftragen meine Sünde und Missethat, so will ich mich sättigen an Deiner ewigen Gnade und Wohlthat. Amen.

2. **Wann schickt denn der Herr seine Knechte aus?**

Zur Stunde des Abendmahls, das ist, so lange der Tag des Heils währt und die Gnadenzeit vorhanden ist (2 Corinth. 6, 2.). Ja, meine Seele! der Herr erhält wohl sein Predigtamt und läßt zu seinem Abendmahl laden von einem Ende der Welt bis zum andern, aber wegen des großen Undanks der Menschen bleibt es nicht lange an einem Orte. Denn wenn sie die Liebe zur Wahrheit nicht erkennen wollen, so schickt ihnen Gott kräftigen Irrthum zu, daß sie glauben den Lügen und nicht selig werden (2 Thess. 2, 10. 11.). Gedenke nur, liebe Seele! an die Juden, da sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen wollten (Luc. 19, 44.),

wie ist Gott von ihnen gewichen! Also auch in Griechenland waren die schönsten Kirchen von den Aposteln selbst erbauet; wie hat sie der Herr verlassen und unter die Tyrannei der Türken geworfen! Ja, gedenke an unsere Vorfahren, wie theuer ist Gottes reines Wort bei ihnen gewesen, wie sind sie vor Zeiten verführt und mit mancherlei Aberglauben betrogen worden. Jetzt aber, liebe Seele! ist die Stunde des Abendmahls, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils (2 Corinth. 6, 2.). Wie leuchtet das Evangelium in allen Kirchen der Städte und Dörfer, ja durch alle Lande! Da darfst du, liebe Seele, mit dem Altvater Jacob wohl sagen (1 Mos. 28, 17.): Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels. So nimm nur der Zeit wahr, liebe Seele, und wandele im Licht, weil du das Licht hast (Joh. 12, 35.). Gedenke an die thörichten Jungfrauen (Matth. 25, 10.) wie bald sie ausgeschlossen werden, weil sie die rechte Zeit versäumten. Siehe, heute ist gut Buße thun, denn du weißt nicht, wann deine Zeit aus ist. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich merke auf die Stunde Deines Abendmahls und mein Heil nicht versäume. Gieb, daß ich mich heute einstelle und meine Besserung nicht verziehe. Ja, Herr! die Pforte zum Himmel ist offen allen bußfertigen Herzen, und die Pforten der Hölle sind auch offen allen gottlosen Menschen. O behüte mich, mein Gott! vor Ungehorsam und Unbußfertigkeit, auf daß mich die Höllenpforten nicht ergreifen. Gieb aber, daß ich in wahrer Buße mich alle Augenblicke bereit finden lasse, auf daß ich eingehe zum ewigen Himmelreich. Amen.

3. **Läßt der Herr seine Gäste auch nöthigen, herein zu kommen?**

Ja, freilich. Denn so spricht der Herr: *Nöthige sie herein zu kommen.* Siehe, liebe Seele! die man fleißig nöthigt, die hat man gewißlich gerne, denn ernstlich genöthigt, ist halb gezwungen. Ich meine ja, Gott will mich gerne ins Himmelreich haben, denn erstlich giebt er sein heiliges Wort mit großen Schaaren Evangelisten (Ps. 68, 12.) und läßt anhalten, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit (2 Tim. 4, 2.). Zum andern erweckt er treue Regenten, die fleißig aufsehen, wehren den Sünden, geben selber gute Exempel und strafen die Verächter göttlichen Namens. Zum dritten nöthigt

er durch Vater und Mutter, die von Jugend auf an uns arbeiten und uns aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Zum vierten erhält Gott christliche Schulen an allen Orten, darin die Jugend des Bösen entwöhnt und zum Katechismus und aller Gottseligkeit angehalten wird. Zum fünften nöthigt uns Gott auch durch Kreuz und Landstrafen, durch Krieg, Sterben, Theurung, Krankheiten und ander Elend. Denn welche der Herr lieb hat, die straft und züchtigt er (Offenb. 3, 19.). Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mich von meiner Jugend auf so fleißig zu Dir genöthigt und meiner Seele Heil und Seligkeit so treulich gesucht hast. Ich bitte Dich, mein Gott! gieb mir ein gehorsam Herz und rechtschaffenen Hunger und Durst nach Deiner Speise. Erwecke mich vom Schlaf der Sünden und regiere mich mit Deinem heiligen Geiste, daß ich mit Freuden komme und mit Lust und Wonne zu Deinem Abendmahl eingehe. Amen.

4. **Wie sollen denn die Knechte Gottes zu den Gästen sagen?**

So sollen sie sagen: K o m m t, d e n n e s i s t a l l e s b e r e i t, d. i., sie sollen predigen Buße und Vergebung der Sünden und sagen zu allen Völkern: Thut Buße und glaubet dem Evangelio. Denn Du, Herr Jesu! hast selber alles bereitet, was zu meiner Seligkeit gehört; ja Du bist in diesem Abendmahl selber das Brot, das Fleisch und das Getränk (Joh. 6, 51. 55.). Du bist mein rechtes Himmelsbrot; wenn ich Deiner genieße im wahren Glauben, so werde ich leben in Ewigkeit. Dein Fleisch ist mir die rechte Speise, Du bist das rechte Osterlamm (2 Mos. 12, 8.), das sich am Stamm des Kreuzes in heißer Liebe zur Nahrung mir hat zurichten lassen, auf daß ich, als ein rechter Israeliter, in wahrem Glauben esse und meine Seele vom Verderben errette. Du bist mir auch, mein Herr! der rechte Trank durch Dein heiliges Blut, das für mich vergossen ist, und wenn ich das mir recht zueigne, so wird mich ewiglich nicht dürsten. O wehe denen, die dies Abendmahl verachten, indem sie mit ihren eignen Werken sich wollen speisen und die Seligkeit damit verdienen, wahrlich, sie werden des ewigen Hungers sterben und der Zorn Gottes wird über ihnen bleiben ewiglich (Joh. 3, 36.). O behüte uns, Herr Jesu Christe! vor solchen

Predigern, die uns auf unsere Werke, und nicht auf Dein Verdienst und Wohlthaten weisen. O gieb uns rechte treue Knechte und Lehrer, die Deinen Willen recht ausrichten und sagen: Kommt, es ist alles bereitet. Hilf, daß ich ihrem Ruf treulich folge, mit recht gläubigem Herzen wohl esse, trinke und satt werde, auf daß ich, wenn es Zeit ist, fröhlich und selig entschlafe, und das rechte gute Mahl im ewigen Leben halten möge. Amen.

III.

1. Was für Gäste will denn der Herr haben bei seinem Abendmahl und wen hat er eingeladen?

Uns sündliche Menschenkinder auf Erden, beide Juden und Heiden. Denn zu allen Zeiten haben die Boten des Herrn gerufen, und ihr Schall ist in alle Welt ausgegangen (Ps. 19, 5.). Wenn vornehme Herren und reiche Leute ihre Gastereien halten, laden sie dazu ihres Gleichen, ihre besten Freunde und Verwandte; aber nicht ihre Feinde und Widerwärtigen. O, liebe Seele! hätte der Herr unser Gott auch also thun wollen, so hätte er nur seine heiligen Engel eingeladen und sich mit ihnen ergötzt. Aber Er ist Gott und nicht ein Mensch und seine Barmherzigkeit ist viel zu brünstig (Hos. 11, 8. 9.); darum neigt er sein väterliches Herz zu uns, ja zu uns, die wir seine Feinde waren (Röm. 5, 10.), und läßt uns Elende zu seinem Abendmahl rufen. Das Evangelium sagt: Er lud viele dazu. Der Prophet Jesaias spricht (Kap. 25, 6.): Er hat allen Völkern ein großes Mahl gemacht. Und der alte Simeon sagt von dem Heilande: Welchen Du bereitet hast vor allen Völkern (Luc. 2, 31.). Ja, der Herr ruft selber allen und spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken (Matth. 11, 28.). Ich danke Dir, mein Herr und mein Gott! daß Du auch mich zu Deinem großen Abendmahl rufen lässest. Ja, Herr! es ist auch noch Raum da für mich Armen und Unwürdigen. Ach, mein Vater! ich bin ja nicht werth, daß ich unter Dein Dach gehe (Matth. 8, 8.) und vor Dein Angesicht komme, aber doch bin ich hungrig und Deiner Himmelsspeise zum Höchsten bedürftig. O hilf, daß ich mich auch ein-

stelle mit allen hungrigen, gläubigen Herzen, und mit ewigem Trost und Freuden gesättigt werde. Amen.

2. Wie erzeigen sich denn die allervornehmsten Gäste gegen den milden Hausvater?

Ach, leider! sehr undankbar. Denn sie entschuldigen sich, einer nach dem andern. Sie sagen nicht geradezu, sie wollen nicht kommen, sie geben Ursachen an, warum sie nicht kommen können. Sie wenden und brauchen höfliche Ausreden. So hörst du noch heute nicht oft, daß jemand öffentlich sagt, ich will nicht ein Christ sein, ich will nicht glauben und selig werden; sie wollen alle für getaufte Christen und eingeladene Gäste Gottes gehalten sein, können auch mit dem Munde fein davon reden und wollen ausbündig fromme Christen sein. Aber ihre Herzen stecken voll Heuchelei, sie nahen zum Herrn mit ihrem Munde, aber ihr Herz ist weit davon (Jes. 29, 13. Matth. 15, 8.). Und solches thun zu allen Zeiten die vornehmsten Leute, die Reichsten, die Ansehnlichsten, ja, der beste Kern der Welt. Etliche wenden ein, sie haben ihren Acker und ihre Güter zu bestellen und können des Evangeliums nicht warten. Solche waren die Juden, die einen solchen Messias haben wollten, der ihnen Länder, Aecker und große Reichthümer verschaffen sollte. Solche sind heutiges Tags alle Geizhälse, die ihr Theil, wie der reiche Mann (Luc. 16, 25.), hier auf Erden haben wollen und meinen, sie haben an ihrem Mammon einen bessern Gott, als die andern. O hüte dich, liebe Seele! und gedenke, was St. Paulus sagt (1 Tim. 6, 9.): Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß, denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irre gangen. Und König David spricht (Ps. 62, 11.): Fällt euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran. Ach Gott! wie schön klingt es, wenn derselbige sagt (Ps. 119, 72.): Dein Gesetz ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber. Was sagt aber der Mammonsknecht hierzu? O nein! spricht er, sondern ein Stück Geldes ist mir lieber, denn tausend Predigten. O der großen Undankbarkeit! Etliche aber unter den Gästen können sich noch

höflicher entschuldigen und sprechen: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen. Merke aber, liebe Seele! das Wörtlein jetzt, denn damit wollen sie auch heute noch ihre Unbußfertigkeit bedecken. Wenn sie hören zur Predigt läuten: ei, sprechen sie, es ist wohl heute Sonntag, man sollte wohl zur Kirche gehen; es will aber jetzt sich nicht schicken, eben jetzt muß ich dies und das verrichten, ein ander Mal! Sollen sie zur Beichte und zum Abendmahl kommen: ei, sagen sie, es will nicht passen, eben jetzt habe ich da einen Handel, da muß ich hin, ein ander Mal! Sollen sie ihr Gebet thun, so treiben sie es auch so: ei, sagen sie, es geht jetzt nicht, ich habe da zu schaffen, die Sache leidet keinen Aufschub, ein ander Mal! Werden sie bestraft um ihres Betrugs, Hoffart und Schalkheit willen: ei, sagen sie, es ist jetzt der Welt Lauf nicht anders, die Zeiten sind einmal so. Ermahnt sie etwa ein treuer Diener Christi zur Gottseligkeit: o! sagen sie, lieber Herr! habt ein wenig Geduld mit mir, ich bin wohl sehr unfleißig, ich bekenne es, aber es giebt jetzt meine Gelegenheit nicht anders, ich habe jetzt gerade ein Gut gekauft, und ich bin ein junger Mann und muß sehen, wo ich bleibe; werde ich mein Schäflein erst ein wenig aufs Trockne gebracht haben, dann will ich mich schon als einen guten Christen erweisen. O du elender Mensch! wer will dir aber so lange Bürge sein für dein Leben? Weißt du nicht, wie Gott zu jenem Geizhals sagte (Luc. 12, 20.): Du Narr, heute wird man deine Seele von dir abfordern und weß wird's sein, das du gesammelt hast? Du aber, liebe Seele! machs nicht also! Verzeuch nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und schiebe deine Buße nicht auf von einem Tage bis zum andern (Sir. 5, 8.), sondern heute, so du Gottes Stimme hörest, verstocke dein Herz nicht. Etliche aber suchen Ausreden wegen ihrer Haushaltung. Ich habe, sprechen sie, ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Das sind alle diejenigen, die ihr Weib, Kind, Vater, Mutter, Haus und Nahrung mehr lieben, als Gott, thun oft um zeitlicher Wohlfahrt willen wider ihr Gewissen, und meinen, wenn sie nur den Ihrigen viel Geld und Güter lassen, so haben sie es wohl ausgerichtet, und achten gar nicht, wie

es sonst um ihre und der Ihrigen Seelen stehet. Ei, spricht mancher, es ist jetzt schmale Nahrung, ich muß was erdenken, daß ich einen Vortheil von andern habe, und also hängt mancher sein Gewissen an den Zaun, läuft die Weltbahn und kehrt nicht wieder um. Ach, Gott! wer kann den Undank und vielfältige Reden erzählen, wie sich die Welt entschuldigt, bleibt von dem großen Abendmahl Gottes weg und verachtet des Herrn Gnade! Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich nicht trete in die Fußstapfen der schnöden, undankbaren Welt; erleuchte mein Herz, eröffne meinen Verstand, daß ich Deine Boten gern höre und Deinem Wort willig folge. Gieb mir allezeit ein verständig Herz, daß ich recht unterscheide das Ewige von dem Vergänglichen, auf daß ich nach dem Ewigen trachte, das Irdische dagegen verachte. Amen.

3. Es wird ja der Herr sein Abendmahl nicht vergebens bereitet haben, er wird ja etliche Gäste haben?

Ja, liebe Seele! denn obwohl die ganze Welt im Argen liegt (1 Joh. 5, 19.) und der größte Theil in seinen Sünden bleibt und stirbt, so hat sich doch der Herr zu jeder Zeit einen heiligen Samen behalten (Jes. 6, 13.); es ist aber ein arm, gering Volk (Zeph. 3, 12.), ein unansehnlich Häuflein, das von der Welt verachtet und verlassen wird. Denn so spricht der Herr: Führe mir die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden herein, daß mein Haus voll werde. Die Armen, die sich keines Verdienstes noch Frömmigkeit zu rühmen haben; die Lahmen und Krüppel, die da erkennen, wie sie durch Adams Fall an allen Kräften verderbt sind und nichts vermögen, das Gott gefällig ist; die Blinden, die ihres Herzens Unverstand erkennen und nach der göttlichen Wahrheit fragen. Siehe, liebe Seele! solche Gäste hat der Herr, wie auch der Prophet Zephanja (Kap. 3, 12.) sagt: Ich will mir in Dir lassen überbleiben ein arm, gering Volk, die werden auf des Herrn Namen trauen; und St. Paulus (1 Cor. 1, 26.): Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist, was schwach, was verachtet und unedel ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, auf daß er zu Schanden und zu nichte mache, was weise,

was stark, was etwas ist, auf daß sich kein Fleisch rühme. O mache dich auf, liebe Seele! geselle dich zu diesem Häuflein und ärgere dich nicht an ihrem geringen Ansehen. O selig und aber selig bist Du, denn Du bist zum Abendmahl des Lammes berufen (Offenb. 19, 9.). Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich ja ein stetes Verlangen trage nach Deinem Abendmahl und mich mit rechter Andacht zu Deinen Gästen geselle. Es ist ja auch ein Raum da für mich armen Sünder. Und ob der böse Feind, oder die Welt, oder mein unartiges Fleisch und Blut mich hindern und aufhalten wollten, so stärke mich, daß ich überwinde und nicht wanke noch weiche, denn wer da weicht, an dem hast Du keinen Gefallen (Ebr. 10, 38.). Ich bitte Dich, mein Gott! sättige mich mit Deinem Heil und mache mich trunken mit den reichen Gütern Deines Hauses. Amen.

IV.

Wird auch der Herr ungestraft lassen, die zu seinem Abendmahl nicht kommen?

Nein, sondern der ewige Hunger soll sie treffen, und sollen ohne Trost in ihren Sünden sterben. Zum ersten kommt der Knecht, sagts und klagts seinem Herrn, daß die Gäste sich entschuldigen. Damit wird angezeigt, daß treuer Lehrer Seufzer, wenn sie in ihrem Gebet über den Undank der Zuhörer klagen, durch die Wolken dringen und von Gott erhört werden. Deshalb, liebe Seele! gehorche deinen Lehrern und folge ihnen, denn sie wachen über deine Seele, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn ihr Seufzen ist dir nicht gut (Ebr. 13, 17.). Zum andern sagt das Evangelium: Da ward der Herr zornig. Dadurch wird angezeigt, daß alle, die solches Abendmahl verachten, in Gottes Zorn und Ungnade fallen, denn weil sie den Boten Gottes nicht hören und an den Sohn Gottes nicht glauben, so werden sie das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihnen (Joh. 3, 36.). O fürchte dich, liebe Seele! vor dem Zorn deines Gottes und halte dich ja fleißig zu seinem Abendmahl. Zum dritten folgt eine schreckliche Drohung der Verblendung: Ich sage euch aber,

spricht der Herr, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Höre, meine Seele! wie dräuet der Herr in seinem Zorn, daß er die undankbaren Gäste nicht mehr kennen will, sie sollen des Berufs zum Abendmahl nicht mehr werth sein, ja, er will ihre Herzen mit Blindheit schlagen und verstocken, daß sie mit hörenden Ohren taub, und mit sehenden Augen blind, und mit verständigen Herzen unverständig sein sollen (Jes. 6, 10.), bis sie mit Schanden zu Grunde gehen und mit Ach und Wehe in die Hölle fahren. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mir den Weg des Heils so treulich zeigst und vor dem ewigen Schaden meiner Seele mich so treulich warnst. Ich bitte Dich, regiere mein Herz durch Deinen heiligen Geist, daß ich mich stets absondere von der Rotte der Gottlosen und mich ihres Spottens nicht theilhaftig mache (Ps. 1, 1.). Behüte mich vor der greulichen Strafe der Verblendung und Verstockung. Mein Gott! eröffne meine Ohren, erleuchte mein Herz, daß ich Deinen Knecht, meinen Lehrer, wohl höre, Dein Wort recht verstehe und Dein liebster Gast sei in Deinem Hause, auf daß ich Deinen grimmigen Zorn meide und von Deinem großen Abendmahl ja nicht ausgeschlossen werde. Amen.

Am dritten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 15.

Was lehrt uns das heutige Evangelium?

Das ganze funfzehnte Kapitel St. Lucä ist nichts anders, als eine Erklärung des wunderschönen Spruches des Propheten Hesekiel (Kap. 18, 32. 33, 11.), da Gott spricht: So wahr ich lebe, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Denn, liebe Seele! es erklärt uns der Herr hier die heilsame Lehre von der rechten, wahren, christlichen, seligmachenden Buße und Bekehrung zu Gott. Wahrlich, liebe Seele! das ist eine hochnöthige Lehre, ohne welche kein Mensch selig werden kann. Denn wir sind ja

allzumal große Sünder (Röm. 3, 23.). Deshalb, wenn uns Gott nicht aus besonderer Barmherzigkeit geoffenbart und gelehrt hätte, daß er wolle Buße für die Sünde annehmen und uns aus Gnaden um seines Sohnes Jesu Christi willen gerecht und selig sprechen, so hätten wir alle um unserer Sünde willen ewig verloren sein müssen. Siehe, daher kommts, daß die heilige Schrift die Lehre von der Buße so gewaltig treibt, daß fast kein Blatt in der Bibel zu finden ist, das nicht von der Buße predigte, zur Buße vermahnte, die Bußfertigen rühmte, oder über die Unbußfertigen klagte. So merke nun darauf und wende Fleiß an, du hast nie bald so ein schön Evangelium, darin die Lehre von der christlichen Buße besser erklärt wird, als eben in diesem. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich die Lehre von wahrer, heilsamer Buße recht fasse und wohl lerne, denn Buße thun und von Sünden ablassen, das ist ein Gottesdienst, der Dir, Herr! gefällt, und aufhören, Unrecht zu thun, das ist ein recht Sühnopfer (Sir. 35, 5.). Ja, mein Gott! durch wahre Buße rette ich mich aus ewigem Elend, durch wahre Buße bekomme ich Deine Gnade und Huld, durch wahre Buße erlange ich Vergebung meiner Sünden in Christo Jesu, durch wahre Buße werde ich ein Kind Gottes, mit wahrer Buße erfreue ich Gott und seine Engel im Himmel, mit wahrer Buße räche ich mich an dem Teufel und der argen Welt, durch wahre Buße wende ich von mir viel große Strafen, durch wahre Buße und Glauben werde ich vor Gott gerecht und selig. Ei hilf, Herr! mein Helfer, daß ich heute anhebe rechte wahre, christliche Buße zu thun und dieselbe täglich durch rechte Früchte bis an mein Ende beweise. Amen.

Wie viel Stücke sind im heutigen Evangelio zu betrachten? Zwei.

Zum ersten, was rechte wahre christliche Buße sei.

Zum andern, wie viel Stücke zur rechten wahren ernsten Buße gehören.

Ach laß mir gelingen, Herr Jesu Christe! daß ich die Lehre von wahrer Buße nicht allein recht betrachte und lerne, sondern auch recht ins Werk setze und thue. Amen.

I.

1. Was ist die wahre christliche Buße?

Das ist, liebe Seele! rechte, wahre, ernste, Gott wohlgefällige Buße, wenn ein armer Sünder seine Sünde erkennt und herzlich bereut, glaubt aber von Herzen, daß ihm Gott alle seine Sünde verzeihet und vergiebt aus Gnaden um Jesu Christi willen; und hebt darauf, Gott zu Ehren, ein neu Leben an, dadurch er seinen Glauben beweist. Das alles, liebe Seele! begreift das heutige Evangelium mit diesen Worten: Es naheten zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Es ist keine schönere Gesellschaft auf Erden, als wenn arme große Sünder und Christus zusammen kommen und Lust und Freude an einander haben. Siehe, die Zöllner waren ferne von Christo in ihren Sünden, aber kehrten um, hielten sich zum Herrn und lernten wahre Buße. Denn gleich wie das verlorne Schaf weit von seinem Hirten, der verlorne Groschen fern verlaufen und der verlorne Sohn fern von seinem Vater war: also scheiden unsere Sünden uns und unsern Gott fern von einander (Jes. 59, 2.). Wir müßten auch ewig in unsern Sünden sterben, wenn uns Jesus Christus nicht zu sich riefe und uns hülfe. Ja, läßt sich ein verloren Schäflein nicht wieder greifen, so kommts dem Wolf in den Rachen, wird der Groschen nicht gefunden, so verrostet und verdirbt er, kehrt der verlorne Sohn nicht um, so ist er seines Vaters Erbe verlustig und muß ein ewiger Bettler bleiben. Also wirst du nicht ablassen von deinen Sünden, dich zu Christo im Glauben wenden und einen guten Vorsatz zum neuen bessern Leben fassen, so mußt du ewig in deinen Sünden sterben, wirst dem höllischen Wolf, dem Teufel, zu Theil und mußt ewig verdammt sein. Deshalb merke und lerne, liebe Seele! wie hochnöthig, wie hochnützlich die Lehre ist von wahrer Buße. Es sagt ja wohl die heilige Schrift von vielen heiligen, frommen Leuten, die Gott wohlgefällig gewesen und selig worden sind, aber wahrlich, keiner ohne wahre Buße. Adam und Eva waren Gott angenehm, aber nicht anders, als durch wahre Buße und Glauben. Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Moses, David waren heilige, Gott wohlgefällige Väter, aber nur durch wahre Buße und

Glauben. St. Petrus, St. Paulus, Maria Magdalena und viel tausend Heilige mehr sind selig geworden, aber nicht anders, denn durch wahre Buße und Glauben. Ei so gieb, Herr Jesu! auch wahre Buße und Glauben in mein Herz, auf daß ich Dir, meinem Herrn, auch zufalle und selig werde. Rufe mich kräftiglich durch Dein Wort, daß ich von Sünden lasse und zu Dir nahe. Zünde an rechten, wahren Glauben in meinem Herzen, daß ich Dein Verdienst und Wohlthat ergreife und mich an Dir ergötze. Verleihe auch einen guten Vorsatz, allen Sünden feind und gram zu werden, und vor Dir, meinem Gott, in einem neuen Leben zu wandeln. Amen.

2. Will denn auch der Herr Christus die bußfertigen Sünder gern annehmen?

Ja, das zeigt nicht allein die ganze heilige Schrift, welche klärlich spricht (1 Tim. 1, 15.): Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist, die Sünder selig zu machen; sondern es bezeugen auch die Pharisäer, seine Feinde, selber und sprechen: Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen. Ja, Herr Jesu! solches reden sie Dir zur Schmach und Hohn, denn sie meinen, es gezieme Dir nicht, arme, sündliche Menschen um Dich zu haben. Aber meine Seele nimmts zu großem Trost und zu großem Dank an, und preiset Dich in Ewigkeit, daß Du uns arme Sünder nicht allein gern annimmst, sondern gehest uns auch nach und suchest uns. Ja, Herr! Du suchest, die Dich nicht kennen, und rufest in alle Welt hinein und sprichst (Matth. 11, 28.): Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Ja, Du redest uns Sündern auch das Wort wider die Bußfeinde. O ihr unverständigen Hohenpriester und Schriftgelehrten, wie stehet ihr euren armen Kirchschäflein vor? Suchet ihr ein Schäflein, das ihr verloren habt, warum sollte ich nicht suchen einen armen Sünder, der durch den Satan verführt ist? Suchet ihr einen Groschen, wenn er verloren ist, warum sollte ich nicht suchen eine Seele, die ich mit meinem Blut erwerben soll? Nimmt ein Vater seinen ungerathenen Sohn wieder zu Gnaden an, wenn er Gnade sucht, sollte denn Gott nicht annehmen einen armen,

sündlichen Menschen, wenn er sich von Herzen bekehret? Ich danke Dir, o allerliebster Herr Jesu Christe, Du allergetreuester Herr und Hirte meiner Seele, daß Du aus großer Liebe und Treue in diese Welt gekommen bist, mich armen Sünder zu suchen, anzunehmen und selig zu machen. O Du werthes Lämmlein Gottes, das meine und der ganzen Welt Sünde trägt (Joh. 1, 29.), ich bitte Dich, rufe mich, daß ich kräftig höre, zeuch mich zu Dir, daß ich komme, ergreife mich mit Deiner rechten Hand, daß ich bei Dir bleibe und durch Dich Vergebung meiner Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben erlange. Amen.

3. **Wann soll ich denn zu Christo nahen und Buße thun?**

Ach, meine Seele! frage nicht, wann? auch nicht, wie oft? viel weniger sollst du sagen: Ich will meine Buße aufschieben, bis ich sterbe. O nein, liebe Seele! sondern die ganze Zeit deines Lebens soll und muß eine immerwährende Buße sein, von Anfang bis zum Ende; denn so oft und so lange du ohne Buße lebst, bist du ein Kind des Teufels und lebendiger Höllenbrand. Siehe, so lange das Schäflein in der Irre läuft, ist's keinen Augenblick vor dem Wolf sicher; so lange der Groschen verloren ist, ist er ganz und gar nichts nütze; so lange der verlorne Sohn außen ist, hat er kein Theil an seines Vaters Erbe. Weil du, liebe Seele! täglich sündigst, so mußt du auch täglich die Sünde erkennen und Gnade bitten. Deshalb lehrt dich auch der Herr täglich beten (Matth. 6, 12.): Vergieb uns unsere Schuld. Und der Katechismus sagt: daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten. Ja, meine Seele! du weißt, daß du sterben sollst, weißt aber nicht, wie, wo und wann? Darum prüfe dich alle Tage, ja, alle Stunden, erkenne dein Elend, gieb Gott die Ehre, erfreue die Engel im Himmel und laß dich ja keinen Augenblick ohne wahre Buße finden. Siehe, wenn einem armen Hausgenossen seine Herberge aufgesagt wird, hat er keine Ruhe, bis er eine andere findet: also thue du auch. Siehe, die Herberge dieser Welt ist dir längst aufgesagt, und ist der alte Bund, du mußt sterben (Sir. 14, 18.). Ja, allen Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, und darnach das Gericht (Hebr. 9, 27.). O, meine

Seele! thue Fleiß und suche eine andere Herberge, nämlich, die ewigen Wohnungen im Himmel (Joh. 14, 2.), suche sie durch rechte, wahre Buße, denn ohne Buße kannst du dahin nicht kommen. O Herr Jesu Christe! behüte mich vor Sicherheit und laß mich nicht muthwillig auf Gnade sündigen. Du hast mir ja Deine Gnade und Vergebung aller meiner Sünden zugesagt, das weiß ich, aber den morgenden Tag hast Du mir nicht zugesagt, das weiß ich auch: ei, so bitte ich Dich, mein Gott! gieb, daß ich heute Buße thue, auf daß ich nicht morgen in meinen Sünden sterbe. Amen.

II.

Wie viel Stücke gehören zur rechten Buße? — Drei.

Das erste, daß du, liebe Seele! deine Sünden erkennst und herzlich bereuest. Das andere, daß du von Herzen glaubst an Jesum Christum, der für deine Sünden genug gethan hat. Das dritte, daß du deinen Glauben beweisest durch neuen, täglichen Gehorsam, beide gegen Gott und Menschen. Diese Stücke alle drei kannst du, liebe Seele! im heutigen Evangelio fein ordentlich finden und merken. Hilf, Herr Jesu Christe, daß meine Buße nicht Heuchelei sei (Sir. 1, 34.), rühre Du mein Herz durch Deinen heiligen Geist, daß ich mich von ganzem Herzen zu Dir bekehre und meine Bekehrung durch rechte Früchte täglich mit der That beweise. Amen.

1. Erkläre mir das erste Stück der rechten, wahren Buße.

Erstlich, liebe Seele! gehört zur rechten, christlichen Buße, daß du deine Sünden recht erkennest und von Herzen bereuest. Ja, meine Seele! nächst der Erkenntniß deines Gottes kann dir auf Erden nichts Besseres widerfahren, als Erkenntniß deiner Sünden sammt herzlicher, göttlicher Traurigkeit über deine Sünden: denn, liebe Seele! ohne Erkenntniß der Sünden ist dein Glaube lauter Heuchelei, aber die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet (2 Corinth. 7, 10.). Und diese schwebet nicht nur im Mund, besteht auch nicht nur in äußerlichen Worten und Geberden, wie die Heuchler meinen, sondern die göttliche, heilsame Reue und Leid über die Sün-

den hebet am Abgrund des Herzens an, und ist ein herzliches Leiden des Gewissens wegen begangener Missethat und ein empfindlicher Schmerz des Herzens. Siehe, wie wehklaget der verlorne Sohn, da ihm seine Sünden aufwachen. O wie schlägt er in sich, welche Angst hat er in seinem Gewissen, wie schreit er so kläglich und spricht: Vater! ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir, ich bin forthin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. In seiner bußfertigen Angst spricht König David (Ps. 42, 7.): Mein Gott! betrübet ist meine Seele in mir (Ps. 6.). Meine Gebeine sind erschrocken. Ich bin so müde vom Seufzen, ich schwemme mein Bette die ganze Nacht und netze mit meinen Thränen mein Lager, meine Gestalt ist verfallen vor Trauren und ist alt geworden, denn ich allenthalben geängstet werde. Und König Hiskia spricht (Jes. 38, 13.): Er zerbrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe. Und abermal spricht David (Ps. 38, 5.): Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Siehe, meine Seele! wenn also das Herz und das Gewissen krank ist, dann kommt's wohl bald auch an die äußerlichen Gliedmaßen und wird solche herzliche Reue an allen Geberden gespürt. Da hebt der Mund an zu klagen, die Augen heben an zu weinen, das Angesicht wendet sich bald aufwärts, bald niederwärts und schämt sich vor Gott und Menschen; der ganze Mensch ist zerschlagen, als wenn ihn ein Löwe zermalmt hätte; alle Kräfte entsinken, es schmeckt ihm weder Essen noch Trinken, die Knie beugen sich, die Hände winden sich, er achtet weder Geld, noch Gut, noch andere Kleinodien; alles Freudenspiel und Kurzweil ist ihm ein Greuel, er ist seinem eigenen Leib gram. In Summa, es reuet alles, was am Menschen ist, und winselt und klaget: Ach, ach! wie leid ist mir das, daß ich meinen frommen Gott so gröblich erzürnt habe. Ach Herr, mein Gott! der Du gesagt hast (Sprüchw. 28, 13.): Wer seine Missethat leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen: ich bitte Dich, behüte mich vor Heuchelei und äußerlicher Scheinbuße. Gieb, daß ich nicht sei solcher Art, die sich dünket rein zu sein und ist doch von ihrem Unrath nicht ge-

waschen. O rühre mir mein Gewissen, mein Gott! daß ich meine Sünde nicht verhehle, zerknirsche mein Herz, daß ich meine Missethat bekenne (Ps. 32, 5.). Du kennst ja mein Herz, mein Gott! und weißt die Angst meines Gewissens. Du siehst ja, daß ich bin wie ein verlorenes Schäflein, wie ein verlorener Groschen, wie der verlorene Sohn. Deshalb erkenne ich meine Sünde, mein Gott! siehe, welche Angst ist in meinem Herzen. Ein geängstetes und zerschlagenes Herz wollest Du, mein Gott! nicht verachten, auf daß ich, Elender, Barmherzigkeit erlange. Amen.

2. Woher kommt mir denn solch Erkenntniß und solche herzliche Reue und Leid über meine Sünde?

Daher, liebe Seele! wenn du täglich, wie du auch thun sollst, anschauest die heiligen zehn Gebote und prüfest dein Herz und dein ganzes Leben nach denselben. Denn die heiligen zehn Gebote sind die Regel der ewigen Gerechtigkeit deines Gottes, und zeigen dir, wie innerlich im Herzen und äußerlich im ganzen Leben du sollst gleichförmig sein seinem Willen. Denn, gleichwie ein Spiegel dir anzeigt, wenn du hineinsiehst, was dir in deinem äußerlichen Angesicht mangelt: also zeigen dir auch die heiligen zehn Gebote Gottes, wenn du dich recht darnach prüfst, was dir fehlt, beide in deinem Gewissen und ganzem Wandel. Ja, meine Seele! darum schickt dir auch Gott oftmals, wie dem verlornen Sohn, Kreuz und Elend zu, und sucht dich heim mit allerlei Trübsal, Kummer, Krankheit, mit Theurung, Krieg und Sterben, daß er dich zur Erkenntniß deiner Sünde bringe und rechte Reue in dir erwecke. Gedenke an den König Manasse, da ihn Gott um seiner Sünde willen ins Gefängniß gen Babel führte, o wie herzlich bereuete er! Ich habe gesündigt, spricht er, ja, ich habe gesündigt, und meiner Sünde ist mehr, denn des Sandes am Meer. Gedenke auch, meine Seele! an des Königs Davids Buße (Ps. 51, 3. rc.), an des Königs Hiskia Bekehrung (Jes. 38, 14.), an St. Pauli Schrecken (Apg. 9, 6.), an St. Petri bitterliches Weinen (Matth. 26, 75.), an der großen Sünderin herzliche Thränen (Lucas 7, 38.), an des armen Zöllners Seufzen (Lucas 18, 13.) und an viel andere Bußexempel mehr. Siehe auch an das arme verirrte Schäflein, den verlornen Groschen und den

elenden, verlornen Sohn. Denn diese alle stellt dir der Herr zum Spiegel, darin du deine Sünde und Elend erkennen sollst. Siehe, je weiter das verirrte Schäflein läuft, je tiefer es in Gefahr kommt. Solch ein verirret Schaf bist du auch, meine Seele! denn du bist weit weggelaufen von deinem Hirten und irrest in der Wüste der Sünden umher und bist dem Rachen des Teufels ganz nahe. O, liebe Seele! höre deines Herrn Stimme und sprich mit dem lieben David (Ps. 119, 176.): Ich bin wie ein verirret und verloren Schaf, suche deinen Knecht, o Herr! — Du bist auch, meine Seele! wie ein verlorner Groschen. Siehe, hat dich Gott nicht zu seinem Bilde geprägt und geschaffen? Solltest du nicht seinem Namen dienen? Wie bald ist's geschehen, daß einem ein Groschen durch die Finger entschlüpft und verläuft sich in einen Winkel, da er kaum mit großer Mühe kann wieder gefunden werden? Ja wohl, meine Seele! wie oft bist du entschlüpft aus der Zucht Gottes, hast dich verlaufen vom rechten Wege Gottes, wohl in einen Saufwinkel, in einen Spielwinkel, in einen Hurenwinkel, in einen Diebeswinkel. Wie hast du dich verlaufen in Aberglauben, in Abgötterei, in Fluchen und Schwören, in Verachtung göttlichen Worts, in Versäumniß des Gebets, in Unterlassung des Gebrauchs des heiligen Abendmahls, in Ungehorsam, in Lügen und Trügen, in Haß und Neid, in Geiz und Wucher, in böse Lüste und Begierden. Merkst du nicht, liebe Seele! wie leuchtet der Herr dir zu, wie stellt er deine unerkannte Sünde ins Licht! Hörest du nicht, fühlest du nicht, wie kehrt er, wie trifft er dich mit dem Besen seines scharfen Gesetzes! Ja, du bist auch, liebe Seele! der verlorne Sohn. Siehe, du bist ungehorsam gewesen Gott, deinem Vater, du hast dich weit von ihm abgesondert durch deine Missethat, du hast all dein Gut, all deine Kräfte vergeudet, hast dich mit den Träbern der schnöden Weltlust ernähret, und dir ist das wahre Sprüchwort widerfahren: Die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth (2 Petr. 2, 22.). Ach, mein Gott! wie elend bin ich geworden! Wie ist gar nichts Gutes mehr an mir zu finden! Mein Verstand ist verfinstert, mein Wille verkehrt, mein Herz und alle meine Kräfte sind zerrüttet! Das Dichten und Trachten meines Herzens war

böse von Jugend auf! So vielfältig habe ich gesündigt mit Worten, Werken, Gedanken, Lüsten, Begierden wider Dich, meinen Gott und meinen Nächsten, daß es unmöglich ist zu erzählen. Und unter allen meinen Sünden ist keine so gering, keine so klein, ich habe damit verdient den ewigen Tod und die ewige Verdammniß. Ach! daß meine Augen Thränenquellen wären und ich Wassers genug hätte in meinem Haupte, daß ich beweinen möchte meine Sünden, damit ich meinen frommen Gott so höchlich erzürnt habe. Gieb mir wahre Buße, mein Gott! daß ich meine Sünden bereue, laß mich aber darin nicht verzagen, sondern sei mir gnädig und tilge alle meine Missethat nach Deiner großen Barmherzigkeit. Amen.

2. Erkläre mir auch das andere Stück, so zur rechten, christlichen Buße gehört.

Dasselbe, liebe Seele! ist der rechte, wahre Glaube an Jesum Christum, deinen Heiland und Seligmacher, der die Sünder annimmt und sie von ihrer Missethat losmacht. Ja, meine Seele! es ist ein Wort des Glaubens, da der elende, verlorne Sohn spricht: Ich will zu meinem Vater gehen. Und solcher Glaube ist der rechte Kern der wahren Buße, denn ohne Glauben ist keine Buße rechtschaffen. Denn, wo nicht Glaube ist, da ist auch kein Trost, wo aber nicht Trost ist, da versinkt das Herz in allzugroße Traurigkeit und verzagt in seinen Sünden. Wo aber Glaube im Herzen ist, da richtet er das zerschlagene Gewissen gar tröstlich wieder auf. Denn durch den Glauben ergreifst du Gottes Barmherzigkeit, durch den Glauben fassest du Christi Verdienst und alle seine Wohlthaten, durch den Glauben bist du vor Gott so gerecht, als hättest du alle seine zehn Gebote erfüllt, durch den Glauben bist du so angenehm vor Gott, als hättest du nie keine Sünde gethan, durch den Glauben wirst du ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens. Und das, liebe Seele! ist deine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt (2 Corinth. 5, 21.), nämlich Christi Gehorsam, Verdienst und Genugthuung, welches alles dir durch den Glauben ganz und gar zu eigen gegeben und zugerechnet wird. Siehe da, meine Seele! damit verschwindet alle deine Traurigkeit, damit geht neuer Trost und Friede auf in deinem Herzen und

Gewissen, wie denn geschrieben steht (Röm. 5, 1.): Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Frisch auf denn, liebe Seele! und sei fröhlich mit allen, die Jesum Christum lieb haben. Laß zagen die Teufel, die keinen Heiland haben. Aber laß sich freuen und fröhlich sein alle bußfertigen Sünder, die nur ein Wörtlein von unserm Herrn Jesu Christo gehört haben und nur ein Fünklein Glaubens in ihrem Herzen haben. Hier ist, liebe Seele! der Herr, dein rechter Hirte, der dich ruft und sucht, ich meine ja, er hat dich gesucht und auch gefunden, er hat dich gefunden und aufgenommen und von allen deinen Sünden gereinigt. Laß nun bellen die Höllenhunde, laß wüthen die Wölfe, du liegst auf deines Herrn Christi Achseln, du ruhst in Christi Armen, und aus seiner Hand kann dich niemand reißen (Joh. 10, 28.). Hier ist auch der Herr, die rechte Mutter, der dich verlornen Groschen gesucht und wiedergefunden hat, der dich von allem Koth der Sünden säubert, wie man einen verrosteten Groschen säubert, ja, der dich auf's neue in seinen Händen wohl verwahrt, und dich tröstet, wie einen seine Mutter tröstet (Jes. 66, 13.). Ja, hier ist der Herr, der fromme Vater, der dich elenden, verlornen Sohn wieder zu Gnaden aufnimmt. O wie lange hat er sich nach dir umgesehen, wie lange hat er auf deine Buße gewartet, wie bist du so willkommen, wie nimmt er dich mit so großen Freuden an, wie umfängt er dich mit seiner Güte, wie küßt er dich mit seinem süßen Troste! Ja, meine Seele! er schenkt dir ein neues Kleid, das ist, den Rock seiner Gerechtigkeit, und deckt damit zu alle deine Sünde und Schande, er giebt dir einen güldenen Fingerreif an deine Hand, das ist, den heiligen Geist in dein Herz, welcher ist das Pfand deines ewigen Erbes, und giebt Zeugniß deinem Geist, daß du Gottes Kind bist (Röm. 8, 16.). Freue dich nun, liebe Seele! und sei fröhlich in deinem Gott, denn dir sind alle deine Sünden vergeben. Hörst du nicht, meine Seele! daß sich alle Engel im Himmel freuen über deine Buße, und halten ein Freudenfest, daß du aus der Gesellschaft der Teufel entronnen und dich zur Gesellschaft der heiligen Engel und Auserwählten Gottes gefunden hast?

Herr Jesu Christe! Du Herzenkündiger, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich an Dich glaube und all mein Vertrauen und Zuversicht auf Dich setze, denn vergossen ist Dein theures Blut, das genug für alle meine Sünde thut. Ja, mein Herr! Dein Gehorsam büßet meinen Ungehorsam, Dein Leiden ist meine Bezahlung, Dein Verdienst ist mein Lösegeld, Dein blutiger Tod ist das rechte Schuldopfer für alle meine Sünde. Wer will mich beschuldigen? Du, Herr Jesu! bist die Genugthuung und Bezahlung für meine Missethat. Wer will mich anklagen? Du bist mein Heiland und Mittler, der mich von Sünden los und vor Gott gerecht spricht. Gelobet sei, Herr Jesu! Deine große Hirtentreue, daß Du mich, Dein armes, verlornes Schäflein, so fleißig gesucht und wieder zurecht gebracht hast. Gelobet sei Deine heilige Muttertreue, daß Du mich elenden, verlornen Groschen aus meinen Sünden hervorgekehrt und mich wieder in Deine Gnadenhand gefaßt hast. Gelobet sei, o Jesu! Deine unaussprechliche Vatertreue, daß Du mich elenden, verlornen Sohn so gnädig aufgenommen und zu Deinem ewigen Miterben wieder eingesetzt hast. Gelobet seist Du, o allersüßester, allerheiligster, allerliebster Herr Jesu Christe! daß Du mein Herz so wohl und reichlich getröstet hast. Amen.

3. Erkläre mir das dritte Stück, welches zu der rechten, wahren Buße gehört.

Das ist der neue Gehorsam, darin es sich zeigen soll, ob deine Buße rechtschaffen sei. Denn, meine Seele! hast du dein Herz und Gliedmaßen gebraucht zum Dienst des Teufels in Ungerechtigkeit, da du ohne Buße lebtest, so ist's ja billig, daß du dein bekehrtes, bußfertiges Herz und Glieder begebest zum Dienste Gottes in Gerechtigkeit (Röm. 6, 19.). Bist du zuvor ein unbußfertiger Sündenknecht gewesen, so werde nun ein bußfertiger Knecht der Gerechtigkeit und diene Gott und Menschen von ganzem Herzen. Sei deinem Gott dankbar, der so große Güte an dir gethan, und diene ihm von Herzen in deinem Beruf nach allen Geboten. Ja, meine Seele! ist die Buße und der Glaube in deinem Herzen rechtschaffen, so wirst du nicht viel fragen, ob du einen neuen Gehorsam anheben sollst, sondern, ehe du gefragt hast, wirst du willig und freudig in Heiligkeit und

Gerechtigkeit vor deinem Gott wandeln (Lucas 1, 75.). Denn es ist der Glaube ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding, er tödtet den alten Adam und macht dich gar zu einem andern Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringt den heiligen Geist mit sich. Daher du auch ohne Zwang willig und lustig wirst, jedermann Gutes zu thun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, herzlich zu beten, Gott zu Liebe und zu Lob, der dir solche Gnade erzeigt hat. Siehe an, liebe Seele! das wiedergefundene Schäflein, den wiedergefundenen Groschen, den verlornen, aber nun bekehrten Sohn. Siehe, das Schäflein ist wieder zum Stalle gebracht und giebt seinen Nutzen, wie es schuldig ist. Der Groschen ist wiedergefunden und läßt sich zu Gottes Ehren und zu Nutz des Nächsten gebrauchen. Der neubekehrte Sohn bekommt nun ein Paar neue Schuhe an seine Füße, und geht einher nach der ersten und andern Tafel der Gebote Gottes, und ist seinem Vater gehorsam nach all seinem Wohlgefallen: also thu du auch, meine Seele! übe deinen Glauben in guten Werken, und prüfe dich täglich an den Früchten, ob rechte Buße in dir sei. Und ob du vom Satan übereilt würdest und aus Schwachheit einen Fehltritt thätest, wie solches bei den Kindern Gottes nicht ungemein ist, so raffe dich wieder auf, bereue deinen Fehltritt und tröste dich deines Herrn Jesu Christi, so soll nichts Verdammliches sein an dir, weil du durch den Glauben deinem Herrn Jesu Christo anhangest (Röm. 8, 1.). Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mir armen Sünder rechte, wahre Buße verliehen hast. Ich bitte Dich von Grund meines Herzens, regiere mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich meinen Glauben mit der That beweise, und Dir, meinem Gott, mit der That von Herzen diene. Behüte mich, Dein armes Schäflein, daß ich mich nicht mehr in Sünden von Dir verirre. Bewahre mich, Deinen Groschen, der nach Deinem Bilde gemacht ist, daß ich mich nicht mehr in die Sündenwinkel von Dir verlaufe. Regiere mich, Dein Kind und Deinen Sohn, den Du wieder zu Gnaden angenommen hast, daß ich Dich nicht mehr so muthwillig erzürne. Lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott, behüte mich vor den Sündenstricken des

bösen Geistes, und Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn (Ps. 143, 10.). Gieb, daß ich allezeit übe eine gute Ritterschaft, und Glauben und gut Gewissen bewahre bis an mein Ende (1 Tim. 1, 18. 19.). Amen.

Am vierten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Luc. 6, 36—42.

Was predigt das heutige Evangelium?

Es redet von guten Werken, darin sich die bußfertigen Kinder Gottes täglich üben und mit der That beweisen sollen, daß ihr Glaube rechtschaffen sei. Denn, liebe Seele! weil du vor acht Tagen gehört hast die Lehre von wahrer, christlicher Buße, so lerne nun auch heute, wie du deine Buße durch rechte Früchte sollst beweisen. Ja, meine Seele! du bist nun worden Gottes Werk, neu geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen dich der Herr, dein Gott, zuvor bereitet hat, daß du darin wandeln sollst (Ephes. 2, 10.). Ja, in Christo hat dich Gott erwählt, ehe der Welt Grund gelegt ward, daß du solltest heilig und unsträflich sein vor ihm in der Liebe (Ephes. 1, 4.). Deshalb, liebe Seele! willst du ein guter Baum sein, so bringe gute Früchte (Matth. 7, 17.), willst du ein bekehrt Kind Gottes sein, so beweise deinen neuen kindlichen Gehorsam. Rühmest du dich des wahren Glaubens, so beweise ihn durch die Werke. Rühmest du dich, ein getaufter, neugeborner Christ zu sein, so siehe zu, prüfe dich selbst, daß deine Gottseligkeit nicht Heuchelei sei (Sir. 1, 34.). O bedenke, meine Seele! was der Herr, dein Gott, an dir gethan hat. Wie kannst du ihm vergelten, was er dir für Wohlthaten erzeigt hat (Ps. 116, 12.)! Darum nimm seinen Befehl an von Herzen und erzeige dich gehorsamlich nach allen seinen Geboten. Denn dabei wirst du und jedermann erkennen, daß dein Glaube rechtschaffen sei. Siehe aber, liebe Seele! wie säuberlich und gelinde führt dich der Herr im heutigen Evangelio. Er predigt dir nicht vom Gehorsam der ersten Tafel, welcher höher und schwerer ist, sondern weist dich an die

Liebe deines Nächsten in der andern Tafel, auf daß du von unten am Nächsten anhebst und immer höher steigst, bis du auch Gott, deinem Herrn, recht dienen lernst. Ja, meine Seele! so jemand spricht, ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht (1 Joh. 4, 20.)? Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mich aus ewigem Verderben errettet, aus der Sünde zu Dir bekehrt und den wahren christlichen Glauben in mein Herz gegeben hast. Ich bitte Dich, laß mich nicht wiederum in muthwillige Sünden, noch aufs neue in Deinen Zorn fallen. Regiere mich täglich durch Deinen heiligen Geist, daß ich mein Christenthum mit der That beweise, und Dir, meinem Gott, einen neuen, kindlichen Gehorsam, und meinem Nächsten rechte Liebe und Treue beweisen möge. Amen.

Wie viel Stücke sind im heutigen Evangelio zu betrachten? Drei.

Zum ersten, daß alle rechtschaffenen Christen einander allerlei Treue und Gutherzigkeit, die Gott befohlen, beweisen sollen.

Zum andern, in welchen Stücken wir gegen einander gutherzig sein sollen.

Zum dritten, was uns zur Liebe und Treue gegen unsern Nächsten bewegen soll.

Laß mir gelingen, mein Gott! dies alles nicht allein ordentlich zu betrachten, sondern mit der That fleißig zu thun und ins Werk zu setzen. Amen.

I.

Wie soll ich mich denn gegen meinen Nächsten erzeigen?

So spricht der Herr: Seid barmherzig, d. i., beweiset unter einander rechtschaffene Liebe und Treue. Wie St. Petrus spricht (1 Petr. 3, 8.): Seid allesammt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig und freundlich. Und der Prophet Zacharias (Kap. 7, 9.): Ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit. Daß aber der Herr die Liebe beschreibt mit dem Wörtlein Barmherzigkeit, damit will er anzeigen, daß unsere Liebe soll herausfließen aus einem Herzen, das erwärmt ist durch das Feuer des hei-

ligen Geistes und das Licht des Glaubens scheinen läßt; und heißt barmherzig so viel als warmherzig. Denn so spricht St. Paulus: Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich; und St. Petrus (1 Petr. 1, 22.): Habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen. Ja, meine Seele! gleich wie das Wasser quillt aus einem Brünnlein: also soll die Liebe und allerlei Gutherzigkeit quellen aus einem jeden Christenherzen. Und gleich wie die armen, durstigen Menschen bei einem Brunnen Wasser holen: also soll ein jeder Durstiger und Elender bei seinem Bruder Liebe und Treue, Hülfe und Rettung, Rath und That zu suchen und zu finden haben. Denn, liebe Seele! das Gebot von der Liebe ist das rechte, neue Gebot, wie es der Herr selber nennt (1 Joh. 13, 34.), und das Königliche Gesetz, wie es St. Jacobus (Kap. 2, 8.) heißt, darin alle andern Gebote begriffen sind, denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung (Röm. 13, 10.). Siehe nun, meine Seele! wie treulich befiehlt dir der Herr deinen Nächsten, wie fleißig stellt er dir deines Bruders Noth und Anliegen vor. O laß dich weisen, meine Seele! hebe an und übe deine Liebe an deinem Bruder, auf daß du auch lernst Gott, deinen Herrn, lieben, denn so dein Herz noch nicht recht deinem Nächsten dienen kann, wie viel weniger wirst du dem Herrn, deinem Gott, recht dienen! Herr Jesu Christe! der Du gesagt hast (Matth. 24, 12.), daß am Ende der Welt die Ungerechtigkeit überhand nehmen und die Liebe erkalten werde in vieler Herzen, ich bitte Dich, erfülle mein Herz mit rechtschaffener, brüderlicher Liebe, behüte mich vor teuflischem Haß und Neid und vor erkaltetem falschen Herzen. Gieb aber, daß ich allezeit sei meines Nächsten Auge, meines Bruders Hand und meines Mitknechts Fuß (Hiob 29, 15.). Hilf, daß ich allen Dürftigen Handreichung beweise und jedermann mit Ehrerbietung zuvorkomme (Röm. 12, 10.), auf daß jedermann und ich selber auch erkennen möge, daß ich Dein rechter Jünger sei. Amen.

II.

In welchen Stücken soll ich meinem Nächsten solche Barmherzigkeit erzeigen?

Also, liebe Seele! wie dich Gott in seinen zehn Geboten

lehrt. Denn so spricht die Schrift (Ezech. 20, 19.): Ich bin der Herr, euer Gott, nach meinen Geboten sollt ihr leben, und meine Rechte sollt ihr halten und darnach thun. Heute aber in diesem Evangelio hält dir der Herr nicht die ganzen zehn Gebote vor, sondern nur etliche geringe Stücklein aus dem fünften, siebenten und achten Gebote. Denn gleich wie die jungen Knaben in der Schule zuvor das A B C lernen, ehe sie weiter fahren: also hält hier der Herr dir die geringsten Stücklein des Gesetzes vor und gängelt und führt dich, wie die Jugend, auf daß er dich nach und nach dahin bringe, das ganze Gesetz zu halten.

Erstlich spricht der Herr: Richtet nicht, verdammet nicht. Mit diesen Worten, liebe Seele! will der Herr den Regenten nicht ihr Schwert abbrechen, noch den Predigern ihr Strafamt, noch den Eltern ihre Zuchtruthe nehmen, denn dies alles ist geboten im vierten Gebot und wird hier nicht aufgehoben, sondern hier redet der Herr aus dem fünften und achten Gebot, und verbietet allerlei unzeitig Richten und Verdammen, welches geschieht aus Haß und Neid mit Unwahrheit in und außer dem rechtmäßigen Amt, ja, er verbietet allerlei Falschheit und Undankbarkeit in Worten und Werken, allerlei Afterreden, Verleumdung, Feindseligkeit, falsche Gebehrden, ungebührlich Angeben, Belügen und Ehreabschneiden. Ach Gott! wie gar gemein sind jetzt solche Laster! Auswendig süße Worte, inwendig ein falsches Herz; vor den Augen freundlich, hinter dem Rücken aber feindlich. Sirach (Kap. 28, 22.) spricht: Viele sind gefallen durch die Schärfe des Schwerts, aber nirgend so viel, als durch böse Mäuler. Denn, liebe Seele! das Schwert tödtet nur, den es gegenwärtig erreicht; aber ein böses Maul schadet vielen, und tödtet, die wohl über hundert Meilen weit weg sind. Ja, mit einem Wort kann ein böses Maul wohl achtfachen Schaden thun. Denn erstlich verletzt es das eigne Gewissen; zum andern ärgert es den Nächsten, der es hört; zum dritten schadet es dem, auf den es lügt; zum vierten erzürnt es Gott und fällt in seine Strafe; zum fünften verjagt es die heiligen Engel; zum sechsten dient es dem Teufel; zum siebenten kann es nicht mehr recht beten; zum achten verscherzt es seinen Segen und zieht den Fluch auf sich. Siehe,

meine Seele! welch ein hochschädlich Laster ist das, ja, es ist gar ein teuflisch Laster, denn der Teufel heißt und ist ein Verleumder von Anfang, denn er verkehrte Gott, dem Herrn, seine Worte im Paradiese. Denn da Gott sprach (1 Mos. 2, 17.): Welches Tages du von dem Baume essen wirst, sollst du des Todes sterben: verkehrte es der Teufel und sprach zu Adam und Eva (1 Mos. 3.): Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern Gott weiß, daß welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist. O du schändlicher Erzlügner! solch giftig Verleumden, falsches Richten und Urtheilen hauchst du noch heute in vieler Menschen Herzen, daß sich eines an dem andern zum Höchsten versündigt und in Gottes Zorn und Gericht sich stürzt. Denn gleich wie die Bosheit des Satans über ihn selbst hinausgeht: also läßt auch Gott keinen Lügner und keinen Verleumder ungestraft. Du aber, meine Seele! folge des Herrn Wort und befleißige dich der Aufrichtigkeit gegen jedermann. Richte nicht, verdamme nicht, gehe mit jedermann um treulich und ungefährlich, deute alles zum Besten, so viel wie möglich, das andere bedecke mit der Liebe, wie Sirach (Kap. 19, 15.) sagt: Sprich deinen Freund darum an, denn man lügt gern auf die Leute, darum glaube nicht alles, was du hörst (Kap. 28, 14.). Speiest du ins Fünklein, so verlischt es, bläsest du aber ins Fünklein, so wird ein groß Feuer daraus, und beides kann aus deinem Munde kommen. Ach, meine Seele! handele aufrichtig in Worten und Werken, und siehe zu, daß dein ja ja, und nein nein sei (Matth. 5, 37.). Dank sei Dank, Gruß sei Gruß. Siehe nicht auf andere Leute, siehe zu, daß du es recht meinst, denn der Herr ist ein Herzenskündiger und vergilt alles zu seiner Zeit. Höre nur und merke, liebe Seele! wie spricht die Schrift (Sprüchw. 18, 21.): Tod und Leben steht in der Zunge Gewalt. Die Zunge ist ein klein Glied und richtet große Dinge an (Jac. 3, 5.). Ja, wohl große Dinge, oft zum Frommen, aber auch oft zum Schaden! Deshalb hat sie auch Gott so wohl verwahrt und sie im Munde mit Zähnen und Lippen, gleich wie mit einer zweifachen Mauer umgeben. Lieben Kinder! sagten die Alten, wenn ihr ein Wort

reden wollt, so thut den Mund zuvor zu und kehrt dasselbe Wort zuvor dreimal in demselben um, ehe ihrs herauslaßt; taugt es, so redets heraus mit Zucht und Mäßigkeit; taugt es nicht, so schlingts wieder hinein. Denn so spricht Salomo (Sprüchw. 25, 8.): Fahre nicht bald heraus zum Zank, denn was willst du hernach machen, wenn du deinen Nächsten geschändet hast? Deshalb, liebe Seele! rede niemand wider seine Ehre, denn widerrufen ist sehr schwer, und es muß doch widerrufen werden, sollte es auch am letzten Ende geschehen, oder vor dem ernsten Gerichte Gottes. Hilf, Herr Jesu! daß ich nicht sei ein Ohrenbläser und nicht verleumde mit meiner Zunge (Sir. 5, 6.). Ja, Herr! ein Dieb ist ein schändlich Ding, ein Verleumder aber ist viel schändlicher (Sir. 5, 17.). Behüte mich, daß ich mich nicht klug dünke, jedermann zu tadeln, auf daß ich mir nicht selbst schade und meinen Feinden ein Spott werde (Sir. 6, 2. 5.). Gieb aber, daß ich ehrbarlich wandele gegen jedermann und alles zum Besten deute, auf daß ich mir viel Freunde mache. Hilf, daß ich zu jeder Sache das Beste rede, so viel wie möglich, auf daß man wiederum von mir das Beste rede, damit ich mich weder an Dir, meinem Gott, noch an meinem Nächsten vergreife. Amen.

Zum andern spricht der Herr: Vergebet. Hier, liebe Seele! redet der Herr abermal nicht aus dem vierten Gebot, und verbietet nicht den Predigern, der Obrigkeit und den Eltern ihren Eifer und Amtsstrafe; sondern redet abermal aus dem fünften und achten Gebote, und lehrt dich die edle Tugend, die da heißt Sanftmuth und Lindigkeit, d. i., daß du gegen deinen schwachen Nächsten nicht mit der Schärfe fahrest, sondern aus Liebe und Gutherzigkeit seine Mängel zudeckst, seine Gebrechen zu gute haltest und um Friede willen lässest fünfe gerade sein. Denn also spricht die Schrift (1 Petr. 4, 8.): Die Liebe deckt der Sünden Menge. Und St. Paulus (1 Cor. 6, 12.) spricht: Ich habe es wohl alles Macht, aber es frommt nicht alles. O Lindigkeit und Sanftmuth, du edle Tugend, wie schön bist du vor Gott und Menschen, wie manche große Sache kannst du mit einem Wort schlichten! Wollte Gott! daß du aller Gelehrten Herz, Mund und Feder regiertest, wie würde so mancher

unnöthige Streit in Religionssachen unterbleiben! O wie leicht wären viel Controversien zu schlichten, wenn nur Sanftmuth in der Lehrer Herzen wohnte, und die harten Köpfe sich vertragen könnten! O Sanftmuth, du schöne Tochter Gottes! was könntest du uns ausrichten bei Kaisern, Königen, Fürsten und Herrn, wie manchen schädlichen Krieg könntest du verhüten, wenn sie nur dich zu Rathe nehmen möchten! O Sanftmuth, du holdselige Tugend! wie könntest du so viel Gutes ausrichten bei Eheleuten, bei Nachbarn, bei Brüdern und Freunden, wenn sie nur lernten einander recht hören, recht vernehmen und den schädlichen Zorn im Zaum halten! O wie oft redet mancher ein wohlgemeintes, gutes deutsches Wort, aber ein verkehrtes Herz deutets böse. Wie oft könnte Zorn und Zank verhindert werden, wenn man nur ein einiges Wörtlein, das oft einem aus Schwachheit entfährt, verschmerzen könnte! Wie oft könnte manche alte, gute Brüderschaft ganz und gar unzertrennt bleiben, wenn man der Sanftmuth nur ein Stündlein Raum gäbe. O befleißige dich, liebe Seele! dieser edlen Tugend, so wirst du mit Frieden durch dies Jammerthal gehen und gute Ruhe haben. Höre, meine Seele! was Sirach sagt (Kap. 19, 16.): Es entfährt oft einem ein Wort, und meints doch nicht also, denn wer ist, dem nicht bisweilen ein Wort entfährt? Ist dir, liebe Seele! deiner Ehre zu nahe geredet, schmähe nicht bald wieder, laß es ausmachen, wenn es vonnöthen, vor ordentlichen Gerichten. Hast du eine Sache, mit deinem Nächsten, führe sie mit Sanftmuth, allezeit der christlichen Liebe und alten Freundschaft ohne Schaden. Laß die Sache zürnen und nicht das Herz, so wird Gott der Sache mit Frieden und Segen abhelfen. Gedenke an Abraham und Lot, da zwischen ihren Hirten Zank war, redeten sie zusammen, hörten einander freundlich und schieden brüderlich von einander, welches die Schrift gar schön rühmt und spricht: also scheidete sich ein Bruder von dem andern (Mos. 13, 11.). Herr Jesu Christe! der Du gesagt hast: Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen (Matth. 5, 5.), o gieb mir einen sanftmüthigen Geist und friedfertiges Herz gegen jedermann. Laß mich nicht hartsinnig und allzuscharf sein gegen meinen Bruder. Ver-

leihe, daß ich gern vergebe allen, die mir Leids thun, und meines Nächsten Mängel decke, auf daß ich mich an ihm nicht versündige, Dich, meinen gnädigen, sanftmüthigen Gott, nicht erzürne, und mit gutem Gewissen und gutem Frieden meinen Beruf vollende. Amen.

Zum dritten spricht der Herr: Gebet. Hier redet der Herr aus dem siebenten Gebot, und befiehlt dir, liebe Seele! daß du deinem Nächsten in seiner Armuth beispringen und gern helfen sollst mit Gaben, mit Leihen und allerlei milder Handreichung, auf daß er nicht verschmachten, sondern neben dir Gott dem Herrn auf seinem Grund und Boden dienen möge. Ist aber, liebe Seele! nicht so gemeint, daß du das Deine solltest gar weggeben, oder daß jene Ruhe haben, und du Unruhe, jene volle Genüge, und du Mangel, sondern dein Ueberfluß diene ihrem Mangel, auf daß ihr Beide erhalten werdet (2 Cor. 8, 13. 14.), denn, spricht der weise Mann Salomo (Sprüchw. 5, 15.): Trink Wasser aus deiner Grube und Flüsse aus deinem Brunnen. Laß deine Brunnen herausfließen, wie die Wasserbäche auf den Gassen, habe du sie aber allein und kein Fremder mit dir, dein Brunnen sei gesegnet. Ja, liebe Seele! gleich wie ein Brünnlein, aus dem man nicht schöpft, unrein, stinkend und ungesund wird: also wird auch deine Nahrung keinen Segen haben und wird zum Fluch werden dir und deinen Kindern, so du den Armen nicht lässest mitgenießen. Aber gleich wie ein Brünnlein, wenn man es mäßig gebraucht, fein, lauter und gesund wird: also wird auch der Brunnen deiner Nahrung gesegnet sein, wenn du den Dürftigen von deinem Segen mittheilst. O es ist ein kräftiges Wort, wenn der Arme spricht: Bezahls euch Gott. Dies Wort, liebe Seele! reicht bis in den Himmel und bringt einem fröhlichen Geber allezeit seinen Segen. Darum siehe zu, laß die Armen bei dir nicht Noth leiden und sei nicht hart gegen den Dürftigen, verachte den Hungrigen nicht und betrübe den Dürftigen nicht in seiner Armuth, sondern brich dem Hungrigen dein Brot mit Freuden (Jes. 58, 7.) und erbarme dich des Armen, so leihest du dem Herrn auf Wucher, der wird dir Guts vergelten (Sprüchw. 19, 17.). Und abermal sagt die Schrift (Ps. 41, 2.): Wohl dem, der sich des Dürftigen

annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Hüte dich auch, meine Seele! daß du dich nicht unnütz machst, wenn du jemand Gutes thust, und betrübe den Armen nicht mit harten Worten, wenn du ihm giebst. Denn gleich wie der Thau die Hitze kühlt: also ist ein gut Wort besser, denn die Gabe. Ja, ein Wort ist oft angenehmer, denn eine Gabe, und ein holdseliger Mensch giebt sie alle beide (Sir. 18, 15.). Hilf, o Gott himmlischer Vater! daß ich meine Augen nicht wende von dem Dürftigen, auf daß er nicht über mich klage und mir mein Segen zum Fluch werde. Es müssen ja Reiche und Arme unter einander sein, und Du, Herr! machst sie alle (Sprüchw. 22, 2.). Gieb, daß ich erkenne, daß alles, was ich habe, aus Deiner milden Hand kommt, auf daß ich lerne dankbar sein und Deinen Armen auch damit diene. Ja, Herr! wer Geld lieb hat, der bleibt nicht ohne Sünde: o behüte mich, daß ich ja nicht das vergängliche Geld lieber habe, denn die Seele der Elenden, die Du geschaffen hast, sondern gieb, daß ich mein Herz überwinde, und meinem Nächsten gern und mit fröhlichem Herzen beispringe. Amen.

III.

Was soll mich denn bewegen, meinem Nächsten solche Liebe und Treue zu beweisen?

Erstlich, liebe Seele! sollen dich bewegen die ernsten Befehle des Herrn, da er gebietet: Seid barmherzig. Richtet nicht. Verdammet nicht. Vergebet. Gebet. Siehe, liebe Seele! das sind nicht kaiserliche, nicht fürstliche Befehle, sondern es sind die Befehle des ewigen, allmächtigen Gottes, der Macht hat Leib und Seele zu verdammen in die Hölle (Matth. 10, 28.). Siehe, liebe Seele! dieser große Herr befiehlt dir, daß du deinen armen Nächsten lieben und alle Barmherzigkeit an ihm beweisen sollst. Denn der Herr hat ihn auch gemacht und erhört sein Gebet, wenn er mit traurigem Herzen über dich klagt. Darum folge ja dem Willen deines Herrn und nicht der blinden, neidischen, unbarmherzigen, geizigen Welt, die im Argen liegt (1 Joh. 5, 19.) und dir böse Exempel giebt. Hörst du nicht, wie der Herr sagt: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Sprich nicht, sind doch andere

Leute auch neidisch, unbarmherzig, geizig, es geht in der Welt nicht anders, darum mache ich's auch so. Hüte dich vielmehr vor solchen blinden Leuten, du wirst sonst mit ihnen in die höllische Grube fallen. So du aber in Gottes Wegen wandelst, wie die Kinder des Lichts, so wirst du zum ewigen Leben erhalten werden. So hilf denn, Herr, mein Gott! daß ich den Armen gerne helfe um Deines Gebots willen, und Deinem Befehl gehorche um Deines Namen willen. Behüte mich vor dem Lauf der blinden, neidischen, unbarmherzigen, geizigen Welt, auf daß ich mich an meinem Nächsten nicht versündige und nicht mit der Welt in die höllische Grube falle. Amen.

Zum andern, liebe Seele! soll dich reizen das schöne Exempel deines himmlischen Vaters. Denn so spricht der Herr: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Wenn ein Kind fromme Eltern gehabt hat und geräth nicht nach ihnen, so ist seine Schande desto größer. Du aber, liebe Seele! bist Gottes Kind und rühmest dich des rechten Vaters, der da Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden (Eph. 3, 15.). So siehe nun zu, daß du in die Fußstapfen dieses deines himmlischen Vaters tretest. Er ist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe (Joel 2, 13.). Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten (Ps. 103, 13.). Also auch du, liebe Seele! erbarme dich des Armen, so ehrest du Gott, thue Gutes dem Dürftigen, so wirst du Gottes Kind heißen. O wie ist die Geduld deines himmlischen Vaters so groß, wie richtet er dich mit so großer Lindigkeit und regiert dich mit so vielem Verschonen (Weish. 12, 18.)! Ach, meine Seele! sollte dich Gott dein Vater so oft richten, als du sündigst, und verdammen, so oft du es verdienst, wo wolltest du bleiben? Nun, liebe Seele! thue du auch also gegen deinen Nächsten, habe Geduld mit ihm, decke zu, deute zum Besten. Gedenke, wie der Herr sagt: Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem

Auge, und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. O sei nicht ein solcher Heuchler, liebe Seele! Willst du richten, so hebe bei dir an; kehre vor deiner Thür, prüfe dein Herz, dein Leben, deine Sitten: was gilts, du wirst solche Balken, Gebrechen und Sünden an dir finden, daß du des Splitters und geringen Gebrechens deines Nächsten wohl wirst vergessen. O Gott, mein Vater! der Du mildiglich läßt deine Sonne aufgehen über Böse und Gute, handelst auch mit mir nicht nach meinen Sünden und vergiltst mir nicht nach meiner Missethat (Ps. 103, 10.): ich bitte Dich, regiere mich durch Deinen guten Geist, daß ich auch wohl thue meinen Feinden (Matth. 5, 44.), wie Du, Vater! mir. Gieb, daß ich Gutherzigkeit beweise an meinem Nächsten, wie Joseph an seinen Brüdern, und König David an Saul. Hilf, daß ich nicht ein Splitterrichter sei, wie die Heuchler, auf daß ich mit der That beweise, daß ich Dein rechtes Kind sei und Deinen Fußstapfen nachfolge. Amen.

Zum dritten, liebe Seele! soll dich bewegen das holdselige Exempel des Sohnes Gottes, der dein Herr und dein Meister ist. Ja, der Jünger ist nicht über seinen Meister, sondern wenn der Jünger ist, wie sein Meister, so ist er vollkommen. Siehe, er ist dein Meister, du bist sein Jünger, er hat dir ein Vorbild gelassen, daß du seinen Fußstapfen nachfolgen sollst (1 Petr. 2, 21.). Deshalb lerne von ihm: er ist sanftmüthig (Matth. 11, 29.), erzeige dich auch sanftmüthig gegen deinen Nächsten; er ist demüthig, komm du auch deinem Bruder mit Demuth und Ehrerbietung zuvor (Röm. 12, 10.); er schalt nicht wieder, da er gescholten ward, und dräuete nicht, da er litt, sondern stellete es dem heim, der da recht richtet (1 Petr. 2, 23.), vergilt auch nicht Böses mit Bösem (Röm. 12, 17.), sei nicht rachgierig, vergieb gern deinem Bruder, was er dir Leids thut. Der Herr, dein Meister, richtet dich nicht nach deinem Verdienst, warum verfährst du denn so geschwind mit deinem Nächsten? Er verdammt dich nicht, wie du wohl werth bist, warum bist du denn so scharf gegen deinen Bruder? Er trägt und nimmt weg von dir alle deine Missethat, warum verträgst du denn nicht deines Mit-

bruders Gebrechen? Er thut dir seinen Himmel auf aus lauter Gnaden, warum verschließt du denn die Thür deines Hauses und Herzens vor deinem Bruder? Herr Jesu Christe! mein Herr und mein Meister, regiere mich doch mit Deinem heiligen Geist, daß ich mich Dir erweise als einen fleißigen Jünger, und alle Liebe und Gutherzigkeit meinem Nächsten erzeige, wie Du mir gethan hast. Und obwohl solch Dein Exempel mir zu hoch ist, daß ich's nicht vollkommen erreichen kann, — denn Du, Herr, mein Meister, bist nicht allein ein Mensch, sondern auch wahrer Gott, ich aber nur ein elender Mensch, Du bist heilig und ohne Sünde, ich aber voller Schwachheit und Mängel —: ei, so gieb doch, daß ich mich ernstlich bemühe, Dir nachzukommen, und gleich wie ein Knabe die Vorschrift seines Schulmeisters nachmalt und von Tag zu Tag besser und mehr lernt, bis er auf die hohe Schule kommt und seinem Schulmeister gleich wird: also hilf mir auch, Herr, mein Meister, daß ich in Deinen Wegen mich treulich übe und Deinem Vorbild immer ähnlicher werde. Du hast viel große Dinge an mir gethan (Lucas 1, 49.); gieb, daß ich an meinem Bruder nur ein wenig thue. Du hast überschwängliche Barmherzigkeit mir erzeigt, hilf, daß ich nur anfange, ein wenig Liebe meinem Nächsten zu beweisen, dann aber von Tag zu Tag zunehme, bis ich endlich in die rechte hohe Schule des ewigen Lebens trete, Dir, meinem Meister, gleichförmig werde, und beide gegen Dich und alle Auserwählte in vollkommener Liebe und Treue entbrennen möge. Amen.

Zum vierten, liebe Seele! laß dich bewegen zur brüderlichen Gutherzigkeit die schönen Verheißungen, die hier stehen. So spricht der Herr: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet; vergebet, so wird euch vergeben; gebet, so wird euch gegeben. Siehe, liebe Seele! das sind Worte der Wahrheit, die aus dem Munde Gottes gehen und trügen nicht. Deshalb übe Barmherzigkeit gegen jedermann, so wird dir wieder Liebe und Barmherzigkeit von jedermann widerfahren. Rede das Beste zu allen Sachen, so wird man wiederum das Beste von dir reden. Decke deines Nächsten Schwachheit zu, so wird man

dir deine Fehltritte auch zu gut halten. Laß zu gelegener Zeit fünf gerade sein, ein andermal läßt man dir wohl neun gerade sein. Gieb treulich den Armen, der Herr wird dirs gar treulich wieder geben. Diene dem Dürftigen, der Herr wirds mit nichten unvergolten lassen. Gedenke an das Wort des Herrn: Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfahen. Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränket in eines Jüngers Namen: wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben (Matth. 10, 41. 42.). Siehe an, liebe Seele! den Ebedmelech, der erbarmt sich des Propheten Jeremiä (Jer. 38, 7 rc.) und errettet ihn aus der unflätigen Grube, denselben errettete der Herr wieder, da Jerusalem gewonnen und der König Israels mit allen seinen unbarmherzigen Hofleuten gefangen ward (Jer. 39, 16.). Hilf, Herr Jesu Christe! daß mein Herz sanftmüthig und mein Geist freundlich sei gegen jedermann. Gieb, daß ich gern wohlthue allen, die sich an mir versündigen. Regiere mich, daß ich gern mittheile denen, die mich bitten, auf daß ich Dich fröhlich um Segen und Wohlfahrt anrufen könne und alle Deine Verheißungen an mir mildiglich erfüllt werden. Amen.

Zum fünften, liebe Seele! laß dich bewegen die schreckliche D r o h u n g, die hier steht: M i t d e m M a ß, d a i h r m i t m e s s e t, w i r d m a n e u c h w i e d e r m e s s e n, e i n v o l l g e d r ü c k t, g e r ü t t e l t u n d ü b e r f l ü s s i g M a ß w i r d m a n i n e u r e n S c h o o ß g e b e n. Ja, meine Seele! speiest du aus über deinen Nächsten einmal, so wird man dagegen wohl zehnmal über dich ausspeien. Verkehrest du deinem Nächsten nur ein Wort, so werden dir dagegen wohl zehn verkehret werden. Zeigst du Haß und Neid gegen einen unter deinen Brüdern, so werden sich sonst wohl zehn finden, die über dich her sind. Versagst du e i n e m Armen das Almosen, so sollen dir zehn Segen dagegen versagt werden. Missest du e i n e m eine Bosheit zu, so wird das Böse über dich mit Haufen kommen. Gedenke an den reichen Mann (Lucas 16.); der versagte dem armen Lazarus

die geringen Brosamen: dafür aber muß er ewig darben in der Hölle. Pharao ließ ersäufen die kleinen Kinder, und siehe, er mußte wieder ersaufen mit seinen allerbesten Hofleuten (2 Mos. 1, 22. und 4, 28.). David beschläft des frommen Uria Weib heimlich, und siehe, Absalom, sein eigener Sohn, macht ihm alle seine Kebsweiber zu Schanden öffentlich (2 Sam. 11, 4. und 16, 22.). Hilf, Herr mein Gott! daß ich mich allezeit fürchte vor Deinem Zorn, und wider Deine Gebote nicht muthwillig fündige. Gieb, daß ich mich nicht vergreife an meinem Nächsten, und nicht unbarmherzig handele wider meinen Bruder, auf daß mich Dein Fluch nicht treffe und alle Deine schrecklichen Drohungen fern von mir seien. Amen.

Am fünften Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Lucä 5, 1—11.

Was lehrt uns das heutige Evangelium?

Gleich wie dir, liebe Seele! das Evangelium vor acht Tagen vorhielt die Lehre von der Barmherzigkeit gegen deinen Nächsten, und lehrte dich, wie du deinem Mitbruder allerlei christliche Liebe und Treue, Dienst und Förderung aus rechtem christlichen Gemüth und gutem Herzen ohne allen Betrug mit wahrhaftigen Worten, freundlichen Geberden und rechtschaffenen Werken erzeigen sollst: also berichtet dich nun das heutige Evangelium von den äußerlichen Werken und Arbeit deines Berufs und Standes, und lehrt dich, wie du das Deine jederzeit mit allem Fleiß und Ernst wohl verrichten sollst, Gott zu Ehren, dir selbst zur Nothdurft, und deinem Nächsten zum Besten. Solches, liebe Seele! ist wahrlich auch eine sehr nöthige Lehre, welche unsere Vorfahren ohne allen Zweifel auf diese Zeit zu predigen verordnet haben, dieweil sich jetzt die Arbeit anhebt, daß man Vorrath schaffe für den kalten Winter, auf daß du, meine Seele! von dem lieben Petro und seinen Gesellen lernst, wer die Arbeit befohlen, woher die Mühseligkeit der Nahrung

komme, wie du recht arbeiten sollst und deines Berufs warten, daß du Gott und Menschen gefällig seiest. Behüte mich, Herr Jesu Christe! daß ich auf Deinem Grund und Boden nicht ein fauler Müßiggänger und unnützer Mensch sei, sondern gieb, daß ich still sei und das Meine schaffe, und arbeite mit meinen eigenen Händen (1 Theß. 4, 11.). Amen.

Was muß ich betrachten und thun, daß ich die Arbeit meines Berufs recht und nützlich verrichte?

Dazu, liebe Seele! gehören drei Stücke:

Zum ersten betrachte den Befehl Gottes, der dir und allen Menschen Arbeit aufgelegt hat.

Zum andern lerne das Deine also verrichten, daß du auch den Segen des Herrn bei deiner Arbeit habest.

Zum dritten merke auch, daß dir die Arbeit nicht schädlich, sondern sehr heilsam und nützlich ist.

Laß mir gelingen, Herr Jesu Christe! daß ich diesem allen treulich nachdenke und mir wohl einpräge, auf daß ich mich nach Deinem Befehl richte, mich vor Müßiggang hüte, meinem Beruf treulich vorstehe und viel Gutes auf Erden ausrichte. Amen.

I.

So ist's eigentlich Gottes Wille, daß ich und ein jeder gesunder Mensch arbeiten soll?

Ja, liebe Seele! solches ist Gottes Wille, Befehl und Ordnung. Denn so spricht hier der Herr zu St. Petro und seinen Gesellen: Fahret auf die Höhe und werfet euer Netz aus, daß ihr einen Zug thut. Siehe, meine Seele! der allmächtige Herr hätte es St. Petro, der ihm sein Schifflein geliehen, wohl sonst können vergelten, und ihm Fische oder sonst einen Segen verschaffen ohne große Mühe und Arbeit: aber der Herr hält seine Ordnung, Petrus und seine Gesellen müssen ihren Beruf treiben, und durch ihrer Hände Arbeit beschert er ihnen eine große Menge Fische. Und eben dieses will Gott, da er im siebenten Gebote spricht: Du sollst nicht stehlen. Denn durch dieses

Gebot befestigt Gott einem jeden sein Eigenthum, und gebeut allen Menschen, daß sie sich, ohne anderer Leute Schaden, treulich von ihrer Arbeit nähren sollen. Deshalb spricht auch Salomo (Predig. 6, 7.): Einem jeden Menschen ist Arbeit aufgelegt nach seiner Maße. Ja, meine Seele! gleich wie der Vogel zum Fliegen (Hiob 5, 7.); also ist auch der Mensch zur Arbeit geschaffen. Gott hat allen seinen Creaturen Arbeit auferlegt, und je edler, je höher, je besser die Creatur ist, je mehr sie zu verrichten hat. Schaue die heiligen Engel an, wie geschäftig sind sie und warten uns elenden Menschen auf. Siehe an die Sonne, den Mond, die Sterne, wie halten sie ihre Ordnung so ebenmäßig, daß der Tag seinen Schein und die Nacht ihr Licht habe und Monate, Tage und Jahre unterschieden werden. Siehe an den Erdboden, wie giebt derselbe so reichlich sein Gewächs. Betrachte alle Thiere, die großen, wie die kleinen, auch die Spinne im Winkel, es hat ja alles seine Arbeit und ist geschäftig. Daher der weise Sirach (Kap. 39, 26.) spricht: Man darf nicht sagen, was soll das? Denn Gott hat ein jegliches geschaffen, daß es zu etwas dienen soll. Ja, was noch mehr ist, Gott selber ist nicht müßig, der doch der Allerhöchste und Schöpfer aller Dinge ist. Denn so spricht Christus selber (Joh. 5, 17.): Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch. Ja, wenn Gott einen Augenblick schlummern oder schlafen, oder müßig sein sollte, so ginge die ganze Welt unter. Denn er trägt und erhält alle Dinge alle Augenblicke, und regiert alles löblich und weislich, also, daß dir auch nicht das geringste Härlein von deinem Haupte entfällt ohne seinen Willen (Lucas 21, 18.). Was wolltest denn du säumen, meine Seele! wie dürftest du ruhen und müßig sein? Schäme dich, du Fauler, spricht König Salomo (Sprchw. 6, 6.); gehe hin zur Ameise und siehe ihre Weise an. Ja, schäme dich, du Müßiggänger, du bist nicht werth, daß dich die arbeitsame, helle Sonne anscheinen soll. Jedermann will wohl gute Tage haben, aber sie irren weit. Denn ihre faulen Tage sind nicht gute Tage, sondern dienen nur dem Teufel, der sündlichen Welt und dem verderbten Fleische. Das aber sind und heißen rechte gute Tage, darin man Gutes thut und Menschen dient.

Herr, mein Gott, der Du nach Deinem Rath allen Menschen Arbeit aufgelegt hast, gieb, daß ich nach Deinem Befehl gern arbeite und nach Deiner Ordnung meines Berufs fleißig wahrnehme; denn alles, was Du ordnest, ist gut und köstlich (Ps. 111, 3.). Ja, Herr! wenn auch Vater Adam und Mutter Eva nicht gesündigt hätten, hättest Du sie doch nicht lassen müßig und ohne Arbeit sein, denn Du hattest ihnen befohlen, daß sie den schönen Paradiesgarten bauen, bewahren und Deiner schönen Geschöpfe pflegen sollten (1 Mos. 2, 15.). Ei hilf, mein Gott! daß ich meine gesunden Gliedmaßen nicht zum schändlichen Müssiggang, sondern zur Arbeit gebrauche, auf daß ich alles, was mir befohlen ist, Dir, meinem Gott, zu Lob und Ehren und meinem Nächsten zum Dienst mit Lust und Freuden verrichte. Amen.

II.

Wie soll ich's denn anstellen, daß die Arbeit meines Berufs gesegnet sei?

Da siehe an, liebe Seele! St. Petrum und seine Gesellen, so wirst du viel gute Lehren von ihnen nehmen. Erstlich lassen sie sich in einem ordentlichen Beruf finden, denn sie waren Fischer und blieben dabei, bis sie der Herr zu etwas anderm beruft. Also du auch, meine Seele! begieb dich auf was Gewisses und wanke nicht leichtlich von einem Stande zum andern, es sei denn, daß dir ordentlicher Weise etwas anders befohlen werde. Denn so spricht die Schrift (Röm. 12, 7.): Hat jemand ein Amt, so warte er des Amtes. Es sind aber, liebe Seele! drei Amtstände von Gott ausgesetzt und verordnet, darin sich alle Menschen sollen finden lassen. Der erste ist der Lehrstand, dazu gehören alle, die Gott in Kirchen und Schulen dienen, davon der weise Sirach (Kap. 38, 23.) sagt: Wer die Schrift lernen soll, der kann keiner andern Arbeit warten, und wer lehren soll, der muß sonst nichts zu thun haben. Der andere ist der Regentenstand, der das Schwert führt, zu strafen das Böse und zu schützen Zucht und Tugend. Dazu gehören alle Regenten, hohen und niedern Standes, und alles, was den Regenten dient. Davon sagt die Schrift

also (Röm. 13, 1.): Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Der dritte ist der Hausstand, der mit Zucht und Nahrung umgeht, in welchen gehören Vater, Mutter, Herr, Frau, Kinder, Gesinde, Handwerksleute und allerlei Tagarbeiter, von welchen allen die Schrift also sagt (1 Thess. 4, 11.): Ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen. So siehe nun zu, meine Seele! laß dich in einem unter diesen drei Ständen finden, so geschieht dir wohl und du weißt, daß es Gott gefalle. Und ob dir es sauer wird und viel Kreuz und Mühseligkeit mit unterläuft, so tröste dich, der Herr hat's also geordnet (Sir. 7, 16.). Wirst du aber ein Müssiggänger sein und dich in nichts begeben, so dienst du weder Gott noch Menschen, hast ein böses Gewissen, lebst in Furcht und Zittern und hast keinen festen Grund unter dir. Siehe an die Exempel der Alten: Abel war ein Ackermann, Jacob ein Schafhirte, Aaron ein Priester, Joseph in Egypten ein königlicher Statthalter, David ein König, Ebedmelech ein treuer Diener, Joseph, der Pflegevater Christi, ein Zimmermann, Paulus ein Teppichmacher, Petrus ein Fischer, Markus ein Maler, Lucas ein Arzt. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich meinem Stande und Amt auch treulich vorstehe, darein Du mich gesetzt hast. Gieb mir dazu Verstand und Weisheit, daß ich tüchtig sei zu verrichten das Werk, so Du mir befohlen hast. Behüte mich vor Vorwitz, daß ich mich nicht in fremde Aemter dränge, und nicht früh klug sei andere zu tadeln. Gieb, daß ich auf mich sehe und mein Gewissen verwahre, auf daß ich bestehen möge vor Dir, meinem Gott, und auch vor Menschen. Amen.

Zum andern, liebe Seele! obschon Petrus und seine Gesellen die ganze Nacht gefischt haben, ist doch alle ihre Mühe vergebens. Da sie aber auf des Herrn Wort das Netz auswerfen, erlangen sie einen sehr schönen und großen Segen; also auch du, liebe Seele! alles, was du thust in deinem Beruf mit Worten oder Werken, das thue im Namen des Herrn Jesu (Col. 3, 17.). Wie gar gemein ist die Klage unter uns Menschenkindern: Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Denn Mühe und Ar-

beit mehrt sich täglich, dennoch sind die Nahrungen schmal und geringe. Fragst du aber, woher kommt's? Alles daher, daß die Menschen das Netz der Nahrung nicht im rechten Namen auswerfen. Etliche werfen es aus in ihrem eigenen Namen, wollens allein thun und vermeinen mit ihren Kräften eine große Babel bauen zu können, wie König Nebucadnezar (Dan. 4, 27.). Aber so fangen sie nichts und bleibet bei dem: Ohne mich, spricht der Herr (Joh. 15, 5.), könnet ihr nichts thun. Etliche werfen das Netz aus in anderer Leute Namen, verlassen sich auf Freunde, auf Erbschaften, auf Gesinde und schauen nicht selber zu ihren Dingen. Andere vettern sich ein, schwägern sich ein, drängen sich in Aemter und heben andere heraus. Diese bleiben auch dahinten, denn es heißt: Verflucht ist, wer sich auf Menschen verläßt (Jer. 17, 5.). Etliche werfen's aus gar in des Teufels Namen und wollen sich bereichern durch Dieberei, durch Lügen, durch Zauberei und erschrecklichen Aberglauben. Diese kommen nun vollends zu keinem Segen. Und ob sie schon vermeinen, was zu haben, ist es doch nichts, denn Gottes Fluch ist über ihnen und ihren Kindern. Du aber, liebe Seele! wirf aus in dem Namen des Herrn, tritt zu deiner Arbeit mit einem gläubigen Wallts Gott, und sprich mit St. Petro: Herr! auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Also wird's gehen, also wird deine Arbeit gesegnet sein. Denn so spricht die Schrift (1 Corinth. 15, 58.): Eure Arbeit in dem Herrn wird nicht vergebens sein (Sprchw. 10, 22.). Des Herrn Segen macht reich ohne Mühe. Ja, meine Seele! thue wie Moses, da ihn der Herr über das Volk Israel setzte. Herr! sprach er (2 Mos. 33, 15.), wenn Du nicht mit uns gehst, so führe uns nicht von dannen hinauf. Wenn die Lade zog, so sprach er (4 Mos. 10, 35. 36.): Herr! stehe auf, laß Deine Feinde zerstreuet, und die Dich hassen, flüchtig werden vor Dir. Wenn aber die Lade ruhte, sprach er: Komm wieder, Herr! zu der Menge der Tausende in Israel. Herr Gott, mein Vater! der Du gesagt hast (Ps. 127, 2.): Es ist umsonst, daß ihr frühe aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt er's schlafend: ich bitte Dich, neige zu mir Dein väterliches Herz

und sei mir in meinem Beruf gnädig und freundlich. Mein Gott! Du Brunnquell alles Segens, gieb, daß ich alle meine Wege Dir befehle, auf daß meine Anschläge fortgehen (Sprchw. 16, 3.). Hilf, daß ich Dich mit ernstem Gebet um Deinen Segen stets anspreche, denn das Gebet ist das Röhrlein, dadurch Dein Segen zu meiner Arbeit geleitet wird. Tritt du mit ein in das Schifflein meines Berufs und segne meinen Ausgang und Eingang von nun bis in Ewigkeit. Amen.

Zum dritten, liebe Seele! lerne auch von St. Petro zu rechter Zeit arbeiten. Denn siehe, er leihet zuvor dem Herrn sein Schifflein und hört dem Wort des Herrn zu, darnach wirft er aus und erlangt seinen Segen. Also, meine Seele! nimm vor allen Dingen des Herrn Tag in Acht, höre fleißig Gottes Wort, leihe dem Herrn das Schifflein deines Herzens, daß er's heilige und mit seinem Geist erfülle, so wird er auch für deinen Leib sorgen. Hörst du nicht, liebe Seele! daß der Herr zu Petro sagt: Von nun an sollst du Menschen fahen? Siehe, das Schifflein des Predigtamts ist vor der Thür, das Netz des Evangeliums wird reichlich ausgeworfen. O liebe Seele! sei nicht ein wilder, frecher, unbändiger, schlüpferiger Fisch und ungehorsamer Mensch, laß dich fangen, sei gehorsam, thue Buße, erkenne deine Sünde, wie Petrus, glaube an Jesum Christum, werde vor allem an deiner Seele reich, so wird dir der Herr das tägliche Brot ganz väterlich bescheren. Ja, meine Seele! dränge dich zum Herrn, wie das Volk, so wird sich der Herr zu dir drängen. Siehe, der Herr drängt sich zu dir mit seinem Wort. O dränge dich auch zu ihm mit heiliger Andacht, so wird sich auch sein Segen zu dir drängen und finden. Herr Jesu Christe! der Du gesagt hast: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen (Matth. 6, 33.): regiere mich durch deinen heiligen Geist, daß ich diesen deinen Befehl und Verheißung nicht verkehre, sondern vor allen Dingen trachte nach dem Reichthum meiner Seele, das andere wirst du wohl machen. Ja, mein Gott! wer nach dem Himmel ernstlich trachtet, und mit gutem Gewissen das tägliche Brot sucht, dem giebst du Beides. O hilf, daß ich

allezeit nach dem Himmlischen ringe, auf daß auch Dein Segen zu mir in mein Haus und Nahrung dringe. Amen.

Zum vierten, liebe Seele! gehört auch zur gesegneten Arbeit, daß einer dem andern helfe, in Nöthen beispringe und gern Schaden helfe verhüten, auf daß sich einer neben dem andern nähren kann. Siehe, meine Seele! wie schön ist das, da St. Petri Netz zerreißt, springen ihm seine Gesellen zu und helfen ihm den Segen erhalten. Ach Gott! wie oft zerreißt manchem das Netz seiner Nahrung und leidet Verlust und Schaden durch Feuersnoth, durch Wassersnoth, durch Hagel, durch Krieg, Sterben und Theurung, dadurch mancher guter Mann um das Seine kommt und in Schulden geräth. Hier, liebe Seele! erfordert die christliche Liebe, daß ein Nachbar den andern rette und mit Rath und That zu Hülfe komme. Deshalb, liebe Seele! wenn dir ein nothleidender Bruder winkt, wie St. Petrus seinen Gesellen, so erzeige dich barmherzig, freundlich, dienstfertig und willig mit Worten und Werken. Denn so sagt der Herr (5 Mos. 15, 7. 8.): Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, so sollst du dein Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bruder, sondern sollst sie ihm aufthun und ihm leihen, nachdem er mangelt (3 Mos. 25, 36.). Du sollst nicht Wucher von ihm nehmen, noch Uebersatz, sondern sollst dich fürchten vor deinem Gott, auf daß dein Bruder neben dir leben könne (Luc. 6, 30. 35.). Wer dich bittet, dem gieb. Thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein. Herr Jesu Christe! der Du gesagt hast (Luc. 6, 31.): Wie ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihr ihnen gleich auch: ich bitte Dich, gieb mir allezeit ein dienstfertig und mitleidig Herz gegen jedermann, daß ich meinem Nächsten in allen seinen Nöthen gern beispringe und helfe, auf daß ich wiederum, wenn mir Rath und Hülfe noth ist, Liebe und Treue bei meinem Bruder finde. Amen.

Zum fünften, liebe Seele! wenn dich der Herr gesegnet hat, so erkenne es und sei dankbar. O, meine Seele! wie gar viel sind ihrer, die nicht erkennen, daß ihre Nahrung ein Segen des Herrn sei, sondern schreiben es sich selbst

zu und rühmen: dies ist die Babel, die ich gebauet habe (Dan. 4, 27.). Ja viele sind, die da meinen, wenn sie Geld und Güter haben, so haben sie einen viel bessern Gott, denn andere Leute, und achten sich viel besser versorgt, als arme Leute; machen also einen Mammon und Abgott daraus; hangen das Herz dran (Ps. 62, 11.), werden stolz und verachten ihren Nächsten. Deshalb muß gewißlich hernach ihr Segen zum Fluch, und endlich, wie der babylonische Thurm, zerstört werden (1 Mos. 11, 5.). Du aber, liebe Seele! thue wie St. Petrus, der schreibts nicht sich zu, sondern erkennets, daß es des Herrn Segen sei, achtet sich dessen nicht werth und spricht mit dankbarem Herzen: Herr! gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! Als wollte er sagen: Ach, Herr! wer bin ich, daß Du mir einen so großen Segen giebst! Wie soll ich Dir vergelten, was Du an mir thust! Also thue auch, meine Seele! wenn dich der Herr, dein Gott, segnet, erkenne es, rühme es hoch, denn was kannst du dir selber nehmen, wenn dirs nicht wird von oben herab gegeben (Joh. 3, 27.)! Ja, meine Seele! falle auf deine Kniee, preise Gott von Herzen und sprich mit dem Altvater Jacob (1 Mos. 32, 10.): Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knecht gethan hast! und mit dem lieben David (2 Sam. 7, 18.): Wer bin ich, Herr, Herr! und was ist mein Haus, daß Du mich bis hieher gebracht hast? Herr, mein Gott! der Du gesagt hast: fällt euch Reichthum zu, so hängt das Herz nicht daran, ich bitte Dich, laß mich nicht ein Mammonsdiener und Geizhals werden, auf daß ich von Dir, meinem Gott, nicht wanke, noch mein Herz aufs Vergängliche gründe. Gieb, daß ich Deinen Segen allezeit erkenne, denselben als Deine Gabe groß achte, Dir dafür von Herzen danke und meinem Nächsten damit diene. Amen.

III.

Ist die Arbeit so ein heilsam und nützlich Ding, so sage mir, worin bestehet ihr Nutzen?

Gar mancherlei ist ihr Nutzen. Zum ersten führt sie dich zur Erkenntniß deiner Sünden und erinnert dich des kläglichen Falls deiner ersten Eltern. Denn obwohl

Adam und Eva auch in ihrer Unschuld nicht müßig gewesen wären, so wäre doch ihre Arbeit ohne Verdruß und Müdigkeit abgegangen. Gleich wie jetzt eine Jungfrau mit Lust ihr Ehrenkränzlein bindet: also hätten auch unsere ersten Eltern mit Lust und Freuden der schönen Creaturen Gottes im Paradiese gepflegt. Nun aber, nach dem Fall ist durch den Fluch Gottes um der Sünde willen die Arbeit eine Unlust und beschwerliche Mühseligkeit geworden, wie geschrieben steht (1 Mos. 3, 19. 16.): Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Siehe, meine Seele! mit diesen Worten hat Gott in seinem Zorn um der Sünden willen allerlei Kummer und Sorgen, beschwerliche Mühe und Arbeit auf alle Stände geworfen. Deshalb, wenn du in deinem nassen Schweiß dein Brot erwirbst, so bedenke solches wohl, und hebe deine Augen auf mit Seufzen, und sprich in deinem Herzen: O allmächtiger, gerechter Gott! der Du mir um der Sünde willen solche mühselige, schwere Sorgen und Arbeit aufgelegt hast, hilf, daß ich Dir um solcher Mühseligkeit willen in meinem Beruf nicht entlaufe. Behüte mich vor Ungeduld und Murren. Gieb aber, daß ich murre wider meine Sünde, um welcher willen Du mich dieser Mühe hast unterworfen, auf daß ich meine Missethat je mehr und besser erkenne und von Herzen bereue. Amen.

Zum andern, liebe Seele! erinnert dich auch die Arbeit der tröstlichen, christlichen Hoffnung, die in dir ist. Denn siehe! diese deine Mühseligkeit wird ja nicht ewig währen, sondern es wird dermaleins ein fröhlicher Sabbath anbrechen, da solche Mühe und Sorgen werden ein Ende nehmen und deine ewigen Feiertage angehen (Jes. 60, 20.). Durch Mühe und Noth muß der Herr dir die Lüste dieser Welt versalzen und dich dieses elenden Lebens überdrüssig machen, auf daß du des ewigen Todes begierig werdest und nach der ewigen Ruhe Verlangen gewinnst. Herr Jesu Christe! der Du nach der schweren Arbeit Deines ängstlichen Leidens und Sterbens in Deinem Grabe geruht, bis Du zu der ewigen freudenreichen Unsterblichkeit wieder auferstandest: ich bitte Dich, stärke mich auch in meiner Arbeit, daß ich meines Berufs mit Geduld abwarte, auf den seligen Feier-

abend meines Abschieds fröhlich hoffe und mich der ewigen Ruhe von Herzen tröste. Amen.

Zum dritten, liebe Seele! dient dir die Arbeit auch zur Gesundheit deines Leibes und verhütet viele Krankheiten. Welch eine edle Gabe ist ein gesunder Leib! Ja, gesund und frisch sein, spricht Sirach (Kap. 30, 15.), ist besser, denn Geld, und gesunder Leib ist besser, denn groß Gut. Deshalb, liebe Seele! nimm dir eine Arbeit vor, so widerfährt dir keine Krankheit. Denn gleich wie die müßigen Rosse auf der Streu lahm und hinkend werden: also giebts auch die tägliche Erfahrung, daß müßige, wollüstige Leute gar oft siech und krank werden. Was aber arbeitet und sich bewegt, das bleibt frisch und gesund und schmeckt ihm Essen und Trinken wohl. Regiere mich, Herr Jesu! daß ich Lust und Liebe zur Arbeit gewinne und meinen Beruf mit Freuden thue, auf daß ich Deiner Speise und Gaben mit Lust genieße und mit gesundem Leibe Dir, meinem Schöpfer, in Eifer und Treue diene. Amen.

Zum vierten, liebe Seele! vertreibt die Arbeit viel Sünden und verhütet viel böse Gedanken. Kennst du nicht das alte wahre Sprichwort: Müßiggang ist aller Laster Anfang? Denn, meine Seele! des Menschen Herz ist wie ein Mühlstein, und mahlt alles, was man darauf schüttet. Wenn aber die Mühle ledig geht und nichts mahlt, so läuft sie sich selbst ab und verderbt sich. Also auch verderben müßige Menschen sich selbst mit unnützen Gedanken und bösem Vornehmen wider Gott und Menschen. Und die Erfahrung giebts, daß ein müßiger Mensch in einer Stadt nichts anders ist, als ein gemein Unglück, denn er schafft nichts Gutes und richtet nur Wäscherei, Hader und Zank an unter den Menschen, wie St. Paulus von den jungen, vorwitzigen Wittwen sagt (1 Tim. 5, 13.), weil sie faul wären, liefen sie nun durch die Häuser, wären schwätzig und reden, das nicht sein soll. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich frisch und munter meines Berufs pflege und was Gutes schaffe ohne Unterlaß, auf daß ich nicht durch Müßiggang in Sünde und Aergerniß gerathe. Amen.

Zum fünften, liebe Seele! dient auch die Arbeit zur Nahrung. Denn so spricht die Schrift (Ps. 128, 2.):

Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Wer aber nicht arbeite, solle auch nicht essen (2 Theff. 3, 10.). Ja, der weise König Salomo hält dir die Ameisen vor und sagt (Sprchw. 6, 6.): Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne, ob sie wohl keinen Fürsten noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammlet ihre Speise in der Ernte. Wie lange liegst du Fauler? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Ja, schlafe noch ein wenig, schlummere ein wenig, schlage die Hände in einander ein wenig, daß du schläfst, so wird dich die Armuth übereilen wie ein Fußgänger und der Mangel wie ein gewappneter Mann. Ich danke Dir, mein Gott, daß Du mir gesunden Leib und frische Gliedmaßen beschert hast. Ich bitte Dich, verleihe mir auch Verstand und Geschicklichkeit dazu, daß ich von Jugend auf was Gutes lerne, auf daß ich jederzeit mein Brot erwerben und nicht an den Bettelstab gerathen dürfe. Amen.

Am sechsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 5, 20—26.

Was ist von dem heutigen Evangelio zu halten?

Gar viel, liebe Seele! denn es ist gar ein ernstes Evangelium, darin dir der Herr nach dem Herzen greift, prüft dein Christenthum und forschet, was für Fleiß und Ernst bei dir sei in deiner Buße und Gottesdienst. Ja, meine Seele! es sondert heute der Herr dich und seine rechtschaffenen Herzen ab von allen Heuchlern und Werkheiligen, und will, daß du deinen Glauben nicht nur im Munde führen, wie die Heuchler, sondern ihn auch mit der That beweisen sollst: auf daß du mit gutem Gewissen täglich vor Gott treten, denselben in allen Nöthen mit Freudigkeit anrufen und ihm täglich von Herzen dienen kannst. Herr, allmächtiger Gott! Du ewiger Herzenskündiger! der Du bist ein Feind aller Heuchelei, regiere mein Herz und gieb, daß mein Christenthum rechtschaffen sei, und ich Dir nicht diene mit falschem

Herzen. Behüte mich, daß ich nicht Ruhm suche bei den Leuten durch Heuchelei (Sir. 1, 34. 35.), sondern hilf, daß ich mich mit allem Fleiß und Ernst täglich erforsche und meines Glaubens wahrnehme, auf daß er rechtschaffen sei und ich möge selig werden. Amen.

Wie soll ich das heutige Evangelium recht betrachten?

Auf zwei Stücke sollst du Achtung geben.

Zum ersten lerne, was der Herr hier nennt Gerechtigkeit.
Zum andern merke, in welchen Stücken deine Gerechtigkeit besser sein müsse, denn der Heuchler und Werkheiligen.

O verleihe Verstand und Weisheit, Herr Jesu! daß ich alles recht bedenke und wohl ins Herz fasse, auf daß ich allen falschen äußerlichen Schein meide und Dir, meinem Gott, von ganzem Herzen anhangen lerne. Amen.

I.

Was versteht hier der Herr Jesus unter dem Wörtlein Gerechtigkeit?

Gerechtigkeit nennt der Herr hier insgemein dasjenige, wodurch der Mensch vor Gott bestehen und ihm recht dienen möge. Eines Theils begreift der Herr darunter beide, die Gerechtigkeit des Glaubens, dadurch die Kinder Gottes vor Gott gerecht und selig werden, und auch die Gerechtigkeit des Lebens, dadurch sie in allerlei guten Werken ihren Glauben beweisen; welches alles insgesammt die Väter im alten Testamente nannten Gottesfurcht; wie Abraham spricht zu Abimelech (1 Mos. 20, 11.): Ich gedachte, vielleicht ist keine Gottesfurcht an diesen Orten. St. Paulus nennt es Gottseligkeit, da er spricht (1 Tim. 4, 8.): Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Hier aber nennts der Herr Gerechtigkeit, gleich wie David spricht (Ps. 4, 6.): Opfert Gerechtigkeit und hoffet auf den Herrn; und Jesaia (Kap. 26, 2.): Thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahrt. Andern Theils versteht der Herr darunter die äußerliche Werkgerechtigkeit, dadurch die Pharisäer wollten frömmer sein, denn andere Leute, und den Himmel verdienen. Solche Werkgerechtigkeit nennt die

Schrift Heuchelei, davor der Herr hier ganz treulich warnt; gleich wie auch der weise Mann Sirach, da er spricht (Kap. 1, 34.): Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei und diene Gott nicht mit falschem Herzen. Ja, liebe Seele! die Heuchler haben auch ihre Gerechtigkeit, denn sie rühmen sich gottesfürchtig und andächtig zu sein, hüten sich vor äußerlichen groben Sünden, dienen Gott äußerlich mit Beten und Fasten, geben Almosen, verrichten ihre Opfer und leben fleißig nach allen Satzungen ihrer Kirche. Und dadurch vermeinen sie vor Gott zu bestehen und selig zu werden. Ihr aber, meine Jünger und alle meine Gläubigen, will der Herr sagen, müsset eine viel bessere Gerechtigkeit haben, d. i., eure Gottesfurcht und Gottseligkeit muß viel besser sein und viel mehr Grund und Ernst haben, nämlich den Grund des rechten Glaubens und den Ernst der wahren Liebe, sonst werdet ihr mit den Heuchlern verdammt werden und nimmermehr zum Reich Gottes eingehen. O merke, liebe Seele! und siehe, wie macht der Herr hier so einen großen Unterschied zwischen seinen Zuhörern, wie sondert er ab seine Rechtgläubigen von den Heuchlern, und seine bußfertigen Herzen von den Werkheiligen. Seinen Rechtgläubigen spricht er das Himmelreich zu, den Heuchlern aber spricht ers ab. So siehe nun wohl zu, liebe Seele! und forsche mit Fleiß, wie du dein Christenthum führst, und was für Gottseligkeit in dir ist. Gedenke an das Wort St. Pauli, da er spricht (1 Cor. 11, 28.): Der Mensch prüfe sich selber, und (2 Cor. 13, 5.): Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mich zur rechten Erkenntniß Deiner Wahrheit gebracht und mir den Weg zum ewigen Leben recht gezeigt hast. Ich bitte Dich, erhalte mich in Deiner Wahrheit und regiere mich, daß mir mein Christenthum ein Ernst sei und laß mich nicht in Heuchelei gerathen. Prüfe Du selber mein Herz und erforsche, wie ichs meine (Ps. 139, 23.). Ist etwas Falsches und Irriges in mir, so lenke und leite mich, daß ich in wahrem Glauben und rechtschaffener Gerechtigkeit täglich vor Dir erfunden werde. Amen.

II.

In welchen Stücken muß denn meine Gerechtigkeit und Gottseligkeit besser sein, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten?

Vornehmlich, liebe Seele! in diesen drei Stücken: Erstlich mußt du eine bessere Erkenntniß deiner Sünden haben; zum andern einen bessern Glauben; zum dritten eine bessere Liebe.

Erstlich mußt du, liebe Seele! eine bessere Erkenntniß deiner Sünden haben, als die Pharisäer und Schriftgelehrten oder Heuchler. Ja, meine Seele! die Pharisäer und Heuchler bekennen auch, wenn sie äußerlich mit ihren Gliedmaßen das Gesetz Gottes übertreten und wider Gott oder Menschen sündigen mit Ungehorsam, Todtschlagen, Aufruhr, Ehebruch, Hurerei, Rauben, Stehlen, Lügen, Trügen, daß sie Sünder seien und schuldig des Gerichts, daß sie fallen in der Obrigkeit, auch in Gottes Strafen. Was aber das ewige Leben anlangt, das, meinen sie, könnten sie mit solchen Sünden nicht verscherzen, denn sie wären Abrahams Samen und beschnitten, deshalb könnte sie Gott nicht verstoßen. Ach der elenden Heuchelei und großen Blindheit! Ja, meine Seele! die jetzigen Pharisäer, Werkheiligen und Heuchler sind nicht viel besser, denn sie schreiben und lehren noch heute ausdrücklich: es bleibe nach der Taufe in den Neugebornen ganz keine Sünde, und können das Gesetz in diesem Leben vollkömmlich erfüllen. Die Lüste, die in den Neugebornen noch übrig, ob sie wohl dem Gesetz widerstreben, seien doch eigentlich und wahrhaftig an sich selbst keine Sünde. Wir können dem Gesetz völlig und überflüssig genug thun, wenn wir thun, so viel uns möglich sei. O Thorheit über alle Thorheit! Du aber, meine Seele! mußt eine viel bessere Erkenntniß deiner Sünden haben, ja, du mußt am Abgrund deines Herzens anfangen, deine Sünde zu erkennen und zu bereuen.

Denn erstlich steckest du in der Erbsünde. Adams Fall ist dein Fall; Adams Schuld ist deine Schuld; Adams Verstoßung ist deine Verstoßung. Ja, liebe Seele! wenn du gleich äußerlich mit der That niemals gesündigt hättest, welches doch viel tausend Mal geschehen ist: so bist du doch wegen der Erbsünde schon ein Kind des Zorns und schuldig der ewigen Verdammniß. Sagt nicht die Schrift (1 Cor. 15, 22.), daß wir in Adam alle sterben? Sagt sie nicht

(Ephes. 2, 3.), daß wir sind Kinder des Zorns von Natur? Ach Gott, wie groß und schrecklich ist die Verderbniß aller unserer innerlichen Kräfte! Siehe, meine Seele! wie ist dein Verstand verfinstert, wie ist dein Herz verderbt, wie ist dein Wille verkehrt, wie spürst du an dir so große Mängel und Gebrechen, wie bist du voller böser Neigung, Zweifel, Lüste, Begierden, wie ist alles an dir mit Sünden verunreinigt und befleckt, wie Jesaia (Kap. 1, 6.) sagt: Von der Scheitel bis auf die Fußsohle ist nichts Gesundes an dir, sondern Wunden, Striemen und Eiterbeulen, das ist, alle deine Kräfte Leibes und der Seele sind geschwächt, verderbt, zerrüttet, todt zum Guten und vermögen keineswegs dem Willen Gottes und seinen Geboten genug zu thun. Zum andern, so siehe nun, wie aus dieser Erbsünde und Verderbniß der Natur herfließen allerlei wirkliche Sünden und Uebertretungen aller zehn Gebote Gottes, damit du verdienst den Zorn Gottes, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß, wie geschrieben steht (5 Mos. 27, 26. Gal. 3, 10.): Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, was geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes, daß ers thue. Dies alles erklärt der Herr hier mit dem fünften Gebote. Ihr habt gehört, spricht er, daß Gott durch Mosen gesagt hat: Du sollst nicht tödten. Dies versteht ihr Pharisäer also, daß niemand seinen Nächsten todt schlagen, todt stoßen oder todt werfen soll; wer es aber thut, der sei des Gerichts schuldig und falle in der Obrigkeit Strafe, die ihn von Gottes wegen wieder tödten soll. Das ist wohl etwas, aber viel zu wenig, das Gebot begreift viel mehr. Denn ein jeder Todtschlag hebt sich zuvor im Herzen an, deshalb sage ich, spricht der Herr, so du mit deinem Bruder zürnest, so bist du schon des Gerichts schuldig, und die Obrigkeit soll dich strafen, daß du durch deinen Zorn die brüderliche Liebe trennst. So du aber zu deinem Bruder sagst: Racha, und lässest deinen Zorn merken und blicken durch sündliche Zornzeichen, so bist du des Raths schuldig, d. i., es soll ein peinlich Halsgericht über dich ergehen und sollst am Leben gestraft werden. Sprichst du aber: du Narr, d. i., so du deinen Bruder und Nächsten in deinem Herzen verachtest, verkleinerst und schiltst, so bist du

des höllischen Feuers schuldig. Siehest du nun, liebe Seele! wie Gott in den zehn Geboten nicht nur die äußerlichen Werke, sondern des Herzens Grund erfordert? Denn ist das Herz gut, so ist auch die äußerliche That gut. Eben also erklärt auch der Herr das sechste Gebot (Matth. 5, 27. 28.): Du sollst nicht ehebrechen. Solches, spricht er, ist nicht nur von äußerlicher That zu verstehen, sondern wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen. Desgleichen thut er auch mit dem siebenten Gebote (Matth. 23, 25.). Wehe euch, ihr Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig rein haltet, inwendig aber sind sie voller Raubes und Fraßes. Als wollte er sagen: Es sind nicht allein Diebe und Räuber, die heimlich stehlen und öffentlich nehmen, sondern alle, die durch Geiz, Wucher, Betrug, Uebersatz, unbillige Vortheile ihren Nächsten aussaugen. Und solche Stuhlräuber und fromme Diebe, wenn sie sitzen und essen ihr Gebratenes und saufen ihren Wein und Bier, sollen bedenken, wie ihnen hier der Herr und anderswo der Prophet Micha das Essen gesegnet und spricht (Mich. 3, 2. 3.): Ihr schindet den Leuten die Haut ab, und das Fleisch von ihren Beinen, und freßt das Fleisch meines Volks. Also mußt du, meine Seele! das Gesetz Gottes recht anschauen und dein verderbt Fleisch und Blut dagegen halten, da wirst du sehen, daß das Gesetz geistlich ist und beide innerlichen und äußerlichen Gehorsam vollkömmlich haben will. So wirst du zur rechten Erkenntniß deiner Sünden kommen und dieselben recht bereuen lernen. Hilf, Herr Jesu Christe, daß ich ja fleißig in mich selbst gehe und meine verderbte Natur und Sünde wohl kennen lerne. Behüte mich, daß ich mir nicht selber heuchele, wie die Werkheiligen, noch mich besser und frömmer vor dir halte, denn andere Leute. Ja, Herr! alle meine Nachlässigkeit im Glauben und ganzen Christenthum kommt daher, daß ich mich noch nicht kenne, mein angebornes Elend nicht weiß und meine Missethaten nicht verstehe. Ich hätte ja nicht gewußt, daß die bösen Neigungen in mir Sünde wären, wenn Dein Gesetz nicht sagte: Laß dich nicht gelüsten (Röm. 7, 7.). Mein Gott, gieb, daß ich Dein heiliges Gesetz recht verstehe, mich darin inwendig

und auswendig, gleich wie in einem Spiegel, wohl beschaue, auf daß ich meine Sünde nicht gering, sondern groß achte und herzliche Reue und Leid darüber habe. Amen.

Zum andern, liebe Seele! mußt du auch einen viel bessern Glauben haben, als die Pharisäer und Werkheiligen, so du willst selig werden. Denn obschon der Herr hier des Glaubens nicht ausdrücklich gedenkt, so ist er doch in dem Wörtlein „euer“ und „besser“ mit begriffen. Denn das Wörtlein „euer“ deutet auf die Jünger, d. i., auf die Gerechtigkeit der Kinder Gottes. Soll nun dieselbe besser sein, als die Gerechtigkeit der Heuchler, so muß sie aus dem Glauben herfließen. Denn du weißt, liebe Seele! daß ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen (Hebr. 11, 6.). Ja, alles, was aus dem Glauben nicht ist, das ist Sünde (Röm. 14, 23.). Und das ist auch die Ursache, daß der Heuchler und Werkheiligen Gerechtigkeit vor Gott nichts gilt, weil kein rechter Glaube in ihnen ist. Deshalb siehe zu, meine Seele! daß rechter Glaube in dir sei, der sich des Herrn Jesu von Herzen freut und seines Verdienstes tröstet, so wirst du gewißlich eine bessere Gerechtigkeit haben, als die Heuchler, du wirst dein Christenthum besser führen, als die Werkheiligen. Ja, meine Seele! von Anbeginn der Welt ist dies die höchste Frage gewesen, welches da sei die beste Gerechtigkeit, die vor Gott möchte gelten, dadurch ein Mensch Gott gefallen und selig werden könnte. Da sind erst die gelehrten, weisen, besten Heiden, die bekannten zwar einen Gott, der alles geschaffen und alles Guten Ursprung wäre, und meineten, so jemand demselben dienete mit reinem Herzen, und nach seiner besten Vernunft Recht thäte und das Unrecht ließe, der wäre Gott gefällig, und so irgend ein anderes Leben nach diesem wäre, würde es einem solchen Menschen dort wohl gehen. Aber die elenden Heiden irren über alle Maßen weit, sintemal sie weder Gottes Wort noch rechte Erkenntniß Gottes gehabt. Deshalb wird alle ihre Gerechtigkeit mit diesem einzigen Wort darnieder geschlagen: Wer in der Liebe Christi nicht bleibt, der hat keinen Gott (2 Joh. 9.). Darnach sind die Juden, die achten sich höher und heiliger, denn alle andern Völker, darum, daß sie des Geblüts Abrahams und beschnitten sind, und sich nach dem

Gesetz und Ordnung Mosis halten. Darauf verlassen sie sich und meinen, es könne sonst kein Volk selig werden, als sie. Aber von Christi Leiden, Gehorsam und Verdienst wissen sie nichts, deshalb wird all ihr Thun und Ruhm umgestoßen mit diesem einzigen Wort: Wer an den Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm (Joh. 3, 36.). Zum dritten sind nun unsere Widersacher und Werkheiligen; die sehen wohl, daß beide, Heiden und Juden, irren, weil keine rechte Erkenntniß Gottes bei ihnen und sie von Christi Blut und Tod nichts wissen, deshalb vermeinen sie einen bessern Glauben und Gerechtigkeit zu haben, denn jene, und sprechen: Wir glauben, daß Gott sei einig im Wesen und dreifaltig in Personen, ja, wir glauben und bekennen, daß Christus, Gottes Sohn, gestorben ist um unsertwillen und hat uns durch sein Blut und Tod Gott dem Vater versöhnt, schenkt uns den heiligen Geist, der uns neu gebiert und solche Menschen aus uns macht, die nun die zehn Gebote Gottes recht erfüllen, der Kirche Aufsätze halten, und also das ewige Leben verdienen können und sollen. Denn, sprechen sie, daß der Gerechte seines Glaubens lebt, das hat er nicht aus Christo, sondern aus seinen Werken. Die Gerechtigkeit der Christen ist nichts anders, als vom Bösen lassen und Gutes thun. Die Barmherzigkeit Gottes in Christo, darin unser aller Heil besteht, ist diese, daß Gott denen, die da recht thun, d. i., die das Gesetz erfüllen, das ewige Leben verheißen hat. Siehe, meine Seele! das ist ihre Gerechtigkeit und damit vermeinen sie vor Gott zu bestehen, rühmen es trefflich hoch und nennen es den uralten, rechten, katholischen, allgemeinen Glauben. Aber, liebe Seele! es ist unrecht und solch ihr Thun und Glauben kann keinen Menschen selig machen. Denn sie verwerfen Christi Verdienst und geben ihm nicht die Ehre, daß er der einige Erlöser und sein Verdienst die einige Genugthuung sei für unsere Sünde. Deshalb ist da kein rechter Glaube und all ihr Thun wird zunichte durch diese Worte des Herrn: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich (Joh. 14, 6.). Durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht (Gal. 2, 16.). Vergeblich dienen sie mir,

dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts sind, denn Menschengebote (Matth. 15, 9.).

Nun siehe dich um, liebe Seele! und strebe nach einer bessern Gerechtigkeit, lerne deinen Herrn Jesum Christum besser kennen und sein Verdienst in höhern Ehren halten, nämlich also: In rechter Erkenntniß deiner Sünde schaue an den heiligen blutigen Gehorsam deines Herrn Jesu Christi, und glaube festiglich, daß er alle deine Sünden auf sich geladen, gebüßt, bezahlt und weggenommen hat, und daß dich Gott um seinetwillen zu Gnaden annimmt, vergiebt dir alle deine Sünden, rechnet dir seines Sohnes Verdienst und vollkommenen Gehorsam zu, und schätzt dich so gerecht vor ihm, als wenn du nie eine Sünde gethan, oder selber das Gesetz erfüllt hättest; darauf du denn billig zur schuldigen Dankbarkeit deinen Glauben mit guten Werken beweisest, beide gegen Gott und Menschen. Das ist, liebe Seele! die allerbeste Gottseligkeit, und solcher rechter, lebendiger Glaube an Christum ist die einige, allerköstlichste, überschwängliche Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, dadurch alle Kinder Gottes von Anbeginn vor Gott bestanden, haben Leib und Leben darüber gelassen und sind zur Seligkeit eingegangen, wie geschrieben steht (1 Mos. 15, 6. Röm. 4, 3.): Abraham glaubte Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; ebenso (Röm. 5, 1.): Nun wir gerecht sind durch den Glauben, haben wir Friede mit Gott; ferner (Ps. 3, 8. 9.): Ich achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Herr Jesu Christe! der Du meine Missethat versöhnt und mir diese allerbeste und allertheuerste Gerechtigkeit gebracht hast (Dan. 9, 24.), eine Gerechtigkeit, die immer und ewiglich gilt vor Deinem himmlischen Vater und mich und alle Gläubigen selig macht: ich bitte Dich von Grund meines Herzens, zünde an und mehre in mir den rechten, wahren Glauben, die rechte und einige Hand meines Herzens, damit ich solche Deine Gerechtigkeit fröhlich annehme, mir Dein Verdienst zueigne und mich auf Deine Genugthuung von ganzem Herzen verlasse,

ja, darauf lebe und sterbe. Ja, mein Herr! alles, was Du gethan, hast Du für mich gethan; alles, was Du verdient, hast Du mir verdient; alles, was Du überwunden, hast Du mir überwunden; alles, was Du erworben, hast Du mir erworben und mir geschenkt. O mein Herr und mein Gott! stärke mir meinen Glauben und erhalte mich darin bis ans Ende, auf daß ich in allem Kreuz und Anfechtung rechten Trost habe, in allen Nöthen recht beten, ja, auch im Tode mit großer Freudigkeit glauben und sagen möge: Ich bin und bleibe meines Herrn, und mit der Hand des Glaubens schreibe ich mich meinem Herrn Jesu zu immer und ewiglich (Jes. 44, 5.). Amen.

Zum dritten, liebe Seele! mußt du dich auch besser in der Liebe beweisen, als die Heuchler, beide gegen Gott und Menschen. Denn so spricht der Herr: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Als wollte er sagen: Wenn der Heuchler sein äußerlich, mündlich Gebet thut, fastet an gewissen Tagen, giebt sein Almosen, hält sich zur Kirche und zum Abendmahl des Herrn; so meint er, sein Gottesdienst sei ganz wohl verrichtet, achtet gar nicht, daß sein Herz voll Unglaubens, sein Mund voll Lästerns, und er alle Augenblicke mit Worten und Werken wider Gott sündigt. O des elenden Gottesdienstes, der nur schwebt im Munde und äußerlichen Werken, aber das Herz ist nicht dabei. Einen solchen Gottesdienst verwirft der Herr gar, da er spricht (Jes. 29, 13. Matth. 15, 8.): Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Also auch, was den Nächsten betrifft, wenn er denselben nur nicht todtschlägt und mit äußerlicher That sich an ihm nicht vergreift, so meint er, es sei genug und das Gesetz von der Liebe sei erfüllt, wenn auch sein ungläubig Herz vor Haß und Neid brennt, und er mit Geberden, Worten und Werken seinen Nächsten betrügt, verläßt, verachtet, beleidigt. O der elenden Liebe, die nur im Munde

und äußerlichem Bezeigen stehet, das Herz ist voller Falschheit. Eine solche Liebe des Nächsten wird stracks verworfen durch das Wort St. Pauli (Röm. 12, 9. 10.): Die Liebe sei nicht falsch, die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Du aber, meine Seele! so du Gott und Menschen recht dienen willst, mußt du dich viel besser in der Liebe und Gottesdienst üben. Zum ersten siehe zu, daß rechter Glaube in deinem Herzen sei, denn ohne diesen bleibt alles Thun, wenns noch so köstlich scheint, eitel Heuchelei und Greuel. Nach dem Glauben folgt unmittelbar die Liebe, nicht allein gegen Gott, sondern auch gegen Menschen, denn es ist unmöglich, Gott recht dienen, und den Menschen hassen, gleich wie es auch unmöglich ist, den Nächsten recht lieben, und Gott nicht dienen. Denn so spricht die Schrift (1 Joh. 4, 20.): Wer da sagt, er liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn so er seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Die Liebe aber ist des Gesetzes Erfüllung (Röm. 13, 10.); und erfordert alles, was Gott in seinen Geboten befohlen hat. Darnach erst kommen die äußerlichen Ceremonien, sie seien göttlich oder menschlich, als Opfer bringen, Zehnt geben, Betstunden halten, Almosen geben, zur Kirche gehen, den Sonntag feiern, zu Gevatter stehn, zur Beichte und zum Sacramente gehen. Denn alle diese und dergleichen Stücke müssen dem Glauben und der Liebe weichen. Merke das wohl, meine Seele! siehe, diese Ordnung gebeut der Herr selber, da er spricht: Versöhne dich zuvor mit deinem Bruder, alsdann komm und opfere deine Gabe. Ja, der Herr hats auch selber gethan, da er den Wassersüchtigen heilet, obgleich es Sabbath war (Lucas 14, 4.). Er lobet auch das Exempel Davids, der mit seinen Männern im Nothfall die Schaubrote aß (Röm. 21, 6.), ob's wohl sonst nur den Priestern erlaubt war, dieselben zu essen (Matth. 12, 3. Luc. 6, 3.). Ja, also haben jederzeit alle gläubige Kinder Gottes getrost und frisch in die äußerlichen Satzungen und Gottesdienst gegriffen, so oft es der Glaube, die Liebe und Noth erfordert hat. Ja, erlaubt doch Christus, einen Ochsen und Esel zu retten am Sabbath, geschweige denn einen Menschen (Luc. 14, 5.). Was thun

aber die Heuchler und Werkheiligen? Die Juden ließen einen Menschen sterben und verderben, ehe sie am Sabbath Hand anlegten, ja, sie ließen alle Liebe und Friede untergehen, ehe sie mit uns Christen essen oder trinken. Also meinen die Heuchler noch heutiges Tages, wenn sie nur zur Beichte und Sacrament gehen, so schadet es nicht, ob sie schon siebenjährigen Zorn halten mit einem Menschen. Ja, wenn sie nur wöchentlich dem Armen einen Heller geben, so liege nichts daran, wenn sie zehnfach ihren Nächsten schinden und aussaugen. Und wenn sie sich nur in der Kirche sehen lassen, sei es genug, obschon weder Buße noch Glauben im Herzen sei. Ueber solche Heuchler und Werkheilige schreiet der Herr Christus Wehe und spricht (Matth. 23, 23.): Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehentet die Münz, Till und Kümmel, und lasset dahinten das Schwerste im Gesetze, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben, dies sollte man thun, und jenes nicht lassen. Deshalb, liebe Seele! siehe wohl zu, prüfe dich und schütte dein Herz aus vor dem Herrn, und laß sehen, wo ist dein Glaube, wo bleibet deine Liebe und mit welch einem Herzen dienest du Gott? Ja, meine Seele! alle drei Stücke will der Herr haben, Glaube, Liebe und äußerlichen Gottesdienst; aber alles nach seiner Ordnung. Der Glaube geht über alles, ehe du denselben verleugnest, so laß lieber Leib und Leben, Weib und Kind, Vater und Mutter und alles, was du auf Erden lieb hast. Die Liebe folgt hernach; ehe du deinen Nächsten ohne Hülfe und Rettung läßt, so laß lieber dein Kirchengehen, deine Feier, deine Betstunde und was mehr ist von äußerlichem Gottesdienst, den du hernach auch verrichten kannst. Denn dies sollst du thun, und jenes nicht lassen. Ja, wenn du auch auf dem Wege wärst und jetzt zum Abendmahle des Herrn gehen solltest und fändest deinen Nächsten in Leibs- und Lebensgefahr, so rette zuvor denselben, so viel wie möglich, wenn du schon dies Mal des Herrn Tisch versäumen solltest, du kannst dich hernach auch dazu finden, denn eins sollst du thun, und das andere nicht lassen. So lehre mich denn, Herr Jesu Christe, und regiere mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich mich in mein Christenthum recht schicke, und Dir,

meinem Gott, vor allen Dingen anhange und meinen Nächsten liebe als mich selbst. Behüte mich vor hartem, unversöhnlichem Zorn, und gieb, daß ich, Liebe und Freundschaft zu erhalten, meinem Nächsten allezeit mit Ehrerbietung zuvor komme. Verleihe mir, daß ich willfährig sei meinem Widersacher, weil ich noch mit ihm auf dem Wege und im Leben bin, und ob ja mein Nächster Ursach hätte über mich zu seufzen und Dir, meinem Herrn und Richter, die Rache über mich zu befehlen, so schone meiner und übergieb mich nicht in Deinem Zorn dem höllischen Diener, dem Teufel, sondern gieb, daß ich bei Zeiten Buße thue und mich mit Dir, meinem Gott, und mit meinem Nächsten versöhne, auf daß ich nicht in den ewigen, höllischen Kerker, daraus niemand, bis er den letzten Heller bezahle, d. i., nimmermehr kommen kann, geworfen werde. Amen.

Am siebenten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Marc. 8, 1—9.

Was wird uns im heutigen Evangelio vorgehalten?

Ein schön, herrlich Wunderwerk, da der Herr unser Heiland mit sieben Broten und wenig Fischlein viertausend hungrige Menschen gespeiset hat. Es ist aber, liebe Seele! jährlich um diese Zeit zu predigen verordnet um der Ernte willen, daß man daraus die Gemeine Gottes von dem leiblichen Segen, den uns Gott aus der Erde wachsen läßt, unterrichte. Denn, liebe Seele! es ist das menschliche Herz, wie die Schrift sagt, ein trotzig und verzagt Ding, wer kann es ergründen (Jer. 17, 9.)? Geräth die Ernte wohl, die Scheuren sind voll, der Vorrath ist groß, so werden die Herzen der Menschen trotzig und sicher, und meinen, sie haben nun ihren Gott in den Scheuren, im Kasten, in der Tasche, und sagen bald mit jenem Manne: Iß nun, liebe Seele! und trink und habe gute Ruhe, denn du hast einen guten Vorrath auf viele Jahre (Luc. 12, 19.). Geräth aber die Ernte übel und der Vorrath ist gering, so werden

sie verzagt und kleinmüthig, heben an zu klagen und sprechen mit den Jüngern: Woher nehmen wir Brot, daß wir uns dies Jahr über erhalten? Diesen beiden Anfechtungen wehret der Herr im heutigen Evangelio. Die trotzigen Herzen hält er zurück und lehrt sie bedenken, daß eine gute Ernte vom Herrn komme und aller Vorrath in seiner Hand stehe. Deshalb sollte man Gott dafür danken, des Segens in Demuth gebrauchen und dabei nicht sicher und ärger, sondern andächtiger und frömmer werden. Die Verzagten aber tröstet er und will, daß sie nicht auf den geringen Vorrath, sondern auf seine milde Hand sehen sollen, welche das Wenige mehren, und seine Gläubigen nicht unversorgt lassen will. Hilf, Herr, mein Gott! daß ich nicht trotzig und sicher sei, wenn ich reich bin, und nicht verzage und kleinmüthig, wenn ich arm bin. Gieb aber, daß ich beide, in Armuth und Reichthum, auf dich, meinen Herrn und meinen Gott, sehe, der Reiche und Arme auf seinem Grund und Boden haben will. Verleihe mir, daß ich bei großem Segen demüthig, und bei geringem Vorrath geduldig sei, auf daß ich mich an Dir, meinem Gott, mit Uebermuth nicht versündige, und an Deiner väterlichen Vorsorge und milden Hand aus Kleinmüthigkeit nicht verzage. Amen.

Wie viel Stücke sind im heutigen Evangelio zu betrachten? Drei.

Zum ersten die Klage der Jünger, die da sagen: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen?

Zum andern, woher eigentlich unser täglich Brot komme?

Zum dritten, was wir Menschen dazu thun sollen, daß wir das tägliche Brot haben mögen?

Lehre mich, Herr Jesu Christe! Du Brunnquell alles Segens, daß ich den Segen meiner Nahrung suche, da er zu finden ist, und mich mit gutem Gewissen neben meinem Nächsten also nähre und erhalte, daß es Deinem Namen löblich und mir gut und selig sei. Amen.

I.

Es ist wahrlich betrübt zu hören, daß die Jünger klagen: Woher nehmen wir Brot? da sie doch den allmächtigen Herrn bei sich haben.

Ja freilich, liebe Seele! sie hatten den Herrn nicht

allein leibhaftig bei sich, sondern sahen auch täglich seine großen Wunder, wußten auch, daß er kurz zuvor fünftausend Menschen mit fünf Broten gesättigt hatte. Ja, sie hörten auch, wie er sich so freundlich erbietet, er wolle sie nicht ungegessen von sich lassen. Dennoch fahren sie so kleinmüthig heraus: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen? Aber hiermit ist dir vorgebildet deine Schwachheit und Mißtrauen. Denn siehe, ob du wohl den Herrn nicht leibhaftig vor dir siehst, noch mündlich mit ihm reden kannst, wie die Jünger, so weißt du doch, daß er laut seiner Zusage alle Augenblicke bei dir ist, und hast von ihm so viel gewaltige Verheißungen, daß er die Seelen der Gerechten nicht will lassen Hungers sterben, sondern sie ernähren in der Theurung (Sprchw. 10, 3.). Und dennoch, wenn ein geringer Mangel vorfällt, führst du die alte Klage: Woher nehme ich Brot, daß ich esse? Ja, meine Seele! solches ist des alten, ungläubigen Adams Klage und hängt allen Menschen an. Die Alten haben ihre besondere Plage und Anfechtung; je näher sie ihrem Ende und Tod kommen, je mehr sie Zehrung haben wollen und klagen immerfort, sie werden nicht genug haben. Die Jugend aber, sobald sie zum Verstand kommt und beginnt zu merken, daß etwas darauf geht, hebt sie an zu sorgen und zu klagen: Woher soll ichs nehmen, daß ich mein Lebenlang genug habe? Wie stelle ich's an, daß ich nicht darf Noth leiden? Sonderlich aber geht diese Klage gewaltig an bei Jungen und Alten, wenn sie in die Wüste kommen, wie hier die Jünger, d. i., wenn es wüste ist in der Haushaltung, wenn Scheuren und Böden leer sind, Vater und Mutter sterben, die Erbschaft gering ist; wenn theure Zeit, Krieg oder Sterben einfällt, die Nahrung schmal wird, die Kinderlein heranwachsen, da kommen sie in die wüsten Gedanken, wo sollen wirs hernehmen? und etliche gerathen dann zu bösen Teufelskünsten, treiben Zauberei und schwarze Kunst; etliche verachten Gottes Wort und Sacrament und entheiligen den Feiertag mit sündlicher Arbeit; etliche begeben sich gern zum Stehlen und Rauben und befleißigen sich aller Trügerei und Schelmerei und sagen öffentlich: Wer jetzt gerade und aufrichtig handeln will, der kann zu nichts kommen. Das

alles, liebe Seele! ist unrecht und gefällt deinem Herrn übel. Wäre es nicht besser gewesen, daß die Jünger geantwortet hätten: Herr! Du wirst's wohl machen. Konntest Du fünftausend Mann speisen mit fünf Gerstenbroten (Joh. 6, 10.), so wirst Du hier auch wohl Rath wissen, wir wollen auch gern dabei thun alles, was Du uns wirst befehlen. Aber sie folgen ihrer Vernunft, vergessen der vorigen Wunder und trauen dem Herrn wenig. Deshalb straft sie der Herr auch gar hart, bald nach dem heutigen Evangelio, und spricht (Marc. 8, 17.): Vernehmet ihr noch nichts und seid noch nicht verständig? habt ihr noch ein verstarret Herz in euch? habt Augen und sehet nicht, und habt Ohren und höret nicht, und denkt nicht daran, da ich fünf Brote brach unter fünftausend. Wie viel Körbe voll Brocken hobt ihr da auf? Sie sprachen: Zwölf. Da ich aber die sieben Brote brach unter den viertausend, wie viel Körbe voll Brocken hobt ihr da auf? Sie sprachen: Sieben. Und er sprach zu ihnen: Wie, vernehmt ihr denn nichts! Hörst du das, meine Seele! wie gar der Herr keinen Gefallen trägt an deiner ungläubigen Bauchsorge? Deshalb laß dich auch strafen, erkenne deinen Unverstand und Mißtrauen und was deines Berufs ist. Lerne was Redliches, thue das Deine mit Fleiß und rufe den Herrn an um Segen, so wird er dir's am täglichen Brot nicht mangeln lassen. Kommst du auch in die Wüste und weißt weder aus noch ein, so hüte dich vor ungeduldigem Zagen und Kleinmüthigkeit. Denn wer an seinem Amt verzagt, spricht die Schrift (Sir. 10, 32.), wer kann dem helfen? Wirf nur dein Anliegen auf den Herrn (Ps. 55, 23.), der wirds wohl machen und Mittel und Wege finden, dir aus deiner Wüste zu helfen, wie geschrieben steht (Ps. 34, 10.): Die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel (Ps. 37, 16.). Das Wenige, was ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen. Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich die alte zaghaftige Klage meines sündlichen Fleisches kennen lerne: was soll ich trinken? was soll ich essen? womit soll ich mich kleiden? Denn Du, Herr! hast sie verboten und willst nicht, daß Deine

Kinder an Deiner väterlichen Fürsorge zweifeln sollen. Gieb aber, daß ich in meinem Beruf die rechte Sorge führen lerne und in wahrer Demuth Dir und meinem Nächsten treulich diene, lehre mich im Unglück geduldig sein und behüte mich vor zaghafter Kleinmüthigkeit. Schreibe mir Dein Wort und Deine Wunder in mein Herz und gieb, daß ich mich Deiner Wunder stets tröste und in allen Dingen mich nach Deinem Wort richte. Amen.

II.

1. Wo soll ich denn eigentlich meinen Segen und mein täglich Brot suchen?

Bei dem Herrn, deinem Gott, der sich dieser viertausend Menschen erbarmt und sie alle mit geringem Vorrath gesättigt hat. Ja, Herr Jesu! Du bist der rechte milde Speisemeister und gütige Hausvater; aller Augen warten auf Dich und Du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, Du thust auf Deine milde Hand und sättigst alles, was lebet, mit Wohlgefallen (Ps. 145, 15. 16.). Du hast einer jeden lebendigen Creatur ihre Speise verordnet, Du sättigst Menschen und Vieh, Du speisest die Fische im Meer und die Vögel unter dem Himmel, Du erhältst alle Thiere auf dem Felde und alles Gewürm auf Erden. Sie finden alle ihr Theil zu rechter Zeit und werden gesättigt mit Wohlgefallen, daß Dich ein jedes preise in seiner Art. Dein Segen fließt daher, wie ein Strom, und tränkt die Erde, wie eine Sündfluth (Sir. 39, 27.). Du krönst das Jahr mit Deinem Gut, und Deine Fußstapfen triefen vom Fett (Ps. 65, 12.). Ja, Herr! das Jahr ist wie ein Kreis und läuft herum, bis sich's von vorne wieder anhebt. Es ist getheilt in Winter, Sommer, Frühling und Herbst, und jedes Theil bringt uns seine besondern Gaben. Das Jahr hat zwölf Monate, und jeder Monat hat seinen besondern Segen für die Menschen, denn du siehst auch auf Tage und Stunden, ja Minuten, und ist kein Augenblick, an dem Du nicht viel tausend Segen über uns ausschüttest. Ja, mein Gott! wenn Du uns nur eine Stunde Deinen Segen entzögest, oder Deine väterliche Fürsorge unterließest, so ginge alles in einem Augenblick zu Grunde. Du hast aber, mein Gott! Deine besondere

Speisekammer, nämlich den Erdboden, daraus Du alles hervorlangest, was wir bedürfen. Deine Fußstapfen triefen vom Fett (Ps. 65, 12.), d. i., wo Du gehst, da wächst es wohl und Dein Aufsehen macht das Land fruchtbar. Freilich haben die Alten recht und wohl gesagt, daß Du seiest der rechte Hausvater und habest vier Schlüssel, die Du allein für Dich behältst und keinem mittheilst. Den Schlüssel zur Mutter, den Schlüssel zum Regen, den Schlüssel zur Speise und den Schlüssel zum Grabe. Ja, Herr! wer kann nehmen die Frucht aus Mutterleibe, wenn Du nicht aufschleußest und giebst? Wer kann die Tropfen des Regens herab bringen, wenn Du nicht Deine Wolken hochher führst und regnen lässest? Wer kann Korn und Weizen, Wein und Früchte der Erde geben, wenn Du es nicht wachsen lässest? Wer kann die Gräber aufschließen und Todte lebendig machen, ohne Du, Herr, allein? Herr Gott, mein Vater! der Du den Frommen ihre Güter segnest und lässest sie gedeihen bald, wenn ihre Zeit kommt (Sir. 11, 23.): ich bitte Dich, richte mein Herz und Sinnen zu Dir, daß ich ja meinen Segen sonst nirgend suche, ohne bei Dir. Denn wer Dir vertraut, dem wird nichts mangeln (Sir. 32, 28.), und obwohl ein Mangel vorfiele, so geschiehts doch alles mit Deinem Willen mir zum Besten, auf daß ich Dich lerne ansprechen um den Segen, den Du mir aufgehoben hast. Mein Gott! gieb mir heute mein täglich Brot, mehr bedarf ich nicht, denn wenn Du mir gäbest Ueberfluß, so möchte ich morgen sicher sein und diese Bitte unterlassen. Ja, Herr! die Bitte um mein täglich Brot ist mein Vorrath, kommt nun der liebe Morgen, so ist wieder Heute und ich spreche Dich wieder an um mein täglich Brot. O Gott! mein Herr und einiger Hort, Du hast allezeit großen Vorrath, beschere mir stets mein täglich Brot. Amen.

2. Worauf soll ich sehen, wenn ich im Vater Unser spreche: Unser täglich Brot gieb uns heute?

1) Auf das wahrhaftige Wort und Zusage Deines Gottes. 2) Auf sein barmherziges und jammerndes Herz. 3) Auf seine milde Hand. Siehe, meine Seele! das sind die drei Schatzkasten deines Gottes, darauf richte dein Herz, denn daraus kannst du allezeit alle deine Nothdurft erlangen.

Erstlich, meine Seele! siehe an Gottes wahrhaftiges Wort und gewisse Verheißung, die dir nimmer lügt. So spricht der Herr im Evangelio: Wenn ich sie ungegessen von mir ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten. Auch sagt die Schrift (Jes. 30, 20.): Der Herr wird euch in Trübsal Brot und in Aengsten Wasser geben. Hörst du das, meine Seele? Siehe, das sind Worte, die aus dem Munde der Wahrheit gegangen sind, die trügen nimmermehr. Wirst du den Herrn suchen, wie dies Volk, er wird dich nicht unversorgt lassen. Wirst du trachten nach dem Reich Gottes vor allen Dingen, so will dir der Herr die zeitliche Zugabe auch zuwerfen (Matth. 6, 33.). Ja, meine Seele! aus väterlicher Liebe hat er es dir verheißen und macht durch die Verheißung sich zu deinem Schuldner. Halte daher nur an und laß nicht ab, so wirst du nehmen. Siehe an die Exempel der Alten (Sir. 2, 10.) und merke sie. Siehe, ehe Jacob und sein Haus sollte Noth leiden, mußte Brot aus Egypten kommen (1 Mos. 42, 2.). Ehe Elias Hungers sterben sollte, mußten ihn die Raben ernähren (1 Kön. 17, 6.). Ehe Daniel zu Babel in der Löwengrube verschmachten sollte, mußte ihm Speise kommen aus dem jüdischen Lande. Ehe Maria und Joseph Noth leiden sollten, mußten die Weisen aus Morgenland ihre Schätze zuführen. Herr Jesu Christe! der Du mir, Deinem Diener, das liebe tägliche Brot zugesagt und mich auch täglich darum bitten heißest: ich bitte Dich, mein Herr! gedenke, was Du mir versprochen, und gieb mir, was Du mir aus Verheißung schuldig bist. Stärke mir allezeit meinen Glauben, daß ich in herzlicher Zuversicht Deinem Wort traue, auf daß ich in kindlicher Demuth mein tägliches Brot bei Dir suche und allezeit finde. Amen.

Zum andern, liebe Seele! siehe auf das jammernde, mitleidende Vaterherz des Herrn, der hier spricht: Mich jammert des Volks, d. i., wie es die Propheten erklärt haben: Meine Barmherzigkeit ist viel zu brünstig (Hos. 11, 8.); mein Herz bricht mir gegen sie, daß ich mich ihrer erbarmen muß (Jer. 31, 20.) und sie sättigen. Ja, Herr Jesu Christe! gleich wie sich ein Vater über Kinder erbarmt; also erbarmst Du Dich über mich und alle, die

Dich fürchten (Ps. 103, 13.). Ja, wir haben an Dir nicht einen solchen Herrn, der nicht könnte Mitleiden mit uns haben, sondern Du bist selbst versucht allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde (Hebr. 4, 15.); denn Du hast auf Erden Hunger und Durst gelitten (Joh. 4, 6.); darum weißt Du, wie mir Armen und Hungrigen zu Muthe ist; Du hast Noth und Armuth geschmeckt, darum läßt Du Dir mein Elend zu Herzen gehen. Ei so tritt nun hinzu, liebe Seele! mit aller Freudigkeit und schaue auf das mitleidige, allergütigste und gnädigste Vaterherz deines Herrn, so wirst du auch deinen Segen finden und neben andern Kindern Gottes dein täglich Brot haben. Herr Jesu Christe! ich bin ja auch Dein theurer Sohn und Dein trautes Kind, ich bitte Dich, siehe an meinen Jammer und Elend und hilf mir in Hungersnoth. Du weißt ja, Herr! daß ich nicht kann vom Winde leben; ja, Du weißt, daß meine Natur, es sei denn, daß Du Wunder thust, ohne Speise und Trank nicht sein kann: ei so denke doch an Deine Barmherzigkeit, laß Dir meine Armuth zu Herzen gehen und schaffe mir Hülfe und Rettung, auf daß ich mein täglich Brot haben, und Dich, meinen frommen Vater und Herrn, dafür von Herzen preisen möge. Amen.

Zum dritten, liebe Seele! siehe auch auf die milde, allmächtige **Hand** deines Herrn und merke, wie er kann das Wenige mehren und davon nehmen, wie viel er will. Siehe, der Menschen waren viertausend, der Vorrath aber nur sieben Brote und ein wenig Fische. Diesen geringen Vorrath segnet und mehrt die allmächtige, milde Hand Deines Herrn also, daß sie nicht allein alle satt werden, sondern auch noch sieben Körbe voll Brocken aufgehoben werden, und ist des Uebriggebliebenen mehr, als zuvor der Vorrath gewesen. Siehe, meine Seele! das ist die allmächtige Hand, die Wunder thun kann, das ist die milde Hand, der nimmermehr gebricht, die alles geben kann, was sie nur will. Auf diese segensreiche Hand siehe von deiner Jugend auf und vertraue dich derselben von ganzem Herzen. Befiehl diesem Herrn deine Haushaltung, so wird deine Nahrung gesegnet sein. Ist dein Vorrath gering und die Nahrung schmal, schaue auf diese milde Hand und sprich mit dem alten Tobia

(Kap. 4, 22.): Wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich nicht nur sehe auf meinen Erwerb, noch mich irre machen lasse, wenn die Zeiten schwer und alle Nahrungen gering sind, sondern verleihe mir, daß ich allezeit ein Auge habe auf Deine milde Hand. Ja, Herr! Deine allmächtige Hand ist nicht verkürzt (Jes. 59, 1.) und Deine herzliche Vatertreue ist mir alle Morgen neu, es wartet alles auf Dich, daß Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit; wenn Du ihnen giebst, so sammeln sie, wenn Du Deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättigt (Ps. 104, 27. 28.). Ei thue auf Deine milde Hand, mein Herr! und sättige auch mich und mein Haus mit Wohlgefallen. Amen.

III.

Was kann und soll ich, elender Mensch, denn thun, daß ich Brot habe?

Fünf Stücke werden dir, liebe Seele! hier vorgezeigt, die du dir sollst angelegen sein lassen.

Vor allen Dingen sollst du das rechte gute Theil erwählen (Luc. 10, 42.) und den Reichthum deines Herzens suchen, so will dirs der Herr am Zeitlichen nicht mangeln lassen. Du weißt ja die schöne güldene Regel des Herrn wohl (Matth. 6, 33.): Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Siehe nur an, liebe Seele! dies gottselige Volk, wie treulich folgen sie dem Herrn nach, wie gern hören sie ihn und sind begierig nach seinem Wort, also, daß sie ihm auch bis in die Wüste nachfolgen und weder Hunger noch Durst achten. Weil sie dann ihre Seelen so fleißig versorgen und ihre Lust an dem Herrn und seinem Wort haben, wirft ihnen der Herr ihr täglich Brot in den Schooß und läßt sie nicht ungegessen von sich. O merke das wohl, liebe Seele! siehe, ihrer sind viertausend; unser aber sind oft im Hause des Herrn kaum vierundzwanzig. Sie beharren bei dem Herrn drei Tage lang; wir aber können kaum ein Stündlein ausharren bei der Predigt seines Worts. Sie folgen dem Herrn nach bis in die Wüste, wir aber haben das Wort vor der Thür und achtens doch nicht. Sie lassen daheim

ihre Nahrung und achten weder Hunger noch Durst; wir aber versäumen die Predigt oft um eines Hellers willen. Was ist's denn Wunder, daß des Herrn Segen bei uns so selten ist? Vor allen Dingen aber, liebe Seele! vergiß des lieben Gebets nicht. Siehe, der Herr hat dir dein täglich Brot mitten in dein täglich Gebet und Vaterunser gefaßt. Vorher gehen drei Bitten und hernach folgen auch drei Bitten, die alle drei Gottes Ehre und deine Seligkeit betreffen. In die Mitte aber setzt er dein täglich Brot, anzuzeigen, daß, wenn du von Jugend auf bis an dein Ende Gott vor Augen hast und nach dem ewigen Leben trachtest, er dir's am täglichen Brot nicht mangeln lassen wird. Siehe, dies Völklein sucht und begehrt die Speise der Seele, da giebt ihnen der Herr auch die Speise ihres Leibes, noch ehe sie ihn darum bitten. Thut ihnen nun der Herr solches ungebeten: was wird er dir thun, meine Seele! wenn du ihn wirst von Herzen darum anrufen. Ach, mein Herr Jesu! ich muß ja bekennen, daß ich viel fleißiger für meinen Bauch, als für meine Seele sorge, und befinde leider, daß Dein Wort bei mir wenig Nutzen schafft. Ja, Herr! gleich wie ein Tröpflein süßen Honigs nicht viel schafft in einem großen Topf, der voll sauern Essigs ist: also, weil mein Herz mit den Sorgen der Nahrung so sehr durchsäuert und eingenommen ist, höre ich zwar oft Dein honigsüßes Wort, spüre aber bei mir wenig Buße und geringe Besserung meines Lebens. Mein Herr! lenke mir mein Herz und bringe mir's wieder zurechte, daß ich auch mit dem lieben David von Herzen sagen und mit der That beweisen könne, daß mir Dein Wort lieber sei, denn tausend Stück Goldes (Ps. 119, 72.). Amen.

Zum andern, liebe Seele! lerne dich auch auf des Herrn Befehl recht lagern, d. i., deines Berufs ohne deines Nächsten Schaden recht abwarten. Siehe, der Herr gebeut diesem Volk, daß sie sich lagern sollten; das thun sie und erwarten des Segens des Herrn. Also du auch, meine Seele! lerne was Redliches und treibe deinen Beruf neben andern mit allem Fleiß, so wird dir der Herr auch Segen schicken und wirst dich nähren deiner Hände Arbeit (Ps. 128, 2.). Ja, meine Seele! soll ein Dörflein sein, so muß

einer neben dem andern sein Lager und Wohnung haben. Soll ein Städtlein sein, so muß einer neben dem andern sein Gewerbe haben, sonst kann's nicht bestehen. Der Geiz aber reißt alles zu sich und gönnt dem Armen nichts, weshalb weder Dorf- noch Stadtwesen fort mehr bestehen kann. Du aber, meine Seele! lagere dich neben deinen Nächsten also, daß er auch Raum habe und sich neben dir erhalten könne. Gedenke an den König Ahab, der griff auch zu weit um sich und nahm dem ehrlichen Mann Naboth seinen Weinberg. Aber des Herrn Strafe kam so gewaltig, daß Ahab nach wenig Jahren erschossen ward und starb in seinen Sünden (1 Kön. 22, 37.). Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich meinen Nächsten nicht übervortheile, noch mit List nach seinem Erbe oder Hause stehe; gieb aber, daß ich mich treulich nähre ohne anderer Leute Schaden, und meines Gewerbes also warte, daß ich auch meinem Bruder seine Nahrung, so viel wie möglich, helfe bessern und seinen Schaden verhüte. Amen.

Zum dritten, meine Seele! lerne auch die edle Tugend, die da heißt genügsam sein und mäßig leben. Siehe nur an dies gottselige Völklein, wie willig nehmen sie fürlieb mit Brot und Fischlein, und wünschen nichts mehr, weil nun ihre Seelen satt sind. Ein sittiger Mensch, spricht Sirach (Kap. 31, 22.), läßt ihm am Geringen genügen, darum darf er in seinem Bette nicht keuchen. Denn wenn der Magen mäßig gehalten wird, so schläft man sanft, so kann einer des Morgens früh aufstehen und ist munter zu allem seinen Thun. Gedenke an die heiligen Altväter vor der Sündfluth, die sich nicht mit Fleisch gefüllt, sondern mit den Früchten des Feldes fürlieb genommen haben. Liesest du nicht, wie lange sie dabei gelebt und wie gesund sie dabei gewesen sind? Der theure Mann, St. Johannes der Täufer, war mit wildem Honig und Heuschrecken wohl zufrieden (Matth. 3, 3.). Der große Prophet Elias nahm mit dem lieben Brot fürlieb, welches ihm die Raben zuführten, und trank Wasser dazu, begehrte auch von der Wittwe zu Sarepta nicht mehr, als was ihr Mehlfäßlein und Oelkrüglein vermochte (1 Kön. 17, 10.). Gleich wie auch die Schüler des Propheten Elisä mit wilden Ranken sich begnügen (2 Kön.

4, 39.). Dagegen wollten die Kinder Israel nicht fürlieb nehmen mit dem Manna und Himmelsbrot, darum sie auch vom Herrn greulich gestraft wurden (4 Mos. 11, 6.). Ja, liebe Seele! gedenke, daß du ein Schäflein Christi bist. Man treibt aber die Schäflein nicht auf die besten Wiesen, sondern auf dürre brachliegende Felder und Berge. Ja, wenn die Pferde und Ochsen die beste Weide weg haben, dann hütet man mit den Schafen erst hinten nach, denn sie können genau abbeißen und sind genügsam. Also du auch, meine Seele! gönne dem Reichen seinen Ueberfluß und murre nicht wider ihn, denn er muß dafür seine Rechenschaft geben. Du aber nimm fürlieb mit dem Wenigen, das dir Gott beschert. Schmeckt es nicht gar wohl, so wird dir's desto besser bekommen, denn Wohlschmack macht Bettelsack, wie unsere Vorfahren sagten. O meine Seele! welch ein großer Gewinn ist's, wenn man gottselig ist und läßt ihm genügen, denn wir haben nichts mit in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen (1 Tim. 6, 6. 7.). Deshalb lerne, liebe Seele! bei welchem du bist, dir genügen zu lassen (Ps. 4, 11.), und wenn du Nahrung und Kleidung hast, was willst du mehr? Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich auch lerne genügsam sein, wie dies gottselige Volk, und in Speise und Trank mäßig leben, wie die alten heiligen Väter. O laß mich nicht in Ungeduld fallen, wenn wenig da ist, auf daß ich Tag und Nacht wohl bei mir selbst sei, meinem Beruf recht vorstehe und Deinen Namen recht anrufe. Amen.

Zum vierten, liebe Seele! lerne auch sparsam sein und den Segen des Herrn zu Rathe halten. Siehe, der Herr wills hier also haben, und die Jünger sind auch gehorsam und sammeln die übrigen Brocken, sieben Körbe voll, und halten sie zu Rathe bis auf ein ander Mal. Weißt du nicht, wie der weise Sirach sagt (Kap. 19, 1.): Wer ein Geringes nicht zu Rathe hält, der nimmt für und für ab; und Salomo (Sprchw. 13, 11.): Was man zusammenhält, das wird groß. Deshalb, liebe Seele! wenn du satt bist, so denke gleichwohl auch, daß du wiederum hungrig werden wirst. Und wenn du reich bist, so gedenke, daß du wieder arm werden kannst (Sir. 18, 25.). Thue nicht,

liebe Seele, wie die Sau; wenn sie satt ist, kehrt sie den Trog um und verschüttet, was übrig ist. Hüte dich auch vor Völlerei und überschütte deine Natur nicht mit überflüssiger Speise. Ihrer viele thun über ihr Vermögen, verzehren mehr, als sie können erwerben; das währt denn nicht lange, so überfällt sie die Armuth. Denn wenn sie oft lassen gehen die Gänge, so kommen sie danach in die Sprünge, und müssen Haus und Hof hinter sich, und ihre Nahrung andern lassen. Darum, liebe Seele! gewöhne dich von Jugend auf zur Sparsamkeit, denn so du in der Jugend, spricht Sirach (Kap. 25, 5.), nicht sammelst, was willst du im Alter haben? Nicht verstehe es also, liebe Seele! als solltest du geizig und karg sein und weder dir noch den Armen Gutes thun. Nein! siehe der Herr ließ das Volk zuvor satt werden, darnach ließ er das Uebrige sammeln. Also du auch, meine Seele! gieb dir aus dem Deinen die Nothdurft und theile den Armen auch mit, darnach sammle das Uebrige. Denn sparsam sein heißt nicht karg sein, sondern eben darum sollst du sparen, daß du habest, dich zu erhalten, zu geben den Dürftigen. Die Alten sagten: Lieben Kinder! lernt also haushalten, daß ihr immer bedacht seid auf einen Gottespfennig, Zehrpfennig, Ehrenpfennig und Siechpfennig. Zwei gespaltene Mahle sind immer besser, denn ein gedarbtes. Ja, wenn ihnen ein Brosamlein Brot auf die Erde fiel, hoben sie es fleißig wieder auf und küßten es und sagten: Du liebe Gabe Gottes, Du bist aller Ehren werth. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich erkenne den Segen, den Du mir beschert hast, und denselben lerne zu Rathe halten. Behüte mich vor Schlemmen und Prassen, daß ich nicht zum Bettler werde (Sir. 18, 32. 33.). Verleihe aber, daß ich mäßig und sparsam lebe in Speise und Kleidung, auf daß ich Dir, meinem Gott! Tag und Nacht recht diene und alle Augenblicke zur seligen Hinfahrt bereit sei. Amen.

Zum fünften, liebe Seele! vergiß auch der Dankbarkeit nicht. Siehe, dein Heiland, ob er wohl ein Herr ist über Himmel und Erde, dankt dennoch seinem himmlischen Vater für den geringen Vorrath. Also du auch, meine Seele! sei dankbar in allen Dingen, dankbar für alles dem, der dich geschaffen und mit seinen Gütern gesättigt hat. Lobe

den Herrn mit Herz und Mund (Sir. 39, 41.), und rühme ihn hoch, daß er uns darreicht Allerlei reichlich zu genießen, nnd füllet unsere Herzen mit Speise und Freuden (Apg. 14, 17.). Ja, um des Herrn willen sei auch milde gegen die Armen, denn der Herr wohnt in ihnen und will solche Wohlthat rühmen an jenem Tage, als wäre sie ihm selbst geschehen (Matth. 25, 40.). Brich dem Hungrigen dein Brot, führe den Elenden ins Haus, kleide die Nackenden, erquicke die Schwachen, so wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell kommen (Jes. 58, 7. 8.). Ich danke Dir, mein Gott! daß Du mich auch gesegnet und mir neben andern ein Stücklein Brots beschert hast. Mein Gott! erhalte und mehre mir diesen meinen Segen. Behüte mich, daß ich ihn nicht verleugne vor meinem Nächsten, noch verberge vor dem Armen. Gieb aber, daß ich denselben gebrauche Dir zu Lob und Ehre, mir und den Meinen zur Nahrung, und meinem armen Nächsten zum Dienst und zur Förderung. Amen.

Am achten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Matth. 7, 15—23.

Was lehrt uns der Herr im heutigen Evangelio?

Er thut gar eine treue Warnung an alle seine Gläubigen, daß sie sich vor falschen Predigern hüten und alle irrige Lehre meiden sollen. Es hatte der Herr kurz zuvor eine schöne lange Predigt gethan, und als der rechte treue Hirte seine Schäflein ganz wohl geweidet (Joh. 10, 12.) und ihre Herzen mit heilsamer Lehre und Trost reichlich erfüllt. Deshalb setzt er nun eine sehr nöthige Warnung hinzu und will auch, daß sie sich vor ungesunder geistiger Weide hüten und falsche Lehre meiden sollen. Denn gleich wie den Schafen nichts übler bekommt, als wenn die Weide unrein und schlammicht oder durch schädlichen Mehlthau vergiftet ist: also ist auch den Kindern Gottes nichts schädlicher, als wenn die Glaubensartikel durch Menschentand verdunkelt und der Weg

des Heils ihnen nicht recht gezeigt wird. Ja, wie die Schäflein von böser Weide krank werden und sterben: also werden die Kinder Gottes durch falsche Lehre geärgert und ins Verderben geführt. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! für solche treue Warnung und bitte Dich, erleuchte mein Herz durch Deinen heiligen Geist, daß ich meine Glaubensartikel recht gründlich lerne und den Weg des Heils gewiß kenne, auf daß ich mich nicht wägen und wiegen lasse von mancherlei Wind der Lehre, damit die Schalkheit und Täuscherei der Menschen mich nicht erschleiche noch verführe (Eph. 4, 14.), auf daß ich bei der erkannten Wahrheit beständig Fuß halte und dieselbe bekenne und vertheidige bis in den Tod (Sir. 4, 33.). Amen.

Wie viel Stücke sind im heutigen Evangelio zu betrachten? Zwei.

Zum ersten die falschen Propheten und ihre Schafskleider.
Zum andern, wie man darnach einen jeden Lehrer prüfen soll, ob er recht oder unrecht lehre.

Herr Jesu Christe! Du König der Wahrheit, regiere mich allezeit durch den Geist der Wahrheit (Joh. 15, 26.), daß ich in der Lehre Deiner Wahrheit wohl gegründet sei, alle Irrthümer und Falschheit meide und Dir, meinem Herrn, in rechter Wahrheit diene bis an mein Ende. Amen.

I.

1. Was heißt hier das Wort „Prophet?" Und welches sind die falschen Propheten, davon der Herr redet?

Das Wort Prophet, liebe Seele! bedeutet hier nicht nur einen solchen Propheten, der zukünftige Dinge sieht und weissagt, als gewesen sind: Jesaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel und andere; auch nicht einen solchen, als da waren Samuel, Elias und Elisa, die neben der Lehre und Weissagung auch in andere Stände griffen, thaten ab allerlei Abgötterei, richteten den gefallenen Gottesdienst wieder an, waren in der Regenten Rathschläge und brachten das zerrüttete Gemeinwesen wieder zurecht; sondern Prophet heißt hier vielmehr jeder Lehrer und Prediger, der Kirchen und Schulen vorsteht und die heilige Schrift auslegt. Deshalb, liebe Seele! sollst

du diese Warnung nicht verstehen von den öffentlichen Feinden Christi, als da sind Juden, Türken und Heiden, welche nicht allein eitel falsche Lehren und Götzendienst haben, sondern sind auch außerhalb der Kirche als Hunde und Abgöttische; sondern wisse, daß der Herr hier redet von solchen falschen Lehrern, die in Schafskleidern zu den Kindern Gottes kommen, d. i., die in ordentlichem Beruf die Gemeine Gottes unrecht lehren und sie vom rechten Glauben abführen. Denn also erklärts St. Paulus selber, da er spricht: Ich weiß, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden, auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die verkehrte Lehre reden, die Jünger an sich zu ziehen (Apg. 20, 29, 30.). Ja, meine Seele! die sinds, die noch heutiges Tages die Glaubensartikel verfälschen, das Wort der Wahrheit nicht recht theilen, die betrübten Herzen nicht gründlich trösten, Menschentand höher achten als Gottes Wort, ja, welche die heiligen Sacramente verstümmeln, den rechten Gebrauch derselben verkehren und sonst entweder durch Heuchelei oder bösen Wandel die Gemeine Gottes ärgern. Ach Herr Jesu Christe! Du oberster Bischof unserer Seelen (1 Petr. 2, 25.), erhalte Du uns Dein heiliges Wort und schütze uns bei Deiner ewigen Wahrheit. Behüte uns vor ungerechter Lehre und sende zu uns treue Prediger, daß unsere Herzen nicht verführt, sondern zur ewigen Seligkeit erbaut werden. Amen.

2. Sage mir aber, was sind die Schafskleider, darunter die falschen Lehrer sich verbergen?

Schafskleider, liebe Seele! sind gute Kleider, die auch allen rechten Lehrern wohl anstehen, aber es verbergen sich darunter auch die falschen Lehrer.

Ein ordentlicher Beruf ist ein schönes Kleid und giebt einem jeden Lehrer sein gebührliches Ansehn, aber es kann auch wohl ein Verführer darin stecken. Ein ehrbarer guter Wandel ist auch eine schöne Zierde und gebührt allen Lehrern, aber ein Heuchler kann sich auch mäßigen und ein säuberlich Leben führen. Die Ehrentitel der Doctoren, Magister, Superintendenten und Licentiaten, ob sie wohl auch den rechten Lehrern gegeben werden, können doch manchen Schalk verdecken. Gelehrt sein, viele Sprachen wissen und viel Schrift

führen ist eine schöne Gabe, ihrer viele aber brauchens übel und alle Ketzer behelfen sich mit der Bibel. Wohl reden und dem Dinge eine gute Gestalt geben, ist auch lobenswerth, aber man sieht auch einem Lügner gleich weit ins Maul als dem, der die Wahrheit redet. Siehst du, meine Seele! wie sich unter den guten Schafskleidern auch die falschen Lehrer verdecken und also, ehe mans gemeint, viel Uebels anrichten können? Denn, liebe Seele! welche sich ohne Beruf eindrängen, einvettern, einkaufen, einlügen, oder die ein gottloses Leben führen, sind ungelehrt, haben keine Gabe zu lehren und zu reden, die kann man auch wohl meiden. Die sich aber, wie ihr Vater, der Teufel, in einen Engel des Lichts verstellen (2 Cor. 11, 14.), und mit ihrer Schalkheit und Täuscherei unter den eben genannten Schafskleidern geschlichen kommen (Matth. 13, 25.), die sind nicht gut zu erkennen. Ja, meine Seele! gleich wie vor Zeiten die Pharisäer und Schriftgelehrten, ob sie wohl auf Mosis Stuhl saßen und auf ihren Beruf sehr trotzten, dennoch Blindenleiter und Verführer waren: also pochen noch heute ihrer viele auf einen ordentlichen Beruf, auf ihr Doctorat, auf ihre ihnen anbefohlene Inspection und sind dennoch reißende Wölfe und falsche Lehrer. Ja, gleich wie vor Zeiten die jüdischen Hohenpriester wider den Propheten Jeremia standen und rühmten: hier ist der Tempel des Herrn (Jer. 7, 4.)! und waren dennoch mit Aberglauben und falschem Gottesdienst befleckt: also ists noch heute nicht ungemein, daß man unter dem Schein des alten katholischen Glaubens viel Greuel und Götzendienst vertheidigt, und unter dem Namen des theuren Mannes Doctor Martin Luther irrige Lehre in die Gemeine Gottes einführt. Ja, wie vor Zeiten Jannes und Jambres Mose widerstanden mit falschen Wunderwerken (2 Mos. 7, 11. 2 Tim. 3, 8.): also, spricht der Herr (Matth. 24, 24.), werden viel falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun. Merke das, meine Seele! große Zeichen und Wunder werden sie thun und dennoch falsche Propheten sein. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich nicht leichtsinnig einem jeglichen Geist glaube, sondern die Geister prüfe, ob sie aus Gott sind (1 Joh. 4, 1.). Gieb, daß ich nicht auf die Schafskleider sehe, sondern auf

Dein Wort und Willen, denn allein die den Willen thun Deines Vaters im Himmel, sollen ins Himmelreich eingehen (Matth. 7, 21.), auf daß ich, vor Irrthum behütet, allezeit Deinem Wort folge und Deinen Willen thue, und mit allen rechtschaffenen Lehrern und rechtgläubigen Kindern Gottes zur ewigen Wahrheit und Klarheit eingehe. Amen.

3. **Was hat denn Gott für Ursachen, daß er solche Lehrer kommen läßt?**

Obwohl der Herr hier die Ursachen, warum er falsche Propheten kommen läßt, nicht meldet, dient es doch zu mehrem Verstand dieses Evangelii, wenn du dieselben hier auch betrachtest. Es zeigt uns aber die Schrift vornehmlich zwei Ursachen, die groß und wichtig sind, die eine ist sehr schrecklich, die andere aber sehr tröstlich.

Denn erstlich, wenn der Herr falsche Propheten und Lehrer einreißen läßt, so straft er damit die große Sicherheit und Undank der Welt, die das edle Kleinod des göttlichen Worts so muthwillig verachtet. Denn so spricht St. Paulus (2 Thess. 2, 10.): Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, wird ihnen Gott kräftigen Irrthum senden, daß sie glauben den Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben. Siehe dich nur um, meine Seele! wie der Herr diese schreckliche Drohung täglich erfüllt. Wie läßt er es dem Satan an gar vielen Orten zu, daß er eine Ketzerei und Secte nach der andern anrichtet und die Kirchen verwirrt, da man der reinen Wahrheit des heiligen Evangelii nicht hat wollen achten, noch sich daraus bessern. Darum, liebe Seele! erkenne den edlen, werthen Schatz des heiligen Evangelii und halte ihn für das höchste Gut im Lande. Ja, meine Seele! was hülfe dirs, wenn du die ganze Welt hättest, ja, was wäre es, wenn alle Berge Silber, alle Steinlein Gold und alle Regentröpflein eitel Perlen wären, hättest aber Gottes Wort nicht und müßtest ohne Trost in deinen Sünden sterben? Deshalb siehe zu, thue nicht wie die Kinder Israel, die in der Wüste des Manna überdrüssig wurden und hießen es eine lose Speise (4 Mos. 21, 5.); sprich nicht wie Ahab (1 Kön. 22, 8.): Ich bin ihm gram, denn er weissagt mir kein Gutes; sondern höre deinen Leh-

rer gern, nimm seine Strafe willig an, halte des Herrn Wort in höchsten Ehren und bitte ohne Unterlaß, daß dirs dein Gott erhalte und dich nicht strafe mit falscher und unreiner Lehre. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich nicht sei ein Verächter Deines Worts, noch ein Spötter Deiner Lehre, auf daß nicht Dein Zorn über mich ergrimme und mich in kräftigen Irrthum stürze. Behüte mich vor Undank und Sicherheit, auf daß ich mich nicht selber Deiner Wahrheit beraube. Amen.

Zum andern, liebe Seele! läßt auch der Herr falsche Lehrer und Rotten darum kommen, daß er seine Rechtgläubigen aufmuntere und offenbar mache. Denn so spricht St. Paulus (1 Cor. 11, 19.): Es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar werden unter euch. Ja, liebe Seele! gleich wie alle andere Trübsal, also müssen auch Rotten und Secten den Kindern Gottes zum Besten dienen (Röm. 8, 28.), nämlich, daß sie desto fleißiger studiren, desto ernstlicher beten, ihre Glaubensartikel desto gründlicher lernen, über der Wahrheit fest halten und Gott für reine Lehrer danken. Deshalb, wenn du von falschen Lehrern und Rotten hörst, so betrübe dich, liebe Seele! nicht zu sehr und zage nicht, bleibe bei den heilsamen Worten deines Herrn Jesu und halte fest an der Lehre der Gottseligkeit (1 Tim. 6, 3.). Vor allen Dingen aber rufe den Herrn an, daß er dich durch seinen Geist regiere, vor Irrwegen behüte und in wahrem Glauben beständig erhalte, und sei dabei gewiß, obschon Satan noch so viel falsche Propheten erweckte und große Zeichen und Wunder durch sie thäte, solls ihnen doch, spricht der Herr (Matth. 24, 24.), unmöglich sein, die Auserwählten Gottes in Irrthum zu verführen. Und gleich wie der Herr zu Eliä Zeiten, da alles in ganz Israel mit lauter Abgötterei erfüllt war und nur der einige Prophet Elias unter allen Propheten und Lehrern die rechte Lehre führte, dennoch sieben tausend überbleiben ließ, die ihre Kniee vor dem Abgott Baal nicht beugten (1 Kön. 19, 18.): also wird der Herr dich sammt allen andern Rechtgläubigen auch wohl wissen zu erhalten, daß dein Herz unbefleckt bleibe und in kindlicher Demuth und Einfalt seinem Namen recht dienen möge. Herr Jesu Christe!

der Du nach Deinem gerechten Zorn die sichere, undankbare Welt mit vielen Irrthümern und falschen Lehrern strafst: ich bitte Dich, erfülle mir mein Herz mit rechter Erkenntniß Deines Namens, mit allerlei geistlicher Weisheit und richtigem Verstande Deines wahren Wortes (Col. 1, 9.), behüte mich vor allerlei Irrwegen und Aberglauben und gieb, daß ich in rechtem Glauben wohl gegründet sei und bei der Wahrheit Deines Evangelii unbeweglich verharre. Amen.

II.

1. Wie soll ich denn die Lehrer prüfen lernen, ob sie recht oder unrecht predigen?

Das ist, liebe Seele! das allernöthigste Stück, und wohl dir, so du es recht lernst! So aber spricht der Herr: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Ja, liebe Seele! weil sie sich unter den guten Schafkleidern verbergen und den Schein der Gottseligkeit führen, so kannst du sie nicht besser kennen noch prüfen, als an ihren Früchten. Die Früchte aber sind ihre Lehre, die sie führen. Deshalb, gleich wie du einen jeden Baum an seinen Früchten prüfst: also lerne auch einen jeden Lehrer kennen an dem, was er lehrt und schreibt. Lehrt und schreibt er, das mit Gottes Wort und Willen übereinstimmt, so bringt er gewißlich die rechten guten Früchte. Lehrt er aber und schreibt Menschentand und was dem Wort und Willen Gottes nicht gemäß ist, so trägt er böse Früchte. Denn des Herrn Wort und Wille ist die einige Wahrheit, beide für Lehrer und Zuhörer. Daher spricht St. Paulus (Gal. 1, 8.): So wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Ja, meine Seele! es hat weder Engel noch Mensch Macht, Gottes Wort und Willen zu ändern. Deshalb thue, wie die gottseligen Juden und ehrbaren Griechen zu Thessalonich, welche, da sie St. Paulum hörten, in der Schrift forschten, die St. Paulus anzog, und erkundigten sich, ob es sich also verhielte, wie er lehrte (Apg. 17, 11.); und also erkannten sie an seinen Früchten, daß seine Lehre aus Gott war. Die Alten sagten: wenn in einer Stadt Mangel vorfällt am Röhrwasser und dasselbe nicht recht fließt oder unrein ist, so läuft man hinaus zum Brunnquell und

sieht, wo es mangelt, so ist bald Rath. Also ist die heilige Schrift der rechte Brunnquell, da das Wasser des Lebens zu finden ist (Joh. 6, 39.); daselbst, liebe Seele! hole Weisheit und Verstand und erforsche den Willen und Wort deines Gottes. Denn, wer Gottes Wort nicht recht lehrt und seinen Willen nicht thut, der kann aus Gott nicht sein, wenns auch ein Engel vom Himmel wäre. Wer aber Gottes Wort recht lehrt und nach seinem Willen lebt, der muß und wird bestehen, wenn auch die ganze Welt und alle Teufel dazu wider ihn wären. Gedenke, liebe Seele! an die Zeit unserer Vorfahren, da das Brünnlein Gottes durch Menschentand verstopft war und die Schäflein des Herrn Christi in der Irre gingen und keinen gewissen Trost fanden; da sandte Gott den theuren Mann D. Martin Luther, und ließ ihn nach dem Brunnen der Bibel sein Wort läutern. Ei, wie fanden sich da die verschmachteten Gewissen, erkannten die heilsame Lehre und erquickten ihre durstigen Herzen. Herr Jesu Christe! der Du Deinen Gläubigen Weisheit und Verstand, die Geister zu prüfen und zu unterscheiden, verheißen hast (1 Joh. 4, 1.): ich bitte Dich, erleuchte mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich Dein Wort und Willen, so Du mir im Gesetz und Evangelio offenbart, recht verstehe und darnach, als nach dem rechten Probirstein, einen jeden Geist prüfe und an seinen Früchten und Lehren erkennen lerne, auf daß mein Herz durch die Früchte der heilsamen Lehre recht erbaut und vor den bösen Früchten der ungesunden Menschenlehre ewiglich bewahrt werde. Amen.

2. Erkläre mir die Gleichnisse, durch welche mir der Herr die Lehrer vorbildet.

Erstlich, spricht der Herr, sind die falschen Lehrer Wolfsart. Denn gleich wie die Wölfe ein Schäflein zerstören, zerreißen und fressen: also sind auch die falschen Lehrer reißende Wölfe, die der Heerde Christi nicht verschonen, zerstören Kirchen und Schulen, erhaschen und zerreißen die Schäflein Christi ohne alle Barmherzigkeit. Dagegen aber sind die reinen Lehrer wie rechte treue Hirten, die ihre Schäflein pflegen, wie es recht ist, und die Herzen ihrer Zuhörer durch die heilsame Weide göttlichen Worts recht lehren und trösten und sie zum rechten Schafstall führen.

Zum andern sind die falschen Lehrer eitel böse, faule Bäume, die saure, böse Früchte tragen, d. i., verkehrte Lehren führen, die mit Gottes Wort und Willen nicht übereinstimmen und den Menschen nur schädlich sind. Die rechten Lehrer aber sind die rechten, fruchtbaren, guten Bäume, die nach Gottes Wort und Willen edle Früchte bringen; die erquicken die Herzen mit dem reinen, heilsamen Wort, das durch den Mund Gottes gegangen ist.

Zum dritten sind die falschen Lehrer wie Dornen, die sich zwar weit ausbreiten, d. i., halten viel von sich, blühen schön, bringen aber saure Früchte, d. i., verkehrte Lehren, die nicht Gottes Wort, sondern Menschentand sind, und gemeiniglich hecken sie unter sich viel Ungeziefers, böse Würmer, Ottern, Kröten, Schlangen, d. i., haben Brandmaal im Gewissen, helfen viel Sünden und Muthwillen vertuschen und sind selber heimlich mit vielen Lastern beladen. Die rechten Lehrer aber sind die rechten Reben des Weinstocks Jesu Christi und tragen gute, gesunde Trauben des heilsamen, evangelischen Trostes, dadurch die Herzen der Traurigen gelabt und gestärkt werden.

Zum vierten sind die falschen Lehrer wie die Disteln; sie stehen gern mitten im besten Acker, lassen ihre schönen rothen Distelköpfe hervorragen und ziehen den besten Saft zu sich, d. i., sie streben nach den besten Pfarren und Pfründen, leben in Wollüsten, Habsucht und Ueberfluß, rühmen ihr groß Einkommen und thun wenig dafür. Die rechten treuen Lehrer aber achten keines äußerlichen Scheins, sondern sind niedrig, wie die Feigenbäumlein, und bringen ihren Zuhörern den zuckersüßen und heilsamen Trost der Gnade des Herrn Jesu Christi.

Siehe, meine Seele! wie könnte der Herr die Lehrer artiger beschreiben und deutlicher abmalen? Darum siehe zu, lerne sie an ihren Früchten erkennen. Die falschen Lehrer thun nicht den Willen Gottes, sondern des Teufels, der Welt und ihren eigenen Muthwillen. Deshalb sie auch der Herr nicht kennen will an jenem Tage, und wird sie schelten für Uebelthäter, und sammt allem ihrem Anhang heißen von sich gehen in die ewige Verdammniß. Die rechten Lehrer aber thun und lehren den Willen Gottes und streiten wider

den Teufel, des Fleisches und der Welt Muthwillen. Deshalb sie der Herr an jenem Tage kennen und sammt ihren Kirchenschäflein zur ewigen Freude einführen wird. Herr Jesu Christe! Du treuer, einiger Hirte und Heiland Deiner Gemeine, der Du uns so treulich vor falschen Hirten und Lehrern warnst: wir bitten Dich von Grund unsers Herzens, nimm Du Dich Deiner Heerde selber an und behüte uns vor falschen Lehrern, vor reißenden Wölfen, stachlichten Dornen und Disteln und allerlei verführerischen Geistern, die in Gleißnerei Lügen reden, Brandmaal in ihrem Gewissen haben, verbieten ehelich zu werden und die Speise zu meiden, die Gott geschaffen hat (1 Tim. 4, 2. 3.), gehen um mit Schalkheit und falschem Gotteswort (2 Cor. 2, 17.), beschweren unsere Gewissen mit Menschensatzungen, die keinem nütze sind. Gieb uns aber allezeit treue Lehrer zur Gerechtigkeit (Joel 2, 23.) und schmücke sie mit vielem Segen und Gaben (Ps. 84, 7.), daß sie Achtung haben auf sich selbst und auf die Lehre des festen prophetischen Worts, daß sie anhalten mit Lehren, mit Ermahnen, mit Strafen, mit Drohen, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit (2 Tim. 4, 2.). Gieb, daß sie als rechte gute Bäume gute Früchte tragen und bringen mögen Trauben der christlichen Lehre und Feigen des heilsamen Trostes, auf daß sie mit Offenbarung der Wahrheit sich wohl erweisen gegen unser Gewissen vor Gott und sich selbst, und uns, ihre Zuhörer, selig machen (2 Cor. 4, 2. 1 Tim. 4, 16.). Amen.

3. Es ist aber jetzt große Uneinigkeit wegen der Lehre und giebt viele Rotten, Zwiespalt und Secten. So bin ich einfältig und geringen Verstandes, kann der ganzen Schrift nicht mächtig werden, woran soll ich mich denn halten, daß ich nicht verführt werde?

Da kannst du, liebe Seele! in deiner Einfalt keinen bessern Rath haben als diesen: Halte dich neben dem Evangelienbuch an deinen kleinen einfältigen Katechismus und lerne denselben recht und wohl verstehen. Denn darin lehrt dich der Herr die ersten Buchstaben des göttlichen Worts (Hebr. 5, 12.), und giebt dir Milch und nicht starke Speise. Ja, im Katechismus hast du das Vorbild der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu (2 Tim. 1, 13.). Es begreift aber der Katechismus die fünf Haupt-

stücke der heiligen christlichen Lehre, in welchem die ganze heilige Schrift kürzlich begriffen und alles gefaßt ist, was dir und einem jeden Christenmenschen zur Seligkeit dienlich ist.

In den heiligen zehn Geboten, welche dir Gott der Herr selber gegeben und befohlen hat, zeigt er dir die Verderbtheit deiner Natur, so durch Adams Fall geschehen ist, auf daß du dein Elend recht kennen und deine Sünde recht bereuen lernst. Dann giebt er dir darin auch eine Regel deines neuen Gehorsams, auf daß du dich vor Menschengeboten hüten und in seinen Geboten wandeln mögest. In den drei Artikeln des christlichen Glaubens, die Christus selber durch seine Apostel hat zusammentragen und ausgehen lassen, lehrt er dich nicht allein, daß der Herr dein Gott sei einig im Wesen und dreifaltig in Personen, sondern er tröstet dich auch gar lieblich, daß sich Gott der Vater auch dir zum Vater gegeben, seinen lieben Sohn, wahren Gott und Menschen, dir zum Heiland und den heiligen Geist zu einem heilsamen Tröster gesendet habe. Dazu hast du das heilige Vater Unser, welches Christus selber gelehrt (Matth. 6, 9.) und dir in deinen Mund gelegt hat, auf daß du desto fröhlicher vor Gott treten und ihn um allerlei Gaben ansprechen mögest. Weiter das Sacrament der heiligen Taufe, dadurch dir der dreieinige Gott den Gnadenbund bezeugt und dich versichert hat, daß du durch das Blut Christi von Sünden gewaschen und durch die Kraft des heiligen Geistes neu geboren bist. Endlich hast du in deinem Katechismus das Sacrament des heiligen Leibes und Bluts deines Herrn Jesu Christi, dadurch dir der Herr bezeugt, daß er dich, als einen neugebornen Menschen, mit neuer Speise nähren und erhalten will, nämlich mit seinem heiligen Leibe und mit seinem heiligen Blute, auf daß du versichert werdest, daß du ein Gliedmaß Christi und Tempel Gottes seiest, und genießen sollst alles dessen, was dir der Herr mit dem Opfer seines heiligen Leibes und Blutes erworben hat, nämlich Vergebung deiner Sünden, Leben und Seligkeit.

Siehe, meine Seele! da hast du in einer kurzen Summa alles, was zu deiner Seligkeit vonnöthen ist. Darum laß die Hauptstücke dir ja wohl und treulich befohlen sein, lege sie von Kind auf (2 Tim. 1, 14.), als die rechte göttliche Beilage, in dein

Herz hinein; sie sind nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß du als ein Mensch Gottes vollkommen seiest und zu allen guten Werken geschickt (2 Tim. 3, 15.). Beharre in diesen Stücken; wirst du das thun, so wirst du dich selbst selig machen und alle, die dich hören (1 Tim. 4, 16.). Wie ein Goldschmied den Probirstein in seiner Tasche trägt, so wirst du daran in deinem Herzen und Verstand eine unfehlbare Regel haben, daran du alle Lehren, so viel du selber hörst, leicht probiren kannst. So nun, liebe Seele! jemand anders lehrt, und bleibt bei diesen heilsamen Hauptstücken nicht, sondern bringt eine andere Lehre, der ist verdüstert und weiß nichts (1 Tim. 6, 3. 4.). Deshalb sollst du ihn auch nicht aufnehmen, nicht hören, nicht grüßen, so wird dein Herz wohl verwahrt und in Einfalt wohl bereitet, gestärkt, bekräftigt, gegründet und unversehrt bleiben. Laß dich auch mit nichten irre machen durch die verhaßten sectirischen Namen, die jetzt gemein sind, denn es ist uns kein anderer Name gegeben, darin wir mögen selig werden, als der einige Name des Herrn Jesu Christi (Apg. 4, 12.). Deshalb auch St. Paulus nicht will, daß sich seine Corinther sollten Paulisch oder Apollisch nennen (1 Cor. 3, 4.). Sei aber und bleibe gut christlich und katechismisch und halte fleißig an mit täglichem Gebet und Seufzen zu Gott, beide für dich und deine Lehrer, daß uns Gott vor Irrthum behüten und bei reiner, gesunder Lehre erhalten wolle. Herr Jesu Christe! der Du uns allen befohlen und gesagt hast: Seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben (Matth. 10, 16.), wir bitten Dich, regiere unsere Herzen durch Deinen heiligen Geist, daß wir diesem Deinen Befehl von Herzen gehorchen. Ja, Herr! gleich wie die Schlange ihre Ohren verstopft vor dem Beschwörer und Zauberer (Ps. 58, 5. 6.): also gieb, daß wir unsere Ohren auch verstopfen vor falscher Lehre, daß unsere Herzen nicht bezaubert und verführt werden. Ja, die Schlange achtet nicht groß, obgleich ihr ganzer Leib zu Stücken geschlagen wird, wenn sie nur das Haupt bewahren und retten kann; denn so sie ihr Haupt nur ganz behält, kann sie ihren zerschlagenen Leib wieder ganz zusammen heilen. Also verleihe uns auch, mein Herr! daß wir Deine Er-

kenntniß, der Du unser Haupt bist, wohl bewahren. Denn ob uns gleich Leib und Seele verschmachtet (Ps. 73, 26.) und Leib und Seele darauf gehen, wenn wir nur Dich haben, so ist unsere Seele genesen. Gieb auch, daß wir ohne Falsch seien, wie die Tauben. Denn gleich wie die Tauben sich in Einfalt zusammen halten, lesen ihre reinen Körnlein, halten sich zu reinem, frischem Wasser und sind ohne Zorn und Ungeduld, ob sie schon aller Gefahr unterworfen sind: also verleihe uns auch, Herr Jesu! daß wir uns in Taubeneinfalt zusammen halten, die reinen Körnlein Deines Katechismus lieb haben, unsere Herzen mit Deinem frischen Trost wohl erquicken und mit aller Geduld und Demuth Dein Kreuz gerne tragen. Mein Herr und mein Gott! gieb, daß wir einfältig seien aufs Böse und weise aufs Gute (Röm. 16, 19.), auf daß nicht, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer Schalkheit (1 Mos. 3, 1.), also auch unsere Herzen von der Einfalt Deiner heilsamen Lehre möchten verführt werden. Amen.

Am neunten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 16, 1—9.

Was giebt mir das heutige Evangelium zu betrachten?

Es hält dir vor, liebe Seele! daß du und alle Menschen nicht allein Gottes Haushalter sind, denen er seine leiblichen und geistlichen Güter vertrauet hat, sondern auch, daß wir übel haushalten und allzumal Sünder sind. Deshalb er auch einen Tag angestellt hat, an dem wir Rechenschaft geben sollen von allem, was wir auf seinem Grund und Boden gethan, geredet und gedacht haben. Solches sollen wir, liebe Seele! wie dieser Haushalter, wohl zu Herzen nehmen, und wie der Haushalter aufs Böse, also wir aufs Gute klug und vorsichtig sein, daß wir uns bei Zeiten durch wahre Buße und Glauben an unsers Herrn und Heilandes Gütern erholen und im Herzen wohl versorgen; ja, daß wir auch mit unsern zeitlichen Gütern Gott und Men-

schen gern dienen sollen, auf daß wir täglich in wahrer Buße erfunden und zu allen gläubigen Freunden Christi in die ewigen Hütten an= und aufgenommen werden. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich die Haushaltung meines Berufs und ganzen Lebens also anstelle, daß ich in täglicher, bußfertiger Bereitschaft mit gutem Gewissen des Tages der Rechenschaft mit Freuden erwarten möge. Amen.

Wie stelle ich's an, daß ich das heutige Evangelium recht betrachte?

Gieb Achtung, liebe Seele! auf drei Stücke:

Zum ersten, wer der reiche Mann und sein Haushalter sei, und wie der Haushalter wegen seiner Untreue zur Rechenschaft gezogen wird.

Zum andern, wie listig der Haushalter seine Sache angreift und seinem Unglück bei Zeiten zuvor kommt.

Zum dritten, wie der Herr alle die, welche zeitlichen Reichthum besitzen, so treulich warnt.

Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich mir diesen Haushalter wohl vorstelle und die rechte Klugheit lerne, auf daß, gleich wie er sich fleißig mit zeitlichen, also ich mich fleißiger mit Deinen ewigen Gütern versorgen lerne. Amen.

I.

1. Wer ist der reiche Mann und sein Haushalter?

Dieser reiche Mann ist Gott der Herr; seine Haushalter aber sind wir Menschenkinder auf Erden. Denn so spricht St. Petrus (1 Petr. 4, 10.): Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnaden Gottes. Ja, meine Seele! mancherlei und viel sind die Gnaden und Gaben, die Gott uns vertrauet hat, nämlich Leib und Leben, Vernunft und Verstand, sein göttlich Wort, seine heiligen Sacramente und treue Lehrer; dazu auch Glaube und Liebe, Geduld und Hoffnung, Ehre und Gesundheit, Mann und Weib, Essen und Trinken, Haus und Hof, Acker und Vieh, Geld und Gut, fromm Gesinde, fromme Kinder, fromme Oberherrn, gute Freunde, getreue Nachbarn und alles, was gut ist an dir, über dir, um dich und in dir. Denn was hast

du, liebe Seele! das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmst du dich denn, als hättest du es nicht empfangen (1 Cor. 4, 7.)? Es kann ihm ja der Mensch nichts selber nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel (Joh. 3, 27.). Denn alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, vom Vater des Lichts (Jac. 1, 17.). Du aber, meine Seele! bist über alles, was du hast, nur ein Haushalter oder Amtmann, und wird von dir erfordert, daß du treu erfunden werdest. Darum siehe zu, rühme dich nichts ohne deines Herrn (1 Cor. 4, 7.), und mache nicht einen Mammon und Abgott aus deinen Gaben. Sprich nicht wie der stolze Mann Nabal: Soll ich das Meine Fremden geben (1 Sam. 25, 11.)? Sage auch nicht wie der hochmüthige König Nebukadnezar (Dan. 4, 27.): Dies ist die große Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit. Thue vielmehr Fleiß, liebe Seele! daß du der Gaben und Güter Gottes recht gebrauchst und treulich damit umgehst. Denn es ist keine Gnade, keine Gabe Gottes so gering, daran du dich nicht versündigen und die ewige Ungnade deines Herrn verdienen kannst. Bedenke auch, daß die Haushalter Gottes auf Erden unterschieden sind. Denn etliche haben einen Centner, etliche zwei, etliche fünf Centner empfangen (Matth. 25, 15.). Hast du nun viel, meine Seele! so mußt du auch viel verantworten; hast du aber wenig, so wird die Rechnung desto genauer von dir gefordert werden. Ja, du seiest König oder Kaiser, Fürst oder Graf, Herr oder Unterthan, Prediger oder Regent, Hausvater oder Hausmutter, Kind oder Gesind, Taglöhner oder Arbeiter, so wisse, du dienst nicht nur den Menschen, sondern Gott dem Herrn. Herr, allmächtiger Gott! der Du der rechte Erbherr bist über alle Heiden (Ps. 82, 8.) und mich Unwürdigen auch zu einem Deiner Haushalter verordnet hast, ich bitte Dich, gieb, daß ich mein Leib und Leben, meinen Beruf und Stand, meine Gaben und Güter alles für Deinen Segen erkenne, Dir dafür von Herzen danke und demselben in aller Demuth und Vorsichtigkeit recht vorstehe, Dir, meinem Herrn, und auch meinem Nächsten damit diene und recht damit umgehe,

daß ich alle Augenblicke als ein treuer Haushalter erfunden werde. Amen.

2. Kann ich aber auch also haushalten, daß mein Gott einen Gefallen daran habe?

Nein, liebe Seele! sondern wie dieser untreue Haushalter vor seinem Herrn berüchtigt ist, als hätte er ihm seine Güter umbracht, also haben wir elende Menschen allesammt diesen schändlichen Namen vor Gott, daß wir arme, große Sünder sind, wie geschrieben steht (Ps. 14, 2. 3.): Der Herr schauet vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind allesammt abgewichen und untüchtig, da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Ach, mein Gott! wir sind ja allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor unserm Herrn haben sollen. Ja, mein Herr! ich bin vor Dir berüchtigt nicht allein wegen meiner ersten Eltern, die im Paradiese sehr übel haushielten und die allerschönsten Gaben, nämlich Weisheit, Herrlichkeit, Gerechtigkeit, Freiheit und Herrschaft, die du ihnen verliehen, so böslich umgebracht und von denen ich diese Sünde und Schuld geerbt habe, sondern auch wegen meiner wirklichen Sünden, damit ich, Gott! alle Deine Gebote übertreten, mich an allen Deinen Gnaden und Gaben aufs höchste versündigt, nun Dir, meinem Herrn, ein Greuel bin und ewige Verdammniß wohl verdient habe. Fragst du aber, meine Seele! wer dich vor Gott anklagt und dich wegen deiner Bosheit beschuldigt, so wisse: Zum ersten beschuldigt dich Gott selber, der Herzen und Nieren prüft (Jer. 17, 10. Ps. 7, 10.) und klagt dich an in seinen zehn Geboten, daß du seinem Willen durchaus nicht gleichförmig bist. Sodann beschuldigen dich die heiligen Engel, die du mit deinen täglichen, stinkenden Sünden von dir jagst. Es beschuldigt dich weiter der Satan, der ein Verkläger ist Tag und Nacht bei Gott (Offenb. 12, 10.), gleich wie er auch den frommen Hiob bei Gott in üblen Ruf bringen wollte. Es beschuldigen dich die Armen und Elenden, die Wittwen und Waisen, die du beleidigt hast. Denn ihre Thränen fließen wohl die Backen herab, aber sie schreien über sich, wider dich, der du sie oft herausgedrungen hast (Sir. 35, 18. 19.). Es beschuldigen dich alle göttliche

Gaben, die du gemißbraucht, und alle Creaturen Gottes, an denen du dich vergriffen hast. Es beschuldigt dich dein eigenes Herz und Gewissen, und deine eigenen Gedanken verklagen dich (Röm. 2, 15.). Ja, die Sünden selbst, die du gethan hast, schreien in den Himmel und rufen den Zorn Gottes über dich. Siehest du da, meine Seele! was für einen Namen du hast vor Gott und wie übel du vor ihm berüchtigt bist! Ich beichte und bekenne Dir, o Herr, mein Gott! von ganzem Herzen, daß ich leider! in meinem Stande ein böser Haushalter gewesen und in meinem ganzen Leben schwerlich und schrecklich wider alle Deine Gebote gesündigt habe mit Worten und Werken, mit Gedanken, mit sündlichen Lüsten und bösen Begierden. Ich weiß auch, mein Gott! daß ich wegen solcher meiner Bosheit vor Dir übel berüchtigt und alle meine Sünden vor Dir offenbar sind. O mein Gott und mein Herr! handle nicht mit mir nach meiner Missethat (Ps. 103, 10.), denn so Du, Herr! willst Sünde zurechnen, Herr! wer wird bestehen (Ps. 130, 3.)? Gieb aber, daß ich meine Sünde erkenne und in herzlicher Reue Deine Gnade und Güte mit wahrem Glauben suche. Amen.

3. Wird aber auch der Herr zu meinen Sünden stille schweigen und alles gut sein lassen?

Nein, liebe Seele! denn gleich wie dieser ungerechte Haushalter vor seinen Herrn gefordert und ihm angesagt wird: W i e h ö r e i c h d a s v o n d i r? T h u e R e c h n u n g v o n d e i n e m H a u s h a l t e n, d e n n d u k a n n s t h i n f o r t n i c h t m e h r H a u s h a l t e r s e i n: also hat dich der Herr, dein Gott, auch gefordert und dir einen Tag gesetzt, daran er richten will dich und den ganzen Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit (Apg. 17, 31.). Denn, liebe Seele! allen Menschen ist gesetzt einmal zu sterben und darnach das Gericht (Hebr. 9, 27.). Dieses ernsten Gerichts erinnert dich Gott nicht allein durch sein Wort, sondern auch, so oft er dich heimsucht mit Krankheit, mit Landstrafen, mit Hauskreuz und andern Trübsalen; denn diese alle sind deines Herrn Boten, die dir deine Sterblichkeit und das zukünftige Gericht vor Augen stellen sollen. Bei diesem sollst du erscheinen vor dem klaren Angesicht deines Herrn, da soll alle deine Missethat vor viel tausend Völkern offenbar werden, da

sollen alle deine Sünden und heimlichen Schanden, die du in deiner bösen Haushaltung begangen, vor der Menge aller heiligen Engel, ja vor Gott selbst an den Tag kommen. Da sollst du Rechenschaft geben auch von einem jeglichen unnützen Wort, das du geredet hast (Matth. 12, 36.). Ja, meine Seele! hier vor weltlichen Herren, die nicht Herzenskündiger sind, kann man wohl bisweilen die Register fälschen und ein X für ein U schreiben, wie dieser ungerechte Haushalter: aber die Augen des Herrn, der recht richten wird, sind viel heller, denn die klare Sonne, und schauen auch auf den Abgrund unsers Herzens (Sir. 23, 28.). O wohl dem, der da bestehen, wehe aber dem in Ewigkeit, der da zu Schanden werden wird! Vor ehrlichen Leuten hier zu Schanden werden, thut sehr wehe; aber vor Gott zu Schanden werden, bringt ewige Pein und Herzeleid. Zeitlicher Spott thut einem Menschen wehe, doch nimmts hier ein Ende; wer aber vor Gott nicht besteht, der muß Spott und Schande, Jammer und Qual tragen bis in Ewigkeit. Ach, mein Herr und mein Gott! der Du alle unsere Werke vor Gericht bringen wirst, sie seien gut oder böse (Pred. 12, 14.), heimlich oder offenbar, ich bitte Dich, gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht (Ps. 143, 2.) und thue mir nicht nach meinem Verdienst; denn so Du Lust hast mit mir zu hadern, kann ich Dir auf tausend nicht eins antworten (Hiob 9, 3.). O mein Gott! lehre mich bedenken den Tag Deines großen Gerichts (Apg. 17, 31.), auf daß ich die Haushaltung meines Lebens anstelle nach Deinem Wohlgefallen und Glauben und gut Gewissen bewahre bis an mein Ende (1 Tim. 1, 19.), damit ich in Gnaden bestehen möge vor Deinem Angesicht. Amen.

II.

Wie stelle ich's denn an, daß ich dem Zorn Gottes und ewigem Verderben entfliehe?

Das lerne heute, liebe Seele! von diesem Weltkind, dem ungerechten Haushalter. Siehe, wie kläglich kommt er seinem Unglück zuvor, wie verschmitzt ist er auf seinen Vortheil, wie geschwind kann er alles ausrechnen. Ja, der Herr selber lobet diesen Haushalter, daß er so klüglich

gethan und seine Sache so wohl bedacht habe. Nicht lobt der Herr seine Bosheit, seine Untreue und Bubenstücke, die auch nicht ungestraft bleiben, sondern seine behende List und klügliches Nachdenken wird gelobt. Hiermit, liebe Seele! will dich der Herr gleichsam schamroth machen, daß du so nachlässig bist, zu trachten nach dem Ewigen, da doch die Kinder dieser Welt so geschwind sind auf das Zeitliche. Ja ums Zeitliche ists ihnen zu thun, aufs Zeitliche wenden sie alle ihre List, das Ewige aber achten sie nicht. Du aber, meine Seele! bist ja nicht ihr Mitgenoß, du warst wohl weiland Finsterniß, aber nun bist du ein Licht in dem Herrn (Eph. 5, 8.). Darum wandle auch wie ein Kind des Lichts und thue desto mehr Fleiß, deinen Beruf und Erwählung fest zu machen (2 Petr. 1, 10.). Denn, liebe Seele! die Kinder dieser Welt sind wie die blinden Maulwürfe; in der Erde machen sie es sehr listig und geschickt, aber außer der Erde, an der Sonne, können sie nichts. Solche waren Nabal, Laban, Cain, Saul, Esau, Pharao, Herodes, Ahitophel, Ananias und sein Weib Sapphira. Du aber, o meine Seele! sollst als ein Kind des Lichts sein wie ein Adler; der schwingt sich in die Höhe, sieht in die Sonne und ist der König unter allen Vögeln. Also, liebe Seele! trachte du auch nach dem, das droben ist, da Christus ist sitzend zur Rechten Gottes (Col. 3, 1.), schaue an mit Glaubensaugen die Sonne der Gerechtigkeit, Jesum Christum (Mal. 4, 2.), und strebe nach der ewigen Herrlichkeit. Gleich wie dieser Haushalter zu Herzen nimmt, daß ihm das Amt aufgesagt und er Rechenschaft ablegen soll, und gar wohl bedenkt, daß darauf nichts Gutes folgen werde, entweder Bettelei oder schwere Arbeit: also thue du auch, meine Seele! Heute wird dir der Tod vor die Augen gestellt und wie du sollst Rechnung ablegen vor Gott, o verstocke dein Herz nicht! Du glaubst ja mit deinem Herzen und bekennst mit deinem Munde, daß dein Herr wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Was wird darnach folgen? Gewißlich Freude, oder Leid in Ewigkeit. O hüte dich, meine Seele! vor dem ewigen Betteln, d. i., vor dem ewigen Mangel alles Trostes. O hüte dich vor der grausamen schweren Arbeit der ewigen Pein und Qual.

Gleich aber, wie der Haushalter bei Zeiten sein Bestes bedenkt, weil er das Amt noch verwaltet und die Register noch in Händen hat: also du auch, meine Seele! verzeuch nicht, dich zum Herrn zu bekehren und schiebe deine Buße nicht auf von einem Tage bis zum andern, denn sein Zorn kommt plötzlich (Sir. 5, 8. 9.). Siehe, der Herr kommt gewißlich, du weißt aber nicht, wann du Rechnung sollst thun, und der Tag ist dir verborgen. O, meine Seele! wie ungleich bist du diesem Weltkinde! Dieser Haushalter ist so schnell bei der Hand, da es heißt: Thue Rechnung von Deinem Haushalt: du aber lässest dir predigen zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, funfzig, sechzig, siebenzig, auch wohl achtzig Jahre und länger, und dennoch hast du keinen rechten Ernst zu wahrer Buße. Endlich gleich wie dieser Haushalter sich wohl versorgt und streicht seinem Herrn ab an einem Ort funfzig Tonnen Oel, am andern Ort zwanzig Malter Weizen, welches alles am Geld, nach dem der Kauf ist, leicht kann fünf oder sechs hundert Gulden austragen, damit er hernach einen Zehrpfennig, und bei denen, welchen er solche Summen nachgelassen, seinen Ort und Aufenthalt haben kann: also, liebe Seele! versorge du dich auch und erhole dich wohl an den Gütern deines Herrn Jesu Christi, d. i., an seinem Gehorsam, an seinem Verdienst, an seiner Genugthuung, an seinem Leiden, Sterben, fröhlichen Auferstehung und Himmelfahrt, welches alles dir der Herr in seinem heiligen Wort vortragen und durch seine hochwürdigen Sacramente versichern läßt. Hier sei klug, liebe Seele! hier sei vorsichtig, hier sei geizig, hier versorge dich und laß dir nichts entgehen. Ja, meine Seele! schaffe, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern. Ringe darnach, daß du eingehst durch die enge Pforte (Luc. 23, 24.). Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich (Matth. 11, 12.). Siehe, jener Haushalter riß zu sich heimlich durch Diebstahl, das er nicht sollte, darum wird ihn der Herr zu Schanden machen öffentlich und ihm für seine böse Klugheit das höllische Feuer zum Lohne geben. Du aber, meine Seele! hast Macht und Recht zu allen Gütern Jesu Christi, ja, je mehr du derselben zu dir reißest, je besser es dem Herrn gefällt. Habe nur ein bußfertiges Herz, erkenne

deine Sünden und glaube an Jesum Christum, so kannst du guter Hoffnung sein und bestehen in deiner Rechnung vor dem Angesicht deines Herrn, und derselbe, dein Herr, wird Summa summarum machen und sagen (Weish. 12, 19.): Ich will Buße für deine Sünde annehmen. — Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mich durch die sündliche Vorsichtigkeit dieses Weltkindes väterlich erinnerst und mich vor unbußfertiger Nachlässigkeit so treulich warnst. Ich muß ja bekennen, mein Heiland! daß ich nicht halb so großen Fleiß anlege auf die ewigen Güter, als die Kinder dieser Welt auf die vergänglichen. Hilf, mein Herr! daß ich mich solcher großen Nachlässigkeit schäme, und heute anhebe, meine Seele besser zu versorgen. Ich weiß ja, mein Gott! daß ich erscheinen soll vor Deinem Angesicht und vor Dir Rechenschaft geben alles meines Thuns, aller meiner Worte und aller meiner Gedanken. O hilf, Du einiger Helfer! daß ich solches wohl zu Herzen nehme und mich bei Zeiten zur wahren Buße schicke. Gieb, daß ich durch wahren Glauben den Reichthum Deiner Gnade suche und mich an den reichen Gütern Deines Hauses wohl erhole. Ja, Herr! Du bist selber das rechte Weizenkörnlein (Joh. 13, 24.), das um meiner Sünde willen in die Erde vergraben und um meiner Gerechtigkeit willen wieder hervorgewachsen ist (Röm. 4, 25.) und tausendfältige Früchte gebracht hat. Dein blutiger Angstschweiß im Oelgarten ist das rechte Gnadenöl meines Herzens und der einige Trost meiner Seele. O hilf, mein Helfer! daß ich mich mit dem theuren Weizen Deines Verdienstes und mit dem heilsamen Gnadenöl Deines Trostes wohl versorge, auf daß ich Deiner seligmachenden Güter ewiglich genieße und dem Bettelstab des ewigen Hungers und der schweren Arbeit der ewigen Höllenpein entfliehen möge. Amen.

III.

Was giebt denn der Herr hier den Reichen dieser Welt für eine Lection?

So spricht der Herr: Ich sage euch auch, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen

in die ewigen Hütten. In diesen Worten, liebe Seele! hält der Herr denen, die zeitlichen Reichthum haben, dreierlei vor.

Erstlich lehrt er, daß die Kinder des Lichts, die in die ewigen Hütten eingehen wollen, auch wohl mögen zeitliche Güter haben und mit gutem Gewissen reich sein können. Die Schrift spricht (Sprchw. 22, 2.): Reiche und Arme wohnen unter einander, der Herr hat sie alle gemacht. Sirach sagt (Kap. 13, 30.): Reichthum ist wohl gut, wenn mans ohne Sünde braucht. Abraham war sehr reich an Vieh, Silber und Gold, und der Herr war dennoch mit ihm (1 Mos. 13, 2.). Lazarus war sehr arm, und der Herr hatte ihn doch lieb (Luc. 16, 20.). Denn gleich wie Reichthum niemand verdammt: also macht auch Armuth niemand selig. Beschert dir daher Gott Güter, es sei durch Erbschaft oder durch christliche Nahrung, so halts für einen Segen des Herrn und danke ihm dafür. Beliebt es Gott! daß du sollst arm sein, trage deine Armuth mit Geduld und siehe auf die milde Hand des Herrn, der beiden, Reichen und Armen, reichlich zu genießen giebt (1 Tim. 6, 17.).

Zum andern bedenke, daß, wenn der Reichthum an sich auch eine gute Gabe Gottes ist, der Herr ihn doch nennt einen ungerechten Mammon, darum, daß er großem Mißbrauch unterworfen ist und der Mensch leicht sein Herz daran hängt. Wir haben ja, liebe Seele! alle Fleisch und Blut, das immer irdisch gesinnt ist; weil Geld und Gut in der Welt gilt, so hat die Welt das Ihre lieb, und Fleisch und Blut meint, wenn einer nur Geld und Güter hat, so gelte er viel mehr, denn arme Leute. Also wird denn der Reichthum zum Abgott, darauf sich das Herz verläßt, mehr, denn auf Gott selbst. Daher denn die Schrift spricht (Sir. 31, 5.): Wer Geld lieb hat, der bleibt nicht ohne Sünde (1 Tim. 6, 10.). Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. Und Christus sagt selber (Matth. 19, 23.): Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher wird schwerlich ins Reich Gottes kommen. Und an einem andern Orte sagt er noch deutlicher und nachdrücklicher (Marc. 10, 24. 25.): Lieben Kinder! wie schwerlich ist's, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, ins Reich Gottes kommen! Es ist leichter, daß ein Kameel

durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Deshalb, liebe Seele! fällt dir Reichthum zu, so hänge das Herz nicht daran (Ps. 62, 11.). Werde nicht stolz und hoffe nicht auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt allerlei reichlich zu genießen (1 Tim. 6, 17.).

Zum dritten, liebe Seele! erinnert auch der Herr die Reichen, daß sie ihre reichlichen Güter nicht mißbrauchen, sondern recht anwenden sollen; denn wenn sie eine gute Gabe Gottes sind, so wird der Herr auch davon Rechenschaft fordern. Nun ist's aber nicht genug, meine Seele! daß du von deinem Reichthum dich und die Deinen versorgst (1 Tim. 5, 8.), deinen Gottespfennig zu Kirchen und Schulen bringst (Sir. 7, 33.) und deiner Obrigkeit Zoll und Schoß giebst (Röm. 13, 7.), sondern du sollst dich auch des Dürftigen erbarmen und dich der Armen Nothdurft annehmen. Ja, gleich wie der ungerechte Haushalter so klug war, daß er sich gute Freundschaft machte, die ihn hernach aufnehmen und herbergen möchten: also lerne du, meine Seele! noch klüger sein und mache dir die frommen, bedrängten Kinder Gottes zu Freunden, indem du sie erquickst, damit du hier der Armen Fürbitte, dort aber ihr Zeugniß habest und durch Christum, der allein das ewige Leben giebt, zur Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen und dort von allen Freunden Jesu Christi mit Freuden empfangen werdest. O liebe Seele! wie schön wirds sein, wenn der Herr selber an jenem Tage rühmen, ja sich selbst zuschreiben wird, was du seinen Armen gethan hast (Matth. 25, 40.)! ja, wenn die Kinder Gottes dich holdselig anblicken, dein Almosen bezeugen und sagen werden: Lieber Herr Jesu! das ist der, der mir in meinen Nöthen zugesprungen, mich in meinen Anfechtungen getröstet und mir mit Rath und That oft geholfen hat. Gedenke, liebe Seele! an den reichen Mann, der den armen Lazarus hier ließ Noth leiden (Luc. 16, 24.). O wie gern hätte er ihn dort zum Freunde gehabt und nur ein Tröpflein Wassers von seinem Finger genossen, aber es konnte ihm so gut nicht werden. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mir, Deinem Knecht, auch einen Segen und Nahrung beschert hast, und bitte Dich, hilf, daß ich ja nicht einen

Abgott daraus mache, noch mein Herz daran hänge (Ps. 62, 11.), auf daß ich nicht irre gehe vom rechten Glauben (1 Tim. 6, 10.), noch meinen armen Nächsten verachte. Gieb aber, daß ich Dich, meinen Gott! allezeit von Herzen über alle Dinge liebe und ehre und mich Dir aus ganzer Macht bis in den Tod vertraue. Ja, Herr! bei diesem Einigen wollest Du mich gnädiglich erhalten, so wird gewiß diese Frucht nicht außen bleiben, daß ich auch werde Deinen und meinen Freunden Gutes thun und ihnen nach Vermögen darreichen, auf daß ich Dir, meinem Herrn, der Du in ihnen wohnst, diene, und mich mit Deinen und meinen Freunden vereinige, damit sie mich, wenn Du mich aus diesem Jammerthal zu Dir wirst fordern, mit Freuden in ihre Brüderschaft aufnehmen und wir mit einander in die ewigen Freudenhütten eingehen mögen. Amen.

Am zehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 19, 41—48.

Was thut der Herr im heutigen Evangelio?

Der Herr zeigt heute solchen Ernst und gebehrdet sich dermaßen, daß sich ein jedes frommes Herz darüber verwundert und entsetzt. Er verkündigt der Stadt Jerusalem ihren Untergang; und wie geben da seine Augen so heiße Thränen und weinen so bitterlich über das zukünftige Verderben des Volks Israel! wie schlagen seine Hände zu und treiben aus dem Tempel alle, die ihn mißbrauchen! Also predigt der Herr mit seinem Munde, mit seinen Augen, mit seinen Händen und allen seinen Gliedern. Wahrlich, liebe Seele! du hörst nicht bald ein solch Evangelium, darin sich der Herr also erzeigt, wie hier. O wohl dir, liebe Seele! so du die Predigt seines Mundes annimmst und seine Thränen Dir zu Herzen gehen lässest, daß du Buße thust! Aber wehe dir, so der Herr über dir aufheben muß seine schwere, zornige Hand, wahrlich, er wird dich mit seinem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe wird er dich zerschmeißen

(Ps. 2, 9.). Es ist aber, liebe Seele! das alles, was der Herr hier droht, hernach erfüllt worden. Denn eben darum ist diese Historie auf jetzige Zeit zu predigen verordnet, weil eben jetzt die Jahreszeit ist, da die schreckliche greuliche Zerstörung der Stadt Jerusalem und des heiligen Tempels geschehen ist. Den zehnten August ist der Tempel verbrannt und zerstört worden, die Stadt aber kurz hernach, den achten September. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich mich heute schwinge mit meinen Gedanken gen Jerusalem und die zerstörte Stadt und Tempel mit Verwunderung anschaue, die Du, Herr! verwüstet und um der Verachtung willen Deines Evangelii in die Asche gelegt hast. Gieb, daß ich solch heftig Zornexempel zu Herzen nehme und Dein heiliges Wort und Sacrament nicht verachte, wie die Juden, auf daß nicht dergleichen Zorn und Strafe auch über mich komme. Amen.

Wie viel Stücke sind vornehmlich im heutigen Evangelio zu betrachten? — Zwei.

Zum ersten die heißen und bittern Thränen des Herrn über die Stadt Jerusalem.

Zum andern die Weissagung des Herrn von der künftigen Zerstörung der Stadt und des Tempels.

Laß mir gelingen, mein Herr Jesu! daß ich solche Deine ernste Mundpredigt, Augenpredigt und Handpredigt wohl zu Herzen nehme und mich ernstlich daraus bessere. Amen.

I.

1. Hat denn das Weinen des Herrn Christi viel zu bedeuten, und was ist die Ursache davon?

Freilich, liebe Seele! ist das Weinen deines Herrn hoch zu achten, denn je höher die Person ist, die da weint, je wichtiger sind auch die Thränen. Es gedenkt wohl die Schrift der Thränen der heiligen Väter, als des lieben Altvaters Jacobs, da er seinen Sohn Joseph beweint (1 Mos. 37, 35.), des lieben Davids, da er weint über Absalom, der in seinen Sünden starb (2 Sam. 18, 33.); es werden auch vieler armen Sünder Thränen gemeldet, als des Petrus (Matth. 26, 75.), der Maria Magdalena (Luc. 7, 38.); desgleichen wird auch der elenden Wittwen Thränen gedacht

(Sir. 35, 18.). Summa, Weinen und Heulen ist jederzeit gemein gewesen bei allen Kindern Gottes, die von Anbeginn durch viel Trübsal zum Reich Gottes eingehen müssen (Apg. 14, 22.), und wo viel Weinens und Trauerns war, da ist allewege mehr Gottseligkeit gewesen, als wo man in eitel Freuden lebte. Aber, liebe Seele! seit die Welt gestanden, sind nie keine Thränen vergossen, die so hoch zu schätzen wären, als diese Thränen. Denn hier weint der ewige Sohn Gottes, dein Herr Jesus Christus, die theure, große Person, die höher und mehr ist, denn Himmel und Erde. Ja wohl, wenn Kinder weinen, achtet mans nicht groß, sie sind leicht zu stillen. Wenn aber Vater und Mutter weinen, ach Gott! wie hochbetrübt sind die Kindlein, wie blicken sie einander an mit nassen Augen und können wohl erachten, daß solches Weinens große Ursachen sein müssen. Was ist denn Dir, mein Herr Jesu! und was hats für Ursache, daß Du so kläglich weinst? O mein Herr Jesu! Du weinst ja aus großer Liebe und mitleidigem Herzen über den großen Undank und künftigen Untergang Deines Volks. Denn es hat nie kein Volk auf Erden gelebt, dem so große Liebe und Treue gethan worden, als diesem Volk. Denn von den Zeiten Abrahams an, ihres Vaters, über zwei hundert und zwanzig Jahr hast Du sie geführt, geleitet, geschützt, Wunder und Zeichen an ihnen gethan, vom Himmel herab sie gespeiset, aus hartem Felsen getränkt, viel andere Völker vor ihnen ausgestoßen, sie in ein besonders fruchtbar Land gesetzt, darin Milch und Honig geflossen, und hast ihrer gepflegt, wie eine Mutter ihres Kindes, bis Du selber ihres Geblüts worden und unter ihnen gewohnet. Ja, Du hast sie heimgesucht in großen Gnaden, hast ihnen den Willen Deines Vaters verkündigt und den Weg des Heils ihnen vor allen gezeigt. Weil du denn so große Dinge an ihnen gethan und sie gerufen und gelocket, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, sie aber haben nicht gewollt, und haben's nicht erkannt, und ist an dem meisten Haufen alles verloren gewesen, also daß sie Dich auch als einen Uebelthäter haben ans Kreuz hängen und ausrotten wollen: so verkündigest Du ihnen nun den großen, grimmigen Zorn Deines Vaters und zeigst ihnen an, mit wie erschrecklichen Ruthen

und Strafen ihr großer Undank und Muthwillen soll heimgesucht werden. Es preiset ja wohl der König David die Herrlichkeit dieses Volks und spricht: Wohl dem Volk, deß der Herr sein Gott ist (Ps. 144, 15.)! Aber da sie die großen Wohlthaten ihres Gottes nicht erkannten und stießen von sich die angebotenen Gaben und Gnaden, da hieß es: Wehe dem Volk, das dem Munde des Herrn ungehorsam ist! Dies alles, Herr Jesu! bricht Dir Dein Herz und dringet Dir diese bittern Thränen heraus. Denn gleich wie ein Vater, der an seinen Kindern Spott und Schande erlebt, aus jammernder Liebe nicht weiß, wie er genug trauern soll: also trauerst Du auch über Dein unartiges Volk, das sich nicht wollte ziehen lassen und sich muthwillig in zeitlichen und ewigen Spott stürzte. Denn nach vierzig Jahren ist alles über sie gekommen, was Du ihnen hier mit weinenden Augen verkündigt hast. Herr Jesu Christe, der Du bitterlich geweint hast über den Undank und Untergang Deines Volks Israel, welches weder Lehre noch Warnung annehmen wollte, ich bitte Dich, behüte meine Seele vor solcher großen Blindheit und Sicherheit. Gieb, daß ich Deine Thränen besser betrachte, als jene, und mich lehren und warnen lasse, auf daß Deine Augen über mich nicht weinen, sondern mich allezeit gnädig anblicken und auf rechtem Wege der Buße leiten und erhalten. Amen.

2. Warum soll aber ich des Herrn Thränen so tief zu Herzen nehmen, hat er doch nicht über mich geweint?

O sprich nicht also, liebe Seele! siehe, alles, was Gott an diesem Volk gethan, ist dir zum Exempel geschehen. Denn was die Juden gewesen, das sind wir jetzt; ja jetzt, liebe Seele! sind wir in unsern Landen das rechte auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum (1 Petr. 2, 9.), das heilige Volk, das gesegnete Volk, das Volk des Eigenthums, das ihm der Herr festiglich erwählet hat (Ps. 80, 18.). Freilich sind wir den Juden gleich an Wohlthaten, die uns der Herr erzeigt. O wie hell und klar leuchtet sein Wort unter uns, wie funkelt über uns seine Barmherzigkeit, wie ruft der Herr zur Buße, wie reichlich beut er uns seine Gnade an! Aber wer glaubt der Predigt des Herrn (Jes. 53, 1.)? wo sind, die auf dem Wege der Buße gehen? Sind wir nun,

liebe Seele! den Juden gleich an Wohlthaten, so werden wir ihnen auch gewißlich gleich werden an den Strafen. Ja, die Boten des Friedens weinen noch heute bitterlich (Jes. 33, 7.) und der Herr seufzt aus ihnen, daß die Wege der Buße so ledig stehen und die Menschen sich den Geist Gottes nicht wollen strafen lassen.

Darum, liebe Seele! laß dir erstlich des Herrn Thränen dienen zur Erkenntniß deiner Sünde, zur wahren Reue über deine Unbußfertigkeit. Ja, gleich wie das Wasser die harten Feldklöse weich macht: also soll auch dies Wasser, das aus Christi Augen geflossen ist, dein hartes Herz erweichen und rechte Bußthränen in dir erwecken. Ja, meine Seele! groß sind des Herrn Wohlthaten an dir, aber wann hast du sie erkannt? Groß sind deine Sünden, aber wann hast du sie beweint? O meine Seele! wie oft hast du in fleischlicher Wollust gelacht, daß deine Augen Thränen gegeben haben! Wie oft hast du wohl mit guten Weltbrüdern getrunken, daß dir die Augen übergegangen sind? Ja, aus Bosheit und Rachgier hast du manchmal Thränen vergossen, aber über deine Sünde, über deine Sicherheit, über deine Unbußfertigkeit hast du nie kein Auge naß gemacht. Ich habe Sorge, liebe Seele! der Zorn Gottes ist schon über dir entbrannt, das Urtheil dir gefällt, die Axt liegt am Baum (Matth. 3, 10.), die Ruthe ist gebunden und werden große, schreckliche Strafen über dich kommen, so du die Thränen deines Herrn nicht besser wirst zu Herzen nehmen. Zum andern, liebe Seele! laß dir des Herrn Thränen auch zum Trost dienen. Ja, die Thränen deines Herrn, der hier auf Erden dreimal geweint hat (Joh. 11, 35. Luc. 19, 41. Hebr. 5, 7.), sind gar ein groß Wahrzeichen seiner Liebe gegen dich. Ja, Herr! Du bist ein Liebhaber der Menschen und hast nicht Lust an ihrem Verderben (Hesek. 33, 11.), und deine Thränen sind das rechte Wasser, das da fließet aus dem rechten Heiligthum, das mich armen Sünder gesund und lebendig macht, ja, damit du abwäschest alle meine Sünden (Hesek. 47, 1.). Zum dritten, liebe Seele! laß dir des Herrn Thränen dienen zum rechten, neuen Gehorsam. Siehe, hast du mit deinen Sünden den Herrn zum Weinen gebracht, so laß dich nun sein Weinen auch reizen, daß du ihn mit

neuem, bußfertigem Wandel wiederum erfreuest. Ja, meine Seele! gleich wie ein fruchtbarer Regen die Erde feuchtet, daß Gras und Blümlein wachsen (Jes. 55, 10.): also feuchte auch dein Herz mit den Thränen des Herrn, daß es fruchtbar werde und trage allerlei schöne Blumen der Liebe, der Demuth, des Friedens, der Geduld, der Sanftmuth und aller andern christlichen Tugenden.

O allerliebster Herr Jesu Christe! der Du Deine heiligen Thränen über uns sündliche Menschen vergossen und auf die verfluchte Erde hast fallen lassen, ich bitte Dich, laß die Kraft Deiner Thränen auch heute in mein sündliches Herz fallen, erweiche es, zerknirsche es, daß es nicht mehr sei ein hartes und sicheres, sondern ein erweichtes, bußfertiges Herz. O mein Herr Jesu! der Du so bitterlich geweint hast über das sündliche Jerusalem, gieb, daß ich auch weine über meine Sünde, und alle meine Missethat von Herzen bereue, wie der heilige Petrus (Matth. 26, 75.) und die liebe Maria Magdalena (Luc. 7, 38.). Ja gieb, mein Herr! daß ich hier weine, auf daß ich nicht dort ewiglich weinen dürfe. O mein Herr Jesu! der Du am Tage Deines bittern Leidens für mich armen Sünder geweint (Hebr. 5, 7.), ja, mich vom Zorn Deines Vaters abgeweint und vom ewigen Trauern errettet hast, gieb, daß ich nun den fröhlichen Trost Deiner Genugthuung allezeit mit freudigem Glauben fasse und annehme, und mich desselben von Herzen freue und tröste. O mein Herr Jesu! der Du für mich getrauert und alle meine Klagen in ewige Freude verkehrt hast, o laß mich keine Schwermuth überwältigen und keine Traurigkeit von Dir wenden. O mein Herr Jesu! der Du am heiligen Kreuz Dein Gebet und Flehen mit Thränen für mich geopfert und auch erhört worden bist: hilf, daß ich nun mein Gebet allezeit mit Freuden thue und auch in höchsten Nöthen die tröstliche Zuversicht habe, daß alle meine Seufzer in Deinem Namen erhört sind. O mein Herr Jesu! der Du am Stamm des Kreuzes Dein Leben aufgabst mit starkem Geschrei und Thränen, gieb, daß ich nun, wenn Dir's gefällt, meinen Geist aufgebe mit Friede und Freude und Dir meine erlösete Seele fröhlich befehle. O mein Herr Jesu! der Du aus herzlichem Mitleiden geweint hast mit den betrübten Schwestern bei dem Grabe

ihres Bruders, Deines Freundes Lazarus (Joh. 11, 35.), ich bitte Dich, gieb mir auch ein mitleidendes Herz, daß ich mich meines Nächsten, so lange ich lebe, auch herzlich annehme und in allen Nöthen mit Trost und christlicher Handreichung ihm zuspringe. Amen.

II.

1. Ist denn die Stadt Jerusalem auch so schrecklich zu Grunde gegangen, wie ihr der Herr hier geweissagt hat?

Ja, liebe Seele! schrecklich ist des Herrn Weissagung, aber noch viel schrecklicher ist alles erfüllt worden. Denn nicht allein ist die Stadt Jerusalem jämmerlich zu Grunde gegangen, sondern auch der schöne heilige Tempel, darin Christus selber gepredigt, ja, das ganze gelobte Land ist schrecklich verwüstet, der ganze jüdische Staat zerstört, viel hundert tausend Juden erwürgt und das übrige Volk von dem Angesicht des Herrn verstoßen worden. Ja, meine Seele! so spricht hier der Herr: Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen. Mit diesen Worten, liebe Seele! weiset der Herr die Juden zurück in ihren Mosen, welcher alles längst zuvor, ehe sie noch das Land eingenommen, eben mit diesen Worten, ja, noch viel schrecklicher geweissagt hat. Denn Moses redet sehr viel davon und braucht noch viel heftigere Worte (5 Mos. 28, 49.). Ja, er macht es so klar, daß er auch den römischen Adler nennt, damit sie ja gewiß wissen und sehen sollten, was für ein Volk es sein würde, das solches thun sollte. Wir finden ja, meine Seele! viel schreckliche Exempel von zerstörten Völkern, Ländern und Städten, beide in heiliger Schrift und in andern Historien, aber keines so schrecklich als dieses, sonderlich darum, weil dies Volk des Herrn Christi Blutsverwandte gewesen und dennoch so jämmerlich vertilgt worden ist. Ja, meine Seele! gleich wie die Juden vierzig Jahre zuvor aufs Osterfest den Herrn der Herrlichkeit als einen Uebelthäter ausgeführt und gekreuzigt hatten: also ward auch die Stadt Jerusalem in

österlichen Feiertagen von den Römern belagert und mit einer Wagenburg umgeben. Und wiewohl dazumal die Juden, so bei elfmal hundert tausend Mann in der Stadt vorhanden waren, alle ihre Macht versuchten, die Römer abzutreiben und sich zu retten, so war doch bei ihnen kein Glück mehr, denn Gott wollte das Garaus mit ihnen spielen. Denn nachdem Jerusalem bis in den fünften Monat aufs härteste war belagert und geängstigt worden, sind sie alle in der Stadt zu Grunde gegangen. Viel Tausend sind von den Aufrührern niedergehauen, viel Tausend sind durch Hunger und Pestilenz umgekommen; die Mütter haben ihre eigenen Kinder geschlachtet, sich des Hungers zu erwehren; etliche haben Kuhmist vor großem Hunger, etliche die Riemen von den Sätteln, das Leder von den Schilden abgenagt und gegessen; etliche haben noch Heu im Munde gehabt und sind also todt gefunden worden; etliche haben in dem heimlichen Gemach gesucht, mit Unflath und Mist sich vom Hunger zu erretten. Um ein kleines Bislein Brots haben sich oft die besten Freunde gehauen und gestochen; die Kinder haben den Eltern die Speise aus dem Munde gerissen; da haben weder Brüder noch Schwestern einander verschont. Viel Tausend sind von den Römern erschlagen; viel Tausend haben sich aus Verzweiflung selber umgebracht; etliche sind mit den Köpfen wider die Mauer gelaufen, bis sie gestorben; etliche haben auf dem Pflaster gelegen und mit den Köpfen auf die Steine geschlagen, bis sie umgekommen; etliche haben sich selbst die Gräber gemacht, sich hineingelegt, bis sie darin verschmachtet sind. Der Oelberg hat einen Laut von sich gegeben, als wenn Hunde darauf heulten, welches ohne Zweifel die bösen Geister gewesen, die über diesen Jammer daselbst gefrohlockt haben. Ach, es ist das Elend nicht auszusprechen noch zu ermessen, was da gewesen ist, bis endlich der schöne, weitberühmte Tempel den zehnten Tag des Augusts verbrannt worden. Die Stadt aber hat sich noch kümmerlich aufgehalten bis auf den achten Tag des September, da alles vollends ganz zu Grunde gerichtet und das übrige Volk, so in der Stadt noch gewesen, gefangen worden, von welchem man viel Tausend verschickt hat zu schwerer Arbeit. Viel Tausend hat man gar wohlfeil verkauft; etliche Tausend hat

man durchs römische Reich vertheilt in die Länder und Städte, daß man sie zum Gepränge, wenn man Schauspiele gehalten, die wilden Thiere hat zerreißen lassen. Summa, du kannst aus dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus, der selber dabei gewesen und alles beschrieben hat, zusammenrechnen, daß in dem jüdischen Krieg innerhalb sieben Jahren von Juden umgekommen sind zwölfmal hundert und vierzig tausend Mann. Das heißt ja, liebe Seele! wie ihnen Moses geweissagt hatte (5 Mos. 28, 63): Wie sich der Herr über euch zuvor erfreute, daß er euch Gutes thäte und euch ermahnte: also wird er sich über euch freuen, daß er euch umbringe und vertilge. Und von der Zeit an ist das jüdische Volk ein unter allen Völkern auf Erden zerstreutes, unstätes, verachtetes und geplagtes Volk gewesen, ja, ihr Name ist ein Greuel, Schwur und Wunder, Fluch und Schmach worden in allen Landen bis auf den heutigen Tag. Ach Gott, mein Gott! wie hast Du es können über Dein frommes, langmüthiges Herz bringen, daß Du mit Deinem Volk so schrecklich umgegangen und Dein Erbe, das Du Dir festiglich erwählet hattest, so grausam vertilget hast? Aber Du, mein Gott! thust nimmer unrecht, Du hast dieses Deines grimmigen Zornes große wichtige Ursachen gehabt, daß Du nicht länger schonen konntest. Mein Herr! Deine Augen sehen ja auf die Gerechten, und Deine Ohren hören auf ihr Schreien, aber Dein Antlitz setzest Du wider die, so Böses thun, und rottest ihr Gedächtniß von der Erde (Ps. 34, 16. 17.). O hilf, Herr Jesu! daß ich solches wohl und tief zu Herzen nehme, Deinem Namen allein die Ehre gebe und mein unbußfertiges Leben bessere. Amen.

2. Was sind's denn für Ursachen gewesen, daß Jerusalem so jämmerlich zerstört und das Heiligthum Gottes in die Asche gelegt worden?

Daß Jerusalem zerstört worden und das ganze jüdische Gemeinwesen nun über so viel hundert Jahre aufgehört hat, das ist geschehen erstlich dir, liebe Seele, zu einem herrlichen und tröstlichen Zeugniß, daß die Verheißung vom Messias erfüllt worden und Jesus Christus von Nazareth der r e c h t e C h r i s t u s und H e i l a n d ist. Ja, meine Seele! alle Propheten sagen einmüthig, daß der Messias kommen sollte, so lange Jerusalem noch stünde, und den Tempel sollte er

mit seiner Gegenwart und Herrlichkeit erfüllen (Hagg. 2, 8.): welches alles in Christo, deinem Heiland, also geschehen ist. So siehe doch nun, liebe Seele, welche elende, verblendete Leute jetzt die Juden sind, die auf einen andern Messias hoffen, da sie doch kein Jerusalem, keinen Tempel, kein Opfer noch Gottesdienst haben. Zum andern ist's geschehen zu einem gewissen Zeugniß, daß das jüdische Gesetz sammt allen Ordnungen und Opfern mit nichten ist die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, sondern ist nur Schatten oder Deutung gewesen auf Christum, welcher ist des Gesetzes Ende: wer an Den glaubet, der ist gerecht (Röm. 10, 4.). Deshalb sind die jetzigen Juden nichts anders, denn abgöttische Heiden. Denn wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat (Joh. 5, 23.). Zum dritten zum Zeugniß, daß Christus ein geistlich und nicht ein irdisch Reich habe. Denn so sein Reich von dieser Welt gewesen und allein die Juden sein Volk wären, so hätten gewiß seine Diener darob gekämpft (Joh. 18, 36.), und er hätte sein Volk, Land und Stadt wohl erhalten. Nun er aber alles in die Asche gelegt, bist du ja, meine Seele! ganz gewiß, daß er geistlicher Weise, durch die Predigt des Evangelii, nun herrsche mitten unter seinen Feinden und ihm ein ewiges Jerusalem und Kirche baue. Daß aber, liebe Seele! der Untergang der Stadt Jerusalem, des Tempels, des ganzen Volks so schrecklich und ihre Zerstörung so jämmerlich gewesen, hat's keine andere Ursache, als diese, die hier dein Herr Jesus meldet, da er spricht: Darum, daß du nicht erkannt die Zeit, darin du heimgesucht bist. Diese vierte Ursache, liebe Seele! sollst du wohl betrachten und recht verstehen lernen. Denn sie gehet nicht allein die Juden an, sondern auch dich selbst und die ganze Christenheit. Fragst du aber, liebe Seele! was ist die Zeit der Heimsuchung? und was heißt dieselbe erkennen und nicht erkennen? Höre, meine Seele! die Zeit der Heimsuchung ist nichts anders, als die angenehme Zeit des heiligen Evangelii, wenn Gott einem Lande, einer Stadt, einem Dorfe die große Wohlthat erweiset, daß er seine Prediger und sein Wort zu ihnen sendet, und lehret, wie sie Gott recht erkennen, ihrer Sünden los und vor Gott gerecht und

selig werden sollen. Siehe, meine Seele! also suchte der Herr die Juden mit Gnaden heim, als ein treuer Bischof seine Schäflein, als ein Vater seine Kinder, ja, Gott theilte sein Herz mit ihnen und gab ihnen seinen Sohn, ja, seinen einigen Sohn zu einem Heilande und Seligmacher. O wohl dem Volke, das der Herr also heimsucht! Welche nun solche große Wohlthaten Gottes erkannten, die Gnadenpredigt mit Danksagung annahmen, thaten Buße, glaubten dem Evangelio und strebten nach ihrer Seligkeit, die erfreuten Gott im Himmel und alle seine Engel (Luc. 15, 10.), und der Herr war ihr Schild und ihr sehr großer Lohn (1 Mos. 15, 1.). Denn da Gott Jerusalem zerstören wollte, ließ er dieselbigen gläubigen Herzen warnen, durch eine Stimme, welche sprach: Lasset uns von hinnen wegziehen (Euseb. hist. eccl. L. III. c. 5.)! Da machten sich auf bei sechstausend fromme Juden sammt Weib und Kind, welche die Zeit der Heimsuchung erkannten, und flohen über den Jordan in ein Städtlein Pella in dem Gebiet des jüngern Agrippas, und wurden daselbst gnädig und wohl beschirmt. Die aber solche Wohlthaten Gottes nicht erkannten, waren dem Evangelio nicht gehorsam, wandelten Gott entgegen, verfolgten die Apostel und lebten in fleischlicher Sicherheit, die erregten den grimmigen Zorn des Herrn, daß er einen Greuel gewann an ihnen, zerstörte ihr Land, Stadt und Tempel und stieß sie von seinem Angesicht. Denn, liebe Seele! solches ist die allergrößte Sünde, die Gott von Anbeginn hat niemals ungestraft gelassen. Ja, meine Seele! die Augen des Herrn sehen auf ein solch sündlich Königreich, daß er's ganz vom Erdboden vertilge (Amos 9, 8.). Und, wenn sie sich schon in die Hölle vergrüben, wird sie doch seine zornige Hand von dannen holen, und wenn sie gen Himmel führen, will er sie doch herunterstoßen (Amos 9, 2.). Ach hilf, Herr Jesu Christe! Du treuer Helfer, daß ich mit allen frommen Herzen die Zeit Deiner Gnadenheimsuchung erkenne, auf daß Du auch seiest mein Heil, mein Schild und sehr großer Lohn. Behüte mich aber, daß ich nicht mit der undankbaren Welt Dein Wort verachte, noch ohne Buße und Glauben in fleischlicher Sicherheit fortfahre, auf daß mich Dein Grimm nicht ergreife und ich nicht mit den undankbaren,

verkehrten Juden zeitlich und ewiglich verstoßen werde. Amen.

3. Hat denn Gott zu jeder Zeit die so hoch gestraft, welche die Zeit der Heimsuchung nicht erkannt haben?

Ja, liebe Seele! Siehe an die Exempel der Alten und merke sie, welche Stadt, welch Land, welch Volk hat Gott je ungestraft gelassen, wenn sie sich mit dieser großen Sünde der Verachtung göttlichen Worts befleckt haben? Siehe, wie straft Gott die erste Welt mit der schrecklichen Sündfluth. Was war die Ursache? Die Menschen, sprach Gott (1 Mos. 6, 3.), wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen. Wie schrecklich vertilgte Gott Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim. Die Ursache steht dabei (1 Mos. 13, 13.): Die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den Herrn. Und ob sie wohl der fromme Lot genugsam warnte, hatte er doch kein Gehör und ward von ihnen gequält. Wie strafte Gott das ganze Egyptenland mit so grausamen Strafen und ließ ihren König im rothen Meere ersaufen sammt allen seinen Gewaltigen (2 Mos. 11. und 14.). Warum? — Er verachtete den Herrn und wollte Mosen und Aaron, die Knechte Gottes, nicht hören. Zogen nicht die Kinder Israel mit großem Wunder, wohl sechshunderttausend Mann aus Egypten? Aber der Herr schlug sie nieder in der Wüste und kamen aus ihnen nur zween ins gelobte Land (4 Mos. 14, 23.). Warum? — Sie waren ein halsstarrig Volk und dem Munde des Herrn immerdar ungehorsam. War Samaria nicht ein schönes Königreich, vom Herrn selbst gestiftet, doch ging es so jämmerlich zu Boden (2 Kön. 17, 18.). War nicht Jerusalem eine Stadt Gottes und der Tempel des Herrn Haus, das Gott selbst nach seinem Befehl, Angabe und Herzen hatte bauen lassen? Doch hat Gott alles so schrecklich verwüstet und zweimal untergehen lassen. Die Ursache steht hier: Sie haben die Zeit der Heimsuchung nicht erkennen wollen. Sind nicht in Morgenländern, in Asien, in Egypten, in Africa, die schönsten Kirchen und Gemeinen gewesen, von den Aposteln selbst erbauet? Aber um ihres Undanks, Verachtung und Unbußfertigkeit willen hat sie der Herr dahin gegeben und den grausamen Türken wie

eine Sündfluth über sie geführt. Ja, mein Gott! was jene Länder gewesen mit ihren Gemeinen, das ist Deutschland jetzt. Was jene für Wohlthat und Herrlichkeit gehabt, das haben wir in unserm Vaterland jetzt. Freilich haben wir bisher, o Gott! in Deinem Schooß geruht und in Deinen Armen Friede gehabt. Aber wer glaubt Deinem Wort? Wo sind die, die Deine Gnade erkennen und Dir von Herzen dienen? Ja, mein Herr Jesu! gleich wie Du zu jener Zeit Jerusalem anschriest und riefst (Matth. 23, 37.): O Jerusalem, Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigst, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber du hast nicht gewollt: also schreiest und rufst Du, mein Herr! noch heute aus allen verständigen, bußfertigen Herzen, und seufzest über den jetzigen Undank und große Sicherheit. O Deutschland, Deutschland! das du verachtest das helle, klare Licht des heiligen Evangelii, das Gott in dir angezündet, und dir sein Wort giebt mit vielen Schaaren Evangelisten (Ps. 68, 12.)! Hörst du nicht, wie dich der Herr lockt? siehst du nicht, wie dir an allen Orten sein Heil angeboten und die Thür der Gnaden aufgethan ist? O wehe des sündlichen Volks! des Volks von großer Missethat, des boshaftigen Samens der schädlichen Kinder (Jes. 1, 4.)! O Deutschland, du liebes Vaterland! wie verschuldest du dich an dem Herrn, deinem Gott! Du rühmest dich der Sünden, davor du dich schämen solltest, und lachest der Bosheit, die du bereuen und beweinen solltest. Siehe, du hast des Herrn Wort, aber du glaubst ihm nicht; du hörst sein Dräuen, aber du fürchtest dich nicht; du fühlest seine Strafe, aber du besserst dich nicht. Darum siehe, deine Sünden reichen bis an den Himmel und langen bis an die Wolken (Jerem. 51, 9.). Da ist nichts mehr übrig, als der Untergang. Siehest du nicht, liebe Seele! da stehen die Boten und Prediger Gottes, gleich wie die Wundärzte, und heilen den verzweifelt bösen Schaden deines unbußfertigen Herzens, aber du willst nicht heil werden. Siehe, meine Seele! ich nehme heute zu Zeugen Himmel und Erde (5 Mos. 30, 19.), ja, deinen Herrn Jesum Christum selber, daß ich dir's gesagt, daß ich dich gewarnt habe.

Ist's erlogen, was die Boten Gottes predigen vom ewigen Leben und von ewiger Verdammniß: wohlauf, so laßt uns sie, die Verführer, Betrüger und Lotterbuben, zum Lande hinausjagen. Ist es aber wahr, was sie predigen, wie es denn, so wahr der Herr lebt, die ewige unwandelbare Wahrheit Gottes ist und bleibt: warum bist du denn, liebe Seele! so verkehrt, so unverständig, so ungehorsam und blind, daß du deine Ohren von der göttlichen Wahrheit wendest? Wie willst du doch bestehen vor dem Herrn der Wahrheit, der es so treulich mit dir meint? Wahrlich, es sind Gott und seine Prediger an dir entschuldigt, und wirst über niemand, als über dich selbst, zu weinen und zu heulen haben. O du frommer Herr Jesu Christe! erwecke mein unbußfertiges Herz, daß ich aufwache vom Schlaf meiner großen fleischlichen Sicherheit. Erleuchte mir meine Augen, daß ich sehe und erkenne den gegenwärtigen Tag des Heils, darin Du mich heimsuchst und zum ewigen Heil berufst. O hilf, mein Gott! daß ich wahre Buße thue, o laß mich nicht in meinen Sünden sterben! Behüte mich, daß ich nicht durch meine Sicherheit Deinen Zorn über mich verursache, wie die Juden, und nicht helfe mein liebes Vaterland verwüsten mit meinen Sünden. O halt inne mit Deiner Strafe, und schone, Du barmherziger Heiland! und strafe uns nicht nach unserm Verdienst, auf daß uns nicht das Land ausspeie und wir nicht unsern und Deinen Feinden zum Spott werden. Amen.

4. Wie hat denn der Herr denen gethan, welche von Anbeginn die Zeit der Heimsuchung erkannt haben? Und was ist's, das zu unserm Frieden dient?

Von Anbeginn hat Gott wohlgethan allen gläubigen Herzen, und verschonet aller, die mit wahrer Buße seiner Strafe vorgebeugt haben. Deshalb, o Deutschland, du liebes Vaterland, erkenne den Tag des Heils, nimm an das Wort, nimm auf den Herrn, denn das ist's, das zu deinem Frieden und ewiger Wohlfahrt dient. Und du, o meine Seele! hebe heute an und suche den Herrn, weil er zu finden ist, ergreife dein Heil, weil es vor der Thür ist, wandele im Licht, weil es vorhanden ist (Jes. 55, 6.). Siehe, die Juden waren verstockt und verhärtet in ihrer

Blindheit, darum spricht der Herr: Nun aber ist's vor deinen Augen verborgen. Dir aber, o meine Seele! ist's nicht verborgen, sei nur nicht blind mit sehenden Augen, und nicht taub mit hörenden Ohren. O Land! Land! Land! höre des Herrn Wort (Jerem. 22, 29.). O Deutschland, du edles Vaterland, wenn du abließest eines Theils von Abgötterei, Aberglauben, Menschentand, Verfolgung der reinen Lehre, und andern Theils von Undank, unnützem Zank und Unbußfertigkeit; ja, wenn ein jeder unter uns nur einen, das ist, sich selbst bekehrte: o wie getrost könntest du wider alle deine Feinde stehen und mit aller Freudigkeit singen und sagen (Ps. 12, 2.): Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf, aber sie haben mich nicht übermocht; so würde auch gewißlich der Herr antworten und sagen (Jes. 41, 14.): Fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Haufe Israel, ich helfe dir, spricht der Herr und dein Erlöser, der Heilige in Israel. Gedenke, meine Seele! wie ging es dem König Sanherib (Jes. 37, 33.)? Der durfte keinen Pfeil in Jerusalem schießen, da sie sich nun zum Herrn bekehrten. Merke auch (Judith 5, 22. und 6, 11. 12.), was Achior, der Oberste der Kinder Ammon, sagte zu dem Holofernes: Hat sich das Volk Israel an ihrem Gott versündigt, so wirst du sie wohl bezwingen; ist aber der Herr auf ihrer Seite, so wirst du an ihnen zu Schanden werden. Ach Gott! welch ein Herz, welch ein Muth, welch eine freudige Zuversicht kann ein Volk haben, wenn sich's an dem Herrn seinem Gott nicht versündigt hat? Wie getrost kann der Gerechte stehen wider alle seine Feinde, wenn er den Herrn zur Rechten hat (Weish. 5, 1.). Und ob eine Plage kommt, so fürchtet er sich nicht, und sein Herz hoffet unverzagt auf den Herrn (Ps. 112, 7.). Denn so spricht der Herr (Zachar. 2, 5.): Ich will eine feurige Mauer umher sein, ich will darin sein und mich herrlich darin erzeigen. Ist nun der Herr bei uns und für uns, wer will denn wider uns sein (Röm. 8, 31.)? Schießen die Feinde mit großen Stücken und Karthaunen herein, so schießen wir im Namen des Herrn mit Pechkränzen wieder heraus, dem Teufel und allen Gottlosen an ihre Hälse, zu ihrer ewigen Verdammniß. Ja, ein einiges Vater Unser,

das aus rechtem Herzen geht, soll stärker sein, als alle Macht und Gewalt der höllischen Finsterniß. Hier ist der Herr und sein Volk, und trotz allen Teufeln und Feinden, daß sie uns ohne seinen Willen ein einiges Härlein krümmen sollen (Matth. 10, 30.). Siehe, liebe Seele! das wäre es, das zu unserm Frieden diente. Ach Herr, Herr! ach Herr, mein Gott! der Du plötzlich redest in Deinem Zorn wider ein Volk, dasselbe zu vertilgen; wenn sich's aber zu Dir bekehrt, lässest Du Dich des Uebels, das Du geredet hast, gereuen (Jer. 18, 7. 8.): wir bitten Dich von Herzen, thue auf unsere Augen, daß wir Deinen Zorn sehen, erwecke unsere Herzen, daß wir Deine Strafe fühlen. Gieb, daß wir bei Zeiten bedenken, was zu unserm Frieden dient. Hilf, daß wir mit zerknirschten Herzen zu Dir schreien und mit ernster Buße Deiner Strafe vorbeugen, auf daß Du Deinen Zorn wendest und für uns streitest. Sei Du uns nur nicht schrecklich (Jerem. 17 ,17.), o unser Gott! Streite für uns, o unser Hort! und mache zunichte alles, was wider Dich und Deine Kirche tobet, auf daß wir in Frieden und Ruhe Deinem Namen dienen und nach diesem Elend den ewigen Frieden besitzen. Amen.

5. Ich sehe aber, wie die schnöde Welt im Argen liegt, was hülfe mirs denn, wenn ich fromm wäre, ich müßte doch eben so wohl der Strafe gewärtig sein, als der Allerärgste?

Nicht also, meine Seele! sondern des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode (Ps. 33, 18. 19.). Ja, liebe Seele! der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen (Ps. 94, 9.)? Siehe, seine Heiligen sind in Gnade und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten (Weish. 3, 9.). Betrachte die Exempel der Alten, wer ist jemals von Gott verlassen, der in seiner Furcht geblieben ist (Sir. 2, 10.)? Da Gott durch die Sündfluth die erste Welt vertilgte, erhielt er wunderbarer Weise den frommen Noah sammt allem, was mit ihm in dem Kasten war (1 Mos. 7, 23.). Da der Herr Sodom und Gomorra verderbte, führte er zuvor heraus den gerechten Lot sammt den Seinigen (1 Mos. 19, 16.). Da Gott Egyptenland schlug mit manchen schrecklichen Plagen, behütete er die Kinder

Israel so gnädig, daß auch nicht ein Hund bei ihnen muckte (2 Mos. 11, 7.). Da der Herr das ungehorsame Volk ließ in der Wüste vergehen, erhielt er den frommen Josua und gottesfürchtigen Caleb und ließ sie mit ins gelobte Land ziehen (4 Mos. 14, 30.). Da Jerusalem zum ersten Male zerstört und das Volk gen Babel geführt ward, machte der Herr an allen frommen Herzen ein Zeichen und ließ ihnen kein Leid widerfahren (Hesek. 9, 4.). Desgleichen auch in der letzten Zerstörung führte der Herr alle seine Gläubigen zuvor hinweg über den Jordan gen Pella und schützte sie daselbst gnädiglich. Siehe, meine Seele! wie eigentlich der Herr auf die Seinen sieht und weiß sie allewege aus ihrer Noth und Versuchung zu erretten. Deshalb, liebe Seele! ob tausend Gottlose fallen zu deiner Linken, und zehntausend Unbußfertige zu deiner Rechten, so soll die Plage dich nicht treffen (Ps. 91, 7.); denn der Herr steht vor dir und spricht zum Unglück: Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter, hier sollen sich die stolzen Wellen legen (Hiob 38, 11.). Taste mir meine Gesalbten nicht an, und thue mir meinen Heiligen kein Leid (Ps. 105 15.), denn wer sie antastet, der tastet meinen Augapfel an (Zach. 2, 8.). Und ob es dem Herrn gefiele, dich durch eine Landstrafe mit aufzuraffen, so ergieb dich gehorsamlich in seinen Willen, befiehl dem Herrn deine Seele und sprich von Grund deines Herzens (Röm. 14, 8.): Lebe ich, so lebe ich dem Herrn, sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn, ich lebe oder sterbe, so bin und bleibe ich des Herrn ewiglich. Herr Jesu Christe! erhalte mich ja allezeit in wahrem Glauben und laß mich nur von Dir nicht wanken. Ja Herr! wenn gleich keiner bei Dir hielte und jedermann zum Verderben eilte: so befestige Du mein Herz, daß ich treulich und fest bei Dir stehe. Laß Du von mir nicht, mein Gott! auf daß ich auch von Dir nicht lasse. Ich befehle mich Dir mit Leib und Leben, mit Ehr' und Gut und allem, was ich habe. Rette mich, so lange Du willst, nimm mich zu Dir, wenn Du willst, Wo Du bleibest, da bleibe ich auch. Du gehst nicht unter, das weiß ich, darum bin ich auch unverloren; das hoffe ich, und diese meine Hoffnung, weil sie aus rechtem wahren Glau-

ben geht (Röm. 5, 5.), wird mich gewißlich nicht lassen zu Schanden werden (Ps. 25, 3. und 31, 2.). Amen.

Am elften Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Luc. 18, 9—14.

Was lehrt uns der Herr im heutigen Evangelio?

Das zeigt dir, liebe Seele! der Eingang, welcher also lautet: Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichniß. Denn der Herr redet den zerknirschten, bußfertigen Herzen, die auf Gottes Gnade trauen, das Wort wider die ruhmredigen Werkheiligen, die sich allein fromm dünken und sich selbst durch ihre eigenen Werke förderlich sein wollen zur Seligkeit. Das ist wahrlich, liebe Seele! die allernöthigste Lehre, sonderlich zu diesen unsern Zeiten, da die Allermeisten durch ihr eigen Werk und Verdienst wollen vor Gott bestehen, und nur etliche, wie der Zöllner, mit zerschlagenem Herzen durch wahren Glauben das Verdienst des Herrn Jesu Christi ergreifen und dasselbe für ihre Gerechtigkeit halten. Siehe aber, wie verwirft der Herr den Pharisäer mit all' seinem Thun und spricht ihn ungerecht: aber an der Buße des Zöllners trägt er ein Wohlgefallen und spricht ihn gerecht. O wohl denen, liebe Seele! die Gott gerecht spricht! Wehe aber denen in Ewigkeit, die Gott ungerecht spricht und verdammt. Herr Jesu Christe! der Du gesagt hast (Ps. 2, 12.): Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern: hilf, daß ich mit zerknirschtem Herzen Deine Gnade suche und allein auf Dein Verdienst baue, wie dieser Zöllner, auf daß ich beide hier und dort unter Deine Gerechten gezählt werde. Behüte mich aber, mein Gott! vor stolzer pharisäischer Werkheiligkeit, und laß mich ja nicht in solche Thorheit gerathen, mich selbst mit meinem Thun vor Dir zu rühmen, auf daß ich nicht, wie dieser heuchlerische Pharisäer, als ein Ungerechter von Deinem Angesicht verstoßen werde. Amen.

Wie stelle ich's denn an, daß ich dies Evangelium recht betrachte?

Also, liebe Seele! Wir wollen erstlich mit dem Pharisäer, darnach auch mit dem Zöllner in den Tempel gehen, und sehen auf ihre Worte, Werke und Herzen. Was nun Gott dem Herrn an ihnen gefällt, wollen wir lernen; was aber dem Herrn mißfällt, wollen wir meiden. Thue mir auf, mein Herr Jesu! die Augen meines Herzens, daß ich sehe und finde den heilsamen Weg der ewigen Gerechtigkeit, dadurch ich bestehen und gerecht und selig werden möge; und behüte mich vor allen ungerechten Irrwegen, auf daß ich nicht von Dir zur ewigen Verdammniß abgeführt werde. Amen.

I.

1. Was hältst du denn von dem Pharisäer? Es hat sein Thun doch ein feines Ansehn.

Ja freilich, meine Seele! wie sein Orden mit sich brachte, also gleißet er schön von außen vor Menschen. Denn die Pharisäer waren zur selbigen Zeit die ansehnlichsten Ordensleute, sonderten sich ab, nicht allein von dem andern Volk, sondern auch von den epicurischen Saducäern und einsamen Essäern, führten den Namen vom Auslegen, denn sie gingen mit der heiligen Schrift um, erklärten Mosen und die Propheten, und lehrten das Volk: Wer das Gesetz äußerlich hielte und sich vor öffentlichen Lastern hütete, der verdiente das ewige Leben. Wie der Pharisäer nun andere lehrte, so thut er selber auch. Er fürchtet den Gott seiner Väter, hält sich zu seinem Tempel, richtet sein Gebet allein zu Gott, erkennt, daß sein ehrbar Leben eine Gabe Gottes sei und danket Gott dafür; er ist kein Dieb, kein Räuber, kein Hurer noch Ehebrecher; er hütet sich vor allerlei Unrecht; fleißiget sich eines guten Gewissens. Und ob er wohl reich ist, und vollauf hat, lebt er doch nüchtern und mäßig; ja, er thut nicht allein, was das Gesetz erfordert, sondern auch noch mehr. Denn er fastet zwei Mal in der Woche, welches Gott nicht erfordert; giebt auch den Zehnten von allem, was er hat, da doch Gott nur die vornehmsten Früchte zu verzehnten befohlen hatte. Ja, er sieht so genau auf sich, daß er auch

meidet alles, was andern Leuten übel ansteht, denn, spricht er, ich bin nicht wie dieser Zöllner. Siehe, meine Seele! ist das nicht ein feiner, ehrlicher, aufrichtiger, unbescholtener Mann? Hilf, Herr Jesu Christe! daß wir, die wir Christen sind, uns auch nichts Aergeres nachsagen lassen. Amen.

2. Ist denn diese feine äußerliche Zucht, der er sich rühmt, unrecht?

Nein, liebe Seele! wollte Gott, daß alle Menschen sich eines solchen ehrbarlichen Wandels beflissen, sonderlich wir Christen; denn solche äußerliche Zucht ist nicht ein unmöglich Ding, sintemal Gott auch nach dem verderblichen Fall in uns erhält, daß ein jeder vernünftiger Mensch von Natur nicht allein weiß, was äußerlich recht oder unrecht ist, sondern hat auch das Vermögen, äußerliche Zucht zu halten und ein ehrbares Leben zu führen. Ja, meine Seele! obwohl solche äußerliche Zucht mit nichten des Gesetzes Erfüllung ist, erfordert sie doch der Herr dein Gott von dir und von allen Menschen, sie seien Christen, oder nicht. Denn sein Gesetz ist in unsern Herzen, und ist sein unwandelbarer Wille und Befehl, daß wir auf seinem Grund und Boden ihn, als den rechten Erbherrn, fürchten, Sünde meiden und Gutes thun sollen. Wo nicht, so schicket er beide, unter Gläubige und Ungläubige, schreckliche Strafen, wie er gedräuet hat. Ja, wenn nicht äußerliche Zucht unter uns wäre, wie könnte einer neben dem andern wohnen? Wie könnte Stadt- und Dorfregiment bestehen? Wie könnte man die Leute von Christo unterweisen und Kirchenordnung erhalten? Ja, meine Seele! solcher ehrbarer Wandel ist an diesem Pharisäer so gar nicht zu tadeln, daß wir, die wir Christen, uns billig heute schämen sollen, daß wir ihm in unserer christlichen Zucht so ungleich sind. Ja, schämen sollen wir uns, beide vor diesem Pharisäer und vor allen ehrlichen Heiden, Türken und Juden, welche ihr Leben äußerlich viel eingezogener, aufrichtiger und ehrlicher führen, als wir Christen. Der Jude leidet lieber großen Schaden, ehe er seinem äußerlichen Gesetz zuwider handelt. Der Türke läßt lieber sein Leben, ehe er seinen Mahomet lästert. Der Heide Seneca darf wohl also sagen: Wenn ich gleich die Sünde wüßte vor Menschen zu verhehlen, ja auch, daß mir sie Gott vergebe, so wollte ich doch nicht sündigen, darum, daß es um

die Sünde so ein häßlich Ding ist. Ja, Juden, Heiden und Türken halten viel fester bei einander, helfen und fördern, lieben und ehren einander viel mehr, als wir. Uns Christen aber predigt der Herr selber und spricht (Matth. 5, 16.): Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen (Joh. 13, 34. 35.). Ich sage euch nun, ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Und St. Paulus sagt (Pf. 4, 8.): Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Aber wer thut darnach und wo sind, die gehorchen? Wo ist größere Gotteslästerung, als bei uns Christen? Wo ist mehr Fluchen und Schwören, wo ist mehr Haß und Neid, wo ist mehr Hurerei, Unzucht und Ehebruch, wo findest du mehr Lügen und Trügen, mehr Saufen und Völlerei, mehr Rauben und Stehlen, mehr Sünden, Schanden und Laster, als eben bei uns Christen? Ja, liebe Seele! deß erbarme sich Gott im Himmel! Wie sollte Gott nicht strafen? Wie soll Glück im Lande und Segen in den Wohnungen sein? Wahrlich, liebe Seele! es wird am jüngsten Tage solchen ehrbaren Heiden erträglicher ergehen, als denen, so aus uns Christen zur Linken des Herrn stehen werden. Ich danke Dir, mein Herr Jesu! daß Du mir heute mein Herz rührest und mich schamroth machst mit dem ehrbaren Wandel dieses Pharisäers. Ja, Herr! wer sich schämen lernt, der kommt zu Ehren. O hilf, daß ich besser schaue auf mein Christenthum und meinen Glauben besser beweise. Verleihe mir, mein Gott! daß ich nicht allein ein Christ heiße, sondern mich auch mit der That in rechten Früchten des Glaubens als einen wahren Christen beweise, auf daß ich, von ewiger Schmach und Schande errettet, durch Dich zu ewigen Ehren erhoben werde. Amen.

3. Was ist denn die Ursache, daß der Herr diesen ehrbaren Pharisäer mit all' seiner Frömmigkeit verwirft und ungerecht spricht?

Die Ursache steht da: W e r s i c h s e l b s t e r h ö h e t, d e r s o l l e r n i e d r i g e t w e r d e n. Siehest du nicht, liebe

Seele! wie er sich erhebt, wie er auf seine Frömmigkeit trotzt? Weil er denn mit seinem Verdienst vor Gott viel gelten und für seine äußerliche Zucht den Himmel und das ewige Leben haben will: so hat ihn der Herr um solches Stolzes willen erniedrigt und in den Abgrund der Hölle verstoßen. O du elender Mann und ungelehrter Pharisäer! wie übel hast du die Schrift studirt! Spricht nicht Jesaias (Kap. 64, 6.): Wir sind allesammt wie die Unreinen, und all unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid? Sagt nicht David (Ps. 14, 2.): Gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht? Bekennt nicht Hiob (Kap. 9, 2.), daß kein Mensch gerechtfertigt bestehen mag vor Gott? Hast du nie gelesen, wie der treue Prophet Daniel vor Gott tritt, nicht in seinem, sondern in des Herrn Christi Namen, und fußet vor Gott nicht auf seine Gerechtigkeit, sondern auf Gottes Barmherzigkeit? Herr, unser Gott, spricht er (Kap. 9, 17.), höre das Gebet Deines Knechts um des Herrn willen. Wir liegen vor Dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit. O mein Gott! ist doch unter Deinen Heiligen keiner ohne Tadel und vor Dir sind auch die Himmel nicht rein, wie sollte denn der elende Mensch gerecht sein, der vom Weibe geboren ist und Unrecht säuft wie Wasser (Hiob 4, 18. und 1, 15.)? Siehe, liebe Seele! die Thorheit dieses Heuchlers. Da hat er eine Hand voll guter Werke und will dafür den Himmel haben, ja, es sind auch noch nicht gute Werke, was er an sich rühmt, denn es geht nicht aus dem Glauben, was aber aus dem Glauben nicht ist, das ist Sünde (Röm. 14, 23.). Ja, er rühmt sich, als habe er das Gesetz Gottes gehalten, so ich's aber recht ansehe, hat er nie kein Gebot Gottes recht angerührt. Die Summe des Gesetzes ist diese: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen (5 Mos. 6, 5.), und deinen Nächsten als dich selbst (3 Mos. 19, 18.). Siehe ihn nun an, meine Seele! wie er mit dem Gesetz Gottes steht. Wo ist in ihm die rechte Erkenntniß Gottes und Christi? Wo ist Liebe zu Gott? Wo ist die rechte Furcht Gottes? Wo ist Demuth, Geduld, Hoffnung? Wo ist Erkenntniß seiner

Sünde? Wo ist die Liebe seines Nächsten? Sagt nicht Sirach (Kap. 8, 6.): Rücke dem seine Sünde nicht auf, der sich bessert, gedenke, daß wir alle noch Schuld haben? Was thut aber dieser Pharisäer? Siehe, er macht aus dem Tempel Gottes ein Richthaus, ist hoffärtig, erhebt sich über seinen Nächsten, klagt ihn an und verachtet das bußfertige, zerknirschte Herz des Zöllners, welches doch Gott selber hochachtet und gerecht spricht. Also, liebe Seele! thun alle Werkheiligen bis auf den heutigen Tag. Wenn sie nur äußerlich von groben Sünden rein und nicht Todtschläger, Ehebrecher oder Diebe sind, prangen sie bald daher, erheben sich und meinen, nun müssen sie vor Gott besondere große Heilige sein. Ja, sie thun, wie die armen Krämer, die der Waaren nicht viel haben, breiten ihre Bettelei weit aus, damit es ein breit Ansehen hat. Was sagt aber der Herr dazu (Luc. 16, 15.)? Ihr seids, die ihr euch selbst rechtfertigt vor den Menschen, aber Gott kennt eure Herzen, denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Deshalb, liebe Seele! hüte dich vor solcher Thorheit und gedenke an des Herrn Wort, da er sagt (Luc. 17, 10.): Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Herr Jesu, mein Gott! ich weiß ja, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werk vor Dir gerecht und selig ist (Röm. 3, 20.): wie sollte es denn die elende, äußerliche Zucht thun, die auch bei den ungläubigen Juden, Türken und Heiden sein kann? Hilf, daß ich mich täglich übe in allen guten Werken, die du befohlen hast, und Dir und meinem Nächsten von Herzen diene, auf daß ich meinen Glauben mit der That beweise. Behüte mich aber, daß ich mich derselben nicht rühme weder vor Dir, meinem Herrn, noch vor den Menschen. Gieb aber, daß ich allezeit mit zerschlagenem Herzen vor Dich komme und mich allein Deines theuren Verdienstes freue und tröste. Amen.

II.

1. Nun laß uns auch mit dem Zöllner gehen; was gefällt dir an demselben?

Es gebens alle Umstände, daß dieser Zöllner vor

seiner Bekehrung ein böser, sündiger Mensch gewesen ist. Ja, die Zöllner waren gemeiniglich Heiden und reiche römische Bürger; die pachteten hin und her im römischen Reich die Zölle und jährliche Abgaben für eine gewisse Summe Geldes, darnach übersetzten sie die Leute und trieben großen Geiz und Wucher. Und weil sie täglich nur mit Geld umgingen und sehr reich waren, achteten sie des Gottesdienstes nicht viel, vergaßen aller Zucht und Ehrbarkeit, lebten in allerlei Sünden, Hurerei, Saufen, Schwelgen, Lügen, Trügen und thaten Unrecht ohne Scheu; daher sie bei jedermann, sonderlich bei den Juden, einen üblen Namen hatten und für böse Menschen gehalten wurden. Solche Sünden, liebe Seele! sind nun diesem Zöllner aufgewacht, er schämt sich vor Gott, vor sich selbst und vor allen ehrlichen Leuten. Was hilft ihm da sein Reichthum? Geld und Gut kann ihm das böse Gewissen nicht stillen. Daß einer so verzagt ist, sagt die Weisheit (Kap. 17, 10. 11.), das macht seine eigne Bosheit, die ihn überzeugt und verdammt; und ein erschrocken Gewissen versieht sich immerdar des Aergsten. O hüte dich, meine Seele! vor bösem Gewissen, lade nicht zu viel auf dein Herz; sprich nicht, wie die sichern Herzen: diese Sünde kann ich wohl verantworten, diese Missethat kann ich auf mein Gewissen wohl nehmen. O meine Seele! wenn die Sünde aufwacht, welches doch nicht ausbleibt, und es zur Verantwortung kommt, da kann man Gott dem Herrn auf tausend nicht eins antworten (Hiob 9, 3.), da zeugt das Herz wider sich selbst, und wo sichs hinwendet, wird es von allen Creaturen angefeindet; da hört man winseln und wehklagen: O hätte ich nur das nicht gethan! O das kränkt mich bis in den Tod, das ist mein Herzwurm! Siehe, liebe Seele! das ist, was St. Paulus sagt (Röm. 6, 20. 21.), da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit, was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämt, denn das Ende derselben ist der Tod. O wohl dem, der sich hier schämt, wehe aber denen, die unverschämt in Sünden fortfahren ohne Buße, die müssen hernach zu Schanden werden, wie Chanja, der unbußfertige König in Juda, von welchem der Herr sagt (Jer. 22, 30.): Schreibet an diesen Mann

für einen Verdorbenen, einen Mann, dem es sein Lebtag nicht gelingt. O wie ein elender, verachteter, verstoßener Mann ist doch Chanja! Höre, liebe Seele! dieser Chanja war König im Lande, trug die Krone, hatte, was sein Herz begehrte, und lachte des Propheten, der ihm solches sagte. Aber da kam, was kommen sollte, verstieß ihn Gott von Land und Leuten und mußte zu Babylon im Elend sterben. Herr Jesu Christe! Du ewiger Sündenfeind, der Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen (Ps. 45, 8.), zünde an in mir einen beständigen Eifer wider alle Sünde und Bosheit, und gieb mir beständige Liebe in aller Zucht und Gottseligkeit. Behüte mich von meiner Jugend auf, daß ich mein Herz nicht beflecke mit Sünden der Jugend und mir nicht einen Herzwurm in mein Gewissen setze. Und ob ich ja aus Schwachheit durch des Satans List übereilt würde und ein beschwertes Gewissen tragen müßte, so hilf, mein Herr! daß ich an Deiner Güte nicht verzage, sondern, wie dieser Zöllner, mit zerknirschtem Herzen Deine Gnade suche. Amen.

2. Warum erhebt denn der Herr diesen sündlichen Zöllner so sehr und spricht ihn gerecht?

Die Ursache steht da: Wer sich selbst erniedrigt, spricht der Herr, der soll erhöhet werden. Siehe nun, liebe Seele! wie sich der Zöllner vor seinem Gott demüthigt und wie gar mit zerknirschtem Herzen er die Gnade des Herrn sucht. Siehe, wie ernstlich er sich zu Gott bekehrt, wie lieblich funkeln an ihm alle drei Stücke der wahren Buße! Erstlich bereut er von Herzen alle seine Sünden und tritt von ferne, als der sich nicht werth achtet, daß er ins Haus des Herrn gehen solle. Er wendet sein Angesicht zur Erde und schämt sich den Himmel anzusehn. Er schlägt an seine Brust und zeigt damit an, wo seine Noth stecke, daß er erschrocken sei vor Gottes Zorn und wegen seiner vielfältigen Sünden ein zerknirschtes Herz habe. Ja, meine Seele! es reuet, es trauert, es weinet, es büßet alles, was an ihm ist; wer kann seines Herzens Schmerz und Angst ausreden? Wo soll er nun hin und wer will ihm sein Herz stillen? Aber er ergreift die Verheißung der Gnade, tröstet sich des rechten Gnadenstuhls und spricht mit

gläubigem Herzen: Gott sei mir Sünder gnädig! Hiermit, liebe Seele! sieht er auf das schöne Bußexempel des Königs David, nimmt diese Worte aus Davids Munde und hebt damit an den ein und funfzigsten Psalm, einen vortrefflichen Bußpsalm: Gott, sei mir gnädig nach Deiner Güte, und tilge meine Sünde nach Deiner großen Barmherzigkeit. Aber die Angst seines Gewissens läßt ihn nicht viel Worte machen, schlägt deshalb an seine Brust und thut alles mit einem kurzen Seufzer, als wollte er sagen: O Gott! Du kennst mein Herz, Du weißt, daß ich mich allein Deiner Gnade tröste. Mein Herr! Du wirst das zerknirschte und zerschlagene Herz nicht verachten, ich weiß und glaube gewiß, daß Du mir alle meine Sünden vergiebst und mich zu Gnaden annimmst um des Herrn, meines Erlösers, willen. Also, liebe Seele! geht nun der Trost an in seinem Herzen und empfindet Ruhe in seinem Gewissen. Denn nachdem er durch den Glauben gerecht ist, hat er Friede mit Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn (Röm. 5, 1.). Darauf geht er nun fröhlich wieder heim in sein Haus, fängt einen neuen Wandel an, dienet Gott mit seinem Gebet und nimmt von Leuten nicht mehr, als gesetzt war, wie ihn St. Johannes der Täufer gelehrt hatte (Luc. 2, 12. 13.), und bewahrt Glauben und gut Gewissen sein Lebenlang. Siehst du nun, meine Seele! warum der Herr an dem Zöllner solch Wohlgefallen hat? Weißt du nicht, daß der Herr gesagt und mit einem hohen Eid betheuert hat (Hesek. 33, 11.): So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe? Ja, wenn ein armer Sünder wahre Buße thut, so freut sich Gott darüber und alle seine Engel. So tritt nun, liebe Seele! in die Fußstapfen des bußfertigen Zöllners und bereite dem Himmel eine Freude (Luc. 15, 10.). Erforsche nur dein Herz, du bist dem Zöllner wohl gleich in deinen Sünden; siehe zu, werde ihm auch gleich in deiner Buße. Schütte dein Herz aus vor deinem Gott und sprich also: Ich danke Dir, mein Herr Jesu Christe! daß Du mir an diesem Zöllner ein so schön Exempel der wahren Buße vorgestellt hast, und mir armen Sünder dadurch gute Hoffnung erweckst, daß Du jederzeit Buße für

die Sünde annehmen wollest (Weish. 12, 19.). Ich bitte Dich, mein Heiland! erwecke mein Herz zu rechter Buße. Bekehre Du mich, Herr! so werde ich bekehrt. Ich beichte und bekenne Dir von Grund meines Herzens alle meine Sünden, darin ich empfangen und geboren bin, und mein Leben zugebracht habe. Ja, ich beichte und bekenne Dir alle meine heimliche Bosheit, verborgene Greuel und Muthwillen, damit ich mein Gewissen beschwert und Deinen Zorn über mich gehäuft habe. O wie manche schöne Predigt habe ich lassen vorübergehen und mich dadurch nicht gebessert! Nun aber sind alle meine Sünden, welcher mehr sind denn Sand am Meer, aufgewacht, sie gehen über mein Haupt, wie eine Last sind sie mir zu schwer worden (Ps. 38, 5.). Ach, wo soll ich bleiben vor Betrübniß meiner Seele! Ich bin nicht werth, daß mich die Erde trägt, geschweige denn, daß ich den Himmel ansehen soll. Darum beuge ich nun die Kniee meines Herzens und bitte Dich, o Herr Jesu Christe! um Gnade. Ach, Herr! ich habe gesündigt, ja, ich habe gesündigt und erkenne meine Missethat. Ich bitte und flehe: Vergieb mir, ach Herr! vergieb mirs und laß mich nicht in meinen Sünden verderben. Ja, mein Herr Jesu! es ist sonst in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, denn Dein Name (Apg. 4, 12.). Du bist der einige Sündenträger, o trage auch und nimm hinweg alle meine Missethat! Du hast ja niemals einen von denen verstoßen, die sich in wahrer Buße zu Dir gewendet haben. O Herr! der Du angenommen hast den sündlichen Zöllner, die Sünderin Maria Magdalena, den König David und Manasse, sammt vielen Tausenden, die sich herzlich zu Dir bekehrt haben: ei, nimm mich auch an, mein Gott! Du siehest und kennst den Ernst meines Herzens; ich glaube ja, mein Herr! ach hilf Du meiner Schwachheit auf (Marc. 9, 24.)! denn mit diesem meinem schwachen Glauben setze ich auf Dich alle meine Zuversicht. Ja, ich glaube und weiß gewiß, daß alle meine Sünden in Deinem Blut und Tod gebüßt und bezahlt sind. Wende Dich zu mir, mein Herr! und sprich Friede und Trost in mein Herz, laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die Du zerschlagen hast

(Ps. 51, 10.). Nun, mein Gott! so erhebe ich wieder zu Dir mein niedergeschlagenes Gemüth und spreche mit aller Freudigkeit (Röm. 8, 15.): Abba, lieber Vater! Du bist mein Vater, und ich bin Dein liebes Kind (Gal. 4, 6.), Du hast mich zu Gnaden angenommen und mir alle meine Sünden vergeben. Und nun ich durch den Glauben vor Dir gerecht bin, habe ich durch Dich, meinen lieben Herrn Jesum Christum, Friede und wahren Trost in meinem Gewissen (Röm. 5, 1.). Darum will ich nun wiederum fröhlich an meinen Beruf gehen und meinen Glauben mit neuem Wandel beweisen, will Dir, meinem Gott, von Herzen dienen, und meinen Nächsten lieben, als mich selbst. Hilf, mein Herr und mein Gott! daß ich Zeit meines Lebens in wahrer Bußfertigkeit beständig bleibe, daß ich übe eine gute Ritterschaft und Glauben und gut Gewissen bewahre bis an mein Ende (1 Tim. 1, 18. 19.). Amen. Amen. Amen.

Am zwölften Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Marc. 7, 31—37.

Was ist der Inhalt des heutigen Evangelii?

Da ist, liebe Seele! ein elender Mensch, dem Satanas aus besonderem Verhängniß Gottes seine Ohren verstopft und seine Zunge verderbt hatte, da er weder hören noch reden kann. Als aber gutherzige Leute sich seiner erbarmen, ihn zum Herrn Jesu führen und eine herzliche Fürbitte für ihn thun, erzeigt sich der Herr so hilfreich und bringt ihn nicht allein an seinem Leibe, sondern auch an seiner verderbten Seele so löblich wieder zurecht, daß alles Volk den Herrn und seine Wunderthat, auch wider seinen Willen, hoch rühmt und preiset. Siehe, meine Seele! das steht da, dir zum besondern Trostexempel. Wer ist, der nicht täglich sein Elend mit Schmerzen fühlt und um Hülfe und Rettung seufzt? Wo ist aber die rechte treue Hülfe für Leib und Seele, denn allein bei deinem Herrn Jesu, der sich selbst aus großer Liebe uns Menschen zum Arzt gegeben hat? Bei diesem, liebe Seele! ist die rechte treue Hülfe. Denn obwohl bis-

weilen der Satan, wenn Gott es ihm zuläßt, den Abtrünnigen und Abergläubischen auch hilft an ihrem Leibe, so ist's doch keine treue Hülfe, denn er ist ein unversöhnlicher Menschenfeind; und wenn er ja einem eine kleine, zeitliche Hülfe thut an seinem Leibe, so sucht er gewiß den ewigen Schaden seiner Seele, sonst läßt er wohl ungeholfen. Herr Jesu Christe! Du ewiger Menschenfreund aller Gläubigen, hilf, daß ich in allem meinen Elend Dich allein anflehe und bei Dir die rechte, wahre, treue Hülfe suche. Tilge aus meinem Herzen allen Aberglauben und behüte mich, daß ich ja auf keine Creatur, wenns auch ein Engel vom Himmel wäre, mein Vertrauen setze, sondern auf Dich, meinen einigen Helfer, der Engeln und Teufeln zu gebieten hat, allein. Und ob Du aus Ursachen, die mir nicht bewußt, Deine Hülfe verzögest und meine Noth, Krankheit und Elend lang und schwer würde, so gieb indeß wahre Geduld, rechten Trost und beständige Hoffnung, und verleihe, daß ich lieber in Deinem Namen krank, als ins Teufels Namen gesund sei; daß ich lieber nach Deinem guten Willen Kreuz und Elend trage, denn nach meines Fleisches und des Teufels bösem Willen Glück und Wohlfahrt habe. Hilf, o Du einiger Helfer, daß ich mich Dir mit Leib und Seele, mit Ehre und Gut, mit Glück und Unglück allezeit aus ganzer Macht vertraue. Amen.

Wie stelle ich's an, daß ich diesem Evangelio recht nachdenke?

Zum ersten, liebe Seele! betrachte dieses elenden Menschen große Noth.

Zum andern schaue an das schöne Exempel der Liebe an denen, die ihn zum Herrn bringen.

Zum dritten lerne den Herrn, deinen Arzt, recht kennen und ergötze dich an ihm.

Zum vierten betrachte, warum der Herr seine Wunderthat nicht will gerühmt haben.

Zum fünften merke auch, wie herrlich das ganze Volk, auch wider des Herrn Willen, diese schöne Wunderthat preist.

Herr Jesu! gieb hierzu Weisheit und rechten Verstand, behüte mich vor irrigen Gedanken und hilf, daß mein Herz recht forsche, mein Mund recht rede, meine Hand recht schreibe,

und alles, was an mir ist, sich nach Deinem Wort und Willen recht richte. Amen.

I.

1. Es ist wohl ein großes Elend, daß dieser Mensch taub und auch stumm ist?

Ja, liebe Seele! nicht allein ist er taub und stumm, sondern weil er sich zum Herrn führen läßt, ist er gewiß auch übel zu Fuß oder sonst krank gewesen. Ein blinder Mann, ein armer Mann, aber, wenn ichs recht bedenke, so ist taub und stumm sein ein noch viel größer Elend. Mit einem Blinden ist noch zu handeln, er kann Gottes Wort hören, seine Nothdurft reden und also noch zu manchem Amt gebraucht werden. Wer aber stumm und taub ist, den kann man nicht berichten aus Gottes Wort, daß er Jesum und sich selbst erkenne, und wie er in den Himmel komme und die Hölle vermeide. Er kann kein Amt versorgen, und so er Noth oder Anfechtung im Herzen hat, kann er's niemandem offenbaren noch klagen, auch keine Lehre noch Trost hören. Deshalb, liebe Seele! wenn du solche arme Leute siehst, so spotte ihrer ja nicht. Denn wer ihrer spottet oder ihnen flucht, der spottet und fluchet dem Herrn, ihrem Schöpfer, der solch Elend nach seinem untadeligen Rath über sie verhängt hat. Erkenne vielmehr und beweine an ihnen die große Bosheit des Teufels und seine Werke, und siehe, wie jämmerlich er einen Menschen zurichten, verstümmeln, kränken, der rechten Sinne und Vernunft berauben kann, wenns ihm der Herr, wie bei dem lieben Hiob (Kap. 1.), erlaubt. Denn gleich wie es unsers Gottes Lust ist, wenn er uns Menschen Gutes thun kann (Jer. 32, 41.), also ist es des Satans Lust und Frohlocken, wenn er aus Verhängniß Gottes den Menschen verderben kann. Du aber, liebe Seele! trage Mitleid mit ihnen, und so oft du einen schadhaften Menschen siehst, sollst du also seufzen: Ach Herr Jesu! Du wesentliches Wort und Redner Deines himmlischen Vaters, thue Du das Beste bei den tauben und stummen Menschen, lehre, tröste, regiere sie durch Deinen heiligen Geist und befestige ihre Herzen wider alle Anfechtung, auf daß sie nicht durch die geschwinde List des leidigen Satans aus dem zeitlichen ins ewige Elend versenkt werden. Amen.

2. So ist's denn wohl eine große Gabe Gottes, wenn einer gesunde Gliedmaßen, vollkommene Sinne und richtigen Verstand hat?

Ja, liebe Seele! frage nur solche elende, schadhafte Menschen, die werden dir's wohl sagen. Betrachte diesen tauben und stummen Menschen nur recht, so wirst du verstehen, was der weise Mann Sirach (Kap. 30, 14.) sagt: Es ist besser, einer sei arm und dabei frisch und gesund, denn reich und ungesund. Gesund und frisch sein ist besser, denn Geld; und ein gesunder Leib ist besser, denn groß Gut. Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leibe, und keine Freude des Herzens Freude gleich. Der Tod ist besser, denn ein siech Leben oder stete Krankheit. Darum erkenne die Gabe und Gnade Gottes, der dir gesunden Leib, ganze Gliedmaßen und rechte Sinne äußerlich und innerlich gegeben hat. Lobe dafür den Herrn, deinen Schöpfer, und alles, was an dir ist, preise seinen Namen mit Worten und Werken. Lobe ihn mit Worten, denn du hast an dir so viel gesunder Stücke, als Tage sind im ganzen Jahre. So du dem Herrn täglich nur für eins dankest, hast du ihm alle Tage durchs ganze Jahr zu danken. Preise ihn auch mit der That und begieb deine Glieder, deine Sinne und Verstand zu Waffen der Gerechtigkeit, zu dienen dem Herrn, der dich geschaffen hat (Röm. 6, 13.). Herr Jesu Christe! Du ewiger Werkmeister Gottes, durch den alle Dinge geschaffen sind, ich danke Dir, daß Du mich mit gesundem Leib aus meiner Mutter Leibe gezogen und mir rechte Sinne und gute Vernunft gegeben hast; ja, daß Du mir Haut und Fleisch angezogen, mich mit Beinen und Adern zusammen gefügt, Leben und Wohlthat an mir gethan und durch Dein Aufsehen meinen Athem bewahrt hast (Hiob 10, 11. 12.). Ich bitte Dich, mein Gott! lehre mich solches alles recht erkennen, auf daß ich dankbar sei Deinem Namen. Behüte mich, daß ich meine Sinne und Gliedmaßen nicht mißbrauche zum Dienst des Teufels in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben (1 Joh. 1, 16.), sondern gieb, daß ich mit allem, was an mir ist, Dir, meinem Schöpfer, und meinem Nächsten recht diene mein Lebelang. Amen.

3. Habe ich sonst noch etwas bei diesem taubstummen Menschen zu betrachten?

Freilich, meine Seele! siehe, es hätte ihm wohl der Herr mit einem Wort, ja nur mit einem Wink helfen können: weil er aber so viel mit ihm anstellt und so fleißig an ihm arbeitet, will er deine Aufmerksamkeit sonderlich auf ihn richten, daß du merkest, wie in seinem äußerlichen Schaden deine innere Verderbniß abgebildet ist, welche durch Adams Fall über dich gekommen. Denn siehe, meine Seele! gleich wie dieser Mann äußerlich stumm und taub ist: also sind wir elende Menschen innerlich nicht allein stumm und taub, sondern auch blind und unverständig und an allen Kräften verderbt und zerrüttet. Denn da unsere ersten Eltern wider Gottes Befehl mit der Schlange, dem Teufel, redeten (1 Mos. 3.), wurden sie stumm; da sie dem Teufel gehorchten, wurden sie taub; da sie die verbotene Frucht ansahen, wurden sie blind; da sie ihre Hände darnach ausstreckten, wurden sie lahm; da sie in des Teufels Rath willigten, ward ihr Herz und Wille verkehrt; da sie die verbotene Frucht aßen, wurden sie an allen ihren Kräften so verderbt, daß nun, wie St. Paulus sagt (1 Cor. 2, 14.), der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen. Und Gott selbst sagt (1 Mos. 6, 5. und 8, 21.), daß alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens nur böse ist immerdar. Daher kommts nun, daß du, elender Mensch, in göttlichen Sachen so unverständig bist und keine Lust noch Liebe dazu hast. Siehe, wie klug, wie anschlägig, wie geschwind, wie beredt, wie vorsichtig bist du in äußerlichen Weltsachen; aber in geistlichen, göttlichen Sachen, die deine Seligkeit angehen, bist du das gerade Gegentheil. Du hörst nicht recht, du redest nicht recht, du siehest nicht recht, du gehest eitel Irrwege, Gottes Geheimniß verstehst du nicht, seinen Willen thust du nicht. Siehe, meine Seele! das sind die großen Erbsünden, die von Adam her auf dich und alle Menschen gebracht worden und darum wir ein Greuel sind vor Gottes Angesicht. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich meine Erbschäden täglich erkenne und die große Verderbniß aller meiner Sinne und Kräfte mit Schmerzen beweine. Ach, Herr! Du weißt, daß in mir, d. i., in

meinem Fleische, nichts Gutes wohnt (Röm. 7, 18.), siehe, von der Fußsohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an mir (Jes. 1, 6.). Ach, mein Herr! hilf Du mir, so ist mir geholfen. Heile Du mich, so bin ich heil, um Deiner großen Liebe und Barmherzigkeit willen. Amen.

II.

Was lerne ich denn von den frommen Leuten, die diesen elenden Mann zum Herrn Christo bringen?

Sie geben dir, liebe Seele! gar ein schön Exempel der herzlichen, brüderlichen Liebe, die du schuldig bist deinem Nächsten. Siehe, sie erbarmen sich seines Elendes; sie führen ihn zu Christo, dem rechten Helfer; sie reden ihm das Wort und bitten, der Herr wolle seine hülfreiche Hand auf ihn legen und ihn gesund machen; sie betrüben sich über sein Elend, und freuen sich über seine neue Gesundheit. O wie schön steht das, meine Seele! wie hats dem Herrn so wohl gefallen! Also thue du auch, meine Seele! und sei rechtschaffen in deiner Liebe (Eph. 4, 15.). Ist dein Bruder stumm, so sei du sein Mund; ist er taub, so sei du sein Ohr; ist er blind, so sei du sein Auge; ist er lahm, so sei du sein Fuß; ist er von einem Fehler übereilet, so hilf ihm wieder zu rechte; ist er matt und müde, so trage seine Last, so wirst du das Gesetz deines Herrn erfüllen (Gal. 6.). Sonderlich aber siehe zu, meine Seele! daß du deinen kranken Bruder nicht zum Zauberer führest, noch zu denen, die ins Teufels Namen wollen Segen sprechen, auf daß du ihn nicht dem Teufel in den Rachen führest und ein Mörder werdest an seiner Seele; sondern führe ihn, wie diese frommen Herzen thun, zu Christo, zu seinem Worte und heiligen Sacrament, so wirst du dich und ihn selig machen. So that St. Andreas (Joh. 1, 41.); der führt seinen Bruder Petrum zu Christo. So that St. Philippus, der führte den frommen Nathanael zu Christo. Das ist, meine Seele! die höchste Liebe und Treue, die du deinem Nächsten und Bruder erzeigen kannst. Sei auch nicht verdrossen, meine Seele! zur Fürbitte für deinen Nächsten. Siehe, wie gnädig hört der Herr die Fürbitte dieser Leute, die sie für diesen elenden Kranken erhoben. Ei so thue du auch gern Bitte

und Gebet für alle Menschen, sonderlich aber für die Elenden, für die Kranken und Sterbenden; und bitte recht herzlich mit, wenn im Kirchengebet ihrer gedacht wird. Der Herr spricht (Matth. 18, 19.): Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. So nun der Herr ihrer zween oder drei hören will, wie viel mehr eine ganze Gemeine! Ja, liebe Seele! gleich wie die Kriegsleute zusammen wider eine Festung streiten, bis sie dieselbe gewinnen: also läuft auch die christliche Gemeine zusammen und stürmt einmüthiglich zum Herzen des Herrn, bis sie es gewinnen, und erhalten auch einen Sieg nach dem andern (Ps. 84, 8.). Also betet die christliche Gemeine für St. Petrum, und der Herr erlöste ihn aus seinem Gefängniß (Apg. 12, 5.). Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich meinen Nächsten nicht nur mit Worten liebe, sondern ihm auch beispringe mit allerlei Dienst und Treue im Lehren und Trösten, im Bitten und Flehen für ihn, auf daß ich mich erweise als Deinen rechtschaffenen Jünger, den man daran erkennt, daß er wahre Liebe gegen seinen Nächsten übt. Amen.

III.

1. Sage mir nun auch etwas von dem Arzte, der diesem Elenden so treulich geholfen hat?

Was soll ich von ihm sagen, liebe Seele! wo soll ich anheben und aufhören? Ist nicht die ganze heilige Schrift voll von ihm? Das ist der Herr unser Gott, ein Gott, der da hilft, und der Herr, Herr, der vom Tode errettet (Ps. 68, 21.). Er ist's, von dem der alte Prophet Jesaia weissagt (Kap. 35, 4.) und spricht: Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache, Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen, alsdann werden der Blinden Augen aufgethan und der Tauben Ohren geöffnet werden, alsdann werden die Lahmen löcken, wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Diese Weissagung erfüllst Du hier, Herr Jesu! mit der That und erweisest dich kräftiglich als des Weibes Samen, der der Schlange den Kopf zertreten soll (1 Mos. 3, 15.), als den ewigen Sohn Gottes,

der dazu erschienen ist, daß er des Teufels Werke zerstöre (1 Joh. 3, 8.). Des Teufels Werke aber sind Sünde und Tod und alles Elend, Gebrechen, Krankheit, innerlich und äußerlich, leiblich und geistlich, so aus Sünde und Tod entsprungen. Ach wie schrecklich waren des Teufels Werke an diesem elenden Menschen! Er lebt ohne Buße in seinen Sünden, er weiß nichts von Christo, ist dazu äußerlich taub und stumm. Das alles, mein Herr Jesu! hast Du an ihm zerstört, ihn aus des Teufels Gewalt gerissen, von Sünden gereinigt, sein Herz erleuchtet, seine Ohren geöffnet und seine Zunge gelöset, und hast ihn äußerlich und innerlich gesund und selig gemacht. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich auch erkenne, was noch von des Teufels Werken übrig ist an mir in bösen Lüsten und Begierden, in Haß und Neid, in Zweifel und Unglauben, in mancherlei Gebrechen und Krankheit, die ich täglich fühle und trage, beide an Leib und Seele. O recke aus Deine hülfreiche Hand, mein Herr Jesu! und rette mich und zerstöre, und mache zu nichte alles, was Satan und mein eigen Fleisch und Blut verderbt haben. Amen.

2. Auf welche Weise hat der Herr denn dem armen Mann geholfen?

Gar auf eine besondere Weise. Denn zum ersten führt er ihn vom Volk bei Seite; leget dann ihm seine Finger in die Ohren, darauf spützt er, rührt seine Zunge an, sieht er auf gen Himmel, seufzt und spricht: Hephata, d. i., thue dich auf. Alsbald thaten sich seine Ohren auf und das Band seiner Zunge ward los, und er hörte recht und redete recht.

Ach, mein Herr Jesu! warum hast Du doch so viel Mühe gehabt? Und was meinst Du mit so vielfältigem großen Fleiß, den Du an diesen elenden Menschen gewendet hast? Ach, damit hast Du Dich als einen ewigen Liebhaber der Menschen beweisen wollen, sonderlich Dein herziges Mitleid, das Du mit uns armen elenden Menschen hegst, und deine tägliche, wunderliche, heimliche, allmächtige Kraft, dadurch Du, als der rechte Meister zu helfen (Jes. 61, 1.), ohne Unterlaß an uns arbeitest, bauest und besserst, beide an Leib und Seele, daß wir tüchtige Gefäße sein mögen Dir und unserm Nächsten. Ja, Herr! Dein Vater wirkt bisher und Du wirkst auch (Joh. 5, 17.). Einen züchtigest, den andern

tröstest Du; einen lehrest Du, den andern führest Du; einem hilfst Du äußerlich, dem andern innerlich; einen rettest Du vom Satan, den andern behütest Du vor bösen Menschen; einem giebst Du Nahrung, dem andern Armuth. So höre nun, wie der Herr an diesem taubstummen Menschen bauet und bessert, daß er wieder zurecht gebracht werde.

Erstlich nimmt ihn der Herr und führt ihn vom Volk besonders. Also, meine Seele! soll dir gerathen werden, es sei leiblich oder geistlich, äußerlich oder innerlich, so mußt du dich auch bei Seite führen lassen, d. i., dich von der bösen Welt absondern. Darfst aber nicht in ein einsam Kloster, oder in die Wüste, oder aus dem Lande laufen, sondern so spricht die Schrift (Röm. 12, 2.): Stellet euch nicht gleich dem Wesen dieser Welt. (2 Cor. 6, 17. 18.): Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. (1 Joh. 2, 15.): Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Ja, meine Seele! die ganze Welt liegt im Argen (1 Joh. 5, 19.), und ihr Lauf geht zur Hölle. Darum siehe, gleich wie ein Vater sein Kind von bösen, muthwilligen Buben abruft: also ruft dich auch der Herr durch den heiligen Ruf seines Worts aus der schnöden Welt. O sei gehorsam, liebe Seele! wie dieser arme Mensch, und folge deinem Herrn. Thue Buße und bekehre dich von Herzen. Denn gleich wie dich deine Sünden von Gott abscheiden (Jes. 59, 2.), also scheidet dich auch hinwieder deine Buße von der Welt ab. Hilf, Herr Jesu! daß ich den sündlichen Weltlauf recht erkenne und mich von ihrer Bosheit absondere. O mein Herr! reiche mir Deine Hand und gieb mir ein gehorsam Herz. Zeuch mich Dir nach und laß mich nicht wieder zurückgehen. Erhalte mich auf dem Wege des Heils und stärke meinen Glauben, auf daß ich nicht mit der Welt in meinem sündlichen Elend verderbe. Amen.

Du legst ihm auch, Herr Jesu! Deine Finger in seine tauben Ohren und eröffnest sie, daß er recht höre. Ja, mein Herr! Du rufst wohl mit lauter Stimme (Luc. 8, 8.): Wer Ohren hat zu hören, der höre. Wie soll ich

aber hören, so meine Ohren nicht sind geöffnet? wie soll ich vernehmen, so ich verderbt Fleisch und Blut bin? Ach, mein Herr Jesu Christe! erleuchte mir mein Herz und eröffne mir meine Ohren, gieb, daß ich Dein Wort allezeit recht höre, recht lerne, recht behalte und auch recht darnach thue. Amen.

Du spützest auch, mein Herr, und speicst an den Teufel, der diesen Menschen so elend gemacht hatte. O Du ewiger Sohn Gottes! der Du Dich von der teuflischen Weltrotte hast verspeien und verspotten lassen, gieb, daß ich sammt Dir den Teufel und alle seine Werke wieder ausspeie und einen steten Haß und Eifer wider ihn trage. Amen.

Du rührest auch seine Zunge an, daß er recht rede. Ach, mein Herr! wie schwer ist unsere Sprache, zu reden das Gute, wie ungeschickt sind unsere Zungen zum Lobe Deines Namens und zum Dienst unsers Nächsten! Aber wie behende sind wir, mit unsern Zungen Schaden zu thun, zu reden wider Gott und unsere Brüder. Mein Herr! von Dir kommt, was die Zunge reden soll (Sprchw. 16, 1.). Gieb Du mir eine gelehrte Zunge (Jes. 50, 4.), und hilf, daß ich Dich, meinen Gott, nicht lästere mit meinem Munde, noch meinen Nächsten schmähe mit Worten. Verleihe aber, daß meine Zunge recht rede von Deiner Gerechtigkeit und Dich täglich preise (Ps. 35, 38.). Behüte mich vor Lügen und allerlei Schwur und Falschheit. Gieb aber, daß ich in meinem Beruf allezeit recht lehre, recht vermahne, recht tröste, recht richte und meinem Nächsten mit Worten und Werken recht diene. Amen.

Du siehest auf gen Himmel, mein Heiland! denn von oben herab, von Deinem Vater kommt unser Heil. Ja, Herr! Du, unser Heiland, bist von oben her, wir aber sind von unten her. Ach, wir sind ja sehr irdisch gesinnt und wollen immer unser Heil in Händen haben, so doch niemand ihm selbst etwas nehmen kann, es werde ihm denn von oben herab gegeben (Joh. 3, 27.). Hilf, Herr Jesu Christe, daß mein Herz nicht am Irdischen, sondern am Himmlischen hange. Gieb, daß ich trachte nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist (Col. 3, 2.). Amen.

Du seufzest auch, mein Herr! nämlich über das Elend

dieses verderbten Mannes, denn es ist groß. Ach, Herr! wie wenig sind unter uns elenden Adamskindern, die ihren Jammer zu Herzen nehmen und die großen Greuel beseufzen, so im Volk geschehen (Hesek. 9, 4.). O Du allerheiligster Sohn Gottes! beseufzest Du mein Elend, wie sollte denn ich's nicht beseufzen? O erweiche mein hartes Herz, daß ich das Elend meiner Sünde recht erkenne, Dir, meinem Gott, meine große Verderbniß klage und ernstlich beweine, auch über alle sündliche Greuel der Menschenkinder von Herzen seufze. Amen.

Du sprichst auch, Herr Jesu! mit großem Ernst: Hephatha, d. i., thue dich auf! Mein Herr, wenn Du sprichst, so geschiehts (Ps. 33, 9.); sonst kann uns weder Kraut noch Pflaster heilen, sondern Dein Wort, Herr! welches alles heilet (Weish. 16, 12.). Herr Jesu Christe! der Du diesem stummen und tauben Menschen seinen Mund und Ohren mit einem Wort aufthatest: o sprich auch ein kräftiges Hephatha über mich Elenden, den Satanas verderbt hat an allen Kräften und Gliedern, innerlich und äußerlich. Thue mir meinen Verstand auf, daß ich's recht vernehme; eröffne mir mein Herz, daß ich recht glaube; heile meinen Willen, daß ich recht gehorche; thue mir meinen Mund auf, daß ich recht rede; thue meine Ohren auf, daß ich recht höre; thue meine Augen auf, daß ich recht sehe. Regiere mich mit Deinem heiligen Geist, daß ich alle meine Gliedmaßen recht gebrauche, Dir, meinem Gott! zu Lob und Ehre, und mir und meinem Nächsten zum Besten. Amen.

IV.

Was ist's aber, daß der Herr seine herrliche Wunderthat will verschwiegen haben?

Der Herr verbeut wohl, sie sollens niemand sagen, aber nicht darum, daß er es ganz wollte verschwiegen haben, sondern nur zur Zeit. Denn, liebe Seele! alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Zeit (Pred. 3, 1.). Wunder thun hat seine Zeit, Wunderthat rühmen hat auch seine Zeit. Und ob schon die Herzen der Menschen sich ängsten, wie es gehen soll in der Welt, so weiß doch der Herr alles am besten und thut alles fein zu seiner Zeit. Darum, liebe

Seele! thust du was Gutes, so rühme dich nicht selber und erwarte der Zeit, wann es der Herr wird an den Tag bringen. Ein Demüthiger, spricht Sirach (Kap. 1, 28.), erharret der Zeit, die ihn trösten wird, denn obwohl seine Sache unterdrückt wird, werden doch die Frommen seine Weisheit rühmen. Daß aber, liebe Seele! die frommen Herzen des Herrn Werk vor der Zeit rühmen, hat dennoch der Herr ihnen zum Besten und seinem Namen zu Ehren gewendet. Herr Jesu Christe! Du wahre Demuth, behüte mir mein Herz vor teuflischem Hochmuth. Laß mich nur in Deinem Hause sein ein Gefäß der Gnade, und gieb, daß ich alles thue Dir, meinem Gott, dem rechten Hausvater, zu Ehren. Verleihe aber, daß ich mich in allen Dingen demüthige unter Deine gewaltige Hand, auf daß Du mich erhöhest zu seiner Zeit (1 Petr. 5, 6.). Amen.

V.

Erkläre mir nun auch den herrlichen Lobspruch, damit das Volk diese große Wunderthat des Herrn preiset.

Er hat alles wohl gemacht, sprechen sie, die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend. Dieser Ruhm, liebe Seele! gebühret keinem Menschen und keinem Engel, sondern allein Dir, mein Herr Jesu! sammt Deinem Vater und heiligen Geist. Ja, mein Gott, einig im Wesen und dreifaltig in Personen, Du hast alles wohl gemacht von Ewigkeit. Du machst noch täglich alles wohl und wirst alles wohl machen in Ewigkeit. Du hast, o Gott Vater! aus nichts geschaffen Himmel und Erde und alle sichtbaren und unsichtbaren Creaturen (1 Mos. 1, 1.). Du sahest an alles, was du gemacht hattest, und siehe, es war alles sehr gut. Du hast, Herr Jesu Christe! was durch die Sünde verderbt war, wieder zurecht gebracht, hast uns mit Gott versöhnet, von Sünde und Tod uns erlöset und alles wohl vollbracht. Du hast auch, o Gott heiliger Geist! geführt das Werk der Heiligung und führst es noch ganz herrlich und löblich. Du sammelst die Kinder Gottes, die zerstreuet sind (Joh. 11, 52.), und riefst mich bei meinem Namen, ehe ich Dich kannte (Jes. 43, 1.). Du bist der rechte Werkmeister, der

mein Herz erleuchtet, heiliget und im Glauben befestigt. O Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, Du ewiger, einiger, allerweisester Gott! ach wie groß sind deine Werke! Wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran; was Du ordnest, das ist löblich und herrlich, und Deine Gerechtigkeit bleibt ewiglich (Ps. 111, 2. 3.). Du bist ein Fels, Deine Werke sind unsträflich, und alles, was Du thust, das ist recht (5 Mos. 32, 4.), und Deine Weisheit regiert alles wohl (Weish. 8, 1.). Mein Herr und mein Gott! wer kann Dein Lob erreichen und alle Deine herrlichen Werke genugsam preisen? Ich danke Dir ewiglich, denn Du kannst es wohl machen (Ps. 52, 11.). O forsche und lerne, präge es in dein Herz und fuße darauf, daß der Herr, dein Gott, alles wohl und nichts übel macht, so wirst du dich in allem, was dir begegnet, zufrieden geben, und in Liebe und Leid dich ihm mit Freuden vertrauen. Wirf dein Anliegen auf den Herrn und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen (Ps. 37, 5.). Ja, mein Herr! strafst Du mich um meiner Sünden willen, so machst Du es wohl; denn wo ist ein Vater, der sein Kind nicht züchtigt? Wäre ich aber ohne Züchtigung, so wäre ich ein Bastard und nicht ein Kind (Hebr. 12, 8.). Darum will ich Deinen Zorn und Ruthe tragen und mich bessern, denn ich habe wider dich gesündigt (Micha 7, 9.). Erlaubest Du dem Satan, daß er mich anfasset mit seinen feurigen Pfeilen und mich mit Fäusten schlage, wie St. Paulum (2 Cor. 12, 7.): so machst Du es wohl; denn Du lässest alle Anfechtungen solch ein Ende gewinnen, daß ichs kann ertragen (1 Cor. 10, 13.). Suchest Du mich heim mit Kreuz und Krankheit, mit Trauern und Schwermuth, wie den heiligen Hiob, so machst Du es wohl, denn denen, die Dich lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen (Röm. 8, 28.). Schickst Du mir Armuth zu und suchst mich heim mit Verlust und Schaden am Zeitlichen, so machst Du es wohl; denn Du lehrst mich dadurch, daß ich desto emsiger suche das Ewige. Lässest Du mich verwaiset werden und verlassen von Vater und Mutter und allen Freunden, so machst Du es wohl; denn die Armen befehlens Dir, Du bist der Waisen Helfer (Ps. 10, 14.). Schickst Du wohl verdiente Strafen, Hunger, Krieg, Pestilenz, Verwüstung von

Land und Leuten, so machst Du es wohl und thust niemand unrecht, Du weißt aber Deine Gottseligen aus aller Anfechtung wohl zu erlösen (2 Petr. 2, 9.). Nimmst Du mir mein liebes Ehegemahl, Kinder und liebe Freunde, so machst Du es wohl, denn Du raffst sie weg vor künftigem Unglück (Jes. 57, 1.). Legst Du mich auf mein Siechbett und lässest mich selig einschlafen, so machst Du es wohl; denn Du erlösest mich von allem Uebel und nimmst meine Seele in Deine Hände. O Gott, mein Gott! Du bist ja Gott und hast den Namen vom Guten, und alles, was Du thust, das ist gut, und hast's noch keinem verderbt unter allen, die auf Dich getrauet haben. Ja, meine Seele! schaue an die Exempel der Alten und merke sie, wer ist jemals zu Schanden worden, der auf Gott getrauet hat (Sir. 2, 10. 11.)? Ei so blühe nun, meine Seele! wie eine Rose an den Bächen, und wachse wie die Lilien, und gieb dem Herrn, deinem Gott, der alles wohl macht, deinen Geruch, ja, den Geruch des Lebens, den Geruch des Preises; singe ihm löblich, und preise ihn in allen seinen Werken, und rühme seinen Namen herrlich (Sir. 40, 17.).

Ich danke Dir, o Gott, mein Vater! daß Du mich zu Deinem Bilde geschaffen hast. Ich preise Dich, Herr Jesu Christe! daß Du mich von Sünde, Tod und Hölle erlöset hast. Ich lobe Dich, Herr Gott heiliger Geist, daß Du mir den wahren, lebendigen Glauben in mein Herz gegeben hast. Ich danke Dir, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, für alles und jedes, was Du mir an Leib und Seele gethan und gegeben, daß Du vor viel tausend Unglück mich behütet und mich bis auf diese Stunde so gnädig und wohl erhalten und versorgt hast. O allergütigster Gott! der Du alles wohl und recht machst, hilf, daß ich es fortan auch recht mache, mich vor allen Sünden hüte und Dir gehorsamlich in meinem Beruf diene. Lehre mich auch recht kennen, die es verderben, nämlich den Teufel, die Welt und mein eigen Fleisch und Blut. Errette mich von der geschwinden List des Teufels; behüte mich vor dem sündlichen Lauf der argen Welt; hilf, daß ich mein Fleisch und Blut durch Dein Wort im Zaum halte: lehre mich allezeit thun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott, und

Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn (Ps. 143, 10.). Ich befehle Dir auch, mein Gott! alles, was noch künftig ist, die kleine Neige meines Lebens und mein letztes Ende. Herr, allmächtiger Gott! der Du mirs nie verderbt hast, so lange ich auf Dich getrauet habe, hebe und trage mich auch in meinem Alter (Jes. 46, 4.). Hilf mir alle Mühseligkeit vollends mit Geduld überwinden, und wenn es Dir gefällig ist, beschere mir ein seliges Ende. Amen.

Am dreizehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 10, 23—37.

Was haben wir heute für ein Evangelium?

Gewiß der allerschönsten eins, denn es begreift die vornehmsten Stücke unsers christlichen Glaubens und hält uns vor die Summen, beide des Gesetzes und des Evangelii. Denn siehe, liebe Seele! wie herzlich sich der Herr freut über die Gnadenzeit seiner Menschwerdung und Wandels auf Erden; wie sehr er frohlockt über sein Evangelium, welches er verkündigte, und preist selig alle seine Jünger und Zuhörer, die ihn sehen und hören und an ihn glauben. Hält auch darauf mit einem vornehmen Schriftgelehrten, der durch die Werke des Gesetzes vermeint selig zu werden, ein ernstes Gespräch, darin er seinem Evangelio das Wort redet, und zeigt dem Gesetzlehrer in einem gar schönen Gleichniß, daß Adam und alle seine Kinder durch den Mörder, den Teufel, so hoch verderbt sind, daß ihrer keiner aus eigenen Kräften von Sünden aufstehen und das Gesetz erfüllen könne: sondern allein seine, als des rechten Samariters und Menschenhüters (Hiob 7, 20.), Gnade und Hülfe sei es, dadurch errettet werden von Sünden und ewigem Verderben alle, die sich in die Herberge und Schooß der christlichen Kirche führen und durchs Wort und Sacrament pflegen und heilen lassen, d. i., die ihre Sünden erkennen und an Jesum Christum glauben. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich munter sei und die gegenwärtige Gnadenzeit nicht verschlafe. Verleihe mir, daß ich nicht, wie

die Pharisäer, auf mich und auf meine Werke sehe, sondern auf Dich, meinen Herrn und Hüter, allein, und Deine hülfreiche Gnade mit fröhlichem Glauben annehme. Amen.

Was soll ich aus diesem Evangelio lernen?

Zum ersten lerne die jetzige Gnadenzeit des heiligen Evangelii erkennen und hochhalten.

Zum andern lerne derselben recht gebrauchen und durch wahren Glauben an Christum selig werden.

Zum dritten merke, woran du erkennen sollst, daß dein Glaube rechtschaffen sei.

Zum vierten betrachte auch die tröstliche Deutung des schönen Gleichnisses, darin dir der Herr viel schöne Geheimnisse vormalt.

Herr Jesu Christe! erwecke mir mein schläfriges Herz und lehre mich den Tag Deines Heils erkennen und wohl gebrauchen. Gieb, daß ich Deine Geheimnisse fruchtbarlich betrachte und ernstlich nach meiner Seligkeit ringe. Amen.

I.

Was ist's, daß der Herr Jesus seine Zeit so hoch rühmt über aller Heiligen, Propheten, Könige und Patriarchen Zeit?

Der Herr muntert seine Jünger auf, daß sie erkennen sollen die hochtröstliche Gnadenzeit, darin sie die Person des verheißenen Heilandes gegenwärtig mit ihren Augen sahen, sein heiliges Evangelium aus seinem eigenen Munde hörten und seine großen Wunderwerke täglich schauten; erinnert sie auch, welch ein sehnlich Verlangen alle Propheten, gottseligen Könige und heiligen Altväter von Anbeginn nach derselben Zeit gehabt haben. Wie verlangt den König David, da er spricht (Ps. 14, 7.): Ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme und der Herr sein gefangen Volk erlösete, so würde Jacob fröhlich sein und Israel sich freuen. O wie froh ward Mutter Eva, da sie ihren ersten Sohn gebar, und meinte, er wäre schon der verheißene Schlangenzertreter. Ich habe, sprach sie (1 Mos. 4, 1.), den Mann, den Herrn. O wie schmerzlich seufzte der alte Simeon, wie ernstlich verlangte die alte Hanna, von welchen beiden die Schrift sagt (Luc. 2, 38.), daß sie auf den Trost und Erlösung Israels gehofft haben. Aber sie haben nicht erlebt, nicht gesehen, noch gehört, was die lieben Jünger erlebt, gesehen und ge-

hört haben. Ach, mein Herr Jesu! wer wollte nicht wünschen, daß er Dich, den Allerschönsten unter den Menschenkindern, in Deinem Fleische hätte sehen sollen? Ach, daß ich auch da mitten unter den lieben Jüngern gewesen wäre und hätte Dein tröstliches Angesicht geschaut, Deine holdselige Stimme gehört und Deine großen Wunder gesehen! Sei zufrieden, liebe Seele! und betrübe dich darüber nicht; hättest du zur selbigen Zeit gelebt, vielleicht hättest du dich auch an seiner geringen Gestalt geärgert, wie die Schriftgelehrten. Vielleicht hättest du auch das Kreuzige über ihn schreien helfen, wie die andern Juden. Ja, die Pharisäer und Schriftgelehrten, Herodes und Pilatus und das ganze Volk der Juden haben ihn auch leiblich geschaut und gehört, aber was hat es ihnen geholfen? Siehe, ihre Verdammniß wird desto größer sein, weil sie den Herrn der Herrlichkeit gesehen, und doch nicht angenommen und erkannt haben (1 Cor. 2, 8.). Ja, die lieben Jünger selber wären durch das leibliche Anschauen mit nichten selig worden, wenn sie nicht auch an ihn geglaubt hätten.

Deshalb merke, liebe Seele! daß das Anschauen des Herrn Christi zweierlei ist, nämlich ein äußerliches leibliches, und ein innerliches geistliches Anschauen. Das äußerliche leibliche Anschauen macht niemand selig, wenn nicht das innerliche geistliche dazu kommt. Deshalb haben allein darin die Jünger einen Vortheil gehabt, daß sie den Herrn beide innerlich und äußerlich gesehen und mit gläubigem Herzen angenommen haben. Nun aber, liebe Seele! nach seiner Himmelfahrt heißt es (Joh. 20, 29.): Selig sind, die da nicht sehen, und doch glauben. So thue nun auf, meine Seele, die Augen deines gläubigen Herzens und siehe: Jetzt ist auch die angenehme Zeit, jetzt ist auch der Tag des Heils (2 Cor. 6, 2.)! Jetzt wendet sich auch der Herr zu dir insonderheit und spricht: Selig bist du, o Mensch! der du mein Wort hörst und bewahrst, selig bist du, der du an mich glaubst, ob du mich schon leiblich nicht siehst. Also sahe Abraham den Tag des Herrn und freuete sich (Joh. 8, 56.); also sahe ihn der Altvater Jacob und wartete auf sein Heil (1 Mos. 49, 18.); also sahe Jesaia den Herrn und tröstete sich seiner Wohlthaten (Kap. 6, 1 und 53.); also ha-

ben ihn geschaut alle Heiligen von Anbeginn der Welt und sind durch den Glauben an seinen Namen selig worden. Also preiset St. Petrus selig seine gläubigen Zuhörer, da er spricht (1 Petr. 1, 8.): Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, ob ihr ihn schon nicht sahet; also thue du auch, meine Seele! denn wer den Herrn dort will schauen ewiglich, der muß ihn hier kennen und im Glauben sehen zeitlich. Gedenke an die Königin aus dem Reich Arabia, die kam von fernen Landen, zu schauen den König Salomon, der doch nur ein Mensch war, und zu hören seine Weisheit; sie preisete selig alle seine Knechte, die auf ihn warten und seine Weisheit täglich hören konnten (1 Kön. 10, 8.). Du aber, meine Seele! hörst nicht Salomonis, sondern Gottes Weisheit; du hörst auch nicht nur eine Weisheit von weltlichen, vergänglichen Dingen, sondern das heilige Evangelium zu deiner Seligkeit; du darfst auch nicht in fremde Lande darnach ziehen, sondern das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen (Röm. 10, 8.). Hilf, Herr Jesu, daß ich auch erkenne die Gnadenzeit, darin ich jetzt lebe, und mit Lust und Freuden nach der Weisheit Deines heiligen Evangelii frage. Erleuchte mir die Augen meines Herzens, daß ich Dich in Deinem Wort mit wahrem Glauben sehe, höre und erkenne, und mich Deines Verdienstes von ganzem Herzen freue; daß ich sehe und erkenne meine Sünde und mich tröste Deiner Gnade, daß ich sehe und betrachte, wie kurz mein Leben ist; daß ich sehe und meide die ewige Höllenpein; daß ich sehe und glaube das ewige Leben und im Glauben es ergreife. Amen.

II.

Wie soll ich denn die liebe Gnadenzeit recht gebrauchen?

Also, daß du darin mit allem Ernst und Fleiß täglich nach der ewigen Seligkeit trachtest. Und dieses, liebe Seele! lerne erstlich von den Jüngern; die haben der Zeit wahrgenommen, haben den Herrn recht geschaut, beide leiblich und geistlich, haben das Wort des Lebens aus seinem Munde recht gelernt und geglaubt: daß Jesus sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes (Joh. 6, 69. Matth. 16, 16.) und sei darum in die Welt kommen, daß er die armen Sünder

selig mache (1 Tim. 1, 15.). Zum andern lerne solches auch von dem Schriftgelehrten, der auch um seine Seligkeit bekümmert ist, und spricht: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? denn ob er wohl meint, er wisse, als ein hochgelehrter Gesetzlehrer, zuvor schon, daß er durch des Gesetzes Werke selig werden müsse, versucht er doch den Herrn und will hören, was er dazu sagt. Und also siehest du, liebe Seele, daß, gleich wie zu deines Herrn Christi Zeiten, also auch noch heute zweierlei Leute sind, die nach der ewigen Seligkeit streben. Etliche glauben durch die Gnade Jesu Christi selig zu werden, wie die Jünger des Herrn; etliche aber durch des Gesetzes Werke, wie dieser Schriftgelehrte. Ja, meine Seele! gleichwie es diesen Schriftgelehrten verdroß, daß der Herr seine Jünger selig preisete und doch des Gesetzes nicht gedachte: also werden wir noch heutiges Tages angefeindet von den Werkheiligen, daß wir allein durch den Glauben an Jesum Christum ohne die Werke verhoffen selig zu werden. Ja, gleich wie zu jener Zeit der Herr Christus in seinem Evangelio wider die Werkheiligen das Wort redete und diesen Schriftgelehrten durch ein schön Gleichniß so lieblich erinnerte, daß das Gesetz niemanden vollkommen und gerecht machen könne: also auch zu dieser deiner Zeit läßt der Herr die Klarheit seines Evangelii scheinen und leuchten, auf daß es den Elenden an Trost nicht fehle und sie durch wahren Glauben und gewisse Hoffnung ihrer Seligkeit mögen gewiß sein. Deshalb, liebe Seele! nimm auch wahr dieser heilsamen Zeit, brauche sie recht und laß nicht ab, bis du deiner Seligkeit gewiß seiest. Erkenne die Gnade deines Gottes, die dir jetzt leuchtet; siehe, die finstere Macht des blinden Aberglaubens ist vorüber, der Tag des heiligen Evangelii ist angebrochen, das Heil des Herrn wird dir gepredigt einen Tag an dem andern (Röm. 13, 12.). Suche den Herrn, weil er zu finden ist, rufe ihn an, weil er nahe ist (Jes. 55, 6.). Denke an den Kerkermeister zu Philippi, der springt mit gleichen Füßen zu Paulo und Sila und spricht (Apg. 16, 29.): Lieben Herren! was soll ich thun, daß ich selig werde? Da sprachen sie zu ihm: Glaube an Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Und alsbald

ließ er sich taufen sammt den Seinen, und freuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig worden war. Also du auch, meine Seele! denke nicht, wie dieser Schriftgelehrte, du wissest zuvor schon, wie du solltest selig werden; ach nein, meine Seele! sei nicht sicher, halte dich nicht selber für klug, sondern wie dieser Kerkermeister, wache auf vom Schlaf, stehe auf von Sünden, springe auf mit Freuden zum Wort des Lebens, thue auf die Augen deines Glaubens, erkenne deinen Herrn, nimm an seine Gnade, und freue und tröste dich sein von Herzen, so wirst du auch gerecht und selig werden. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mich in dieser Gnadenzeit auf die Welt gebracht und in Deiner lieben Christenheit hast lassen geboren werden. Ja, ich danke Dir, daß Du mich durch die heilige Taufe in Deinen Gnadenbund aufgenommen und zur rechten Erkenntniß Deines Namens gebracht hast. Ich bitte Dich, mein Gott! gieb, daß mein Glaube rechtschaffen sei und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold (1 Petr. 1, 7.). Gieb, mein Gott! daß ich an Dich glaube, ob ich Dich schon nicht sehe, und Dich lieb habe, ob ich schon noch nicht bei Dir bin, auf daß ich mich auch freue mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende meines Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit, davon bringe. Amen.

III.

Wie soll ich aber meinen Glauben in dieser Gnadenzeit prüfen und üben, damit er nicht Heuchelei sei?

Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst, so stehet hier geschrieben; dies ist die Summa der ganzen heiligen zehn Gebote, welche, obwohl du sie nicht kannst alle vollkömmlich erfüllen, wie dieser Schriftgelehrte wähnte, dir doch geben beide, einen ernsten Befehl und auch eine gewisse Regel, daß, und wie du sollst Gott und Menschen lieben und dienen, und also deinen Glauben durch gute Werke üben, und deinen Beruf und Erwählung fest machen. So siehe nun zu, meine Seele, daß dein Glaube nicht ein Scheinglaube sei, der nur im Mund schwebet und ohne Früchte ist, sondern

prüfe dich selbst und versuche dich durch die Liebe, ob rechter Glaube in dir sei (2 Corinth. 13, 5.). Was wäre es, wenn ich mich rühmte, ein Goldschmied zu sein, und hätte die Kunst nicht gelernt? Wahrlich, ich würde mit Spott und Schande bestehen. Also du auch, meine Seele! willst du dich für einen gläubigen Christen ausgeben, so beweise deinen Glauben mit der Liebe (Gal. 5, 6.); sonst bist du ein Heuchler, betrügst dich selbst und wirst dich mit solchen Heuchelgaben in den Abgrund der Hölle hinein glauben. Wohlauf, liebe Seele! so laß nun dein Glaubenslicht in der Liebe leuchten und liebe erstlich Gott deinen Herrn über alle Dinge, habe Lust an seinen Geboten und merke darauf, als wenn sie dir der Herr noch heute vom Berge Sinai, ja, vom Himmel herab mit großem Ernst erzählte; — so wirst du ihm auch gerne dienen, fleißig beten, seinen Zorn fürchten, sein Wort lieb haben und in herzlicher Demuth nach allen seinen Geboten leben. Darnach liebe auch deinen Nächsten, als dich selbst, denn das Gebot hast du von ihm, daß, so du Gott liebest, du auch deinen Bruder liebest (1 Joh. 4, 20. 21.). Ja, meine Seele! so du deinen Bruder nicht liebest, den du siehest, wie kannst du Gott lieben, den du nicht siehest? Hüte dich aber, daß du nicht liebest nur mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der That und in der Wahrheit (1 Joh. 3, 18.), wie dieser Samariter, welcher dient seinem Nächsten mit Herz, Muth und Sinnen, mit allen Gliedmaßen und allen Kräften. Denn der Herr sagt von ihm:

1) Er sahe den Verwundeten; 2) es jammert ihn seiner; 3) er ging zu ihm; 4) er verband ihm seine Wunden mit Oel und Wein; 5) er hub ihn auf sein Thier; 6) er führte ihn in die Herberge; 7) er pflegte seiner; 8) er befahl ihn dem Wirth zur Pflege; 9) er gab ihm zwei Groschen zur Zehrung; und 10) will auch wieder kommen und sich des Elenden ferner annehmen.

Siehe, meine Seele! das heißt ja, wie St. Paulus spricht (Röm. 12, 10.): Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Darum hat der Herr ein Wohlgefallen an diesem Samariter, ja, rühmt ihn, hält ihn dir zum Exempel vor und spricht zu dir: Gehe hin und thue auch desgleichen.

Sprich nicht: Ich bin meinem Nächsten gram, ich kann ihm die Augen nicht gönnen. O meine Seele! wirst du deinem Bruder die Augen nicht gönnen, so wird dir hinwieder auch der Herr seine Augen nicht gönnen. Weißt du nicht, wie der alte Tobias sagt (Kap. 4, 7.): Wende dich nicht vom Armen, so wird dich Gott wieder gnädig ansehen. O behüte, Herr Jesu Christe! daß ja mein Christenthum nicht Heuchelei und mein Glaube nicht Falschheit sei. Hilf, daß ich mich selbst prüfe und meinen Glauben täglich durch rechtschaffene Liebe beweise. Gieb, daß ich von Herzen liebe Dich, meinen Herrn und Gott, Dich herzlich anrufe, und in wahrer Furcht und Demuth alle meine Lust und Freude an Dir habe. Verleihe auch, daß ich meinen Nächsten liebe mit Worten und Werken, und mit Lust Barmherzigkeit an ihm übe. Hilf, daß ich mich der Heiligen Nothdurft allezeit treulich annehme und ehrerbietig sei gegen jedermann, auf daß ich mit der That beweise, daß ich, Herr Jesu! Dein rechter Jünger und mein Glaube nicht falsch sei. Amen.

IV.

Sage mir nun auch die schriftmäßige Deutung dieses Gleichnisses vom Verwundeten und Samariter.

Ja wohl, liebe Seele! du hast nicht bald ein schöner Gleichniß gehabt, darin dir der Herr so hohe Geheimnisse vorgehalten, als in diesem. Siehe, der Herr malt dir hier, wie auf einer Tafel, seine ganze Kirchenhistorie vor, von des Menschen Schöpfung an bis auf den jüngsten Tag. Denn er erinnert dich der Heiligkeit, darin Adam und Eva geschaffen waren; er erklärt ihren grausamen Fall, ihre Abweichung von Gott und wie alle ihre Kräfte verderbt sind; und zeigt des Gesetzes Unvermögen, die Menschen selig zu machen. Er malt sich selbst und alle seine Wohlthaten gegen uns Menschen durch den frommen Samariter so holdselig ab und beschreibt das heilige Predigtamt in der Christenheit so lieblich, daß du alles mit besonderer Lust wirst anhören. O laß mir gelingen, Herr Jesu! daß ich die rechte Deutung treffe, behüte mich vor irrigen Gedanken und gieb, daß ich Dich und alle Deine Wohlthaten je länger, je besser erkennen, und je mehr und mehr Trost und Freude daraus schöpfen möge. Amen.

1. Wer ist denn der Mensch von Jerusalem, der hinab ging gen Jericho?

Es sind, liebe Seele! Adam und Eva, unsere ersten Eltern, welche wohnten zu Jerusalem, d. i., im Paradiese, im Stande der Vollkommenheit, im rechten Fried- und Freudenstand, waren geschaffen zum Bilde Gottes, die allerhöchsten, die alleredelsten, allerherrlichsten unter allen leiblichen Creaturen, an welchen Gott seine Lust und die Engel ihre Freude hatten. Ach Gott! wer will aussprechen alle Herrlichkeit dieses Bildes! Der Mann Gottes, Moses, wiederholt das Wort „zum Bilde Gottes" (1 Mos. 1, 27.) wohl drei Mal nach einander und kann sich selbst nicht genugsam darüber verwundern. Ja, meine Seele! Gottes Bild waren die ersten Menschen, d. i., in den allerschönsten und edelsten Tugenden, die Gott wesentlich sind, waren sie ihm gleichförmig. Denn sie waren geziert: 1) mit vollkommener Weisheit, denn sie hatten ein rechtes vollkommenes Erkenntniß Gottes, verstanden alle Geheimnisse der Natur und wußten alle Geschöpfe nach ihren Eigenschaften zu nennen. 2) Mit vollkommener Gerechtigkeit. Denn ihre Herzen waren voll Freude und Vertrauen auf Gott, ihren Schöpfer, sie besaßen vollkommene Liebe und Treue gegen Gott und unter einander. Ihr Mund that sich auf mit Wahrheit zum Preise und Ruhme Gottes, und alle ihre Gliedmaßen regten und bewegten sich ohne falsche Lust und Begierde nach Gottes Wohlgefallen mit Freuden. 3. Mit vollkommenem freien Willen; denn sie waren geschmückt mit vollkommener Erkenntniß Gutes und Böses, weshalb sie das Gute liebten und das Böse haßten, und all ihr Thun und Lassen war heilig, gerecht und Gott gefällig, so lange sie fest an Gott und seinem Worte blieben. 4) Mit vollkommener Herrschaft; denn sie waren Herren über alles Geschöpf und über alle Creaturen, welche ihnen mit Lust unterthan waren. 5) Mit vollkommener Gesundheit an allen Kräften und Gliedern, innerlich und äußerlich; da war kein Trauern, keine Klage, kein Schmerz, keine Krankheit, kein Gebrechen, kein Mangel, keine Noth, kein Tod. Siehe, meine Seele! das heißt ja wohl zu Jerusalem wohnen, das ist, im Paradiese, als Gottes Ebenbild leben. Summa: Wie die zehn Gebote sind und

was sie gebieten; also waren Adam und Eva auch innerlich und äußerlich ganz vollkommen, und also wären wir alle ihre Kinder gewesen ohne Sünde und Tod, wenn sie in ihrer Unschuld geblieben und solch Bild Gottes nicht durch ihren Ungehorsam verloren hätten. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich oft daran gedenke, wie herrlich das Paradies und wie schön das Bild Gottes war, dazu uns Gott geschaffen, auf daß ich allen Sünden, Unordnungen und Teufelswerken feind werde und mich nach der vollkommenen Erneuerung des Bildes Gottes und Herrlichkeit des ewigen Paradieses von Herzen sehne. Amen.

2. Was bedeutet, daß der Mensch gen Jericho hinabgegangen und unter die Mörder gefallen sei?

Jericho war ein verbannter Ort, verflucht von Josua (Kap. 6, 26.). Dadurch wird bedeutet der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses, dabei Gott unsern ersten Eltern den Bann und Fluch gedräuet hatte. Dahin eilt der ungehorsame Mensch und geht hinab, ja wohl hinab, er fällt hinab aus dem Paradiese ins Elend, aus der Gerechtigkeit in die Sünde, aus dem Himmel in die Hölle. Sobald aber der Teufel sieht, daß Eva die Augen nach dem verbotenen Apfel wirft, erweckt er in ihr die Lust, davon zu essen; und wie sie mit ihm sich einläßt, bringt er sie bald dahin, daß sie an Gottes Gebot und Strafe anhebt zu zweifeln, dann ihre Hand ausstreckt nach der verbotenen Frucht, ihrem Manne davon giebt, und also alle Beide Gott ungehorsam werden. So sind sie unter die Mörder gefallen, welche sie alsbald nun ausziehen, d. i., sie aller Gnade, aller Liebe und aller Huld Gottes berauben, sie wund schlagen, d. i., sie verderben an allen Kräften, denn der Teufel verblendet und verfinstert nun ihren Verstand, verkehrt ihren Willen und stürzt sie in zeitliches und ewiges Verderben. Die Mörder gehen davon, nachdem sie den Menschen wund geschlagen, als hätten sie es wohl ausgerichtet, und lassen ihn halbtodt liegen, d. i., obwohl der Mensch äußerlich das Leben behalten, Weltsachen verstehen, hören und sehen kann, ist er doch zu geistlichen, göttlichen und guten Dingen ganz todt und erstorben. Denn der natürliche Mensch versteht nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kanns nicht vernehmen

(1 Cor. 2, 14.). Siehe, meine Seele! das ist der große und schwere Fall Adams und Evas, das ist der schreckliche Erbschade, der auf uns alle gekommen ist, das ist die Erbsünde, darin wir alle empfangen und geboren werden und daraus alle andern wirklichen Sünden herfließen. Denn, liebe Seele! das Bild Gottes, welches Adam und Eva empfangen, das hatten sie für sich und alle ihre Nachkommen empfangen, nun sie es aber verloren, ist's ihnen und uns allen verloren. Ja, meine Seele! wir sind nun der gefallenen Eltern gefallene Kinder; der verwundeten Eltern verwundete Kinder; der verführten Eltern verführte Kinder; der beraubten Eltern beraubte Kinder; der halbtodten Eltern halbtodte Kinder. Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von der Fußsohle bis auf's Haupt ist nichts Gesundes an uns, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind (Jes. 1, 5. 6.). Sollte es nun gehen nach Gottes strenger Gerechtigkeit, so müßten wir da liegen und vollends des ewigen Todes sterben. O hilf, Herr Jesu Christe! daß ich diesen schrecklichen Schaden täglich bedenke und die große Verderbniß aller meiner Kräfte herzlich beweine. Siehe, mein Gott! ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen (Ps. 51, 3.). Ja, wenn ich gleich mein Lebenlang äußerlich keine Sünde gethan hätte, so müßte ich doch, wegen dieses Erbschadens, ewig verderben. Aber es bleibt bei der Erbsünde nicht, sondern ich gehe noch täglich den verfluchten Sündenweg gen Jericho und übertrete Deine Gebote alle Stunden mit Worten und mit Werken. Ja, gleich wie einem Brunnen sein Wasser quillt, also quillt auch aus meiner verderbten Natur meine tägliche Missethat (Jerem. 6, 7.), damit ich den ewigen Tod und Verdammniß verdiene. O Jesu Christe! sei gnädig mir armen Sünder! Amen.

3. Was bedeutet denn der Priester und Levit, die vorüber gehen und dem Verwundeten nicht helfen?

Sie bedeuten das ganze Gesetz Mosis und alle jüdischen Opfer. Denn die Juden und alle ihre Schriftgelehrten waren der irrigen Meinung, wenn sie äußerlich nach dem Gesetze lebten, und wo sie etwas dawider sündigten, nur ihre Opfer

brächten und sich reinigen ließen, so wären sie gerecht und rein vor Gott. Ach nein, spricht der Herr, der Priester und Levit ziehen auch die Sündenstraße hinab, und gehen mit ihren Gesetzen und Opfern vorüber, und können keinem Menschen von Sünden helfen, noch ihn gerecht und selig machen. Sie sehen ihn wohl halbtodt liegen, denn das Gesetz hat den Schatten der zukünftigen Dinge (Hebr. 10, 1.), und die jüdischen Opfer sind Vorbilder, die vor Christo hergehen und auf ihn deuten; das Gesetz zeigt wohl die Verderbniß des Menschen und offenbart die Sünde: aber es läßt den Menschen in Gottes Zorn und in seinen Sünden liegen und vermag ihn nicht vollkommen und selig zu machen (Hebr. 7. 19.). Es ist an sich wohl gut und hat seine Klarheit (2 Corinth. 3, 7.); bleibt auch der unwandelbare Wille Gottes und ewige Regel der Gerechtigkeit, die in unsere Herzen gebildet und von Christo selbst und allen Propheten gepredigt worden ist; aber es ist geistlich (Röm. 7, 14.), d. i., es fordert einen innerlichen vollkommenen Gehorsam, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und allen Kräften, gegen Gott und Menschen. Wir Menschen aber sind fleischlich, d. i., durch die Erbsünde verderbt und verwundet an Herz, Muth und Sinn. Deshalb ist's unmöglich, dasselbe wahrhaft zu erfüllen; sondern gleichwie Moses wohl das gelobte Land sieht, kann aber weder sich selbst, noch das Volk hinein führen (2 Mos. 27, 12. 13.); also ist das Gesetz nur ein Spiegel zart, der uns zeigt an die sündliche Art, in unserm Fleisch verborgen. Nimm vor dich die zehn Gebote des Herrn, ja nur eins aus den zehn, und versuche dich daran aus allem deinen Vermögen und Kräften, so wirst du dein Unvermögen wohl sehen und inne werden, wie gar ungleichförmig du bist dem Herrn, deinem Gott und seinem Willen. Ist's nicht eben so, als wenn ich zu einem kranken Menschen sagte: Komm, komm! lauf, lauf! Ach, wie soll der Kranke laufen? wie soll er kommen, da er weder gehen noch stehen kann? O behüte mich, Herr Jesu Christe! vor dieser elenden Thorheit, daß ich ja meine Seligkeit nicht suche durch des Gesetzes Werk, denn durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht (Gal. 2, 16.). Verleihe aber doch, mein Gott! daß ich Dein heiliges, gutes Gesetz allezeit in großen Ehren halte und

dasselbe also brauche, daß ich daraus erkenne meine Sünden, aber auch daraus lerne, wie ich Dir, meinem Gott, und meinem Nächsten recht dienen soll. Amen.

4. Was ist denn der fromme Samariter, der so große Treue übt an dem Verwundeten?

Das ist, liebe Seele! dein lieber Herr Jesus Christus; der nennt sich hier einen Samariter, nicht allein darum, daß ihn die Schriftgelehrten für einen heidnischen, zauberischen Samariter hielten (Joh. 8, 48.), sondern auch wegen der Bedeutung des Namens, denn Samariter heißt ein Hüter Gottes. Denn Du, Herr Jesu! bist ja von Deinem Vater dazu gesandt, daß Du sein sollst der rechte Menschenhüter (Hiob 7, 20.), der seine Kirche bewachen und ihrer pflegen soll. Ja, Du bist der Herr, der rechte alte Samariter, der zu Bethel in Samaria dem Altvater Jacob erschien auf der Himmelsleiter und ihm zusagte, ihn zu behüten, wohin er zöge (1 Mos. 28, 15.). Ja, mein Herr Jesu! der Du von Anbeginn Deiner Kirche Hüter und Pfleger gewesen bist, Du nahmest über Dich, da die Zeit erfüllet war, die große Reise und sprangest mir elenden, verwundeten Menschen zu vom hohen Himmel herab; Du sahest mich liegen in meinen Sünden und hubest mich auf; Du trugst meine Sünden und ludest auf Dich meine Missethat, und meine Strafe lag auf Dir (Jes. 53, 4. 5.). Ja, Du senktest Dich auch selbst unter die Mörder und wurdest gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes (Phil. 2, 8.). Du bist gestorben um meiner Sünden willen, und von den Todten wieder auferstanden um meiner Gerechtigkeit willen (Röm. 4, 25.), damit Du mich in Deine Herberge, d. i., in Deine Kirche führest. Daselbst verbindest Du mir die Wunden meines Gewissens und heilest mein Herz mit Oel und Wein, d. i., mit Deinem heiligen Gesetze und Evangelio. Denn gleich wie der Wein die Wunden des Fleisches aussäubert und reinigt: also rührt auch das Gesetz mein Gewissen, daß ich meine Sünde fühle und bereue. Und gleich wie das edle Balsamöl im jüdischen Lande so köstlich war, daß es eine jede frische Wunde alsbald heilte: also heilest Du auch die Wunden meines Herzens mit dem allerkräftigsten Trost Deines heiligen Evangelii. Ach Herr, mein

Arzt, mein Hüter, mein Pfleger, wie kann ich Deine große Treue aussprechen? Freilich ist mein Schade verzweifelt böse und meine Wunden sind unheilbar (Jer. 30, 12. 15.); wenn ich schon schreie über meine Schmerzen, kann mich sonst doch niemand heilen. Ich schreie aber zu Dir, Herr, mein Arzt! Hilf Du mir, so ist mir geholfen; bekehre Du mich, so bin ich bekehrt; heile Du mich, so werde ich geheilt. Geuß aus in mein Herz den scharfen Wein Deines Gesetzes, und rühre mein Gewissen, daß ich den Schaden meiner Seele in rechter göttlicher Traurigkeit erkenne. Geuß auch aus in mein Gewissen das heilsame Oel Deines Evangelii, hefte meine Wunden mit Deinem Gnadenwort, verbinde meine Striemen mit Deinem Troste und lindere meine Beulen mit dem Freudenöl Deines heiligen Geistes (Ps. 45, 8.). Wasche mich von meiner Missethat und reinige mich von meinen Sünden (Ps. 51, 9.). Sprich Friede und Freude in mein Herz und laß wieder fröhlich werden mein trauriges Gewissen. Amen.

5. Wie verstehe ich aber, daß der Samariter wegreiset und befiehlt den Kranken dem Wirth, giebt ihm auch zween Groschen, seiner zu pflegen, bis er wiederkomme?

Obwohl der Herr, der rechte Seelenarzt, nachdem er alles auf Erden wohl vollendet hatte, nun gen Himmel gefahren und sich zur rechten Hand Gottes gesetzt hat: erweckt er doch und sendet zu jeder Zeit seine Lehrer mit seinem Wort und Sacramenten, und sammelt aus dem menschlichen Geschlecht eine Gemeine, die er selig macht. Dieselbige Gemeine ist auf Erden die christliche allgemeine Herberge für die verwundeten, bußfertigen Menschen. Die Priester sind die Wirthe, welchen der Herr zween Groschen, d. i., die Lehre des Alten und Neuen Testaments gegeben, und befohlen hat, daß sie als treue Haushalter Gottes der armen Sünder fleißig damit pflegen, mit Lehre und Trost, mit Vermahnung und Warnung, auch mit Darreichung der heiligen Sacramente treulich anhalten sollen, es sei zur rechten Zeit oder Unzeit, bis er wieder kommen wird am jüngsten Tage und Rechenschaft fordern, beide von dem Wirth, wie er der Kranken gepflegt, und auch von den Kranken, wie sie sich haben pflegen lassen, und einem jeglichen vergelten, wie

er verdient hat. Hörst du das, meine Seele? O nimms zu Herzen und siehe zu, daß du ja seiest in der rechten Herberge, der rechtgläubigen, christlichen Gemeine, da die treuen evangelischen Prediger die zween Groschen, nämlich die Lehre der heiligen Propheten und Apostel, recht theilen und jedem geben, was ihm noth thut. O sei nicht widerspenstig, liebe Seele! sei nicht ungehorsam dem Diener Gottes, laß dich verbinden, laß dich heilen, laß dich wieder bekleiden mit der Gerechtigkeit des Herrn Jesu Christi. Höre nur, wie die Wirthe des Herrn rufen, vermahnen, trösten und warnen. Ja, höre und merke, liebe Seele! wie sie seufzen zu Gott und klagen über den großen Undank und Unbußfertigkeit der jetzigen bösen Welt. Sie wollen Babel heilen, die tolle, schadhafte, schnöde Welt, aber sie will nicht heil werden, alle Pflege und Fleiß ist an ihnen verloren (Jerem. 51, 9.). Darum, liebe Seele! so spricht der Herr: Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher seine Seele rette, daß ihr nicht untergeht in eurer Missethat, denn die Zeit der Rache des Herrn ist hier, der ein Vergelter ist, und will sie bezahlen. Ja, ich will dir's bezahlen, spricht der Herr, wenn ich wieder komme, und will dem unbußfertigen Gottlosen geben die ewige Pein, dem bußfertigen Gerechten aber das ewige Leben. Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich (Dan. 12, 3.).

Ich danke Dir, Herr Jesu! Du treuer Arzt meiner Seele, daß Du mich zur rechten Herberge geführt und zu einem Gliedmaß der rechten, wahren, christlichen Kirche gemacht hast. Ja, ich danke Dir auch für die treuen Wirthe und Lehrer, denen Du Dein heiliges, reines Wort in den Mund gelegt und Gnade verliehen hast, daß sie mir mein Herz verbunden und mein Gewissen durch Deinen Trost geheilt haben. Ja, Herr! nun habe ich Vergebung meiner Sünden, nun bin ich bekleidet mit dem Rock Deiner Gerechtigkeit, nun habe ich Friede mit Deinem Vater und bin sein Kind, dein Bruder, Herr Jesu! und Miterbe des ewigen Lebens. Ich klage Dir aber, mein Herr Jesu! wie die Mörder, die Teufel, noch täglich mir nachschleichen, und verwunden mich oft gar hart, daß mein Glaube sehr schwach,

meine Hoffnung sehr krank und die Liebe in mir gar todt ist. Ja, Herr! es geht mir wie einem Kriegsmann, der täglich mit den Feinden zu kämpfen hat; wenn ihm heute eine Wunde geheilt ist, so hat er morgen eine neue: jetzt ist mein Glaube muthig, meine Hoffnung stark, meine Liebe brünstig, und geht das Gebet wohl von statten; bald aber werde ich so sehr verwundet, daß ich schier nicht weiß, wo Glaube, wo Hoffnung, wo Liebe, wo das Gebet bleibt. O mein Herr und mein Gott! der Du mir die tödtliche, verdammliche Hauptwunde meines Gewissens verbunden und geheilt hast: ich bitte Dich, verbinde mir auch die täglichen Wunden meiner Schwachheit. Gieb, daß ich ritterlich streite und mich ernstlich wehre wider den Mörder, wider den Teufel, wider die arge, schnöde Welt und wider mein eigen Fleisch und Blut. Hilf, daß ich meinen Glauben und Hoffnung bewahre und mich gutes Gewissens befleißige, Deinen Namen fröhlich anrufe und endlich an meinem Ende Dir mit aller Freudigkeit meine Seele befehle. Amen.

Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 17, 11—19.

Wovon redet das heutige Evangelium?

Von zehn elenden Männern, welche Gott um ihrer Sünden willen mit dem schrecklichen Aussatz gestraft hat, und nachdem sie der Herr allesammt auf ihr emsiges Anhalten rein und gesund gemacht, findet sich nur einer, der dankbar ist und bei dem Herrn Stand hält, die andern vergessen der Wohlthat und fallen wieder dahin in ihre vorigen Sünden. Merke aber wohl, liebe Seele! daß die Schrift sonst von keiner Krankheit so viel redet, als vom Aussatz (3 Mos. 13 und 14.); denn Moses beschreibt auf des Herrn Befehl nicht allein, was der Aussatz sei und woran der rechte ansteckende Aussatz erkannt werde und was die Aussätzigen allerseits thun und lassen sollen; sondern auch mit welchen Ceremonien sie wieder gereinigt werden sollen, was sie für

Opfer bringen und wie sie sich erzeigen mußten, ehe sie wieder zur Gemeine und zu den Ihrigen eingelassen wurden. Ja, meine Seele! aus allen Umständen ist gewiß, daß der Herr durch diese heftige Krankheit hat vorbilden wollen den rechten geistlichen Aussatz unserer Sünde, damit wir uns alle befleckt haben und noch täglich verunreinigen, und dadurch alle Gnade und Huld Gottes auf ewig verlieren. Sonderlich aber ist's wunderbar zu hören, daß Moses schreibt, welcher Gestalt auch die Kleider, Leinen, Wolle und Pelzwerk, ja auch die Häuser aussätzig geworden sind, welches alles mußte weggethan und mit Feuer verbrannt werden. Obwohl wir nicht verstehen, was das für ein Aussatz gewesen, so hat uns Gott damit doch anzeigen wollen, daß durch sündlichen Mißbrauch, durch schändliche Hoffart und allerlei sündliche Gelüste der Menschen alle guten Creaturen Gottes befleckt und vor Gott zum Greuel gemacht werden, so daß er zuletzt alle seine Werke sammt dem ganzen Erdboden, darauf die sündlichen Menschen wandeln, ja auch das große Haus des Himmels dazu, am jüngsten Tage verbrennen und alles neu schaffen wird. Ewiger Gott! welch ein Greuel muß die Sünde sein vor Deinem Angesicht! O mein Gott! so Du der Creaturen, die nichts gesündigt haben, sondern nur von Menschen zur Sünde gemißbraucht worden, nicht verschonst: wie viel weniger wirst du schonen der sündlichen Menschen selbst! Ja, mein Gott! die befleckten Creaturen lässest Du verbrennen mit zeitlichem, vergänglichem Feuer, aber die sündlichen Menschen sollen mit ewigem Feuer verzehrt werden. O hilf, Herr Jesu Christe! daß ich den schrecklichen Greuel der Sünden auch kennen und mich davor hüten lerne, auf daß ich nicht ewig ausgesetzt werde von Deinem Angesicht. Amen.

Wie viel Stücke habe ich im heutigen Evangelio zu betrachten? — Vier.

Zum ersten, daß der Aussatz und alle andern Krankheiten Strafen unserer Sünden sind.

Zum andern, daß der Aussatz nach allen Umständen ein Vorbild sei der Erb- und wirklichen Sünden.

Zum dritten, daß allein der Herr Jesus die Aussätzigen und uns alle von Sünden und aller Sündenstrafe reinigt und errettet.

Zum vierten, daß du ja nicht undankbar, sondern dankbar sein sollst für die große Hülfe Gottes, und bei Christo beständig bleiben bis ans Ende.

O gieb Gnade und Segen, mein Herr Jesu! daß ich dies alles mit großem Fleiß und Ernst betrachten und mich bessern möge. Amen.

I.

Es muß gewißlich der Aussatz eine große Sündenstrafe sein!

Ja, liebe Seele! denn so spricht die Schrift (5 Mos. 28, 27.): Wirst du nicht gehorchen der Stimme des Herrn, deines Gottes, so wird dich der Herr schlagen mit Grind und Krätze, daß Du nicht kannst heil werden. Also schlug Gott Mirjam mit Aussatz, da sie sich erhob wider ihren Bruder Mose (4 Mos. 12, 10.). Also strafte Gott Gehasi, des Propheten Elisa Knaben, um seines Geizes willen, daß er mußte aussätzig bleiben sein Lebenlang (2 Kön. 5, 27.). Also wird auch König Usia mit Aussatz geschlagen, da er sich erhub wider die Priester (2 Kön. 15, 5.). Siehe, liebe Seele! das alles wußten die zehn Aussätzigen wohl, und erkannten, daß sie auch um ihrer Sünden willen diese greuliche Krankheit leiden mußten; daher denn ihr Elend noch größer war. Denn äußerlich plagte sie die Krätze, inwendig aber ihr böses Gewissen. So siehe nun, liebe Seele! gleich wie du an diesen zehn Aussätzigen siehest zehn große Sündenstrafen auf einmal; also sind alle Städte und Dörfer, Häuser und Hütten voll Strafen; denn siehe nur, wie schlägt der Herr bald hier, bald da mit Unfall, Unrath, Unglück, mit Sterbedrüsen, mit Schwulst, Fieber, Hitze, Brunst, Dürre, giftiger Luft und Gelbsucht (5 Mos. 28, 22.). Ja, sobald ein Kind zur Welt geboren wird, ist Weinen seine erste Stimme (Weish. 7, 3.); bald folgen auch zum Willkommen die Blattern, Pocken, Masern, Scharlach. Manches wird gezeichnet im Mutterleibe und wird schadhaft geboren. Da ist einer blind, einer stumm, einer melancholisch, närrisch, wahnwitzig, rasend. Da hat einer eine böse Lunge, böse Leber, bösen Magen, Brustweh, Hauptweh, Gicht, Husten. Da hört man schreckliche Fälle und Teufelswerke, daß einer ersäuft, einer erstickt, einer fällt zu Tode, einer wird erschla-

gen, erstochen, erhängt; viele bringen sich selbst um. Herodes ward von Würmern (Apg. 12, 23.), ein Bischof am Rhein von Mäusen gefressen. Ja, das Leben der Menschen selbst, was ist's, als ein Dampf, der eine kleine Zeit währt, darnach aber verschwindet er? Wer kann sagen unter uns: Morgen werde ich frisch sein? Wer weiß es, an welcher Krankheit Gott ihn will sterben lassen? Du kannst ja nicht sagen: Vor diesem Unglücke bin ich sicher, jenes wird mich nicht treffen! Denn du hast eins so wohl verdient, als das andere. Nachdem du dein Alter erreicht, und du könntest wieder jung werden, und solltest wieder durch so viel Jahre, durch so viel Unglück aufs neue gehen, als du gegangen bist: wolltest du nicht viel lieber sterben, und der Ruhe begehren? Dies alles, liebe Seele! und sonst viel tausend Unglück mehr lerne betrachten bei diesen Aussätzigen. Ach, mein Gott! hilf, daß ich nicht sei wie ein Klotz oder Stein, dem nichts zu Herzen geht. Gieb, daß ich das große menschliche Elend nicht in den Wind schlage, wie die Heiden, und nicht sage mit der sichern Welt: Glück und Unglück habe eine schmale Gränze, wen es trifft, den triffts, wer leidet, der leidet. Verleihe mir, mein Gott, daß ich's ansehe nach Deinem Wort, und merke, daß es eitel Ruthen und Strafen sind, damit du meiner und aller Menschen Sünden heimsuchst. Ja, Herr! die Gottlosen strafest Du, daß sie verdammet und vertilget werden; aber uns, Deine Kinder, züchtigst Du, daß wir zur Erkenntniß unserer Sünde kommen, daß wir dieses elenden Jammerthals überdrüssig werden und uns nach der ewigen Ruhe und Vollkommenheit sehnen. Ich danke Dir, mein Gott! daß Du an mir Deine Ruthen nicht sparst, sondern mich oftmals heimsuchst mit Krankheit und anderm Kreuze. Ja, Herr! wen Du lieb hast, den züchtigest Du (Offenb. 3, 19.); das erkenne ich und spüre, daß alle Deine Züchtigungen mir zum Besten gedient haben. Nun, mein Gott! wenn Du willst, spanne aus, hole mich heim, bringe mich zur Ruhe, siehe, ich habe dieses elenden Lebens satt, bin des Todes begierig und des ewigen Lebens gewiß. Hilf, Herr Jesu! daß ich die kleine Neige meiner Tage vollends zubringe in wahrem Glauben und fester Hoffnung, und verleihe eine selige Heimfahrt zur ewigen Ruhe. Amen.

II.

Was hat denn Moses vom Aussatz geschrieben und wie ist er ein Bild der Leiden?

Suche auf, meine Seele! und lies im dritten Buch Mosis das dreizehnte und vierzehnte Kapitel, da wirst du Wunderdinge von dieser schändlichen Krankheit finden.

Der Aussatz ist eine böse Krankheit und schädliche Krätze, die aus unnatürlicher, böser Feuchtigkeit am Leibe des Menschen ausschlägt. Also, liebe Seele! ist die Sünde nicht von Gott geschaffen, sondern ein unnatürlich Uebel, das vom Teufel kommt. Denn Gott hatte den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und hatte ihn gemacht zum Bilde, daß er sein solle, wie er: aber durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen (Weish. 2, 24.). — Der Aussatz entsteht durch unordentliches Fressen und Saufen, dadurch das Geblüt verderbt wird: also, liebe Seele! kommt die Sünde her aus dem Ungehorsam unserer ersten Eltern, da sie wider Gottes Gebot und Willen die verbotene Frucht aßen. Denn so spricht Gott (1 Mos. 2, 17.): Welches Tages ihr davon esset, sollt ihr des Todes sterben. — Du hörst auch, liebe Seele! daß diese Männer alle zehn aussätzig sind: also bezeugt auch die Schrift von dem ganzen Haufen aller Menschen und spricht (Röm. 3, 23.): Sie sind allzumal Sünder (Ps. 14, 3.), da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. — Der Aussatz ist eine sehr ansteckende Krankheit: also erbt auch die Sünde von Adam her auf alle Menschen, wie David sagt (Ps. 51, 7.): Ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. — Der Aussatz überzieht den ganzen Leib und alle Glieder, wie eine weiße Birkenrinde: also hat auch die Sünde alle Kräfte des Menschen verderbt und Leib und Seele befleckt, wie St. Paulus spricht (Röm. 7, 18.): Ich weiß, daß in mir, d. i., in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes. — Der Aussatz macht den Menschen ungestaltet, bleich und abscheulich: also auch ist die Sünde eine Verderbung des Bildes Gottes, dazu der Mensch geschaffen war, wie Jesaias sagt (Kap. 1, 6.): Von der Fußsohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an mir. — Den Aussatz kannten allein die Priester recht und mußten die Kranken besehen, und so

jemand aussätzig befunden ward, den machten sie namhaftig vor jedermann, auf daß sich ein jeder vor ihm wußte zu hüten: also, liebe Seele! vermagst du nicht zu verstehen, daß die Sünde ein solcher böser, greulicher, schädlicher, unergründlicher Greuel ist, es sei denn, daß dirs Gott durch sein Gesetz offenbart. Denn durchs Gesetz kommt die Erkenntniß der Sünde (Röm. 3, 20.). Und so spricht der Herr (Jes. 58, 1.): Rufe getrost und schone nicht; erhebe deine Stimme, wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihre Uebertretung und dem Hause Jacob ihre Sünden. — Die Aussätzigen wurden von den Ihrigen, ja auch von der ganzen gesunden Gemeine abgesondert, durften mit niemand Gemeinschaft haben und mußten in den Feldern, in ihrem Siechhäuslein allein wohnen: also auch, liebe Seele! scheiden unsere Sünden uns und unsern Gott von einander (Jes. 59, 2.), und führen uns dahin von Gottes und aller Engel Gesellschaft, wie der Wind, ins ewige Siechhaus und Elend (Jes. 64, 6.). — Die Aussätzigen mußten allezeit mit bloßen Häuptern gehen, daß ihr Grind und Krankheit offenbar wäre: also will auch Gott, daß wir, wie David sagt (Ps. 32, 5.), unsere Sünden frei bekennen und nicht verhehlen sollen. — Die Aussätzigen mußten zerrissene Kleider tragen: also, liebe Seele! ist auch durch die Sünde das rechte güldene Kleid der Erbgerechtigkeit, damit der Mensch vor dem Fall angethan war, zerrissen, das Bild Gottes verderbt und der Mensch an allen Kräften zerrüttet (Luc. 10, 30.). — Die Aussätzigen haben einen sehr stinkenden Athem: also, liebe Seele! ist des Menschen Dichten und Trachten böse von Jugend auf (1 Mos. 6, 5.). Und weß das Herze voll ist, deß gehet der Mund über (Matth. 12, 34.). — Sie mußten auch ihren Mund verhüllen, daß sie nicht jemanden mit ihrem Athem vergifteten: also will auch Gott, daß wir sündliche Menschen niemand ärgern sollen, weder mit Worten noch mit Werken, und spricht (Matth. 18, 7.): Wehe der Welt, der Aergerniß halben! — Sie hatten auch eine heisere Stimme und redeten übel, deshalb sie Klappern trugen, dabei man sie vernehmen konnte: also, liebe Seele! macht auch die Sünde, daß wir nicht reden, wie es Gott haben will, rufen ihn nicht an in der Noth, sondern lästern

Gott und schmähen die Menschen (Ps. 14, 4.). — Die Aussätzigen haben einen immerwährenden Durst, damit sie gequält werden: also, liebe Seele! macht auch die Sünde böse Gewissen und kranke Seelen. Denn daß einer so verzagt ist, das macht seine eigene Bosheit, die ihn überzeugt und verdammt (Weish. 17, 10.). — Niemand konnte auch den Aussatz heilen, ohne allein Gott; also ist, liebe Seele! der Schaden deiner Sünden verzweifelt böse, und die Wunden deines Herzens kann niemand heilen: Ich aber, spricht der Herr (Jer. 30, 17.), will dich wieder gesund machen und deine Wunden heilen.

Siehest du da, meine Seele! was dir der Herr, dein Gott, durch die grausame Krankheit des Aussatzes vorgemalt hat? Ach, liebe Seele! lerne kennen deine Sünde, darin du empfangen und geboren bist. Lerne bereuen deine Missethat, damit du täglich wider Gott sündigst und seinen Zorn verdienst. O Sünde! Sünde! welch ein Greuel bist du vor Gottes Angesicht! Wer kann ermessen, wer kann aussprechen, welch eine tiefe, böse, greuliche, unerforschliche, unergründliche, giftige Krankheit du bist in allen meinen Kräften? - Ach, es ist keine Sünde so gering, sie verdient den ewigen Tod; es ist keine Missethat so klein, sie verschuldet die ewige Verdammniß. O Du gerechter Gott! wo soll ich hin mit meinen Sünden? Du bist ja nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor Dir (Ps. 5, 5.). Ich bekenne Dir, mein Gott! daß ich durch Adams Fall an allen meinen Kräften schrecklich verderbt, mit Sünden verunreinigt bin und ewig von Dir verstoßen sein müßte. Mein Herr und mein Gott! lehre mich erkennen den Aussatz meines Herzens und laß mich nicht in meinen Sünden verderben. Amen.

III.

1. **Wo haben denn diese Aussätzigen Hülfe und Rettung gefunden?**

Nirgend anderswo, als bei deinem Herrn Jesu Christo! derselbe erhört ihr Gebet, blickt sie in großen Gnaden an, heilt sie mit einem Wort und thut also an ihnen ein rechtes Wunderwerk. Siehe nun, meine Seele! der diesen zehn Aussätzigen geholfen hat, der ist auch dein Helfer und

hat sich darum zur rechten Hand Gottes gesetzt, daß er auf Dich und alle seine Gläubigen sehen und zur rechten Zeit mit Hülfe erscheinen könne. Schaue aber, wie diese Männer ihre Sache so wohl und fein angreifen: Jesu, lieber Meister! sprachen sie, erbarme Dich unser!

Erstlich suchen sie den Herrn, ihren Arzt, ganz herzlich und schmerzlich; sie haben von seinen Wunderwerken bereits gehört, aber sein Angesicht noch nicht gesehen, und gehen und fragen nun so lange, bis sie ihn finden. Die Schrift spricht aber (Zeph. 2, 3.): Suchet den Herrn alle, ihr Elenden im Lande! Fraget nach dem Herrn und nach seiner Macht, suchet sein Antlitz allewege (Ps. 105, 4. 5.). Gedenket seiner Wunderwerke, die er gethan hat, seiner Wunder und seines Worts. Suchet ihn, so werdet ihr leben (Amos 5, 4.). Was winselst du nun, meine Seele! und trauerst in deinen Sünden? Gehe hervor, wie diese zehn Aussätzigen, suche den Herrn, weil er zu finden ist (Jes. 55, 6.). Ja, mein Herr Jesu! da habe ich Dein Wort, da steht Deine Zusage, denn Du sprichst (Matth. 28, 20.): Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Ich bin bei ihm in der Noth. Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen (Ps. 91, 15.). Siehe, mein Herr! da finde ich Dich in Deinem Wort, da habe ich Dich in Deiner Verheißung; aus Gnaden hast Du mir Hülfe zugesagt, aus gnädiger Verheißung bist Du mir Rettung schuldig: ei so hilf und rette mich, mein Herr Jesu! wie mirs gut und selig, und Dir löblich ist. Amen.

Zum andern, liebe Seele! erheben sie ihre heisern, schweren Stimmen, so sehr sie können, und lassen ihre Klappern hören. Also du auch, meine Seele! wenn Trübsal da ist, so suche ihn, und wenn er dich züchtigt, so rufe ängstlich (Jes. 26, 16.). Und weil diese Männer in gleichem Elend stecken, rufen sie zugleich mit einander, einer bittet für den andern, und der Herr erhört sie alle. Ja, mein Herr! Du hast gesagt (Matth. 18, 19.): Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. O Herr! siehe an meine Noth, siehe an meines Nächsten Noth. Hilf

mir, Herr! hilf auch meinem Nächsten, rette uns aus unsern Nöthen, daß wir Deinen Namen preisen. Amen.

Zum dritten nennen sie Dich, o mein Herr Jesu! wohl recht einen **Meister**, welches sie sonder Zweifel aus dem Propheten Jesaia (Kap. 63, 1.) gelernt haben, da Du Dich selbst nennst einen Meister zu helfen. Ja wohl bist Du ein Meister zu helfen, denn Deine Kunst hat Dir noch nie gefehlt, kann Dir auch nimmermehr fehlen. Ist Satan ein Tausendkünstler zu schaden: so bist du gewißlich ein Hunderttausendkünstler zu helfen. Ja, Herr! Du kannst's wohl, denn Du bist allmächtig. Du thust's auch gerne, denn Du bist der Herr von großer Güte. Du weißt auch Ort und Zeit, Art und Weise der Hülfe, denn Du bist die wesentliche, ewige Weisheit. Was zagst du denn, meine Seele? Warum zweifelst du? Wer ist jemals verlassen, der auf diesen Meister getrauet hat (Sir. 2, 11.)? Mußt du doch dem Schneider dein Gewand, dem Müller dein Korn, dem Arzt deinen Leib vertrauen, welchen allen doch ihre Kunst gar oft fehlt: warum verzagst du denn an diesem Meister, der es keinem niemals verderbt hat, die auf ihn gehofft haben? Ei, so werfe ich auch all mein Anliegen auf Dich (Ps. 55, 23.), Herr Jesu! und vertraue mich Dir, als dem rechten, einigen Meister zu helfen (Jes. 63, 1.), mit Leib und Seele, Du wirst's wohl machen. Amen.

Zum vierten, liebe Seele! rühmen sie auch kein Verdienst noch gutes Werk, sondern mit rechtem Glauben ergreifen sie die verheißene Gnade. **Erbarme Dich unser!** sagen sie. O mein Herr Jesu! wie ist Deine Barmherzigkeit so groß, wie gnädig lässest Du Dich finden denen, die sich zu Dir bekehren (Sir. 17, 28.). Ja Herr! ehe sie riefen, antwortest Du; und weil sie noch redeten, höretest Du (Jes. 65, 24.); Du sprachst nur ein Wort, da waren sie alle Zehn gesund. Denn Deine Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sei der Schade. Siehe, mein Herr! Du hast mich geschlagen um meiner Sünde willen, mein Gott! heile mich wieder um Deiner großen Barmherzigkeit willen. Du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, Du bist meine Zuflucht vor dem Ungewitter und mein Schatten vor der Hitze (Jes. 25, 4.) — Herr, mein

Gott! auf den ich harre, Du hast mir Hülfe zugesagt, ei, so hilf mir, mein Helfer, daß ich mich freue und fröhlich sei in Deinem Heil. Amen.

2. Warum heißt sie aber der Herr zu den Priestern gehen?

Erstlich darum, liebe Seele! daß die Priester zu Jerusalem mit der That erfahren und augenscheinlich sehen sollten, daß der Jesus von Nazareth, welcher diese zehn Aussätzigen mit einem Wort gereinigt hatte, der rechte verheißene Messias wäre, auf welchen alle ihre Opfer und der ganze jüdische Gottesdienst deuteten; aber sie nehmens nicht zu Herzen und bleiben, Herr Jesu! Deine abgesagten Feinde. Ja, sie halten auch diese Neun ab von Dir und stürzen sie mit sich in gleiche Verdammniß. Ach, mein Gott! behüte mich vor solcher Blindheit. Gieb, daß ich Deine angebotene Gnade erkenne, Deine Wunder zu Herzen nehme und Dich, meinen Herrn und Gott, allezeit hoch preisen lerne. Amen. Zum andern schickst Du, mein Herr Jesu! sie auch darum zu den Priestern, daß sie sich, nach jüdischer Weise, besehen ließen, ihre Opfer brächten und öffentlich für rein erkannt würden, wie Du durch Deinen Knecht Mosen verordnet hattest (3 Mos. 14, 2.). Denn Du, Herr, hattest auch Deine Lust an den jüdischen Opfern und Reinigungen, denn sie waren schöne, liebliche Vorbilder und Deutungen, die auf Dich, meinen Herrn, und auf Dein Opfer wiesen, dadurch auch ich gereinigt werde vom Aussatz meiner Sünde. Sie sollten von den Priestern lernen, was sie für Schuldopfer bringen müßten, nämlich ein jeder zwei Lämmer und ein jährig Schaf. Also befiehlst Du noch heute, mein Herr, daß ich mich zu Deinem Predigtamt halte, Deinem Diener mein bußfertiges Herz eröffne und meine Sünde bekenne. Denn, wer Deine Priester hört, der hört Dich, und wer sie verachtet, der verachtet dich (Luc. 10, 16.). Wem sie die Sünde vergeben, dem soll sie vergeben sein, und wem sie die Sünde behalten, dem soll sie behalten sein (Joh. 30, 23.). Siehe, Herr! hier bin ich und bekenne Dir und Deinem Diener meine Sünde (Ps. 32, 5.). O Herr, sei gnädig meiner Missethat, die da groß ist. Verleihe mir auch, daß ich das rechte Schuldopfer bringe, nämlich Dich, meinen Herrn Jesum Christum! denn Du, Herr! bist das rechte

Lamm Gottes (Joh. 1, 29.), das sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat (Joh. 53, 10.) und reinigst mich mit Deinem Blute vom Aussatz meiner Sünden. Amen. Sonderlich, liebe Seele! mußten die Aussätzigen ein jeder auch zwei lebendige Vögel bringen, davon einer geschlachtet ward, und den andern mußten sie in des geschlachteten Vogels Blut tunken, die aussätzig gewesen waren, damit besprengen, und ihn darnach ins freie Feld fliegen lassen (3 Mos. 14, 4.). Diese beiden Vögel, Herr Jesu! deuteten auf Deine zwei Naturen, nämlich die göttliche und menschliche. Denn Du, Herr! bist gestorben nach dem Fleisch, und obwohl die göttliche Natur nicht starb, hat sie doch in solchen tiefen Gehorsam gewilligt und das Leiden und Tod auf sich gezogen, auf daß ich an Dir hätte einen solchen Heiland und Seligmacher, der wahrer Gott und Mensch ist (Joh. 1, 14. Ebr. 2, 14.). O Jesu Christe! Du mein einiges Opfer und Lösegeld, besprenge mich mit Deinem heiligen Blute und mache mich rein von allen meinen Sünden. Amen.

IV.

1. Es ist aber gar kläglich, daß unter Zehn nur Einer dankbar ist?

Ja freilich, liebe Seele! ist's kläglich und schrecklich, sonderlich, weil die neun Undankbaren Juden gewesen sind, die bei Gottes Wort erzogen und aus Mose und den Propheten so oft gehört hatten, daß Undank vor Gott und Menschen ein großer Greuel wäre. Sind ihrer nicht, spricht der Herr, Zehn rein worden? Wo sind aber die Neune? Ach, mein Herr Jesu! das ist die alte Klage, die Du von Anbeginn über das jüdische Volk geführt hast. Freilich waren sie Dein Theil und die Schnur Deines Erbes, Du führtest sie, wie ein Adler seine Jungen ausführt und über ihnen schwebt (5 Mos. 32, 11.). Du gabst ihnen Dein Gesetz und behütetest sie, wie Deinen Augapfel, und setztest sie in ein Land, darin Milch und Honig floß; aber so oft sie fett, dick, satt und stark wurden, vergaßen sie Deiner, wurden geil und achteten den Fels ihres Heils gering. Siehe, meine Seele! dieser verkehrten Art waren diese Neun auch, ungetreue Kinder, in welchen weder Rath noch Verstand ist. Deshalb hast Du auch, o Gott! alles Unglück

über sie gehäuft und alle Pfeile Deines Zorns auf sie geschossen; Du hast sie von Deinem Angesicht verstoßen und in ihren Sünden sterben lassen. O bedenke das wohl, meine Seele! und prüfe dich; ach wie kläglich thust du, so lange du die Ruthe Gottes fühlst; wenn aber der Herr geholfen und die Noth vorüber ist, wo bleibt da deine Dankbarkeit? Wie oft wird das Sprichwort an dir wahr: Da der Kranke genas, ward er ärger, denn er was. Nicht also, meine Seele! geselle dich nicht zu den undankbaren Juden, auf daß dir nicht etwas widerfahre von ihren Plagen. Merke aber auf den dankbaren Samariter; sobald er sieht, daß er gesund ist, kehrt er wieder um, preiset Gott mit lauter Stimme, fällt auf sein Angesicht vor des Herrn Jesu Füßen und dankt ihm. Und der Herr läßet es sich so gar wohlgefallen. Darum lobe du auch den Namen des Herrn mit Herz und Mund, gedenke der vorigen Zeit und betrachte, was er für Gnade und Wohlthat an dir gethan hat (Sir. 39, 41.). Ja, meine Seele! wer dankbar ist, der übt zugleich Wahrheit und Gerechtigkeit. Wahrheit, weil er nicht leugnet die Wohlthat, die ihm geschehen ist; Gerechtigkeit, weil er gern wieder vergelten wollte, was man ihm gethan hat. Ei, so lobe und preise, meine Seele! deinen Herrn, so hoch du es vermagst, er ist doch noch höher, preise ihn aus allen Kräften, noch wirst du es nicht erreichen (Sir. 43, 32.). Herr, mein Gott! der Du kannst schlagen und wieder heilen, kannst tödten und wieder lebendig machen, kannst in die Hölle und wieder heraus führen, kannst arm und auch reich machen (5 Mos. 32, 39.): o wie oft hast Du solches an mir bewiesen und mich in keiner Noth jemals verlassen. Behüte mich, daß ich ja solcher Wohlthat nicht vergesse und mich nicht mit Undankbarkeit an Dir versündige. Denn die Hoffnung eines Undankbaren vergeht, wie ein Reif im Winter, und verfließt, wie ein unnütz Wasser (Weish. 16, 29.). Gieb, mein Gott! daß ich Dir danke mein Lebenlang mit Worten und Werken, daß ich Dir diene mit allem, was an mir ist, innerlich und äußerlich, bis an mein Ende. Amen.

2. Wer hätte das gesucht in diesem Fremdling, daß er vor den andern Allen ein solch gut, beständig Herz haben sollte?

Weißt du nicht, daß der Herr sagt: Viele werden kom-

men vom Morgen und Abend und mit Abraham, Isaak und Jacob im Himmelreich sitzen, aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen werden in die äußerste Finsterniß hinaus (Matth. 8, 11. 12.)? Siehe, die Juden waren die Kinder des Reichs, Abrahams Samen und die Erben der Verheißung, aber ihre Herzen waren nicht fest und hielten nicht an der Verheißung (5 Mos. 32, 15.). Diese neun Juden fingen alle wohl an, trauten dem Herrn, gingen auf sein Wort hin, und wie sie glaubten, so geschah ihnen, und wurden alle rein. Aber sie blieben nicht beständig im Glauben und fielen in ihre vorige Sünde. Das ist, spricht Mose (5 Mos. 32, 5.), die verkehrte, böse Art, die vom Herrn abfällt, sind Schandflecke und nicht seine Kinder. Sie sind Hunde, die wieder fressen, was sie ausgespeit haben, und Säue, die sich nach der Schwemme wieder im Koth wälzen (2 Petr. 2, 21.). O habe dich in guter Acht, meine Seele! gedenke, daß es in diesen letzten Tagen auch also gehen werde. So spricht der Herr (Luc. 18, 8.): Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du auch, daß er werde Glauben finden? Prüfe dich, erforsche dein Herz: wenn der Herr heute käme, würde er auch in dir Glauben finden? Zwei werden mahlen auf den Mühlen, einer wird angenommen und der andere verlassen werden. Zwei werden auf dem Felde sein, einer wird angenommen und der andere verlassen werden. Zwei werden auf einem Bette liegen, einer wird angenommen, der andere verstoßen werden (Matth. 24, 40. 41.). Hier sind ihrer Zehn, die alle im Glauben wohl angefangen, aber nur Einer bleibt beständig. Zur Zeit der Sündfluth wurden nur acht Seelen gefunden, die dem Herrn gefielen, und dennoch war der ungerathene Ham darunter (1 Mos. 6, 10.). In den volkreichen Städten Sodom und Gomorra fand Gott nur vier fromme Herzen, und dennoch wankte das eine, nämlich Lots Weib, und ward zur Salzsäule (1 Mos. 19, 26.). Ueber sechsmal hundert tausend Israeliten gingen aus Egypten, aber nur zwei aus denen allen gingen ins gelobte Land (4 Mos. 14, 29. 30.). Dazu spricht auch Christus selber von seinen Jüngern (Joh. 6, 70.): Habe ich nicht euer Zwölfe erwählt, und Einer unter euch ist ein Teufel. Schau dich um, liebe Seele! wie schön blüht jetzt die

Christenheit, gleich einem schönen Baumgarten im Frühling; frage und forsche, wird auch Einer sein, der sagen möchte: Ich bin ein Heide, ich lebe ohne Buße, ich habe keinen Glauben, ich will nicht selig werden? Nein, alle wollen sie selig werden, alle sind sie mit dem Munde gute Christen, alle rühmen sie sich der Taufe, der Buße und des Glaubens. Aber wie das Obst, von Würmern angestochen, abfällt von kleinem Winde: also fallen auch die Herzen der Menschen ab durch die elende Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben (1 Joh. 2, 16.). Sie entschlafen in Sicherheit, wie die thörichten Jungfrauen (Matth. 25, 5.), und gehen mit Haufen die breite Weltbahn, die zur Hölle abführt. Aber gleich wie aus diesen Zehn dennoch Einer im Glauben beharrt; also wird sich auch der Herr etliche erhalten. Ja, gleich wie niemand vermuthete, daß dieser verachtete Samariter ein solch gut Herz zum Herrn habe: also werden am jüngsten Tage viel arme große, doch bußfertige Sünder zur rechten Hand des Herrn stehen, auf die niemand gedacht hat. Herr Jesu Christe! der Du gesagt hast: Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben: Du weißt, daß ich auch glaube, ach Herr! stärke meinen Glauben, ach Herr! erhalte mir meine Zuversicht. Mein Gott! der Du diesem Samariter so tröstlich zusprachst: Gehe hin, Dein Glaube hat Dir geholfen: o sprich auch beständigen Trost in mein Herz und hilf mir, daß ich beständig verharre bis an mein Ende. Ja, Herr! in solchem meinem Glauben gehe ich nun hin und erlange Vergebung meiner Sünden. Im Glauben gehe ich hin und widerstehe dem Teufel, so fleucht er von mir. Im Glauben gehe ich hin und überwinde die Welt und übertäube mein eigen Fleisch und Blut. Im Glauben gehe ich hin und rufe Dich, meinen Herrn, an. Im Glauben gehe ich hin und trage Dir Dein Kreuz mit Freuden nach. Im Glauben gehe ich hin und diene Gott und Menschen, so lange ich lebe. Im Glauben gehe ich hin, wann Du willst, und befehle meine Seele in Deine Hände ganz freudig, ganz fröhlich, ganz getrost, es wird mich weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder jetzige Trübsal noch künftige Anfechtung aus Deiner Hand reißen (Röm. 8, 38. 39.). Wer beharret bis ans Ende,

der soll selig werden (Matth. 24, 13.): so weiß ich auch, daß ich glaube, nicht allein an ein ewiges Leben, sondern ich glaube auch an eine wahre Beständigkeit zum ewigen Leben. Amen.

Am funfzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 6, 24—34.

Was sagt mein Herr Jesus im heutigen Evangelio?

Er predigt gar heftig wider den leidigen, heidnischen Geiz und schändliche Bauchsorge; rühmt dagegen ganz schön und tröstlich die allgemeine göttliche Fürsorge seines himmlischen Vaters, der aus väterlicher Liebe und Treue täglich speist und kleidet alles, was er geschaffen hat, und ist ein Heiland und Versorger aller Menschen, vornehmlich aber der Gläubigen (1 Tim. 4, 10.). Diese Predigt, liebe Seele! ist in diesen letzten Zeiten sehr hoch von nöthen, da es freilich geht, wie St. Paulus weissagt, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten und geizige Menschen kommen (2 Tim. 3, 1. 2.). Denn weil die Welt mit großem Volk erfüllt und daher die Nahrungen schmal und schwer werden, geizen sie allesammt, spricht Jeremias (Kap. 6, 13.), beide, große und kleine, und je näher der jüngste Tag herbei kommt, je mehr die Menschen nach Geld und Gütern fragen. Jetzt solltest du dein Haupt empor heben und auf deine Erlösung hoffen, die nicht weit ist, aber du bist vielmehr irdisch gesinnt; da du solltest trachten nach dem, das droben ist (Col. 3, 1.), suchst du das Vergängliche, das auf Erden ist. Ja, du geizest und sorgest dermaßen, als wenn der Herr, dein Gott, gestorben wäre und dich nicht mehr versorgen könnte. Hilf, o Gott, mein Vater! daß ich merke und sehe, wie sehr mein Herz zum Geiz geneigt ist und an Deiner väterlichen Fürsorge zweifelt: ja, wenn ich gleich mein zaghaftes Herz aufrichte mit Deinen schönen Verheißungen, so muß ich mich doch schämen, daß ich an Dir, meinem allmächtigen Vater, so kleingläubig bin. Mein Vater und mein Gott! der Du zu-

gesagt hast, mich ewiglich im Himmel zu versorgen, gieb, daß ich Dir auch so viel traue, daß Du mich hier zeitlich auf Erden nicht lassen werdest. Amen.

Wie soll ich denn die schöne Predigt des Herrn recht nützlich betrachten?

Gieb Achtung, liebe Seele! auf diese drei Stücke:

Zum ersten, wer die zwei Herren sind, von denen der Herr redet, und siehe wohl zu, daß du dienest dem rechten Herrn, der dich zeitlich und ewiglich versorgen kann.

Zum andern, in welchen Stücken du dich wider den Mammonsdienst und Bauchsorge zu wehren und zu trösten hast.

Zum dritten, merke fleißig zwei schöne güldene Regeln christlichen Lebens, wie du mit gutem Gewissen Haus und Nahrung erlangen, besitzen und dabei selig werden kannst.

Herr Jesu! der Du heute Deine Rede wie Honigseim triefen lässest, rühre mein Herz mit Deinem Geist, daß ich Achtung gebe auf Deinen holdseligen Mund, mich nach Deinem Worte richte und Dir mit Leib und Seele von ganzem Herzen vertrauen lerne. Amen.

I.

1. Ist nicht unser Gott der einige Herr, dem ich allein dienen und anhangen soll?

Freilich, liebe Seele! ist Er's allein und sonst kein anderer. Denn so spricht er selber (2 Mos. 20, 2. 3.): Ich bin der Herr, dein Gott! du sollst nicht andere Götter haben neben mir (Jes. 44, 6. 8.). Ich bin der Erste und bin der Letzte und außer mir ist kein Gott. Ihr seid meine Zeugen; ist auch ein Gott außer mir? Es ist kein Hort, ich weiß ja keinen. Ach, mein Herr! weißt du keinen andern, wie soll denn ich elender Mensch einen andern wissen? Ja, ich weiß keinen andern, ich will keinen andern, es ist auch kein anderer, denn Du, mein einiger Herr und Gott, allein, der Du bist einig im Wesen und dreifaltig in den Personen: Gott, mein Vater; Jesus Christus, Gott und Mensch, mein Erlöser; Gott der heilige Geist, mein allerheilsamster Tröster. Ja, Herr! Dir allein habe ich auch Dienst zugesagt

in meiner heiligen Taufe. Deshalb durch Deine Gnade bringe ich Dir ein gehorsames, bußfertiges, gläubiges Herz, das bereit ist, Dir allein zu dienen und anzuhangen, wie Du mir befohlen hast und gesagt (5 Mos. 6, 13. Matth. 4, 10.): Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Siehe, mein Gott! es ist meine Freude, daß ich mich zu Dir halte und alle meine Zuversicht setze auf Dich, den Herrn, Herrn (Ps. 73, 28.). O es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen Deinem Namen, Du Allerhöchster, des Morgens Deine Gnade und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen (Ps. 92, 2. 3.). Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Fürsten (Ps. 118, 9.). Ja, liebe Seele! vertraue Gott, so wird er dir aushelfen (Sir. 2, 6.). Denn wer Gott vertraut, der hat wohl gebaut. Wer dem Herrn dient, dem wird seine Arbeit wohl belohnt werden. Abraham diente Gott und liebte ihn mehr, denn sein Vaterherz und seine Freundschaft (1 Mos. 12, 1.); darum war der Herr sein Schirm und sein sehr großer Lohn (1 Mos. 15, 1.). Er glaubte Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet (Röm. 4, 3.). Moses wollte lieber mit den Kindern Israel Ungemach leiden, als ein großer Herr sein am königlichen Hofe in Egypten; darum war auch der Herr mit ihm und machte ihn zu einem großen Mann (Hebr. 11, 25.). Joseph diente dem Herrn mit treuem und keuschem Herzen, und Gott rettete ihn aus seinem Gefängniß nnd machte ihn zum Herrn im ganzen Egyptenland (1 Mos. 39 und 40.). David liebte den Herrn über alle Dinge und spricht (Ps. 4, 8.): Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde: und siehe, der Herr erwählt ihn aus allen seinen Brüdern und setzt ihn zum Könige über ganz Israel (1 Sam. 16, 12.). Jonathan diente dem Herrn mit demüthigem Herzen und wich dem lieben David gern, das ließ Gott seinen Samen genießen (1 Sam. 18, 3.). Tobias diente Gott und sprach zu seinem Sohne: Wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun. Und siehe, der Herr half ihm und seinem Sohne, daß all ihr Trauern in Freude verkehrt ward. Also

thue du auch, meine Seele! diene dem Herrn von Herzen, so wird er dein Lohn sein; vertraue Gott, so wird dirs nicht fehlen; hoffe das Beste von ihm, so wird dir Gnade und Trost allezeit widerfahren (Sir. 2, 8.). Wehe aber denen, die an Gott verzagen und nicht fest halten, denn weil sie nicht glauben, werden sie auch nicht beschirmt, und weil sie nicht beharren, wie will es ihnen ergehen? Ach, mein Gott, Du gnädiger, barmherziger Herr! der Du Sünden vergiebst und aus großen Nöthen hilfst allen, die Dir von Herzen dienen und anhangen: ich bitte Dich, neige auch mein Herz zu Dir, daß ich Dir, meinem einigen Gott und Herrn, mit ganzem Herzen diene und aus allen meinen Kräften anhange. Behüte mich vor Mißtrauen und Zagen, denn wer an Dir verzagt, mein Herr! wer will dem helfen? Mein Gott! richte mein Herz allezeit zu Deinem Lob und Ehren, gieb, daß ich Dir diene mit Freuden und vor Dein Angesicht komme mit Frohlocken (Ps. 100, 2.). Stärke mich, daß ich in keiner Noth von Dir wanke und Leib und Leben bei Dir wage in tröstlicher Zuversicht; weil ich nur Dich noch habe, so ist noch nichts verloren. Halt Du bei mir, mein Herr! auf daß ich auch treulich bei Dir halte; auf daß an mir erfüllt werde, das Du gesagt hast (Joh. 12, 26.): Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Amen.

2. Ist nun Gott allein mein Herr, dem ich diene und anhange, wer ist denn der Mammon?

Mammon, liebe Seele! ist ein syrisch Wort und heißt auf deutsch ein Haufen. Dieser Mammon und Haufe ist der Weltkinder Herr und Abgott. Denn Gott, der rechte und einige Herr, verspricht und giebt uns auf seinem Grund und Boden das liebe, tägliche Brot, d. i., Leib und Leben, Gesundheit und Kleidung und tägliche Speise und Trank, durch unserer Hände Arbeit. Aber daran hat die geizige Welt kein Genüge, sondern will viel, viel, viel, ja, sie will alles häufig haben, nicht allein Leib und Leben, Nahrung, Kleidung, Essen, Trinken, sondern auch dabei Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, d. i., Pracht, Hoheit, Wollust und großen Reichthum, so daß sie nicht erst dürfen Gott dem Herrn in die Hände sehen und täglich zu ihm beten, sondern ihre Haufen haben in ihren Kasten, in ihren Scheu-

ren, in ihren Kellern, in ihren eigenen Händen, um sich selbst damit zu versorgen. Siehe, liebe Seele! also wendet sich die geizige Welt von dem rechten, einigen Herrn, der allein der Erbherr ist in allen Landen (Ps. 82, 8.), wirft einen andern Herrn auf, der doch nicht Herr ist, und setzt das Vertrauen, das sie zu dem einigen, ewigen Gott und Herrn haben soll, auf den zeitlichen Mammon und meint, wenn sie nicht alles häufig habe, könne sie nicht erhalten werden. Das ist's, was die Schrift sagt (Ephes. 5, 5.): Geiz ist ein Götzendienst und Abgötterei (Col. 3, 5.). Siehe dich nun um, liebe Seele! wie sitzt dieser Götze jetzt in so vieler Herzen, wie dient ihm alles, Reich und Arm. Der Reiche liebt und ehrt ihn über alle Dinge; der Arme, wenn er den Haufen nicht hat, ist er zaghaftig, kleinmüthig, verzweifelt oft gar, und erwürgt sich selbst, als wenn sonst kein Gott und Herr im Himmel wäre. Lerne kennen diesen Götzen, liebe Seele! auf daß du dich vor ihm desto besser kannst hüten. Die Weltkinder meinen wohl, es sei gar ein schöner Heiliger, er habe güldene Augen und eine silberne Nase, wer möchte das nicht? Aber siehe ihn recht an, liebe Seele! so wirst du ein schrecklich, greulich, teuflisch Monstrum sehen, an welchem nichts Göttliches, nichts Engelisches, auch nichts Menschliches ist. Denn sein Kopf ist ein listiger Schlangenkopf, auf alle krumme Griffe und Vortheile abgerichtet; seine Augen sind falsche Luchsaugen, die sehen durch Thür und Kasten, was der Arme vermag; seine Nase ist eine Adlersnase, die riecht weit und ist behende, wo etwas zu erkargen ist; seine Hände sind Habichtsklauen, die alles zu sich reißen; seine Füße sind trotzige Ochsenfüße, die alles unter sich treten; sein Herz ist ein neidisch und sündig Herz; sein Mund ist ein offenes Grab und mit seiner Zunge heuchelt er (Ps. 5, 10.); sein Bauch ist ein unersättlicher Wolfsbauch. Siehest du nun, liebe Seele! welch eine greuliche Teufelslarve der Geiz ist? Pfui dich! du heilloser Teufelsgötze, du verfluchter Geizhals und Nimmersatt, o wehe allen, die auf dich trauen! Und doch darf der Teufel diesem Götzen so gewaltig das Wort reden und spricht (Matth. 4, 9.): Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Pfui dich, du untreuer Götze! ei wie fein giebst du! So lohnst du dei-

nen Dienern, daß du alle lässest zu Schanden werden, die auf dich trauen. In Anfechtungen hilfst du ihnen nicht; wenn sie beten, so hörst du sie nicht; wenn sie Kreuz tragen, rettest du sie nicht; wenn sie sterben, tröstest du sie nicht. Siehe, Esau gehorchte deiner Stimme und verkaufte seine Erstgeburt um ein Linsengericht: wie hast du ihm gelohnt? Also, da er die Buße suchte mit Thränen, hat er sie doch nicht funden (Hebr. 12, 17.). Judas diente dir treulich, und verkaufte seinen Herrn um dreißig Silberlinge (Matth. 26, 15.): wie hast du ihm gelohnt? Mit einem Strick an seinem Halse, denn er verzagte in seinen Sünden und erhenkte sich selbst. Nabal hing dir festiglich an, und versagte dem frommen David ein Mittagsfutter: wie hast du ihm gelohnt? In zehn Tagen starb er jähen Todes (1 Sam. 25, 38.). Der reiche Schlemmer hielt viel von dir, und versagte dem armen Lazarus die Brosamlein, die von seinem Tische fielen: wie hast du ihm gelohnt? Er starb ohne Trost und ward in die Hölle begraben (Luc. 16, 22.). Der andere Geizhals, von dem der Herr redet (Luc. 12.), gedachte, da sein Feld hatte wohl getragen, wie er seine Scheuren größer bauen, einen großen Vorrath und guten Muth dabei haben wollte: wie ward ihm gelohnt? Du Narr, sprach Gott, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was wird's sein, das du bereitet hast? Nebucadnezar, der König zu Babel, pochte gewaltig auf seine große Ehre, Pracht, Reichthum und Gewalt; das ist, sprach er (Dan. 4, 27.), die große Babel, die ich gebauet habe zu Ehren meiner Herrlichkeit: wie gings ihm? Kurz hernach kam er von rechten Sinnen und ward gleich den unvernünftigen Thieren auf dem Felde. Siehe, meine Seele! also lohnt der Mammon allen seinen Knechten. Sobald sie ihre Herzen von dem rechten Herrn und Gott wenden und dem Mammon anhangen, so kommen sie von rechten Sinnen, d. i., werden verblendet, daß sie ihr eigen Verderben nicht sehen, verachten alle gute Lehren, alle gute Vermahnung, Gottes Wort und Sacramente, lästern Gott, so oft sie den Mund aufthun, vergessen der Liebe, schmähen ihren Nächsten, alle andere Leute müssen gegen sie Bettelleute sein, sie allein haben ihren Gott in Händen. Das heißt ja, meine ich, von rechten Sinnen kommen. St.

Paulus spricht (1 Timoth. 6, 9.): Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichte und schändliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß, da sie ewig dies ihr Liedlein, wie das Buch der Weisheit (Kap. 5, 8.) sagt, mit Heulen und Wehklagen singen müssen: Was hilft uns nun die Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist alles dahingefahren wie ein Schatten, wie ein Geschrei, wie ein Schiff, wie ein Vogel, wie ein Pfeil. Ja, sie werden ewig winseln und betteln um ein Tröpflein Wassers, und doch nichts erlangen und ohne Aufhören schreien: O ich leide große Pein in dieser Flamme (Luc. 16, 24.)! O behüte mich, mein Herr und mein Gott, Du einiger Schöpfer Himmels und der Erde! daß ich nicht ein abgöttischer Mammonsknecht werde. O behüte mich, daß ich nicht sage zum Gelde: Meine Zuversicht! noch zum Goldklumpen spreche: Mein Trost (Hiob 31, 24.)! auf daß ich nicht verleugne meinen Gott von oben. O lehre mich den ungetreuen Mammonsgötzen kennen und seinen Dienst meiden, daß er mir nicht mit ewigem Verderben lohne. Erhalte mich aber allezeit in Deiner Furcht, und laß mich, bis an mein Ende, in Deinem Dienst erfunden werden, auf daß ich hören möge am jüngsten Tage: Ei du treuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude (Matth. 25, 21.). Amen.

II.

Welches sind denn die vornehmsten Stücke, darin ich mich am meisten wider den Mammonsdienst zu wehren und zu trösten habe?

Diese drei sind's: 1) Die Speise und Nahrung. 2) Leib und Leben. 3) Die Kleidung. O bedenke, liebe Seele! wie oft bist du über diese drei Stücke kleinmüthig worden, wie oft hast du dich darüber gekränkt und dein Herz mit zweifelhaften Sorgen gefressen, als wenn kein Gott im Himmel lebte, der dir deinen Leib und Leben mit Speise und Kleidung zu versorgen zugesagt hätte. O hilf, mein Gott! daß ich die elende Bauchsorge möge recht kennen und mich davor von Herzen hüten lerne. Amen.

1. Was sagt der Herr von der Speise und Nahrung?

Ist nicht, spricht er, das Leben mehr, denn die

Speise? Wer hat dir das Leben gegeben? Wahrlich, Gott der Herr. Wo und wann hat er dir's gegeben? Gewiß in Mutterleibe. Wer erhielt dir denn das Leben im Mutterleibe? Fürwahr, Gott der Herr. Wer ernährte dich denn, da du an deiner Mutter Brüsten lagst und noch nicht sorgen konntest? Wer anders, als Gott der Herr? O du unverständiges Herz! hat dir Gott das Leben gegeben, als das Größte, wie sollte er denn dir nicht auch die Speise geben, als das Kleinste? Ernährte dich Gott, da du weder reden, noch sorgen, noch arbeiten konntest, sollte er dich denn nicht ernähren, nun du ihn kennst, und ihn anrufen, nun du arbeiten und für dich denken kannst? Schaue die Vögel unter dem Himmel an, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheure, und dein himmlischer Vater ernährt sie doch, bist du denn nicht viel mehr, denn sie? Wohlauf, meine Seele! schaue an die Vögel, lerne von ihnen, der Herr hat's befohlen. O schäme dich, du kleingläubiges Herz, sollst du erst von den unvernünftigen Vögeln lernen? Siehe, du bist geschaffen zu Gottes Bild, die Vögel nicht; du hast eine unsterbliche Seele, die Vögel nicht; du bist durch Christum erlöset und ein Kind Gottes worden, die Vögel nicht; du gehörst ins ewige Leben, die Vögel nicht; zudem hast du Vernunft und Verstand, kannst arbeiten, säen, einernten, kochen, backen, ja, beten und Gott anrufen, die Vögel aber nicht. So denn nun Gott die unvernünftigen Vögelein ernährt, sollte er denn deiner vergessen? Siehe, der Herr hat sie geschaffen seinem Namen zu Ehren, darum singen und spielen sie ihrem Schöpfer nach ihrer Art. Wenn das geschehen, so finden sie ihr Körnlein, ihr Beerlein, ihr Würmlein, ihr Räuplein, und sind damit wohl zufrieden. Kommt der Abend herbei, so fliegen sie in ihr Nest, thun ihr Haupt unter ihre Flügel und der Herr ist ihr Schirm, also, daß auch kein Sperling, der doch ein geringer und unnützer Vogel ist, auf die Erde fällt, ohne des Herrn Willen (Matth. 10, 29.). Ja, meine Seele! eines singt besser, denn das andere, und keines neidet darum das andere. O Herr, mein Gott! Du ewiger, himmlischer Vater, der Du mir das Leben gegeben hast, hilf auch, daß ich wegen der Speise und Nahrung nicht verzage. Ja,

mein Herr! Du hast mich in Christo, Deinem Sohn versehen und erwählt zum ewigen Leben, ehe der Welt Grund gelegt ward (Eph. 1, 4.): wie solltest Du denn nicht bedacht sein, mich zeitlich zu erhalten, bis Du mich wirst ins ewige Leben bringen? Mein Vater! gieb, daß ich Dich Tag und Nacht preise, wie die Nachtigall, und mich andächtig emporschwinge, wie die Lerche: so wirst Du, mein Gott! wohl sagen, wo ich mein täglich Brot und mein Nest finden soll. Behüte mich, daß ich nicht sei ein stinkender Wiedehopf und mich nicht in Sünden wider mein Gewissen führe. Verleihe mir, daß ich nicht ein Raubvogel, ein Falke, ein Habicht sei, und die kleinen Vögelein nicht zerreiße, nicht auffresse, nicht verderbe, ihnen ihr Körnlein nicht nehme, auf daß mich der Teufel, der höllische Vogelsteller, nicht auffange und am höllischen Feuer brate; sondern hilf, daß ich mich, wie ein rechter Adler, über alles in die Höhe schwinge und die Augen meines Glaubens zu Dir, Herr Jesu! der Du bist die Sonne der Gerechtigkeit (Mal. 4, 2.), beständig richte, und nicht wanke, bis meine Seele ganz zu Dir hinauf in den Himmel fliehe. Amen.

2. **Was sagt denn der Herr zu deinem Leib und Leben?**

Wer ist unter euch, spricht er, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Siehe nur, liebe Seele! wie unnütz sind vieler Menschen Gedanken! Wie sündlich sind ihre Sorgen! Einer meint, er sei zu lang, der andere, er sei zu klein. Dieser dünkt sich zu dick, der andere zu dünn. O du gütiger Schöpfer! wie mußt du Dich meistern lassen von Deinem elenden Topf! Ja Herr, Du bist unser Töpfer, und wir sind das Werk Deiner Hände. Bist Du nicht die ewige Weisheit selber, wer sollte Dich denn lehren, wie Du diesen oder jenen bereiten sollst? O der sündlichen Thorheit! Ja, Herr! Deine Augen sahen uns, da wir noch unbereitet waren, und waren alle unsere Tage auf Dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und derselben keiner da war (Ps. 139, 16.). Dennoch sorgt hier einer, er möge zu lange leben, der andere fürchtet, er möge zu schnell sterben. Ja, was noch mehr ist, ihrer viele fallen Dir in Deine Schöpferkunst, und weil sie meinen, Du habest sie nicht schön

genug gestaltet, schminken sie ihr Angesicht, streichen es mit anderer Farbe an, füllen die Kleider aus mit altem Werg, mit Wolle am Bauch, an den Armen, an der Brust und Beinen. Wie wird Dir, o mein Herr! das gefallen? Was wirst Du sagen, wenn sie sich mit ihrem Gebet zu Dir wenden und Dich ihren Schöpfer heißen? Ist das der Leib, den ich geschaffen? ist das das Angesicht, das ich bereitet habe? Weichet von mir, ich kenne euch nicht! wirst Du sprechen. Ja, Du wirst ausspeien in ihr fremdes Angesicht, und sie schlagen mit Schwulst und Wassersucht, daß sie dick genug werden, oder mit Dürre und Schwindsucht, daß sie verschmachten. Allmächtiger Gott, himmlischer Vater! der Du mich zu einem vernünftigen Menschen bereitet und durch Deinen einigen Sohn zum ewigen Leben erlöset und berufen hast: ich bitte Dich, gieb, daß ich Deine kunstreiche Allmacht an mir selbst erkenne und Deine große Güte und Barmherzigkeit ohne Unterlaß preise. Behüte mich, mein Gott! daß ich mich nicht anders weder wünsche noch formire, als Du mich geschaffen hast. Wie dürfte ich sonst so kühn sein und vor Deinem Angesicht beten? Mein Gott! ich befehle mich Dir mit Leib und Leben, mit Länge, mit Breite, mit Form und Gestalt, Du wirst's wohl machen. Amen.

3. Was sagt der Herr von der Kleidung?

Ist nicht, spricht er, der Leib mehr, denn die Kleidung? Warum sorget ihr für die Kleidung? Gedenke, liebe Seele! an Adam und Eva im Paradiese; siehe, sobald sie klagten, daß sie nackend wären, machte ihnen Gott Röcke von Fellen und zog sie ihnen an (1 Mos. 3, 21.). Sage mir aber, meine Seele! wozu diente ihnen die Kleidung? Wahrlich dazu, daß sie ihre Schande damit deckten. Woher kam ihnen solche Schande anders, als von der Sünde? Also auch du, wärest du ohne Sünde, so hättest du keine Schande, und wäre keine Schande, so bedürftest du auch keiner Kleidung, denn es wäre nichts Unzierliches an deinem Leibe, das du bedecken müßtest, sondern du würdest einhergehen, obwohl nackend, doch in eitel Zucht, Zier und Ehre, wie Adam und Eva vor dem Fall. Hat nun der Herr deine ersten Eltern bekleidet und ihre Schande bedeckt, so wird er dich auch kleiden und deinen nackten sünd-

lichen Leib bedecken. — Schaue an, spricht der Herr, die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht; ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als derselben eins. Ja, liebe Seele! die Lilien und Blümlein sind geziert mit allerlei Farben: grün, gelb, roth, weiß, braun, blau, so schön, daß sie auch aller Kaiser und Könige gefärbte Pracht und Schmuck übertreffen. Thut nun das Gott dem Gras auf dem Felde, wie sollte er denn dich nicht mit Kleidung bedenken? Siehe die Lilien und Blümlein, wie sie weder spinnen noch wirken und haben doch ihre lieblichen Röcke, die ihnen von selbst wachsen. Also könnte dir der Herr deine Kleider und Schuhe auch wohl erhalten, daß sie nicht veralten noch zerreißen, wie er den Kindern Israel that in der Wüste (5 Mos. 29, 5.). Aber, liebe Seele! du kannst arbeiten, spinnen, wirken, darum macht dir der Herr, der allem Müssiggang feind ist, zu schaffen, daß du mit seinem Segen dein Kleid jährlich erwerben kannst. Die Lilien und Blümlein, obwohl eines schöner ist, denn das andere, neidet doch keins das andere, und ein jegliches behält seine gemeine Farbe alle Jahre: also, liebe Seele! nimm auch fürlieb mit gewöhnlicher Kleidung, die du dir schaffen kannst und dir geziemt. Erhebe dich nicht in deinen Kleidern und fahre nicht über deinen Stand (Sir. 11, 4.). Ach, was stolzirst du mit deinen Kleidern? Hörst du nicht, daß sie nichts mehr, denn unser Schanddeckel sind? Bedenke doch, wenn ein Bettler wollte Hoffart treiben mit seinem Bettelstabe und ein Lahmer mit seiner Krücke, wie würde deß alle Welt spotten! Wenn du daher Hoffart treibst mit deinen Kleidern, so bist du gewißlich ein Greuel vor Gott, vor seinen Engeln und allen gottseligen Herzen. — Ach Gott, mein Vater! der Du mit der Gerechtigkeit Deines Sohnes die große Sünde und Schande meines Herzens zugedeckt und mir aus Gnaden verziehen hast: ich bitte Dich, beschere auch mir gewöhnliche Kleider und Schuhe nach meinem Stande, damit ich die zeitliche Schande und Blöße meines Leibes decken möge. Verleihe mir, mein Gott! so oft ich mein Kleid über und um mich nehme, daß ich meine Sünde und Schande,

darein ich durch Adams Fall gerathen bin, bedenke und beseufze. Behüte mich, daß ich nicht Hoffart treibe mit dem, das mich täglich zur Demuth reizen soll, auf daß mein Schmuck nicht sei auswendig, sondern inwendig, nämlich der verborgene Mensch des Herzens, mit sanftem und stillem Geiste unverrückt (1 Petr. 2, 3. 4.). Amen.

4. **Wie kommts denn, daß ich mich in diesen drei Stücken also versündige und dem Mammon diene?**

Das macht, liebe Seele! die große Schwachheit Deines Glaubens, darüber der Herr hier klagt und spricht: O, ihr Kleingläubigen! Nach solchem allen trachten Heiden. Erbarme es Gott, daß wir uns rühmen Christen zu sein, und erzeigen uns doch als Heiden. Ja, meine Seele! da steckt es, da fließt aller Mammonsdienst her, daß du dem Herrn, deinem Gott, in seinem wahren Wort nicht trauest. O du leidiger Unglaube, du heidnische Kleinmüthigkeit, wie kränkst du mich! O du heidnische Bauchsorge, du unseliger Geiz, wie plagst du mein Herz! du bist ja wohl die Wurzel alles Uebels (1 Tim. 6, 10.), denn du machst uns getaufte Christen zu Heiden und die Kinder Gottes zu Ungläubigen. O hüte dich, liebe Seele! und laß ja die Wurzel nicht in dein Herz; sie vergiftet dich zum Tode und versenkt dich ins Verderben. Besinne dich wohl, liebe Seele! du bist ein Christ, und nicht ein Heide, deshalb ziehe nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen (2 Cor. 6, 14.). Siehe, ist der Herr Gott, so folge ihm, so diene ihm. Ist Mammon Gott, so folge ihm und hange ihm an. Denn du kannst nicht beiden dienen; was hinkst du auf beiden Seiten (1 Kön. 18, 21.)? Du kannst nicht Gott und dem Mammon dienen, du kannst nicht zugleich ein Christ und ein Heide sein. Summa, vertraue nur deinem Herrn und Gott, der Leib und Seele versorgt. Wie spricht der Herr zu Martha (Joh. 11, 40.)? Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Ei so glaube und traue du auch auf Gott und wanke nicht, so wirst du in der That erfahren, wie fein und wohl dich der Herr, dein Gott, versorgen, speisen und kleiden wird. — O behüte mich, Herr Jesu Christe! vor dem abgöttischen Geiz und kleingläubiger Bauchsorge, daß ich nicht ein heidnischer

Mammonsknecht werde. Ja, Herr! was hülfe mir's, wenn ich die ganze Welt hätte und litte Schaden an meiner Seele (Matth. 16, 26.)! Habe ich doch nichts mit in die Welt gebracht, ich werde auch gewiß nichts hinausbringen (1 Tim. 6, 7.). Mein Gott! segne mich nur mit gesundem Leibe, gieb mir Nahrung und Kleider, so genügt mir. Vor allen Dingen aber erhalte mein Herz im Glauben rein, so leb' und sterb' ich dir allein. Amen.

5. **Womit soll ich denn meinem Unglauben steuren?**

Mit dem tröstlichen Worte, das aus dem Munde deines Herrn gegangen ist: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dies alles bedürft. Ja, meine Seele! wo ist ein Vater, der seinen Sohn verläßt? Wo ist eine Mutter, die ihres Kindes vergißt? O Gott! Du ewiges, allgütigstes Vaterherz, Du einige, wesentliche Weisheit, solltest Du nicht wissen, was ich bedürfe? Wußtest Du mich aus ewigen Nöthen zu retten, solltest denn Du nicht wissen, mich zeitlich zu erhalten? O Gott, mein Vater! gieb, daß ich eine rechte kindliche Zuversicht zu Dir trage. O himmlischer Vater! siehe an mich armes Erdwürmlein. O treuer Vater! versorge mich, Dein elendes, verwaistes Kind. O reicher Vater! theile mir auch einen Segen mit aus Deinem Schatz. O gütiger Vater! giebst Du doch Speise und Kleidung allen bösen Menschen; ei so laß auch mir, Deinem Kinde, nichts mangeln. O allmächtiger Vater! kannst Du doch wohl ohne Brot die Menschen erhalten, ernähre mich, wie Dir's gefällig ist. O Du wunderbarer Vater! Du verstehest viele Wege, die Menschen zu erhalten; ei beweise auch an mir Deine wunderbare Güte. O wahrhaftiger Vater! Du hast mir mein bescheiden Theil gewißlich verordnet und versprochen, ehe ich aus Mutterleibe geboren bin, ich bitte Dich, thue mir nach Deinem wahren Worte, sorge Du für mich, denn ich werfe meine Sorge auf Dich (Ps. 55, 23.). Laß mich keinen schädlichen Mangel haben, denn ich fürchte Deinen Namen. Du hast ja gesagt (Jerem. 31, 20.): Ich denke wohl daran, was ich ihm geredet habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß; ei so erbarme Dich auch meiner, mein Vater! und thue ein Zeichen an mir, daß mir's wohlgehe, daß es sehen,

die mich hassen, und sich schämen müssen, daß du mir beistehest, Herr! und tröstest mich (Ps. 86, 17.). Amen.

III.

1. **Erkläre mir nun die zwei Regeln christlichen Lebens, wie ich mit gutem Gewissen Haus und Nahrung erlangen, gebrauchen, und dabei selig werden kann?**

Die erste Regel lautet: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Schreibe an, liebe Seele! diese güldene Regel in deiner Scheune, Stube, Kammer, ja vielmehr in deinem Herzen, und richte dich darnach dein Lebenlang; so wird dir's weder am zeitlichen noch am ewigen Segen mangeln. Erstlich und vor allen Dingen ringe darnach, daß du selig werdest. Halte dich ernstlich zu Gottes Wort und lerne daraus dich und deinen Gott recht kennen. Finde dich auch zur Beichte, zu dem hochwürdigen Sacrament des Leibes und Blutes Jesu Christi; übe deinen Glauben täglich, beide gegen Gott und Menschen. Gegen Gott mit herzlichem Gebet und Danksagung; gegen Menschen mit treuer, ungefärbter Liebe. Prüfe dich täglich und versuche dein eigen Herz, ob rechte Buße und wahrer Glaube darin sei, und laß nicht ab, bis du von Herzen sagen kannst (Röm. 14, 8.): Lebe ich, so lebe ich dem Herrn, sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn. Ich lebe oder sterbe, so bin ich des Herrn. Und dies, liebe Seele! laß deine erste und vornehmste Sorge sein.

Darnach bedenke die Verheißung: So wird euch solches alles zufallen. Dies ist, liebe Seele! nicht also gemeint, daß dir der Herr ohne Mittel Nahrung und Kleider zuwerfen und Geld genug zum Fenster hinein schütten wolle. Nein, sondern der Herr spricht (Ps. 128, 2.): Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Deshalb, liebe Seele! warte deines Berufs, bete und arbeite treulich, so hebt dann der Herr seine rechte Hand auf und spricht darüber seinen kräftigen Segen. Und ob du im Schweiß deines Angesichts dein Thränenbrot essen müßtest (1 Mos. 3, 19.) und es dir sauer würde, so habe Geduld; der Herr wird euch, sagt der Prophet Jesaias (Kap. 30, 20.), in Trübsal Brot und in Aengsten Wasser geben. Siehe, liebe Seele! das ist die

rechte Ordnung deines Lebens. Also hielten's die frommen Altväter und hatten milden Segen. Bekehre dich zum Allmächtigen und halte sein Gebot, so wirst du gebauet werden, der Allmächtige wird dein Gold sein, und Silber wird dir zugehäuft werden. Habe deine Lust an dem Allmächtigen und hebe dein Antlitz auf zu Gott, so wirst du ihn bitten, und was du wirst vornehmen, wird er dir lassen gelingen. Gedenke an den König Salomo, dem gab der Herr eine Bitte, zu fordern vom Herrn, was er wollte: er bat aber nicht um groß Geld oder Reichthum, sondern um ein gehorsames, weises Herz, sein Volk recht zu regieren. Das gefiel dem Herrn so wohl, daß er ihm gab nicht allein große Weisheit, sondern das andere auch, das er nicht gebeten hatte (1 Kön. 3, 10.). Der reiche Mann fragte aber nichts nach dem Himmel und hing nur an dem Irdischen, deshalb verlor er beide, den Himmel und auch die Erde. Allmächtiger Gott, himmlischer Vater! zweierlei bitte ich von Dir, das wollest Du mir nicht weigern, ehe denn ich sterbe. Abgötterei und Lügen laß ferne von mir sein, Armuth und Reichthum gieb mir nicht, laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen, ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der Herr? Oder wo ich arm würde, möchte ich stehlen und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen (Sprchw. 30, 7.). Ach, höre meine Bitte, Du treuer Gott! gieb mir Dein Wort, Segen zu meiner Arbeit und mein täglich Brot, daß ich satt werde hier und dort. Amen.

2. Erkläre mir nun auch die andere Regel.

Dieselbe lautet also: Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. Merke wohl, meine Seele! der Herr verbietet hier nicht die Sorgen deines Berufs, er verbietet dem Lehrer nicht, heute zu studiren, was er morgen predigen soll; noch einem Regenten, bei Zeit Rath zu halten, wie er künftig seine Unterthanen regiere; noch einem Hausvater, noch einem Dienstboten, noch einem Arbeiter, bedacht zu sein, wie er morgen recht haushalte und sein Geschäft treulich verrichte; denn solches alles hat der

Herr einem jeden gar ernstlich befohlen und hebt hier keines auf. Sondern der Herr verbietet hier allen unnützen, vorwitzigen Kummer wegen zukünftiger Dinge, die allein Gott zu verrichten zustehen. Denn, liebe Seele! der morgende Tag heißt in der Schrift alles, was zukünftig ist. Ach, Gott! wie gar gemein ist's, daß wir elende Menschen Gott in seine Sorgen fallen, bekümmern uns, wie es uns hier und da künftig gehen solle, und verderben mit solchen verbotenen Sorgen, beide unsern gegenwärtigen und künftigen Segen. Adam und Eva wollten wissen, was doch dahintersteckte, daß ihnen Gott eben den Baum verboten hatte: aber sie brachten sich dadurch um alle Paradiesfreude und stürzten sich sammt allen ihren Nachkommen ins Verderben. König Saul sorgte auch, David würde nach ihm König werden und versündigte sich sehr an ihm: aber damit verderbte er alle seine Wohlfahrt (1 Sam. 18, 8.). St. Petrus war vorwitzig wegen des andern Jüngers, der auch dem Herrn folgte, und sprach (Joh. 21, 21. 22.): Herr! was soll denn dieser? Da straft ihn der Herr und spricht: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehts dich an? Folge du mir nach. Die Jünger fragten den Herrn kurz vor seiner Himmelfahrt und sprachen (Apg. 1, 6.): Herr! wirst Du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er aber sprach zu ihnen: Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Der Priester Eli verzagte gar, da die Lade Gottes weggenommen war, und meinete, es wäre nun gar aus mit Israel, da straft ihn der Herr, daß er den Hals brach (1 Sam. 4, 18.). Oft treiben auch manche Eltern unnütze Sorgen, wie es ihren Kindern nach ihrem Tode ergehen werde. Oft versuchen junge Leute viel böse, vorwitzige Künste, zu erfahren, was künftig ihr Glück oder Unglück sein werde. Aber es ist nie keinem wohl gelungen, sie haben gemeiniglich allen ihren Segen dadurch verscherzt. Deshalb, liebe Seele! was dir befohlen ist, deß nimm dich stets an (Sir. 3, 23.); was aber

künftig werden soll, darin laß Gott walten. Stehts doch bei Gott, ob du morgen noch leben sollst. Ja, was plagst du dich mit künftigen Sorgen, hast du doch heute Sorgen genug. Thue du heute deinen Beruf, bewahre heute dein Gewissen, trage heute dein Kreuz mit Geduld und bete und stelle dem Herrn heim, was er morgen mit dir thun will. Kommt Morgen, so bringt er neues Kreuz und Sorgen, so kommt auch neuer Trost und neue Hülfe; und wenn du dich gleich zu Tode ängstigtest, so thut doch Gott alles fein zu seiner Zeit. O allmächtiger Gott! Du bist von Mutterleibe an mein Gott. O Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Du bist mein Gott, ewiger Gott! Du hast alles gemacht, was ich um und um bin, Haut und Fleisch hast Du mir angezogen, mit Beinen und Adern hast Du mich zusammengefügt, Leben und Wohlthat hast Du an mir gethan, und Dein Aufsehen bewahrt noch bis auf heute meinen Athem (Hiob 10, 11. 12.). Mein Gott! ich befehle Dir ferner meinen Leib und Seele, mein Leben und ganzen Wandel sammt allem Glück und Unglück, was Du heute und künftig über mich verhängen willst. Behüte mich, daß ich mich durch Zauberei oder Wahrsagen nicht versündige, noch grübele nach dem, das mir verboten und zu hoch ist. Mein Herr! regiere Du mich allezeit nach Deinem Willen, führe mich nach Deinem Wort und leite mich auf Deinem Wege bis an mein Ende. Amen.

Am sechszehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 7, 11—17.

Was wird uns im heutigen Evangelio vorgehalten?

Gar eine sehr schöne und tröstliche Historie, von einer hochbetrübten Wittwe, welcher Gott ihren einigen Sohn hat sterben, auch wiederum von den Todten auferwecken lassen. Es ist aber, liebe Seele! diese Geschichte ohne allen Zweifel darum auf diese Zeit des Jahres verordnet, weil sich jetzt im Anfang des Herbstes nicht allein unter den Menschen

allerlei Krankheiten zutragen und Junge und Alte dahinsterben, sondern auch nun die Kälte beginnt einzutreten, alle übrigen Früchte reif und abgeschüttelt werden, die Blümlein verwelken, die Gräslein verdorren. Ja, auch die Vögel unter dem Himmel machen sich weg aus diesen kalten Landen, werden unterwegs aber häufig aufgefangen und müssen des Todes sein. Dies alles, liebe Seele! zu bedenken und unser Sterbstündlein dabei zu betrachten, giebt uns die Kirche Gelegenheit im heutigen Evangelio. Ja, meine Seele! du hast auch, wie Hiob (Kap. 14, 5.) sagt, deine bestimmte Zeit; die Zahl deiner Monden ist bei Gott, der hat dir ein Ziel gesetzt, das wirst du nicht überschreiten. Aber gleich wie sich im künftigen Frühling alles wieder erneuert, Laub und Gras wieder hervorwachsen, die lieben Vögelein mit Freuden wiederkommen: also hoffe du auch, meine Seele! auf den ewigen Frühling, da der Herr unsere Leiber von den Todten, wie diesen Jüngling, wieder erwecken wird, und unsere Gebeine grünen werden, wie das Gras. O wie fröhlich wollen wir unsere Häupter aus unsern Gräbern erheben und mit unserm Heiland die ewige Wonne einnehmen. O lehre uns bedenken, Herr Jesu, daß wir alle sterben müssen, auf daß wir klug werden (Ps. 90, 12.), und beide, Junge und Alte, in täglicher Bereitschaft stehen; gieb aber, daß ich des Todes Stachel nicht zu sehr fürchte, noch vor seiner Bitterkeit mich entsetze, sondern verleihe mir, daß ich mein Herz mit Deinem süßen Trost dawider verwahre und hindurch sehe auf das freudenreiche, ewige Leben, welches in Kurzem folgen wird, damit ich in solcher Hoffnung fröhlich einschlafen und Dir mit reichem Trost meine Seele befehlen möge. Amen.

Wie soll ich das heutige Evangelium ordentlich betrachten?

Gieb Achtung, liebe Seele! auf die Personen, deren hier gedacht wird, und schaue:

Zum ersten auf die Wittwe und ihr betrübtes Trauern;

Zum andern auf ihren verstorbenen Sohn;

Zum dritten auf deinen Herrn Jesum Christum, wie gewaltig und tröstlich er sich erweist.

Zum vierten auf das Volk, welches mit zum Begräbniß geht und des Herrn Wunderwerk höchlich preiset.

Hilf, Herr Jesu! daß ich elender sterblicher Mensch dies alles fruchtbarlich betrachte und daraus lernen möge, christlich zu leben und selig zu sterben. Amen.

I.

Was habe ich denn von dieser hochbetrübten Wittwe zu lernen?

Siehe, meine Seele! dieses Weib hat auch ihren lieben Ehemann gehabt und mit ihm diesen ihren einigen Sohn gezeugt und wohnten mit einander zu Nain. Nain heißt lustig und schön. Ja, meine Seele! das mag wohl ein schönes Nain und Lusthaus sein, wo Mann und Weib in Liebe und Frieden beisammen wohnen, wohlgezogene Kinder und Nahrung haben. Aber solch Lusthaus zu Nain machte Gott schnell zu einem Trauerhause. Denn ehe diese liebe Frau es gemeint, stirbt ihr frommer Mann und nicht lange darnach auch ihr lieber, einiger Sohn, der ihr Stab sein sollte in ihrem Alter. O wie wird da ihre Freude in so groß Herzeleid verkehrt! Wer kann ihr Trauern aussprechen? Und wenn des Herrn Wort nicht ihr Trost gewesen wäre, so wäre sie vergangen in ihrem Elend (Ps. 119, 92.). Hier merke und lerne, liebe Seele! daß du nicht stolz werdest, wenn dir's wohlgeht. Sprich nicht (Ps. 30, 7.): Ich werde nimmermehr darnieder liegen, es wird für und für keine Noth haben; denn es kann, spricht Sirach (Kap. 18, 26.), vor Abend wohl anders werden, und solches geschieht bald vor Gott. Rühme dich nicht, sagten die Alten, denn aller Tag Abend ist noch nicht kommen. Wohnst du heute im Lusthause, so verachte nicht die im Trauerhause, denn dein heutiges Lusthaus kann morgen wohl zum Trauerhaus werden. Die heute einen frommen Mann hat, kann wohl morgen eine Wittwe sein. Der heute einen Vater hat, kann wohl morgen eine Waise sein. Der heute Haus und Nahrung hat, kann noch in diesem Jahre wohl nichts haben. Viele waren vor einem Jahre noch gesund und stark, heute sind sie nimmer da. Viele hatten ihre lieben Männer, viele ihre lieben Weiber, viele ihre lieben Kinder, viele ihre lieben Eltern. O wie hat's sich mit manchem so schnell verkehrt! Dagegen aber sind viele in Kreuz und Nöthen halb todt gewesen, der Herr aber hat ihr Elend gewendet. Manchem Waislein hat

er ganz väterlich fortgeholfen, manch Armes hat er gerettet, manche Wittwe hat er versorgt und sind unzählige Trübsale in Freude verkehrt. Herr Jesu Christe! der Du in diesem Jammerthal auch Glück und Unglück versucht und Freude und Leid geschmeckt hast, regiere mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich im Unglück nicht verzage und mich in großem Glück nicht erhebe; gieb aber, daß ich mich allezeit richte nach Deinem Wort, und im Wohlstande demüthig und im Trauerstande getrost sei, auf daß ich mein Glück und Segen in christlicher Demuth recht gebrauche und mein Unglück und Kreuz mit fröhlicher Hoffnung und Geduld überwinde. Amen.

II.

Was habe ich bei dem verstorbenen Jüngling zu betrachten?

Eben das, was Sirach sagt (Kap. 38, 23.): Gedenke an ihn, wie er gestorben, so mußt du auch sterben; gestern war's an mir, heute ist's an dir. Siehe, meine Seele! dieser Jüngling blühte wie eine schöne Rose und ist seiner betrübten Mutter Freude, aber ehe er zu rechten Jahren kommt, stirbt er weg und wird dahin getragen, als wäre er nie hier gewesen. O gedenke, meine Seele! daß der Tod nicht säumt, denn du weißt ja wohl, was für einen Bund du mit dem Tode hast (Sir. 14, 12.). Ja, das ist der alte Bund: du mußt sterben, denn du bist Erde, spricht Gott, du mußt zur Erde werden (1 Mos. 3, 19.). O Tod, Tod! wie bist du so ungestüm! Wie fährst du so unbarmherzig! Wie gar verschonest du keines Menschen! Du achtest nicht, ob einer reich oder arm, jung oder alt, Herr oder Knecht, König oder Kaiser sei. Ja, wie ein Grasmäher auf der Wiese keines Blümleins noch Gräsleins verschonet, wenn's noch so schön wäre: also nimmst du ohne Unterschied alles dahin, was du mit deinem scharfen Stachel erreichst. Du kommst sowohl zu dem, der in hohen Ehren sitzt, als zu dem Allergeringsten auf Erden; sowohl zu dem, der Sammet und Seide trägt, als zu dem, der den groben Kittel an hat (Sir. 40, 3. 4.). Zudem, so läuft der Zeiger deines Lebens Tag und Nacht, du schläfst oder wachst, du bist gesund oder krank, der Tod läßt sich keine Stunde, ja kein Viertel abrechnen. Denn keiner weiß, wann er

kommt, oder an welchem Ort er ihn angreifen, oder durch welche Krankheit er ihn wegnehmen werde; ja es weiß auch keiner, ob ihn Gott will krank werden lassen, oder plötzlich bei gesundem Leibe überfallen. Allen Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, und nicht zweimal, und darnach kommt das Gericht (Hebr. 9, 27.). Wirst du nun, lieber Mensch, einmal übel sterben, so bringt dir's das ewige Verderben. Wirst du aber einmal selig sterben, so wirst du das ewige Heil erwerben. Darum, meine Seele! fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu, denn Gott wird alles vor Gericht bringen, auch das verborgen ist, es sei gut oder böse (Pred. 12, 13. 14.). Deshalb spare deine Buße nicht, bis du krank werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst; verzeuch nicht fromm zu werden und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod (Sir. 18, 22.), auf daß du nicht ohne Buße ergriffen und in deinen Sünden hingerafft werdest. — Herr, mein Gott! lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe, mein Leben ist einer Hand breit bei Dir. Ja, mein Leben ist wie nichts vor dir. O wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben (Ps. 39, 5. 6.). O lehre mich bedenken, daß ich sterben muß, auf daß ich klug werde (Ps. 90. 12.), ja, daß ich von den thörichten Lüsten dieser Welt ablasse und mich von Herzen zu Dir bekehre. O mein Gott! laß mich nicht in meinen Sünden sterben, sondern gieb, daß ich alle Stunde bereit sei, und alle Augenblick mit rechtem Ernst und fröhlichem Gemüth sagen möge (Luc. 2, 29.): Herr! nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren. Amen.

III.

1. Es ist gar lieblich, daß der Herr sich der betrübten Wittwe so tröstlich annimmt.

Ja, liebe Seele! denn sobald er sie sahe, jammerte ihn dieselbige und er erzeigt ihr viele Wohlthaten auf einmal. Denn er begegnet ihr zur rechten Zeit; er tröstet sie kräftiglich und spricht: Weine nicht! er macht ihren todten Sohn lebendig und giebt ihn derselben wieder. Gleich wie ein fruchbarer Regen ein verwelktes Blümlein, das sein Haupt

zur Erde senkt, erfrischt und aufrichtet: also hast Du, holdseliger Heiland! diesem betrübten Weibe ihr halbtodtes Herz erquickt. O wie munter wird sie aufgesehen, wie fröhlich wird sie ihren lieben Sohn angeblickt haben! Siehe, meine Seele! also hat sich der Herr allezeit aller Elenden und Verlassenen angenommen, also ist er von Anbeginn ein Vater der Waisen, ein Richter der Wittwen, ein Erhalter der Fremdlinge gewesen (Ps. 68, 6.). Ja, diese drei: Wittwen, Waisen, Fremdlinge, stehen oft beisammen in der Schrift und sind das edle Kleeblatt Gottes, das er auf seinem Herzen trägt, wie geschrieben steht (5 Mos. 10, 18.): Der Herr schafft Recht den Waisen und Wittwen und hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gebe. Und abermal (Ps. 146, 9.): Der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen und erhält die Wittwen. Du siehest ja, Herr, denn Du schauest das Elend und Jammer, es steht in Deinen Händen; die Armen befehlens Dir, Du bist der Waisen Helfer (Ps. 10, 14.). Du sahest auf die Wittwe zu Sarepta, die den Propheten Elias versorgte, daß sie sammt ihrem Sohn neben dem Propheten genug hatte (1 Kön. 17, 9.). Du sahest auf den lieben Joseph, der ein Fremdling war in Egypten, und erhobst ihn zu sehr großen Ehren (1 Mos. 41.). Du sahest auf den verwaiseten Johannes den Täufer und erhieltest ihn in der Wüste, bis er sollte hervortreten vor das Volk Israel (Luc. 1, 80.). Du sahest auf die verschuldete Wittwe zu Elisa Zeiten und halfst ihr aus ihren Nöthen und Schulden (2 Kön. 4, 1.). Du sahest auf die gottselige Ruth, die nicht allein eine verlassene Wittwe, sondern auch eine verachtete moabitische, heidnische Fremde war zu Bethlehem, und versorgtest sie mit einem frommen, reichen, ehrlichen Mann (Ruth 4, 10.). Da heißt es wohl recht, wie David sagt (Ps. 27, 10.): Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf. O wohl denen, die Du aufnimmst, mein Gott! wie könnten sie besser versorgt werden? Ja, Herr! denn Du bist des Armen Schutz, ein Schutz in der Noth, darum hoffen auf Dich, die Deinen Namen fürchten und kennen, denn Du verlässest nicht, die Dich, Herr! suchen (Ps. 9, 10. 11.). — O heiliger und großer Gott! der Du bist ein Vater der Waisen, ein Richter

der Wittwen und ein Versorger aller Elenden und Fremdlinge (Ps. 68, 6.), siehe auch auf mich Armen, Elenden und Verlassenen und beweise an mir Deine Vatertreue. O mein Herr Jesu! der Du dieser trostlosen Wittwe so tröstlich beistehest zur rechten Zeit, stehe auch mir bei mit Trost und Hülfe, mit Glück und Segen, und hilf mir das mühselige Elend sammt allem Kreuz und Widerwärtigkeit mit Geduld und Demuth ertragen bis ans Ende. Amen.

2. Weil Gott auf die elenden Wittwen, Waisen und Fremdlinge solch ein gnädiges Aufsehn hat, so muß es gewiß große Sünde sein, wenn ihnen jemand etwas thut?

Ja freilich, liebe Seele! denn so spricht der Herr (2 Mos. 22, 22.): Ihr sollt keine Wittwen noch Waisen beleidigen; wirst du sie beleidigen, so werden sie zu mir schreien und ich werde ihr Schreien erhören, so wird mein Zorn ergrimmen, daß ich euch mit dem Schwert tödte und eure Weiber Wittwen und eure Kinder Waisen werden. Thut nicht Unrecht den Wittwen, Waisen, Fremdlingen und Armen, und denke keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen (Sacharj. 7, 10.). Eine Wittwe ist wie ein Rosenstrauch, deß man nicht mehr achtet, wenn die Rosen weg sind. Ein Waiselein ist wie ein fremdes Hündlein, das jedermann mit Füßen stößt. Ein elender Fremdling ist wie eine Eule unter den Vögeln und wird von jedermann verachtet. Ach Gott! Du weißt der Weltkinder Bosheit; Du siehest, daß jedermann an den Armen und Elenden Ritter werden will. Die Welt verachtet sie, Du aber, Herr! ehrest und tröstest sie; die Welt bedrängt, flucht, beraubt und schindet sie; Du aber, Herr! schützest, segnest, kleidest und speisest sie. O meine Seele! willst du gute Tage und Gottes Segen haben, so beleidige den Elenden nicht. Hüte dich vor der Wittwen Thränen, vor der Waisen Schreien und vor der Elenden, Armen und Fremdlinge Seufzen. Denn so spricht die Schrift (Sir. 35, 18. 19.): Der Wittwen Thränen fließen wohl die Backen herab, aber sie steigen über sich zu Gott wider den, der sie heraustreibt. Wehe dem, über welchen Wittwen und Waisen Ursach zu seufzen haben! Wehe dem, der der Armen, Elenden und Fremdlinge Fluch auf sich ladet! Wohl aber allen, für welche sie beten! Denn

so spricht die Schrift (Sir. 35, 16. 17.): Der Herr hilft den Armen und sieht keine Person an und erhört das Gebet des Beleidigten, er verachtet der Waisen Gebet nicht, noch die Wittwe, wenn sie klagt. Herr Jesu Christe! der Du Dich dieser elenden Wittwe so treulich annimmst und mir damit ein Beispiel giebst, daß ich mich auch des Armen soll erbarmen: verleihe mir, daß ich mit elenden Waisen und Wittwen allezeit ein herzliches Mitleid trage und alle Armen und Fremdlinge für meine Brüder und Schwestern halte. Behüte mich, daß ich gegen sie nicht hart und unfreundlich sei, noch sie mit Worten und Werken betrübe, auf daß sie nicht wider mich seufzen. Gieb aber, daß ich sie liebe und ehre und ihnen um deinetwillen mit Hülfe und Rath beistehe nach meinem Vermögen. Amen.

3. Wir haben ja hier auch ein schönes Zeugniß und Beispiel der Auferstehung der Todten.

Ja, liebe Seele! denn siehe, der Herr tritt zum Sarge, rührt ihn an und ruft mit lauter Stimme: Jüngling! ich sage dir, stehe auf! Und alsbald richtet sich der Todte auf und fing an zu reden. Also wird uns der Herr auch anrufen am jüngsten Tage, und seine allmächtige Stimme wird uns erwecken aus unsern Gräbern, und wir werden uns aufrichten, wie dieser Jüngling, und anfangen zu reden und seinen Namen preisen ewiglich. Ja, mein Herr Jesu! Du allmächtiger Herzog des Lebens, es ist Dir allezeit nur um ein Wort zu thun gewesen, einen Todten zu erwecken. Mit einem Wort erwecktest Du diesen Jüngling; mit einem Wort machtest Du lebendig das verstorbene Töchterlein zu Capernaum (Marc. 5, 41.); mit einem Wort brachtest Du den todten Lazarus heraus, der schon vier Tage im Grabe gelegen hatte (Joh. 11, 43.). Und wenn Du am jüngsten Tage Deine Stimme wirst erschallen lassen (Jes. 26, 19.): Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erde! so werden von Stund an wir, Deine Todten, leben und mit unserm Leichnam hervorgehen. Darum, meine Seele! fürchte dich nicht zu sehr vor dem Tod, denn er wird uns nicht ewig halten. Scheue dich nicht vor dem kalten unfreundlichen Grabe, denn wir werden nicht immer darin bleiben: ich bin wohl Erde und soll nach des

Herrn Willen wieder zur Erde werden; aber ich soll nicht Erde bleiben, sondern er wird mich nach seinem Wort aus der Erde auferwecken, und ich werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden, ja, ich werde in diesem meinem Fleisch Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder (Hiob 19, 25.); ja ich und kein anderer. Dieser mein Leib, diese meine Augen sammt allen diesen meinen Gliedern werden wieder auferstehen und leben am jüngsten Tage; es wird kein Beinlein, kein Stäublein dahinten bleiben. Denn gleich wie Gott alles, was in den Kasten Noä gegangen war, wieder herauszählte: also wird der Herr, Dein Heiland, wieder herauszählen aus dem Ruhebettlein der Erde, so viel er hat hineinlegen lassen. Ja, wie eine Mutter weiß, wo sie ihr Kindlein, das sie des Abends schlafen gelegt, des Morgens wieder aufheben soll: also wird uns der allmächtige Herr alle auch wohl zu finden wissen. Wir sind, Herr Jesu! Deine Weizenkörnlein; die säest Du in Deinen Acker: o wie schön werden wir hervorwachsen an jenem Tage (Joh. 12, 24.), und welche herrliche Früchte werden wir bringen! Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehn ein geistlicher Leib. Denn dies Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche die Unsterblichkeit (1 Cor. 15, 42.). Ein Bauersmann nimmt jetzt den schönsten, besten Waizen, wirft ihn in die Erde und spricht nicht: es ist schade! denn er weiß denselben künftig mit großem Gewinne wieder zu nehmen. Also, meine Seele! ist's nicht schade um diese unsere sterblichen Leiber, auch ist's nicht schade, wenn uns Gott Mann oder Weib, Kinder oder gute Freunde nimmt und ins Grab legt, denn unsere Hoffnung ist gewiß, daß sie alle mit großen Freuden hervor gehen und ewige Früchte bringen sollen. Herr Jesu Christe! der Du auch gestorben bist nach der Schrift, und wieder von den Todten auferstanden nach der Schrift (1 Corinth. 15, 3. 4.), hast mich auch von dem ewigen Tode erlöset und den zeitlichen Tod in einen Schlaf verwandelt: ich bitte Dich, mein Gott! gieb, daß ich mich

vor dem Tod nicht zu hart entsetze, noch vor dem kalten Grabe mich zu sehr fürchte. Der Tod wird mir nichts anders sein, denn ein sanfter Schlaf, und das Grab nichts anders, als mein Schlafkämmerlein. So schlafe ich nun ein, wann Dir's gefällt, und gehe in mein Ruhebettlein, wann Du willst, mit gewisser, fröhlicher Hoffnung, es werde nicht lange anstehen, so werde ich Deine Stimme hören und mich auch mit Freuden wieder aufrichten, wie dieser Jüngling, und mit Dir in das rechte Nain und ewige Freudenleben eingehen. Amen.

4. Was ist aber das, daß gesagt wird: er fing an zu reden, und: der Herr gab ihn seiner Mutter?

Damit, liebe Seele! wird dir manch schöner Trost wider den Tod und für das ewige Leben gegeben. Denn gleich wie dieser Jüngling, sobald er wieder lebendig wird, anfing zu reden: also wird am jüngsten Tage, sobald wir unsere Häupter aus der Erde hervorstrecken werden, dies unsere erste Stimme sein (Ps. 103, 1.): Nun lobe, meine Seele, den Herrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Ja, gleich wie hier der Herr der betrübten Mutter ihren lieben Sohn wieder giebt: also wird uns auch der Herr die Unsern, welche wir vorausgeschickt, wieder zustellen. Und wie die Mutter ihren Sohn kennt, mit ihm redet und sich über ihn freuet: also werden wir einander auch wieder kennen, mit einander holdselig reden und eines an dem andern unaussprechliche Freude sehen und haben. Ja, meine Seele! nicht allein wirst du die Deinen und die du sonst hier gekannt hast, wieder kennen, sondern du wirst auch sehen und kennen unsere lieben ersten Eltern, Adam und Eva; die heiligen Altväter, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Mosen; die herrlichen frommen Könige, David, Salomo, Josia, Josaphat; die hocherleuchteten Propheten, Elias, Elisa, Jeremia, Daniel; die heiligen Märtyrer, Stephanus, Ignatius, Polycarpus, Laurentius und viel tausendmal tausend Heilige Gottes mehr. Ja, sobald du dieselbigen anblicken wirst, kennst du sie schon, wirst sie mit fröhlichem Munde ansprechen, holdselig umfangen, und du dich ihrer und sie sich deiner unaussprechlich freuen. Ei ja, wären wir da, meine Seele! O du holdseliger Freudentag, wärest du heute! O komm, Herr

Jesu! o mein Heiland, komm bald! Was weinest du denn, liebe Seele! wenn dir die Deinen entschlafen? Was betrübst du dich, wenn sie der Herr zu sich in die ewige Wonne fordert? Wenn heute der Kaiser deinen Sohn oder Tochter begehrte, würdest du nicht fröhlich sein und sagen: Ei, nun wird mein Kind wohl versorgt sein? wie vielmehr solltest du getrost und fröhlich sein, wenn der Herr, dein Gott, sie zu sich nimmt! Gewiß, da sind sie nimmer verloren, sondern ewig wohl versorgt und ihre Herrlichkeit ist nicht auszusprechen. Ja, sie sind in des Herrn Hand und keine Qual rührt sie an (Weish. 3, 1.). Du meinst, liebe Seele! sie sind todt und dahin, aber sie sind in Frieden, ja, sie sind vor dem Stuhl Gottes (Offenb. 6, 15.) und vor dem Lamm Jesu Christo, da dienen sie Gott Tag und Nacht in seinem heiligen Tempel, sie hungern nicht, sie dürsten nicht, es fällt nicht auf sie die Sonne noch irgend eine Hitze, denn das Lamm Gottes mitten im Stuhl leitet sie zu den lebendigen Wasserquellen. Ewige Freude ist über ihrem Haupte, Freude und Wonne hat sie ergriffen, aber Schmerzen und Angst ist weg von ihnen (Jes. 53, 10.). Ja, sie nähmen nicht die ganze Welt, wenn's gleich möglich wäre, und kämen wieder zu uns in dies Jammerthal, denn sie haben viel tausendmal mehr bei Christo, als diese ganze sichtbare Welt werth ist. Darum, meine Seele! was weinst du über die, so in ewigen Freuden sind? Was trauerst du über die, so die Krone des Lebens erlanget haben? Was betrübst du dich über die, so jetzt im Himmel unter den heiligen Engeln spielen? Freue dich aber vielmehr, liebe Seele! denn du wirst in kurzem zu ihnen kommen, sie alle wieder sehen, alle wieder kennen und wirst mit ihnen in unaussprechlicher Freude an dem Herrn Jesu dich ergötzen. Ja, Herr Jesu! wir werden Dich kennen und Du wirst uns kennen, wir werden mit Dir reden und Du wirst mit uns reden, wir werden Dir ähnlich und Du wirst uns ähnlich sein und ewiglich bleiben. Die Gottlosen, Verdammten werden auch wohl einander kennen, Absalom und Ahitophel, Judas und die Pharisäer, Pilatus und Herodes und ihres gleichen, aber in ewigen Aengsten und Schmerzen und an einander nichts denn ewiges Herzeleid sehen, werden einander greulich und häßlich anfeinden und ihre Sünden und Schanden ein-

ander aufrücken und vorwerfen; sie werden den Satan kennen und er wird sie kennen, sie werden ihm ähnlich und er wird ihnen ähnlich sein und bleiben in unaussprechlicher Pein, da kein Ende wird sein.

Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich ja nicht murre, wenn Du die Meinen abforderst, auch mich nicht zu sehr fürchte vor meinem Abschiede. Ich weiß ja, mein Herr! daß ich die Meinen nicht verloren habe, sondern daß sie bei Dir sind; ja, ich weiß, daß sie nicht wieder zu mir, sondern ich zu ihnen kommen werde (2 Sam. 12, 23.). Du wirst sie mir alle am jüngsten Tage wieder zeigen und sie mir an meine Hand und in meine Arme gewähren. Verleihe mir, mein Heiland! daß ich Tag und Nacht dahin arbeite, daß ich zu Dir und zu ihnen komme, und wir uns an Dir und unter einander ewiglich erfreuen und ergötzen. Amen.

IV.

Was habe ich denn zu lernen von dem Volke, das diesem herrlichen Wunderwerk beigewohnt hat?

Der Evangelist rühmt dieses Volks Gottseligkeit in etlichen Stücken: denn erstlich nehmen sie des Herrn Wunderthat zu Herzen und fürchten Gott. Sodann erkennen sie die Kraft Gottes an Christo und halten ihn für den verheißenen Messias und nennen ihn aus Mose einen großen Propheten (5 Mos. 18, 18.). Darauf danken sie Gott von Herzen, daß er seine Verheißung erfüllt und sein Volk mit dem verheißenen Heil heimgesucht hat. Sie breiten auch die Wunderthat aus und machen den Namen des Herrn weit und breit bekannt. Also thue du auch, meine Seele! schaue auf Gottes tägliche Zeichen und Wunder, nimm zu Herzen und lerne seinen Namen fürchten. Erkenne die reiche Gnade Jesu Christi um dich herum und lerne von Herzen an ihn glauben. Siehe auf Gottes große Güte, der uns sein Wort erhält und Friede und Ruhe dazu giebt, und preise ihn aus allen Kräften. Lobe den Herrn in allen seinen Werken und preise seinen Namen herrlich (Sir. 39, 19.). Sonderlich aber, meine Seele! wird dies Volk gerühmt, daß sie mit der betrübten Wittwe Leid getragen und in großer Zahl mit ihr zu Grabe gegangen sind. Denn so sagt der Evangelist:

Und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr! Also lerne du auch, meine Seele! traurig sein mit den Traurigen, und wenn einer stirbt, so beweine ihn und klage ihn, als sei dir groß Leid geschehen, und verhülle seinen Leib gebührlicher Weise und bestatte ihn ehrlich zum Grabe. Du sollst bitterlich weinen und herzlich betrübt sein und Leid tragen, darnach er gewesen ist, zum wenigsten einen Tag oder zween, auf daß man nicht übel von dir reden möge. Und tröste dich auch wieder, daß du nicht traurig werdest, denn von dem Trauern kommt der Tod, und des Herzens Traurigkeit schwächt die Kräfte (Sir. 38, 16.). Ja, meine Seele! es ist täglich gemein unter uns Menschen, daß man Todte zum Grabe trägt, und ist der christlichen Liebe gemäß, daß man sie ehrlich begleitet. So folge nun, liebe Seele! dem Exempel dieses Volks und gehe gerne mit zum Grabe, und prüfe dabei dein Herz, was du in der christlichen Sterbekunst studirt hast.

Hörst du einen ausläuten, so sprich mit Sirach (Kap. 38, 23.): Heute wars an dir, morgen ist's an mir. Siehe, Herr Jesu! man läutet uns nach einander aus diesem sterblichen Leben, o komm, laß schallen die Posaune des Erzengels und läute und weise uns in das ewige Leben (1 Theſſ. 4, 16.). Siehst du den Knaben mit dem Kreuze kommen, so bedenke, daß du auch seiest ein Kreuzträger deines Heilandes, und prüfe dich, ob man dir auch mit Wahrheit nachsingen werde: Er hat getragen Christi Joch und ist gestorben und lebet noch. Hörst du die Schüler singen, so gedenke an die heiligen Engel, die um unser Siechbette aufwarten, bis sie unsere Seelen mit himmlischem Gesange ins ewige Leben einsingen und einbringen. Siehst du die Leiche in ihrem Sarge aus ihrem Hause tragen, so betrachte dabei, daß du auch wohl besitzest Schloß oder Haus, aber du mußt heraus, und da ist nun einer so reich, als der andere, denn keiner nimmt mehr mit sich, denn seinen Sarg und Sterbekittel. Siehst du die Freundschaft und das Volk nachfolgen, so bedenke, daß unser Leben nichts anders ist, denn ein Gang zum Tode, denn unsere Sünden führen uns dahin, wie der Wind (Joh. 64, 6.). Kommst du auf den Kirchhof, so betrachte, daß derselbe sei der Acker unseres Gottes, darein er

täglich seine Weizenkörnlein säet (Joh. 12, 24.). Prüfe dich, o meine Seele! ob du auch ein reines Körnlein Christi seiest und nicht ein Unkraut, auf daß du am jüngsten Tage hervor wachsen mögest zur ewigen Herrlichkeit. Siehest du, wie die Leiche ins Grab gelegt und zugescharrt wird, so betrachte, was Gott davon sagt (Jes. 26, 20.): Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer und schleuß die Thür nach dir zu, verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe. Wenn du wieder heim gehest, so schicke dich auch mit allem Fleiß, denn der Tod kommt dir gleicher Weis', auf daß du auch erlangest ein seliges Sterben, und sprich täglich von Grund deines Herzens: Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich durch fleißige Betrachtung der täglich Sterbenden klug werde und auch lerne einen seligen Feierabend machen. Ueberfalle mich nur nicht in meinen Sünden und laß mich ja nicht ohne Buße sterben. Gieb, daß ich in täglicher Bereitschaft Deinem Namen diene und mich vor weltlicher Sicherheit fleißig hüte. Behüte mich vor schmerzlicher Krankheit und schrecklichem Tode; verleihe mir aber einen stillen, sanften Abschied, daß ich mit gutem Bedacht ein gutes Ende mache, Deinen Namen bis an meine letzte Hinfahrt bekenne und meine Seele in Deine Hände fröhlich und andächtig befehle. Amen.

Am siebenzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 14, 1—11.

Was ist der Inhalt des heutigen Evangelii?

Du hast, liebe Seele! heute abermals ein sehr schönes Evangelium, darin du siehest, wie die blutgierigen falschen Pharisäer gar aus bösem Herzen an einem Sabbath deinen Herrn Jesum zu Gaste laden und auf ihn lauern, wie eine Spinne auf die Fliegen, und wie der Wolf auf ein Schaf. Ja, wie man die Eule auf den Kloben stellt, wenn man Vögel fangen will: also gebrauchen sie zu ihren bösen Ab=

sichten einen wassersüchtigen Menschen, und meinen, würde der Herr ihn an einem heiligen Sabbath gesund machen, so hätten sie eine gerechte Sache zu ihm. Ach, mein Herr Jesu! also sitzest Du als ein frommes Lamm mitten unter den blutdürstigen Wölfen, die Dich in Worten und Werken überfallen und ins Unglück bringen wollen. Aber Du erhaschest die Verschmitzten in ihrem Sinn und hilfst nicht allein dem Kranken, der in seiner Einfalt in wahrem Glauben vor Dir stand, ganz löblich: sondern stopfest auch den unverständigen Schriftgelehrten das böse Maul ganz weislich, daß sie kein Wort dawider sagen dürfen; eröffnest ihnen auch den rechten Verstand des dritten Gebots, strafst ihre unverständige Hoffart und lehrst sie demüthig sein, beide vor Gott und Menschen. — Herr Jesu Christe! Du liebes Lamm Gottes, der Du mitten unter den reißenden Wölfen die Wahrheit redest und recht thust: ich bitte Dich, sei Du auch mit mir in dieser schnöden, sündlichen Welt, darin ich Dir dienen und täglich mit Dir umgehen muß. Regiere mich, daß ich recht thue und Deine Wahrheit nicht verschweige. Halt Du bei mir, mein Gott, auf daß ich auch bei Dir halte bis an mein Ende. Amen.

Was soll ich vornehmlich aus diesem Evangelio lernen? Drei Stücke.

Zum ersten lerne recht thun und recht reden unter den Kindern dieser Welt, wie dein Herr Christus, so wird er dir auch durchhelfen.

Zum andern lerne, wie du den Sonntag, deines Herrn Tag, recht christlich und heilig feiern sollst.

Zum dritten lerne dich hüten vor dem teuflischen Laster der Hoffart und dich der edlen Demuth befleißigen.

Lehre Du mich, Herr Jesu! auf daß ich lerne. Laß mir gelingen, daß ich solches alles wohl beherzige, fleißig merke und stets darnach thun möge. Amen.

I.

Wie soll ich mich denn in der sündhaftigen Welt erzeigen, daß ich mit Gott und gutem Gewissen hindurchkomme.

Das lerne hier, liebe Seele! von deinem Herrn Jesu. Siehe, er geht zu Leuten, ißt und trinkt mit ihnen, hält sich

aber in guter Acht, daß er recht rede und recht thue, wie ihm sein Vater befohlen hatte. Also thue auch, meine Seele! denke nicht, daß ein christlich Leben darin stehe, daß du in den Winkel kriechest, ein Sonderling seiest, dienest niemand und lebest nur dir selbst. Nein, sondern lerne etwas von Jugend auf, biete dem Herrn, deinem Gott, deinen Dienst an, erwähle nach seinem Willen einen ordentlichen Beruf, und bist du darin, so tritt hervor, wie Johannes der Täufer (Luc. 1, 80.), und wirke in der Welt, wie dein Herr Christus. Die Welt liegt freilich im Argen (1 Joh. 5, 19.) und ist voller Betrug und Aergerniß. Und gleich wie hier die Schriftgelehrten auf deinen Herrn lauerten: also legt dir auch die arge Welt ihre Fallstricke, dich zu berücken in Essen, in Trinken, in Kleidung, in Worten, in Werken, durch Freude, durch Friede. Siehe aber zu, meine Seele! daß du vorsichtig wandelst, nicht als ein Unweiser, sondern als ein Weiser (Ephes. 5, 15.). Habe ein verständig Herz, weite Ohren, scharfe Augen und regen Mund, daß du dem Lästerer nicht ins Urtheil fallest (1 Tim. 3, 6.). Und schicke dich in die Zeit, denn es ist böse Zeit (Ephes. 5, 16.). Laß dich das Böse nicht überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem (Röm. 12, 21.), und wo du immer kannst, da hilf die arge Welt bessern und bauen, wie dein Herr Christus, nach allem deinem Vermögen. Stelle dich aber ihrem Wesen nicht gleich (Röm. 12, 2.), und habe nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß (Ephes. 5, 11.). Strafe sie aber vielmehr und entziehe dich von deinem Bruder, der da unordentlich wandelt (2 Theß. 3, 6.). Wer böse ist, der sei immerhin böse, und wer unrein ist, der sei immerhin unrein (Offenb. 22, 11.). Denn gleich wie ein Mohr seine Haut nicht wandelt, oder ein Parder seine Flecken (Jer. 13, 23.), also kann auch die Welt nichts Gutes thun, weil sie des Bösen so gar gewohnt ist. Du aber, meine Seele! hasse das Arge allezeit und hange dem Guten an, so wird dich der Herr leiten mit seinen Augen, und seine rechte Hand wird dein Schutz sein (Ps. 32, 8.). — Herr Jesu Christe! der Du mitten unter den falschen Schriftgelehrten das Gute gethan und das Böse gestraft hast, regiere und leite mich auch in dieser bösen, falschen Welt, daß ich in

meinem Beruf recht rede und recht thue, und mich ihrer Sünden nicht theilhaftig mache. Ach! es wird meiner Seele lang, zu wohnen unter denen, die den Frieden hassen; ich halte Friede, aber wenn ich rede, so fangen sie Krieg an (Ps. 120, 6. 7.). Mein Herr! erhasche du die Verschmitzten in ihrem Sinn und führe meine Sache aus. Schlecht und recht behüte mich, denn ich traue auf Dich (Ps. 25, 21.). Amen.

II.

1. Thue mir auch Bericht vom Sabbath oder Feiertage. Was ist er und wozu hat ihn Gott verordnet?

Sabbath, liebe Seele! heißt auf deutsch Ruhe oder Feier. Und also nannte Gott nach der Schöpfung den siebenten Tag, an welchem er ruhete von allen seinen Werken, und gebot hernach, denselben zu feiern und zu heiligen, wie auch geschehen ist im alten Testament bis auf Christum. Im neuen Testament aber, da wir des jüdischen Sabbaths und aller levitischen Kirchengesetze entledigt sind und uns in der evangelischen Freiheit kein Gewissen machen lassen über bestimmte Feiertage oder Sabbather, oder Neumonde (Col. 2, 16.), halten wir dafür den ersten Tag in der Woche, nämlich den Sonntag, welcher ist der Tag der Auferstehung des Herrn, ein König und Oberster aller andern Tage, darum er auch des Herrn Tag genannt wird (Offenb. 1, 10.). Gleich aber, wie Gott zu den Juden sagte: Haltet meinen Sabbath und Ruhetag, auf daß ihr wisset, daß ich der Herr sei, der euch heiliget (2 Mos. 31, 13. 14.): also ist auch noch heute sein Wille, daß du, liebe Seele! des Herrn Tag haltest und daran ruhest, auf daß er dein Herz heilige und Wohnung in dir mache (Joh. 14, 23.). Um der Heiligung willen ist die Ruhe verordnet; darum sollst du die heilige Ruhe des Herrn zur Erquickung des Leibes und zur Heiligung der Seele anwenden: auf daß du mit Leib und Seele dem Herrn, deinem Gott, dienen kannst. Ich danke Dir, mein Gott! daß Du mich elenden Menschen so wohl bedacht und diesen Deinen Sonntag meinem schwachen Leib zur Ruhe und meiner armen Seele zur Heiligung erworben hast. Ich bitte Dich, mein Herr! hilf, daß ich solchen Dei-

nen Tag allezeit in hohen Ehren halte und Dir von Herzen diene, auf daß ich an Leib und Seele heilig und selig werde. Amen.

2. So ist's noch heute Gottes Wille, daß unser Sonntag soll ein Ruhetag sein?

Ja, liebe Seele! denn so spricht der Herr (2 Mos. 20, 9. 10.): Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tag ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Solche Ruhe und Feier, liebe Seele! halten die Juden an ihrem Sabbath wegen des sonderlichen mosaischen Gesetzes, du aber sollst sie halten an Deinem Sonntag wegen des natürlichen Gesetzes. O ein gnädiger Gott und Liebhaber des Menschen, wie väterlich erzeigt er sich! Denn ob er wohl die Menschen um ihrer Sünde willen aus dem Paradiese gestoßen und ihnen das Land mit Sorgen und Kummer zu bauen befohlen hatte: setzt er doch der mühseligen Arbeit ein Ziel und ordnet beiden, den arbeitsamen Menschen und allem Vieh, das zur Arbeit gebraucht wird, wöchentlich einen Ruhetag, daran sie ihre Kräfte erholen und sich wieder erquicken sollen. Ja, Gott hält auch noch heute über solcher verordneten Ruhe so fest, daß er straft und flucht allen denen, die seinen Ruhetag zum Werktag machen. So nimm nun wahr, meine Seele! des Tages deines Herrn, halte stille mit aller Arbeit deiner Hände, auf daß auch deine Seele von weltlichen Gedanken ruhe und zum Gottesdienst geschickt sei. Siehe an die Sonntagsarbeiter, wie sie verderben, alle ihre Nahrung geht zurück, sie verschmachten an Leibeskräften und ihre Seelen sind gottlos.

Etliche feiern zwar, aber thuns nicht gern, gönnen auch ihrem Gesinde die Ruhe nicht; derer Gottesdienst ist dem Herrn ein Greuel. Etliche arbeiten heimlich und wollen am Sonntage viel erlaufen, die thun nicht anders, als wenn sie dem Herrn seinen Segen könnten abstehlen, wie die ungehorsamen Israeliten, welche wider des Herrn Befehl am Sabbath hinausgingen, das Manna und Himmelsbrot aufzulesen (2 Mos. 16, 27.); aber sie fanden nichts, ihre

Mühe war vergebens und erzürnten daneben auch den Herrn. Etliche wollten gerne an des Herrn Tag Ruhe haben und zur Kirche gehen, aber sie werden durch tyrannische Herrschaft zur Arbeit gezwungen. Aber Sonntagsarbeit hat keinen Segen; ja der Herr hieß auch einen solchen Ungehorsamen in der Wüste steinigen, der am Sabbath Holz gelesen hatte (4 Mos. 15, 35.). Bedenke, meine Seele! wo kommts her, daß in unsern Zeiten die Nahrungen so gering, die Zeiten so schwer und der Strafen Gottes in allen Landen so viel werden? Wahrlich daher, wie der Prophet Haggai sagt (Kap. 1, 4.), daß ein jeder nur eilt zu seinem Hause und des Herrn Haus steht wüste. Deshalb steinigt Gott auch uns mit Theurung, Pestilenz, mit Krieg und allerlei Strafen. Denn so spricht der Herr (Hagg. 1.): Ihr säet viel aus und erntet wenig ein; ihr esset und werdet nicht satt; ihr trinkt und werdet nicht trunken; ihr kleidet euch und ihr könnt euch nicht erwärmen; wer Geld verdient, der legt's in einen löcherichten Beutel, ihr wartet auf viel, und siehe, es wird wenig, und ob ihr's schon heimbringt, so zerstäube ich's doch. Siehe, meine Seele! das sind die schweren Steine, damit uns der Herr noch heute steinigt, daß wir des Herrn Tag nicht unterscheiden von den Werktagen, und seines Ruhetags nicht recht gebrauchen. — Ich danke Dir, mein Gott! daß Du mir elenden schwachen Menschen den heutigen lieben Sonntag zu einem Ruhetag verordnet hast. Ich bitte Dich, gieb, daß ich solche Ruhe recht gebrauche, beide meinen schwachen Leib zu erquicken und Dein Haus mit Andacht zu besuchen. Amen.

3. Wie soll ich denn den Feiertag des Herrn heiligen?

Du sollst ihn, liebe Seele! mit heiligen Werken, d. i., mit christlicher Uebung des Glaubens und Gottesdienst zubringen. Denn so du des Herrn Tag nur hältst in Müssiggang mit weltlicher Ueppigkeit, so spricht der Herr also (Amos 5, 21.): Ich bin deinen Feiertagen gram und verachte sie, und will nicht riechen in eure Versammlungen; thue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder, denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. Wirst du aber, meine Seele! den Ruhetag des Herrn heiligen, so spricht der Herr also (Joh. 14, 23.): Wir wollen zu ihm kommen und Wohnung bei ihm halten.

Ja, mein Gott! heute ist Dein Tag, deshalb gehe ich in Dein Haus auf Deine große Güte, und bete an gegen Deinen heiligen Tempel in Deiner Furcht (Ps. 5, 8.).

Hier bin ich nun, mein Herr! heute an Deinem Tage, ja, an dem Tage, an welchem Du Dich am ersten offenbart und Himmel und Erde gemacht hast. Ich danke Dir, daß Du auch mich geschaffen hast zu Deinem Bilde und mir Vernunft und Verstand gegeben. Ja, Herr! es stand in Deinen Händen, aus mir zu machen, was Du wolltest; hättest mich wohl zu einem unvernünftigen Thier oder giftigen Wurm schaffen können, aber Deine Güte ist's, daß ich heute ein vernünftiger, lebendiger Mensch bin. Verleihe mir, daß ich mein vernünftig Herz und menschlichen Verstand allezeit recht brauche. Amen.

Hier erscheine ich, Herr Jesu! vor Dir heute an Deinem Tag, an welchem Du nach Deiner Ruhe von den Todten auferstanden und mir die ewige Gerechtigkeit herwiedergebracht hast. Mein Herr! hilf, daß ich heute auch aufstehe vom Schlaf und Sicherheit meines sündlichen Lebens und ein rechtes, neues, christliches Leben anfange. Amen.

Hier bin ich, mein Gott! heute an Deinem Tage in Deiner heiligen Versammlung unter Deinen Kindern und Gläubigen, und also sondere ich mich heute ab von allen Ungläubigen und Gottlosen, und geselle mich zu Deiner Gemeine, die Du, mein Herr Jesu! mit Deinem Blut erworben hast. O hilf und gieb, daß ich auch ein rechtes Gliedmaß Deiner Kirche sei und bleibe ewiglich. Amen.

Hier erscheine ich, mein Herr! und höre Dein Wort an, das Du mir durch den Mund Deines Dieners verkündigen lässest. Du hast ja gesagt: Wer euch höret, der höret mich; so höre ich nun von Deinem Diener dasselbige heilige Wort, das durch Deinen Mund geht. O Herr Gott, heiliger Geist! rühre Du mein Herz, eröffne meinen Verstand und heilige mich in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit (Joh. 17, 17.). Ach! wie hat meine Seele nach Dir verlangt! Ja, wie das Täublein Noä nicht fand, da sein Fuß ruhen konnte, bis es wieder zu dem Kasten kam (1 Mos. 8, 9.): also findet auch meine Seele keine Ruhe noch Trost in den Werken der andern Tage, bis ich heute

an Deinem Ruhetag wieder zu Deinem Wort komme. Ei, so hilf, mein Gott! daß ich nicht nur sei ein Hörer, sondern auch ein Thäter Deines Worts (Jacob. 1, 22.), und täglich ins Werk setze, was Du mich lehrest. Amen. Hier bin ich, mein Herr Jesu! und bringe Dir ein gehorsames, bußfertiges Herz, das zerknirscht ist wegen meiner Sünden. Ja, mein Herr! ich bekenne, daß ich in vergangenen Werktagen bis auf diese Stunde viel Uebels gethan, und mich an Dir, meinem Gott! wie auch an meinem Nächsten, mit bösen Lüsten und Begierden, mit Geiz und Mißtrauen, mit Versäumniß des Gebets, mit Verachtung der Armen und mit vielen bösen Worten und Werken sehr versündigt habe. Ich tröste mich aber Deiner Liebe, Deiner Gnade, Deiner großen Barmherzigkeit und spreche mit dem armen Zöllner (Luc. 18, 13.): Gott, sei mir armen Sünder gnädig! und weiß gewiß, Du hast mir alle meine Missethat vergeben. O verachte nicht, mein Gott! dies mein zerschlagenes Herz (Ps. 51, 19.). Siehe an mich Elenden, der da, wie Du wohl weißt, zerbrochenen Herzens ist und sich fürchtet vor Deinem Zorn. O Gott, mein Vater! wende zu mir Dein väterliches Herz und nimm mich an zu Deinem Kinde und Erben. O Jesu Christe! reinige mich mit Deinem Blut von allen meinen Sünden und begieb Dich zu wohnen durch den Glauben in meinem Herzen (Eph. 3, 17.). O Gott, heiliger Geist! heilige auch mich und gieb, daß ich allezeit ein Tempel und Wohnung sei meines Gottes (1 Corinth. 3, 16.). Amen.

Hier bin ich, mein Gott! und erhebe mein Herz zu Dir mit andächtigem Seufzen sammt der ganzen, lieben Gemeine, und danke Dir für alle Güte und Wohlthaten, die Du mir und allen Gläubigen bis auf diesen Tag erzeigt hast, und befehle Dir ferner meiner und aller Menschen Noth. Du hast ja gesagt (Matth. 18, 19.): Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. So Du nun, mein Herr! nur zwei hören willst, die mit ihrem Gebet zusammensitzen, ei so höre doch das Seufzen dieser Deiner lieben, ganzen Gemeine, die meine und der ganzen Christenheit Noth vor Dein Angesicht bringt. Ach Herr, hilf, ach Herr! rette!

daß wir Ursach haben, täglich Deinem hülfreichen Namen zu danken. Hier bin ich, mein Herr! und halte mich an Deinem Tage zu Deinem Tische, ach, mein Herr! gieb mir ein bußfertiges, gläubiges Herz, daß ich Dein würdiger Tischgast sein möge. Ob ich wohl nicht alle Sonntage von Deinem Tische Dein heiliges Sacrament nehme, so esse ich doch durch den wahren Glauben allwege mit, und vereinige mich, Herr Jesu! mit Dir und mit Deiner heiligen Gemeine, und tröste mich, daß ich auch ein Gliedmaß Deines Leibes und ein Erbe sei aller Güter und Wohlthaten, die Du mir, Herr Jesu! mit dem Opfer Deines Leibes und Blutes erworben hast. Ja, gleich wie die Kinder Israel ihre Freude hatten an ihren Leviten, wenn sie standen und pflegten des Gottesdienstes: also ist auch meines Herzens Wonne, wenn ich Deinen Tempel besuche, Deinen Namen preise und Deine schönen Gottesdienste schaue (Ps. 27, 4.). O mein Gott! wie lieblich sind Deine Wohnungen, wie gern ist meine Seele in Deinem Hause, wie freuet sich mein Leib und Seele in Dir, dem lebendigen Gott! Denn ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten (Ps. 84, 2. 3.). Ist nun meiner Seele so wohl in diesem Deinem irdischen Hause, mein Gott! ei wie viel tausendmal besser wird mir dort sein, wenn ich werde den ewigen Kirchgang, den ewigen Sabbath und Ruhetag halten. Ach freilich ist jetzt die letzte Stunde (1 Joh. 2, 18.), ja, wohl die letzte Viertelstunde. Du hast wohl die letzte Vesper zu singen angefangen durch Deinen treuen Knecht Luther; der klinget und singet noch. Ach Gott! laß kommen den seligen Feierabend, daß wir Deinen ewigen Sabbath mit ewigen Freuden halten mögen. Amen.

Herr Jesu Christe! schmücke Du Deine Lehrer allezeit mit vielem Segen, stärke sie, daß sie einen Sieg an dem andern erhalten und viel Frucht und Nutzen schaffen in unsern Herzen. Mein Herr und mein Gott! erhalte uns Dein Wort und Deine Sacramente in rechtem Brauch. Laß unsere Augen unsere Lehrer sehen und unsere Ohren die rechte Lehre hören, bis die Werktage dieser Welt ein Ende haben, bis alle Mühe und Arbeit dieses Jammerthals

aufhört und wir zum ewigen Freudenfest eingehen mögen. Amen.

4. Ist denn durchaus alle Arbeit, Dienst und Sorge am Sonntage verboten?

Ja, meine Seele! alle Arbeit, Werke, Dienste und Sorgen, dadurch die Heiligung des Herzens und der Gottesdienst verhindert wird, ist verboten, aber die Arbeit, Werke, Dienst und Sorgen der Liebe, die zur Heiligung des Menschen und zur Ehre Gottes gehören, sind mit nichten verboten, sondern ernstlich befohlen. Denn, meine Seele! die Liebe hört nimmermehr auf (1 Corinth. 13, 8.), wie sollte sie denn am Sabbath feiern und nachlassen? Die Liebe aber bleibt nicht allein im Herzen, beweiset sich auch nicht nur in Worten, sondern auch mit der That gegen Gott und Menschen. Ja, die Liebe, als das königliche Gesetz (Jacob. 2, 8.), ist eine Meisterin aller andern Gesetze, und kann kein Gebot nach dem Gesetze bestehen, es sei denn, daß es der Liebe gemäß ist. Zudem spricht der Herr selber (Marc. 2, 27.): Der Mensch ist nicht gemacht um des Sabbaths willen, sondern der Sabbath um des Menschen willen. Deshalb, liebe Seele! thut dein Herr Jesus hier recht, daß er am Sabbath den wassersüchtigen Menschen heilt. Und obwohl die unverständigen Pharisäer meinen, der Herr breche damit den Sonntag, macht er sie doch schamroth und spricht: Wenn euch ein Ochse oder Esel am Sabbath in den Brunnen fällt, ziehet ihr ihn heraus und rettet ihn: sollte ich denn nicht am Sabbath ein Werk der Liebe beweisen an einem Menschen, der besser denn ein Vieh und zum Bilde Gottes geschaffen ist? Auf diese Weise, liebe Seele! entschuldigt auch der Herr nicht allein seine Jünger, da sie am Sabbath vor Hunger Aehren ausrauften und aßen (Matth. 12, 3.), sondern auch die Priester selbst, die im Tempel am Sabbath das Meiste zu thun haben. Also heilt er auch an einem Sabbath ein elendes Weib, das achtzehn Jahre krank und krumm gewesen, sammt vielen andern Kranken mehr (Luc. 13, 16.), und straft den Obersten der Schulen, daß er dawider murrete. Also heilte er auch an einem Sabbath einen, der acht und dreißig Jahre krank gelegen hatte, und befiehlt ihm, Gott zu Ehren sein Bett, darauf er lag, auf-

zuheben und wegzutragen (Joh. 5, 8.). Also half er auch an einem Sabbath einem, der blind geboren war, und hieß ihn an seinen Namen glauben (Joh. 9, 14.). So gehe nun hin, meine Seele! und thue desgleichen.

Bist du ein Lehrer, so laß dir's sauer werden auf der Kanzel und in der Schule, mit allem, damit du die Herzen der Zuhörer erbauen kannst. Bist du ein Regent, so schaue fleißig, wie Kirchen und Schulen bestellt sind, gieb selber gute Exempel und halte deine Unterthanen an zum Hause des Herrn. Bist du ein Hausvater oder Hausmutter, so schicke die Deinen fort zur Kirche, gehe auch selber mit und forsche fleißig, ob sie darin gewesen und was sie gelernt haben. Nimm auch mit deinen Kirchenpfennig zu Erhaltung deines Gotteshauses, vergiß der Armen nicht, ergötze den Dürftigen mit einem Almosen von deinem Segen, mit einer Gabe von deinem Tische, daß er auch am Tage des Herrn in seiner Ruhe erquickt werde. Besuche die Kranken, theile guten Rath, Lehre und Trost mit, so wirst du, wie die Schrift sagt, die Herzen der Heiligen erquicken (Epist. an Phil. 7.). So auch ein Nothfall vorfiele und du deinem Nächsten in Feuersnoth, in Wassersnoth, in Kindesnöthen, in großen Krankheiten, oder andern Liebesdiensten zuspringen kannst, da säume dich nicht, ob du schon die Predigt, ja, auch den Gebrauch des heiligen Nachtmahls darüber versäumen solltest. Denn Liebe und Noth meistern alle andern Gebot. Hüte dich aber, liebe Seele! daß du dir nicht aus Geiz und Mißtrauen gegen Gott viel Noth erdenkst und darüber die Ruhe und Gottesdienst unterläßt, denn das sind nicht Werke der Liebe, sondern des Unglaubens, und erzürnen Gott, ärgern die Menschen und versenken deine Seele ins Verderben.

Hilf, mein Herr Jesu! daß ich deinen Tag also halte, daß ich der Liebe nicht vergesse gegen meinen Nächsten. Was hülfe mir's, wenn ich noch so fleißig Gottes Wort hörte, mich täglich des Glaubens rühmte und alle Sonntage Deines Abendmahls gebrauchte und hätte der Liebe nicht, so wäre ja mein ganz Christenthum lauter Heuchelei! Ei, so gieb, mein Gott! daß ich mich der Heiligen Nothdurft stets annehme (Röm. 12, 13.), den Hungrigen speise, den Nackenden kleide, den Durstigen tränke, den Elenden tröste, der Ge-

bundenen gedenke (Jes. 58, 7.) und mich nichts hindern lasse, meinen Nächsten zu retten, auf daß Dein Segen über mich komme und ich auch des Guten im Lande genießen möge. Amen.

III.

1. Was ist denn die Hoffart für ein Laster?

Fragst du erst, liebe Seele! was Hoffart für ein Laster sei? Ist's doch leider so gemein, daß man's auch an kleinen Kindern spürt. Denn es ist der schnöden, schändlichen Früchte eine, die aus der Erbsünde herkommen und Jungen und Alten anhanget. Ist aber nichts anders, als daß ein Mensch Gottes und seines Worts vergißt, erhebt sich bei sich selbst in seinem Herzen, und beweiset solchen Hochmuth mit Worten, mit Geberden und Werken wider Gott und Menschen, darauf denn gewißlich nichts anders folgt, denn zeitlicher und ewiger Untergang und Verderben. Denn gleich wie der Herr hier die stolzen Pharisäer schamroth macht und straft, da sie erwählten oben an zu sitzen: also müssen jederzeit zu Schanden werden alle stolze Herzen, beide vor Gott und Menschen. Denn so spricht die Schrift (Sir. 10, 14.): Da kommt alle Hoffart her, wenn ein Mensch von Gott abfällt und sein Herz von seinem Schöpfer weicht. Es ist eine Art, die ihre Augen hoch trägt und ihre Augenlieder empor hält (Sprchw. 16, 18.). Wer zu Grund gehen soll, der wird zuvor stolz, und hoher Muth kommt vor dem Fall (Sprchw. 30, 13. 18, 12.). Ja, meine Seele! Satan war der schönsten Engel einer im Himmel, da er sich aber erhob wegen seiner Gaben, wandte er sich von Gott, ward stolz, verachtete den Sohn Gottes und ist nun ewig zum Abgrund der Hölle verdammt. Und eben derselbe stolze Teufel hauchte seinen Hochmuth in Adams und Eva Herzen, daß sie sich erhoben wider Gott und wandten sich von seinem Gebot, wollten mehr wissen und klüger werden, als Gott befohlen hatte (1 Mos. 3, 1.). Und hiermit stürzten sie sich sammt allen ihren Nachkommen ins ewige Verderben. Ach es thut ja der Hochmuth nimmer gut und kann nichts denn Arges daraus erfolgen (Sir. 3, 30.). Siehe dich nur um, meine Seele! wie gewaltig herrscht jetzt dies teuflische Laster unter

uns Menschenkindern. Etliche stecken in heuchlerischer Hoffart, stolziren auf ihre Frömmigkeit und wollen sich mit ihren Werken zum Himmelreich helfen; wie jener Pharisäer, der mit einer Handvoll ehrbarer Werke vor Gott gerecht sein und das ewige Leben bezahlen wollte (Luc. 18, 11. 12.), da doch Gott ausdrücklich sagt (Gal. 2, 16.): Durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht. Etliche stecken im weltlichen Standesstolz, überheben sich ihrer Ehren, ihres Amts, verachten andere Leute, reden, als wie vom Himmel herab. Solche stolze Herzen sind dem Herrn ein Greuel und werden nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich gleich alle an einander hängen und ihr Stand oder Geschlecht noch so groß wäre (Sprchw. 16, 5.). Also that der Herr dem stolzen Saul (1 Sam. 31, 3. 4.), dem prahlenden Nebucadnezar (Dan. 4, 28.), der hochmüthigen Michal (2 Sam. 6, 20.). Viel tausend erheben sich, einer wegen seiner Güter, daran sein Herz hängt; andere wegen ihrer Kleider, die doch nichts anders sind, denn Schanddeckel; andere wegen ihrer Schönheit, die doch von kleinem Wehe ein Ende nimmt; andere wegen ihrer Gesundheit, oder Stärke, die doch nichts ist gegen den Allmächtigen. Was hat's aber für einen Ausgang mit ihnen? Der Herr hat allezeit, spricht die Schrift (Sir. 10, 16.), den Hochmuth geschändet und endlich gestürzt. Wie er that dem grobstolzen Nabal (1 Sam. 25, 10.), dem reichen Schlemmer (Luc. 16, 19.), der hoffärtigen Vasthi (Esth. 1, 12.), dem trotzigen Goliath (1 Sam. 17, 44.). Auch stecken ihrer sehr viele in teuflischer Hoffart und erheben sich ihrer Gaben an Verstand, an Weisheit, an Kunst und andern Geschicklichkeiten, welche Gott nicht giebt zum Uebermuth, sondern zum gemeinen Nutz (1 Corinth. 12, 7.), daß sie andern damit dienen sollen. Solche waren Isabel (1 Kön. 21, 7.), Ahitophel (2 Sam. 17, 1.), Judas (Matth. 26, 14.), Korah, Dathan, Abiram (4 Mos. 16, 1.). Solchen hoffärtigen Köpfen ist allwege Gott und auch die Welt feind, denn sie handeln vor allen beiden unrecht (Sir. 10, 7.). Vor Gott, denn sie erkennen seine Gaben nicht und sind Gottes Ehrendiebe; vor Menschen, denn sie brauchen ihre Weisheit und Verstand, jedermann zu schaden. Ach Gott, mein Gott! der Du allezeit widerstrebest den

Hoffärtigen (1 Petr. 5, 5.): ich bitte Dich, tilge aus meinem Herzen allen Hochmuth. Mein Herr! Du hast die stolzen Engel aus dem Himmel gestoßen, wie solltest Du denn den Hochmuth auf Erden nicht strafen? Ja Herr! hast du der Engel, die da stolz waren, nicht verschont, wo sollte denn ich bleiben, wenn ich hoffärtig wäre? Wer sehr pranget, der verdirbt darüber (Sir. 20, 11.), und wer stolz ist, der kommt zuletzt von Haus und Hof (Sir. 21, 6.). Ja, Hoffart treibt zu allen Sünden, und wer drin steckt, der richtet viel Greuel an. Ach was erhebt sich doch die elende Erde und Asche; ist's doch nichts, denn ein schändlicher Koth, und wenn's auf's höchste kommt, so heißt's: heute König, morgen todt. Und wenn der Mensch todt ist, so fressen ihn die Würmer (Sir. 10, 9.). O Gott aller Demuth, behüte mich vor teuflischem Stolz und Uebermuth. Amen.

2. **Weil Gott den Hochmuth also schändet, so muß er gewiß die Demuth sehr lieb haben?**

Ja, meine Seele! siehe, wie lieblich preist sie der Herr, wie treulich schärft er sie dem Schriftgelehrten ein. Ja, liebe Seele! gleich wie die Hoffart ist eine teuflische Frucht des bösen Geistes: also ist die Demuth eine göttliche Frucht des heiligen Geistes und ein Anfang der wahren christlichen Buße. Ja, Demuth ist nichts anders, als daß ein Mensch erkenne die unaussprechliche Hoheit Gottes und seine großen Wohlthaten, dagegen hält die menschliche Nichtigkeit, Undank und große Schwachheit, und erzeigt sich gottesfürchtig, ehrerbietig, sanftmüthig, diensthaftig in Worten, Werken und Gebärden gegen Gott und Menschen, darauf denn gewißlich die Erhöhung folgt, d. i., Segen und Gnade bei Gott und Menschen. Denn so spricht der Herr (Luc. 18, 14.): Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden. Die fromme Judith spricht (Kap. 9, 13.): Der Elenden und Demüthigen Gebet hat Dir allezeit gefallen. Hiob sagt (Kap. 5, 11.): Gott erhöhet die Niedrigen und hilft den Betrübten empor. Und Salomo sagt (Sprchw. 29, 23.): Der Demüthige wird Ehre empfahen. Ei so demüthige dich auch, meine Seele! unter die gewaltige Hand deines Gottes, auf daß er dich auch erhöhe zu seiner Zeit (1 Petr. 5, 6.). Erhebe dich nicht, meine Seele! vor Gott, prange nicht mit

deiner Frömmigkeit, wie der Pharisäer (Luc. 18, 11.), sondern erkenne deine Nichtigkeit, wie die Jungfrau Maria (Luc. 1, 48.). Beklage deinen Fall, wie Adam und Eva; beweine deine Sünde, wie die große Sünderin (Luc. 7, 38.), in rechter herzlicher Demuth mit zerschlagenem und zerknirschtem Herzen, so wird die Barmherzigkeit Gottes des Herrn über dir schweben und dich aus Gnaden gerecht und selig machen (Ephes. 2, 8.). Trotze auch nicht auf deinen Adel, wie die Juden, noch auf deinen hohen Stand, wie König Nebucadnezar (Dan. 4, 27.), sondern je höher du bist, je mehr demüthige dich, so wird dir der Herr hold sein (Sir. 3, 20.). Sprich nicht zu deinem Nächsten, wie jetzt die Welt thut: Ich bin besser, denn du. Denn obwohl der Herr hier dem, der ehrlicher ist, einen höhern Platz gönnt, so soll dieser sich doch nicht besser dünken, als der andere. Denn, liebe Seele! vor Gott gilt nichts, denn eine neue Creatur (Gal. 6, 15.); und Fürsten und Herren sind wohl in großen Ehren, aber so groß sind sie nicht, als der, so Gott fürchtet (Sir. 10, 27.). Erhebe dich auch nicht, liebe Seele! wegen deiner Güter, wie Nabal (1 Sam. 25, 10.), noch wegen deiner Kleider, wie der reiche Mann (Luc. 16, 19.), noch wegen deiner Schönheit, wie die Königin Vasthi (Esth. 1, 11. 12.). Denn siehe, ist nicht Gott der Allerreichste? Und dennoch ist er ein Feind der Hoffart, den Demüthigen aber giebt er Gnade (1 Petr. 5, 5.). Ist nicht der Sohn Gottes der Allerschönste unter den Menschenkindern (Ps. 45, 3.)? Und siehe, er ist doch sanftmüthig und von Herzen demüthig (Matth. 11, 29.). Ist nicht die Gerechtigkeit Christi der allerschönste Rock, damit die Kinder Gottes geziert sind (Jes. 61, 10.)? Und dennoch treten sie vor ihren Vater in Demuth und meiden allen Hochmuth. Erhebe dich auch nicht, liebe Seele! wegen deines Verstandes, noch wegen deiner Kunst, noch wegen deiner Weisheit oder anderer Gaben. Stehe nicht auf deinem eigenen Kopf in deinem Amte, und mache dich nicht stolz, wenn man dein bedarf (Sir. 10, 29.). Gedenke, daß alle gute Gabe von oben herab kommt, vom Vater des Lichts (Jac. 1, 17.), und was wäre, das du nicht von Ihm empfangen hättest? Hast du es aber empfangen, was rühmst du dich

denn, als hättest du es nicht empfangen (1 Cor. 4, 7.)? Der Geist Gottes theilt aber einem jeglichen seine Gaben zu, nachdem er will (1 Cor. 12, 11.), jedoch nicht zum Stolz und Hochmuth, sondern zum Nutz der Gemeine. Gedenke, liebe Seele! an das Gleichniß der Alten: Ein fruchtbarer Baum, wenn er voll Obst hanget, neiget seine Aeste herab zu den Menschen, als wollte er sagen: Nehmet und genießt, denn ich trage diese Frucht nicht mir, sondern euch Menschen zu gute. Ist aber ein Baum unfruchtbar, so recket er seine Aeste alle empor, als wollte er sagen: Hier ist nichts, daß ihr Menschen genießen könnt. Also ist's auch, sagten die Alten, mit dem Menschen; denn tugendreiche, verständige, gelehrte, beredte Leute sind demüthig und willfertig gegen jedermann und brauchen ihre Gaben zum gemeinen Nutzen (1 Corinth. 12, 7.); wer aber hoffärtig und übermüthig, der ist auch gemeiniglich unverständig, närrisch, dienet niemand und lebt nur sich selbst. Die Hoffart scheint ihren Namen zu haben vom Hofe, weil bei großen Höfen viel Pracht und Hochmuth gesehen wird. Du aber, meine Seele! halte dich an den himmlischen Hof und siehe die himmlische Hofweise, denn da ist kein Fünklein Hochmuth, sondern eitel Demuth bei Gott und seinen dienstbaren Engeln. Hier lerne, liebe Seele! und folge, so wird dir der Herr hold sein und ein Gefäß der Gnaden aus dir machen. Denn der Herr thut große Dinge durch die Demüthigen (Sir. 3, 21.). Ich will dich ein Räthsel fragen: Der Bauer sieht's alle Tage, der König sieht's selten, Gott aber sieht's nimmermehr. Was ist das? — Es ist Seinesgleichen. So nun Gott Seinesgleichen nimmermehr sieht und ist dennoch ein Gott der Demuth: was wolltest du denn hoffärtig sein, der du Deinesgleichen, nämlich sterbliche, elende Menschen alle Tage siehst?

Ach Gott! ewiger Vater! wer ist so hoch als Du? Ob Du Dich aber so hoch gesetzt hast, so siehst Du doch auf das Niedrige, beide im Himmel und auf Erden (Ps. 113, 5. 6.). Ich bitte Dich, neige mein Herz, daß ich täglich vor Augen habe Dich, meinen demüthigen Vater, auf daß ich Dein demüthiges Kind sei. Herr Jesu Christe! der Du in göttlicher Gestalt warst, hieltest aber nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußertest Dich selbst und

nahmst Knechtsgestalt an, wurdest wie ein anderer Mensch, und an Geberden, wie ein Mensch erfunden (Phil. 2, 6. 7.): ich bitte, gieb, daß ich gesinnt sei, wie Du warst, und in herzlicher Demuth jedermann gern diene. Herr Gott heiliger Geist! der Du wahrer Gott bist sammt dem Vater und Sohn, und dennoch Dich so sehr demüthigest, daß Du, ja die ganze heilige Dreifaltigkeit, in meinem elenden Herzen wohnen willst (Joh. 14, 23.): ich bitte Dich, neige mein Herz zur wahren Demuth, gieb, daß ich jedermann mit Ehrerbietung zuvorkomme (Röm. 12, 10.), und noch niedriger werde, denn also. Hilf, daß ich alle Gaben, die Du mir gegeben, allezeit meinem Gott zu Ehren und meinem Nächsten zum Dienst anwende. Amen.

Am achtzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 22, 34—46.

Sage mir den Inhalt des heutigen Evangelii.

Es hält uns vor zwei Hauptlehren der heiligen Schrift, welche in zwei Fragen gestellt sind. Die erste betrifft das Gesetz, und ist eine Frage der Pharisäer, welches das vornehmste Gebot darin sei. Die andere betrifft das Evangelium, und ist eine Frage des Herrn Jesu, was doch die Pharisäer von Christo halten und was seine Person und Amt sei. Die erste Frage beantwortet der Herr Jesus freilich auf's Richtigste, nimmt zwei Sprüche aus Mose und begreift damit die ganzen zehn Gebote. Aber auf des Herrn evangelische Frage wissen die tollen Pharisäer, weil sie keinen rechten Verstand von Christo hatten, nicht ein Wort zu sagen. Du aber, meine Seele! wende Fleiß an und lerne beide Fragen recht verstehen und recht beantworten, so wirst du heute in einer kurzen Summa lernen, wie du wahre, heilsame Buße thun und vor Gott gerecht und selig werden kannst. Du kannst ja fürwahr dich keinen rechten Christen nennen, wenn du nicht diese zwei Lehren wohl verstehst und in rechter Art zu unterscheiden weißt. Ja, meine Seele! dieses Licht vom

richtigen Unterschied des Gesetzes und Evangeliums ist uns wieder aufgegangen in diesen letzten Zeiten. In der Finsterniß des Papstthums wußte man nichts vom Evangelio, da war eitel Gesetz und Schrecken des Gewissens; wie aber das Herz sich in Aengsten trösten und vor Gott bestehen sollte, wußte kein Lehrer zu sagen. — Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du das tröstliche Gnadenlicht Deines heiligen Evangeliums wieder hervorgebracht und uns elenden Menschen den Weg des Heils recht gezeigt hast. Ich bitte Dich, lehre mich Dein Wort recht theilen (2 Timoth. 2, 15.), auf daß ich Dein Gesetz zur heilsamen Lehre und Dein heiliges Evangelium zum nützlichen Trost täglich wohl gebrauchen lerne. Amen.

Wie viel Stücke sind im heutigen Evangelio zu betrachten? — Zwei.

Zum ersten betrachte die beiden Hauptlehren, was das Gesetz und Evangelium sei, und wozu eine jede Lehre von Gott gegeben und verordnet ist.

Zum andern, wie du sie alle beide wohl unterscheiden und in täglicher Buße recht christlich gebrauchen sollst.

Gieb Gnade, Herr Jesu! und lehre mich, richte meine Gedanken nach Deinem wahren Wort. Du weißt, daß hierin steht all mein Heil und all mein Trost. Laß mich nicht irren, mein Gott! auf daß ich rechte Lehre und heilsamen Trost habe, beide im Leben und im Sterben. Amen.

I.

1. Erkläre mir nun die Frage der Pharisäer und was das Gesetz sei.

Es zählen die Juden in ihrem Mose sechshundert und dreizehn Gesetze, über welchen allen sie hart halten. Denn sie wissen von der Gnadenpredigt nichts und meinen, so jemand wollte selig werden, der müßte die Gesetze Gottes halten. Weil nun der Gebote so viel waren, stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte den Herrn und fragte, welches doch unter allen das größte und vornehmste Gebot sei, daran am allermeisten gelegen, daß einer das ewige Leben verdienen könnte? Auf diese Frage antwortet der Herr in großer Demuth, nicht aus den jüdischen Gerichtsordnungen, noch aus

dem levitischen Kirchengepränge, womit es nun am Ende war, sondern aus dem ewigen, natürlichen Gesetze, dessen Summa in den heiligen zehn Geboten begriffen ist. Ja, liebe Seele! wie sollte der nicht antworten, der die Weisheit selber ist? Wie sollte der nicht wissen, welches der Kern und das Beste in Mose sei, der das Gesetz selber durch Mosen gegeben hatte? Er nimmt aber zwei Sprüche, den ersten aus dem fünften (Kap. 6, 5.), den andern aus dem dritten Buch Mosis (Kap. 19, 18.) und fasset damit die ganze Summa der heiligen zehn Gebote so weislich und künstlich zusammen, daß kein Schriftgelehrter dawider mucken darf.

Du sollst, spricht er, lieben Gott, deinen Herrn, d. i., deinen ewigen, weisen, gütigen, gerechten, wahrhaftigen, keuschen Gott, der einig ist in seinem Wesen und dreifaltig in den Personen, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist: 1) Von ganzem Herzen, d. i., mit rechtem Vertrauen, Liebe, Hoffnung, Geduld, Demuth, Sanftmuth, kindlicher Furcht, stetem Gehorsam, Anrufung, ganz vollkommen und schnurrichtig, daß nicht ein Fünklein Falsches mit unterlaufe. 2) Von ganzer Seele, d. i., all dein äußerlich Sinnen und Vornehmen, essen, trinken, schlafen, gehen, stehen, sitzen, liegen, hören, sehen, schmecken, reden, schweigen, zugreifen, nehmen, predigen, schreiben, lesen, regieren, Kinder zeugen und haushalten, soll alles Gott zu Lobe und Liebe so vollkömmlich und richtig geschehen, daß nicht ein einiger falscher Tritt noch Blick dazu komme. 3) Von ganzem Gemüthe, d. i., all dein innerlich Sinnen, Verstand, Weisheit, dichten, trachten, lernen, richten, urtheilen, vergangene, gegenwärtige oder zukünftige Dinge betrachten, soll alles vollkommen und ohne Falsch sein gegen deinen Gott, daß nicht ein einiger böser oder unnützer Gedanke in dein Herz komme. Und das ist das erste Gebot und Inhalt aller Gebote, die in der ersten Tafel begriffen sind. Das andere Gebot aber, d. i., die andere Tafel Mosis, ist der ersten gleich, ist eben sowohl Gottes Gebot, als das erste. Eben so scharf will Gott darüber halten, als über das erste, und will es auch erfüllt haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Es lautet aber also (3 Mos. 19, 18.): Du sollst deinen Nächsten lieben, als

dich selbst, d. i., du sollst alle Menschen, die deines Raths und Hülfe bedürfen, aus allen deinen Kräften und Vermögen lieben und ihnen Gutes thun, und sollst eben die Liebe und Treue beweisen, die du zu dir selbst trägst, nach allen Geboten, die zur andern Tafel gehören.

Hier siehe nun und lerne, meine Seele! was das Gesetz Gottes für eine hochweise Lehre sei. Ja, mein Gott! die Sprüche Deiner zehn Gebote sind nicht schlechte, bloße Menschenworte, sondern sie sind die ewige, unwandelbare Weisheit in Dir selbst und die ewige Regel der Gerechtigkeit in Deinem göttlichen Willen, welche du schon in der Schöpfung aus großer Güte allen Deinen vernünftigen Creaturen eingeprägt hast, auf daß wir Dich, unsern Gott, daraus erkennen und Deinem Willen darin gleichförmig sein sollten. Ja Herr! wie dies Dein Gesetz ist, so bist Du auch, nämlich weise, gütig, wahrhaftig, gerecht, keusch. Ja, wie dies Dein Gebot ist, so hast Du auch uns Menschen zu Deinem Bilde erschaffen, nämlich heilig und unsträflich, gerecht und wahrhaftig. Und also wolltest Du an uns, als an Deinem Bilde, Deine Lust sehen und haben, und in unsern Herzen, als in Deinem heiligen Lusthause, mit Fried und Freuden ewiglich wohnen. Und wir sollten hinwieder an Dir, unserm Herrn und Schöpfer, Wonne haben, Dir, unserm Gott, von Herzen dienen und mit Freuden ewiglich leben. Da aber nach dem Fall solche Weisheit in uns Menschen sehr verdunkelt und das Bild Gottes verblichen war, hast Du solch Dein ewiges Gesetz durch Moses wiederholt und erneuert, auch allezeit durch Deine Lehrer und Propheten erklären lassen und willst, daß uns nun dies Dein Gesetz sein solle: 1) ein scharfer Zuchtmeister, der mich und alle Menschen zu Deinem Gehorsam verbinde und treibe mit schrecklicher Drohung, daß Du wollest strafen, zerstören und verdammen alles, was dieser Deiner Regel widerstrebt, wie Du den Engeln, die gesündigt haben, gethan, und allen muthwilligen, bösen Menschen noch thust. Verheißest aber Glück und Segen mir und allen, die Dich lieben und Deine Gebote halten, wie geschrieben steht (Röm. 2, 6.): Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken. 2) Soll mir Dein heiliges Gesetz sein ein Sündenspiegel, darin ich mich besehen und be-

trachten soll, wie schrecklich ich durch die Sünde an allen Kräften verderbt bin und Dein geistlich Gesetz nicht vermag zu halten, daher ich überzeugt werde, als durch Deine eigene Handschrift, daß ich vor Dir ein schnöder Sünder bin und ewig von Deinem heiligen Angesichte müßte verstoßen werden; wie geschrieben steht: Auf daß Aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei, darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werk vor ihm gerecht sein mag, denn durch das Gesetz kommt nur Erkenntniß der Sünden (Röm. 3, 19. 20.). 3) Soll uns Dein Gesetz sein eine Regel des rechten Gottesdienstes und christlichen neuen Wandels. Denn vergeblich dient man Dir mit Menschensatzungen (Matth. 15, 9.), aber Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege (Ps. 119, 105.). O heiliger und ewiger Gott! ich danke Dir für die edle, hohe Weisheit Deines heiligen guten Gesetzes, das Du mir in mein Herz gepflanzt und in Deiner Gemeine mir täglich erklärst. Ich bitte Dich, mein Gott! regiere mir mein Herz, daß ich solch Dein Gesetz stets vor Augen und als die ewige Regel der Gerechtigkeit lieb und werth habe, auf daß ich Dich, meinen heiligen, frommen Gott, erkenne, Dir nach solcher Regel allezeit diene und mich vor allem, was solcher Deiner Weisheit zuwider ist, von Herzen hüte. Amen.

2. Erkläre mir nun auch die Frage des Herrn und was das Evangelium sei.

Obwohl, liebe Seele! die Pharisäer mit ihrer Frage den Herrn versuchen und es sehr böse meinen, jammert doch den Herrn ihre große Blindheit, und gern wollte er ihnen dazu helfen, daß sie nicht allein die Lehre des Gesetzes, sondern auch die Lehre von Christo recht verstehen möchten. Er thut deshalb auch eine Frage an sie: Was dünket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Als wollte er sagen: O ihr elenden, blinden Leute! ihr fragt und disputirt nur immer vom Gesetz. Nun ist ja nicht alles Gesetz, was in der Schrift ist; ihr habt auch darin die Lehre von eurem verheißenen Messias; und billig solltet ihr fragen und forschen, was seine Person und sein Amt sein werde. Wohlan, so sagt mir zuerst, weß Sohn soll euer Messias sein? Hier=

auf, meine Seele! antworten sie recht und sagen: Davids, d. i., aus dem Geschlecht und Nachkommen Davids wird er geboren werden. Wohl! spricht der Herr, sagt mir aber auch weiter: Wie nennt ihn denn David im Geist einen Herrn, da er sagt (Ps. 110, 1.): Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße? Als wollte der Herr sagen: ihr bekennt selber, daß der 110. Psalm von eurem Messias weissagt: nun nennt ihn David darin nicht seinen Sohn, sondern seinen Herrn, ja, einen solchen Herrn, deß Thron und Stuhl nicht werde sein zu Jerusalem auf Erden, sondern im Himmel, zur Rechten des allmächtigen Gottes. Ist nun der Messias Davids Sohn, wie ist er denn sein Herr? Ist er aber Davids Herr, wie kann er denn sein Sohn sein? Ist er aber nun sowohl sein Sohn, als auch sein Herr, wie die Schrift klärlich zeugt, so muß er ja wahrlich nicht nur ein gewöhnlicher Mensch, wie ihr meint, sondern muß auch wahrer Gott sein, sonderlich, weil er zur Rechten Gottes seinen Stuhl und Thron haben wird. Ist er nun wahrer Gott und Mensch und sitzet zur Rechten Gottes, so denkt nicht, daß nur die Heiden und Römer als seine Feinde zu seinen Füßen liegen sollen, denn solche Feinde kann Gott wohl durch einen bloßen Menschen schlagen, sondern David muß noch von andern viel mächtigern Feinden reden, welche sind Sünde, Gottes Zorn, des Gesetzes Fluch, Teufel, Tod und Hölle. Sehet, lieben Pharisäer, das sind eure rechten Erbfeinde; um derselben willen müsset ihr einen solchen Menschen haben, der Gott und Mensch ist, der das Gesetz erfüllen, den Zorn Gottes versöhnen, des Teufels Werk zu nichte machen, den Tod überwinden, die Hölle zerstören und ewige Gerechtigkeit herwieder bringen kann. Das ist, lieben Pharisäer, König Davids Meinung und also sollt ihr recht verstehen, was Gott von Anbeginn durch Mosen, durch David und alle Propheten von eurem Messias hat weissagen lassen. Von dem allen verstehen die Pharisäer aber nichts und wissen dem Herrn kein Wort zu antworten, glaubens nicht, begehren es auch nicht zu lernen, sondern schweigen still, gehen davon und bleiben muthwillig in ihrer Blindheit. Du

aber, meine Seele! thue nicht also, sondern höre und lerne, was die Predigt von Christo für eine hochtröstliche Lehre sei. Ja wohl, Herr Jesu! ist die Predigt von Deinem Namen ein rechtes tröstliches Evangelium, d. i., eine fröhliche Botschaft und tröstliche Gnadenpredigt für alle bußfertige Herzen. Denn sie verkündigt uns die ewige Gnade, Trost, daß Du, Herr Jesu! in dem Rath der göttlichen Majestät zu einem Mittler und Seligmacher verordnet bist, daß durch Deinen Namen Vergebung der Sünden empfangen und vor Gott aus Gnaden gerecht und selig werden sollen alle, die auf Dich trauen (Apg. 10, 42. 43.). Ja, Herr! wie Du zuvor das ganze natürliche Gesetz kürzlich zusammengefaßt hast, also fassest Du auch Dein ganzes, heiliges Evangelium in diesen kurzen Spruch, da Du sagst (Joh. 3, 16.): Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Desgleichen thut auch St. Paulus, da er spricht (1 Tim. 1, 15.): Das ist je gewißlich wahr und ein theures, werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und das ist, liebe Seele! die trostreiche Gnadenpredigt, die Gott von Anbeginn neben seinem ewigen Gesetz in seiner Kirche erhalten und durch seine Propheten und Apostel und Lehrer hat verkündigen und erklären lassen bis auf den heutigen Tag, auf daß du und alle bußfertigen Herzen unter dem Fluch des Gesetzes nicht verzagen, sondern durch die Gnade Jesu Christi getröstet würden. Ich danke Dir, mein Herr Jesu! für die tröstliche Gnadenpredigt Deines heiligen Evangelii, darin Du mir Deine hohe Person und Dein Mittleramt offenbarst und einen ewigen Trost wider alle meine Feinde verkündigst. Ja, mein Herr! es ist wohl das Gesetz auch eine hohe Lehre, darin mein Herz viel große Weisheit sieht und Lust daran hat, aber es steckt mir das Ziel zu hoch, daß ich's mit diesen meinen Kräften nicht erreichen, noch erfüllen kann. Wo sollt ich denn hin, mein Herr! wenn ich Dein trostreiches Evangelium nicht hätte? Ich bitte Dich, mein Herr! richte mich nicht nach Deinem Gesetze, sondern schreib mir den Trost Deines Evangelii allezeit in mein Herz, auf daß ich weder vor Sünde noch Tod,

weder vor Teufel noch Hölle erschrecke und in keiner Anfechtung verzage, sondern getrost und mit aller Zuversicht sagen möge: Hier ist der Herr, der meines Herzens Trost und ewiger Schutz ist. Amen.

II.

Wie soll ich nun diese beiden Lehren recht unterscheiden und eine jegliche zur Lehre und Trost nützlich gebrauchen?

Das ist, liebe Seele! die größte Kunst eines christlichen Menschen, daß er beider Lehren Eigenschaft recht verstehe, wie weit eine jede gehe, wann und wo und wie eine jede anzuwenden sei. Wirst du, meine Seele! dieses recht lernen, so kannst du mit Nutzen und Frucht deine Bibel lesen, alle Predigten wohl verstehen, deinen Katechismus und Gebetbuch nützlich brauchen und dich durch Beistand des heiligen Geistes aus allen Anfechtungen tröstlich herausreißen. Lerne es aber also: Der erste Unterschied besteht darin, daß das Gesetz Gottes allen vernünftigen Creaturen in der Schöpfung eingeprägt und von Natur bekannt ist. Denn auch die Heiden, spricht St. Paulus (Röm. 2, 14.), die das Gesetz nicht haben, thun von Natur des Gesetzes Werk. Das Evangelium aber ist verborgen allen Engeln und Menschen, und ist allein aus dem geheimen Rath Gottes durch den Sohn geoffenbart; wie geschrieben steht (Joh. 1, 17.): Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. Ja, mein Herr Jesu! Du bist der Werkmeister aller Dinge, durch Dich bin ich auch geschaffen, Du hast mir die Weisheit Deines Gesetzes, die ewige Regel der Gerechtigkeit wie eine Handschrift in mein Herz gebildet und mich also zum Bilde Gottes bereitet. Und obwohl solche Weisheit durch Adams Fall sehr verdunkelt und solch schönes Bild Gottes in mir verblichen ist, so hast Du mich doch nicht zu einem unvernünftigen Thiere werden lassen, sondern ein Fünklein Deines Bildes in mir erhalten, daß ich von Natur wissen kann, daß Du, mein Gott! seiest ewig, heilig, gerecht, Grund und Quell alles Guten und ein Feind und Rächer des Bösen. Ja, damit auch solche natürliche Weisheit und Erkenntniß mir desto klarer und gewisser werde, hast Du solch Dein Gesetz durch

Mosen aufs neue wiederholt, auch dasselbe durch die Propheten erklärt und selber auf Erden gelehrt und bekräftigt: aber die Predigt Deines Evangelii, die Lehre von Dir, mein Herr Jesu! von Deiner Person und Mittleramt hast Du keiner Creatur eingebildet; diese war Engeln und Menschen unbekannt, niemand konnte es sehen, wissen und finden; allein Du, mein Seligmacher, der Du in des Vaters Schooß bist, hast mirs offenbart, verkündigt und erklärt (Joh. 1, 18.). Nicht hast Du Dein tröstlich Evangelium erst damals verkündigt, da Du im Fleisch anfingst zu predigen, sondern bald im Paradiese, da Adam und Eva gesündigt hatten, wußten die strenge Regel Deiner Gerechtigkeit wohl, fürchteten Deinen Zorn, waren aller Hülfe, alles Raths und Trostes entblößt und standen da in unaussprechlichen Aengsten und Schrecken, — da gingst Du hervor, mein Herr Jesu! aus dem Rath der heiligen Dreifaltigkeit, brachtest ihnen den neuen unerhörten Trost Deines Evangelii und sprachst (1 Mos. 3, 15.): Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten. O welche Wonne und Freude ging da wieder auf in den armen elenden Menschen, wie begierig faßten sie solche fröhliche Botschaft, erlangten Friede und Trost für ihre Herzen und wurden gleich wieder lebendig. Ja, dieser Paradiestrost des heiligen Evangelii hat sie und ihre Nachkommen hernach erhalten, sonst wären sie verschmachtet in ihrem Elend. — O hilf, Herr Jesu Christe, Du König der ewigen Weisheit und Wahrheit! daß ich beide, Dein Gesetz und Evangelium, stets vor Augen habe und recht gebrauche. Es ist ja Beides Dein Wort, hast auch Beides von Anbeginn bis jetzt erhalten, willst auch, daß Beides in Deiner Kirche soll bewahret und geprediget werden. Ja, Herr! wer Dein Gesetz wollte wegthun, der müßte sich selber verleugnen und abthun, ja, er müßte allen Menschen das Herz aus dem Leibe reißen, in welches Du Dein Gesetz gebildet hast. Denn Du bist wie Dein Gesetz, und Dein Gesetz ist wie Du; und darum sind und heißen die Engel und Menschen Dein Bild, weil Dein Gesetz in ihnen ist, und müßten nicht mehr Menschen sein, wenn sie ohne Dein Gesetz sein sollten. Will auch jemand, mein Herr! Dein Evangelium abthun, der verleugnet Deine Barmherzigkeit und nimmt

hinweg allen Trost und verschließt den Himmel allen Menschen. Denn niemand kommt zum Vater, denn durch Dich (Joh. 14, 6.). Ei, so erhalte mir, mein Gott! Dein heiliges Wort und gieb, daß ich beide, Gesetz und Evangelium mit Lust und Freuden höre und recht lehre, und heilsamen Trost daraus schöpfe. Amen.

Der andere Unterschied, liebe Seele! steht darin, daß alle Verheißungen des Gesetzes die Bedingung haben: Thue das, so wirst du leben (Luc. 10, 28.); erfülle das Gesetz, so bist du gerecht. Denn das Gesetz will durchaus den Menschen vollkommen und Gott gleichförmig haben, wie geschrieben steht (Röm. 2, 13.): Die das Gesetz thun, die sind gerecht. Das Evangelium aber verheißt die Vergebung der Sünden und spricht dich gerecht und selig aus lauter Gnaden, umsonst ohne des Gesetzes Werk durch den Glauben an Jesum Christum, deinen einigen Mittler, und das ist seine Summa: Glaube an Jesum Christum, so wirst du selig (Apg. 16, 31.). Wer an Christum glaubt, der ist gerecht (Röm. 10, 4.). Du sprichst ja klar, mein Gott! in Deinem Gesetze (2 Mos. 20, 6.): Die mich lieben und meine Gebote halten, denen thue ich wohl bis ins tausendste Glied. Und abermal (3 Mos. 18, 5.): Welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben. Was soll ich aber thun, mein Gott! der ich in Sünden todt, was soll ich halten, der ich durch Adams Fall an allen Kräften verderbt bin? Denn Dein Gesetz ist geistlich (Röm. 7, 14.), und erfordert einen vollkommenen, innerlichen Gehorsam, der mit Lust aus allen Kräften geht, da nicht ein einiger böser Gedanke, nicht ein einiges, unnützes Wort, nicht ein einiger, falscher Schritt oder Tritt, nicht einiges unnützes Werk mit unterlaufe, denn so es am Geringsten fehlt, so ist das Gebot gebrochen und dein Zorn und ewige Strafe ist verdient: ich aber, mein Herr! bin fleischlich, unter die Sünde verkauft und in meinem Fleisch wohnt nichts Gutes (Röm. 7, 14. 18.). Wie soll denn ich unheiliger, fleischlicher Mensch Dein heiliges, geistliches Gesetz halten? O wehe der großen Verderbniß meines Herzens, wie sehr bin ich an Deinem heiligen Gesetze verschuldet. Es muß ja über mich kommen, das geschrieben steht (5 Mos. 27, 26.): Verflucht sei, wer nicht alle Worte

des Gesetzes erfüllt, daß er darnach thue. Wo soll ich denn hin, ich Elender, wo soll ich Trost finden für meine Seele? Ei bei Dir, mein Herr Jesu Christe! und in Deinem allertröstlichen Evangelio, welches mich elenden Sünder nicht verflucht noch verdammt, sondern ganz lieblich tröstet und spricht (Joh. 3, 36.): Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Ja, Herr Jesu! durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht, sondern durch den Glauben an Deinen Namen (Gal. 2, 16.). Ei, so glaube ich auch an Dich, mein Herr Jesu! auf daß ich auch gerecht werde. Das ganze Gesetz hast Du erfüllt und damit Deines Vaters Zorn gestillt. Ich weiß und glaube, mein Herr Jesu! daß Dein blutiger Gehorsam ist die Genugthuung für alle meine Sünde, ja, um Deinetwillen spricht mich Gott, mein Vater, so gerecht, als wenn ich die ganzen zehn Gebote erfüllt, ja, als wenn ich nie keine Sünde gethan hätte: denn er vergiebt mir alle meine Sünde, rechnet mir zu Deine Gerechtigkeit, nimmt mich um Deinetwillen an zu seinem Kinde und setzt mich neben Dich zum Erben des ewigen Lebens. — Ich danke Dir, mein Gott! daß Du mir durch Dein geistliches Gesetz mein fleischliches Unvermögen offenbarst und zeigst mir, wie gar ich an Herz und Muth, Sinnen und allen Kräften verderbt und Deinem Willen so gar nicht gleichförmig bin, daß ich auch das kleinste unter Deinen Geboten nicht vermag zu halten und deshalb in meinen Sünden sterben und verderben müßte. Ich bitte Dich, Herr, mein Heiland! gieb, daß ich mein Elend herzlich erkenne und schmerzlich bereue. Hilf aber, daß ich mit wahrem Glauben anflehe Dich, meinen einigen Mittler und Seligmacher, und mit Deinem tröstlichen Evangelio meine betrübte Seele aufrichte in fester Zuversicht, daß ich durch Dich habe Vergebung aller meiner Sünden, und vor Gott, Deinem und meinem Vater, aus Gnaden ewig gerecht und selig bin. Amen.

Der dritte Unterschied besteht in der Kraft und Wirkung dieser beiden Lehren. Das Gesetz ist ein Amt des Todes und schreckt und tödtet den natürlichen, sündlichen Menschen (2 Corinth. 3, 6.). Denn es wirkt nur Erkenntniß der Sünde und richtet Zorn an (Röm. 4, 15.). Das Evangelium aber macht das Herz lebendig und fröhlich; denn es

ist ein Amt des Geistes, der da lebendig macht, ja, eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben (Röm. 1, 16. 3, 28. 4, 5. 2 Corinth. 3, 6.). O heiliger, gerechter Gott! freilich ist Dein Gesetz nichts anders, als Deine ewige Weisheit und die ewige Regel der Gerechtigkeit Deines Willens. Wenn ich aber mein Herz und mein Leben dagegen halte, so ist es Deinem Gesetze nicht ähnlich. Denn Dein Gesetz ist heilig und alle Deine Gebote sind recht und gut, wie die Schrift sagt (Ps. 19, 9. 10.); mein Herz aber ist unheilig und ungerecht, und an meinem ganzen Leben ist nichts, das Dir gefallen kann. Ja, Du mein Gott! bist ein verzehrendes Feuer (5 Mos. 4, 24.) und ein eifriger Gott. Wo soll denn ich elender, sündlicher Mensch bleiben vor Deinem Zorn? Je mehr ich Dein geistliches Gesetz betrachte, je größer meine Sünden werden, sie gehen mir über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden (Ps. 38, 5.). O Du heiliger, gerechter, wahrhaftiger, keuscher, reiner Gott! wie kann ich unheiliger, ungerechter, boshaftiger, sündlicher, unreiner Mensch vor Dir bestehen? Wo soll ich hin mit meinen Sünden? Wo soll ich mich lassen mit meiner Bosheit? Wo soll ich hinthun meine schändlichen Lüste und Begierden? Wo soll ich verbergen mein unreines Leben? O du strenges Gesetz, wie treibst du mein Gewissen! O du zarter Spiegel Gottes, wie gewaltig zeigst du mir die Unreinigkeit meines Herzens! O du heilige Regel der ewigen Weisheit Gottes, wie offenbarst du mir meine Thorheit! O du Regel der göttlichen Gerechtigkeit, wie beschuldigst du mich so hoch, wie klagst du mich an zum ewigen Tode! Ach, mein Gott! wo soll ich fliehen hin, da ich möge bleiben? Ei zu Dir, Herr Jesu Christ, allein! Vergossen ist Dein theures Blut, das genug für alle meine Sünde thut. Du heißest ja wohl billig Jesus (Matth. 1, 21.), d. i., ein trostreicher Helfer, ei hilf auch mir aus meinen Aengsten und tröste mein beschwertes Gewissen mit Deinem heiligen Evangelio. Du bist ja in diese schnöde Welt gekommen, daß Du die armen Sünder selig machest (1 Tim. 1, 15.). Ach siehe, ich bin ja wohl der allergrößten Sünder einer, die je gelebt haben, aber wo meine Sünden groß sind, da ist ja Deine Gnade noch grö-

ßer. O Du heiliges Lämmlein Gottes, der Du Dein Leben zum Schuldopfer und Lösegeld gegeben hast (Jes. 53, 10.), schenke mir Deine Unschuld und reinige mich von allen Sünden. Ich glaube ja, Herr! und weiß gewiß, daß Du alles gethan hast, was mir zu thun unmöglich war. Du thatest Dich unter das Gesetz, auf daß Du mich vom Fluch des Gesetzes erlösetest (Galat. 4, 4. 5.), du trugst die Schuld meiner Sünden, auf daß ich Deine Gerechtigkeit habe; Du versöhntest Deinen Vater, auf daß er mir alle meine Sünden vergebe; Du zerstörtest dem Teufel sein Reich, auf daß ich los sei aus allen seinen Banden. Ja Herr! Dein Tod ist mein Leben, Dein Verdienst ist meine Gerechtigkeit. Bist Du nun für mich, mein Herr! wer will dann wider mich sein? Wer will mich tödten? Jesus ist mein Leben. Wer will mich verdammen (Röm. 8, 31.)? Christus ist mein Schirm. Wo sind nun die Höllenhunde. Sünde, Tod, Teufel, Zorn Gottes, Fluch des Gesetzes, der Hölle Rachen, die alle nach meiner Seele jagten? Gelobet seist Du, o Gott mein Vater! daß Du mir Deinen einigen Sohn zum Heiland gesendet hast; gelobet seist Du, Herr Christe! mein einiger Versöhner, daß Du für meine Sünde bezahlt hast; gelobet seist Du, o Gott heiliger Geist! daß Du mich mit der Gnadenpredigt des heiligen Evangelii so lieblich getröstet hast. Amen.

Der vierte Unterschied ist dieser: Das Gesetz ist gegeben den Gottlosen und Unbußfertigen, d. i., es verklaget, strafet, verflucht und verdammt alle Menschen, die dem Evangelio nicht glauben (1 Timoth. 1, 9. 10.) und ohne Buße leben und sterben. Das Evangelium aber wird verkündigt den zerknirschten, den zerschlagenen, bußfertigen und gläubigen Herzen (Jes. 61, 1.). Es tröstet sie und lässet sie in keiner Anfechtung verzagen. Da stehet Dein Gesetz, mein Gott! die ewige starke Regel Deines gerechten Willens, ja, in aller Menschen Herzen stehet sie mit Deiner Hand eingeschrieben, und beschuldigt und überzeugt dich, o du schnöde, böse Welt, daß du liegst im Argen (1 Joh. 5, 19.), bist in Sünden vertieft zur Verdammniß, du bist lebendig todt. So du nun ohne Buße und Glauben fortfährst und die Gnadenpredigt des Evangelii nicht vernimmst, so bleibst du

gewißlich unter dem Fluch des Gesetzes, der geht dir in dein Herz und Seele, durch Mark und Bein, und bist und bleibst verflucht in allen deinen Werken, zeitlich und ewiglich. Und ob du aller Welt Güter hättest, bist du ein verdorbener Mensch, dem es nimmermehr gelingt; verflucht ist dein Leib, verflucht ist deine Seele, verflucht ist dein Leben, verflucht ist dein Ausgang und Eingang. Und wenn du gleich meinst, du thust das Beste, so ist's doch vor Gott lauter Sünde. Denkst du nicht an den hoffärtigen Pharisäer (Luc. 18, 11.), siehst du nicht, wie er prangt mit seinen äußerlichen Werken? Weil er aber ohne Buße und Glauben lebt, so geht er ungerecht heim, bleibt unter Gottes Zorn, unter dem Fluch des Gesetzes, all sein Thun, all sein Gebet ist Sünde, ja, sein eigen Herz verdammt ihn, und das Gesetz in seinem Gewissen spricht ihm zu das höllische Feuer und ewige Verstoßung vom Angesicht Gottes. Weil du übertrittst und bleibst nicht in der Liebe Christi, so hast du keinen Gott und bleibst ein Heide, der ohne Hoffnung ist und ferne von Christo und allen seinen Gnaden. Ja, weil du dem Sohne nicht glaubst, so wirst du das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über dir ewiglich. Und weil du den Herrn Jesum Christum nicht lieb hast, so bist du verbannt zum ewigen Tode (1 Corinth. 16, 22.). Ja, du mußt am jüngsten Tage das Urtheil aus deinem eigenen Herzen hören und nach der Regel der Gerechtigkeit selber sagen (Ps. 119, 75.): Gott, Du bist gerecht und Dein Gericht ist recht. Dagegen aber steht die tröstliche Predigt des heiligen Evangelii und verkündigt dir die gnädige Vergebung aller deiner Sünden; ja, so wahr der Herr dein Gott lebt, hat er nicht Lust an deinem Verderben, sondern will, daß du dich bekehrest und lebest (Hesek. 33, 11.). Und weil du dich mit wahrem Glauben an den Herrn Christum hältst, so nimmst du, so hast du alles, was er mit seinem allertiefsten Gehorsam erworben hat, und bist vor Gott so gerecht, so heilig, so lieb und werth und so selig, als Jesus Christus selber, und bist und bleibst theilhaftig seines ewigen Segens. Gesegnet ist dein Leib und Seele, dein Ausgang und Eingang, gesegnet sind alle Werke deiner Hände. Und ob du wärest der Geringste und Aermste auf Erden, so bist du doch ein werthes Kind

Gottes und ein Miterbe deines Herrn Jesu Christi über himmlische Schätze und über den Reichthum aller seiner Herrlichkeiten. Siehe, Rahab war eine große Sünderin, aber durch wahre Buße hat sie den Segen ererbt (Jos. 2, 9.). Der Zöllner war ein böser Weltmensch, aber sein Glaube macht ihn gerecht (Luc. 18, 14.). Lazarus war sehr arm, aber sein Glaube macht ihn reich und selig (Luc. 16, 20. 22.). Und ob du je auch mit einem Fehltritt übereilet würdest, wie David, wie Petrus, fielest aber nur nicht vorsätzlich und muthwillig, so soll dirs doch nicht, so du nur Buße thust, verdammlich sein, weil du bist in Christo; sein Purpurmantel soll alles zudecken. O glaube, liebe Seele! dem Evangelio Jesu Christi, so bist du alle Augenblicke selig.

Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mich durch Dein heiliges Evangelium aus dieser argen, sündlichen Welt berufen und zur Erkenntniß Deines Heils gebracht hast. O mein Gott! wie soll ich Dir diese Wohlthat vergelten? Ich bitte Dich, mein Herr! lehre mich diese schnöde Welt je länger je besser kennen, und regiere mich mit Deinem heiligen Geist, daß ich nicht wieder in ihren Sündenlauf gerathe, auf daß ich nicht in Deinem Zorn, unter dem Fluch Deines Gesetzes verderbe. Erhalte mir aber und erneuere mir den Trost Deines Evangelii allezeit in meinem Herzen, und gieb, daß ich in Buße und Glauben je länger, je völliger; in allen himmlischen Gütern je länger, je reicher werde. Versichere mich in trostreicher Beständigkeit und laß mich nimmermehr, bis ich Dir, mein Herr Jesu, an meinem Ende mit fröhlichem evangelischen Troste meine Seele befehle. Amen.

Am neunzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 9, 1—8.

Was sagt das heutige Evangelium?

Es predigt uns von einem Menschen, der an der Gicht krank und an Händen und Füßen lahm ist, liegt auf seinem Bette ganz hülflos und muß sich heben und tragen lassen.

Als aber gutherzige Leute sich seiner annehmen, ihn zu Christo tragen und eine gläubige Fürbitte für ihn thun, hilft ihm der Herr ganz gnädiglich und rettet ihn nicht allein von der Krankheit seines Leibes, sondern auch von der Sündenkrankheit seines Gewissens. Du weißt ja, liebe Seele! daß du auch allerlei Krankheiten unterworfen bist, und nichts Gemeineres ist bei uns elenden Menschen, denn Schwachheit und Krankheit. Da steht dir nun, meine Seele! dies schöne Exempel zum Trost und zeigt dir, wie du dich in Krankheiten erzeigen sollst, daß dir auch Hülfe widerfahre. Siehe, dieser Kranke erkennt seine Sünde und nach Trost ist ihm bange (Jes. 38, 17.); die lieben Leute sind auch rechten Glaubens, die bei dem Herrn Fürbitte für ihn thun. Deshalb läßt sich der Herr ganz gnädig finden und heilt vor allem sein zerknirschtes Herz durch die tröstliche Absolution, und spricht ihn los von seinen Sünden, damit er diese Krankheit verschuldet hatte. Indem aber die Gnadenfeinde, die Pharisäer, solche tröstliche Absolution für eine Gotteslästerung halten, verantwortete der Herr sein Amt und hilft auch dem Kranken an seinem Leib, daß alles Volk sich darüber verwundert und Gott lobt. Und also erweist sich der Herr ganz löblich, daß er, als wahrer Gott und Mensch, darum auf Erden kommen sei, auch noch darum zur Rechten seines Vaters sitze, daß er alle bußfertigen Menschen an Leib und Seele gesund und selig machen wolle. Herr, allmächtiger Gott! der Du mich um meiner Sünden willen allerlei Krankheiten unterworfen und mit Leibesschwachheiten, als mit Deiner väterlichen Zuchtruthe, oft heimsuchst: ich bitte Dich, erwecke mir mein Herz auch zur bußfertigen Demuth, und gieb, daß ich, wie dieser Gichtbrüchige, mir nicht allein an meinem Leibe und Gesundheit, sondern auch an meiner Seele zur Seligkeit helfen lasse. Amen.

Was soll ich aus diesem Evangelio lernen?

Weil du siehest, liebe Seele! wie sich der Herr gegen diesen Kranken so hülfreich erzeigt, so siehe und lerne heute, wie du dich auch künftig, wenn dich der Herr mit Krankheit heimsuchte, recht christlich verhalten

sollst, auf daß dir der Herr auch also mit Leibes- und Seelenhülfe beispringe.

Herr Gott! Du weißt, wie ungern wir Menschen krank sind, ob wir's wohl mit Sünden täglich verdienen können. Ich bitte dich, lehre mich, daß ich in allen meinen Schwachheiten mich nicht heidnisch, sondern christlich erzeige, und Rath und Hülfe, Gnade und Trost bei Dir, meinem Gott, und auch bei frommen Menschen finden möge. Amen.

Wie soll ich mich denn verhalten, wenn mich Gott mit Krankheit angreift?

Halt inne, meine Seele! laß uns zuvor bedenken, ob uns auch Gott will krank werden lassen. Gott legt ja nicht alle, die da sterben sollen, auf's Siechbette, wie diesen Gichtbrüchigen, sondern ihrer viele sterben, die nie krank gewesen, und gehen plötzlich dahin, auch in einem Augenblick. Deshalb, meine Seele! spare deine Buße ja nicht, bis du krank werdest, sondern stehe täglich in guter Bereitschaft und siehe zu, daß ja bei gesundem Leibe deine Seele gesund und gläubig sei, und laß dich keinen Augenblick in einem solchen Stande finden, darin du nicht trauest selig zu werden. Gedenke an den närrischen, trunkenen Nabal; da er am sichersten war, schlug ihn der Herr und in zehn Tagen war er todt (1 Sam. 25, 38.). Vergiß nicht des reichen Mannes, der dem armen Lazarus auch die Brosamlein versagte, die von seinem Tische fielen; wie schnell nahm er ein Ende und ward in die Hölle begraben (Luc. 16, 22.). Merke auch, was sagt der Herr von jenem Geizhalse, der da gedachte, wie er seine Scheuern wollte größer bauen und einen größern Vorrath sammeln und gutes Muths sein. Du Narr, spricht der Herr (Luc. 12, 20.), diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern und weß wird es sein, das du bereitet hast? Dies, liebe Seele! sollst du vorher bedenken, dich vor Sicherheit hüten und Tag und Nacht in christlicher Buße und wahrem Glauben finden lassen, ja, also leben, daß du alle Augenblicke mit Wahrheit sagen kannst (Röm. 14, 8.): Lebe ich, so lebe ich Dir, mein Herr Jesu! sterbe ich, so sterbe ich Dir, mein Heiland! Ich lebe oder sterbe, so bin und bleibe ich auch Dein von nun an bis in Ewigkeit. O behüte mich, mein Herr Jesu! vor einem bösen, schnellen,

unbußfertigen Tode und laß mich nicht plötzlich in meinen Sünden sterben. Gieb aber, daß ich Tag und Nacht an mein Stündlein gedenke und mich alle Augenblicke in guter Bereitschaft halte, auf daß ich christlich lebe, so lange Du willst, und auch selig sterbe, welchen Augenblick Du willst. Amen.

Wohlan, ich will dies merken. Berichte mich gleichwohl auch, wie soll ich mich, wenn mich Gott mit Krankheit angreift, als ein geistlicher Patient erzeigen?

Neun Stücke sollst du, liebe Seele! ordentlich betrachten lernen.

Zum ersten, daß die Krankheiten sind Strafen der Sünden.

Zum andern, daß du suchest Vergebung deiner Sünden und dich mit Gott versöhnest.

Zum dritten, daß du den Herrn bittest, er wolle dich gnädig erretten; und auch die Gemeine Gottes für dich bitten läßt.

Zum vierten, verachte ordentliche Mittel und Arznei nicht, so du sie haben kannst.

Zum fünften, wenn die Krankheit anhält, so befleißige dich der Geduld.

Zum sechsten, halte ja diesen Trost fest im Herzen, daß du auch mitten in dem größten Leid ein liebes Kind Gottes seiest.

Zum siebenten, ficht dich Satan an, so widerstehe ihm im Glauben und er wird von dir weichen.

Zum achten, ist das Stündlein da, so ergieb dich gehorsam.

Zum neunten, richtet dich der Herr wieder auf, so sei von Herzen dankbar.

Hier bin ich, mein Herr Jesu! hier liege ich in meiner Schwachheit, damit du mich heimsuchst nach deinem väterlichen Willen. Mein Herr! ich weiß, du bist so fromm und gnädig, daß Du nichts über mich verhängst, als was mir gut und selig ist. Ich bitte Dich, verleihe mir, daß ich mich recht in meine Krankheit schicke und ein solcher Patient sei, dessen Krankheit zu Deinen Ehren gereichen möge (Joh. 9, 3. und 11, 4.). Amen.

I.

So meinst du, daß die Krankheiten Gottes Ruthen sind, damit er uns züchtigt um unserer Sünde willen?

Ja, liebe Seele! gleich wie der Tod selber ist deiner

Sünden Sold (Röm. 6, 23.), also sind auch alle deine Krankheiten Gottes Strafen, damit er dich heimsucht um deiner Missethat willen. Deshalb, wenn du krank wirst, so thue nicht wie die Gottlosen, da etliche, sobald sie sich hinlegen, Zeter schreien mit Ungeduld, klagen nur, daß nun ihre Augenlust, ihre Fleischeslust, ihr hoffärtiges Leben ein Ende habe (1 Joh. 2, 16.). Etliche Geizhälse sorgen nur, daß nun ihre Nahrung liegen bleibt, müssen einbüßen, können nichts erwerben. Etliche sinnen und denken, wo sie was Ungesundes gegessen oder getrunken haben, oder sonst ihnen etwas widerfahren sei, daher die Krankheit komme; thue du, liebe Seele! wie dieser Gichtbrüchige, gedenke, daß deine Krankheit eine Ruthe sei deines Gottes, die du wohl verdient hast mit deinem sündlichen Leben. Wie sagt der weise Mann Sirach (Kap. 38, 15.)? Wer vor seinem Schöpfer sündigt, der wird dem Arzt in die Hände fallen. Und der Prophet Jeremias spricht (Kap. 2, 19.): Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupt wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Hörst du das, meine Seele? Siehe, darauf mußt du vornämlich sehen, denn wenn der Herr, dein Gott, was an dir thun will, müssen sich alle äußerlichen Mittel dazu schicken. Ja, meine Seele! wenn du sicher lebst und lernst nicht erkennen die Krankheit deiner Seele, so kränkt Gott deinen Leib, auf daß du an deine Seele gedenkst und dich zur Buße findest, wie geschrieben steht (1 Corinth. 11, 31. 32.): So wir uns selber richten, so würden wir nicht gerichtet; wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden. O meine Seele! wie übel stehts um die Menschen, die weder Kreuz nach Krankheit haben; denn sie achten weder Gottes Wort noch seiner Sacramente, vergessen des Glaubens an Christum und des lieben Gebets. Und also stehen ihre Seelen täglich in großer Gefahr. Herr Jesu Christe! hier liege ich in Krankheit und erkenne, daß solches Dein väterlicher Wille ist. Ja, mein Herr! kann mir doch kein Haar entfallen von meinem Haupte, es sei denn Dein Wille (Luc. 21, 18.). Wie sollte ich denn die edle Gabe meiner Gesundheit verlieren, wenn es nicht Dein Wille wäre? Siehe, mein Gott! Du hast

mich zugerichtet, wie Du mich gern siehst; und gleich wie Du an Deinem Kreuz warst ein Wurm und nicht ein Mensch (Ps. 22, 7.), also hast Du mich Dir gleich und ähnlich gemacht. Mein Gott! wenn Du einen Menschen züchtigst um seiner Sünde willen, so wird seine Schöne verzehrt, wie von Motten (Ps. 39, 12.). Ich danke Dir, mein Gott! für deine Züchtigung, und bin gewiß, daß Du es nicht böse meinst (Ps. 119, 71.), denn Du bist ein Liebhaber der Menschen, die Schläge aber des Liebhabers meinen es gut (Sprchw. 27, 6.). Ei, so gieb mir zu erkennen, mein Gott! daß auch mir diese meine Krankheit zum Besten dient (Röm. 8, 28.). Amen.

II.

Ist meine Krankheit eine Sündenstrafe, so ist's gewiß der nächste Weg, Buße thun und sich vor allen Dingen mit Gott versöhnen?

Ja, liebe Seele! denn wahre Buße und Glauben ist der Seelen Gesundheit. Deshalb erkenne, wie dieser Gichtbrüchige, deine Sünde, gieb dich schuldig, habe wahre Reue darüber. Zage aber nicht, als wenn die Krankheit ein Zornzeichen wäre, sondern mit zerknirschtem Herzen, in wahrem Glauben halte dich an Jesum Christum, deinen Heiland, so erlangst du Vergebung deiner Sünden und einen gnädigen Vater im Himmel; denn durch den Glauben an seinen Namen wirst du mit Gott versöhnt, bist vor ihm gerecht aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, und findest Friede und Trost in deinem Gewissen. Und ob sich schon pharisäische Gnadenfeinde finden, die dir solchen Trost rauben, wie hier diesem Gichtbrüchigen geschieht und dich auf deine eigenen Werke weisen wollen, so kehre dich nicht daran, sondern glaube, wie dieser arme, kranke Mann, dem tröstlichen Gnadenwort deines Herrn Jesu, und danke Gott mit fröhlichem Herzen, wie dies Volk im Evangelio, daß er dir und allen bußfertigen Sündern sein Predigtamt zum Trost eingesetzt und seinen Boten die Schlüssel zum Himmelreich gegeben hat, daß sie dir auf Erden Vergebung aller deiner Sünden verkündigen und die rechte Thür zum ewigen Leben zeigen sollen. Also bist du genesen, meine Seele! obschon der Leib sehr krank und schwach bliebe. Ich bekenne Dir, mein Herr Jesu! mit zerschlagenem und zerknirschtem Herzen, daß ich

diese meine Krankheit mit meinen Sünden wohl verdient habe. Und ist mir von Herzen leid, daß ich Deine große Majestät so hoch erzürnt und mich selbst in dies Unglück gebracht habe. Mein Herr und mein Gott! Du wollest ja mein betrübtes und zerschlagenes Herz nicht verachten (Ps. 91, 19.). Siehe an mich Elenden und heile mein zerbrochenes Herz. Vergieb mir alle meine Sünde und reinige mich von aller meiner Missethat, damit ich Deinen Zorn erregt habe. Herr, mein Heiland! der Du dem erschrockenen, betrübten Gichtbrüchigen so gar tröstlich zusprachst, tröste auch meine Seele und sprich mir in mein Herz hinein dies trostreiche Wort: Sei getrost, mein Kind! dir sind alle deine Sünden vergeben. O wie lieblich, wie tröstlich ist das Wort meinem zerknirschten Herzen, wie erquickt es Leib und Seele, und erfreuet Mark und Beine. Ja, mein Herr Jesu! wenn Dein heiliges Wort und Deine Gnadenverheißung nicht mein Trost wäre, so müßte ich vergehen in meinem Elende (Ps. 119, 92.). Ich glaube ja und bin gewiß, daß ich durch Dich, mein Herr! habe Vergebung aller meiner Sünden, bin mit Dir, meinem Gott, wohl daran und ein Erbe der ewigen Seligkeit. Amen.

III.

Wenn ich nun durch wahren Glauben mit meinem Gott wohl daran bin, was soll ich ferner thun?

Darnach, meine Seele! erhebe dein Herz in kindlicher Zuversicht und bitte den Herrn, daß er dich gesund mache in diesem oder jenem Leben, wie es ihm löblich und dir gut und selig ist. Mein Kind, spricht Sirach (Kap. 38, 9.), wenn du krank bist, so bitte den Herrn, so wird er dich gesund machen. Bist du aber zu schwach, liebe Seele! zu beten mit deinem Munde, so laß die unaussprechlichen Seufzer gehen aus deinem gläubigen Herzen. O sie gehen stark und gewaltig und sind ein groß Geschrei vor den Ohren deines Gottes. Ja, gleich wie sich dieser Kranke durch fromme, gläubige Leute zum Herrn tragen läßt: also laß du auch die ganze christgläubige Gemeine für dich bitten und dich sammt deiner Krankheit Gott vortragen. Denn weil der Herr verheißen hat (Matth. 18, 19.), daß, wenn ihrer zween

eins werden auf Erden, um etwas zu bitten, warum es ist, er ihnen ihre Bitte gewähren wolle, wie viel mehr wird er ansehen das gläubige Gebet einer ganzen Gemeine und dir mit treuer Hülfe begegnen. Herr Jesu Christe! Du hast Deinen Boten zu mir geschickt, nämlich diese meine Leibesschwachheit, und mich zur Buße ermahnen lassen. Siehe, ich sende dir herwieder meine Boten, nämlich mein und vieler rechtgläubigen Christen Gebet. Mein Herr! Deine Augen sehen ja auf den Glauben (Jerem. 5, 3.). Du sahest den Glauben an bei dem Gichtbrüchigen und in allen denen, die ihn zu Dir brachten, und halfst ihm. Ach, mein Herr! siehe auch auf das Fünklein meines Glaubens und nimm auch mein Flehen an. Ja, siehe an das gläubige Flehen, das Deine ganze Gemeine für mich thut, und eile mir zu helfen. Gefällt Dir's, mein Erlöser! und ist es mir gut und selig, daß ich leben soll, ei, so richte mich auf und hilf, daß es ein neues, gesundes, christliches Leben sei bis an mein Ende. Gefällt Dir's nicht, daß ich lebe, sondern soll das Ende da sein, ei, so laß es ein seliges Ende sein. Amen.

IV.

Ist mir denn nicht erlaubt, ordentliche Mittel zu brauchen zu meiner Gesundheit?

Ja wohl, meine Seele! denn so sagt der weise Mann Sirach (Kap. 38, 12.): Darnach laß den Arzt zu dir, denn der Herr hat ihn geschaffen, und laß ihn nicht von dir, wenn du sein noch bedarfst. Mag wohl sein, meine Seele! daß dieser Gichtbrüchige auch viel erlitten von den Aerzten, wie jenes elende Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, hat ihr aber nichts geholfen (Marc. 5, 26.), denn der Herr wollte selber ihr Arzt sein und beiden ohne Mittel helfen. Deshalb, meine Seele! kannst du einen verständigen Arzt haben in deiner Schwachheit, so brauche ihn und rufe den Herrn an, daß er zur ordentlichen Arzenei seinen Segen gebe. Sei aber gewarnt, meine Seele! erstlich, daß du die Aerzte nicht eher suchst, denn den Herrn. Denn dies that König Assa in seiner Krankheit, darum gab der Herr keinen Segen zur Arzenei und er mußte sterben (2 Chron. 16, 12. 13.). Zum andern, daß du dich hütest vor ungelehrten, un=

verständigen Quacksalbern, die keine Kunst gelernt haben. Bedenke, daß der Leib des Menschen ein edles Geschöpf Gottes ist, das allezeit in Ehren gehalten und nicht soll verwahrlost werden. Zum dritten brauche auch nicht verbotene, abergläubische Mittel und meide die Zauberer und abgöttischen Beschwörer und Segensprecher, die durch Mißbrauch des göttlichen Namens den Menschen helfen wollen. Denn dies that König Ahasja und suchte Hülfe bei dem Abgott Baalzebub zu Ekron (2 Kön. 1, 2.). Deshalb ließ ihm der Herr sagen: Ist denn kein Gott in Israel, daß du hingehest, zu fragen Baalzebub, den Gott zu Ekron? Darum sollst du nicht kommen vom Bette, darauf du dich gelegt hast, sondern sollst des Todes sterben. Ich danke Dir, mein Herr Jesu Christe! Du treuer Arzt meiner Seele! daß Du meiner kranken Seele geholfen, von Sünden mich gereinigt und mein Herz mit der Arzenei Deines lebendigen Trostes erquickt hast. Ich bitte Dich, o Du Schöpfer aller Dinge! segne auch nun diese äußerliche Arzenei und ordentliche Mittel, die Du geschaffen hast. Herr! so Du willst, können sie mir wohl heilsam sein (Matth. 8, 2.) und zu meiner Gesundheit dienen, so Du aber nicht willst, können sie mir nichts frommen. Herr! hier bin ich, schaffe es mit mir, wie Dir's löblich und mir gut und selig ist. Amen.

V.

Ist nicht die Geduld eine Arzenei in Krankheiten?

Ja freilich, liebe Seele! denn so spricht die Schrift (Klagel. 3, 26.): O es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hülfe des Herrn hoffen, denn seine Barmherzigkeit ist alle Morgen neu und seine Treue ist groß. Siehe, dieser Gichtbrüchige trägt sein Kreuz mit großer Geduld und erwartet mit stillem Herzen die Hülfe des Herrn. So thue auch, meine Seele! in allen deinen Nöthen, befleißige dich der edlen Geduld und bitte Gott von Herzen, er wolle dich vor der leidigen Ungeduld behüten. Siehe an deinen Heiland Jesum Christum und folge seinem Exempel; wie gar geduldig war er in seinem Leiden! Wenn den kleinen Kindern ihr Haupt wehe thut, kommen sie, klagens der Mutter, legen ihr krankes Haupt in ihren Schooß und bitten

um Hülfe. Also du auch, meine Seele! klage es dem Herrn, wirf dein Anliegen in seinen Schooß (Ps. 55, 23.); erwarte geduldig seiner Hülfe, so wird er dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet (Joh. 66, 13.). Ungeduld verdirbt alles, erzürnt Gott den Herrn, verhindert das Gebet und macht die Krankheit je länger, je schwerer. Die Geduld aber ist ein edel, heilsam Kraut, lindert alles Kreuz und läßt keine Krankheit zu schwer werden. — Behüte mich, Herr Jesu Christe! vor der leidigen Ungeduld, laß sie ja nicht überhand nehmen in meinem Herzen, auf daß ich Dich, meinen Gott, nicht erzürne und mir meine Krankheit nicht schwerer mache. Pflanze aber die schöne, edle Geduld in mein Herz, daß ich, Herr Jesu! Deinem Exempel folge und, wie dieser Gichtbrüchige, still und geduldig auf Deine Hülfe warte. Rüttele Deinen Zeiger, laß kommen Deine Stunde, denn Deine Zeit ist die rechte Zeit und Deine Stunde ist die rechte Stunde. Gieb, daß ich stets hoffe und stark sei in gewisser Zuversicht, Du bist getreu und lässest keinen Menschen versucht werden über sein Vermögen (1 Cor. 10, 13.). Ei, so schaffe auch, mein Herr Jesu! daß all mein Kreuz und Krankheit so ein Ende gewinne, daß ichs könne ertragen. Ich weiß, du wirst's nicht lassen. Amen.

VI.

Wie aber, wenn die Krankheit anhält und lange währt?

Da gedenke, liebe Seele! nicht, daß der Herr dein vergessen habe, sondern laß dir den Trost nicht rauben, daß du auch mitten im Kreuze, wenns noch so schwer wäre, und mitten in der Krankheit, wenn sie noch so lange währte, ein liebes Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens seiest. Wer weiß, wie lange dieser Gichtbrüchige an seiner Krankheit gelegen, und dennoch nennt ihn der Herr seinen Sohn und spricht: Sei getrost, mein Sohn! So wenig nun eine Mutter ihres kranken Kindes vergessen kann, eben so wenig kann auch der Herr Jesus deiner vergessen, denn in seine Hände hat er dich gezeichnet (Jes. 49, 15. 16.). Je kränker das Kind, je größer die Liebe, welche die Mutter gegen dasselbige hegt, je treuer die Pflege, die sie anwendet: also thut der Herr, dein Gott, dir auch, er giebt dir diesen Trost in

das Herz und spricht (Jer. 31, 20.): Bist du nicht mein theurer Sohn und mein trautes Kind, ich gedenke noch wohl daran, was ich dir geredet habe, darum bricht mir mein Herz gegen dich, daß ich mich dein erbarmen muß. Herr Jesu Christe, mein Heiland! ich klage Dir, daß mich meine Noth sehr drückt und meine Krankheit lange währt. Mein Herr! der Du dem Gichtbrüchigen in seiner Krankheit so tröstlich zusprachst und sagtest: Sei getrost, mein Sohn! ich bitte Dich, o Du wesentliches Wort Deines Vaters! Du allerheilsamster Trostsprecher, sprich auch den Trost tief in mein Herz hinein, daß ich allezeit, auch mitten in höchsten Schwachheiten, ja in den größten Schmerzen und Todesängsten Dein liebes Kind sei, Dir in Deinen Armen, ja auf Deinem Schooß liege und daß Dein gnädiges Angesicht alle Augenblicke auf mich gerichtet sei. Ja, Herr Jesu! ob Du wohl am heiligen Kreuze hingest voller Schmerzen, Schmach und Hohn und von allen Creaturen verlassen warst, dennoch bliebst Du der eingeborne liebe Sohn Deines himmlischen Vaters. Da Joseph im Gefängniß lag und kein Fünklein menschlicher Hülfe sahe, warst Du dennoch mit ihm, hattest ihn lieb und rettetest ihn zur rechten Zeit (1 Mos. 41.). Da Stephanus zum Tode geführt ward und ihm die Steine um den Kopf flogen, hattest Du ihn doch lieb und gabst Dich ihm zu schauen, daß er mit freudenreichem Herzen sagte: Ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur rechten Hand Gottes stehen (Apg. 7, 55.). Da Lazarus (Luc. 16, 20.) vor des reichen Mannes Thür lag und ihm kein Mensch helfen wollte, waren doch Deine Engel um ihn her, nahmen seine Seele und führten sie in Abrahams Schooß ins ewige Paradies. O mein Gott! ich bin nun auch Dein Lazarus, ich liege hier und klopfe an Deine Thür mit meinen Seufzern. Siehe, mein Herr! die Noth ist wohl sehr groß, der Schmerzen sind viel und die Angst will mich überwältigen. Ich weiß aber, ja ich weiß und glaube aus allen Kräften, Du wirst mich nicht verlassen, Deine Augen stehen Tag und Nacht offen über mir, ich bin Dein liebes Kind und ein Erbe des ewigen Lebens. Freilich bist Du mit mir in dieser meiner Noth, Du wirst mich auch herausreißen und zu

Ehren machen (Ps. 91, 15.). Hier oder dort, wie Dirs gefällt, das ist gewißlich wahr. Amen.

VII.

Wie aber, wenn mir der Satan zusetzte, und mit seinen feurigen Pfeilen mein Herz verwundete?

Schwerlich wird Satan dich in Ruhe lassen, denn er geht täglich umher, wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge (1 Petr. 5, 8.). Sonderlich aber braucht er seine Tausendkunst, wenn die Krankheit lange währt und die Schmerzen groß sind. Er wird es dem Gichtbrüchigen auch nicht geschenkt und seine Sünden und Krankheit ihm hoch aufgemutzt haben, weshalb ihm auch der Herr so schnell mit Trost zu Hülfe kommt und spricht: Sei getrost, mein Sohn! dir sind deine Sünden vergeben. Wenn du nun, liebe Seele! seine feurigen Pfeile fühlst, ist dir mit nichten zu rathen, daß du dich in Gespräch oder Disputation mit ihm einlässest, oder dich in fremde Gedanken außer Gottes Wort begiebst, denn er ist viel zu geschwinde, du kannst ihm aus eigenen Kräften nimmermehr widerstehen. Denn wenn Adam und Eva, die doch noch ohne Sünde und noch im vollen Besitz der ihnen von Gott verliehenen Kräfte waren, so jämmerlich von ihm betrogen und verführt wurden: wie wolltest du denn bestehen, du elender, verderbter, schwacher Sünder? Siehe aber stracks auf deinen Herrn Jesum Christum und tröste dich, daß er den Satan, da er von ihm, gleich wie du, versucht ward (Matth. 4, 1.), nicht allein überwunden, sondern dir auch seinen Sieg geschenkt hat. Denn gleich wie der Herr spricht (Jes. 14, 30.): Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir: also soll Satan an dir, als einem Gliedmaß Christi, auch nichts haben; du sollst nicht umkommen ewiglich und niemand wird dich aus Christi Händen reißen (Joh. 10, 28.). Siehe aber insonderheit auf deinen Herrn Jesum Christum, wie er den Satan mit Sprüchen göttlichen Worts so bald abfertigt und niederlegt (Matth. 4, 4. 7. 10.). Also ergreife du auch dieses Schwert des Geistes und widerstehe ihm fest im Glauben (1 Petr. 5, 9.), so wird er von dir weichen (Jac. 4, 7.).

Befindest du, daß dich deine Sünden ängstigen, so sprich in deinem Herzen (Röm. 5, 20.): Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden. Bildet dir Satan ein, du gehörest nicht in die Zahl der Auserwählten: so erinnere du dich an des Herrn allgemeine Verheißung, da er spricht (Matth. 11, 28.): Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen sein, ich will euch erquicken. Fühlst du den Zorn Gottes wegen deiner Missethat, so tröste dich, daß der Herr sagt (Joh. 17, 23.): Vater, du liebst sie, gleich wie du mich liebst. Zeigt dir Satan den Höllenrachen, so sprich von ganzem Herzen: Ich glaube und halte mich an Jesum Christum, darum werde ich nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16.). Kannst du vor Schwachheit nicht mehr beten, ei, liebe Seele! so seufze, wie die liebe Hanna (1 Sam. 1, 13.), wie Moses am rothen Meer (2 Mos. 14, 15.), und sei gewiß, daß solche deine Seufzer durch alle Wolken dringen. Kränkt dich die Schwachheit deines Glaubens, so gedenke, daß schwacher Glaube auch Glaube sei, und sprich (Jes. 42, 3.): Der Herr wird das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen. Aengstet dich deine Armuth, als wärest du von allen Menschen verlassen, so wende dich zu deinem Seligmacher und sprich von Herzen (Ps. 73, 25. 26.): Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist doch Du, Herr! allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Schreckt dich der Tod, sei getrost, denn selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an (Offenb. 14, 13.).

Herr Jesu Christe! du allmächtiger Höllenstürmer und ewiger Siegesherr, stärke mich auch in meiner Schwachheit durch Deinen heiligen Geist, daß ich ergreife den Harnisch Gottes, wenn das böse Stündlein kommt (Eph. 6, 13.). Gieb mir den Schild des Glaubens in mein Herz, setze mir auf den Helm der Hoffnung und gieb mir das Schwert deines Worts in meinen Mund, auf daß ich rechten Widerstand thue, die feurigen Pfeile des Bösewichts auslösche, alles wohl ausrichte, das Feld und Sieg behalte und die Krone des ewigen Lebens erlange. Amen.

VIII.

Wie aber, wenn mein Stündlein vorhanden ist?

Da ergieb dich, liebe Seele! gehorsamlich und fröhlich deinem Herrn Jesu, wie sonder Zweifel dieser Gichtbrüchige nach dem Glauben, den der Herr an ihm siehet, gethan hat. Stehest du im rechten Glauben, so wirst du den Tod nicht fürchten, weil dein Herr Jesus ihn überwunden, und wirst mit Paulo in aller Zuversicht sprechen (Phil. 1, 23.): Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Ja, mein Herr und mein Heiland! meine Augen haben Dich gesehen, darum lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren (Luc. 2, 29.). In Deine Hände befehle ich meinen Geist, denn Du hast mich erlöset, Du getreuer Gott (Ps. 31, 6.). Amen.

IX.

Wie denn, wenn Gott mich wieder gesund macht?

Da thue, liebe Seele! wie dieser Gichtbrüchige, nachdem er gesund worden war. Er steht auf von seinem Bette mit Freuden, darauf er so lange gekrankt hatte, und trägt es heim, dem Herrn, seinem Arzt, zu Ehren, und preiset sammt dem ganzen Volke Gott von Herzen. So stehe du auch auf, gehe mit Freuden zum Hause Gottes, danke Gott sammt der ganzen Gemeine und sprich: Ich danke Dir, Herr, allmächtiger Gott! daß Du mich so väterlich heimgesucht und gezüchtiget hast um meiner Sünden willen. Ja, Herr! es ist mir lieb, daß Du mich gedemüthigt hast, auf daß ich Deine Rechte lerne (Ps. 119, 71.). O mein Gott! wie oft gedacht ich auch, wie Dein Knecht Hiskia (Jes. 38, 11, 12.): Nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen bei denen, die ihre Zeit leben; nun ist meine Zeit aus und von mir aufgeräumt, wie eines Hirten Hütte. Nun reißt der Herr mein Leben ab, wie ein Weber, und macht es mit mir aus, den Tag vor Abends. Ich sehe aber, mein Gott! daß meine Krankheit nicht zum Tode gewesen ist, sondern zur Ehre Gottes (Joh. 11, 4.), daß Du, mein Herr Jesu Christe! dadurch gepreiset werdest (Joh. 9, 3.). Denn Du hast Dich mein erbarmt und Dich meiner Seele herzlich angenommen. Du hast alle meine Sünden hinter Dich geworfen und mir mein Leben aufs neue geschenkt. Ich danke

Dir, mein Gott! ja, ich danke Dir von Grund meines Herzens, daß Du mich wieder aufgerichtet und gestärkt hast, daß ich heute das Haus Gottes wieder besuchen, meinen Weg und Steg gehen und mein Thun verrichten kann. Deine Güte ist's, mein Herr! sonst wäre es aus mit mir (Klagel. 3, 22.). O wie werde ich so oft an diese Deine Züchtigung gedenken, wie werde ich mich scheuen mein Lebenlang und mich vor Deinem Zorn hüten. Hilf nun, Herr mein Gott! daß ich mit der neuen Gesundheit auch ein neues Leben anfange. Gieb, daß ich allezeit Deinen Namen preise und Dein Lob immerdar in meinem Munde habe (Ps. 34, 2.). Regiere mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich Dir zu Ehren lebe und meine Gliedmaßen nicht begebe zu Waffen der Ungerechtigkeit, zu dienen den Sünden, sondern zu Waffen der Gerechtigkeit, zu dienen Dir, meinem Gott (Röm. 6, 13.), daß ich Deine Lieder singe, so lange ich lebe, und Dich in Deiner Gemeine lobe und preise (Jes. 38, 20.). Amen.

Am zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 22, 1—14.

Was sagt uns das heutige Evangelium?

Es ist, liebe Seele! eine kurze Kirchenhistoria, darin der Herr vermeldet, welcher Gestalt er von Anbeginn aus der schnöden Welt auf Erden gesammelt habe und noch heute sammele seine Kirche und Gemeine, die er aus Gnaden gerecht und selig macht. Damit er uns aber solch groß, heilig Werk wohl einpräge, faßt er's in ein gemeines Hochzeitbild, vergleicht sich einem Bräutigam, seine Gläubigen einer Braut und die Sammlung der Kirche einer Hochzeit. Das Geheimniß ist groß, spricht St. Paulus (Ephes. 5, 22.), ich rede aber von Christo und der Gemeine. Ja wohl, liebe Seele! ist es ein groß Geheimniß, daß sich Gott der Ewige und Allmächtige so nahe mit uns Menschen befreundet, und das einige Kind Gottes unter uns elende Menschenkinder

freiet. Höre doch Wunder, meine Seele! wie holdselig dir dein Herr, der rechte Ehrenbräutigam, erzählt, wie er um dich seine Braut gefreiet habe, wie gar treulich und gut er's mit uns Menschen jederzeit gemeint, wie undankbar aber sich die Welt gegen ihn erzeigt habe, und wie er am jüngsten Tag seine gehorsame Braut heimführen werde ins ewige Leben, die undankbare Welt aber mit ewiger Höllenpein strafen. Herr Jesu Christe! Du allerliebstes Herz, der Du mich mit so großer Treue meinst, gieb, daß mein Herz herwieder rechtschaffen sei gegen Dich. Ich bin ja, mein Herr! solcher Deiner Liebe nicht werth, aber doch hoch bedürftig. Ich bitte Dich, mein Gott! senke Deine Liebe immer mehr und tiefer in mein Herz, und neige mein Gemüth immer beständig zu Dir, auf daß ich Dich, meinen Ehrenbräutigam, je länger, je lieber gewinne und Dein Trost je länger, je schöner in meinem Herzen aufgehe, bis ich ganz zu Dir komme und mich dort ewiglich an Dir ergötze. Amen.

Wie viel Stücke habe ich in diesem Evangelium zu betrachten? — Fünf.

Zum ersten, wer der großmächtige König sei, der diese Hochzeit macht.

Zum andern, wer der Bräutigam und die Braut sei.

Zum dritten, wo die Hochzeit gehalten und wie Bräutigam und Braut mit einander verlobt und zusammengegeben werden.

Zum vierten, wer die Hochzeitgäste sind, durch wen und worauf sie gebeten werden, und wie verschieden sie sich zeigen.

Zum fünften, wann und wie der Herr seine Braut heimführt ins ewige Leben.

Erleuchte mich, Herr Jesu! durch Deinen heiligen Geist und führe meine Gedanken nach der Richtschnur Deines Wortes, daß ich diesem großen Geheimniß recht nachdenke und Deine herzliche Liebe und Treue je länger je besser erkennen lerne, auf daß mein Glaube täglich stärker, meine Liebe gegen Dich brünstiger und meine Hoffnung fester und gewisser werde. Amen.

I.

Wer ist denn der großmächtige König, der diese Hochzeit macht?

Das ist, liebe Seele! Gott dein allmächtiger Vater, der

da ist ein König aller Könige und Herr aller Herrn (Offenb. 19, 16.), der Schöpfer aller Dinge und Brunnquell aller Gnaden, der da spricht (Jes. 48, 12.): Ich bin der Erste und der Letzte und außer mir ist kein Gott. Ach Gott, mein Herr! groß von Rath und mächtig von That, freilich sind alle Kaiser und gnädige Herrn auf Erden gegen Dich wie Heuschrecken, und alle Fürsten und Gewaltige sind wie die kleinen Erdwürmlein. Ja, mein Herr! der Himmel und aller Himmel Himmel mögen Dich nicht begreifen (1 Kön. 8, 27.), weil der Himmel Dein Stuhl und die Erde Deine Fußbank ist (Jes. 66, 1.). Doch hast Du aus unaussprechlicher Liebe und Treue Dein väterliches Herz zu uns Menschen gewendet, ja zu uns elenden sündlichen Menschen hast Du Dich so nahe gethan, daß Du Deinen Sohn, ja Deinen einigen Sohn, den Erstgebornen vor allen Creaturen, uns zum Heiland und Bräutigam verordnet hast (Coloss. 1, 15.). Ja, verordnet hast Du ihn, ehe die Welt gegründet ward, daß er sollte aufs Freien ausgehen und kommen aus Deinem Schooß in die schnöde Welt und sich erwerben eine Braut, eine Gemeine (Eph. 5, 27.), ein Häuflein, das mit ihm das Himmelreich einnehmen und sein ewiges Erbe mit ihm besitzen solle. O Du treuer Vater! o Du großer Vater! o Du herzallerliebster Vater! der Du ja der rechte Vater bist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden (Eph. 3, 15.), wie väterlich, wie treulich, wie herzlich hast Du Dich meiner angenommen, wie bist Du bedacht gewesen, mich herrlich, groß, reich und selig zu machen, nicht allein ehe ich geboren ward und ehe ich Dich kannte, sondern auch ehe die Welt war. Was hast Du doch, mein Vater, an mir ersehen? Womit habe ichs verdient? Was konnte ich thun, da ich noch nichts war? Was konnte ich verdienen, da ich in Sünden todt war? O Gott, mein Vater! es ist ja alles Deine grundlose Liebe, Deine große, unaussprechliche Gnade, Deine unermeßliche Treue und Dein wunderbares gnädiges Wohlgefallen gewesen. O ich elender Mensch! wie soll ich's meinem himmlischen Vater vergelten, was er an mir thut? Sollte ich nicht danken meinem Vater? Ja, ich danke Dir, o Du allerhöchster Gott, daß Du Dich mir zum Vater gegeben und mich zu Deinem Kinde

und Erben erkoren hast. Ich preise Dich, o Du väterliches Herz, daß Du mir Deinen Sohn, ja Deinen eingebornen Sohn, das fromme gehorsame Herz, zu einem Herrn und Bräutigam gesendet hast. Was bin ich, mein Gott! daß Du Dein eigen Herz mit mir getheilt und Deinen einigen Sohn, der aus Deinem Herzen entsprungen ist, mir zu eigen gegeben hast! Wahrlich, mein Vater! hättest Du was Größeres im Himmel, ja in Deinem Herzen gehabt, Du hättest es an mir nicht gespart. Gelobet seist Du, o Du allerhöchstes Vaterherze, daß Du so wohl an mir thust (Ps. 13, 6.). Amen.

II.

1. Sage mir nun auch vom Bräutigam, daß ich ihn schaue und mich an ihm ergötze.

Freilich hast du dich, liebe Seele! an diesem deinem Herrn und Bräutigam hoch zu ergötzen. Denn er ist eine solche hohe, heilige, herrliche, schöne, liebliche, freundliche, löbliche Person, ja, ein solcher holdseliger Freudenmann, daß ihn keine Creatur genugsam rühmen und du ihn nimmermehr genugsam anschauen, noch dich genugsam seiner freuen kannst. Denn, meine Seele! er ist ein Herr und ein Held, der Gott und Mensch ist. Ja, mein Herr Jesu! Du hast zweierlei Geburt und Ankunft. Denn erstlich bist Du geboren von Ewigkeit aus dem Wesen des ewigen Vaters, gleicher Gott von Macht und Ehre, darum Du auch bist und heißest Gottes Sohn, der in des Vaters Schooß ist (Joh. 1, 18.), wahrhaftiger Gott über alles (Röm. 9, 5.) mit dem Vater; das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen (Coloss. 1, 15.), der Glanz der Herrlichkeit des Vaters (Hebr. 1, 3.), der Herr vom Himmel (1 Corinth. 15, 47.), der Schöpfer aller Dinge (Joh. 1, 3.). Zum andern hast Du auch, mein Herr Jesu! eine zeitliche, menschliche Geburt und Ankunft. Denn als die Zeit erfüllt war und die Welt nun gestanden hatte bei viertausend Jahre, wurdest Du durch Ueberschattung des heiligen Geistes empfangen in dem Leib der heiligen Jungfrau Maria und bist von ihr ein wahrhaftiger, natürlicher Mensch, doch ohne Sünde, geboren. Weshalb Du freilich

bist und heißest des Weibes Samen (1 Mos. 3, 15.), des Menschen Sohn (Luc. 22, 22.), Davids (Matth. 15, 22.) und Marien Sohn (Luc. 2, 7.). Obgleich Du aber, mein Herr! zweierlei Geburt hast und also zwei Naturen, nämlich die göttliche und menschliche, bist Du doch nicht zween, sondern ein Einiger, nämlich mein Herr, mein Christus und mein Bräutigam. Siehe, meine Seele! einen solchen Herrn und Heiland mußtest du haben, der Gott und Mensch ist, auf daß er ein rechter Mittler wäre zwischen Gott und dir; ja, ein rechter Jesus und Heiland, ein Herzog und Fürst des Lebens, ein rechter Meister zu helfen (Jes. 63, 1.); die Versöhnung, das Lösegeld und Schuldopfer für deine Sünden, ja, dein Erlöser und Seligmacher. Herzlich lieb habe ich Dich, Herr, mein Bräutigam! Herr, mein Hort (Ps. 18, 2. 3.), mein Gott, meine Freude, meine Krone, Herr, Du Wonne meines Herzens. Wie herrlich ist Deine Person! wie holdselig ist Deine Liebe! wie löblich ist Dein Name in allen Landen! wie lieblich ist Dein Gedächtniß in meinem Herzen! Mein Herr! ich habe Dich geschauet mit den Augen meines Glaubens, ich habe Deine Liebe betrachtet in meinem Gemüthe. O Jesu! Jesu, meine Zier, Jesu, meine Ehre, Jesu, mein Ruhm, wie schön bist Du in meinen Augen, wie brennt mir mein Herz gegen Dich. O Du allerschönster, allerheiligster, allerliebster, allerholdseligster, wann soll ich dahin kommen, daß ich Dein Angesicht schaue (Ps. 42, 3.) und mich gegenwärtig an Deiner Herrlichkeit ergötze!

2. Ich habe mich an dem Herrn, meinem Bräutigam, so gar tröstlich ergötzt: laß mich nun auch die Braut schauen!

Die Braut bist du selbst, liebe Seele! du und alle, die an den Namen des Herrn glauben. Ach, mein Jesu! was bin ich elender, sündlicher Mensch, daß ich zu solchen Ehren komme? Du bist ja der allerherrlichste Ehrenbräutigam, darum solltest Du ja billig eine herrliche Ehrenbraut haben; Du bist ein himmlischer, heiliger Bräutigam, so solltest Du auch billig eine heilige, himmlische Braut haben. Aber hättest Du Dich zu Deinesgleichen oder zu Deinen heiligen Engeln, die nicht gesündigt haben, gewandt, so hätte ich ewig in Schmach und Hohn bleiben müssen. Wohl hattest Du mich, Deine Braut, schön und herrlich zugerichtet

im Paradiese, mich nach Deinem Bilde geschaffen und mir den heiligen Schmuck, das rechte, güldene Stück Deiner Erbgerechtigkeit angezogen: aber der höllische Ehebrecher, der Teufel, brachte mich zu Fall, daß ich mich von Dir wandte, mich ihm in schändlicher Unzucht ergab und als eine greuliche Ehebrecherin Deines Zornes und des höllischen Feuers schuldig ward. Ehebruch scheidet die Ehe, darum hätte ich ewig von Dir geschieden (Jes. 59, 2.) und von Deinem Angesicht müssen verstoßen werden. Aber, o Du treues, frommes Herz, Du hast nicht gehandelt mit mir nach meinen Sünden, sondern hattest Gedanken über mir, nämlich Gedanken der Liebe und des Friedens (Jer. 29, 11.), und sprachst in Deinem Herzen (Jer. 3, 1.): Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden läßt, und sie zieht von ihm und nimmt einen andern, darf er sie auch wieder annehmen? Was soll ich denn mir dir machen, o du Elende, du Abtrünnige? Sollte ich nicht billig meine strenge Gerechtigkeit über dich ergehen lassen und dich verstoßen, wie den höllischen Satan, den Ehebrecher, der dich verführt hat? Aber nein, mein Herz ist anderes Sinnes, meine Liebe ist zu groß und meine Barmherzigkeit zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, dich in deinen Sünden zu verderben (Hes. 11, 8. 9.). Solches alles, mein Herr Jesu! hast Du redlich ins Werk gesetzt; denn Du nahmst mich nicht allein wieder an im Paradiese, sondern bist auch erschienen als ein starker, himmlischer Held und hast in meinem Fleisch für mich gekämpft, meinen Verführer, den Teufel, überwunden, mich aus seinem ehebrecherischen Rachen gerissen, meine Schande von mir genommen und mich zu ewigen Ehren gesetzt, ja, Du hast mir Deine Liebe und Treue so hoch getrieben, daß nun meine Herrlichkeit und Ehre, die Du mir gegeben hast, viel tausendmal größer ist, als die Schande, in welche ich gerathen war. Denn, da ich zuvor des Teufels Buhle war, hast Du mich wieder zu Deiner lieben Braut, zu Deinem Erbeigenthum und Miterben Deiner Herrlichkeit gemacht. O mein Herr und mein Gott! wie soll ich Dir vergelten, was Du an mir gethan hast! Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du Dein treues Herz zu mir gewendet und mich elenden, verdammten

Menschen Dir zur Braut erkoren hast. Hier bin ich, mein Herr! ja, hier bin ich, Deine Braut, die Du mit Deinem theuren Blut erkauft hast. Siehe, mein Gott! ich schwinge mich mit wahrem Glauben in Deine heiligen Arme, Du bist mein und ich bin Dein, kein Feind soll uns wieder scheiden. Ja, ich biete Dir den Kuß meines Glaubens; Du weißt ja, Herr! daß ich an Dich glaube, Du weißt, daß ich Dich von Herzen lieb habe: o küsse mich wieder, mein Herr! mit dem Kuß Deines süßen Trostes, umfange mich mit Deiner Güte, erfreue mich durch Deinen Anblick. O komm, Herr Jesu! komm, mein Bräutigam, spanne an Deinen Wagen und hole mich heim, daß ich eingehe zu Deinen ewigen Freuden. Amen.

III.

1. Wo wird diese heilige Gnadenhochzeit gehalten?

Billig fragst du darnach, liebe Seele! denn hält sie Gott droben im Himmel, wie soll ich armer Sünder dahin gelangen? hält er sie aber hier auf Erden, so muß ich ja wissen, wo? auf daß ich mich einstelle. Höre aber, so spricht der Herr: Das Himmelreich ist gleich einem Könige. Hier, liebe Seele! wird dir angezeigt, wo die Hochzeit sei, nämlich da Gott sein Himmelreich hat, d. i., da er durch sein Wort und Sacrament ihm eine Kirche sammelt. Dieselbe seine Kirche und Gemeine nennt er ein Himmelreich, welches, obwohl in dieser Welt, doch weit unterschieden ist von den Reichen dieser Welt. Ja, es ist das rechte, himmlische Heer und Volk Gottes, das da hat ein himmlisch Wort, himmlische Gnadenzeichen, himmlische Güter, himmlische Kraft, himmlische Herrlichkeit, himmlische Erbschaft, himmlischen Frieden, himmlischen Trost, da die Gläubigen in Hoffnung schon selig sind und haben den Vorschmack der ewigen Wonne und Freude in ihren Herzen. Wohlauf nun, liebe Seele! suche dies himmlische Reich, die heilige christliche Kirche auf Erden und lerne sie wohl kennen. So spricht der Herr (2 Mos. 20, 24.): An welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen, d. i., in welchem Lande, in welcher Stadt oder Dorf mein Wort recht und rein gepredigt und

die heiligen Sacramente recht und richtig nach meiner Einsetzung gehalten werden, da ist meine Hochzeit, da ist meine Kirche und mein Reich, ein Reich der Gnaden, ein rechtes Himmelreich auf Erden, da sammle ich meine Gemeine, da vertraue ich mir alle gehorsamen Herzen, daß sie durch mich gerecht und selig werden. Ich danke Dir, o Du holdseliger Ehrenbräutigam, daß Du Dir jederzeit eine Gemeine sammelst auf Erden und noch heute Deine Hochzeit hältst bei uns, ja, bei uns, Herr! denn meine Augen sehen ja meinen Lehrer und meine Ohren hören Dein heiliges Wort (Jes. 30, 20. 21.), meine Augen sehen Deine hochwürdigen Sacramente und in rechtem Brauch werden sie mir mitgetheilt. O wie freue ich mich, mein Herr Jesu! über den Reichthum Deines Hauses, wie fröhlich ist meine Seele bei Deiner Hochzeit, wie frohlocket mein Herz, daß ich an Dich gläubig und Deine herzliebste Braut worden bin. Behüte mich, mein Gott! vor dem Schlaf der Sicherheit und laß mich die Gnadenzeit Deiner Hochzeit nicht versäumen (Matth. 25, 5.). Bewahre mich vor falscher Lehre und vor Mißbrauch Deiner Sacramente. Verleihe mir, daß ich mich allezeit als ein gehorsames Gliedmaß Deiner Kirche erzeige und in Deinem Himmelreich auf Erden ein heiliges Leben führen und Deine liebe Braut ewig bleiben möge. Amen.

2. **Wann und wo thut denn der Herr seiner Braut die Zusage?**

Die erste Zusage, liebe Seele! so dir der Herr gethan, ist geschehen in deiner Taufe, da er sich mit dir verlobt und einen ewigen Bund mit dir aufgerichtet hat (Hesek. 16, 8. 9.). Denn eben dazu hat er die heilige Taufe eingesetzt, daß sie sein soll ein sichtbar Gnadenzeichen, dadurch er seiner Braut, ehe sie ihn kennt, die Gnadenverheißung zueignet und die Verlobung mit ihr hält. Ja, meine Seele! in deiner Taufe bist du dem Herrn zuerst angetragen, da hat der Diener Gottes an Christi, deines Herrn, Statt dich gefragt, ob du entsagtest dem Teufel und allen seinen Werken, ob du glaubtest an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist. Darauf hast du dein Jawort gegeben durch deine Pathen, und ist also geschlossen zwischen dir und ihm der Bund des guten Gewissens (1 Petr. 3, 21.), der Bund der Gnaden, der dir ein fröhlich Gewissen macht, so oft du daran gedenkst. Und

das ist's, liebe Seele! das er sagt durch den Propheten (Jes. 43, 1. 45, 4.): Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Ich rief dich bei deinem Namen und nannte dich, da du mich noch nicht kanntest. So oft ich nun an meinen Christennamen gedenke, den ich in meiner Taufe empfangen habe, so tröste ich mich dieser unserer Verlobung und des Gnadenbundes, der zwischen mir und Dir so festiglich geschlossen ist. Ja, so gewiß ich weiß, daß ich getauft bin, so gewiß bin ich auch versichert, daß ich vom Fluch und Zorn Gottes errettet, aus dem Reich der Sünden ins himmlische Gnadenreich versetzt und durch den heiligen Geist versiegelt und bestätigt bin zu einer himmlischen Braut, Königin und Miterbin Deines ewigen Lebens. Ja, durch die Taufe hast Du mich Dir ganz einverleibt und zu Deinem Gliedmaß gemacht, daß gleich, wie Mann und Weib ist ein Leib, also auch ich sei Fleisch von Deinem Fleisch und Bein von Deinem Bein (Ephes. 5, 30.). Herr Jesu Christe! der Du Dich mit mir in der heiligen Taufe verbunden und Deinen heiligen Geist mir zu einem Mahlschatz in mein Herz gegeben hast: ich bitte Dich, gedenke ja allezeit dieses Gnadenbundes, den Du mit mir gemacht hast zur Zeit meiner Jugend (Hesek. 16, 60.), und erhalte mir diesen Trost gnädiglich, daß ich sei Dein und Du mein, und uns keine Noth noch Tod scheiden soll ewiglich. Amen.

3. Wann und wie geschieht denn die Trauung zwischen mir und meinem Herrn?

Nachdem du, liebe Seele! mit dem Herrn, deinem Bräutigam, verlobt wurdest in der Taufe, ehe du ihn kanntest, und nun zu Verstande gekommen bist: so erscheint der Herr wieder vor dir durch sein Wort und Predigtamt und spricht (Hos. 2, 19. 20.): Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben und du sollst den Herrn erkennen. Da hörst du, meine Seele! nicht allein, daß er dein Bräutigam und du seine Braut bist, sondern auch, wie festiglich er sich mit dir verbindet und vertrauet. Ich will mich, sprichst Du, mein Herr, mit dir nicht allein verloben,

sondern auch vertrauen, d. i., vereinigen und verbinden, daß ich Dein und Du ganz mein eigen sein sollst. Was ist denn aber das Band zwischen mir und Dir? Der Glaube, sprichst Du, ist es, der mich und Dich zusammenbindet und füget. Ist aber auch ein Ernst dabei? Ja, Gerechtigkeit und Gericht, sprichst Du, es ist alles recht und richtig, redlich und gewiß. Was zwinget Dich denn, mein Herr Jesu! daß Du mich armen, elenden, sündlichen Menschen Dir erfreiest? Nicht meine Schönheit, nicht mein Verdienst, denn ich habe der keines, sondern, sprichst Du, Deine Gnade und Barmherzigkeit. Wie lange soll denn dieses währen? In Ewigkeit, sprichst Du. Denn mich und Dich soll niemand scheiden ewiglich. Was soll ich denn davon haben? Ich soll, sprichst Du, den Herrn erkennen, d. i. ich soll das ewige Leben davon haben. Denn das ist das ewige Leben, daß ich Dich, o Gott, mein Vater, daß Du allein Vater bist, und Dich, meinen Herrn Jesum Christum, den der Vater gesandt hat, recht erkenne (Joh. 17, 3.). Siehe, meine Seele! also wird geschlossen das Verbündniß zwischen deinem Herrn und dir. Wenn zwei Menschenkinder ehelich zusammen getrauet werden, so geben sie neben ihrem Jawort einander die rechten Hände: also geschieht es auch zwischen dir und deinem Herrn. Denn die Verheißung der Gnade ist deines Bräutigams rechte Hand, die er dir beut und darreicht. Der Glaube aber ist deine rechte Hand, damit du seine Zusage und Verheißung ergreifst. So schlage nun ein, liebe Seele! deine rechte Hand des Glaubens in das rechte Gnadenwort deines Heilandes; so spricht er selber, als dein ewiger Hoherpriester, durch sein eigen Wort, sich selbst und dich zusammen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Und was der Herr dein Gott selber zusammengefügt hat, das soll keine Noth und Tod, kein Mensch noch Teufel scheiden ewiglich. Herr Jesu Christe! mein ewiger Ehrenbräutigam, Du bist ja die ewige Wahrheit, ich weiß, Du wirst gewißlich halten, was Du mir versprochen hast. O mein Herr! stärke mir meinen Glauben und gieb, daß ich auch fest halte und nicht wanke. Laß Du von mir nicht, mein Herr Jesu! auf daß ich von Dir nicht lasse ewiglich. Amen.

IV.

1. Wer sind denn die Gäste, die der Herr zu seiner Hochzeit einladen läßt?

Das sind, liebe Seele! alle sündlichen Menschen, welchen Gott von Anbeginn bis zum Ende der Welt seinen Willen offenbart und durch sein Wort zur Buße und ewigen Seligkeit berufen läßt. Und darin preisest und beweisest Du, mein Gott! Deine große, überschwängliche Liebe an uns elenden Menschen, daß Du uns, die wir in Sünden todt und Deine Feinde waren (Röm. 5, 8.), dennoch zu Deiner Gnadenhochzeit bitten lässest. Ja, Herr! alle, die Du berufest, nennest Du Deine Gäste, aber weil sie nicht alle kommen, noch sich zu Dir bekehren, werden sie Deine Hochzeit nicht alle schmecken. Die aber Deiner Stimme gehorchen und Deinen lieben Sohn annehmen, die sind nicht allein Deine Hochzeitgäste, sondern auch Deines lieben Sohnes Braut und Deine herzliebsten Kinder. Ich danke Dir, mein Gott! Du allmächtiger Herr und ewiger König, daß Du mich Elenden, Unwürdigen nicht verschmähest, sondern zu Deiner theuren Ehrenhochzeit mit einladen lässest. Freilich, mein Herr! bin ich wie ein Unreiner, und nicht werth, daß ich vor Dein Angesicht komme; aber Deine große Güte ist es, daß ich nicht in meinen Sünden verlassen werde, und Deine überschwängliche Liebe thut es, daß ich beide, Dein Hochzeitgast und auch Deines lieben Sohnes Braut bin und bleibe. Dir sei Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen.

2. Wer sind denn die Knechte, die zur Hochzeit laden?

Das sind, liebe Seele! alle treuen Lehrer, Altväter, Propheten, Apostel und Prediger, die Gott zu jeder Zeit erweckt und sein Wort in ihren Mund gegeben hat mit diesem Credenzbriefe (Luc. 10, 16.): Wer euch hört, der hört mich; wer euch verachtet, der verachtet mich. Diese sind die treuen Knechte und Boten Gottes, die er ausgesendet hat: erstlich vor der Sündfluth zu der ersten Welt, da man anfing zu predigen von des Herrn Namen (1 Mos. 4, 26.); zum andern nach der Sündfluth zu Abraham und seinem Samen, nämlich zu dem jüdischen Volk, dem er neben dem Wort der Verheißung auch ihre Opfer gab, daß sie Ochsen und Mastvieh dem Herrn schlachteten und opferten, welche

ihnen Vorbilder sein sollten des einigen Opfers Jesu Christi, der sich für ihre Sünden schlachten und hingeben wollte; zum dritten sendet Christus nach seiner Himmelfahrt wiederum aus seine Apostel und Diener bis ans Ende der Welt, und läßt auf allen Straßen rufen und laden, wen sie finden, Juden und Heiden. Ach Gott, mein Vater! der Du uns Dein Priesterthum zum Amt und zum Geschenke giebst (4 Mos. 18, 7.), und mich auch dadurch zu Deines Sohnes Hochzeit rufen lässest: gieb, daß ich Deine Boten allezeit gern höre, ihrer Lehre treulich folge und Dir einen fröhlichen Hochzeitgast gewähre. Amen.

3. **Worauf läßt denn Gott der Herr die Hochzeitgäste laden?**

So läßt er sagen: Kommt, es ist alles bereit. Hiermit, liebe Seele! zeigt der Herr Christus auf sich selbst, auf seinen heiligen Leib und Blut und auf alle Wohlthaten, die er mit dem Opfer seines Leibes und Blutes erworben und bereitet hat. Denn gleich wie die gläubigen, gehorsamen Herzen zugleich sind des Herrn liebe Braut und auch liebe Gäste: also ist auch Christus selber, beide ihr Bräutigam und ihre Speise. Ja, Herr Jesu! Du hältst Dein Hochzeitmahl, beide in der Predigt Deines Wortes und auch in Deinem Abendmahl. Denn Du bist das Hochzeitbrot für Deine Gäste, ja, das Brot des Lebens, das rechte Himmelbrot; wer davon isset, den wird nicht hungern, sondern wird leben in Ewigkeit (Joh. 6, 51.). Du bist auch, mein Herr! das rechte Gebratene; denn Du bist das rechte Brandopfer (Hebr. 10, 6.) für meine Sünde, ja, das rechte Osterlamm Gottes (1 Corinth. 5, 7.), das am Stamm des Kreuzes geschlachtet und in heißer Flamme der Liebe gebraten ist für mich und für alle gläubigen Israeliten. Du bist auch, Herr! der rechte Hochzeittrank, denn Dein Blut ist der rechte Trank (Joh. 6, 55.); wer an Dich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Herzu, meine Seele! mit deinem hungrigen Herzen, herzu und labe dich bei deines Herrn Hochzeit. Thue auf die Augen des Glaubens, so siehst du diese himmlische Speise. Recke aus die Hand des Glaubens, so nimmst du diese Himmelspeise. Thue auf den Mund des Glaubens, so issest du diese Gnadenspeise. Ich preise Dich, Vater und Herr Himmels und der Erden (Matth. 11, 25.), daß Du

mich, elenden Menschen, so wohl bedacht und mir Deinen Sohn selbst zur Speise verordnet hast. Ich danke Dir, mein Herr Jesu! Du frommes, liebes Osterlämmlein, daß Du Dich für mich hast schlachten lassen und willst selber meine Speise und Kost sein. Mein Herr Jesu! Dein Fleisch ist ja die rechte Speise und Dein Blut ist ja der rechte Trank (Joh. 6, 55.). Ich bitte Dich, mein Heiland! schaffe in mir einen rechten Hunger, erwecke in mir einen herzlichen Durst. Gieb mir ein heiliges Verlangen und Begierde, daß ich frisch und getrost zugreife, Dich und alle Wohlthaten mit wahrem Glauben fasse und mit wahrer Zuversicht einnehme in mein Herz hinein, daß ich schmecke und befinde Deine Süßigkeit, und aus Deiner Fülle nehme Leben und Segen, Gerechtigkeit und Heiligkeit, Gnade und Wahrheit, Friede und Freude, Trost und Wonne und ewige, volle Gnüge. Behüte mich, mein Herr! vor Verachtung, vor Unbußfertigkeit, vor Unglauben; denn solche Menschen sind lebendig todt und lebendige Höllenbrände, und müssen mit dem reichen Schlemmer (Luc. 16, 24.) des ewigen Hungers und ewigen Durstes sterben. Gieb aber, daß ich täglich mit Freuden mich hinzusetze, Deine Himmelspeise tröstlich genieße, mich Deiner allezeit freue und Deines neuen himmlischen Lebens genieße, auf daß ich auch sei, bleibe und lebe in Dir, und Du seiest, bleibest und lebest in mir, damit ich gewiß sei, daß, ob ich hier schon zeitlich sterbe, dennoch wahrhaftig lebe und nimmermehr sterbe. Amen.

4. Wie haben sich denn die geladenen Gäste gegen diese Hochzeit erzeigt?

Der meiste Haufe hats allwege verachtet. Von der ersten Welt sagt der Herr hier klar: Sie wollten nicht kommen: denn so spricht die Schrift (1 Mos. 6, 3.): Sie wollten sich den Geist Gottes nicht strafen lassen. Von der andern Welt, nämlich dem Samen Abrahams und dem jüdischen Volk, sagt er: Sie verachteten das und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung, etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie; denn sie hofften auf einen solchen Messias, der nur ein zeitlicher Herr sein und ihnen auf Erden große Wohlfahrt austheilen würde, deshalb sagt Mo-

ses (2 Mos. 32, 6. 1 Cor. 10, 7.): Das Volk setzte sich zu essen, und stand auf zu spielen. Und obwohl Gott zu ihnen sandte seine Propheten, blieben sie doch ein ungehorsames Volk (Jes. 6, 2.); ja Christus spricht (Matth. 23, 37.): Sie tödteten die Propheten, und steinigten, die Gott zu ihnen sandte. Von den Letzten aber, die Gott im Neuen Testament aus Juden und Heiden rufen läßt, spricht der Herr also: Sie brachten zusammen Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Also, meine Seele! geht's noch heute, die Menge, so das Wort annimmt und sich Christen nennen, ist groß, aber der meiste Haufe ist weder kalt noch warm, sondern nur Heuchler und Maulchristen. O du schnöde, böse Welt! wie schändlich verachtest du deines Herrn Hochzeit, du toll und thöricht Volk, dankst du also dem Herrn, deinem Gott? Aber, liebe Seele! der Herr hats ihnen nicht geschenkt. Er ward zornig und straft die erste, böse Welt mit der grausamen Sündfluth. Die ungehorsamen Juden verwüstet er durch die Römer und vertilgt sie mit ihrem Tempel und ganzen Gemeinwesen. Uns Heiden thut er auch also, denn wo man sein Wort verachtet und die reine Lehre verfolgt, da schlägt er mit Blindheit, mit Abgötterei, mit Rotten und Ketzerei, mit Krieg, mit Hunger und Pestilenz, mit Verwüstung vieler Städte und Länder, ja, mit ewigem höllischem Feuer. O gehe aus von ihnen und mache dich nicht theilhaftig ihrer Sünden, auf daß du nicht empfangest etwas von ihren Plagen (Offenb. 18, 4.). Ich danke Dir, mein Herr Jesu! daß Du mich vor dem Wege der Gottlosen so treulich warnst und mich so gnädiglich zu Deinem Heil und Hochzeit rufen lässest. Ich bitte Dich, eröffne mir mein Herz und erleuchte meinen Verstand, daß ich Deine Boten auf- und annehme, dieselben gern höre und mich täglich zu Deiner Hochzeit halte. Mein Gott! schone meiner Nachlässigkeit und behüte mich vor der grausamen Strafe der Verblendung und Verstockung. Behüte mich vor Ungehorsam und vor der breiten Weltbahn, daß sie mich nicht aufhalte, noch von Deiner Hochzeit abwende; denn wer da weicht, an dem hast Du keinen Gefallen (Hebr. 10, 38.). Halte mein Herz bei dem Einigen,

daß ich mich stets nach Deinem Worte richte und Deinen Namen fürchte. Amen.

5. Hat's denn nicht auch fromme Herzen gegeben, die des Herrn Hochzeitgäste und seine Braut geworden sind?

Ja, liebe Seele! denn obwohl die ganze Welt im Argen liegt (1 Joh. 5, 19.), und die Gnadenhochzeit verachtet, hat ihm doch Gott allezeit einen heiligen Samen überbleiben lassen (Jes. 6, 13.). Ja, gleich wie ein Hirt dem Löwen zwei Kniee oder ein Ohrläpplein aus dem Maul reißt (Amos 3, 12.): also hat auch der Herr, dein Heiland, zu jeder Zeit aus der schnöden Welt etliche erhalten und dem höllischen Ehebrecher aus dem Rachen gerissen. Also erhielt er in der ersten Welt den heiligen Seth, Enoch, Methusalem, Noah und viel andere mehr. Unter den Juden klagte Elias sehr, ganz Israel wäre abgewichen und er allein überblieben: aber der Herr sprach zu ihm (1 Kön. 19, 18. Röm. 11, 4.): Ich will mir lassen überbleiben siebentausend in Israel, nämlich alle Kniee, die sich nicht gebeugt haben vor Baal. Also auch unter den Heiden, obwohl der meiste Haufe weder kalt noch warm ist und die Hochzeitbitter sehr verschmäht und verhöhnt werden, soll doch des Herrn Wort erfüllt werden, da er spricht (Zeph. 3, 12.): Ich will mir in dir lassen überbleiben ein arm, gering Volk, die werden auf des Herrn Namen trauen. So siehe nun zu, meine Seele! daß du auch seiest ein gehorsamer Hochzeitgast des Herrn, erforsche dein Herz und prüfe deine Seele, siehe zu, daß rechter Ernst und rechter Glaube in dir sei. So spricht St. Paulus (2 Thess. 3, 2.): Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Und der Herr sagt (Luc. 18, 8.): Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du auch, daß er werde Glauben finden auf Erden? Ach, mein Herr Jesu! wie holdselig ist deine Hochzeit, wie treulich rufen deine Boten, wie holdselig ist deine Stimme, die uns zur Hochzeit ruft! Aber, mein Herr! wie klein und gering, wie verachtet und unansehnlich ist das Häuflein, das Deinen heiligen Ruf aufnimmt, sich bekehrt und Deine Hochzeitgäste werden. Ja, mein Herr! viel sind zu jeder Zeit berufen, aber wenig sind auserwählt. Viele gehen zur Kirche und hören Dein Wort, aber wenig sind ihrer, die es behalten und thun. Viele

rühmen sich Christen zu sein, aber wenig sind ihrer, die es mit der That beweisen. Herr Jesu Christe! hier erscheine ich bei Deiner Hochzeit, angethan mit rechtem Glauben, welcher, ob er wohl sehr schwach ist, doch fußet auf Dich und tröstet sich Deiner Stärke. Mein Herr! wie reich bist Du in Deinem Hause, wie mild erzeigst Du Dich in Deinem Heiligthum, wie überschwänglich ist der Reichthum Deiner Gnade! O mein Gott! sättige mich mit Deinem Heil und mache mich trunken mit den reichen Gütern Deines Hauses (Ps. 36, 9.): Eins bitte ich von Dir, mein Herr! das hätte ich gerne, daß ich in deinem Hause bleiben möge mein Lebenlang und mich an Deiner großen Hochzeittafel satt und selig esse. Amen.

V.

1. Wann und wie wird der Herr seine Braut heimführen?

Freilich wird der Herr seine Braut nicht immer in diesem elenden Jammerthal lassen, sondern wird sie heimholen zu sich in seines Vaters Haus. Hörst du nicht, meine Seele! wie fleißig er bei seinem Vater darum anhält und wie lieblich er dich auf die Heimführung vertröstet. Zu seinem Vater spricht er (Joh. 17, 24.): Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen. Zu dir aber spricht er (Joh. 14, 3.): Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Ja, mein Herr Jesu! Du hältst zweierlei Heimführung mit mir. Die erste geschieht durch den zeitlichen Tod; die andere aber wirst du am jüngsten Tage halten. Mein Herr! Du heißest ja wohl wunderbar, denn wunderlich hast Du mich, Deine Braut, erschaffen, wunderbarlich hast Du mich erlöset, wunderbarlich hast Du mich Dir vertrauet, wunderbarlich willst Du mich auch heimführen. Ja, mein Herr! vor den Augen meiner Vernunft ist mir der Tod sehr schrecklich. Denn mein alter Mensch kann ihn nach dem Gesetz nicht anders erkennen, als eine strenge Sündenstrafe; ich thue aber auf die Augen meines Glaubens und schaue den Tod an nach dem heiligen Evangelio; da finde ich, daß mir der Tod nichts anders ist, als eine Thür, dadurch ich entgehe aller Mühseligkeit, ja, er

ist das Ende aller meiner Trübsal und eine freudenreiche Heimfahrt meiner Seele und ein Eingang zu Deinen Freuden. Mein Leib aber soll indeß ruhen im Kämmerlein und soll alle Sünde, Schwachheit und Elend ausschlafen bis auf den Tag der allgemeinen Heimführung der ganzen Christenheit; da wirst Du kommen mit großer Pracht, Kraft und Herrlichkeit; da wirst Du Deine Engel, die rechten Brautdiener, senden, und mich, Deine Braut, zu Deiner Rechten stellen lassen; da wirst Du mich ganz holdselig anblicken und gar freundlich rufen und sagen (Matth. 25, 34.): Komm her, Du Gesegneter meines Vaters, ererbe das Reich, das Dir bereitet ist von Anbeginn der Welt, und gehe ein zu Deines Bräutigams Freude. Ach, mein Herr Jesu! Du allerschönster Ehrenbräutigam, welch ein Freudentag wird das sein! wie lieblich wird doch der Anblick sein, wenn ich Dich mit meinen leiblichen Augen zum ersten Mal schauen und Deine holdselige Stimme zum ersten Mal hören werde! Ei wie schön wird sein Deine Gestalt, wie freundlich Deine Stimme, wie holdselig Deine Gebärden! O wie freuet sich mein Herz, daß ich Dich, meinen Herrn, schauen soll. O komm, Herr Jesu! und verzeuch nicht lange, brich herein mit Deinem lieben jüngsten Tage und hole mich heim zu Dir. Willst Du indeß meinen Leib lassen schlafen gehen und ruhen in seinem Kämmerlein, so geschehe Dein Wille. Gieb nur, daß ich den Tod recht ansehe und ihn nicht halte für ein Verderben, sondern für meine erste Heimführung aus diesem Elende in Deine ewige Hütte. Gieb, daß ich getreu sei bis an den Tod, auf daß ich die Krone der Ehren erlange. Soll ich aber je den fröhlichen Tag Deiner Erscheinung erleben, so regiere und leite mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich alle Stunden und Augenblicke in guter Bereitschaft stehe und in rechtem Glauben erfunden werde. Amen.

2. **Wie soll ich denn zu meiner Heimführung täglich geschickt sein?**

Du sollst, liebe Seele! Tag und Nacht ohne Unterlaß angethan sein mit dem rechten hochzeitlichen Kleide, d. i. mit wahrem Glauben und gutem Gewissen. Denn ob du wohl allein durch den Glauben vor Gott gerecht und selig bist um Christi, Deines Bräutigams willen, so muß doch

auch die Erneuerung hier in dir angefangen werden, so du kommen willst zur Vollkommenheit. So nimm nun zu Herzen den treuen Rath des heiligen Geistes, da er spricht (1 Tim. 1, 18. 19.): Uebe eine gute Ritterschaft, bewahre den Glauben und gut Gewissen. Und selig ist, wer da wachet und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele und man nicht seine Schande sehe (Offenb. 16, 15.). Ja, meine Seele! der Satan geht umher, wie ein höllischer Dieb und Mörder, und raubt einem hier, dem andern da sein Hochzeitkleid, d. i., er nimmt das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben, noch selig werden. Er stürzt sie in Sünden und befleckt ihre Herzen, daß sie, als die beraubten, bloßen Adamskinder, vor Gott und allen seinen Engeln und Auserwählten ewig zu Schanden werden müssen. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich mein Hochzeitkleid fest halte und den Glauben und gut Gewissen bewahre bis an mein Ende; stärke mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich täglich ringe und großen Fleiß thue, einzugehen durch die enge Pforte (Matth. 7, 13.). Gieb, daß ich unverrückt bleibe auf dem schmalen Steige, der zum Leben führt, und ob mich der Satan in meiner Schwachheit übereilete und mein Hochzeitkleid befleckte, so hilf, daß ich's wieder wasche und helle mache in Deinem Blute (Offenb. 7, 14.), und mich an Deinem Verdienst und Genugthuung wieder erhole, auf daß nichts Verdammliches sei an mir (Röm. 8, 1.). Schmücke mich, Herr Jesu! mit wahrem Glauben; schmücke mich mit Deinem Blute; ziere mich mit täglicher Buße und Erneuerung meines Herzens, auf daß ich täglich bereit und als Deine schöne Braut erfunden werde, und mit Dir zur ewigen Wonne eingehe. Amen.

3. Wie soll es aber denen gehen, die das hochzeitliche Kleid nicht anhaben werden?

Mit denselben wird der Herr, mein König, einst reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie erschrecken (Ps. 2, 5.). Er wird sie schelten für Heuchelfreunde und öffentlich zu Schanden machen. Ja, meine Seele! sie werden verstummen, weil sie keine Entschuldigung haben, und werden den Teufeln zur ewigen Pein übergeben werden. Ihre Hände und Füße sollen gebunden werden, als Uebelthäter, die

zum Tode verurtheilt sind: ja, sie sollen geworfen werden ohne alle Barmherzigkeit, hinaus, von Gott und allen seinen Auserwählten, hinunter in die ewige Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen sein wird, d. i., unaussprechliche Pein, da kein Ende wird sein, und der Zorn Gottes wird ewiglich über ihnen bleiben (Joh. 3, 36.). O Herr Jesu! mein Ehrenbräutigam, behüte mich vor der List und Stricken des Teufels, damit er mich Dir wieder abfangen, auf die breite Weltbahn führen und in seine Gewalt bringen will. Erhalte mich in wahrer Buße und rechtem Glauben, und gieb, daß ich darin verharre bis ans Ende, auf daß ich der ewigen Höllenpein entfliehe. Amen.

4. **Wo werde denn ich, als die Braut des Herrn, darnach bleiben?**

Weißt du nicht, liebe Seele! daß St. Paulus sagt (1 Theff. 4, 17.): Wir werden bei dem Herrn sein allezeit. Ja, mein Herr Jesu! bei Dir werde ich sein, in Deines Vaters Hause (Joh. 14, 2.), in einem solchen Hause, das nicht mit Händen gemacht ist, sondern ein Bau von Gott erbaut, der ewig ist im Himmel (2 Corinth. 5, 1.). O mein Herr Jesu! welch ein Palast wird das sein! Wer will seine Herrlichkeit ausreden, und die ewige Wonne, die darin herrscht, beschreiben? Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat dir und allen, die ihn lieb haben (Jes. 64, 4. 1 Corinth. 2, 9.). O ewige Wonne! O ewige Freude! O ewige Herrlichkeit! O freudenreiche Seligkeit! wie verlangt mein Herz nach dir! O komm, Herr Jesu! mein allerschönster Ehrenbräutigam, komm, Du ewiger Herzog des Lebens, Du, mein einiger Erlöser und Seligmacher! komm, eile und spanne an, mein Gott! hole mich zu Dir! o wie verlangt meine Seele nach Deinem Angesicht! O komm bald, mein Hort! fasse mich in Deine Arme und laß mich Deine Herrlichkeit schauen. Amen. Amen. Amen.

Am einundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Joh. 4, 47—54.

Was wird uns im heutigen Evangelio vorgehalten?

Ein sehr schön Exempel des wahren christlichen Glaubens, dadurch du, liebe Seele! vor Gott, deinem Vater, gerecht und selig wirst. Denn es sagt von einem königlichen Hofmann, der einen sehr kranken Sohn gehabt. Als er aber in solchem seinem Hauskreuz von Christo und seinen Wunderwerken hörte, rührt ihm Gott das Herz, daß er anhebt an ihn zu glauben und Hülfe bei ihm zu suchen. Ob nun wohl sein Glaube so gar geringe ist, daß er auch dem Herrn Zeit und Maße zu helfen vorschreibt: so sieht ihn doch der Herr gnädig an, hilft dem kranken Sohne mit einem Wort und stärkt durch solch Wunderwerk den schwachgläubigen Vater, daß aus seinem geringen Glauben eine große Zuversicht wird, er mit Freuden Christum erkennt und sein ganzes Haus zum rechten Glauben bringt. So präge dir nun, meine Seele! dies schöne Glaubensexempel wohl ein und lerne die Lehre vom rechten, lebendigen, seligmachenden Glauben recht verstehen. Ja, meine Seele! in der Lehre vom Glauben steht all dein Heil; die Lehre vom Glauben sondert dich ab von allen Gottlosen. Und eben darum wirst du von allen Seiten angefeindet, ja, von dieser Lehre führst du deinen Namen, daß du nicht allein ein Christ, sondern ein evangelischer Christ genannt wirst, der da bleibt bei der rechten alten katholischen, christlichen Glaubensregel, die im Concilio zu Jerusalem von den Aposteln selbst ist gestellt worden und lautet vor aller Welt also (Apg. 15, 11.): Wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise, wie die heiligen Väter. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich mir diesen gläubigen Hofmann wie einen Spiegel vor Augen stelle und die hohe Lehre vom rechten Glauben von ihm lerne, auf daß ich verstehen möge, was es sei, wenn ich spreche: Ich glaube an Gott den Vater und an Jesum Christum, und an Gott den heiligen Geist,

damit ich nicht allein ein Christenmensch sei und heiße, sondern auch mit der That als ein rechtschaffener, gläubiger Christ erfunden werde. Amen.

Wie soll ich denn diese Lehre im heutigen Evangelio recht betrachten?

Schaue an, meine Seele! diesen Königischen, so wirst du alle diese Stücke, in welchen die ganze Lehre vom Glauben steht, ordentlich an ihm finden.

Zum ersten, was rechter Glaube sei.
Zum andern, woraus er entspringt.
Zum dritten, in welcher Schule man denselben studirt.
Zum vierten, was seine vornehmste Eigenschaft sei.
Zum fünften, daß er ein Mal stärker ist, denn das andere Mal.
Zum sechsten, daß der Herr auch die Schwachgläubigen aufnimmt.
Zum siebenten, woran sich der Glaube jederzeit hält.
Zum achten, wie er zunimmt und beständiger wird.
Zum neunten, wie er redlich überwindet und fröhlich triumphirt.

Ach laß mir gelingen, mein Herr Jesu! daß ich solches alles ordentlich betrachte und recht fassen lerne, auf daß ich auch den rechten Glauben erlange und mein Herz mit wahrer Zuversicht erfüllt werde. Amen.

I.

1. Was ist rechter, wahrer christlicher Glaube?

Das ist und heißt rechter Glaube: daß du glaubest dem Wort Gottes und alle Glaubensartikel für wahr und gewiß hältst, sonderlich aber, daß du eine herzliche Zuversicht setzest auf Jesum Christum, deinen Mittler, und trauest festiglich, daß dir Gott um seinetwillen gnädig sei, alle deine Sünde vergebe, dich aus seiner Barmherzigkeit gerecht spreche und für sein Kind und Miterben seines Sohnes annehme und erkenne. Das merke wohl, meine Seele! denn viel Leute meinen, das heiße recht glauben, wenn einer seinen Katechismus auswendig kann, weiß viel Sprüche aus dem Evangeliumbuch zu erzählen, kann viel Psalmen beten, kann von Christo und der heiligen Dreifaltigkeit wohl reden und

viel Fragens und Disputirens von Glaubenssachen machen. Solches ist wohl etwas, liebe Seele! aber nichts mehr, denn ein historischer Glaube und ein bloßes Wissen, welches auch die bösen Geister haben, von denen St. Jacobus sagt (Kap. 2, 19.): Die Teufel glauben und erzittern. Ja, meine Seele! Satan ist ein weiser, wohlerfahrner, wohlgeübter, wohlgelehrter Geist, kennt die Schrift, weiß und glaubt wohl, daß Gott ist einig im Wesen und dreifaltig in Personen, und daß Jesus Christus in die Welt kommen sei, des Teufels Reich zu zerstören (1 Joh. 3, 8.) und die armen Sünder selig zu machen (1 Tim. 1, 16.). Aber er kann keinen Trost daraus nehmen, sondern erzittert und erschrickt davor, weil's ihm zum Verderben gereicht. Also, liebe Seele! thut der historische Glaube, wenn er noch so viel weiß, allen Heuchlern, läßt sie ohne Trost und mit Zittern und Zagen untergehen. Du aber, meine Seele! laß dir an solchem historischen Wissen nicht genügen, sondern strebe nach dem rechten, wahren Glauben, welcher ist eine lebendige Zuversicht auf Gottes Gnade und Verdienst Jesu Christi, so gewiß, daß einer tausendmal das Leben dafür ließe, denn sie bringt allwege den heiligen Geist mit sich, tödtet den alten Menschen, gebieret dich neu, macht dich fröhlich und lustig und reizet dich, beiden Gott und Menschen gerne zu dienen. Einen solchen Glauben erlangt dieser Hofmann, wagt sich mit aller Zuversicht auf Christum und erfährt mit der That, daß ihn sein Glaube nicht betrogen habe. Das ist's, was die Schrift sagt (Hab. 2, 4.): Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Und nach solchem Glauben sehen die Augen des Herrn (Jerem. 5, 3.), und wer diesen Glauben bewahrt, der ist vor Gott gerecht und hat das ewige Leben. O behüte mich, Herr Jesu! daß mein Glaube nicht nur ein bloßes Wissen und mein Ruhm nicht Heuchelei sei, sondern gieb, daß die rechte, wahre, feste, lebendige und freudige Zuversicht aufgehe in meinem Herzen und sich an rechten, innerlichen und äußerlichen Früchten erweise. Amen.

II.

Kann auch ein jeder Mensch von Natur solchen Glauben haben?

Nein, liebe Seele! die Schrift sagt klar (2 Theff. 3, 2.):

Der Glaube sei nicht jedermanns Ding, sondern eine Gabe Gottes, welche allein denen verliehen wird, die sein Wort gern annehmen und ihm gehorchen (Apg. 2, 41.). Denn so sagt die Schrift (Röm. 10, 17.): Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber kommt durchs Wort Gottes. Siehe, indem dieser Königische vom Herrn Christo höret, wirkt Gott den Anfang seines Glaubens in seinem Herzen. Da St. Petrus seine erste Predigt that am heiligen Pfingsttage, wurden dadurch unter seinen Zuhörern drei Tausend gläubig auf einmal (Apg. 2, 41.). Da St. Paulus zu Philippi predigte, that Gott der Purpurkrämerin Lydia das Herz auf, daß sie gläubig ward (Apg. 16, 14.). Du bist wohl ein vernünftiger Mensch und kannst aus angebornem, natürlichem Vermögen hören, sehen, zählen, rechnen, nachdenken und durch Uebung mancherlei Künste und Geschicklichkeiten lernen; der Glaube aber wird dir nicht angeboren, kannst ihn auch durch keine Uebung aus eigenen Kräften zuwege bringen, sondern Gott ist's, der ihn durch sein Wort und Sacrament in dir wirket und schaffet. Ja, da du den Gnadenbund mit Gott in deiner heiligen Taufe geschlossen, hat er durch seinen heiligen Geist die Erstlinge des wahren Glaubens in dein Herz gesenkt; und so du in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen wirst und sein Wort hörest, thut der Herr durch seinen Geist dein Herz auf, daß ein rechter Glaube und wahre Zuversicht daraus wird. Deshalb, liebe Seele! höre Gottes Wort mit Ernst und halte seine Sacramente in Ehren, denn dadurch wird der edle Glaube in dir angezündet, gemehret und bekräftiget. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich gerne von Dir höre, wie dieser Hofmann, und Dein Wort gerne annehme, wie St. Petri Zuhörer. Erzeige Dich kräftiglich in mir durch den heiligen Geist und gieb mir ein gehorsames Herz, auf daß ich auch an Dich glaube, ja, daß die schöne Gabe des Glaubens in mir je länger, je völliger werde, und ich Dir, meinem Erlöser und Seligmacher, je länger, je fester anhange. Amen.

III.

In welcher Schule kann ich diesen Glauben am besten studiren?

Nirgend besser, denn in der Kreuzschule. Denn so

spricht die Schrift (Jes. 28, 19. 26, 16.): Allein die Anfechtung lehrt auf's Wort merken. Herr! wenn Trübsal da ist, so sucht man Dich, und wenn Du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich. Ja, meine Seele! die Ruthe lehrt einen Schüler auf das Buch sehen; die Trübsal treibt zum Wort; die Noth erweckt den Glauben und treibt zum Gebet, daß der Glaube geübt werde. Siehe diesen Hofmann an, der hatte wohl von Christo gehört, achtet aber seiner noch nicht so sehr; da aber die Ruthe kam und sein Sohn tödtlich krank ward, denkt er nach, sucht den Herrn, gewinnt ein Vertrauen zu ihm und nimmt darin immer zu, bis ein köstlicher, schöner Glaube entsteht in seinem Herzen. Deshalb, liebe Seele! laß dir's lieb sein, wenn dich der Herr züchtiget, und sei nicht ungeduldig, wenn er dich in die Kreuzschule führt, sondern sprich mit dem heiligen David (Ps. 119, 71.): Es ist mir gut, daß Du mich gedemüthigt hast, auf daß ich Deine Rechte, d. i., Dein Wort und aus dem Wort den rechten, wahren Glauben lerne. Herr Jesu Christe! der Du so klärlich sprichst (Offenb. 3, 19.): Die ich lieb habe, die strafe und züchtige ich: gieb, daß ich Deine Züchtigung auch gerne dulde und allezeit für eine nützliche Vaterruthe erkenne. Züchtige mich, mein Herr! und lehre mich den wahren, christlichen Glauben, auf daß ich nicht in Unglauben mit der Welt verdammt werde. Ja, Herr! in Nöthen lernt man gute Freunde kennen; ei so hilf, daß ich auch in meinen Nöthen Dich, meinen allerbesten Freund, recht kennen und Dir aus ganzer Macht vertrauen lerne. Amen.

IV.

Welches ist die vornehmste Eigenschaft des wahren Glaubens?

Der Glaube, liebe Seele! ist das einige Werkzeug, das Jesum Christum ergreifen und alle seine Wohlthaten dir zueignen kann. Ja, alles, was dir Gott aus Gnaden schenkt und dein Herr Jesus verdient und erworben hat, das ergreift allein der Glaube, bringt dir's zu Haus ins Herz und macht alle Güter Christi zu deinem Eigenthum, nämlich die väterliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes des Vaters, das theure Verdienst Jesu Christi, Vergebung aller deiner Sünden, den heiligen Geist und das ewige Leben. Dies

alles, meine Seele! kannst du keineswegs mit leiblichen Augen ansehen, noch mit leiblichen Händen ergreifen, noch mit eigener Vernunft fassen, noch mit schnellen Füßen erlaufen: sondern allein der Glaube ist das Licht und Auge deines Herzens, damit du Gott erkennest und anschauest; allein der Glaube ist die Hand deines Herzens, damit du die Gnade und Wohlthaten deines Gottes ergreifst; allein der Glaube ist der Mund deines Herzens, damit du schmeckest, wie süß der Herr sei; allein der Glaube ist der Fuß deines Herzens, damit du an der rechten Jacobsleiter den Himmel ersteigst und die ewigen Wonnen einnimmst. Ja, allein der Glaube ist's, der Christum ergreift und dich durch ihn vor Gott gerecht und selig macht, wie geschrieben steht (Röm. 10, 4.): Wer an Christum glaubt, der ist gerecht. Thut die Thore auf, daß hereingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahrt (Jes. 26, 2.). Abraham glaubte Gott und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit (1 Mos. 15, 6.). Dieser Königische glaubte an Christum, der nimmt ihn auf und hilft ihm. Der Zöllner trauet auf Gottes Gnade und geht gerecht hinab in sein Haus (Luc. 18, 14.). Also du auch, meine Seele! glaube an Jesum Christum, so bist du durch ihn gerecht, hast Vergebung der Sünden und bist ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens. O Glaube, du edle Gabe Gottes! welch eine schöne Zier bist du meinem Herzen! O du edles Werkzeug, welche Schätze, welche Kleinodien bringst du mir, wie reich, wie fröhlich, wie freudig machst du mich an Leib und Seele! Ja, mein Gott! Deine Augen sehen nach dem Glauben (Jer. 5, 3.), und wer glaubt, der fleucht nicht (Jes. 28, 16.). Fürsten und Herrn sind in großen Ehren, aber so groß sind sie nicht, als der an seinen Namen glaubt. Ich danke Dir, Du ewiger Gott! daß Du mir den theuern Glauben gegeben hast. Ich bitte Dich, erhalte ihn auch in meinem Herzen und mache ihn täglich stärker und größer, daß ich mit aller Freudigkeit täglich sagen kann: Ich bin des Herrn! und mich Dir mit fröhlicher Zuversicht zuschreibe. Ja, durch den Glauben habe ich Dich, mein Gott, zu einem gnädigen Vater; durch den Glauben habe ich Dich, Herr Jesu! zu einem Seligmacher; durch den Glauben habe ich Dich, o Gott heiliger Geist! zu einem

Tröster; ja durch den Glauben habe ich Dich, o Du heilige Dreifaltigkeit! wohnend in meinem Herzen. Wer will mich scheiden von dem Herrn, meinem Gott, der sich sammt allen seinen Wohlthaten mir durch den Glauben ganz zu eigen gegeben hat? O mein Gott! erhalte mir meinen Glauben, so bleibst Du mein und ich bleibe Dein; stärke meine Zuversicht, so lebe ich Dir, so sterbe ich Dir, so herrsche ich mit Dir immer und ewiglich. Amen.

V.

Es ist aber der Glaube in uns oft sehr schwach, sehr krank und gering?

Ja, liebe Seele! denn der Glaube geht um mit den allergrößten Schätzen, die im Himmel und auf Erden sind, und fasset Gott den Vater mit allen seinen Gnaden; und Jesum Christum mit allen seinen Wohlthaten; und Gott den heiligen Geist mit allem seinem Trost. Deshalb hat er auch viel Feindschaft und Anstöße und muß sich wehren auf allen Seiten. Was ist's denn Wunder, daß er oft sehr schwach und gering ist? Siehe an, meine Seele! diesen Hofmann. Er muß fechten mit seiner eigenen Vernunft, die von Jesu Christo nichts versteht; er muß kämpfen mit dem Satan, der ihn mit seinen feurigen Pfeilen sehr schwächt; er muß streiten wider die Welt, die sonderlich an seines Herrn Hof im Argen lag, von Christo nichts hielt und ihm auf der schönen, anmuthigen, breiten Weltbahn übel vorging. Ja, er muß auch mit Christo selbst ringen, der ihn zuerst anfährt und spricht: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Wie sollte er denn nicht schwach im Glauben sein? Ja, liebe Seele! daher kommt's, daß er seine Lection so übel kann. Herr! spricht er, komm hinab und hilf meinem Sohn. Kann noch nicht glauben, daß ihm der Herr abwesend helfen könnte. Bald spricht er wieder: Herr! komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. Kann nicht fassen, daß ihm der Herr aus dem Tod helfen könne. Endlich aber überwindet er alles durch die Gnade Jesu Christi, der ihm zusprang mit seinem kräftigen Wort und sagte: Gehe hin, dein Sohn lebt. Merke das wohl, liebe Seele! solcher Exempel ist die ganze

Schrift voll und du fühlst es also täglich an dir selbst. Abraham war wohl stark im Glauben und glaubte auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war (Röm. 4, 18.). Da aber die Verheißung verzog, ward er auch zaghaftig und sprach (1 Mos. 15, 2.): Herr! Herr! was willst Du mir geben, ich gehe dahin ohne Kinder, siehe, der Sohn meines Gesindes soll mein Erbe sein? Moses, da er am rothen Meer in höchsten Aengsten steht, sprach aus großem Glauben zum Volk (2 Mos. 14, 13.): Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet, was für ein Heil der Herr heute an euch thun wird. Als er aber so viel Anstöße hatte von dem ungehorsamen Volk, ward er oft sehr schwach und kleingläubig; sonderlich da er ihnen aus dem harten Felsen Wasser bringen sollte, zweifelte er und spricht (4 Mos. 10, 20.): Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels? Und schlug auf den Fels aus Kleinmüthigkeit zwei Mal. Also siehst du, liebe Seele! einen schönen, starken, muthigen Glauben an dem Hauptmann zu Capernaum (Matth. 8, 10.), an dem cananäischen Weiblein (Matth. 15, 28.), an dem Altvater Jacob, da er mit Gott rang (1 Mos. 32, 28.), ja, Gott selber rühmte ihren Glauben. Dagegen aber in den lieben Aposteln, in diesem Königischen, in jenem betrübten Vater (Marc. 9, 24.) ist der Glaube sehr schwach und klein. Prüfe dich selbst auch, meine Seele! Freilich wirst du es an dir befinden, daß du bald sehr freudig bist im Glauben, bald aber sehr schwach; manchen Tag geht dir alles zur Freude und gingest in den Tod mit Christo; manchen aber gehts alles zum Trauern und ist Furcht und Schrecken überall; manche Stunde geht das Gebet fort mit aller Lust, oft aber will es nirgend hin; ein Mal kannst du dich ins Kreuz und Anfechtung fein schicken, das andere Mal fühlst du Zagen und Ungeduld mit Haufen. Denn wie der Glaube ist in deinem Herzen, also erzeigen sich auch seine Früchte. Schaue den lieben Petrum an, da er den Herrn sahe wider die Natur auf dem Wasser wandeln, sprach er mit großem, freudigem Glauben: Herr! bist Du es, so heiß mich zu Dir kommen (Matth. 14, 28.), geht also im Glauben auf des Herrn Wort auf dem Meer daher; aber sobald ein Wind daher kam, ward er kleingläubig, hebt auch bald an

zu sinken und zu schreien: Herr! hilf mir! Da reicht ihm der Herr seine Hand und spricht: O du Kleingläubiger! warum zweifelst du? Herr Jesu Christe! es ist ja unmöglich, daß jemand ohne Glauben Dir gefalle (Hebr. 11, 6.), ja, Deine Augen sehen stets nach unserm Glauben (Jer. 5, 3.). Du siehst ja auch, mein Herr! und weißt, daß ich an Dich glaube, obwohl in Schwachheit, dennoch mit diesem schwachen Glauben setze ich auf Dich mein ganz Vertrauen. O Du treuer Gott! laß mich nicht versucht werden über mein Vermögen (1 Corinth. 10, 13.), schaue auf mich, wie auf diesen Hofmann, ja, wie auf den lieben Petrus. Sprich mir Trost in mein Herz und ergreif mich mit Deiner Hand, daß ich nicht falle. Ach, mein Herr! mehre meinen Glauben (Marc. 9, 24.), und hilf meiner Schwachheit allezeit auf. Amen.

VI.

Wie hat sich denn der Herr jederzeit gegen den Schwachgläubigen erzeigt?

Das siehest du, liebe Seele! an diesem Hofmann. Er bringt wohl aus schwachem Glauben sein Gebet sehr ungeschickt vor, der Herr straft ihn auch und spricht: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht, als wollte er sagen: Du bist ja zu sehr fleischlich gesinnt und willst nur Wunder sehen, ehe du glaubst, solltest du nicht Gott und seinem Sohn die Ehre geben und glauben, daß ich nicht allein deinem Kind gegenwärtig, sondern auch abwesend helfen, ja auch mitten aus dem Tod retten könne? Aber der Herr verstieß ihn doch nicht, sondern mehrte ihm seinen Glauben, und gab ihm mehr, denn er gebeten hatte. Also, meine Seele! that der Herr auch den heiligen Aposteln, sonderlich dem lieben Petro, ja, auch dem lieben Mose und jenem schwachgläubigen Vater. Er straft sie wohl wegen ihres geringen Glaubens, hat aber keinen darum verworfen, sondern auch ihren schwachen Glauben angesehen, demselben aufgeholfen und ihnen Gnad und Hülfe gewährt. Daher befiehlt St. Paulus und spricht (Röm. 14, 1. 3.): Den Schwachen im Glauben, den nehmet auf, denn der Herr hat ihn aufgenommen. Ja, der Herr spricht selber (Jes. 42, 3.),

er wolle das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Docht nicht auslöschen, sondern aufblasen, stärken und erhalten. Siehe, meine Seele! welch ein schöner Trost ist das für ein schwachgläubiges Herz! O nimm diesen großen Trost an und zage nicht zu sehr in Deiner Schwachheit; hat der Herr nie einen Schwachgläubigen verworfen, so wird er dich auch nicht verwerfen. Ja, mein Herr Jesu! mein schwacher Glaube ist auch der rechte Glaube. Denn beide, der Starkgläubige und auch der Schwachgläubige haben einen Heiland, einerlei Vergebung der Sünden, einerlei Trost und ein ewiges Leben, obschon die Gabe des Glaubens in einem mächtiger ist als im andern. Deine Gerechtigkeit und Heil steht nicht auf der Stärke des Glaubens, denn der starke Glaube soll nicht mehr an der Seligkeit haben, als der schwache Glaube; sondern dein Heil und Seligkeit steht auf der unbeweglichen Gnade und Barmherzigkeit Gottes und auf dem ewigen vollkommenen Verdienst Jesu Christi. So du an den glaubst, es sei mit starkem oder mit schwachem Glauben, wie dir's der Herr, dein Gott, verleiht, so bist du aus Gnaden gerecht und selig. Denn, liebe Seele! gleich wie ein köstlicher Wein in einem Glase, also ist auch die Gnade Jesu Christi in sein Wort gefaßt. Es faßt aber das Glas einer mit starker, der andere mit zitternder Hand, alle Beide aber genießen des Weins, der darin ist: also auch faßt einer das Wort mit starkem, der andere mit schwachem Glauben, aber Beide ergreifen sie ihren Heiland Jesum Christum, der sich mit allen seinen Wohlthaten ins Wort gesenkt hat. Herr Jesu Christe! der Du keinen Schwachgläubigen jemals verworfen, sondern vielmehr aufgenommen und seinen Glauben gestärkt hast: ich bitte Dich, nimm auch mich auf und stärke meinen Glauben. O Du holdseliger Herr! Du hast ja den Ruhm, daß Du nicht mürrisch, noch greulich (Jes. 42, 4.), noch hart und sauer sein willst, sondern freundlich, gelinde und gütig. Ei so sei auch mir nicht erschrecklich, mein Herr! denn Du bist meine Zuflucht in der Noth (Jer. 17, 17.). Ja, Herr! Du bist's, der die Geringen tröstet, ei, so tröste auch mich Elenden, Schwachgläubigen und laß mich auch mit meinem geringen Glauben bei Dir anhalten, was mir gut und selig und Dir löblich ist.

Mein Gott! solltest Du allein die Starkgläubigen selig machen, so würdest Du wenig Miterben haben. Ja, Herr Jesu! ich will mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß Deine Kraft bei mir wohne (2 Cor. 12, 9.). Behüte mich, Herr Jesu! daß ich mich meiner Stärke nicht überhebe, noch wegen großer Schwachheit mich zu hoch betrübe: gieb aber, daß ich mit meinem Glauben, er sei stark oder geringe, nur Dich habe und mich Deiner rühme, so bin ich ganz genesen. Ich sehe wohl, mein Herr! wie groß und heilig, wie lieblich, wie köstlich, wie überschwänglich Du bist mit Deinem theuren Verdienst und Wohlthaten. Ich befinde aber, wie geringe, wie schwach, wie matt, wie krank, wie klein der Glaube ist, damit ich Dich ergreife und Deine Wohlthaten fasse. Ach Du frommer Herr! verachte nicht das geringe Gefäß meines Glaubens und ergieb dich in die Arme meines schwachen Herzens. Ja, Herr! wer glaubt, der soll selig werden: siehe, mein Herr! hier ist Glaube, obwohl in einem geängsteten Geiste (Ps. 51, 19.). Ach, Herr! mein geängstetes und zerschlagenes Herz wollest Du nicht verachten. Lehre mich Beides erkennen, mein Gott! nämlich den überschwänglichen Reichthum Deiner Stärke und auch die große Schwachheit meines Herzens, auf daß ich mein Vertrauen nicht auf mich selbst setze, sondern auf Dich, meinen Herrn und meinen Gott, der Du auch die Todten auferwecken kannst. Amen.

VII.

Woran soll sich denn der Glaube jederzeit halten?

Das lerne auch, meine Seele! von diesem Hofmann. Denn so spricht St. Johannes: Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus sagte, und ging hin. Siehe, liebe Seele! an das Wort soll der Glaube sich halten, das aus dem Munde der Wahrheit gegangen ist, und an die heiligen Sacramente, welche nichts anders sind, als ein sichtbares Wort Gottes. Ja, an das feste, prophetische Wort, davon St. Petrus sagt (2 Epist. 1, 19.): Wir haben ein festes, prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern auf-

gehe in euren Herzen. Und Jesaias sagt (Kap. 8, 20.): Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Ist der Glaube stark und groß, so soll das Wort seine Regel und Ziel sein, davon er nicht wanken und darüber er nicht fahren soll: ist er aber schwach und klein, so soll das Wort sein Stab sein, daran er gehen und sich halten soll; er sei stark oder schwach, so soll er sich ans Wort halten. Denn, liebe Seele! wenn er das Wort hat, so hat er auch Gott; wenn er das Wort weiß, so weiß er auch Gottes Willen; wenn er das Wort faßt, so faßt er alles, was ihm das Wort zusagt; wenn ihn das Wort führt, so führt ihn Gott selber und läßt ihn nicht irren. Ja, Gott und all sein Segen lassen sich sonst nirgend finden, als im Worte. Setzt man aber das Wort aus den Augen, so hat man keinen Gott, da ist auch kein Glaube mehr. Auf Gottes Wort wagts Noah und ging in den Kasten (1 Mos. 6, 22.), an Gottes Wort hielt er sich im Kasten; auf Gottes Wort ging er wieder aus dem Kasten, und der Herr war allezeit mit ihm. Auf Gottes Wort verließ Abraham seines Vaters Haus und seine Freundschaft, und der Herr war sein Schirm und sein sehr großer Lohn (1 Mos. 15, 1.). Auf Gottes Wort zog Jacob nach Mesopotamien, und der Herr segnete ihn sehr; auf Gottes Wort zog er wieder heim, und Gott war sein Schutz wider Esau und alle seine Feinde. Auf Gottes Wort trat Mose vor den König Pharao, und that große Dinge (2 Mos. 5, 1.). Auf Gottes Wort ging Israel durchs rothe Meer und wurde erhalten (2 Mos. 14, 22.); die Egypter aber, welche ohne Gottes Wort nachfolgten, mußten alle umkommen. Also du auch, meine Seele! glaube an den Herrn, deinen Gott, so wirst du sicher sein, und glaube seinen Propheten, so wirst du Glück haben (2 Chron. 20, 20.). Richte dich nach Gottes Wort, so wirst du glücklich leben, halte dich an Gottes Wort, so kannst du selig sterben. Herr Jesu Christe! heilige mich auch in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Gieb, daß ich glaube Deinem Wort und mein Leben und Sterben richte nach Deiner Wahrheit, auf daß mir an Leib und Seele widerfahre, wie diesem Königischen, was mir Dein wahres Wort verheißt. Ja, Herr,

Du bist und bleibst ewig, und Dein Wort und Wahrheit ist und bleibt auch ewig. Ei so hilf mir, Du ewiger Gott! daß ich mich halte an Dein ewiges Wort, auf daß ich durch wahren Glauben an Dein ewiges Wort kommen möge zu Dir, meinem ewigen Gott. Amen.

VIII.

Wie und wodurch wird denn der Glaube vermehrt?

Das siehest du auch, meine Seele! an diesem Königischen. Denn ehe er noch heim kommt, erfährt er von seinen Knechten, daß es um seinen Sohn nicht allein wohl stehe, sondern auch eben mit der Stunde, da er dem Worte des Herrn geglaubt hatte, sei es besser mit ihm geworden. Herr Jesu! Du sandtest alsbald Deine Rede, und Dein Wort lief schnell (Ps. 147, 15.), ja, dasselbe Wort, das Du sagtest: Dein Sohn lebet, half dem Kranken in demselben Augenblick, da Du es sprachst. So ward dieses Mannes Glaube gemehrt und bestätigt, und damit ging nun Licht und Freude auf in seinem Herzen. Denn er befindets in der That, daß Jesus von Nazareth allmächtig und sein Wort wahrhaftig sei, und daß der Glaube an sein Wort keinen Menschen betrüge. Gedenke aber nicht, meine Seele! daß solches ohne Kampf und Streit in seinem Herzen zugegangen sei. Oft hat er gedacht: Du kannst so leicht nicht glauben; oft giebt ihm Satan den Gedanken ein: Wie sollte dir der verachtete Mann helfen? oft schreckt ihn die harte Rede Christi, damit er sein ungeschicktes Gebet strafte; oft kommt ihm ein: Hätte er dir helfen wollen, so wäre er wohl mit dir heimgezogen: aber er lehnt sich aufs Wort, wagt sich darauf und überwindet. Also thue du auch, meine Seele! wenn du deine Schwachheit fühlst, halte dich ans Wort, wie dieser Mann, und bitte mit David um einen neuen, gewissen, freudigen Geist (Ps. 51, 12. 14.). Folge dem treuen Rath St. Pauli, da er spricht: Erwecke die Gabe Gottes, die in dir ist (2 Tim. 1, 6.), d. i., gieb dem Unglauben nicht Raum, und hänge der Schwachheit nicht nach; sondern, wie man aus einem Fünklein ein groß Feuer macht, wenn man's aufbläst: also suche du auch auf und präge dir ein die schönen Trostsprüche Gottes, halte dich oft zum

heiligen Nachtmahl des Herrn, betrachte die Exempel, wie der Herr jederzeit die Schwachen aufgerichtet hat, und sprich täglich mit den heiligen Aposteln (Luc. 17, 5.): Herr! mehre uns den Glauben! und mit jenem betrübten Vater (Marc. 9, 24.): Herr! ich glaube, aber hilf Du meiner Schwachheit auf. So wirst du, liebe Seele! erfahren, daß das Fünklein deines Glaubens wird größer und von Tage zu Tage heller, schöner und freudiger werden, wie geschrieben steht (Sprchw. 4, 18.): Der Gerechten Pfad glänzt wie ein Licht, das da fortgeht bis auf den vollen Tag. Ich klage Dir, mein Herr Jesu! daß ich noch täglich mit meiner Schwachheit zu kämpfen habe und mein Glaube oft gering wird, daß ich auch mit dem lieben David schreie und klage (Ps. 38, 9. 11.): Es ist mit mir gar anders. Mein Herz bebt und meine Kraft hat mich verlassen. Ich bitte Dich, mein Herr! laß das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Döchtlein in mir nicht verlöschen. Es glimmt ja noch ein wenig, mein Herr! o blase es auf durch Deinen heiligen Geist und mehre mir meinen Glauben! o stärke mir meine Zuversicht, laß Du mich nicht, mein Gott! auf daß ich Dich nicht lasse. Amen.

IX.

Soll nicht der Glaube endlich überwinden und fröhlich triumphiren?

Ja freilich, liebe Seele! denn der Sieg gebührt nicht dem Teufel und nicht der Welt, auch nicht deinem Fleisch und Blut, sondern dem Glauben. Ja, Gott selber, wenn er mit seinen Gläubigen ringt und sie übt, maßt sich des Sieges nicht an, sondern giebt dem Glauben gewonnen. Ja, meine Seele! wer da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist, der überwindet die Welt und alles, was unserer Seligkeit zuwider ist. Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet (1 Joh. 5, 4. 5.) und gefangen nimmt alle Vernunft und triumphirt über alles; denn er ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht (Hebr. 11, 1.). Er ist eine Grundfeste des Herzens, die nicht wankt noch zweifelt. Und ob er wohl bald hier, bald da einen Anstoß kriegt, hält er sich doch an das unbewegliche, ewig währende Wort, das aus dem Munde des

allmächtigen Gottes geht, und siegt und triumphirt über Sünde und Hölle, über Tod und Leben, ja über Gott selbst. Das ist aber, liebe Seele! gar ein wunderlicher Sieg; denn siehe, die Kinder dieser Welt streiten und überwinden durch Schwert, Büchse, Spieß und Harnisch, zu erhalten das zeitliche Leben und zeitliche Güter. Die Kinder Gottes aber streiten und überwinden durch den Glauben, zu erhalten das ewige Leben und die ewigen Güter. Deshalb, obschon Ehre und Gut, Leib und Leben auf dem Plan bleiben, achten sie es nicht, sondern das ewige Gut macht ihnen den rechten Muth. Also kämpft, überwindet und triumphirt dieser Königische und glaubt mit seinem ganzen Hause, und erlangt mehr, denn er begehrt hat. Also war König David versichert vom Messias des Gottes Jacobs, drang hindurch und siegt über alles (2 Sam. 23, 1.). Also rang Jacob mit Gott selbst, und erlangt neuen Trost und einen neuen Namen (1 Mos. 32, 28.). Also stand das cananäische Weiblein einen harten Kampf aus mit Christo, und der Herr giebt ihr gewonnen, preiset selber ihren Glauben und gewährt ihr, was sie bittet (Matth. 15, 28.). Also triumphirt der Kerkermeister zu Philippi und freuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Christum gläubig worden war (Apg. 16, 34.). Ja, das noch mehr ist, der ewige Sohn Gottes wird ein Fluch und Fegopfer und stirbt am Holze des Kreuzes (Matth. 27, 50.), und also überwindet er alle seine Feinde und triumphirt über alle Höllenpforten. St. Stephanus wird zu Tode gesteinigt um Christi willen, aber also überwindet er die Welt und triumphirt über Tod, über Leben und über den Teufel (Apg. 7, 58. 59.). Jene Mutter mit ihren sieben Söhnen starb willig um des Wortes Gottes willen, aber also überwinden sie den Tyrannen, den Tod, die Marter und alles, was ihrer Seligkeit zuwider war (2 Maccab. 7, 1.). Siehe, meine Seele! diese alle überwinden durch den Glauben und führen des triumphirenden Glaubens Freudensprüche, nämlich also (Röm. 5, 20.): Wo die Sünde groß ist, da ist die Gnade noch viel größer (1 Cor. 15, 55.). Tod, wo ist Dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg (Ps. 73, 25.)? Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde (Röm. 8, 33. 34.).

Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn (2 Tim. 1, 12.). Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kann meine Beilage bewahren bis an jenen Tag (Luc. 1, 46. 47.). Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Gelobt sei der Herr, der Gott Israel, denn er hat besucht und erlöst sein Volk (Luc. 2, 29.). Herr! nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren (1 Mos. 32, 30.). Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen. Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehre, Kind und Weib, laß fahren dahin, sie habens keinen Gewinn, das Reich Gottes muß uns bleiben. Wenn die Welt voll Teufel wär und wollten uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen (2 Macc. 7, 9.). Du verfluchter Mensch, du nimmst mir wohl das zeitliche Leben, aber der Herr aller Welt wird uns, die wir um seines Gesetzes willen sterben, auferwecken zu einem ewigen Leben (Luc. 23, 46.). Vater! in Deine Hände befehle ich meinen Geist (Apg. 7, 58.). Herr Jesu! nimm meinen Geist auf (Röm. 14, 8.). Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn: also auch, meine Seele! willst du Gottes Diener sein, so schicke dich zur Anfechtung (Sir. 2, 1.). Prüfe dich, ob du im Glauben seiest (2 Cor. 13, 5.). Halte fest, überwinde dich selbst, leide dich, wanke nicht, wenn man dich davon lockt. Es muß hier gerungen sein, denn:

Hier ist der Streit, und dort die Kron',
Hier ist der Kampf, und dort der Lohn.

Herr Jesu Christe! der Du gesagt hast Offenb. 3, 21.): Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, gleich wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl: ich bitte Dich

von Grund meines Herzens, erhalte mir meinen Glauben, befestige mir meine Zuversicht, auf daß ich durch Deine Gnade auch überwinde. Ja, Herr! wer aus Gott geboren ist, der überwindet die Welt (1 Joh. 5, 4.). Nun bin ich neu geboren in meiner Taufe durch den Glauben und heiligen Geist, habe dem Teufel, der Welt, meinem Fleisch und Blut und allen Höllenpforten abgesagt und muß nun streiten nicht allein mit der Welt, sondern auch mit den Fürsten der Welt, den bösen Geistern und mit mir selbst, ja, auch mit Dir, meinem Gott! wenn Du mit mir ringest: o mein Gott! sei Du mir nur nicht schrecklich, denn Du bist meine Zuversicht in der Noth (Jer. 17, 17.). Zeige mir Dein tröstliches Angesicht, wie dem lieben Jacob, und ergieb Dich und schenke den Sieg meinem Glauben, wie Du versprochen hast. Ja, Herr! der Sieg gebührt dem Glauben und sonst niemand. Ei so stärke meinen Glauben, daß ich getrost und mit aller Zuversicht Dich anrufe und Tod, Sünde, Teufel, Hölle und mich selbst überwinden möge, auf daß ich hier zeitlich triumphire und den Vorschmack der ewigen Erlösung im Herzen empfinden und darnach das Ende meines Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit davon bringen, mit Dir auf Deinem Stuhl sitzen und die Krone der Ehren empfahen möge. Amen, Amen, Amen.

Am zweiundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 18, 21—35.

Wovon redet der Herr im heutigen Evangelio?

Erstlich redet er von der großen Schuld unserer Sünden, da wir armen Knechte zwar schuldig sind, Gott dem Herrn seine zehn Gebote zu halten, aber wir vermögens nicht und müßten darum ewig unter der Sünde verkauft und verdammt bleiben. Zum andern redet er von der großen Barmherzigkeit Gottes, der uns aus Gnaden um Jesu Christi willen solche große Schuld erläßt und verzeiht. Zum dritten straft er die große Unbarmherzigkeit der Menschen,

die einander ihre geringe Schuld und Mängel nicht verzeihen und darum aufs neue in Gottes Zorn fallen und sich aller Gnaden und Güte Gottes verlustig machen. Siehe, welche große Dinge hast du hier zu bedenken. O merke und lerne heute die fünfte Bitte im heiligen Vater Unser recht beten. Ja, meine Seele! so du von Herzen glaubst eine gnädige Vergebung der Sünden, so kannst du auch wohl von Herzen beten: Vergieb uns unsere Schuld. Und solches ist anmuthig und sehr tröstlich deinem Herzen. Wie gefällt dir aber, liebe Seele! was hernach folgt: wie wir vergeben unsern Schuldigern? O wie hart hält es hier, wie fest steckt aller Neid, Haß und Zorn in dir, wie ist dein Herz gegen deinen Nächsten so rachgierig. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich die große Schuld meiner Sünden bekenne und Dich, meinen Heiland, täglich um gnädige Vergebung von Herzen bitte. Verleihe mir aber durch Deinen heiligen Geist, daß ich auch hinwiederum gern verzeihe allen, die sich an mir versündigen, auf daß ich nicht, so ich Neid und Haß im Herzen behielte, Deinen Zorn auf's neue errege und mich aller Deiner Gnaden verlustig mache. Amen.

Wie soll ich denn das heutige Evangelium recht betrachten?

Nimm vor dich, meine Seele! die vorgedachten drei Stücke.

Zum ersten betrachte die große untilgbare Schuld deiner Sünden und in welch Elend sie dich bringt.

Zum andern lerne dich täglich mit bußfertigem Herzen vor Gott demüthigen und um Vergebung der Sünden bitten.

Zum dritten übe dich in der herzlichen, brüderlichen Liebe, gern zu verzeihen deinem Nächsten alle seine Mängel und Gebrechen.

O lehre mich, Herr Jesu! daß ich mein beschuldigtes Herz vor Dir recht ausschütte und täglich bei Dir Vergebung meiner Sünden suche, also, daß ich auch meinem Mitbruder mit willfertigem Herzen alle seine Fehler zu verzeihen täglich bereit sei. Amen.

I.

1. Was ist denn das für eine Schuld, die ich meinem Gott zahlen soll, und wo kommt sie her?

Denke nicht, liebe Seele! daß es hier sich um Geld oder Geldes Werth handle; was sollte Gott nach seinem Geld oder Gold fragen! — ist's doch alles vorhin sein. Sondern das ist's, das du schuldig bist dem Herrn, deinem Gott, seine zehn Gebote zu erfüllen und ohne alle Sünde nach seinem heiligen Willen heilig zu leben. Weil du aber das nicht thust, so bleibst du in seiner Schuld. Der Herr schuf den Menschen ihm zum Bilde, und pflanzte die Regel der Gerechtigkeit, sein göttliches Gesetz, in sein Herz (Weish. 2, 23.) und den freien Willen dazu, daß er sollte und auch könnte als ein treuer, frommer, weiser, gerechter, heiliger Knecht sammt allen seinen Nachkommen in vollkommenem Gehorsam ihm dienen; und war nichts in allem, was Gott von ihm forderte, das er nicht mit Freuden thun konnte. Aber der fromme Knecht Adam sammt seiner Eva läßt sich durch böse teuflische Gesellschaft zum Ungehorsam verführen, verliert damit alle göttliche Gaben und Kräfte, also, daß er nicht mehr kann und vermag Gott, seinen König und Herrn, recht zu erkennen, seine Gebote zu halten und seinem Willen gleichförmig zu sein. So bleibt er seinem Gott den rechten Gehorsam schuldig und muß in Gottes Zorn fallen, denn es steht geschrieben (5 Mos. 27, 26.): Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, daß er's thue. Da siehest du, meine Seele! was diese Schuld ist und wo sie herkommt. Es ist eine Erbschuld, denn was Adam empfangen, das hat er für sich und alle seine Kinder empfangen; was er verloren, das hat er für sich und alle seine Kinder verloren; und das kann er auch auf dich, liebe Seele! nicht vererben. Deshalb bist du des erst verschuldeten Knechts verschuldetes Kind, in Erbschulden empfangen und geboren und verderbt an allen Kräften. Darnach machst Du solche Erbschuld noch größer mit deinen wirklichen Sünden. Denn da steht das Gesetz Gottes, als das himmlische Hofregister, und zeigt dir, was du thun sollst; du thust es aber nicht, sondern häufst die Schuld, kommst täglich tiefer hinein, machst den Zorn Gottes größer und bist in gleicher

Verdammniß, wie alle deine Väter. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich armer, böser Knecht meine Schuld erkenne und Dir, meinem Herrn, meine Missethat nicht verhehle, darin ich geboren bin. O mein Gott! gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht (Ps. 143, 2.), denn so Du mir meine Sünde willst zurechnen, wo soll ich bleiben (Ps. 130, 3.)? O Gott! sei gnädig mir armen Sünder (Luc. 18, 13.). Amen.

2. Wie hoch achtet denn Gott die Schuld deiner Sünden?

Nach dem Evangelio ist der Knecht seinem Herrn tausend Pfund schuldig; die machen sechszig Tonnen Goldes. Gleich wie es nun unmöglich ist, daß ein armer Knecht sechszig mal hundert tausend Gulden abtrage: also sind deine Sünden vor Gott so groß, daß du mit allen deinen Kräften weder zahlen noch zinsen kannst. Diese große, schwere Schuld ist mir und allen Menschen vorgeschrieben; da, da im Herzen steckt das Register, im Gewissen steckt der Schuldbrief, der hat zehn Blätter, nämlich die zehn Gebote, und kommen auf jeglich Gebot tausend Pfund, unzählige Sünden und Missethaten wider ein jeglich Gebot! Denn, Herr! wer weiß, wie oft er sündigt (Ps. 19, 13.)! Und ist unter allen Sünden keine so klein, damit ich nicht Deine große Majestät erzürne, ja, wenn es möglich wäre, daß ein Mensch sein Lebenlang nur eine Sünde thäte, so wäre diese einige Sünde vor Gott doch ein solcher Greuel, daß er die ewige Verdammniß damit verdiente. So muß ich denn sagen mit David (Ps. 38, 5.): Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. O mein Gott und mein König! Du bist ja nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, und wer böse ist, bleibt nicht vor Dir (Ps. 5, 5.). Wo soll ich denn hin, ich armer, elender, verschuldeter Knecht? Wo soll ich bleiben mit meinen Sünden, derer mehr sind, denn des Sandes am Meer! O verzeihe mir, mein Gott! meine Sünde, und vergieb mir meine verborgenen Fehler. Amen.

3. Läßt denn Gott an solche Schuld auch mahnen?

Ja, liebe Seele! denn gleich wie hier der König seinen Knecht zur Rechnung fordert und ihm die Schuldregister vorlegt: also hat auch der himmlische König von Anbeginn alle Menschen an ihre Schuld mahnen lassen. Im Para-

diese hob er an, sprach zu Adam: Wo bist du? Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Warum hast du das gethan? Also auch, da die Menschen anfingen sich zu mehren auf Erden, hattest Du, mein Gott! allerwege Deine Boten und Prediger, ließest durch sie allen Sündern ihr Schuldregister vorhalten und sie ernstlich bedrohen. Weil aber das Gegenregister, nämlich die Handschrift in unsern Herzen, durch Adams Fall sehr verfälscht und zerrissen war und ihrer viele ihre Schuld nicht gestehen wollten, hast du den Schuldbrief, nämlich Dein Gesetz, auf dem Berge Sinai erneuert, mit eigener Hand aus dem rechten Original eingeschrieben, alle Schuld in zehn unterschiedliche Gebote specificirt und Deinen Zorn vom Himmel herab über uns, Deine elenden, verschuldeten Knechte, offenbart. Du sendest deine Boten noch heute aus und sprichst zu einem jeglichen (Jes. 58, 1.): Rufe getrost, schone nicht, erhebe Deine Stimme, wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihre Uebertretung und dem Hause Jacob ihre Sünde. Predige das Wort, halt an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit, strafe, drohe, vermahne mit aller Geduld und Liebe (2 Tim. 4, 2.). O nimm zu Herzen, liebe Seele! und höre die Boten Gottes gern; sie haben einen scharfen Befehl, darum zürne nicht, wenn sie euch scharf mahnen. Die Welt läßt sich nicht gern mahnen, läßt sich auch den Geist Gottes nicht gern strafen. Daher kommts, daß die Prediger bei der Welt so übel ankommen, wenn sie das Gesetz predigen. Es hilft aber nicht, es muß gemahnt sein: wollen sie die Prediger nicht hören, so mahnt Gott selber: wenn aber Gott selber kommt, so macht er's noch viel schärfer und mahnt durch Pestilenz, durch theure Zeit, durch Krieg, durch Krankheit, durch vielfältige Noth und Elend. O wehe denen, die solches verachten und zur Erkenntniß ihrer Sünden nicht kommen. Was aber fromme und redliche Schuldiger sind, die mahnen sich selbst und sehen fleißig zu, daß sie ihre Schuld richtig machen. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich armer Knecht mich gern mahnen lasse, ja hilf, daß ich mich selbst mahne und Dir meine Sünde täglich bekenne. Behüte mich vor großer Sicherheit, daß ich mein Herz nicht verstocke, noch mich an

Deinen Boten, wenn sie mahnen, versündige, sondern sie willig höre und durch sie mich zur rechten Erkenntniß meiner Schulden bringen lasse. Amen.

4. Ich kann meine Schuld ja nicht leugnen, ich weiß aber nicht zu zahlen, wie wird's denn mit mir werden?

Freilich, meine Seele! kannst du nicht zahlen, denn was hier steht, gilt auch von dir: Er hatte nicht zu zahlen. Und das ist die alte Klage des heiligen Geistes, die er über dich und alle Menschen so oft führt. Sie sind, spricht er (Ps. 14, 3.), alle abgewichen und allesammt untüchtig, da ist keiner, der Gutes thut, auch nicht einer. Durch des Gesetzes Werk ist kein Fleisch gerecht. Deshalb bleibe ich, o mein Gott! in Deiner Schuld, unter Deiner Ungnade und Deinem Zorn, und müßte sammt allen andern Menschen ewig von Dir verstoßen und verworfen bleiben; denn meine Sünden scheiden mich und Dich von einander (Jes. 59, 2.), und führen mich dahin in die Verdammniß, wie der Wind den Staub dahin weht (Jes. 64, 6.). Und ob ich schon mit dem armen Knecht im Evangelio um Frist bitten und mich zu zahlen erbieten wollte, weiß ich doch nicht aufzubringen, was vor Deiner heiligen, hohen, allmächtigen Majestät gelten könnte. Wollte ich mit Dir rechten, so weiß ich elender, beschuldigter Knecht Dir auf tausend nicht eines zu antworten (Hiob 9, 3.). Wollte ich mich unterstehen, Dir meine elenden Werke anzubieten, so müßte ich vor Dir zu Schanden werden, denn wenn ich schon alles gethan hätte, so bliebe ich doch ein unnützer Knecht (Luc. 17, 10.). Wollte ich Dir entlaufen, so sehen mich doch Deine Augen allenthalben und Deine rechte Hand findet mich (Ps. 139, 9. 10.). Und wenn ich auch eisern würde, oder steinern, oder beinern, oder gülden, oder silbern, würde mirs doch nicht helfen. Ja, wenn ich auch ein Siegelring wäre an Deiner Hand, so würdest Du mich doch abreißen und ins höllische Feuer werfen (Jer. 22, 24.). O Gott, Du gerechter Gott! Du König aller Könige und Herr aller Herren, hier bin ich, hier liege ich armer, elender, beschuldigter, ungerechter Knecht vor Deinem Angesicht und bin nicht werth, daß ich auf Deinen Grund und Boden trete und Deinen Himmel anschaue. Denn ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und

meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Nichts Gutes, sondern eitel Sünde, Sünde, Sünde wohnt in meinem Fleische (Röm. 7, 18.), habe auch allda Deine Gebote übertreten und sehr übel gethan mit sündlichen Lüsten, sündlichen Begierden, unverschämten Geberden, unzüchtigen Gedanken, mit boshaftigen Worten und Werken wider Dich, meinen frommen Gott, und wider meinen Nächsten. Ja, ich bin der böse Schalksknecht, der Dir zehn tausend Pfund schuldig ist, und kann Dir weder zinsen noch zahlen. Bin schuldig sammt Weib und Kind des ewigen Schuldthurms und Verdammniß, daß Du mir vergeltest Ungnade, Zorn, Trübsal, Angst, Pein und Schmerzen immer und ewiglich: o so erbarme Dich mein, mein Herr und Gott! nach Deiner großen Barmherzigkeit. Amen.

II.

Wo soll ich denn bleiben mit meinen Schulden, ich elender Knecht, und weß soll ich mich trösten?

Hörst du nicht, liebe Seele! daß der Herr spricht: Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch? Ei, welch ein schönes Evangelium, welch eine tröstliche Botschaft ist das! Denn hiermit, liebe Seele! verkündigt dir Gott, der himmlische Vater, du sollest nur, wie dieser Knecht, deine Schuld erkennen, deine Sünde herzlich bereuen und ihn mit bußfertigem Herzen um Gnade ansprechen, so wolle er sein väterliches Herz zu dir wenden, sich deines großen Elends erbarmen, dich aus den Banden der Verdammniß los geben und dir alle deine Sünde aus väterlicher Liebe und Treue, aus großer Gnade und Güte verzeihen um seines lieben Sohnes willen, der für uns arme Knechte Bürge ward und zusagte, mit seinem eigenen Blute zu zahlen und genug zu thun für alle, die sich im Glauben zu ihm halten würden. Solch freudenreiches Evangelium hast Du schon Adam verkündigt, indem Du sprachst (1 Mos. 3, 15.): Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten; welches sie so klar und wohl verstanden, als ich jetzt verstehe, wenn St. Johannes sagt (1 Epist. Kap. 3, 8.): Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er des Teufels Reich zerstöre.

Abraham und seinen Kindern wiederholtest Du solche Verheißung, indem Du sagtest (1 Mos. 22, 18.): In deinem Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden; welche Worte ihnen so klar waren, als mir die Worte Pauli (Ephes. 1, 3.): Gott hat uns gesegnet mit allerlei geistlichem Segen, in himmlischen Gütern durch Christum. Durch Deine Propheten hast Du es oft wiederholt und klärlich ausgesagt (Jes. 43, 25.): Ich, ich tilge deine Sünde und gedenke nicht deiner Missethat; bis Du endlich selber erschienst auf Erden und durch Deinen Gehorsam und blutiges Opfer am Kreuz die große Zahlung für uns thatest und nun uns verkündigen lässest: daß Du in diese Welt gekommen wärest, uns arme Sünder selig zu machen (1 Tim. 1, 15.). O verzweifle nicht, herzliebe Seele! in deinen Schulden. Thue dir kein Leid wegen deiner großen Missethat, denn wo deine Schulden groß sind, da ist Gottes Gnade noch größer (Röm. 5, 20.); wo dich deine Sünden ängsten, da kann dich deines Herrn Christi Verdienst noch viel lieblicher trösten. Nun, mein Herr Jesu! Du heißest mich guter Hoffnung sein und willst Buße für meine Sünde annehmen (Weish. 12, 19.). Nun verstehe ich recht, warum Du mich durchs Gesetz so scharf mahnst. Wahrlich nicht darum, daß Du Dein Gesetz durchaus von mir wolltest erfüllt haben, denn Du hast es für mich erfüllt und also meine Schuld schon gezahlt; Du hast dies Schuldregister, die Handschrift, so mir entgegen war, durchstochen, zerrissen und ans Kreuz geheftet (Col. 2, 14.), sondern Du mahnst mich nur, daß ich wahre Buße thue. Ei nun, mein Herr! so gieb mir auch wahre Buße; hilf, daß ich Dir meine Schulden gestehe und nicht leugne. Gieb, daß ich herzliche Reue und Leid über meine Erb- und wirklichen Sünden trage. Zünde auch den wahren, lebendigen Glauben an in meinem Herzen, daß ich Dein Verdienst damit ergreife, mir zueigne und von Herzen sage: Ich weiß und glaube, daß alle meine schweren Schulden und Sünden durch Dein Blut, Herr Jesu! gebüßt und völlig abbezahlt sind. Gleich wie sich vor Zeiten zum König David, da er auf der Flucht war, versammelten allerlei Männer, die in Noth und Schulden und betrübten Herzens waren, und wenn David seine Feinde schlug, sich erholten am Raube

Davids, daß sie aus ihren Schulden und Nöthen kamen (1 Sam. 22, 2.): also bist Du, Herr Jesu! der rechte David; Du ziehest umher in dieser elenden Welt mit Deinem Evangelio, und ich sammt allen armen verschuldeten Knechten halten uns zu Dir und zahlen unsere Schulden von Deinem Raube und von den Gütern und Schätzen, die Du durch Deine blutige Schlacht erworben und uns geschenkt hast. Und zu noch mehrerer Versicherung halte ich mich, mein Herr! zur heiligen Absolution und lasse mich durch Dein Amt quittiren von allen meinen Schulden: ja, ich empfange auch darum das heilige Sacrament Deines wahren Leibes und Blutes als ein Pfand und Siegel auf mein Herz, daß ich an der gnädigen Vergebung aller meiner Sünden nicht zweifle, sondern daß mein Glaube gestärkt werde und ich aller Deiner Gnaden, Deiner Zahlung, Deines Trostes aufs gewisseste versichert sei. Ich danke Dir, Gott mein Vater! mein König und mein Herr! daß Du Dein liebreiches Vaterherz zu mir gewendet und mir meine großen schweren Sündenschulden aus Gnaden erlassen hast. Ich preise Dich, o Herr Jesu Christe! mein Heiland! daß Du Dich zum Selbstschuldigen für mich gemacht und mit Deinem eigenen Blut gezahlt hast. Ich lobe und rühme Dich, o Gott heiliger Geist! daß Du diesen hohen Trost mir armen, betrübten Knecht durch das heilige Predigtamt verkündigst und mich desselben so tröstlich versicherst. Ich bitte Dich auch, mein König und mein Gott! behüte mich, daß ich nicht ein Schalksknecht werde, wie jener, der so schnell vergaß der großen Wohlthat seines Herrn und um einer geringen Schuld willen seinen Mitknecht so unbarmherzig würgte. Zünde an in mir rechte brüderliche Liebe, und gieb, daß dieselbe in mir herzlich sei gegen meinen Bruder. Denn nach dem Maße meiner Liebe missest Du meinen Glauben. Ist die Frucht nicht gut, wie soll denn der Baum gut sein? Ist die Liebe falsch, wie soll denn der Glaube recht sein? Ist aber der Glaube falsch, so habe ich Dich, meinen Herrn und Erlöser, nicht mehr; habe ich Dich, meinen Herrn Christum, nicht mehr, so habe ich auch keine Vergebung der Sünden, so bleibe ich noch in meinen Schulden, so werde ich in der Teufel, der Peiniger Hände übergeben und muß ewig im höllischen Schuldthurm verderben.

O du schnöde Welt, wie feindselig bist du! O du verderbtes Fleisch und Blut, wie bist du zum Haß und Neid, zum Zorn und Groll gegen deinen Bruder so sehr geneigt! O mein Gott! laß ja den Unglauben und Ungerechtigkeit in mir nicht überhand nehmen, damit die brüderliche Liebe in meinem Herzen nicht erkalte, auf daß ich nicht Deiner Gnade, mein Gott! verlustig und in den ewigen Schuldthurm geworfen werde. Amen.

III.

Was soll mich denn vornämlich bewegen, meinem Schuldiger seine Schuld gern zu verzeihen?

Zum ersten, liebe Seele! steht da der ernste Befehl deines Herrn, der über Leib und Seele zu gebieten hat. Denn da St. Petrus fragte: Herr! wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? ist's genug sieben Mal? da spricht Jesus zu ihm: Ich sage dir, nicht sieben Mal, sondern siebenzig Mal sieben Mal. Hörst du, meine Seele? Siehe, St. Petrus wußte wohl, daß man vergeben sollte, er fühlt aber, wie schwerlich Fleisch und Blut dazu zu bringen ist. Darum meint er, wenn er sieben Mal vergebe, so würde es wohl genug sein. Aber der Herr sagt (Luc. 17, 4.): Wenn dein Bruder des Tages sieben Mal an dir sündigen würde und sieben Mal des Tages wieder zu dir käme und spräche: Es reuet mich! so sollst du ihm vergeben. Herr Jesu Christe! der Du gesagt hast (Luc. 12, 47.): Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und thut ihn nicht, wird viel Streiche leiden müssen: ich bitte Dich, präge mir solchen ernsten Befehl wohl ein und neige mein Herz allezeit zu brüderlicher Versöhnung. Behüte mich ja täglich, daß ich Deine liebe Sonne über meinem Zorn nicht untergehen lasse (Eph. 4, 26.).

Zum andern, meine Seele! soll dich reizen das schöne Exempel deines Herrn. Wer hätte mehr Ursach über dich zu zürnen, als dein himmlischer Vater, da du ihm seinen Sohn mit deinen Sünden erwürgt hast? Weil aber er dir deine Sünden so gnädig vergiebt, dich aus Gnaden wieder zu seinem Kinde und Miterben Christi annimmt, ja, auch seine Sonne täglich über Böse und Gute aufgehen läßt

(Matth. 5, 45.): ei so tritt in deines Vaters Fußstapfen und thue auch also gegen deinen Bruder. Vergieb ihm allezeit von ganzem Herzen seine Fehler und vergilt ihm ohne Unterlaß Gutes für Böses. Du weißt ja sein Wort (Matth. 5, 44.): Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Sprichst du aber, meine Seele! solches sei schwer zu thun: ja wohl, es ist nicht allein schwer, sondern auch deinem Fleisch und Blut unmöglich. Aber siehe zu, daß du ein rechtgläubiges Kind Gottes und eine neue Creatur werdest; und laß dich nicht dein Fleisch und Blut, sondern den Geist Gottes regieren, so wird dir die brüderliche Liebe nicht schwer, sondern Lust und Freude sein. Herr Jesu Christe! der Du nicht wieder schaltest, da Du gescholten wurdest, und nicht dräuetest, da Du littest, sondern stelltest es alles dem heim, der da recht richtet (1 Petr. 2, 23.), der Du auch für die Uebelthäter, die Dich kreuzigten, gebeten (Jes. 53, 13. Luc. 23, 34.): leite Du mich auf Deinen Weg, gieb mir ein versöhnlich, wohlthätig Herz gegen jedermann, daß ich gerne verzeihe und gerne wohlthue allen, die sich an mir versündigen, und also mich als ein rechtschaffenes Kind Gottes mit der That erweise. Amen.

Zum dritten, liebe Seele! soll dich bewegen die christliche Brüderschaft, welche alle Kinder Gottes unter einander haben. Denn, meine Seele! wir sind nicht allein eines Geblüts und des einigen Adams Kinder, sondern durch den Glauben sind wir alle auch Gottes Kinder. So spricht die Schrift (Mal. 2, 10.): Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen? Nennt uns nicht Christus seine Freunde, seine Brüder, seine Glieder? Spricht nicht St. Paulus (Ephes. 4, 5. 6.): Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen? Wie könnten wir einander näher zugehören? Ja, meine Seele! daß du solcher Brüderschaft nicht vergessest, hat sie der Herr auch mit in dein täglich Vater Unser gefaßt. Denn du sprichst nicht: Mein Vater! sondern: Unser Vater, der Du bist im Himmel. Auch sagst du nicht: Ver-

gieb mir meine Schuld, sondern: Unsere Schuld. Mit dem Wörtlein Unser begreifst du die ganze Brüderschaft der Kinder Gottes auf Erden. Ist es nun fein und lieblich, wie David sagt (Ps. 133, 1.), vor Menschen, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen: wie viel besser und lieblicher ist es vor Gott, vor seinen Engeln, vor allen frommen Mitbrüdern, wenn die Kinder Gottes friedlich und einträchtig leben und einander ihre Gebrechen zu gut halten. Ja, meine Seele! willst du dich des Trostes der Kinder Gottes rühmen, so erzeige dich auch willfertig, diensthaftig, friedlich und versöhnlich, wie den Kindern Gottes gebührt. Herr Jesu Christe! der Du mich täglich hast beten heißen (Matth. 6, 12.): Vergieb uns unsre Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern: ich bitte Dich, hilf, daß ich unter dem Wörtlein „Unser" mich also bedenke, daß ich auch meine Brüder nicht vergesse, auf daß ich mein Gebet thue mit versöhntem Herzen und mir und allen meinen Mitbrüdern Deine Gnade erlange. Amen.

Zum vierten, liebe Seele! soll dich zur brüderlichen Vergebung dringen die große Schwachheit, damit die ganze Brüderschaft behaftet ist. Wir sind nicht Engel, sondern verderbte, gebrechliche Menschen. Spricht nicht die Schrift (Ps. 19, 13.): Wer weiß, wie oft er sündigt? Müssen wir nicht alle täglich bitten: O Herr! verzeihe mir meine verborgenen Fehler? Sagt nicht der weise König Salomo (Sprchw. 24, 16.): Der Gerechte fällt sieben Mal und steht wieder auf? Darum, liebe Seele! wenn dir dein Mitbruder in seiner Schwachheit zu nahe kommt, so gedenke, daß du nicht weniger, wo nicht ihm, doch andern mit deiner Schwachheit Verdruß machst. Willst du nun, daß man dir vergeben soll, so thue solches einem andern auch; also wird ein Schwert das andere in der Scheide behalten und ein Schwacher wird dem andern seine Gebrechen zum Besten deuten. Wo ist eine Heerde Schafe, da nicht eines das andere tritt und dennoch zürnt keines dem andern? Und welche Mutter wirft ihr weinendes Kindlein weg, ob es ihr schon viele Unruhe macht? Siehe, gleich wie die Schäflein gedrängt aneinander gehen und stehen: also geliebets auch Gott, daß seine Kinder in Städten, in Dörfern und Häu-

fern nahe bei einander wohnen und mit einander handthieren sollen; nicht darum, daß sie sich unter einander hadern und beißen, sondern, daß eines dem andern, nämlich Regenten den Unterthanen, Unterthanen den Regenten, Prediger ihren Zuhörern, die Zuhörer den Predigern, Eltern den Kindern, Kinder den Eltern, Herren und Frauen ihrem Gesinde und das Gesinde ihren Herrschaften allerlei Handreichung, allerlei Liebe und Treue beweisen sollen. Welche sich aber unter einander beißen und fressen, die mögen zusehen, spricht St. Paulus (Gal. 5, 15.), daß sie nicht unter einander verzehrt werden. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich nicht nur auf meines Nächsten, sondern vielmehr auf meine eigenen Mängel und Schwachheiten sehe, damit ich nicht mir selber heuchele und meinen Nächsten richte; gieb aber, daß ich mich zuvor selbst richte, auf daß ich auch meinen Mitbrüdern verzeihen lerne. Amen.

Zum fünften, liebe Seele! bedenke auch, wie ungleich die Schuld ist, welche dir der Herr, dein Gott, erläßt, gegen die, welche du deinem Bruder erlassen sollst. Macht nicht deine Schuld zehntausend Pfund, deines Bruders aber nur hundert Groschen? Erzürnst du nicht deinen Gott tausend Mal, ehe dich dein Bruder ein Mal erzürnt? Vergiebt dir nun Gott deine vielfältigen ungeheuren Sünden, wolltest du denn deinem Mitbruder nicht auch verzeihen seine kleinen geringen Fehler? Verstößt dich dein Gott nicht wegen deiner übermäßigen, großen Sünden, damit du die ewige Verdammniß verdient hast: warum wolltest du denn deinen Bruder verstoßen um seiner kleinen Gebrechen willen, die ihm doch, weil er an Christum glaubt, vor Gott nicht verdammlich sind? Ach des großen Elends! Gott der große König zürnt mit einem bußfertigen Herzen nicht einen Augenblick, wenn seine Sünden noch so groß wären: wir elenden Menschen aber zürnen oft mit einander viel Tage, viel Wochen, viele Jahre lang: ja, um eines elendes Wortes, um eines elenden Hundes, oder Hasens, oder Hühnleins, oder Ferkels willen erhebt sich oft Zorn und Zank, Haß und Krieg auch unter den besten Freunden. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich meine großen, schweren Missethaten, die Du mir doch alle aus Gnaden verzeihest, recht erkenne, auf daß

ich auch lerne meinem Nächsten seine kleinen Fehler, wenn ihrer gleich noch so viel wären, von Herzen vergeben. Amen.

Zum sechsten, liebe Seele! soll dich bewegen das Gebet und Seufzen deiner Mitknechte, welche täglich vor den Herrn bringen alles, was du, Unbarmherziger, vornimmst wider deinen Nächsten. Deine Mitknechte aber, liebe Seele! sind alle gläubigen, neu gebornen Kinder Gottes in der ganzen Welt, die täglich mit Gott reden und der ganzen Christenheit Noth ihm vortragen und klagen. So du nun, meine Seele! der geringsten einen beleidigest, so betet nicht allein derselbige Einige wider dich, sondern die ganze Brüderschaft, ob sie schon nicht darum weiß, bittet Rache und Strafe wider dich. Ja, meine Seele! sie sind alle Ein Leib in Christo, sie beten alle aus Einem Glauben, sie seufzen alle durch Einen Geist, der in allen wohnt. Deshalb bringen alle andächtigen Vater Unser, deren viel tausend in der ganzen Christenheit täglich und stündlich gebetet werden, den Fluch auf dich. So oft die Seufzer der Kinder Gottes gen Himmel steigen, so oft steigt der Zorn des allerhöchsten Königs herab über dich und alle, die seine Knechte und Kinder auf Erden beleidigen. Ja, die Engel Gottes selber, welche auf dich, meine Seele! und auf deine Mitknechte Acht zu geben angewiesen sind und allezeit sehen das Angesicht ihres Vaters im Himmel (Matth. 18, 10.), klagen über die Schalksknechte und bringen Strafe und Unglück über sie. O Gott! wie viel Schalksknechte, wie viel Tyrannen, wie viel große Herrn, wie viel reiche Geizhälse, wie viel rachgierige Herzen, die sich an den Kindern Gottes vergreifen, werden täglich zu Tode gebetet. Vergreif dich an eines irdischen Kaisers Kind, oder an eines großen Herrn Diener, und du wirst sehen, wie dir's gehen wird. Und Gott sollte nicht rächen alle Schmach und Unrecht, so man seinen gläubigen Herzen thut auf Erden? Lieber solltest du alle Heiden und Türken zu Feinden haben, als ein einiges Kind Gottes, das recht beten kann. Ach Gott, Du ewiger Herr und König! Du hast gesagt (Ps. 105, 15.): Tastet mir meine Gesalbten nicht an und thut meinen Heiligen kein Leid. Ja, Herr! wer sie antastet, der tastet Deinen Augapfel an (Zachar. 2, 8.). O behüte mich, mein Gott! daß ich mich ja nicht vergreife an einem unter

Deinen geringsten Knechten, damit er nicht Ursach habe, über mich zu seufzen, auf daß Dein Zorn nicht über mich ergrimme. Verleihe mir aber, daß ich allezeit Liebe und Treue beweise allen meinen christlichen Mitknechten und die Herzen Deiner Gläubigen erquicken und trösten helfe, auf daß sie mich in ihre andächtigen Seufzer mit einschließen und mir viel Heil und Segen von Dir erlangen. Amen.

Zuletzt, liebe Seele! soll dich auch abschrecken die große Strafe, die über diesen Schalksknecht kam. Denn sein Herr ward nicht allein zornig auf ihn, sondern sagte ihm auch alle geschenkte Gnade wieder auf, überantwortete ihn den Peinigern und läßt ihn in dem Schuldthurm sterben und verderben. Also, liebe Seele! wird dein himmlischer Vater auch dir thun, so du nicht vergiebst von ganzem Herzen deinem Bruder seine Fehler. O wehe allen Rachgierigen, allen unversöhnlichen Herzen, welch ein schrecklich Urtheil ist hier über sie gefällt! Ja, meine Seele! so oft ein unversöhnlicher, rachgieriger Mensch die fünfte Bitte im Vater Unser betet, so betet er wider sich selbst also: Vater im Himmel, Du gerechter König, vergieb mir nicht meine Schuld, denn ich kann und will auch nicht vergeben meinen Schuldigern. Deshalb sage ich mich los von aller Gnade Gottes des Vaters, von allem Verdienst und aller Wohlthat seines Sohnes und von allem Trost des heiligen Geistes: ich verdamme mich selbst, als einen Schalksknecht, mit meinem eigenen Munde zur ewigen Höllenpein. O so behüte mich, mein Gott! vor unversöhntem, rachgierigem, bösem Herzen, daß nicht mein Gebet in einen solchen greulichen Fluch verkehrt werde. Ja, Herr! wer sich rächet, an dem willst Du Dich auch rächen und willst ihm auch seine Sünde behalten (Sir. 28, 1.). Ei hilf, mein Gott! daß ich ja von Herzen vergebe meinem Nächsten, was er mir zu leide thut, auf daß ich auch herzlich um Vergebung meiner Sünden bitten und dieselben erlangen, und hiermit Deinem ewigen Zorn, der Hand der Peiniger und der ewigen Verdammniß entfliehen möge. Amen.

Am dreiundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 22, 15–22.

Sage mir den Inhalt des heutigen Evangeliums.

Du hast hier, liebe Seele! ein schön Exempel des andern Psalms, welcher also spricht (Ps. 2, 1. 2.): Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf und die Herrn rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Denn siehe, hier rotten sich zu Haufen, beide Juden und Heiden, nämlich die Pharisäer, als die Allergelehrtesten und Weisesten unter den Juden, und des Königs Herodes Hofdiener, heidnische, listige Weltleute, die ihrem Könige heuchelten und schmeichelten, er wäre der Juden Messias. Diese verschmitzten Weltkinder finden und schließen einen sehr arglistigen Rath wider den Gesalbten des Herrn, daß sie ihn entweder bei den Römern in groß Unglück, oder aufs wenigste beim ganzen Volk in Verachtung brächten. Gleich wie ein Vogelsteller mit süßem Hanf oder Mohnkörnlein den Vögeln nachstellt: also stellen sie dem Herrn auch mit süßen Worten nach und gedenken ihn zu berücken. Aber es geht, wie der Psalm ferner sagt: Der im Himmel wohnt, lacht ihrer und der Herr spottet ihrer. Denn der Herr Jesus fährt ihnen mit seiner klaren und richtigen Antwort dermaßen durch den Sinn, daß sie kein Wort mehr vorbringen und mit Verwunderung abziehen müssen. Solche geschwinde böse Anschläge wider den Herrn, wider sein Wort und Diener sind noch heute nicht ungemein bei den Weisen dieser Welt, welchen der Bauch ihr Gott, das Kreuz Christi ein Aergerniß und sein heiliges Evangelium eine Thorheit ist (Philipp. 3, 18. 19.); Du aber, Herr Jesu! fähest die Weisen in ihrer Listigkeit und stürzest den Rath der Verkehrten (Hiob 5, 13.). Herr Jesu Christe! der Du die Weisheit selber bist und den verschmitzten Weltkindern ihr böses Maul so meisterlich stopfest: ich bitte Dich, gieb mir auch den Geist der Weisheit, und lehre mich durch Deine Wahrheit, daß

ich meinen Weg richtig wandle, der bösen Welt nicht in ihr Netz falle und unverhindert Deinem Namen diene bis an mein Ende. Amen.

Was habe ich im heutigen Evangelio ordentlich zu betrachten?

Zum ersten, habe Acht auf die verfängliche Frage, die man deinem Herrn vorlegt.

Zum andern, merke auf den Zinsgroschen, den der Herr zu sehen begehrt.

Zum dritten, besiehe auch die klare, kluge Antwort, damit der Herr alle Anschläge der Listigen zur Thorheit macht.

Herr Jesu Christe! der Du durch Deine Zeugnisse die Albernen weise machst (Ps. 19, 8.), thue mir auch mein Herz auf, daß ich Deinem Wort recht nachdenke und Weisheit lerne, auf daß ich mit aller Vorsichtigkeit und gutem Gewissen Dir, meinem Gott! und auch meinem Nächsten recht diene. Amen.

I.

1. War denn diese Frage, ob man dem Kaiser sollte Zins geben oder nicht, so eine bedenkliche und gefährliche Frage?

Ja, liebe Seele! denn erstlich hatte Gott den Juden klärlich befohlen (5 Mos. 17, 15.): Du sollst aus deinen Brüdern einen zum Könige setzen über dich, du kannst nicht irgend einen Fremden, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen. Zum andern war auch eine ausdrückliche göttliche Ordnung (2 Mos. 30, 13.), daß alle Mannspersonen im ganzen Volk, die zwanzig Jahr und drüber waren, jährlich zum Gottesdienst des Tempels einen halben Seckel, d. i., einen Ortsgulden, geben mußten, welches jährlich eine große Summe Geldes trug. Nun war es aber zu der Zeit mit dem jüdischen Volk dahin gekommen, daß sie nicht allein fremde Herrschaft hatten, nämlich den römischen Kaiser: sondern dieselbe heidnische Herrschaft zog auch den genannten Kirchenzins, weil die Priester denselben sehr mißbrauchten, an sich und besoldeten damit ihr Kriegsvolk. Weil es nun den Juden sehr wehe that, daß sie nicht allein fremde Herrschaft haben, sondern ihr auch noch ihren Kirchengroschen geben sollten: so meinten sie, das wäre unrecht und wider

Gott, und war viel Fragens und Disputirens unter ihnen, ob es recht wäre, daß man dem Kaiser Zins sollte geben, oder nicht. Aber niemand durfte klärlich sagen, weder ja, um des Volks willen, noch nein, um der Römer willen. Da siehest du nun, was für eine gefährliche Frage das war und wie böse und arglistig es die Schriftgelehrten gegen deinen Herrn meinen, daß sie dieselbe ihm vorlegen. Ihr Sinn steht also: Er muß uns antworten; spricht er: Ja, man soll den Zins geben; so werden alle Juden ihn steinigen wollen als einen Abtrünnigen, der wider Moses und den Tempel geredet hätte. Spricht er aber: Nein, man soll ihn nicht geben; so sind da Herodis Hofleute, die werden es bald zu Hof berichten und dann werden ihn die Römer als einen Aufrührer, der wider den Kaiser geredet, aufheben und wegthun; und in beiden Fällen werden wir seiner los. O mein Herr Jesu Christe! hättest Du nicht mehr gewußt, als sie oder ein anderer Mensch, so hättest Du Dich bald um Leib und Leben reden können. Ja, Herr Jesu! also streitet und rathet noch heutiges Tages die Lüge wider die Wahrheit, die Vernunft wider den Glauben, die Thorheit wider die Weisheit, der Topf wider seinen Töpfer, der elende Mensch wider seinen Gott. Die schönsten Engel im Himmel machten den Anfang und erhoben sich wider Dich, mein Gott! wurden zu Teufeln und sind darüber verstoßen und zur ewigen Verdammniß verordnet. Kain trat in Satans Fußstapfen und ward Abel gram um seiner Frömmigkeit willen, bis er ihn erwürgt; aber die Seele Abels wurde aufgenommen zu ewigen Freuden und Kain verzweifelte in seinen Sünden. Esau schwur öffentlich seinem Bruder, dem frommen Jacob, den Tod (1 Mos. 27, 41.); aber der Herr war mit Jacob und Esau durfte sein Bubenstück nicht ins Werk setzen (1 Mos. 33, 4.). Also trotzen noch heute viele verkehrte Weltkinder. Es ist beschlossen, sprechen sie, mit gutem, reifem Rath, darum muß es fortgehen; aber ein frommes „Wills Gott" setzen sie nicht hinzu. Darum ist ihr Rath noch nicht halb reif und fällt ab in der besten Blüthe. Denn so spricht die Schrift (Sprchw. 21, 30.): Es ist keine Weisheit, kein Verstand, kein Rath wider den Herrn. Mancher spricht dagegen: Das muß nicht gehen und sollt ich all mein Gut dran setzen;

aber „Wills Gott" hat er auch nicht gesagt. Darum geht er mit Gut und Blut zu Boden und des Herrn Willen und Wege gehen fort. Denn so spricht der Herr (Jes. 55, 9.): So viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken. Mancher schwört wohl einen Eid; das muß gehen, spricht er, eher will ich mein Haupt nicht sanft legen. Er vergißt aber, daß er nicht Gott, sondern ein ohnmächtiger Mensch ist. Deshalb muß er sein Haupt unsanft niederlegen und mit blutigem Kopfe schlafen gehen. Denn so spricht der Herr (Jes. 46, 10.): Mein Rathschlag besteht und ich thue alles, was mir gefällt. Ja, mein Herr! so oft ihr Rath wider Dich und Dein Wort geht, sprichst Du zu Deinen Engeln: Sehet, dort sitzen Menschenkinder, die dichten und rathen wider mich, wollen noch einen babylonischen Thurm bauen; fahret hinab und sprechet Jesaia Segen über ihren Rath (Jes. 8, 10.): Beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus. Beredet euch, und es bestehe nicht, denn hier ist Immanuel. Also rathschlagte Sanherib, der König von Assyrien wider die Stadt Gottes zu Jerusalem und wider den Herrn (2 Kön. 19, 32.); der Herr aber rathschlagte also: Du sollst keinen Pfeil hineinschießen, sondern ich will dir einen Ring in deine Nase legen und ein Gebiß in dein Maul und will dich den Weg wiederum führen, den du gezogen bist. Und also ging es. Oft aber ist ihr kluger Rath wider fromme Herzen, die wohl beten und Gott die Rache und Sache befehlen können. Da begegnet ihnen der Herr also (Ps. 105, 15.): Tastet mir meine Heiligen nicht an und thut meinen Propheten kein Leid. Laban hatte wider seinen Eidam Jacob Böses im Sinn: aber der Herr sprach zu ihm (1 Mos. 31, 24.): Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders redest, denn freundlich. Saul erdachte viel böse Tücke gegen David: aber sie gingen alle leer aus. Ahitophel erdachte einen hochweisen Rath wider David: aber David machte ihn zunichte mit einem Seufzer zu Gott, da er sprach (2 Sam. 15, 31.): Herr! mache den Rathschlag Ahitophel zur Thorheit. Und Ahitophel ward irre und erhängte sich selbst. Oft aber haben auch Weltkinder eine gute Sache vor, weil sie aber

Gott nicht mit im Rath haben, kann auch nichts daraus werden. Also hatte ganz Israel einen guten Anschlag wider die Benjamiter (Richt. 20, 20.): weil sie aber auf ihre Macht pochten und nicht auf den Herrn sahen, wurden sie geschlagen und fielen in zwei Schlachten vierzig Tausend Mann. O Gott, mein Gott! Du allmächtiger, allweiser Gott, Du siehest alles von Anfang der Welt bis ans Ende der Welt. Du erforschest den Abgrund der Menschen Herzen und siehest, was sie gedenken; jedermanns Wege sind stracks vor Dir und Du missest alle ihre Gänge (Sir. 39, 24. 25. 42, 18. Sprchw. 5, 21.): ich bitte Dich, regiere mich ja allezeit mit Deinem heiligen Geiste und richte alle meine Gedanken und alle meine Wege nach Deinem heiligen Wort und Willen, auf daß gesegnet sei mein Ausgang und Eingang (Ps. 121, 8.), und meine Anschläge wohl fort gehen. O Gott! Du Zeuge über alle Gedanken, der Du gewiß kennst alle Herzen (Weish. 1, 6.) und hast ein Aufsehen auf Deine Auserwählten, leite mich mit Deinen Augen, auf daß ich nicht der arglistigen Welt in ihre boshaftigen Hände falle; führe mich allezeit an Deiner rechten Hand und segne Du meinen Ausgang und Eingang und halte über mir, auf daß an mir zu Schanden werden alle, die Böses wider mich vornehmen. Amen.

2. Gleichwohl geben des Herrn Widersacher gar gute Worte, und daß sie Ihn loben, darin reden sie doch die Wahrheit?

Freilich wohl geben sie schöne Worte, aber aus gar falschem Herzen. Denn ihr falsches Herz ist wie ein Lockvogel auf dem Kloben (Sir. 11, 31.), und lauern auf den Herrn, wie sie ihn fangen mögen. Sie schmeicheln ihm wohl fein, daß er sei wahrhaftig, lehre den Weg Gottes recht und achte nicht das Ansehn des Menschen, aber ihr Herz geht mit bösen Tücken um (Sprchw. 6, 18.). Und ob sie schon des Herrn heiligen Wandel sehen, seine gute Lehre hören und ihn keiner Sünde zeihen können (Joh. 8, 46.), deuten sie es doch aufs ärgste, und das Allerbeste schänden sie aufs höchste (Sir. 11, 32.). Du aber, mein Herr! der Du die Herzen erkennst, merkst ihre Schalkheit, und der Du auf die Seele Acht hast, kennst ihre Tücke (Sprchw. 24, 12.). Du fängst sie in ihrer Listigkeit und machst sie

zu Schanden öffentlich (Hiob 5, 13.). Darum, o liebe Seele! lerne auch die Welt kennen und schicke dich in die Leute (Röm. 12, 11.). Ist es möglich, so halte dich gegen jedermann freundlich, vertraue dich aber unter Tausenden kaum einem. Siehe, liebe Seele! und merke, wie auch hier vorgebildet sind alle Heuchelchristen und falsche Zuhörer bis auf den heutigen Tag. Denn gleich wie die Pharisäer wegen der augenscheinlichen Wahrheit hier sagen müssen: Der Herr sei wahrhaftig, glauben ihm aber nicht; er lehre den Weg Gottes recht, nehmen aber sein Wort nicht an; er achte nicht das Ansehn der Menschen, wollen aber weder seine Lehre noch Strafe dulden: also thut noch heute der meiste Haufe unter allen, die sich Christen zu sein rühmen. Sie rühmen mit ihrem Munde, daß Gott sein Wort giebt mit großen Schaaren Evangelisten (Ps. 68, 12.), und verachten die treuen Prediger. Sie preisen die schöne Arbeit der deutschen Bibel, aber wenig sind, die sie lesen. Sie rühmen die Klarheit des Evangelii, aber wenig nehmens an. Sie fragen fleißig nach guten Predigern, aber ihre guten Lehren verachten sie. Sie loben den rechten Gebrauch der heiligen Sacramente, der meiste Haufe aber achtet sie gering. Sie kennen ihre Beichtväter, aber wenige kommen zu ihnen. Sie hören viel ernste Bußpredigten, aber sie bessern sich nicht. Sie sagen mit ihrem Munde: Man soll niemand schonen, wenn aber ihre Sünden gestraft werden, so zürnen sie mit Gottes Dienern. Ist das nicht, liebe Seele! das Volk, davon der Herr sagt (Matth. 15, 8.): Sie nahen sich zu mir mit ihrem Munde, aber ihr Herz ist ferne von mir? Wahrlich, mein Herr Jesu! Du wirst auch einst mit ihnen reden in Deinem Zorn, und mit Deinem Grimm wirst Du sie erschrecken (Ps. 2, 5.) und sagen: Ihr Heuchler! was versucht ihr mich? Sehet, wie ist euer Herz gegen mich? Wo ist euer Glaube? Wo ist eure Buße? Weichet von mir, ihr Uebelthäter (Matth. 7, 23.). Herr Jesu Christe! der Du alle Heimlichkeit verstehst und keine Sache ist Dir verborgen: ich bitte Dich, prüfe mein Herz und siehe meine Andacht und thue weg von mir alle Heuchelei und falschen Schein. Ja, Herr! ich weiß, daß Du alle Tücke offenbaren und alle falschen Herzen zu Schanden machen wirst. Ei

so hilf, daß mein Herz rechtschaffen und meine Andacht ernstlich sei (Sir. 1, 34.), auf daß ich nicht mit den Heuchlern zu Schanden werde vor Deinem Angesicht. Amen.

II.

Was ist's aber, daß der Herr nach der Zinsmünze fragt?

Nicht darum fragt er, liebe Seele! daß er den Zinsgroschen nicht kenne, sondern darum fordert er ihn, daß er die Heuchler ihrer Schalkheit überweisen und sie desto besser unterrichten könnte. Denn der Tempel zu Jerusalem hatte seine besondere silberne Münze, nämlich den Seckel des Heiligthums und galt ohngefähr einen halben Thaler. Da ließen sie auf einer Seite prägen die Ruthe Aarons, die gegrünet und Mandeln getragen hatte, auf der andern Seite aber einen Kelch mit dem Weihrauch. Die Ueberschrift war auf einer Seite: Die heilige Stadt Jerusalem; auf der andern: Seckel in Israel. Als nun, liebe Seele! der Herr nach diesem Kirchengroschen fragt, zeigen sie ihm dafür einen andern neuen Groschen, da auf einer Seite stand der römische Adler, auf der andern des römischen Kaisers Brustbild. Denn der römische Kaiser, als Oberherr im Lande, zog neben andern Regalien auch die Münzordnung an sich und verordnete, daß nur römische Münze im jüdischen Lande gäng und gebe sein sollte. Da nun der Herr das sieht, sie auch selber sagen: Es sei des Kaisers Münze und Bild: giebt er klaren, richtigen Bescheid auf die vorgelegte Frage und spricht: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist; als wollte er sagen: Weil ihr selber bekennt, der römische Kaiser sei euer Herr, habt auch zum Wahrzeichen seine Münze nicht allein im Land, sondern auch im Tempel, so sehet ihr ja, daß das Scepter von Juda entwendet (1 Mos. 49, 10.), und die Zeit des Messias vorhanden ist. Denn ob euch wohl Gott um eurer Sünde willen straft mit heidnischer Obrigkeit, lindert er doch die Strafe also, daß ihr nicht, wie vordem, gefangen weggeführt werdet, sondern bleibt sicher im Lande und habt Ruhe und Schutz. Ja, der römische Kaiser läßt euch auch euren Tempel und Gottesdienst ungestört; deshalb bekümmert euch auch nicht um den alten Kirchenzins, sondern erkennt

den Kaiser für eure ordentliche Obrigkeit und seid ihm unterthan mit Leib und Gut. Sehet euch nach eurem verheißenen Messias um, denn er ist gewiß vorhanden, die Zeit ist da, suchet ihn, lernt ihn recht kennen, daß ihr durch den Glauben an seinen Namen Gott recht dient. Ach, mein Herr Jesu! hätten die Juden diesem Deinem Bericht gefolgt, sich in die Zeit geschickt, die Weissagung ihres Altvaters Jacobs (1 Mos. 49, 10.) betrachtet, und Dich, als den rechten Held und Heiland, aufgenommen: o wie wohl wäre ihnen geschehen! Aber sie haben nicht gewollt. Darum fraß Dein Fluch ihr Land und sie tappen in Finsterniß bis auf den heutigen Tag. Ja, mein Herr Jesu! wie es dazumal den Juden ging, also geht's auch jetzt mit der letzten, sichern Welt. Man hört Krieg und Kriegsgeschrei in allen Landen; man sieht große Wunder und Zeichen am Himmel und auf Erden; man fühlt Theurung und Beschwerung auf allen Seiten; man befindet und erfährt, wie den Menschen bange wird auf Erden. Aber, mein Herr! wer ist es, der Dein Wort zu Herzen nimmt, da Du sprichst (Luc. 21, 28.): Wenn ihr das sehet alles angehen, so hebet eure Häupter auf und wisset, daß eure Erlösung nahe ist? Wer erkennt es, daß das Zeichen sind des letzten Tages? Wer glaubt es, daß des Herrn Zukunft so nahe ist? Wer freuet sich seiner Erscheinung? Wer sieht, wie jetzt die Welt im Argen liegt und alle Laster überhand nehmen? Wer ist, der bedächte, was Du sagst: Gehet ein durch die enge Pforte (Matth. 7, 13.), und wer sondert sich ab von der breiten Weltbahn? Wer geht mit Lot aus Sodom? Man hört und sieht, daß das Evangelium vom Reich gepredigt wird in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker (Matth. 24, 14.): aber wer bedenkt, daß das Ende der Welt so nahe sei? Wer bereitet sich, Herr! zu Deiner Zukunft? — Hilf, Herr Jesu! daß ich nicht thue, wie die verstockten, unbußfertigen Juden, die Dein Wort verachten. Gieb mir ein verständig Herz und erleuchtete Augen, daß ich merke und sehe, daß dies gewißlich sind die letzten Zeichen und daß die letzte Viertelstunde der Welt gekommen sei. Erhalte mir das Licht des heiligen Evangelii und tröste mich in meiner Bangigkeit. Gieb Geduld in allen Anfechtungen

und lindere die wohlverdienten Strafen. Erlöse mich von allem Uebel Leibes und der Seele, und gieb wahre christliche Beständigkeit zur ewigen Seligkeit. Amen.

III.

Was lehrt denn der Herr in dem Worte: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist?

Zum ersten lehrt der Herr, daß weltliche Obrigkeit Gottes Ordnung sei, denn weil er befiehlt, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, so bestätigt er ja hiermit dem Kaiser seine Hoheit und seinen Stand und Amt, und will, daß ihn die Juden für die ordentliche Obrigkeit erkennen sollen. Es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist Gottes Ordnung (Röm. 13, 1.); denn nicht allein ist das eine rechte Obrigkeit, die christlich, gläubig, fromm und gnädig ist, sondern auch in aller Welt alle Könige, Kaiser, Fürsten, Grafen, Herren in Städten und Dörfern, sie seien gläubig oder ungläubig, fromm oder tyrannisch, sind von Gott verordnet. Die Römer waren in jener Zeit gottlose, ungläubige Leute, ja lebendige Höllenbrände, doch nennt sie Christus die rechte Obrigkeit. Also waren auch die Babylonier abergläubische gottlose Heiden, doch wurden sie von dem Propheten Gottes Heer genannt (Joel 2, 11.). Deshalb erkenne, liebe Seele! deine Obrigkeit als von Gott dir verordnet, sie sei, wie sie wolle, und lerne ihre Person und Amt wohl unterscheiden. Kaiser Tiberius zu Rom war gottlos und ein Heide, sein Amt aber war von Gott. König Saul war ein gottloser Tyrann, aber sein Amt führt er von Gottes wegen. So spricht der Herr von wegen ihres Amts (Ps. 82, 6. 7.): Ich habe gesagt, ihr seid Götter und allzumal Kinder des Allerhöchsten. Aber von ihrer Gottlosigkeit spricht er also: Ihr sollt sterben wie Menschen, und wie ein Tyrann zu Grunde gehen. Herr Jesu Christe! der Du sitzest zur rechten Hand Gottes und theilst diese hohen Aemter aus, wem Du willst: ich bitte Dich, versorge uns allezeit mit treuen Regenten, die selber recht glauben und Deine Gemeine recht regieren, Dein Wort schützen, Kirchen und Schulen bauen, als unsere Pfleger und Säugammen sich halten (Jes. 49, 23.), die Sünde und Laster strafen, Zucht

und Ehre schützen und fortpflanzen, und uns mit rechter Vatertreue meinen. Amen.

Zum andern lehrt der Herr alle Unterthanen, daß sie ihrer Obrigkeit thun und geben sollen, was sie zu thun und zu geben schuldig sind, nämlich wie es St. Paulus erklärt (Röm. 13, 7.), Schoß, dem der Schoß gebührt, Zoll, dem der Zoll gebührt, Furcht, dem die Furcht gebührt, Ehre, dem die Ehre gebührt. Ja, liebe Seele! zum ersten bist du deiner Obrigkeit Schoß und Steuer schuldig, d. i., allerlei Schatzung und Zins, die man giebt von unbeweglichen Gütern, als von Haus und Hof, von Aeckern und Gärten, heißt auch darum Schoß und Steuer, daß sie, als Gottes Dienerin, dich bei dem Deinen schützen und dem Bösen steuern soll. Zum andern Zoll, d. i. alles, was man zahlt von beweglichen Gütern, die über Land werden, als von Roß und Wagen, von Vieh und allerlei Kaufmannsgütern. Denn soll auf Erden Handel und Wandel sein, so muß Obrigkeit Friede und sicher Geleite halten, Brücken und Wege bauen und bessern, dazu gewiß Geld und Unkosten gehören. Läßt sich nun Obrigkeit genügen an dem, was gesetzt ist, so danke Gott und giebs mit Freuden. Nimmt aber die Obrigkeit zu viel und du kannst's mit gutem Fug nicht ändern, so giebs auch ohne Aufruhr und Dräuen, und laß Gott walten, der es rächen wird zu seiner Zeit. Zum dritten, liebe Seele! gewähre auch deiner Obrigkeit die Furcht und Ehre, d. i., Gehorsam und demüthige Ehrerbietung. Und gehorche nicht allein um der Strafe willen, weil sie das Schwert trägt, sondern auch um des Gewissens willen (Röm. 13, 5.). Weil sie Gottes Amtleute sind, so gehorche ihnen als Gott dem Herrn selbst. Und weil sie Gott über dich erhöhet hat, so ehre du sie auch; denn Gott läßt den nicht ungestraft, der sich wider die Obrigkeit setzt, und macht zu Schanden alle, die ihre Obrigkeit verachten. Zuletzt, meine Seele! bist du auch deiner Obrigkeit das Vater Unser schuldig. Denn täglich sollst du für sie beten, daß sie Gott segnen, erhalten, behüten und ihnen Verstand und Weisheit, Friede und Wohlfahrt geben solle. Denn so spricht St. Paulus (1 Tim. 2, 1. 2.): So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zum ersten thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle

Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Und der Prophet Jeremias schreibt den gefangenen Juden gen Babylon von Gottes wegen also (Jer. 29, 7.): Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn, denn wenn's ihnen wohl geht, so geht's auch euch wohl. Ja, meine Seele! beschert Gott fromme Regenten, so danke es Gott von Herzen, und bitte, Gott wolle sie lange erhalten. Schickt aber Gott strenge, tyrannische Obrigkeit, so dulde sie als eine Ruthe Gottes; rufe Gott an, er wolle den Tyrannen bekehren. Bessert er sich nicht, so befiehl es Gott, und wisse, die Ruthe gehört ins Feuer, die Kinder aber gehören in Gottes Erbschaft, ob sie schon durch viel Trübsal eingehen müssen (Apg. 14, 22.). — Ich danke Dir, mein Gott! daß Du uns giebst christliche Obrigkeit und uns vor Tyrannen behütest. Ich bitte Dich, regiere und segne unsern Kaiser, König und alle Obrigkeit im Lande, in Städten und Dörfern. Gieb, daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Amen.

Zum dritten, liebe Seele! lehrt er auch beide, die Regenten und Unterthanen, daß sie den Herrn, ihren Gott, recht erkennen und ihm von Herzen dienen sollen. Gebet, spricht er, Gott, was Gottes ist. Ei, so lerne, meine Seele! dem Herrn, deinem Gott, dienen mit ernstem und willigem Herzen. Denn so dir gebührt, den weltlichen Herrn zu dienen mit Furcht und Zittern in Einfalt deines Herzens, wie viel mehr sollst du dem Herrn, deinem Gott, ein recht demüthiges, gehorsames, treues Herz gewähren, ihm zu dienen bis an dein Ende mit christlichem Leben und seligem Sterben. — Ach nun, mein Gott! es kennt ja der Ochs seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn (Jes. 1, 3.). Ei, so hilf, daß ich Dich, meinen Schöpfer und Herrn, auch recht kenne, auf daß ich Dir auch recht diene. Ja, Herr! Du weißt, daß ich keine andern Götter weder habe noch weiß, noch will, noch ehre, ohne Dich, meinen Gott allein, der Du bist ein einiges Wesen und doch dreifaltig in Personen; Gott Vater, Sohn und heiliger

Geist. Du hast mir auch, mein Gott und Vater! Deinen Willen offenbart, nämlich die Regel Deiner ewigen Weisheit und Gerechtigkeit in Deinem Gesetze und die hochtröstliche Predigt von Deinem Sohne Jesu Christo, der da ist wahrer Gott und Mensch in einer einigen, ewigen Person; hast mir auch befohlen, allein denselben zu hören und den Weg des Heils von ihm zu lernen. Er spricht aber (Matth. 4, 17.): Thut Buße und glaubt dem Evangelio. Ei, so gieb mir, Herr Jesu! daß ich gehorsam sei und auf Deinen Befehl mich zur wahren Buße finde. Gieb, daß ich herzlich bereue meine Sünden. Hilf, daß ich mich herzlich tröste Deines Verdienstes und meinen Glauben täglich im neuen Wandel beweise. Geuß aus über mich den Geist des Gebets (Zach. 12, 10.), daß ich Dir diene mit Beten und Fasten Tag und Nacht (Luc. 2, 37.), daß Dein Lob immerdar in meinem Munde sei (Ps. 34, 2.). Du hast auch gesagt (Matth. 16, 24.): Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich täglich. Wer mir dienen will, der folge mir nach. So hilf denn, mein Herr! daß ich auch im Dienste des Kreuzes nicht laß noch ungeduldig werde, sondern Dein Joch willig auf mich nehme, und Dir, meinem Herrn, in rechter Liebe und Treue durch viel Trübsal nachfolge (Matth. 11, 29.). Sonderlich aber, mein Herr! wenn es zum letzten Stündlein kommt, so gieb, daß ich Dir treu sei, bei Dir lebe, so lange du willst, und mich Dir mit Leib und Seele vertraue. Du hast ja gesagt (Joh. 12.): Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Ei, so komm, Herr Jesu! und laß Deinen Diener in Frieden fahren (Luc. 2, 29.) und zu Deinen Freuden eingehen (Matth. 25, 21.).

Zuletzt setzt auch der Herr ein Ziel, nicht allein dem Gehorsam, welcher der Obrigkeit gebührt, sondern auch dem wahren Gottesdienst. Denn daß er spricht: „Was des Kaisers ist, was Gottes ist," da will er, daß ein jeder Dienst und Gehorsam sein Maß haben soll. Denn, meine Seele! was Gottes ist, sollst du der Obrigkeit nicht geben; und was Gott nicht haben will, damit sollst du ihm nicht dienen. Der Obrigkeit gebührt Schoß, Zoll, Furcht, Ehre und das liebe Gebet. So dich aber die Obrigkeit heißt wider

Gott thun, nöthigt dich wider dein Gewissen, will dich vom rechten Glauben wenden, da befiehl dich Gott und sprich mit der Schrift (Apg. 5, 29.): Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Siehe, Pharao, der König in Egypten, gebot den Wehemüttern, sie sollten alle Knäblein der Kinder Israel tödten, so bald sie geboren würden. Aber sie fürchteten Gott und thatens nicht, da segnete sie Gott und bauete ihnen Häuser (2 Mos. 1, 21.). König Saul befahl seinen Trabanten, sie sollten des Herrn Priester tödten, aber sie fürchten Gott und gehorchten dem Könige nicht (1 Sam. 22, 17.). Da die gottlose Isebel des Herrn Propheten ausrottete, verbarg Obadja derselben Hundert und versorgte sie mit Wasser und Brot; und der Herr hats ihm vergolten (1 Kön. 18, 3.). Die drei jüdischen Männer wollten nicht anbeten das Bild des Königs zu Babel, und thaten recht daran; deshalb errettete sie Gott aus dem Feuerofen (Dan. 3, 17.). Daniel unterließ nicht, Gott zu dienen mit Beten Tag und Nacht, ob es schon der König verboten hatte; deshalb stand Gott bei ihm und rettete ihn aus der Löwengrube (Dan. 6, 10.). So diene Gott nun nach seinem Wort; lerne ihn kennen nach seinem Wort; lerne seinen Willen aus seinem Wort; thue wahre Buße nach seinem Wort; bete fleißig nach seinem Wort; trage dein Kreuz mit Geduld nach seinem Wort: so bist du des Herrn rechter und treuer Diener. So dich aber jemand weist auf Menschensatzungen und verbeut ehelich zu werden; will dir Gewissen machen über Speise und Trank; heißt dich, die verstorbenen Heiligen anbeten oder wallfahrten gehen; will dir Ablaß und Vergebung der Sünden, Gebet und Heiligthum, geistliche Aemter, ja den Himmel selbst um Geld erkaufen: so folge nicht, denn Gott hats nicht befohlen, denn es ist nichts, denn Menschentand. Deshalb gedenke an des Herrn Wort, da er sagt (Matth. 15, 9.): Vergeblich dienen sie mir mit Menschensatzungen. Und St. Petrus sagte zu Simon dem Zauberer, der Gottes Gabe von ihm um Geld kaufen wollte (Apg. 8, 20.): Daß du verdammt werdest mit Deinem Geld, daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. O Gott, mein Gott! Du bist ja mein einiger Herr, und Dir habe ich in meiner Taufe geschworen, Dich über

alle Dinge zu lieben. Du willst auch Deine Ehre keinem andern geben (Jes. 42, 8.). Ich bitte Dich, mein Herr! lehre mich durch Dein Wort und regiere mich durch Deinen Geist, daß ich unterthan sei meiner Obrigkeit mit Leib und Gut, und Dir von ganzem Herzen diene in wahrem Glauben, und Deinen Namen in Leib- und Lebensgefahr beständig bekenne bis an mein Ende. Amen.

Am vierundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Marc. 5, 21—43.

Was wird uns im heutigen Evangelio vorgehalten?

Zwei große, schöne Wunderwerke, die der Herr, dein Heiland, in einer Stunde und in einem Gang thut. Eins an einem kranken Weibe, die zwölf Jahre nach einander ihr elendes Blutkreuz gehabt und all ihr Gut darüber verzehrt hatte, nun aber vom Herrn durch den Glauben eine herrliche Hülfe erlangt. Das andere an einem Mägdlein von zwölf Jahren, das in seinen jungen Jahren mit Trauern seiner Eltern dahin stirbt, wird aber auf ihres Vaters Bitte vom Herrn wieder auferweckt. Hier siehst du abermal, liebe Seele! wie sich die Kinder Gottes jederzeit nicht allein mit Kreuz und Trübsal getragen, sondern auch, weil sie allein zum Herrn ihre Zuflucht gehabt, ihren Trost und Rettung allwege gefunden haben. Denn so spricht der Herr: Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich auch mein Kreuz, wie alle Kinder Gottes, geduldig trage, und keine andern Nothhelfer, als Dich allein, suche, auf daß mir auch Trost und Hülfe widerfahre zu rechter Zeit. Amen.

Wie viel Stücke habe ich im heutigen Evangelio zu betrachten? — Drei.

Zum ersten, daß alle Kinder Gottes von Anbeginn her sind Kreuzträger gewesen.

Zum andern, wie du in deinen Nöthen mit gläubigem Herzen und ernstem Gebet des Herrn Herz gewinnen und Hülfe erlangen kannst.

Zum dritten, daß der Herr gewißlich hilft dir und allen, die ihn anlaufen, wo nicht zu diesem, doch zu jenem Leben.

Hilf, Herr Jesu! daß ich auch meine Noth recht kenne, Dein Antlitz recht suche und an Deiner Hülfe keinen Augenblick verzage, in fester Hoffnung, Du werdest gewißlich helfen, nicht wie es mir, sondern wie es Dir gefällt und mir gut und selig ist. Amen.

I.

1. **Es ist wohl der Vernunft nicht gemäß, daß Gott seinen Kindern und Gläubigen auf Erden so viel Trübsal zuschicken solle?**

Du sagst wohl recht, liebe Seele! Freilich ist's deiner Vernunft nicht gemäß, denn dieselbe weiß nicht anders, als wen Gott lieb habe, demselben lasse er kein Unglück begegnen, sondern gebe ihm nur Freude und Wollust, wie es Fleisch und Blut wünscht. Gehts aber übel, so klagt sie, wie Gideon (Richt. 6, 13.): Ist der Herr mit uns, warum ist uns denn alle solche Trübsal widerfahren? Aber, meine Seele! es ist dem wahren Wort Gottes gemäß, welches also sagt (Offenb. 3, 19.): Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich (2 Tim. 3, 12.). Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden (Apg. 14, 22.). Wir müssen durch viel Trübsal zum Reich Gottes eingehen. Heute hörst du von zwei frommen Herzen, die den Herrn Jesum recht lieb haben, sind aber alle beide wohl mit Kreuz beladen. Jairus hatte ein einiges Töchterlein von zwölf Jahren, das läßt ihm Gott todtkrank werden, ja, auch gar sterben. Das Weib aber trägt sich mit ihrem Blutkreuz zwölf Jahr nach einander in großem Elende. Ja, meine Seele! so gar sind alle Kinder Gottes auf Erden Kreuzträger gewesen, daß auch die, so sich ohne Kreuz befinden, nicht für rechte Kinder Gottes geachtet werden. Denn so spricht die Schrift (Hebr. 12, 7. 8.): Wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seid ihr Bastarte und nicht Kinder. Denn obschon die Welt ihrer

nicht werth gewesen, haben sie doch von der Welt Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängniß, sind gesteinigt, zerhackt, zerstochen und durchs Schwert getödtet (Hebr. 11, 36.). Ja, Du selber, Herr Jesu! der Du das Haupt bist aller Kinder Gottes und wohl hättest Freude haben mögen, hast doch das Kreuz erduldet und der Schande nicht geachtet, bis Du gesessen auf dem Stuhl zur Rechten Gottes (Hebr. 12, 2.). Herr Jesu Christe! der Du selber bist der Stifter und Vollender des christlichen Kreuzordens, ich bitte Dich, gieb mir ein gehorsames Herz, daß ich auch mein Joch willig auf mich nehme und Dir mit allen heiligen Kreuzträgern nachfolge (Matth. 11, 29.), und nicht müde werde, bis ich auch mit Dir auf Deinem Stuhl sitzen werde. Amen.

2 **Wie meints denn Gott, wenn er seine Kinder unter dem Kreuze hält, ist ihnen das Kreuz ein Gnaden- oder Zornzeichen?**

Wie fragst du, liebe Seele? Welcher Vater meints böse, wenn er seinen Sohn züchtigt? Weißt du nicht, daß die Schrift klärlich sagt (Röm. 8, 28.): Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen? Hörst du nicht, liebe Seele: Alle Dinge? Das ist alles, was Gott von Krankheit, Anfechtung, Verfolgung, Noth und Elend über uns verhängt, ja, auch die Sünde und der Tod selbst müssen uns zum Besten dienen. Siehe an diesen betrübten Obersten der Schule, schaue an dieses kranke Weib, wie werden sie beide auf einmal durchs Kreuz zu Christo gejagt! Ja, was noch mehr ist, Jairus ist ein Lehrer; und das Weib sonder Zweifel eine Hausmutter. Deshalb übt sie Gott alle beide mit Kreuz, auf daß sie aus christlicher Erfahrung auch andere lehren und trösten können. Gedenke an den frommen Tobias, an die züchtige Sara, wie dringt sie das Kreuz, daß sie beide in einer Stunde, obwohl an verschiedenen Orten, zum Herrn schreien! Hast du vergessen, wie der Königische in seiner Kreuzschule den Herrn hat kennen lernen (Joh. 4, 47.)? Weißt du nicht, wie Gott den heiligen David übte, auf daß er viel schöne Psalmen machte? Darum, liebe Seele! frage nicht lange, wie es Gott mit seinem Kreuz meint, ob es ein Zorn- oder Gnadenzeichen sei, sondern glaube und sprich getrost (Ps. 119, 71.): Es ist mir gut, daß Du

mich demüthigest und züchtigest, auf daß ich Deine Rechte lerne. Ja, Herr Jesu! gleich wie die Zuchtruhe in der Schule die Knaben dringt, daß sie recht lesen, recht schreiben und andere gute Künste lernen: also ist mir auch Dein Kreuz, Herr Jesu! nichts anders, als eine heilsame Zuchtruthe, die mich die rechten edlen Künste lehrt. Ja, Herr! Dein Kreuz lehrt mich Dein Wort recht verstehen, Deinen Namen recht anrufen, meinen Glauben recht üben, mich täglich vor Sünden hüten. Summa, das Kreuz lehrt mich täglich christlich leben und seliglich sterben; es lehrt mich das Irdische verachten und nach dem Himmlischen trachten. Hilf, Gott! welche Künste sind das! O Kreuz, du liebe Ruthe, du thust mir viel zu gute! Herr Jesu Christe! der Du alle Deine Heiligen durch die Zuchtruthe des Kreuzes wohl übest und recht gläubig machst, behüte mich, daß ich nicht sei, wie die unfleißigen, ungelehrigen Schüler und halsstarrigen Menschen, über welche du klagst, und sprichst (Jer. 2, 30.): Alle Schläge sind verloren an euren Kindern, sie lassen sich doch nicht ziehen; sondern gieb, o du treuer Zuchtmeister! daß ich Deine Zucht, wie dies kranke Weib, willig erdulde, mich und Dich recht kennen lerne, und, wie Jairus, im Glauben und allen christlichen Tugenden täglich zunehme. Amen.

II.

1. Womit kann und soll ich denn in Nöthen des Herrn Herz erweichen und Hülfe erlangen?

Mit wahrem Glauben und herzlichem Gebet, wie diese beiden Kreuzträger. Jairus war der oberste Lehrer zu Capernaum, ein Mann voll Geistes und Glaubens, las und erklärte daselbst Mosen und die Propheten, und richtete viel Guts an. Denn aus seinen Zuhörern war nicht allein dies Weib, sondern auch der fromme Hauptmann daselbst, welche alle beide im Glauben wohl erbauet und voller Erkenntniß Christi waren. Wie er nun seine Zuhörer gelehrt, mit wahrem Glauben Hülfe und Trost bei dem Herrn zu suchen: also thut ers selber auch, kommt zum Herrn mit gläubigem Herzen, fällt ganz demüthig vor ihm nieder und bittet für sein Kind; ja, er bittet den Herrn sehr, spricht der Evan-

gelist, d. i., er that für sein Kind eine ernste Fürbitte, die dem Herrn sehr zu Herzen ging, daß er bald aufstand ihm zu helfen. Und also machte es dieser Mann mit Glauben und Gebet sehr wohl. Das Weib aber machte es noch besser. O! spricht sie, möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich wohl gesund; als wollte sie sagen: Mein langwieriges Blutkreuz hat mich so kraftlos gemacht, daß, wenn ich schon vor ihn komme, vermag ich doch nicht, ihn um Hülfe anzusprechen, deshalb, wenn ich nur so viel Kräfte hätte, daß ich hinterwärts könnte sein Kleid anrühren, so hätte ich wohl gewisse Hülfe. Also machte sie sich unter das Volk, glaubet, betet und seufzet ohne Unterlaß, bis sie von hinten den Herrn erreichen und anrühren kann. Und siehe, sobald das geschehen, stillt sich ihr Kreuz, sie wird von Stund an stärker und fühlts an ihrem Leibe, daß ihr geholfen sei. Denn, da der Herr sich umsieht und nach ihr fragt, ist sie schon stark, daß sie vor ihm niederfallen, mit ihm reden und die ganze Wahrheit sagen und erzählen kann. O schaue und merke, meine Seele! welcher schöner Exempel zwei werden dir hier vorgestellt, wie schön funkelt ihr Glaube, wie ernstlich ist ihr Gebet, wie stark gehen ihre Seufzer, welche schöne Hülfe haben sie erlangt. Ei nun, liebe Seele! lerne auch den Herrn, deinen Heiland, recht suchen, so wirst du ihn auch gewiß finden.

Erstlich, suche ihn mit wahrem G l a u b e n und herzlicher Zuversicht, wie diese beiden Kreuzträger. Sonderlich aber lerne dies edle Kunststück von dem Weiblein, daß du auch, wie sie, dem Herrn nachgehst und ihn ergreifst von hinterwärts. Gedenke, was er zu seinem Knecht Mose sagt (2 Mos. 33, 23.): Du wirst von hinten nachsehen, aber mein Angesicht kann niemand sehen. Ja, meine Seele! Gott wohnt in einem Licht, dazu niemand kommen kann (1 Tim. 6, 16.), und niemand kann leben, der sein Angesicht sieht: aber dein Herr Jesus hat dir sein Wort und seine Sacramente hinterlassen. Und gleich wie ihn dies Weiblein bei seinem Rock, damit er angethan war, ergreift: also, liebe Seele! ergreife du ihn bei seinem Wort und Sacramenten, denn darin hat sich der Herr jetzt mit allen seinen Wohlthaten verhüllt, und der Saum seines Kleides, d. i.,

sein Wort und Amt füllt den ganzen Tempel und geht durch die ganze Welt. Hast du nun, meine Seele! sein heiliges, reines Wort, so hast du den Herrn selbst und seinen Willen darin. Hast du seine heilige Taufe und Abendmahl, so hast du ihn selbst und seine Wohlthaten. Da greife zu und fasse deinen Herrn. Siehe, das Weiblein rührt wohl und ergreift mit ihrer leiblichen Hand seinen Rock, aber mit der Hand ihres Glaubens rührt sie ihm sein Herz. Also du auch, meine Seele! höre sein Wort, brauche seine Sacramente, ergreife darin den Herrn mit wahrem Glauben, halte ihn fest und sprich mit dem Altvater Jacob (1 Mos. 32, 26.): Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich Dich ja sonst nirgend suche, als in Deinem geoffenbarten Wort und rechtem Gebrauch Deiner heiligen Sacramente. Gieb, daß ich Dich suche mit ganzem Herzen, und Dich finde und ergreife mit wahrem Glauben. Ja, Herr! mit ganzem Herzen suche ich Dich, das weißt Du; mit wahrem Glauben habe ich Dich, das weißt Du auch. Ei nun, so gieb mir aus Deinem hülfreichen Herzen durch den Glauben in mein demüthiges, dürftiges Herze alles, was mich zeitlich und ewiglich trösten kann. Amen.

Zum andern, liebe Seele! suche auch den Herrn, deinen Heiland, mit herzlichem G e b e t, wie diese beiden Kreuzträger. Siehe, der fromme Jairus sucht in seiner Noth den Herrn, fällt vor ihm nieder und bittet ihn sehr. Das Weiblein aber steckt in so großem Elend und ist so kraftlos, daß es nicht ein Wort sagen kann, sondern bringt all ihr Anliegen vor mit gläubigem Seufzen. Sie kommen aber beide vor in einer Stunde, werden auch beide erhört und mit reicher, schöner Hülfe abgefertigt. Siehe, liebe Seele! da diese Elenden riefen, erhörete sie der Herr und half ihnen aus ihren Nöthen (Ps. 34, 7.). So rufe du auch deinen Herrn an in deiner Noth, so wird er dich erhören und du wirst ihn preisen (Ps. 50, 15.). Ja, meine Seele! die ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden (Ps. 34, 6.). Elias betete zu Gott, da fiel Feuer vom Himmel und verzehrte die gottlosen Kriegsleute (2 Kön. 1, 10.). Josua betete zum Herrn, und die Sonne stand stille, bis er erwürgte des Herrn Feinde (Jos. 10, 12.). David

betete nur ein Wort wider den klugen Rath Achitophels und wurde erhört, denn Achitophel erhängte sich selbst (2 Sam. 15, 31.). Moses kann kein Wort machen vor Aengsten am rothen Meere, sondern seufzt nur, und Gott hält es für ein groß Geschrei (2 Mos. 14, 15.). Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist (Jac. 5, 16.). Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich Dich auch anrufe in meinen Nöthen. Gieb, daß ich ernstlich bitte und nicht zweifle. Mein Gott! der Du alle Deine Gläubigen so gnädig erhört und ihnen geholfen hast, erhöre auch mein Gebet und nimm mein Seufzen an, und laß mir auch Hülfe und Trost widerfahren zu rechter Zeit. Amen.

2. Ist auch der Glaube und Gebet dieser Kreuzträger ohne Anfechtung geblieben?

Nein; denn je mehr sie mit Glauben anhalten und je heftiger sie ihr Gebet und Seufzen treiben, je größer wird ihre Noth und Elend, und jagt immer eine Anfechtung die andere. Denn siehe, sobald der betrübte Vater zum Herrn eilt und mit höchster Andacht bei ihm anhält und bittet, der Herr wolle seinem sehr kranken Töchterlein helfen, denn es liege in den letzten Zügen: da kommt der erste Stoß, er solle nur den Meister nicht weiter bemühen, denn das Mägdlein sei nun gar todt und dahin. Kurz darnach, als er mit dem Herrn in sein Haus kommt und der hülfreiche Heiland sich hören läßt, das Mägdlein sei nicht todt, sondern es schlafe, ward er sammt dem Herrn selbst von den Weltkindern, die da waren, ausgelacht und verspottet. Und dieser andere Anstoß war viel größer, denn der erste. Also ging es auch mit dem betrübten Weibe. Denn erstlich, je mehr sie auf Gesundheit hofft und Arzenei braucht, je kränker wird sie, büßt all ihr Gut darüber ein, und wird doch immer ärger, also, daß sie von allen Kräften kommt. Darnach, als sie nun Besserung und Hülfe bei dem Herrn sucht und der Herr sie ganz gnädig anblickt und nach ihr fragt, macht ihr Satan diesen Gnadenblick gar zum Zornzeichen, daß sie vor Furcht und Zittern vor dem Herrn nieder auf ihre Kniee fällt. Siehe, meine Seele! so gehts den Kindern Gottes für und für. Abraham zog auf Gottes Befehl ins Land Canaan und hielt sich mit Glauben an die Verheißung; da

folgt Theurung und ander Elend, eines nach dem andern (1 Mos. 22, 1.). Isaac nährt sich im Lande und dienete Gott, hatte aber eine Widerwärtigkeit über die andere (1 Mos. 25, 26. 27.). Jacob machte sich nach des Herrn Wort wieder heim aus Mesopotamien, und siehe, er hatte nicht allein Anstoß von seinem Schwiegervater Laban und von seinem Bruder Esau, sondern mußte auch mit Gott selbst ringen (1 Mos. 32, 24.). Joseph wurde seinem Vater entführt, dienete Gott treulich unter gar fremden Leuten, und siehe, er mußte auch noch dazu ins Gefängniß geworfen werden (1 Mos. 37, 39.). David ward von Gott ordentlich zum König berufen und gesalbt (1 Sam. 16, 12. 13.), und meinte, nun sollte seine Ehre und Macht angehen, und siehe, er mußte noch zehn Jahre auf der Flucht und auch seines Lebens nicht sicher sein (1 Sam. 18, 19.). Aber, meine Seele! gleich wie sich Jairus aufrichtet und tröstet mit dem Wort, da der Herr sprach: Fürchte dich nicht, glaube nur! also haben diese Heiligen alle, und sonst viel tausend mehr, sich fest an die Verheißung gehalten, ihres Glaubens getröstet und dadurch überwunden. O merke ja dies heilsame Wort und schreibe es tief in dein Herz: Fürchte dich nicht, spricht der Herr! glaube nur. Glaubst du nicht, so bleibst du nicht (Jes. 7, 9.), so bestehst du nicht, so überwindest du nicht. Denn der Glaube ist der Sieg (1 Joh. 5, 4.), der alle diese Anstöße überwindet. Durch den Glauben überwand Jairus, und erlangt eine sehr schöne Hülfe. Durch den Glauben überwand dieses Weib, und ward an Leib und Seele gestärkt. Durch den Glauben überwand Abraham (1 Mos. 15, 6. Röm. 4, 3.), und ward ein Vater der Gläubigen genannt (Röm. 4, 11.), durch den Glauben überwand Isaak, und ward gesegnet hundertfältig (1 Mos. 26, 4.). Durch den Glauben überwand Jacob, und ward Israel, d. i. ein Gotteskämpfer, genannt (1 Mos. 32, 28.). Durch den Glauben überwand Joseph, und ward ein Herr über ganz Egypten (1 Mos. 41, 43.). Durch den Glauben überwand David, und ward ein König an Sauls Statt über ganz Israel (2 Sam. 3, 1.). Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich alle Anfechtungen, die mir nicht allein vom Satan, von der Welt und von meinem eigenen Fleisch und Blut,

sondern auch von Dir, meinem Gott! selbst kommen, für eitel Freude achte und mich aller Trübsal rühmen lerne (Jac. 1, 2.). Regiere mich nur durch Deinen heiligen Geist, daß mein Glaube nicht weiche und mein Seufzen nicht nachlasse. Verleihe mir, daß meine Trübsal bringe Geduld, meine Geduld bringe Erfahrung, meine Erfahrung bringe Hoffnung (Röm. 5, 4.): so wird mir alle Anfechtung heilsam sein, werde alles wohl ausrichten und meine Hoffnung wird mich nicht lassen zu Schanden werden (Ps. 25, 3. 31, 2.). Amen.

III.

1. Es ist tröstlich, daß der Herr alle Beide anhört und ihnen so gnädiglich geholfen hat.

Ja, liebe Seele! allen Beiden hat der Herr geholfen, ganz lieblich und löblich. Denn das Weib wird gesund von ihrer zwölfjährigen Plage, und dem frommen Jairus wird sein Töchterlein auch vom Tode erweckt. O mein Gott! wie ist Deine Barmherzigkeit so groß, wie gnädig lässest Du Dich finden allen, die Hülfe und Trost bei Dir suchen (Sir. 17, 28.). Du bist ein Gott, der da hilft, und der Herr, Herr, der vom Tode errettet (Ps. 68, 21.). Mein Herz freuet sich, daß Du so gern hilfst (Ps. 13, 6.). Ja, Herr Jesu! Du bist darum in diese Welt kommen, hast Dich auch darum zur Rechten Deines Vaters gesetzt, daß Du unser Heiland und Helfer seiest bis an der Welt Ende. Du hast auch nie keinen verschmäht, der Dich angerufen hat (Sir. 2, 12.), und alles, was Dich gefürchtet und das Beste von Dir gehofft hat, dem ist allezeit Gnade und Trost widerfahren. O Du gütiger Gott! wie wohl kannst Du helfen. O Du weiser Gott! wie vielfältige Hülfe ist bei Dir. O du wunderbarer Gott! wie wunderlich kannst Du helfen. O Du allmächtiger Gott! wie gewaltig kannst Du helfen. O wohl allen, die sich Dir vertrauen und auf Deine Hülfe warten! Ja, Herr! dem Weibe halfst Du, weil sie noch lebte; das Mägdlein läßt Du sterben. Dem Weibe halfst du schnell und bald; Jairus aber mußte noch harren. Dem Sohne des Königischen halfst Du abwesend (Joh. 4, 50.), diesem Mägdlein aber hilfst Du gegenwärtig. Das cananäische

Weiblein mußte lange mit Dir kämpfen (Matth. 15, 23.), diesem Weibe aber hilfst Du, ehe sie ein Wort redet. Dem König Hiskia halfst Du zu diesem Leben (Joh. 38, 5.), aber St. Johannes dem Täufer und andern Märtyrern halfst Du zu jenem Leben. Da diesem Weibe geholfen war, fühlte sie es bald an sich selbst. Vielen aber hast Du geholfen, ehe sie es gewußt und gemerkt haben. Denn David fürchtete sich sehr vor dem klugen Rath des Ahitophel, aber Gott machte Ahitophels Rath zu nichte, ehe es David wußte (2 Sam. 17, 14.). Jakob fürchtete sich sehr vor Laban; der Herr aber hatte schon geschafft, daß er mit Jakob nicht anders, denn freundlich reden sollte (1 Mos. 31, 24.). — Herr Jesu Christe! der Du allen ausgeholfen hast, die Dir vertrauet haben (Sir. 2, 12.), gieb, daß ich auch harre Deiner Gnade und nicht weiche, auf daß mir Hülfe und Trost widerfahre, wie Dirs löblich und mir gut und selig ist. Amen.

2. **Erkläre mir aber, wie hat er diesem Weibe geholfen?**

Gleich wie der Herr dem kranken König Hiskia aufhalf und ließ ihn noch funfzehn Jahre leben (2 Kön. 20, 5. 6. Jes. 38, 5.): also hilft er auch diesem Weibe und giebt ihr neue Gesundheit zu diesem zeitlichen Leben. Siehe aber, liebe Seele! wie gnädig, wie freundlich, wie tröstlich er sich gegen sie zeigt. Zum ersten, so bald sie Dich, Herr Jesu! angerührt, fühlst Du es; ja, Du fühltest, daß Kraft von Dir ausgegangen, und das Weiblein fühlte, daß ihr neue Kraft zugegangen war. Zum andern siehst Du Dich um nach ihr; denn sie fürchtete sich vor Deinem Wort, darum siehest Du sie gnädig an, damit ihr elendes, zerschlagenes Herz sollte getröstet werden. Zum dritten fragst Du auch nach ihr und sprichst: Wer hat mich angerührt? Und ob sich wohl Deine Jünger verwundern, daß Du in solchem Gedränge fragst: Wer hat mich angerührt? war es Dir unverborgen, daß ein zerknirschtes, gläubiges Herz da war, das Dich mit wahrem Glauben angerührt und Deine Kraft bekommen hatte. Zum vierten sprichst Du ihr auch ganz tröstlich zu und absolvirst sie von aller Krankheit, beide des Leibes und auch der Seele. Meine Tochter! sprichst Du, dein Glaube hat dich gesund gemacht, gehe hin mit Frieden und sei gesund von Deiner Plage.

O mein Herr Jesu! Du trostreicher Heiland! wie holdselig kannst Du umgehen mit einem betrübten Herzen, Du weißt vor Liebe nicht, wie Du Dich tröstlich genug erzeigen sollst. Da heißt's ja wohl recht: Ich sahe an den Elenden, und der zerbrochenen Herzens ist, und der sich fürchtet vor Deinem Wort (Jes. 66, 2.). Nun siehe, mein Herr! hier komme ich auch und bringe Dir ein zerschlagenes, krankes Herz, obwohl voller Trübsal, Schwachheit und Elend, doch auch voll Glauben und Hoffnung. O mein Herr! dies mein geängstetes und zerknirschtes Herz wollest Du ja nicht verachten; Du fühlst ja, mein Herr! daß ich Dich anrühre, wie dies Weib, mit meinem Glauben. O laß mich auch Deine Hülfe fühlen, wie dies Weib sie gefühlt hat. Freilich, mein Herr Jesu! ging Kraft von Dir aus, da auch Du Blut fließen ließest, nämlich Dein rosinfarbenes Blut um meiner Sünde willen; da Du blutigen Schweiß schwitztest im Oelgarten, da Du gegeißelt und Dir eine Dornenkrone auf Dein Haupt gesetzt ward, sonderlich aber da Blut und Wasser floß aus Deiner hohlen Seite. O Herr Jesu! alle diese Kraft hast Du aufgefangen und in Dein Wort und Sacrament gelegt, daran hange ich, daran sauge ich, wie ein Kindlein. O laß Kraft ausgehen von Dir, mein Herr Jesu! und laß sie fließen zu mir. Siehe da, hier lege ich den Schlauch meines Glaubens aus meinem Herzen in Dein Herz: ach, mein Herr! laß fließen Deine Kraft, Deine Hülfe, Deine Stärke, Deinen Trost durch meinen Glauben in mein Herz, auf daß ich erquickt werde an Leib und Seele, wie dieses Weib, und wie dieser betrübte Jairus. An meinem Leibe: daß ich gesund werde, neue Stärke bekomme, Dein Haus und Gottesdienst besuche, und in meinem Beruf Dir und meinem Nächsten dienen möge; denn Du giebst den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden, die Knaben werden müde und matt und die Jünglinge fallen, die aber auf Dich harren, mein Herr Jesu! die bekommen neue Kraft (Jes. 40, 29.). O gieb mir auch neue Kraft, mein Herr! daß ich auffahre mit Flügeln, wie ein Adler, daß ich meine Wege laufe und nicht müde werde, und in meinem Beruf wandele und nicht matt werde. An meiner Seele aber: daß ich gesund und stark werde an dem inwen-

digen Menschen, erstatte durch Deine Kraft alle meine Mängel und stärke meinen Glauben, daß ich bestehe und in keiner Anfechtung weiche. Mehre meine Zuversicht, daß ich herzlich und ohne Unterlaß bete. Gieb mir wahre Geduld, daß ich Dein Joch mit Freuden auf mich nehme und Dir nachfolge. Verleihe im Leben und Sterben wahre Beständigkeit zu meiner Seelen Seligkeit. Amen.

3. Sage mir auch, wie hat er dem Mägdlein geholfen?

Der Herr hätte ihr wohl mit einem Wort aus ihrer Krankheit helfen können, aber er läßt sie zuvor sterben, auf daß wir ein Exempel hätten, daß uns der Herr, unser Heiland, nicht allein zum zeitlichen Leben helfen könne, wie diesem Mägdlein, sondern auch zum ewigen Leben, wenn er uns, wie dies Mägdlein, sanft und selig entschlafen läßt. Ja, meine Seele! wenn der Herr hilft zum ewigen Leben, das ist die allerbeste Hülfe. Das Gesinde des Jairus spricht: Das Mägdlein ist gestorben; der Herr aber spricht: Es ist nicht gestorben, sondern es schläft. Ja, Herr Jesu! Fleisch und Blut kann nicht anders reden, als: wir sterben, wir sind todt, wir werden begraben, wir verwesen in der Erde, wir werden der Würmer Speise; welches alles ist eine harte Gesetzrede und schwere Mosessprache. Und also bleibt der Tod allen natürlichen Menschen ein schrecklich, abscheulich Ding. Du aber, Herr Jesu! bringst uns Gläubigen eine neue, liebliche, tröstliche, evangelische Sprache. Das Mägdlein, sprichst Du, ist nicht todt, sondern es schläft. So sagst Du auch vom Lazarus: Unser Freund schläft. Wer aber schläft, der ist ja nicht todt, sondern er ruht von voriger Mattigkeit. Ist nun nicht das eine schöne Hülfe? Und wie könnte dir dein Herr besser thun, als wenn du ihm gedient, deine Zeit gelebt und dein Feierabend da ist, daß er dich schlafen lege, Deinen Leib ins Schlafkämmerlein und deine Seele ins ewige Paradies zur Ruhe führe. Hilf, Herr Jesu! daß ich richtig vor Dir wandele und christlich lebe, so lange Du mich hier in Deinem Dienste haben willst. — Wenn es Dir aber gefällig ist, so erlöse mich von allem Uebel, laß mich selig einschlafen und bringe meinen Leib zur Ruhe in sein Kämmerlein. Meine Seele aber befehle ich Dir, Herr Jesu! in Deine Hände.

Du wirst aber nicht ewig im Grabe bleiben, sondern wie hier der Herr spricht: Mägdlein, ich sage dir, stehe auf: also wird auch dein Herr Jesus in Kurzem zu deinem Ruhekämmerlein treten und dich rufen. Einer Mutter ist es leicht, ihr schlafendes Kindlein in der Wiege wach zu rufen, wie viel leichter wird es deinem allmächtigen Heilande sein, dich aus deinem Ruhebette zu erwecken. O fürchte dich nicht, liebe Seele! vor deinem Schlafkämmerlein, und sprich nicht, welch eine lange Nacht wird das sein! Denn du wirst nicht unruhig, sondern wohl schlafen. Wer aber wohl schläft, dem wird keine Nacht zu lang. O welch ein fröhlicher Morgen wird das sein, wenn uns der Herr erwecken wird zum ewigen Leben und alle seine Heiligen zu seinen Freuden einführen! Ja, seine Heiligen sage ich, denn die Spötter, so den Herrn verachten und verlachen, und alle Gottlosen werden wohl auch auferstehen, aber sie werden, wie der Herr hier thut, alle ausgestoßen werden und in die ewige Pein gehen. Aber des Herrn Jünger und alle, die an seinen Namen glauben, werden ein ganz fröhlich Auferstehen haben und ihren Morgensegen mit Freuden singen (1 Corinth. 15, 55.): Tod, wo ist nun dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gelobet sei der Herr, der alles so wohl gemacht hat (Marc. 7, 37.), die Todten macht er lebendig, die Lebendigen macht er selig. Gelobet sei Gott, der uns den Sieg giebt durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Endlich merke auch das, meine Seele! daß der Herr befiehlt, man solle dem Mägdlein zu essen geben. Hiermit, Herr Jesu! wolltest Du ihnen nicht allein beweisen, daß das Mägdlein wahrhaftig lebe, sondern hast mir und allen, die diese ewige Hülfe erlangen sollen, dadurch vorgebildet, daß wir dort mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen und das ewige Freudenbrot essen werden (Matth. 8, 11.), ja wohl, das ewige Freudenbrot, das Du, Herr Jesu! bereitet hast und bescheren wirst allen Deinen Kindern, wenn sie ausgeschlafen haben. O mein Gott! wie hungert mein Herz nach Deinem Freudenbrot, wie verlangt meine Seele nach Deinem Himmelbrot und Engelspeise. O löse auf, mein Herr! und hole heim, bringe meine Seele in Dei-

nen Saal, setze mich zu Deiner Engel Tafel, speise mich mit ewiger Freude, tränke mich mit Wollust als mit einem Strom (Ps. 36, 9.). Amen.

Am fünfundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Marc. 24, 15—28.

Was lehret uns der Herr im heutigen Evangelio?

Er predigt von dem Ende, nicht allein des jüdischen Gemeinwesens, sondern auch der Welt; und weissagt aus dem Propheten Daniel, daß viel greuliche Abgöttereien, verführerische Rotten und Secten und schreckliche Sünden und Schanden jedes Mal vorhergehen werden, dabei man spüren solle, daß ihr Untergang vor der Thür sei. Er warnt aber dabei gar treulich, daß man sich solcher Greuel nicht solle theilhaftig machen, sondern vor allem Irrthum und Sünden hüten und in bußfertiger Bereitschaft seiner Zukunft täglich gewarten. Ja, er tröstet auch seine Gläubigen und Auserwählten: so sie nur fest bei ihm bleiben, sollen sie vor schädlichem Irrthum behütet, im Glauben beständig erhalten und von allem Uebel gnädiglich erlöset werden. So denke nun zurück, meine Seele! wie diese Weissagung des Herrn erfüllt ward zur Zeit, da Jerusalem zerstört ist. Hilf Gott! welche Greuel erhoben sich da, wie fanden sich falsche Christi, nämlich Judas Galiläus, Theudas und andere! Wie greulich wütheten die Pharisäer und Schriftgelehrten wider das Evanlium! Wie greulich lästerten sie den Namen Christi! Wie drangen ihnen die Römer zu mit heidnischer Schmach und schändlicher Abgötterei: welches alles dazumal eitel Greuel waren an der heiligen Stätte, darauf bald nach des Herrn Wort die letzte Verwüstung folgte. Die Gläubigen aber nahmens zu Herzen, bedachten des Herrn Weissagung, machten sich der Greuel nicht theilhaftig und flohen mit großem Haufen von dannen gen Pella, bis Jerusalem zerstört ward. Also, meine Seele! ist jetzt gewiß auch die letzte Stunde

(1 Joh. 2, 18.); das Ende der Welt ist nicht weit, es geschehen wieder Zeichen und Wunder, die Christenheit ist voller Greuel, voller Rotten, voller Sünden und Schanden, voller Lästerung und Verachtung des Wortes Gottes und kann gewißlich nicht viel ärger werden. Deshalb, meine Seele! mache dich auch auf und fleuch aus der heillosen Sodoma, denn der Herr will sie verderben. Stelle dich nicht gleich dem Wesen dieser Welt, sondere dich ab, daß du nicht theilhaftig werdest ihrer Sünden, auf daß du nicht empfahest von ihren Plagen (Offenb. 18, 4.). Ich danke Dir, o treuer Herr Jesu Christe! daß Du so treulich für meine Seele sorgst und mich vor ewigem Untergang so väterlich warnst. Ich bitte Dich, erweiche mir mein Herz durch Deinen heiligen Geist, daß ich mich warnen lasse. Behüte mich vor greulichen Sünden und beschwertem Gewissen, daß ich nicht mit der Welt verdammt werde; gieb aber, daß ich meiner Seele wahrnehme, mich täglich von dem sündlichen Weltlauf absondere und alle Augenblick mit bußfertigem, gläubigem Herzen Deiner Zukunft fröhlich erwarte. Amen.

Wie soll ich das heutige Evangelium recht betrachten?

Zum ersten, betrachte, was da sei der Greuel der Verwüstung und lerne auch denselben fliehen und meiden.

Zum andern, merke auf den mannigfaltigen schönen Trost, damit die Kinder Gottes unter den Greueln der Welt sich erhalten und bewahren.

Zum dritten, nimm auch zu Herzen die bedenkliche Erinnerung des Herrn, da er spricht: Wo ein Aas ist, da versammeln sich die Adler.

O Herr Jesu! eröffne mir auch meinen Verstand und erleuchte die Augen meines Herzens, daß ich nicht mit der blinden Welt in greulichen Sünden dahin fahre und in Deinen Zorn mich stürze. Leite mich aber mit Deiner rechten Hand und führe mich, daß ich der Richtschnur Deines Worts folge, Dir, meinem Herrn und Haupt, treulich anhange und durch den Glauben an Deinen Namen den ewigen Trübsalen entfliehen möge. Amen.

I.

1. Was meint der Herr mit dem Greuel der Verwüstung, darauf man sehen soll?

Als der Herr Jesus das schreckliche Urtheil über den herrlichen Tempel zu Jerusalem gefällt, daß da nicht ein Stein auf dem andern bleiben sollte, der nicht zerbrochen werde; und die Jünger ihn gefragt: Wann solche Zerstörung geschehen und welches das Zeichen seiner Zukunft und der Welt Ende sein würde: da weiset sie der Herr in den Propheten Daniel (Dan. 9, 26. 27.) und spricht: Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er steht an der heiligen Stätte; als wollte er sagen: Gedenket nicht, lieben Jünger, daß dieses jüdische Gemeinwesen sammt dem Gottesdienst für und für bleiben, oder bis ans Ende der Welt bestehen werde, sondern der Prophet Daniel sagt klar: daß ein Volk des Fürsten, d. i., die Römer kommen und die Stadt sammt ihrem Heiligthum, d. i., Jerusalem sammt ihrem Tempel zerstören werde. Wann aber das geschehen solle, davon giebt er dies Wahrzeichen und spricht: Wenn bei den Flügeln, d. i., in dem Allerheiligsten, da die Bundeslade mit dem Cherubim stehen sollte, Greuel der Verwüstung stehen werden; da werde es alles ein Ende nehmen, wie durch eine Fluth. Und also, liebe Seele! ging es auch. Denn da die Juden Christum, den Fürsten des Lebens, ausrotteten und tödteten, ihn auch nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt sammt seiner Lehre und Wohlthaten für nichts hielten: so ergrimmte der Zorn des Herrn über sein Volk und gewann einen Greuel an seinem Erbe (Ps. 106, 40.). Denn nachdem Christus gekommen war und alle Weissagungen und Vorbilder in Erfüllung gebracht, ward der ganze Gottesdienst der Juden zu einem heidnischen Greuel der Abgötterei und ihr Tempel zur Mördergrube. Sodann setzten den Juden die abgöttischen, heidnischen Römer heftig zu mit greulichen Götzenbildern und Fahnen des Kaisers Tiberius und Caligula und verunreinigten den Tempel des Herrn. Endlich ward gar Jerusalem mit einem greulichen, heidnischen Heer belagert, zum Wahrzeichen ihrer Verwüstung. Das

war, liebe Seele! der wüste Greuel, darauf der Herr sehen heißt, ein rechter Greuel der Verwüstung, weil darauf der Untergang des ganzen jüdischen Wesens gefolgt ist.

Wenn ihr nun, spricht der Herr, diese Greuel sehen werdet, alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist, d. i., rettet euer Leib und Leben und fliehet von dannen, denn es wird mit dem ganzen Judenthum aus sein. Und der Herr spricht ferner: Wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen, d. i., haltet euch mit nichts auf, sondern lasset, was ihr lassen könnt, und gebet die Flucht, denn so jemand sich säumen wird, den wird das Unglück und die Belagerung mit ergreifen. Wehe aber, spricht er weiter, den Schwangern und Säugern zu der Zeit, d. i., man wird da weder schwangerer Frauen noch säugender Kindlein verschonen. Deshalb, obgleich schwangern und säugenden Frauen das Reisen beschwerlich ist, so ist doch mein Rath, daß sich rette, wer sich retten kann, sonst wird keiner davon kommen. Solches alles, liebe Seele! bedachten und merkten die frommen Herzen dazumal. Darum, sobald sie diese Greuel sahen, thaten sie nach des Herrn Wort, machten sich in großer Eil von Jerusalem auf, sechs tausend Menschen an der Zahl, und flohen über den Jordan in eine Stadt, genannt Pella, in der Herrschaft des jüngern Agrippa, und wurden daselbst wunderlich und wohl behütet, bis Jerusalem zerstört ward. Bittet aber, spricht der Herr ferner, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath, d. i., im Winter ist nicht gut wandern und am Sabbath dürft ihr wegen des Gesetzes nicht weit wandern. Weil aber diese Flucht so schnell und weit sein wird, so bittet Gott, daß er euch solch Elend mildere und es nicht zur ungelegenen Zeit über euch schicke. Solches, liebe Seele! haben auch die Gläubigen dazumal vom Herrn erbeten; denn Jerusalem ward nach Ausgang des Winters belagert, weshalb sie gute Gelegenheit zur Flucht gehabt haben. Denn es wird alsdann, spricht der Herr, eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der

Welt bisher und als auch nicht werden wird. Ja wohl, Herr Jesu! war es eine große Trübsal, die Du über Dein Volk kommen ließest, aber sie hattens auch wohl mit ihren grausamen, schrecklichen Sünden verdient. Denn Du verwüstetest nicht allein ihr Land, ihre Stadt, ihren Tempel, ihren ganzen Gottesdienst, sondern ließest auch innerhalb sieben Jahren zwölf mal hundert und vierzig Tausend der verstockten Juden jämmerlich erwürgen, verhungern, verschmachten und verderben. Höre nun und merke solches, liebe Seele! denn so spricht der Herr: Wer das lieset, der merke darauf. Haben jener Zeit die frommen Herzen des Herrn Wort gemerkt, haben sie auf die Greuel gesehen und sich gen Pella gerettet; o so merke und rette du dich auch zu diesen letzten Zeiten. Denn, meine Seele! was Gott dort gethan hat an dem irdischen Jerusalem und jüdischen Tempel, das wird er jetzt am Ende auch thun an dem geistlichen Jerusalem und Tempel, d. i., an seiner Christenheit, ja, an der ganzen Welt, aus welcher er seine Heiligen sammelt. Es ist jenes zum Vorbild geschehen allen verstockten, heuchlerischen, unbußfertigen Christen. Siehe dich nur um, liebe Seele! welche Greuel werden in der Christenheit noch heute gefunden! Wie stehen sie an der heiligen Stätte Gottes! Wie nimmt die greuliche Ungerechtigkeit überhand! Wie greulich erkaltet die Liebe in vielen Herzen! Wird nicht uns das Evangelium eben so wohl gepredigt, als den Juden? Aber von dem meisten Theil wirds greulich verachtet. Spricht nicht Christus noch heute (Matth. 4, 17.): Thut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe herbeikommen? Der meiste Haufe aber bleibet in greulicher Unbußfertigkeit. Ruft nicht Christus täglich (Matth. 7, 7.): Bittet, so werdet ihr nehmen? Aber der meiste Haufe flucht und lästert wohl zehn Mal den Namen Christi, ehe er ein Vater Unser betet. Befiehlt nicht Christus noch täglich (Joh. 13, 34.): Liebet euch unter einander? Und siehe, die Liebe wird fast nirgends gefunden, und die Welt lebt in teuflischem Haß und Neid. Spricht nicht der Herr noch heute (Matth. 5, 6.): Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit? Und siehe, da ist die Erde voll Frevel, voll Muthwillen, voll Ungerechtigkeit. Sagt nicht dein Herr: Selig sind,

die reines Herzens sind? Aber wo sind, die sich jetzt des reinen Herzens und guten Gewissens befleißigen? Lehrt nicht Gott (Apg. 15, 11.), daß wir allein durch die Gnade Jesu Christi selig werden? Und doch wollen ihrer viele sich selbst förderlich sein zur Seligkeit mit ihren elenden stinkenden Werken. Spricht nicht Christus klar (Matth. 4, 10.): Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen? Und dennoch rufen ihrer viele die verstorbenen Heiligen an und wollen von den Todten Hülfe haben. Ja, meine Seele! wir rühmen uns Christen zu sein: aber in der That beweisen wir uns ärger denn die Heiden, ja, wie leibhaftige Teufel, und alles Fleisch hat seinen Weg verkehrt. Deshalb ist der Herr erzürnt über seine Christenheit und hat einen Greuel an uns gewonnen. Ja, er verhängt über uns greuliche Verfolgung durch den Widerchrist und schickt greuliche Verwüstung. Er straft uns mit schweren, theuren Zeiten und schädlichen Seuchen. Das alles, liebe Seele! sind heutiges Tags die rechten Greuel und Wahrzeichen unsers Verderbens, ja, es sind Greuel der Verwüstung, darum uns Gott, wo nicht gar mit dem jüngsten Tag, doch gewißlich mit noch viel schädlichern Landstrafen greulich heimsuchen wird, damit auch an der letzten Welt erfüllt werde, das der Herr sagt: Es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist und auch nicht werden wird. Nun wohlauf, du liebe Christenheit, lerne die greulichen, letzten Zeiten kennen und thue rechte, wahre Buße. Denn allein durch rechte, wahre Buße kannst du, o meine Seele! diesen letzten Greueln entfliehen und dich vom Verderben erretten. Zu jener Zeit flohen die frommen Juden aus ihrem Lande, daß sie sich retteten: zu dieser Zeit aber sind alle Länder mit dem Greuel und Zorn Gottes erfüllt. Deshalb keine andere Flucht zu suchen ist, als durch wahre Buße sich zu Gott wenden. Und wie dort weder Schwangere noch Säugerinnen sich säumen, noch jemand weder Winters noch Sabbaths halben verziehen durfte: also soll auch heute niemand seine Buße aufschieben, und weder durch Stand noch Amt, weder durch Handel noch Nahrung, weder durch Winter noch Sommer, weder durch Sonntag noch Werktag, weder durch Reichthum noch Armuth, weder durch Freund noch Feind, weder durch Liebe noch Haß,

weder durch Welt noch Geld sich von wahrer Buße abhalten lassen. Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich die sündlichen Greuel der letzten, sichern, bösen Welt auch kennen und meiden lerne. Ja, Herr! die greulichen Sünden scheiden Dich und die schnöde Welt von einander (Jes. 59, 2.), und die Greuel der bösen Welt führen dich dahin, wie der Wind (Jes. 64, 6.). O regiere mich, mein Herr Jesu! mit Deinem heiligen Geiste und erhalte mir das Licht des Glaubens in meinem Herzen, daß ich den greulichen Weltlauf von Herzen hasse und mich vor ihrer greulichen Sicherheit und Unglauben mit allem Fleiß hüte. Du hast ja gesagt (Matth. 24, 13.): Wer beharret bis ans Ende, der soll selig werden: ei so verleihe mir, mein Gott! daß ich Dir, meinem Heiland! mit wahrem Glauben fest anhange, mich in allen Dingen nach Deinem Wort richte, mein Herz ohne Unterlaß prüfe, mich täglich in christlicher Bereitschaft finden lasse und also dem Teufel und der ewigen Verdammniß mit Leib und Seele entfliehen möge. Amen.

2. Gehört es auch zum Greuel der Verwüstung, wenn der Herr sagt: Es werden falsche Christi und falsche Propheten kommen?

Der Herr spricht: So alsdann jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist Christus, oder da, so sollt ihr nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführt werden in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Und freilich fanden sich, beides vor und nach der Zerstörung zu Jerusalem, nicht allein falsche Christi, die Dir, Herr Jesu, Deine Ehre raubten und sich für Heilande ausgaben, als Theudas, Judas, Galiläus und andere mehr, sondern auch falsche Propheten und Ketzer mit Haufen, welche St. Paulus nennt (2 Cor. 11, 13.) falsche Apostel und trügliche Arbeiter, die sich verstellen zu Christus Apostel (Phil. 3, 18.), Feinde des Kreuzes Christi (Col. 2, 8.), welche die Menschen berauben durch die Philosophia und lose Verführung nach der Menschen Lehre, da nichts hinter ist, und nach der Welt Satzungen und nicht nach Christo. Diese greulichen Verführer, liebe Seele! thaten große Zeichen und Wunder, ihre Lehre hatte

großen Anhang und verführten viele unter den Juden und Heiden, in Leibes und der Seele Verderben. Wie geht es aber zu unserer Zeit gegen das Ende der Welt? Siehe dich nur um, meine Seele! Ist nicht dein Herr Christus vor so viel hundert Jahren ins Fleisch kommen? Doch hat Satanas in neuern Zeiten auch noch greuliche Verführer erweckt, die sich für Christum ausgegeben haben. Siehe, ist nicht die Welt voll Rotten und Secten, die alle sagen: Dies ist die rechte christliche Lehre: dies ist der Weg zum Leben? Was ist das anders, als: Hier ist Christus, da ist Christus? Hörst du nicht, meine Seele! wie die Heuchler die Menschen heißen in die Wüste, d. i., in weite Länder laufen, Ablaß und Vergebung der Sünden zu holen? Oder in Kammern, d. i., in die Stifte und Klöster gehen, und geben vor: da sei Christus, da sei das Leben, da erlange man das Himmelreich. Du aber, meine Seele! gedenke an des Herrn Wort, der hier sagt: Ihr sollt nicht glauben, ihr sollt nicht hinausgehen! Sondern so spricht die Schrift (Röm. 16, 17. 18.): Weichet von denselben, denn sie dienen nicht dem Herrn Jesu, sondern ihrem Bauch, und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Denn das gehört gewißlich auch zum Greuel der Verwüstung, weil damit die Seelen greulich verderbt werden. Hilf, Herr Jesu! daß ich Deinen heiligen Namen recht kenne und Dein heiliges Wort recht lerne, auf daß ich mich zu keinem andern weisen, noch durch falsche Lehre verführen lasse. Ja, Herr! ich habe geglaubt und erkannt, daß Du allein bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes (Matth. 10, 16.). Ich weiß und will keinen andern Heiland haben, so ist auch Dein Wort allein die rechte, einige Wahrheit. O erhalte mich allezeit bei Deinem reinen Wort und rechter Erkenntniß Deines Namens und laß mich ja nicht in greulichen Irrthum gerathen. Gieb aber, daß ich in Einfalt, wie Deine lieben Apostel, bei Dir aushalte bis an mein Ende und Dir allein in rechtem Trost Deines heiligen Worts meine Seele befehle. Amen.

II.

Womit sollen wir uns trösten in solchem letzten, greulichen Weltwesen?

Der erste Trost, liebe Seele! steht darin, daß der Herr sagt: Wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen sollen die Tage verkürzt werden. Ja, Herr Jesu! Deine Auserwählten erkannten zu jener Zeit die Greuel und baten Dich um Linderung; Du hast sie auch erhört und ihnen nicht allein die Tage der Trübsal verkürzt, sondern auch die Trübsal selbst gelindert und ihnen davon geholfen: sonst hätten die heidnischen, zornigen Römer nichts übrig bleiben lassen. Aber Deine Güte war es, daß dennoch etliche erhalten wurden. Also, mein Herr! willst Du auch zu dieser unserer letzten Zeit auf Deine Gläubigen sehen, ihr Seufzen erhören und die letzten Greuel und Strafen lindern. Deß trösten wir uns, o mein Gott! und freuen uns auf Deine Zukunft. Ja, Herr! wir wissen wohl nicht, wie lange diese sichtbare Welt stehen soll. Doch ist gewiß das Meiste von der ihr bestimmten Zeit verflossen. O verkürze, mein Gott! die übrigen Tage und mache bei Zeit Feierabend, auf daß der greulichen Bosheit ein Ende werde und wir zu Deinen Freuden eingehen, und ob sich's ja verzöge, so verleihe zu rechter Zeit ein seliges Sterbestündlein. Du hast ja gesagt (Jes. 57, 1. 2.): Der Gerechte kommt um und niemand ist, der es zu Herzen nimmt, und heilige Leute werden weggerafft und niemand achtet darauf, denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück: so siehe nun, mein Herr! auch auf mich, denn es kommt ja eine Plage über die andere und die Greuel der Welt häufen sich. O spanne aus, hole heim, lindere die wohlverdienten Strafen und laß uns ruhen in unsern Kammern (Jes. 26, 20.), bis Dein Zorn und Grimm vorbei ist. Amen.

Der andere Trost ist dieser, daß der Herr sagt: Es sei unmöglich, daß die Auserwählten mögen verführt werden. Ja, Herr Jesu! gleich wie Du unter den jüdischen Greueln dennoch Deine Auserwählten hattest und sie also rettetest, daß ihnen kein Haar von ihren Häuptern fiel: also sind auch noch heute, ja, bis in Ewigkeit Deine

Heiligen in Gnade und Barmherzigkeit und Du hast alle Augenblicke ein Aufsehen auf Deine Auserwählten. Freilich sind der Greuel viel in diesen letzten Tagen; die Abgötterei ist groß und die Sicherheit und Heuchelei hat sehr überhand genommen. Und wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein wenig übrig bleiben ließe, so würden wir freilich, wie Sodom und Gomorra (Jes. 1, 9.). Aber so spricht der Herr noch heute diesen Tag (Zeph. 3, 12.): Ich will mir in dir lassen überbleiben ein arm, geringes Volk, die werden auf des Herrn Namen trauen. Ei, so traue und baue du auch auf den Namen des Herrn Jesu, mein Seele! Ja, traue, glaube, hoffe und bleibe stark und fest bei ihm, so soll dich kein Greuel verderben, kein Irrthum verführen und kein Fall soll dich stürzen. Denn siehe, der feste Grund Gottes besteht und hat das Siegel: Der Herr kennt die Seinen (2 Tim. 2, 19.). Ja, Herr! Du kennst und weißt sie nicht allein mit Namen, sondern Du beschirmst sie auch wie Deinen Augapfel (Ps. 17, 8.), und es soll sie weder Sünde noch Marter, weder Teufel noch Tod, weder gegenwärtige Greuel noch zukünftige Trübsal von Deiner Liebe scheiden (Röm. 8, 38. 39.), noch aus Deiner Hand reißen (Joh. 10, 28.). Herr Jesu Christe! Du weißt, daß ich auch bin Deiner Auserwählten einer, denn ich glaube an Deinen Namen, ich traue allein auf Dein Verdienst, ich hoffe allein auf Deine Güte. Und obwohl mein Glaube, mein Vertrauen, mein Hoffen gering ist: so weißt Du doch, daß ich sonst nichts, denn Dich allein, für mein ewiges Theil und Heil, für meinen einigen Trost und Wohlthat erkenne und halte. Deshalb weiß und glaube ich, Du wirst mich auch bewahren, von allen Greueln retten und durch Deine Macht zur Seligkeit erhalten. Ich weiß ja und glaube nicht allein ein ewiges Leben, sondern auch eine Beständigkeit zum ewigen Leben. Deshalb bin ich Dein und bleibe Dein und werde von Dir, mein Herr Jesu! gewißlich ungeschieden sein. Amen.

Der dritte Trost ist, da der Herr sagt: *Gleich wie der Blitz aufgeht von Aufgang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns.* Ja, Herr Jesu! kurz zuvor hast Du gesagt, daß du die Tage der letzten Trübsal ver-

kürzen wollest. Nun tröstest Du noch ferner, daß Du so schnell, so behende, so unversehens zu unserer Erlösung kommen und eilen wollest, daß, wenn wir werden meinen, wir schweben noch unter den Greueln der Welt in höchster Trübsal, so wird unsere Erlösung schon da sein und Deine Erscheinung in den Wolken. Ach, mein Herr Jesu! komm bald, o Du holdselige Erscheinung! O du lieber jüngster Tag, wärst du heute! Aber, mein Herr Jesu! gleich wie der Blitz plötzlich vor dem Donner hergeht: also willst Du auch das helle Licht Deines Evangelii vor Deiner Zukunft durch die Welt plötzlich zu guter Nacht scheinen lassen zu einem Zeugniß über alle Völker (Matth. 24, 14.), daß sich niemand, der sich mit den Greueln der Welt befleckt, zu entschuldigen habe. Solches erfüllst Du, mein Herr! alle Tage, und diesen hellen Blitz Deines Evangelii sahen wir heute vor unsern Augen; woraus offenbar ist, der letzte Donnerschlag ist vorhanden und Deine Zukunft ist vor der Thür. Ich danke Dir, mein Herr Jesu Christe! für den hellen Blitz und Licht Deines heiligen Evangelii, das Du jetzt predigen lässest durch die ganze Welt. Freilich leuchten Deine Lehrer in allen Landen, wie des Himmels Glanz, sie funkeln wie die Sterne in allen Städten und Dörfern, sie bekehren zur Gerechtigkeit alle, die Deinem Evangelio gehorsam sind (Dan. 12, 3.). O, mein Herr Jesu! laß mich nicht schlafen in meinen Sünden, laß mich nicht schnarchen in meinen Missethaten. Nimm weg von mir alle Sicherheit. Streich den Sündenschlaf aus meinen Augen. Ja, Herr! gleich wie der Blitz der Menschen Herzen erweckt, also erwecke auch mein Herz mit Deinem Evangelio, auf daß ich alle Augenblicke in Buße und Glauben bereit stehe und mich von Herzen auf Deine Zukunft freue. Amen.

III.

Was ist denn, daß der Herr spricht: Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler?

Dies ist, liebe Seele! ein Sprichwort, dadurch angezeigt wird, daß ein jedes sich hält zu dem, was ihm lieb ist. Denn der Adler riecht und wittert ein Aas von ferne und fliegt dahin, denn das Aas ist seine beste Speise. So

will nun der Herr hiermit so viel sagen: Wer mich lieb hat, der suche mich, wer nicht will verführt sein, der halte sich zu mir, und wer ewigen Trost und Labsal begehrt, der halte sich zu meinem Wort und Sacrament. So soll ihn gewißlich kein Greuel verderben, kein Irrthum verführen, kein Herzeleid verdammen; denn weil er mich hat, so hat er alles, was ihn hier zeitlich trösten und erhalten und dort ewiglich selig und herrlich machen kann. Ja, mein Herr Jesu! wohl brauchst Du von Dir und Deinen Wohlthaten dieses Gleichniß. Denn Du und Dein Evangelium haben weder Gestalt noch Schöne (Jes. 53, 2.), weder Geruch noch Geschmack, die der Welt gefallen. Ja, Dein Evangelium ist eine Thorheit allen, die verloren werden (1 Corinth. 1, 18.). Und Du bist noch heute der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Krankheit und Schmerzen, ja so verachtet, daß man das Angesicht vor Dir und Deinem Evangelio verbirgt (Jes. 53, 3.). Weshalb sich viele an Dir ärgern und Dich für nichts achten, und bist bis auf diesen Tag den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit (1 Corinth. 1, 23. 24.), uns aber, die da selig werden, ist Dein Evangelium eine göttliche Kraft und göttliche Weisheit. O gieb, mein Herr Jesu! daß wir rechter Adlersnatur sind und uns zur rechten Speise halten und an Dir und Deinem Wort unser bestes Labsal haben. Der Adler fliegt am höchsten unter allen Vögeln. Gieb, daß ich auch nicht irdisch gesinnt sei, sondern allezeit suche, was droben ist, da Du, mein Herr Christus, bist, sitzend zur rechten Hand Deines Vaters (Col. 3, 1. 2.). Der Adler versengt und verbrennt seine alten Federn an der Hitze der Sonne, darnach badet er sich in frischem Wasser und kriegt wieder neu Gefieder (Ps. 103, 5.). So gieb, mein Herr! daß ich auch meinen alten Adam täglich kränke und tödte und durch wahre Buße mich erneuere und wieder jung werde wie ein Adler. Der Adler hat einen steten Streit mit der Schlange. Ei gieb, daß ich auch allezeit dem Satan, der alten Schlange, widerstrebe durch den Glauben (1 Petr. 5, 9.), daß er von mir weiche. Der Adler, wenn er hungrig ist, riecht und sieht das Aas von ferne. So gieb, daß ich auch bei Zeiten fühle den Hunger meiner Seele, meine Glaubensaugen zu Dir erhebe

und Dich in Deinem Wort und Sacrament als meine rechte Seelenspeise genießen möge. Der Adler kann unverwandt in die Sonne sehen und ihre Strahlen ertragen. So hilf, mein Herr! daß ich auch meine Augen wende von dem Eitlen dieser Welt und stets zu Dir sehe, o Du Sonne der Gerechtigkeit (Mal. 4, 2.), und von Dir nicht wanke bis in Ewigkeit. Der Adler übt auch seine Jungen und lehrt sie in die Sonne sehen, und also prüft er sie, ob sie rechter Adlersart seien. So gieb, mein Herr Jesu! daß ich nicht allein meine Kinder und alles, was in meinem Brot ist, von Jugend auf fleißig zu Dir gewöhne, sondern auch selbst und alle meine Sinne und Gliedmaßen zu Dir wende, Dir zu Ehren gebrauche und also mich täglich prüfe, ob die rechte, edle, christliche, seligmachende Glaubensart in mir ist (2 Cor. 13, 5.). Der Adler ist auch vor dem Donner sicher und kein Blitz kann ihn beschädigen. Ei, mein Gott! behüte mich auch vor dem Donner Deines Zorns und gieb, daß ich dem ewigen Blitz und höllischen Feuer entfliehe. Behüte mich auch, mein Herr! daß ich nicht sei ein stinkender Wiedehopf oder anderer Kothvogel. Ja, der Wiedehopf ist wohl schön von Federn und hat äußerlich ein schönes Ansehn, aber er baut sein Nest mit Menschenkoth, und Koth und Unflath ist sein bestes Gericht, darum stinkt er alle Menschen an und ist den andern Vögeln ein Greuel. O regiere mich, mein Gott! daß ich nicht mein Haus mit Sünden baue, an stinkender Missethat keinen Gefallen trage und mein Gewissen nicht mit Sünden und Schanden beflecke, auf daß ich nicht ein stinkender Greuel sei vor Dir, meinem Gott, und allen Deinen Auserwählten; sondern hilf und gieb, daß ich mich wie ein Adler zu Dir halte, alle meine Lust und Freude an Dir habe, mich hier zeitlich von Dir nicht wende und dort ewiglich zu Dir versammelt werde. Amen.

Am sechsundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Marc. 25, 31—46.

Was steht im heutigen Evangelio?

Es ist eine gewaltige Predigt von der letzten Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, darin er sich selbst bezeugt, daß er wieder kommen wolle und richten die Lebendigen und die Todten. Ja, er erzählt die ganze Historie seines künftigen Gerichts nach allen Umständen. Weil denn, liebe Seele! die Zukunft und Gericht unsers Herrn der letzte Handel dieser sichtbaren Welt sein wird, so habens auch unsere Vorfahren bis auf den letzten Sonntag nach Trinitatis verschoben und das Evangelienbuch damit beschließen wollen, auf daß sich ein jeder Zuhörer dabei erinnere, daß er am jüngsten Tag auch dafür Rechenschaft geben müsse, wie er dies Evangelienbuch gelesen und gehört habe. Höre nun, meine Seele! wie alt bist du? wie viel Jahre hast du das Evangelienbuch zum Ende gehört? Wie viel schöne Predigten hast du muthwillig versäumt? Wie viel nützliche Bußvermahnungen hast du verschlafen? Was hast du gelernt, wie hast du dich gebessert? Gedenke, meine Seele! daß der Herr darnach wird fragen. Ja, das Wort, das du gehört hast, wird dich richten am jüngsten Tag (Joh. 12, 48.). O forsche, liebe Seele! und frage dein eigen Herz, was für ein Vorrath göttlicher Lehren und Trostes darin sei. Siehe, du bist ein geistlicher Kaufmann des Herrn, der hat dir deine Pfündlein eingethan, was hast du damit erworben (Matth. 25, 14.)? wie willst du bestehen? Höre, du Weltkind! wie viel rother Goldgulden hast du dies Jahr mit Lust eingenommen? wie hoch ist dein Vermögen gestiegen? wie hat sich deine Nahrung dies Jahr gebessert? Dagegen aber, wie nachlässig bist du gewesen, zu suchen das Reich Gottes, wie träge, mit dem rothen Blut deines Herrn Jesu Christi dich zu reinigen! O wie übel hast du deine Seele versorgt! Nun wohlauf, du nachlässiges Herz, siehe, du lebst noch, du hast noch heute Raum, deine Seele zu beschicken. Hast du

dich versäumt und bist hungrig geblieben; so erhole dich heute, gleich wie sich ein Hungriger zu erholen pflegt an der letzten Speise; denn du weißt nicht, ob du über acht Tage das Evangelienbuch wirst hören, wieder von vorne anheben, oder nicht. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mir noch heute mein Leben fristest und Raum zur Buße giebst, freilich erkenne ich, mein Gott! daß ich sehr nachlässig in meinem Christenthum gewesen bin; viel habe ich wohl gehört, aber niemals rechte, ernste Buße gelernt, viel weniger gethan. O gehe nicht ins Gericht, mein Herr! mit Deinem Knecht (Ps. 143, 2.), und laß mich nicht in meinen Sünden sterben. Erwecke mein schläfriges Herz, daß ich doch einmal recht höre, recht lerne und mich zu Deiner Zukunft, die nicht ferne ist, bereit mache, damit ich unter Deinen Schäflein zu Deiner Rechten erfunden werde. Amen.

Wie viel Stücke habe ich in diesem Evangelio zu betrachten? — Drei.

Zum ersten, den Herrn als Richter und seine gewisse Zukunft.
Zum andern, seinen Urtheilspruch über alle Menschen.
Zum dritten, die letzte Vollziehung des Urtheils, dabei es ewig bleiben wird.

Herr Jesu Christe! gieb rechte Ohren, zu hören, und ein rechtes Herz, zu bedenken, was zu meinem Heil gehört. Erhebe mein Herz von dem Irdischen und erleuchte meinen Verstand, daß ich Deine herrliche Zukunft recht betrachte und an Dein ernstes Gericht täglich gedenke, auf daß ich in bußfertiger Bereitschaft alle Augenblicke sagen könne: Herr Jesu Christ! mein Trost und Freud, komm, wann Du willst, ich bin bereit. Amen.

I.

1. So ist's ganz gewiß, daß ein jüngster Tag kommen und das Gericht über alle Menschen soll gehalten werden?

Gott erbarme es, daß man erst anhebt zu fragen in dieser sichern, bösen Welt, obs gewiß sei, da doch der Herr selber so oft und klärlich solches bezeugt, und alle heiligen Altväter, Propheten und Apostel von Anbeginn so scharf davon gepredigt haben. So spricht der Herr selber (Luc. 21,

27.): Sie werden sehen des Menschen Sohn kommen mit großer Pracht und Herrlichkeit. Und schon vor der Sündfluth hat davon gepredigt der Altvater Henoch, der siebente von Adam, und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle (Epist. Judä 14, 15.). Jesaias sagt (Kap. 23, 13. 14.): Der Herr steht da zur Rechten und ist aufgetreten, die Völker zu richten, und der Herr kommt zum Gericht mit den Aeltesten seines Volks und mit seinen Fürsten. Und St. Paulus spricht (Hebr. 9, 27.): Allen Menschen ist gesetzt einmal zu sterben und darnach das Gericht. Salomo sagt (Pred. 12, 14.): Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Gleicher Weise (Pred. 11, 9.): Erfreue dich, Jüngling, in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend, thue, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt, und wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen. Hörst du das, liebe Seele? Wer will nun noch zweifeln, ob ein Gericht werde gehalten werden? Daß aber am Ende der Welt solche Spötter kommen werden, die Fragen davon machen, daran zweifeln, ja, es stracks leugnen werden, sagt St. Petrus klar und spricht (2 Petr. 3, 3. 4.): Es werden in den letzten Tagen Spötter kommen, die nach ihren eigenen Lüsten leben werden und sagen: Wo bleibt nun die Verheißung seiner Zukunft? Siehe dich um, liebe Seele! die Spötter sind schon gekommen und der meiste Haufe beweist es durch seinen sichern Wandel, daß er von deines Herrn Zukunft nichts hält. Daran aber sollst du merken, daß jetzt sind die letzten Zeiten, jetzt ist die letzte Stunde. O hüte dich, liebe Seele! daß du dich ihres Gespöttes nicht theilhaftig machst. Siehe, es kommt der Tag und ist nicht fern, daß ihr Gespötte nicht wird gelten mehr, sondern wird heißen: Verflucht und verdammt sei ewig der, so hier veracht die göttliche Warnung und Lehr. O wehe dann den Spöttern, wehe den sichern Verächtern, denn sie sollen ewig verachtet werden. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mir das Ende dieser Welt sammt Deinem jüngsten Gerichte hast ansagen und mich vor ewigem unüberwindlichem Schaden warnen lassen. O hilf, mein Gott! daß ich es täglich

wohl zu Herzen nehme und ja nicht ein Gespött daraus mache. Gieb aber, daß ich mit meinem Herzen glaube und mit meinem Munde andächtig bekenne, daß Du, mein Herr! gewißlich wiederkommen wirst, zu richten die Lebendigen und die Todten. Amen.

2. Wer wird denn der Richter sein und wann wird er kommen?

So spricht hier der Herr: Wann aber des Menschen Sohn kommen wird. Hörst du das, meine Seele? Des Menschen Sohn wird Richter sein, d. i., Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch; der sich sagt selber an nicht allein im heutigen Evangelio, sondern läßt sich auch am Tage seiner Himmelfahrt durch zwei Engel ansagen, die da sprachen (Apg. 1, 11.): Dieser Jesus wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Ja, Herr Jesu! Dein Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er Dir übergeben (Joh. 5, 22.). Uns gebührt aber nicht zu wissen weder Zeit noch Stunde Deiner Zukunft (Apg. 1, 7.), denn von dem Tag und Stunde, sprichst Du selber (Matth. 24, 36.), weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht. Ja Du selber, mein Herr Jesu! wußtest es nicht (Marc. 13, 32.), d. i., es war Dir nicht mitgegeben von Deinem Vater, uns Menschen solches zu offenbaren, denn der Vater hats allein seiner Macht zuvor behalten. Merke das wohl, meine Seele! und laß dir genügen, daß du den Richter kennst, und weißt, er wird kommen. Die Zeit aber und Stunde seiner Zukunft zu wissen, sollst du nicht begehren. St. Paulus spricht (Apg. 20, 27.): Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte allen den Rath Gottes, d. i. alles, was zur Seligkeit nöthig ist. Wäre es nun nöthig und gut gewesen, zu wissen Zeit und Stunde des jüngsten Tags, Gott hätte es uns wahrlich nicht verschweigen lassen. Deshalb, liebe Seele! gleich wie es uns gar schädlich wäre, wenn wir die Zeit und Stunde unsers Todes wüßten: also wäre es auch gewißlich nicht gut gewesen, wenn wir der Welt Ende und den Tag des Gerichts hätten wissen sollen. Wüßte der Mensch die Stunde seines Todes, so gedächte er weder ans Gebet noch an die Buße, bis das Todesstündlein vorhanden wäre. Also auch, wenn die Welt den Tag des Gerichts wüßte, thäte sie gewißlich keine Buße bis auf die-

selbe Stunde. Damit aber niemand dürfe klagen, als hättest Du, mein Herr Jesu! ihn unversehens überfallen, so lässest Du kommen allerlei Noth und Plage und lässest geschehen Wunder und Zeichen, welche vor Deiner Zukunft hergehen und dich als Postboten ansagen sollen (Matth. 24, 3.). Diese Zeichen und Wunder schaue an, liebe Seele! denn sie lassen sich sehen, hören und merken alle Tage, und freue dich auf deinen gerechten Richter (Luc. 21, 28.). Denn der Herr Jesus wird selber Richter sein, den du wohl kennst, an den du glaubst, den du lieb hast, dem du das Kreuz nachgetragen hast; und der dich auch kennt, dich von Sünde und Tod erlöset hat und weiß, daß du an ihn glaubst und ihn liebst. Ja, der Jesus, der deine Gerechtigkeit ist, der dich festiglich erwählt und sich selbst einverleibt, der auch gesagt hat (Joh. 10, 28.): Meine Schäflein wird mir niemand aus meiner Hand reißen; — derselbe wird da Richter sein. Da mag der Teufel sich wohl fürchten sammt der gottlosen Welt, die Deine Feinde, Herr Jesu, sind. Denn Du wirst sie richten und strafen nach ihren Werken, und ihnen vergelten alle ihre Bosheit, die sie wider Dich und Deine Auserwählten gethan und geredet haben, und wirst ihnen das höllische Feuer zum Lohn geben. Ich aber bin fröhlich und freue mich zu schauen, Herr Jesu! Dein trostreiches Angesicht und mit Dir zu Deinen Freuden einzugehen. Herr Jesu Christe! der Du kommen und die Welt richten wirst, gieb, daß ich mich mit nichten vor Deiner Zukunft entsetze, sondern vielmehr fröhlich sei und täglich nach Dir seufze. Denn Du, Herr! bist mein und ich bin Dein, Du bist mein Haupt und ich Dein Gliedmaß, in Deine Hände hast Du mich gezeichnet (Jes. 49, 16.), und mich und Dich soll ewiglich kein Teufel scheiden. Ja, Herr! ich sehe Deine Zeichen und schaue Deine Wunder täglich. Deshalb bin ich gewiß, Deine Zukunft sei vor der Thür. Ei so komm, Herr Jesu! komm, mein Heiland, bald, erlöse mich von allem Uebel und versetze mich ins ewige Leben. Amen.

3. Wie wird der Herr kommen?

So spricht er selber: **Mit großer Kraft und Herrlichkeit.** Ja, Herr Jesu! nicht in Armuth und Elend wirst Du kommen, wie Du geboren wurdest zu Bethlehem, auch

nicht auf einem unansehnlichen Esel, wie Du am Palmtage einzogest (Matth. 21, 7.); sondern Du wirst kommen in den Wolken des Himmels, in unaussprechlichem Glanz und Klarheit, davor alle Gottlosen aufs höchste erschrecken, dessen alle Frommen aber sich herzlich freuen werden. Denn so Deine Klarheit groß war und Deine Herrlichkeit leuchtete wie der Sonne Glanz, da Du verklärt wurdest auf dem heiligen Berge (Matth. 17, 2.): wie viel herrlicher wirst Du sein, mein Herr! wenn Du als ein allmächtiger Richter in Deinem verklärten Leibe erscheinen und Deine herrliche Allmacht aller Welt zeigen wirst. O wie getrost wollen wir unsere Häupter aufheben (Luc. 21, 28.)! Wie wollen wir Dir, Herr Jesu! unsere Hände entgegenstrecken und Dich mit fröhlichem Herzen empfangen! Was werden da sagen die von Nazareth, mit denen Du aufschossest, wie ein Reis aus dürrem Erdreich (Jes. 11, 2.), verachteten Dich und hießen Dich spöttisch des Zimmermanns Sohn? Hilf, Gott! wie werden sie erschrecken vor solcher Deiner Herrlichkeit (Weish. 5, 2.)! Was werden sagen die Juden, die Dich gefangen und gebunden und zum Tode überantwortet haben? Was werden sagen die jetzigen Juden, Türken und Heiden, die Dein Wort nicht annehmen und Dich zum Heiland nicht haben wollten? Sie werden heulen und sprechen: Ihr Berge, fallet über uns, ihr Hügel, decket uns! — Gelobet seist Du, Herr, mein Heiland! der Du kommst in Deiner Herrlichkeit mit Kraft und großen Ehren. Gepreiset seist Du, mein König! denn Du kommst mir zu Troste, und erscheinst zu retten alle Deine Heiligen. O wie freuet sich mein Herz auf Deine Klarheit! So komm denn, Du heiliger Herr! Du hoch verklärter Heiland! Verkläre mich mit Deiner Klarheit und laß mich mit Dir eingehen zu Deiner ewigen Herrlichkeit. Amen.

4. Wer wird dann mit ihm kommen?

Zum ersten werden mit ihm kommen alle heiligen Engel; denn das sagt der Herr selbst. Er ist ein König der himmlischen Heerschaaren, dem alle heiligen Engel aufwarten; deshalb werden sie als seine Trabanten auch mit ihm erscheinen und seiner heiligen großen Majestät zu Gebot stehen. Und er wird sie senden an alle Örter der Welt, und sie

werden sammeln und herzuholen seine Auserwählten von allen vier Winden, vom Ende der Erde bis zum Ende der Himmel (Marc. 13, 27.) und werden sie zu seiner Rechten führen. Wohl nun dem, liebe Seele! der hier des Herrn Diener ist und die lieben Engel bei sich hat bis an sein Ende. Wahrlich, sie werden ihn am jüngsten Tage wieder kennen, sich zu ihm finden, mit ihm gar schön thun und ihn fröhlich aus dem Grabe zu ihrem Herrn bringen. Wehe aber den stößigen Böcken, den Gottlosen, denn sie haben die heiligen Engel von sich getrieben mit dem Stank ihrer Sünden. Deshalb werden sich dort die höllischen, schwarzen, stinkenden Teufel zu ihnen finden und sich sammt ihnen mit Heulen und Wehklagen zur linken Hand des Herrn stellen müssen. Zum andern werden mit dem Herrn kommen die Aeltesten seines Volks und seine Fürsten, denn so spricht Jesaias (Kap. 3, 14.). Ja, Herr Jesu! Du wirst mitbringen die heiligen Altväter, Deine alten theuern Propheten, Deine heiligen Apostel sammt vielen Tausenden mehr. Diese werden Deine Beisitzer sein, Dein gerechtes Gericht rühmen und Dein Urtheil loben und sagen (Ps. 119, 75.): Herr! Du bist gerecht und alle Deine Gerichte sind recht. Denn so sprichst Du selber zu Deinen Aposteln (Matth. 19, 28.): Ihr werdet sitzen auf Stühlen, und werdet richten die zwölf Geschlechter Israel; davon auch St. Paulus sagt und fragt (1 Cor. 6, 2.): Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Hilf, Herr Jesu Christe! daß ich ja allezeit Dein treuer Diener sei und Deine heiligen Engel stets um mich habe, auf daß ich sie auch dort bei mir habe und sammt ihnen Dein tröstlich Angesicht schaue. Verleihe mir auch, daß ich geduldig sei, wenn ich sammt Dir, meinem Herrn, von Menschenkindern an menschlichen Tagen und Gerichten zur Ungebühr gerichtet werde (1 Cor. 4, 3.), dir die Sache und Rache befehle (Röm. 13, 19.), der Du recht richtest, auf daß ich auch am jüngsten Tage von Dir absolvirt werde und Dein gerechtes Gericht und Urtheil loben und preisen helfe. Amen.

5. **Wie wird sich denn der Herr zu seinem Gericht schicken?**

Er wird sich, spricht er, setzen auf den Stuhl seiner Herrlichkeit; damit er recht anzeigen will, daß

er zu nichts anderm gekommen sei, denn zum Gericht; denn er liege nicht mehr in der Krippe, hange auch nicht mehr am Kreuz, sondern sitze nun auf dem Richtstuhle als ein Richter. Und er wird sich ja freilich erweisen als einen rechten Richter, der da prüft Herzen und Nieren (Jer. 11, 20. 17, 10. 20, 12.), der da niemand Unrecht thun, auch niemand Unrecht geschehen lassen wird. Ja, Herr Jesu! Du bist der rechte, ewige Salomo (1 Kön. 10.) und Deines Stuhls und Throns gleichen ist auf der ganzen Welt nicht zu finden. Deine Weisheit ist mit nichts zu vergleichen, denn Du darfst nicht hören der Menschen Mund, sondern Du siehest und richtest nach des Herzens Grund. Du bist und heißest treu und wahrhaftig, Deine Augen sind wie Feuerflammen (Offenb. 19, 11.), Dein Wort schneidet wie ein scharf Schwert, Du bist ein König aller Könige und ein Herr aller Herrn. Ja, von Gott, Deinem Vater, bist Du verordnet, ein Richter der Lebendigen und der Todten (Apg. 10, 42.), und er hat einen Tag gesetzt, auf welchen Du richten sollst den Kreis der Erde mit Gerechtigkeit (Apg. 17, 31.). Fragst du hier, meine Seele! wer wird die Gottlosen anklagen? Siehe, zum ersten wird Gott der Vater sie selbst anklagen mit seinem Zorn, der über ihnen bleiben wird ewiglich. Sodann wird Christus zu ihnen sagen (Matth. 7, 23.): Ich kenne euch nicht, denn ihr habt mein Blut mit Füßen getreten. Auch der heilige Geist wird sie beschuldigen, daß sie sich nicht haben durch ihn strafen lassen (Joh. 16, 8.). Der Teufel wird sie anklagen zu Leib und Seele, daß sie ihm und nicht Gott gedient haben. Das Wort, das sie gehört und nicht gethan haben, wird sie anklagen und richten am jüngsten Tage (Joh. 12, 48.). Die heiligen Engel werden bezeugen, daß sie mit ihren stinkenden Sünden sie haben von sich getrieben. Ihr eigen Herz und Gewissen wird sie verdammen, darin keine Buße noch Glaube gewesen ist. Ja, ein Gottloser wird den andern anklagen und auf ihn bekennen, wie einer den andern verführt und geärgert hat, gleich wie Adam klagte über seine Eva, und Eva über die Schlange (1 Mos. 3, 12. 13.). Der Gerechte aber wird bestehen mit großer Freudigkeit, denn der Herr, der Richter selber, ist sein Schirm und niemand wird ihn

beschuldigen noch verklagen dürfen (Weish. 5, 1.). Ei nun, Gott, mein Vater! weil Du Deinen Sohn, meinen Heiland, zum Richter der Gerechtigkeit gesetzt hast, so tröste ich mich auch derselben Deiner rechten Gerechtigkeit; denn Du hast nach Deiner strengen Gerechtigkeit einmal bezahlt genommen für alle meine Sünde, ja, Du hast bezahlt genommen für alle meine Missethat, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem heiligen, theuern, werthen Versöhnblute meines Herrn Jesu Christi, das vollkommen genug für alle meine Sünde thut. So wahr Du nun gerecht bist, so wahrhaftig wirst Du auch die Bezahlung nicht noch einmal von mir fordern, sondern mir gnädig sein und mich von allen meinen Sünden absolviren. So klage nun und beschuldige mich, Tod, Sünde, Teufel und Hölle und wers nicht lassen kann: hier ist der gerechte Gott, der für mich bezahlt genommen hat; hier ist Jesus Christus, mein Heiland, der die Zahlung für mich geleistet hat. Ist nun Gott für mich, wer will mich denn beschuldigen? wer will mich anklagen (Röm. 8, 33. 34.)? Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! für Deine heilige große Bezahlung, damit Du Deinem gerechten Vater für mich armen, beschuldigten Sünder gerecht worden bist. So komm nun, Herr Jesu! wann Du willst, und setze Dich auf den Stuhl Deiner herrlichen Gerechtigkeit, und erlöse mich endlich von Sünden, Tod und Hölle, und sprich mir zu den Himmel und die ewige Seligkeit. Amen.

6. Wer wird gerichtet werden?

Es werden vor ihm alle Völker versammelt werden, spricht der Herr, d. i., die von Anbeginn der Welt gelebt haben und noch leben und übrig sein werden. Denn die Todten werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und übrig sind, werden in einem Augenblick verwandelt und mit denselben hingerückt werden, dem Herrn entgegen in der Luft (1 Thess. 4, 16. 17.), denn der Herr, der allmächtige Richter, wird reden und rufen der Welt vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, ja, er wird rufen Himmel und Erde, daß er sein Volk richte (Ps. 50, 1. 4.). Er wird sie alle fordern, sie müssen ihm auch alle stehen und kann und wird keiner dahinten bleiben.

Niemand sich hier verbergen kann,
Es muß ein jeder selber dran,
Daß er sein Urtheil höre an.

Freilich werden die Gottlosen wünschen, daß sie niemals geboren wären. O wie gern werden sie sich verbergen wollen, aber doch nicht können. Sie werden wohl sagen: O ihr Berge, bedecket uns! O ihr Hügel, fallet über uns (Luc. 23, 30.)! Aber da werden Hügel und Berge sammt allen Elementen brennen und zerschmelzen und niemand verdecken können; dazu kann auch vor dem Angesicht des allmächtigen, allweisen, allwissenden Richters nichts verdeckt noch verborgen bleiben. Denn Er ist ein Zeuge auch über alle Gedanken und erkennt alle Herzen gewiß und hört alle Worte. Darum kann der nicht verborgen bleiben, der das Unrecht redet, und das Recht, so ihn strafen soll, wird seiner nicht fehlen. Denn des Gottlosen Anschläge müssen vor Gericht und seine Reden müssen vor den Herrn kommen, daß seine Untugend gestraft werde (Weish. 1, 6—9.). Da wird das Meer hervorgeben die Todten, so darin sind, der Tod und die Hölle werden hervorgeben die Todten, so darin sind, und werden alle gerichtet werden nach ihren Werken (Offenb. 20, 13.). Denn so spricht St. Paulus (2 Cor. 5, 10.): Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. So siehe nun zu, meine Seele! was du thust, was du redest und was du denkst. Denn nicht allein du selber mußt erscheinen, sondern alle deine Werke folgen dir auch nach (Offenb. 14, 13.) und soll und muß beides, Gutes und Böses vor Gott, vor allen heiligen Engeln und vor so viel hundert Tausend Mal Tausend Menschen offenbar werden. Die gläubigen und frommen Herzen werden ihres Glaubens und Buße ewige Ehre haben; die Ungläubigen aber und Bösen ihres Unglaubens und Gottlosigkeit ewige Schande. O heiliger, herzlieber Herr Jesu Christe! gieb mir zu erkennen, daß ich auch gefordert bin vor Deinen Richterstuhl, da ich auch soll Rechenschaft geben, nicht allein von allem, was ich äußerlich gethan und gesündigt habe, sondern auch, was ich mit Worten und Gedanken begangen habe, auf daß ich

täglich in Deiner Furcht lebe, den Glauben und seine Früchte bewahre und Dich mit gutem, gereinigtem und abgewaschenem Gewissen fröhlich anblicken möge. Amen.

7. **Wird auch dem Herrn, dem Richter, möglich sein, die unsägliche Menge der Lebendigen und der Todten zu richten?**

Wie sollte er nicht? Weil er ein allmächtiger, allwissender Richter ist, so wird ihm solches viel leichter sein, als einem Hirten, wenn er seine Schäflein sondert, oder einem Fischer, wenn er die guten Fischlein ausliefet aus den faulen. Denn so spricht der Herr: Er wird sie von einander scheiden, gleich wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Und wiederum heißt es (Matth. 13, 47.): Gleich wie der Fischer, wenn er das Netz heraus ans Ufer gezogen hat, sich setzt und lieset die guten Fischlein in ein Gefäß zusammen, aber die faulen wirft er weg: also wird der Herr, der Richter, auch thun am Ende der Welt, und wird die Gerechten sammeln zu seiner Rechten, daß sie zum Leben erhalten werden: die Bösen aber wird er wegwerfen in den ewigen Feuerofen, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Ja, meine Seele! in dem allen wird der Herr, der Allmächtige und Allweise, keiner Mühe bedürfen; denn obwohl die Menge der Völker und Menschen unzählig sein wird, kennt sie doch der Herr alle, und alle ihre Werke sind ihm offenbar, wie die Sonne. Ja, es wirds auch einem jeden sein eigen Gewissen wohl sagen, ob er zur Linken oder zur Rechten gehört. Denn gleich wie das böse unbußfertige Gewissen den Gottlosen zur linken, also wird auch das gute bußfertige Gewissen den Gerechten zur rechten Hand des Herrn führen. Denn aus eines jeden Gewissen wird der Herr das Urtheil hervorziehen, als wenn es ihnen allen an der Stirne geschrieben stände. So prüfe dich nun, liebe Seele! und erforsche dein Herz, ob du seiest ein Schäflein deines Herrn, oder ein stinkender Bock des Teufels. Siehe, seine Schäflein hören seine Stimme und er kennt sie und sie folgen ihm und er giebt ihnen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie aus seiner Hand reißen (Joh. 10, 27. 28.). Die Böcke aber

sind die unbußfertigen Sünder, die da stinken nach ihren Schanden und Missethaten und sind dem Herrn ein Greuel, weil sie weder Glauben noch Buße haben. Jetzt geht das Fischernetz, nämlich das heilige Predigtamt, durch die Welt und trifft beide die Gläubigen und Ungläubigen. Am jüngsten Tage aber wirds ans Ufer gezogen werden. O schaue zu, liebe Seele! ob du guter oder fauler Gattung seiest. Denn freilich wird der Herr auslesen die Gerechten von den Ungerechten; denn zween werden auf dem Felde sein, einer wird angenommen und der andere verlassen werden; zwo werden mahlen auf der Mühle, eine wird angenommen und die andere verlassen werden; zween werden auf einem Bette liegen, einer wird angenommen und der andere verlassen werden (Luc. 17, 34.). Da wird mancher Mann zur Rechten, das Weib aber zur Linken stehen; da wird manches Kind zur Rechten, die Eltern aber zur Linken stehen; da wird mancher Knecht, manche Magd zur Rechten, aber Herr und Frau zur Linken stehen; da wird mancher armer Unterthan zur Rechten, der reiche, wollüstige Junker aber zur Linken gefunden werden. Denn der Richter kennt des Herzens Grund, er sieht nicht auf des Menschen Mund, er wird recht richten zu der Stund. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mich dies wunderbare Scheiden und gerechte Absonderung bei Zeiten wissen lässest. Ich bitte Dich von Herzen, regiere mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich mich in diesem Leben absondere von der schnöden Welt und ihrer breiten Sündenbahn, damit ich nicht als ein unbußfertiger Sündenknecht erfunden werde. Verleihe mir aber, mein Herr! daß ich die Zeit meines Lebens täglich ringe, einzugehen durch die enge Pforte (Matth. 7, 13.) und rechte Schäfleinsart habe, auf daß ich stehen möge zu Deiner Rechten und mit allen Deinen gläubigen Schäflein zur ewigen, seligen Heerde versammelt werde. Amen.

II.

Wie wird er nun richten und was wird er für ein Urtheil sprechen?

Eines Richters Amt, liebe Seele! ist, daß er erstlich des Gerechten Unschuld rette, ihn absolvire und von allem Argwohn lossspreche. Zum andern, daß er dem Ungerechten

seine Bosheit verweise, ihm die Strafe zuerkenne und sie über ihn bringe. Also wird unser Herr Jesus, der gerechte König und Richter, auch thun. Denn erstlich wird er sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Merke das wohl, meine Seele! Siehe, der Herr wird sich zum allerersten zu seinen Schäflein wenden und sie zum ersten anreden, ohne Zweifel, mein Herr Jesu! aus großer Liebe. Denn gleich wie sich Joseph nicht lange halten konnte, er mußte sich seinen Brüdern mit Freudenthränen zu erkennen geben (1 Mos. 45, 1.): also wirst Du selber, mein Herr! Dich der lieben Stunde freuen, darin Du Deine lieben Schäflein ansprechen und trösten sollst. Ja, Du wirst beide Hände gegen sie ausbreiten, wie ein Bräutigam gegen seine liebe Braut und wie ein Vater gegen sein Kind. Und damit wirst Du uns für Deine Auserwählten und Miterben erklären und Zeugniß geben unserm Glauben, damit wir Deine Gnade und Wohlthaten angenommen haben; Du wirst uns hiermit absolviren und lossprechen von Sünden, Tod, Hölle, Fluch des Gesetzes, Welt und allem Jammer und Elend, und uns Deinen ewigen Segen, den Himmel und ewige Wonnen zuerkennen. Mein Herr und mein König! wie hoch und herrlich wird mich diese Stimme erfreuen! Darnach wirst Du auch, mein Herr Jesu! uns, ja vielmehr Dir selbst zu Ehren, die Früchte unsers Glaubens rühmen und sagen: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherbergt; ich bin nackend gewesen und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir kommen. O welch ein Ruhm wird uns das sein, mein Herr Jesu! Aber wir sollen und werden in Demuth antworten und sagen: Herr! wann haben wir dich hungrig gesehen und haben Dich gespeiset? Oder durstig und haben Dich getränket? Wann haben wir Dich einen Gast gesehen und beherberget? Oder

nackend und haben Dich bekleidet? Wann haben wir Dich krank oder gefangen gesehen und sind zu Dir kommen? Ach, Herr! was rühmest Du unsere Werke? Sind sie doch alle Deine Gaben, denn ohne Dich und Deinen Geist haben wir nichts thun können. Deshalb, lieber Herr! nicht uns, sondern Deinem Namen gieb die Ehre (Ps. 115, 1.). Denn wir sind unnütze Knechte und Mägde gewesen und haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren (Luc. 17, 10.). Doch weißt Du, lieber Herr, daß wir Dich herzlich lieb gehabt haben; und hätten wir die Gnade gehabt und den Vortheil, wie die Juden, daß wir Dich im Fleisch hätten sehen mögen; ach, freilich wollten wir Dir alle Werke der Liebe und Barmherzigkeit erzeigt haben. Du aber, mein König, wirst uns ferner mit Deinem Anblick trösten und Dich an uns ergötzen und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Ich weiß, willst du sagen, und kenne eure Liebe gegen mich; weil ihr nun mich nicht leiblich gesehen, noch euch habt gegen mich dankbar erzeigen können, so habt ihr an meiner Statt diesen gegenwärtigen, meinen geringsten, armen, verfolgten, nun aber seligen Brüdern und Schwestern Gutes gethan, das ist eben so viel, als wenn ihr mir's gethan hättet. O freue dich, meine Seele! über dies Gnadengericht und lobe des Herrn gnädiges Urtheil. Ja, freue dich und frohlocke über der großen Liebe Deines Herrn, der sich am jüngsten Tage zuerst zu dir wenden, dich tröstlich anblicken, dir freundlich und holdselig zusprechen, dich herzlich empfahen und seine Lust und Freude an dir haben wird. Tröste dich dessen, liebe Seele! wenn du hier in der schnöden Welt immer hintenan stehen mußt, bist nirgend willkommen, wirst angefahren und allenthalben verachtet. O sei fröhlich und getrost, denn du wirst nicht hier, sondern dort deinen rechten Ehrentag haben. Dort wirst du hervorgezogen werden und willkommen sein; dort wirst du den rechten, allerfreundlichsten Gnadenblick bekommen und von Gott, allen seinen Engeln und Auserwählten angelacht werden. Du wirst aber, mein Herr Jesu! unsere geringen Werke rühmen, nicht darum, als hätten wir damit

den Himmel verdient und als wären wir uns damit zur Seligkeit förderlich gewesen. Ach nein, Herr! behüte uns ja vor solchen stolzen Gedanken, denn durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht (Röm. 3, 20. Gal. 2, 16.). Darum rühmest Du auch nicht die vornehmsten Werke nach der ersten Tafel, als Glauben, Hoffnung, Gebet, Geduld, Gottesfurcht, Sanftmuth, Beständigkeit, sondern Du rühmest nur die geringsten nach der andern Tafel. Du wirst solches thun um der gottlosen, ungläubigen Böcke willen, die vom Glauben, von Hoffnung, von Liebe, Demuth und Gottesfurcht nichts wissen, auf daß sie sich schämen müssen, daß sie auch mit den allergeringsten Werken Dir nicht gedient haben. Wir aber, mein Herr! werden aus Gnaden selig durch den Glauben an Deinen Namen, und verdienen nicht, sondern ererben durch Dich, als Deine Brüder und Schwestern und auserwählte Kinder Gottes, das ewige Leben. Den Glauben aber beweisen wir durch die Werke der Liebe, als gehorsame Kinder, dienen Dir und unserm Nächsten gern, auf daß wir für Deine große Gnade und Barmherzigkeit dankbar seien und uns selbst an den Früchten probiren, daß rechter Glaube in uns sei. O komm, Herr Jesu Christe! Du großer König der Ehren (Ps. 47, 7.)! setze Dich auf den Richterstuhl Deiner Herrlichkeit und laß mich dies Dein Gnadenurtheil hören. O wie fröhlich will ichs annehmen und Deinem Namen ewig dafür danken. Ja, mein Herr! wer an Dich glaubt, der wird nicht gerichtet (Joh. 3, 18.), sondern losgezählt von den Anklagen und Beschuldigungen der Teufel und aller Gottlosen. Du weißt ja, mein Herr! daß ich an Dich glaube, obwohl schwächlich, doch mit diesem meinem schwachen Glauben setze ich auf Dich meine ganze Zuversicht. Ja, ich glaube und weiß, daß ich durch Deine Gnade bin ein Gesegneter meines Vaters und Gottes und ein Miterbe Deines ewigen Lebens. Darum komme ich nicht in das Gericht und das Urtheil Deines Zorns wird mich nicht treffen, sondern Dein freudenreicher Gnadenblick wird mir Herz und Seele ewiglich erfreuen. Erfülle mich indessen mit Deinem heiligen Geiste, daß ich die Früchte meines Glaubens täglich beweise gegen Dich, meinen Gott, und gegen meinen Nächsten, sonderlich aber gegen Deine

armen Brüder und Schwestern, in welchen Du wohnest, auf daß ich mit desto größerer Freudigkeit Dein Urtheil anhören möge. Amen.

Darnach wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ewiger Gott! welch ein erschrecklich Wort wird das sein allen Teufeln und allen Gottlosen! welch ein grausames Weheklagen wird sich unter ihnen erheben! Freilich werden da heulen die Teufel und alle Geschlechter der Gottlosen auf Erden. Da werden die Juden sehen, in welchen sie gestochen haben (Joh. 19, 37. Zach. 12, 10.). Da werden alle Gottlosen sehen, wen sie verachtet, geschmähet und gelästert haben. Ja, meine Seele! wenn ein Fürst oder Herr seine Unterthanen zornig anredet, so weiß der arme Mann nicht, wo er sich lassen soll. Der Fürst aber ist doch nichts mehr denn ein Mensch und hat nur über Leib und zeitlich Gut zu gebieten: wer kann aber Deinen Zorn ertragen, mein Gott! der Du über Leib und Seele zu sprechen und zu richten hast (Matth. 10, 28.)! Ja, Herr! dieser zornige Anblick wird die stößigen Böcke so erschrecken, daß sie ewiglich zittern und beben und es in alle Ewigkeit nicht überwinden werden. Und hiermit wirst Du ihnen, als ein gerechter Richter, zuerkennen die ewige Verstoßung, Deinen ewigen, grimmigen Zorn und ewige Höllenpein, unaussprechliche Marter und unaufhörliches Herzeleid. Da werden sie wünschen, daß sie nie geboren wären, noch jemals gelebt hätten. Darauf wirst Du, Herr Jesu! offenbar machen alle ihre greulichen Sünden und alle ihre Missethaten entdecken; alle ihre Bubenstücke wirst Du ihnen vorhalten und eine ewige Schande anhängen und sagen: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen und ihr habt mich nicht besucht. O wie wehe thut's, liebe Seele! wenn ein Mensch hier zeitlich zu Schanden und untüchtig wird vor Menschen:

was aber wird es denn dort sein, wenn die Ungläubigen und Ungehorsamen werden ewig zu Spott und Schanden werden vor Gott, vor seinen Engeln und vor allen Auserwählten? O Schande über Schande! O Spott über allen Spott! Sie werden sich wohl entschuldigen wollen und sagen: Herr! wann haben wir Dich gesehen hungrig oder durstig, oder einen Gast, oder nackt, oder krank, oder gefangen und haben Dir nicht gedient? Als wollten sie sagen: Schone doch, lieber Herr! und laß solche Schande nicht auf uns bleiben! Hätten wir Dich gesehen mit unsern Augen, oder hätten gewußt, daß Du es wärst, wie St. Petrus und andere, wir hätten Dir auch gedient und Dich in keiner Noth gelassen. Aber Du wirst ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Als wolltest Du sagen: Mich habt ihr wohl alle leiblich nicht gesehen, ich habe auch euer Almosen nicht selbst bedurft; aber meine Armen sind allwege bei euch gewesen; ihr habt auch wohl gewußt, daß ich gesagt habe (Matth. 10, 42.): Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränkt in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. Aber ihr habt der Armen Schreien nicht gehört, noch eure Liebe gegen sie, als meine Gliedmaßen, in denen ich gewohnt habe, beweisen wollen. So ihr nun meine armen Brüder und Schwestern nicht geliebt habt, die ihr gesehen habt (1 Joh. 4, 20.): so habt ihr ja mit der That bewiesen, daß weder Glaube noch Liebe in euren Herzen gewesen ist. Höret nun, ihr Gottlosen und Ungläubigen, höret und merket, alle Unbußfertigen, was euch verdammen wird am jüngsten Tage. So spricht der Herr: Weichet von mir, ihr Verfluchten! In dem Fluch, darin ihr geboren waret, seid ihr geblieben und habt den Segen der Gerechtigkeit, die ich euch anbot, nicht im Glauben annehmen wollen; so seid ihr, weil ihr nicht glauben wolltet, gerichtet (Joh. 3, 18.) und gehört in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. O höret doch und sehet, ihr verfluchten, unbußfertigen, ungläubigen Herzen! Wisset ihr nicht, daß ihr

unter dem Fluch Gottes in Sünden empfangen und geboren seid? Wisset ihr nicht, daß verflucht ist, wer nicht hält alle Gebote des Gesetzes Gottes? Warum wollt ihr denn in solchem Fluch unter dem grimmigen Zorn Gottes bleiben? O reiß dich heraus, weil du noch lebst, und reiß zu dir das Himmelreich! Siehe, hier ist Jesus Christus, der den Fluch für dich getragen und dir den ewigen Segen erworben hat. O verzeuch deine Buße nicht, auf daß du vom ewigen Fluch befreiet werdest und den Segen der Gerechtigkeit durch wahren Glauben erlangest, denn wer an den Sohn nicht glaubt, der ist schon gerichtet (Joh. 3, 18.). So prüfe dich alle Tage wohl und versuche dich selber, ob rechter Glaube in dir sei (2 Corinth. 13, 5.). An den Früchten prüfe deinen Glauben, ob er rechtschaffen sei. Hörest du nicht, daß der Herr am jüngsten Tage nach den Früchten fragen und den faulen Baum nach seinen faulen Früchten zum Feuer verdammen wird? Spricht nicht die Schrift (Gal. 5, 6.): Der Glaube ist durch die Liebe thätig? Die Liebe aber beweiset sich beide gegen Gott und den Nächsten. Ei, so liebe du den Herrn, deinen Gott, von Herzen, diene ihm mit Lust und Freuden, wie er dir befohlen hat. Liebe auch deinen Nächsten, denn er ist ein Gliedmaß Christi und Gott wohnt in ihm. Brich den Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus, so du einen nackend siehest, so kleide ihn und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen (Jes. 58, 8.). Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mir das Urtheil der Gottlosen und Ungläubigen so klar offenbart hast. Ich bitte Dich, mein Gott! der Du selber wirst Richter sein, erleuchte mir meine Augen, daß ich sehe und erkenne den Fluch, darin ich geboren bin, auf daß ich meine verfluchte Sünde bereue und mit Ernst davon ablasse. Thue mir auch, mein Herr! das Herz auf, daß ich sehe, erkenne und mit gläubigem Herzen annehme Deinen himmlischen Gnadensegen, den Du mir mit Deinem theuren Verdienst erworben hast, auf daß ich vom Fluch und Zorn Gottes errettet und durch den Glauben an

Deinen Namen Dein ewig Gesegneter und Auserwählter sein und bleiben möge. Verleihe auch durch Deinen heiligen Geist, daß ich meinen Glauben, beide gegen Dich und gegen meinen Nächsten, in welchem Du wohnest, mit der That beweise, auf daß ich nicht als ein fauler Baum erfunden, noch sammt den faulen Früchten ewiglich verworfen werde (Matth. 7, 19.). Amen.

III.

Wie wird dann endlich der Urtheilspruch meines Herrn vollzogen werden?

So spricht der Herr selber: Sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben. Hier bedenke erstlich, liebe Seele! das ewige Scheiden, welches sich hier anheben wird, denn hier werden die Böcke von den Schafen, die Spreu von dem Weizen, die Gerechten von den Ungerechten also geschieden und abgesondert werden, daß keines zum andern wieder kommen, keines das andere sehen wird ewiglich. O, liebe Seele! wie wehe thuts, wenn der Tod hier gute Freunde, oder fromme Eheleute, oder Kinder und Eltern scheidet. Ja, noch viel weher thuts, wenn er Leib und Seele scheidet! Aber fromme, christliche Eheleute, gute Freunde, fromme Kinder und Eltern, wie auch der Leib und die gläubige Seele, haben gar gute Hoffnung und können mit Freuden sagen: Wiederkommen macht, daß ich hier Scheiden nicht acht. Wenn aber dort die Gottlosen von den Gerechten scheiden, das wird ein ewiges Scheiden und unaussprechlich Weh und Herzeleid bringen; denn sie haben keine Hoffnung und werden ewiglich, weder zu Gott, noch zu einigen guten Engeln, noch zu einigen seligen Menschen wiederkommen und schauen das Licht nimmermehr (Ps. 49, 20.). O behüte mich, Herr Jesu Christe! vor solchem Scheiden und erhalte mich fest in Deiner heiligen Gemeinschaft und himmlischen Brüderschaft, daß ich Dein Bruder, Dein Gliedmaß, Deine Braut und Miterbe sei und bleibe, auf daß ich nicht am jüngsten Tage von Dir ewiglich scheide, sondern vielmehr sammt Dir und allen heiligen Engeln und Auserwählten zur ewigen, himmlischen Brüderschaft und Gesellschaft eingehe. Amen.

Darnach merke auch, liebe Seele! daß die Gottlosen und Verdammten zuerst fort müssen und vor aller Augen in die Strafe der ewigen Pein und Verdammniß werden gehen: denn Du, Herr Jesu! bist ein gerechter Richter, Du wirst nicht allein das Urtheil über die Gottlosen sprechen, sondern auch nicht eher mit Deinem seligen Heer von dannen ziehen, bis Du alles mit Deinen Feinden vollzogen habest. Siehe, meine Seele! also scheiden die Verdammten dahin in die ewige, unaufhörliche Pein; die Teufel, mit Ketten der Finsterniß gebunden, führen die Spitze mit schrecklichem Heulen und Zetergeschrei; der ganze Haufe der Gottlosen folgt nach mit grausamem, ängstlichen Weheklagen und unaussprechlichem Herzeleid. Der Richter sieht zur Rechten, daß keiner dahinten bleibt; und alle seine Heiligen schauen die Rache ihres Gottes an seinen und ihren Feinden. Wer will nun aussprechen ihre ewige Pein, ihre ewige Angst, ihre unaufhörliche Qual, ihr ewig währendes Elend, Jammer und Herzeleid, das sie ewiglich nicht werden erleiden können und doch ewiglich erleiden müssen. Der grimmige Zorn Gottes bleibt über ihnen; sie liegen in dem Abgrund der Hölle mit nagendem, bösem Gewissen, in ewigem Feuer, in äußerster Finsterniß, an dem Ort der Qual, da sie ewig sterben und doch nimmermehr sterben; da sie ewig verderben und doch nimmermehr verderben; da sie ewig heulen und klagen und nimmermehr erhört und errettet werden. Wo die Teufel sind, da werden die Gottlosen auch sein; wie es den Teufeln ergehet, so wirds ihnen auch ergehen und wird der Pein kein Ende sein. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du für mich zur Hölle gefahren und mir zu gute des Teufels Reich und Werk zerstört hast. Ich bitte Dich, mein Herr! erhalte mich in rechter Buße und wahrem Glauben bis an mein Ende, auf daß ich durch Dich der ewigen Höllenpein entfliehen möge. Amen.

Zuletzt werden die Gerechten gehen in das ewige Leben. Wenn die Rache an Deinen Feinden wird vollzogen sein, wirst Du Dich erheben mit Deinen heiligen Engeln und Auserwählten und sie einführen mit großem Frohlocken in Deine ewige Freude. Du wirst sie Deinem Vater darstellen und ihm das Reich überantworten (1 Corinth. 15, 24.).

Und also werden wir dann bei Dir sein und bleiben allezeit in solchen Wonnen und Freuden, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, noch in eines Menschen Herz auf Erden jemals kommen ist, die uns Dein himmlischer Vater bereitet und Du erworben hast. Ewige Wonne wird über unsern Häuptern sein und ewiges Licht in unsern Herzen (Jes. 35, 10.). Heilig und unsterblich werden wir sein und bleiben an Leib und Seele, und lieblich Wesen haben zu Deiner Rechten ewiglich (Ps. 16, 11.). Summa, wo Du bist, mein Herr Jesu! da werden wir auch sein; und wie Dir's ergehet, so wird's auch uns ergehen; Dir aber geht's ewiglich wohl und bist und bleibst in ewigen Freuden, in ewigem Licht, in ewiger Klarheit und Herrlichkeit; also werden wir auch in gleicher Wonne und Freude mit Dir schweben und Dir ähnlich sein an Leib und Seele; und solche Herrlichkeit wird nimmermehr kein Ende nehmen. Ich danke Dir, Herr Jesu! daß Du mir das ewige Leben erworben und auch mir zu gute schon eingenommen hast. Ich bitte Dich, mein Herr! wende mir mein Herz, je länger, je mehr, von allen irdischen Dingen und zeuch mich Dir nach, daß ich täglich ringe, einzugehen durch die enge Pforte, die zum Leben einführt (Matth. 7, 13.), auf daß ich durch Dich im Glauben erhalten werde, und, wenn Du willst, ein seliges Ende und darauf das ewige Leben haben und besitzen möge. Amen.

Am siebenundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 17, 1—8.

Warum nimmst du heute das Evangelium von der Verklärung Christi?

Weil wir, liebe Seele! vor acht Tagen die letzte Zukunft des Herrn sammt seinem jüngsten Gericht betrachtet haben, so folgt ja nun billig darauf die Betrachtung der ewigen Klarheit und Herrlichkeit, darin der Herr seine Schäf=

lein führen, ihnen seine Herrlichkeit zeigen und ewige Freude gewähren wird. Zu welcher Betrachtung sich freilich nichts besser schickt, als die schöne Historie von der Verklärung unsers Herrn Christi. O, mein Herr Jesu! wie schön, wie lieblich, wie herrlich, wie freudenreich ist Deine Verklärung! Ja, Herr! Du verklärtest Dich und ließest blicken Deine göttliche Herrlichkeit, beide vor den himmlischen und irdischen, vor den unsterblichen und sterblichen Heiligen. Vor den Himmlischen und Unsterblichen, nämlich vor Mose und Elia, und vor viel tausend Engeln; vor den Irdischen aber und Sterblichen, als vor St. Petro, Jacobo und Johanne. Die Himmlischen kennen die Irdischen; die Irdischen kennen die Himmlischen. Du zeigst ihnen alle Deine Klarheit, Du redest mit allen, Du überschattest sie alle mit Deinen Wolken, Du erfüllest auch beide, die Irdischen und Himmlischen, mit Deinen unaussprechlichen Freuden. Die Himmlischen und Unsterblichen schickst Du wieder in Deine ewige, vollkommene Klarheit. Die Irdischen aber, Schwachen und Sterblichen behältst Du bei Dir, lehrest und tröstest sie, bis Du sie auch zur Vollkommenheit hinnach holest. Siehe, meine Seele! also wollte der Herr seine lieben Jünger nicht allein durch diesen himmlischen Freudenblick, sondern auch durch das herrliche Zeugniß seines himmlischen Vaters sowohl, als auch der zween himmlischen, seligen Propheten, Mosis und Eliä, befestigen und versichern, daß sie sich ja künftig nicht ärgern sollten an ihm, wenn sie sehen würden, wie ihn die Hohenpriester und Schriftgelehrten verfolgen, dazu auch den Heiden überantworten, kreuzigen und tödten würden; sondern sollten alsdann zurückdenken, was sie für ein Zeugniß von seinem Vater gehört und was für einen göttlichen Vorschmack seiner himmlischen Freuden sie empfunden hätten; daß sie bedenken sollten, sein Leiden komme ihm nicht ohngefähr, er hätte wohl ewiglich mögen in seiner Klarheit und Herrlichkeit, als der einige, ewige Sohn und Erbe Gottes bleiben, hätte sich aber um unsertwillen aus lauter Liebe und Treue in dies Elend und Jammerthal williglich hinabgesenkt; ja, daß sie sich in ihren künftigen Verfolgungen, und wir auch uns jetzt in all unserer irdischen Mühseligkeit, aus seiner Verklärung herzlich trösten und nach seiner ewigen Klar-

heit und Herrlichkeit, himmlischen Wonnen und Freuden Verlangen tragen möchten. Ich danke Dir, Herr Jesu! für Deine trostreiche Verklärung, dadurch Du beide, die unsterblichen und sterblichen Heiligen, erfreuet und Dich ihnen zu erkennen gegeben hast, daß Du seiest Christus, der ewige Sohn Gottes, der seine Gläubigen hier zeitlich erfreuen und dort ewiglich selig machen soll. Hilf, o Du verklärter, süßer, freudenreicher Heiland, daß ich alle Augenblick an Deine Verklärung gedenke, Dich, nach dem Zeugniß Deines Vaters, für den werthen, ewigen Sohn Gottes erkenne, Dich und Dein Wort mit Freuden höre und allein bei Dir meine Seligkeit suche. Mein Herr und mein Gott! der Du Deine Heiligen so hoch liebest, daß Du ihnen oft auch in diesem sterblichen Leben den Vorschmack Deiner ewigen Wonnen mittheilest, erfreue mich auch mit Deinem Anblick und laß mich nur zu Zeiten ein Fünklein Deiner Freuden schmecken, auf daß ich auch meinen Lauf desto freudiger vollende, mich in allen Trübsalen damit tröste, wider alle Anfechtung kräftig streite und endlich den vollkommenen Glanz Deiner unaussprechlichen Herrlichkeit erlange. Amen.

Wie viel Stücke sind im heutigen Evangelio zu betrachten? — Sechs.

Zum ersten, die freudenreiche Verklärung meines Herrn Christi, was dieselbige gewesen und wo und warum sie geschehen sei.

Zum andern, die Heiligen, die als himmlische Zeugen dieser Verklärung beiwohnen und mit dem Herrn reden.

Zum dritten, die drei Jünger, die als irdische Zeugen dabei sind und des Herrn Klarheit, obwohl schläfrig und erschrocken, schauen und dadurch unaussprechlicher Freude voll werden.

Zum vierten, die Wolke, damit sie der Herr alle überschattet.

Zum fünften, das herrliche Zeugniß, das Gott der Vater aus der Wolke seinem Sohn giebt.

Zum sechsten, was uns diese schöne Zusammenkunft Christi und seiner Heiligen andeutet, und wie sie uns Anleitung giebt, nach der himmlischen Gesellschaft der Seligen zu seufzen.

Hilf, Herr Jesu! daß ich diesen hohen, himmlischen Dingen recht nachdenken, dieselben nützlich betrachten und tröstlich gebrauchen möge. Ja, Herr! Dich allein soll ich hören, spricht Dein himmlischer Vater. O so regiere mich

durch Deinen heiligen Geist, daß ich allein Dein Wort zur Regel nehme, und nach demselben rein und klar, deutlich und ordentlich von diesen himmlischen Geheimnissen reden, und Lehre und Trost sammt den Erstlingen der ewigen Freude daraus lernen und schmecken möge. Amen.

I.

Was ist diese Verklärung des Herrn Jesu gewesen, wo und warum ist sie geschehen?

Die Verklärung unsers Herrn Jesu ist nichts anders gewesen, als eine deutliche Offenbarung seiner ewigen Herrlichkeit, die er bei seinem Vater gehabt, ehe die Welt war (Joh. 17, 5.); und auch eine augenscheinliche Vorstellung der Klarheit, damit sowohl sein als auch unsere Leiber einst sollten verklärt werden. Ja, Herr Jesu! Du wurdest verklärt von Gott, Deinem Vater, und Du verklärtest Dich selbst, als wahrer Gott mit dem Vater, und ließest blicken, obwohl nur auf eine kurze Weile, Deine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater. Gleich wie der Herr, Dein Vater, ist die wesentliche Herrlichkeit, ewige Klarheit und selbstständiges Licht und Freude: also bist Du von Deinem Vater von Ewigkeit gezeugt und geboren, der ewige, natürliche Sohn Deines Vaters, das wahrhaftige Licht (Joh. 1, 9.), die wesentliche Herrlichkeit von wesentlicher Herrlichkeit, selbstständige Klarheit von selbstständiger Klarheit, der ewige, wesentliche Glanz der väterlichen Herrlichkeit (Hebr. 1, 3.). Du hattest von Ewigkeit Deinen Vater in Ehren, und der Herr, dein Vater, hatte seine Lust und Freude an Dir und liebte Dich, ehe die Welt gegründet ward; ja, ehe er den Grund der Erde legte, warst Du der Werkmeister bei ihm und hattest Deine Lust täglich und spieltest vor ihm allezeit auf seinem Erdboden. Und ob Du wohl in solcher göttlichen Gestalt, in solcher göttlichen Klarheit, Glanz und Herrlichkeit warst (Philipp. 2, 6.), hattest Du doch Deine Lust an uns Menschenkindern, äußertest Dich Deiner Herrlichkeit, nahmst Knechtsgestalt an, wohntest persönlich in einem menschlichen Leibe und wurdest wie ein anderer Mensch und an allen Geberden wie ein Mensch erfunden, und also warst Du in tiefster Demuth und Niedrig-

keit wahrer Gott und Mensch in einer einigen, unzertrennlichen Person, allem Leiden, Kreuz und Sterblichkeit unterworfen.

Wiewohl Du nun nicht allein von der Herrlichkeit Deiner ewigen Gottheit oft zeugtest, dieselbe auch oft mit der That in vielen großen Wunderwerken bewiesest; predigtest auch oft von der Auferstehung Deines Fleisches und zeugtest von der Klarheit Deines Leibes, darin Du Dich zu Deines Vaters Rechten setzen wolltest und am jüngsten Tage mit großer Herrlichkeit und Klarheit wieder erscheinen: so wollte doch solches alles Deinen Jüngern nicht recht ein und konnten es in ihrer Schwachheit nicht glauben noch verstehen. Deshalb gingst Du auf den heiligen Berg Thabor, thatest Dein Gebet zu Deinem Vater und verklärtest vor ihnen aus großer Liebe nicht allein Deine ewige Gottheit, sondern auch Deine Menschheit; denn die Gestalt Deines Angesichts ward anders und leuchtete wie die Sonne, und Deine Kleider wurden helle und sehr weiß, wie der Schnee, daß sie kein Färber auf Erden kann so weiß machen, und glänzten wie ein Licht (Marc. 9, 3.). Und Dein himmlischer Vater bezeugte ausdrücklich und sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Mit welchem allen Du so viel bezeugen und sagen wolltest: Sehet nun und merket, lieben Jünger! was und wer ich bin. Freilich bin ich Christus, der Sohn des lebendigen Gottes (Matth. 16, 16.), wie ihr zuvor bekannt habt, ein ewiger Glanz der ewigen Herrlichkeit meines Vaters (Hebr. 1, 3.), wohne aber aus unaussprechlicher Liebe unter euch in einem menschlichen Leibe und bin in einer Person wahrer Gott und wahrer Mensch, euer Messias und Christus, ein ewiger König und Hoherpriester, euer ewiger Heiland, Mittler und Versöhner. Und ob ich jetzt im Stande meiner Erniedrigung mich meiner Herrlichkeit entäußere, wird mich doch hernach mein Vater wieder verklären, wie ihr jetzt an mir sehet, mit der Klarheit, die ich bei ihm hatte, ehe die Welt war. Was aber, lieben Jünger! meinen Leib anlangt, der soll keineswegs also, wie ihr wohl meint, sterblich, noch in solcher Niedrigkeit und Verfolgung bleiben; sondern er soll herrlich auferstehen, ganz herrlich

gen Himmel fahren, zur rechten Hand Gottes mit Herrlichkeit sitzen und in ewigem Glanz und Klarheit, wie ihr jetzt sehet, ewiglich leben und herrschen. Ja, ich will auch am jüngsten Tage euer und aller Gläubigen Leiber also verklären, daß sie werden ähnlich sein meinem verklärten Leibe (Phil. 3, 21.). Siehe, liebe Seele! dies ist die Meinung sammt der Ursache der herrlichen Verklärung deines Heilandes auf dem heiligen Berge. Wie sollten sich nun, liebe Seele! die schwachen, sterblichen Jünger über solcher göttlichen Verklärung nicht entsetzen? Wie sollten sie sich über solcher Herrlichkeit, Wonne und Seligkeit ihres Herrn nicht verwundern? Ja, mein Herr Jesu! Du hast Dich verklärt, bezeugt und erwiesen als der eingeborne Sohn Deines Vaters (Joh. 1, 14.); darum glauben wir noch heute und bekennen, daß Du Gottes ewiger Sohn bist, gleicher Gott an Macht und Ehre. Und weil Du in Deiner Verklärung auf dem Berge einen wahren, menschlichen Leib gehabt hast, so glauben und wissen wir auch, daß Du noch heute in höchster, himmlischer Verklärung und Herrlichkeit ein wahrer, natürlicher, lebendiger Mensch bist und einen wahren, wesentlichen, menschlichen Leib hast und ewig haben und behalten wirst. Du hast aber auch mir, Deinem Gliedmaß, zugesagt, Du wollest am jüngsten Tag meinen irdischen Leib verklären und ähnlich machen Deinem verklärten Leibe (Phil. 3, 21.). So freue dich, meine Seele! und preise deinen Herrn. O Herrlichkeit über Herrlichkeit! O Klarheit über Klarheit! Schön ist der Glanz des Himmels, noch schöner ist die Klarheit der Sterne, noch viel schöner ist die Herrlichkeit der hellen Sonne; aber noch viel schöner und herrlicher werden da sein unsere Leiber, denn sie werden ähnlich sein, Herr Jesu! Deinem verklärten Leibe. Unser Leib wird zwar in die Erde gesäet verweslich, aber er wird auferstehen unverweslich; er wird gesäet in Unehre, aber er wird auferstehen in Herrlichkeit; er wird gesäet in Schwachheit, aber er wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, aber es wird auferstehen ein geistlicher Leib (1 Cor. 15, 42.), der da heilig und selig, gerecht und herrlich, behende und hurtig, munter und stark, frisch und gesund, lebendig und unsterblich und keinem Kreuz und Leiden wird unterworfen sein. Denn, haben wir hier einen

natürlichen Leib, der da isset, trinkt, schläft, gedeihet, zu- und abnimmt und Kinder zeugt: so werden wir dort auch haben geistliche Leiber, die solches keines bedürfen werden, und doch sein werden wahrhaftige Leiber, vom Geiste lebendig gemacht. Ja, Herr Jesu! welcherlei Du warst auf Erden, solcherlei sind wir auch hier auf Erden. Welcherlei Du aber nun bist im Himmel, solcherlei werden wir auch sein bei Dir. Tragen wir nun hier das Bild Deines irdischen Leibes, so werden wir auch dort tragen das Bild Deines himmlischen Leibes. Ich danke Dir, Herr Jesu! für diese gewaltige Offenbarung Deiner göttlichen Herrlichkeit. Ich preise Dich, mein Gott! für die hochtröstliche Verklärung Deiner heiligen Menschheit. O gieb mir, mein Herr! Flügel der Liebe und Freuden, daß ich mich schwinge auf den Berg Deiner Verklärung und mich an Dir, wahrem Gott und Menschen, meinem Heiland! ergötze, daß ich mich schwinge zu dem hohen Thron Deiner Herrlichkeit und mein Herz an Deiner Klarheit, an Deiner Liebe, an Deiner Wonne sättige. O wahrer Gott, mein Heiland! wer kann Deine ewige Geburt und große göttliche Herrlichkeit aussprechen? O wahrer Mensch, mein Heiland! wer kann Deinen Glanz und Klarheit ausreden? Mein Herr! stärke meinen Glauben, daß ich Deiner Wonne nicht vergesse. Mein Gott! vermehre meine Hoffnung, daß ich zu Dir ein tägliches Verlangen trage. Mein Heiland! muntere auf meine Liebe gegen Dich, daß ich mein Herz aus aller Mühseligkeit erhebe und mich täglich an Deiner Herrlichkeit ergötze. Da Du Dich vor Deinen Jüngern verklären wolltest, betetest Du zuvor und riefst Deinen Vater an. So hilf denn, daß ich auch gern bete und herzlich mit Dir rede, auf daß Du auch in mir verklärt und Dein Erkenntniß je länger, je süßer werde. Mein Herr und mein Gott! gieb, daß ich mich nicht betrübe über die Dürftigkeit und Schwachheit meines Leibes, auch mich nicht entsetze vor dem kalten, unfreundlichen Grabe, darin mein nichtiger Leib verwesen soll: sondern hilf, daß ich hindurch sehe, Herr Jesu! auf Deine Klarheit, auf Deine Herrlichkeit, auf Deine Wonne und Freude, und gewißlich glaube und traue, daß Du mich aller Deiner Klarheit wirst theilhaftig machen, ja, daß ich Dich ewig schauen werde, wie Du bist und

auch in Herrlichkeit und Freuden sein und bleiben werde, wie Du, und daß solche Wonne und Freude niemand von mir ewiglich nehmen werde. Amen.

II.

1. Moses und Elias sind doch auch Sünder gewesen: wie kommts denn, daß sie nicht allein selig, sondern auch hier bei des Herrn Verklärung gegenwärtig sind?

Freilich sind sie alle beide gebrechliche Menschenkinder und Sünder gewesen; denn Moses erzürnte Gott den Herrn sehr bei dem Haderwasser, daß ihn auch der Herr nicht mit ins verheißene, gelobte Land lassen wollte (5 Mos. 3, 26.). Elias war auch voller Gebrechen, versündigte sich mit Ungeduld unter dem Wachholderbaum und wünschte seiner Seele den Tod (1 Kön. 19, 4.). Sie haben alle beide wahre Buße gethan, ihre Sünde und Mängel erkannt und bereuet, sich des verheißenen Messias getröstet und sind aus seiner Gnade durch den Glauben vor Gott gerecht und selig worden. Moses stirbt auf dem Berge Nebo und befiehlt dem Herrn seine selige Seele; seinen Leib hat der Herr selber begraben (5 Mos. 34, 6.). Elias aber stirbt nicht, sondern der Herr hebt ihn mit Leib und Seele von hinnen und führt ihn in einem feurigen, glänzenden Engelwagen gen Himmel, auf daß die Kinder Gottes in ihrem Troste bestätigt würden. O freuet euch, alle bußfertigen Herzen, denn der Herr, unser Gott, will den Himmel nicht für sich allein und für seine Engel behalten, sondern sammelt und nimmt auch zu sich aus den sündlichen Menschen alle, die mit Moses und Elias ihre Sünde erkennen, an Christum glauben und sich täglich in gutem Gewissen finden lassen. O, mein Gott! wie groß ist Deine Güte, die Du an Moses beweisest! O wie große Barmherzigkeit thust Du an dem Propheten Elias! O wie verherrlichst Du Deine Gnade an allen bußfertigen Herzen; indem Du nicht allein Sünde und Tod von ihnen wendest, sondern sie auch ewiglich bei Dir im Himmel haben und ihnen Deine Herrlichkeit zeigen willst! Ich danke Dir, Herr Jesu! für den Trost, den Du mir zur ewigen Seligkeit gegeben hast. O verleihe auch mir armen Sünder rechte Buße und thue große Barmherzigkeit an mir, daß

mir meine Sünden vergeben und ich sammt Moses und Elias auch zu Deiner Herrlichkeit aufgenommen werde. Amen.

2. Was haben denn Moses und Elias bei der Verklärung des Herrn gethan?

St. Lucas spricht: Sie redeten mit dem Herrn Jesu von dem Ausgang, welchen er sollte erfüllen zu Jerusalem. Als wollte er sagen: Moses war da, als der vornehmste Gesetzlehrer Gottes und bezeugt mit seiner Erscheinung, daß er niemand mit seinem Gesetze habe können vollkommen machen, sondern habe mit all seinem Gesetze auf Christum gezeigt, der es allein erfüllen sollte, mit allen seinen levitischen Opfern auf des Herrn einiges Opfer und Verdienst gedeutet und mit klarer Stimme dazu gesagt (5 Mos. 13, 15. Apg. 7, 37.): Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleich wie mich, den sollt ihr hören. Elias aber erschien dort im Namen aller alten Propheten und bezeugte mit seiner Erscheinung, daß dieser Jesus von Nazareth derselbe sei, von dem alle Propheten geweissagt und den St. Johannes mit seinen Fingern gezeigt hätte. Wollen deshalb mit ihrer Erscheinung so viel sagen und zeugen: Ich, Moses, stimme mit Elias und allen Propheten, und ich, Elias, sammt allen alten Propheten stimme mit Moses zusammen und bezeugen einhellig, daß Christus wahrer Gott und Mensch sei, der Heiland der Welt, das Ende und Ausgang des Gesetzes und aller Propheten, welcher mit seinem eigenen Blut und Tode den Vater versöhnen soll; und mit seinem Tode sollen ausgehen und aufhören die alten Schatten, Vorbilder und Weissagungen, und mit seiner Auferstehung angehen das ewige, unvergängliche Wesen. Moses sahe wohl das gelobte Land von ferne, konnte aber nicht hineinkommen, auch das Volk nicht hineinführen. Also zeigt uns wohl das Gesetz, was wir thun sollen, daß wir das ewige Leben besitzen mögen, aber da ist niemand, der es erfüllen kann, denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht (Röm. 3, 20. Gal. 2, 16.). Josua aber, der ein Vorbild Christi war, der führte das Volk hinein; denn allein Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14, 6.). Also auch die Propheten weissagen und predigen wohl von der Gnade Got-

tes, von Vergebung der Sünden und ewigem Leben; aber keiner kanns geben noch gewähren, sondern sie müssen alle sagen: Höret Jesum Christum und glaubet an ihn, so werdet ihr selig. Siehe, meine Seele! also ist Moses nicht wider die Propheten, noch wider Christum; auch die Propheten nicht wider Mosen und Christum; auch Christus nicht wider Mosen und die Propheten, sondern sie stimmen alle dahin und zeugen einhellig, daß Christus allein das Gesetz erfüllen, Vergebung der Sünden erwerben und beide, Mosen und Eliam, sammt allen Propheten und gläubigen Herzen zur ewigen Klarheit bringen sollte. Siehest du nun, meine Seele! wie du Mosen lesen und was du in den Propheten suchen sollst? Allein deinen Herrn Jesum Christum und in Christo das ewige Leben. Denn von mir, spricht Christus (Luc. 24, 44.), ist geschrieben im Gesetz Mosis und in den Propheten. Ja, in Mosen und in alle Propheten führt er die zween Jünger, welche nach Emahus gingen, und legt ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt war. Und abermal spricht der Herr (Joh. 5, 46.): Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubet ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben. Und St. Petrus sagt (Apg. 10, 43.): Von diesem zeugen alle Propheten, daß Vergebung der Sünden empfangen sollen durch seinen Namen alle, die an ihn glauben. So suche nun, meine Seele! in der Schrift, denn darin hast du das ewige Leben und sie ist's, die dir von deinem Herrn Christo zeugt und predigt (Joh. 5, 39.). Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du mir Deine heilige, werthe Person und hohes theures Amt so herrlich verklärst und durch Mosen und alle Propheten so helle bezeugst. Ja, mein Herr! Moses ist der Zuchtmeister, der mich schlägt und zu Dir, meinem Arzte, weiset. Die Propheten aber sinds, die Mosen erklären und Deine Gnade eröffnen. Du bist's allein, den mir Gott, Dein Vater, zum Herrn und Christ gemacht und der mir das Leben und ewige Seligkeit bringt. Ei so hilf, Herr Jesu! daß ich Mosen und die Propheten fleißig lese, gern höre, recht verstehe und Dich darin treulich suche, mit Freuden finde und durch Dich allein das ewige Leben erlange. Amen.

III.

Wie erzeigen sich denn St. Petrus, Jacobus und St. Johannes bei des Herrn Verklärung und warum will sie der Herr dabei haben?

Diese, liebe Seele! sind die irdischen und sterblichen Zeugen bei des Herrn Verklärung. Die himmlischen erscheinen zwar in großer Klarheit und Vollkommenheit und richten alles wohl aus, ehe sie von dannen scheiden. Diese irdischen aber sind da in großer Schwachheit. Denn erstlich waren sie voll Schlafs; zum andern erschraken sie vor solcher Klarheit; zum dritten waren sie bestürzt, wußten nicht, was sie redeten und fielen vor Schreck auf ihr Angesicht. Siehe, meine Seele! solcher Art sind wir irdischen Heiligen, die wir uns noch mit sündlichen Gebrechen und mit dem ungeschickten, verderbten Fleisch und Blut schleppen. Da wir bei der Klarheit des heiligen Evangelii sollten wacker und munter sein, so schlafen wir und sind sicher. Da wir uns freuen und trösten sollten der großen Gnade, die uns in Christo erscheint, so erschrecken wir und ein rauschendes Blatt und ein geringes Kreuz kann uns verstürzt machen und allen himmlischen Trost zerstören. Da wir uns umsehen sollten nach der heiligen, himmlischen Jacobsleiter und nach der Pforte des Himmels (1 Mos. 28, 17.), so schlagen wir die Angesichter nieder und sind irdisch gesinnt. Du aber, mein Herr Jesu! bist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte (Ps. 103, 8.); Du vergiltst nicht Deinen Jüngern nach ihrer Schwachheit; so wirst Du auch mit uns Geduld haben und uns um unserer schläfrigen Sicherheit willen nicht verwerfen. Denn obschon jene Drei schläfrig waren, wecktest Du sie doch auf, daß sie Deine Klarheit sähen; ob sie schon auf ihr Angesicht zur Erde fielen, rührtest Du sie doch an, richtetest sie wieder auf und tröstetest sie. Ja, ob sie schon erschrocken und verstürzt waren, ließest Du sie doch den Glanz und Kraft Deiner Klarheit also empfinden, daß sie die himmlischen Zeugen, Mosen und Eliam, die sie doch niemals zuvor gesehen, erkannten und mit Namen zu nennen wußten. Ja, Du gabst ihnen einen überaus süßen Vorschmack Deines ewigen Lebens mit Freuden in ihre Herzen, daß St. Petrus ausruft: Meister! hier ist gut sein; willst Du, so wollen wir drei Hütten machen, Dir eine und Mosi

eine und Elias eine. Und obwohl der erschrockene Mann nicht wußte, was er redete und mit den Hütten meint; so bezeugte er doch damit, daß er alles Irdische vergessen hatte und gar durchs Himmlische eingenommen war. O, mein Herr und mein Gott! wie gar hoch übertrifft das Himmlische dies Irdische; wie hoch schwebt Deine Klarheit über dieser Finsterniß; wie unaussprechlich sind Deine Wonnen, Deine Freuden und Herrlichkeiten, daß auch der geringste Vorschmack derselben ein Herz so hoch einnehmen, erleuchten und erfreuen kann, daß es alles Irdischen vergißt, die seligen Heiligen kennt und auch mit Namen weiß zu nennen und nichts Lieberes wünscht, denn nur stracks bei Dir zu sein und bei Dir ewig zu bleiben. Kann nun das ein geringer Vorschmack Deiner Freuden thun in den sterblichen Herzen der Jünger, was wird dann werden, wenn wir am jüngsten Tage auferstehen, unsterbliche, verklärte Leiber und heilige Seelen haben, wenn die ewige Freude über unsern Häuptern schweben und alle Sünde, Schwachheit, Gebrechen und Schrecken fern von uns sein werden? Da werden wir alle gegen einander rufen: Hier ist gut sein, hier ist gut wohnen, das alte, sündliche Weltwesen ist vergangen, nun ist alles neu, alles himmlisch, alles vollkommen worden; nun sehen wir den Herrn, wie er ist; nun haben wir ewig, was unser Herz begehrt; nun besitzen wir, was wir hier geglaubt und gehofft haben; nun dürfen wir weder essen noch trinken, weder Kleider noch Schuh haben, sondern sind wie die Engel Gottes; nun leuchten unsere Leiber wie die Sonne und unsere Seelen sind voller Freude und Wonne; nun kennen wir nicht allein uns unter einander, die wir einander auf der Welt gekannt haben, sondern wir kennen auch alle heiligen Väter, alle heiligen Frauen, alle heiligen Propheten und Könige, alle heiligen Jünglinge und Jungfrauen, die wir hier nie gesehen haben, können mit ihnen von allen himmlischen Dingen reden und sie alle mit Namen nennen. Hier ist eitel Liebe, eitel Treue, eitel Herrlichkeit, eitel Klarheit und ewige, unaussprechliche Seligkeit! Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du auch die sterblichen, irdischen Menschen, Petrum, Jacobum und Johannem, zu Deiner Verklärung mitgenommen und sie um ihrer Schwachheit willen nicht dahinten

gelassen hast. Ja, Herr, Du wußtest, daß diese Deine drei Apostel vor den andern große Fehltritte thun würden, denn Petrus verleugnete Dich, die andern zwei hatten gar grobe, fleischliche Gedanken von Dir und wollten nur weltliche Herren werden. Deshalb hast Du sie nicht allein in Deiner Verklärung bei Dir gehabt, sondern sie auch, da Du des Jairi Töchterlein von den Todten auferwecktest, zu Dir genommen (Marc. 5, 37.), auf daß, wenn sie hernach Deine Angst im Oelgarten sehen, das Aergerniß Deines Kreuzes schmecken und einen Fall nach dem andern thun würden, sie ihre Herzen mit dem, was sie gesehen und gehört, aufrichten und hernach desto freudiger ihre Brüder trösten und von Deinem Namen zeugen könnten. O Du holdseliger Herr Jesu! der Du diesen Deinen schwachen, schläfrigen, erschrockenen Jüngern dennoch zuließest, Deine Klarheit zu sehen, und ließest sie den Vorschmack Deines ewigen Lebens so lieblich empfinden: habe auch Geduld mit mir schwachen, sichern, schläfrigen, erschrockenen Menschen. Siehe, die Sünde beschwert mein Herz, mein Fleisch und Blut ist voller Schwachheit. Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen ist nicht da (Röm. 7, 18.); mein Geist ist wohl willig, aber mein Fleisch ist schwach (Matth. 26, 41.). Nun, mein Herr! hier habe ich, hier höre ich, hier lese ich Dein Wort, hier brauche ich Deine heiligen Sacramente, denn in Deinem Wort und Sacrament verklärst Du noch heute Deinen Namen. So wende nun Deine Augen von meiner Schwachheit und schaue auf Deine große, geduldige Barmherzigkeit und laß mich auch schauen ein Fünklein Deiner Klarheit, laß mich empfinden einen Gnadenblick Deines Lebens, laß mich schmecken ein Brosamlein Deiner Freuden, auf daß ich desto besser die Welt überwinden, desto mehr Geduld in meinen Anfechtungen haben und desto größeres Verlangen nach der ewigen Klarheit, vollkommenen Freude und seligem Leben ohne Unterlaß tragen möge. Amen.

IV.

Was meint denn der Herr mit der Wolke, die sie alle überschattet und daraus die Stimme des Vaters schallet?

So spricht der Evangelist: Es kam eine lichte

Wolke und überschattete sie und sie erschraken, da sie die Wolke überzog. Diese lichte Wolke, liebe Seele! ist ein gewisses Wahrzeichen des heiligen, allmächtigen Schutzes unsers Gottes, über alle seine Gläubigen, die den verklärten Namen des Herrn anrufen. Ja, sie ist und bedeutet den rechten Gnadenhimmel, der die Kinder Gottes überschattet und umfängt. Und gleich wie der Erdboden nicht aus dem sichtbaren Himmel fallen kann: also können und mögen auch die Heiligen und Auserwählten Gottes nicht aus dem Himmel der Gnade fallen. Deshalb wo Du, Herr Jesu! Deines Namens Gedächtniß stiftest, wo Du Dich verklärst, mit Deinen Heiligen redest und sie lehrest und tröstest, da ist allewege die Wolke des gnädigen, göttlichen Schirms und Schutzes, der uns überschattet. Und gleich wie auch auf dem Berge Thabor unter der lichten Wolke eitel Klarheit und Herrlichkeit, eitel Wonne und Freude war, denn da glänzte Deine ewige Gottheit, da funkelte Deine heilige Menschheit und leuchtete wie die helle Sonne, da erschienen Moses und Elias in Klarheit, da waren die schwachen, erschockenen Jünger voller Freuden, da lehrte und zeugte Dein himmlischer Vater: also, mein Herr Jesu! geht es noch heute auf Deinem heiligen Berge, in Deiner Gemeine zu. Da sind versammelt Deine Gläubigen, da bist Du, Herr! mitten unter ihnen, da warten auf viel tausend Engel, da schallt das Wort Gottes, da sind und werden gebraucht Deine heiligen Sacramente, da ist Dein heiliger Geist kräftig, da lehrest Du uns Deine Erkenntniß, verklärest uns Deine Person und Dein Amt, da tröstest Du die Erschrockenen, da erfreuest Du die Traurigen, da stärkest Du die Schwachen, da richtest Du auf die Bestürzten, da ist über uns alle die lichte Wolke und Gnadenhimmel Deines göttlichen Schutzes und Schirms, der uns alle bedeckt, Summa, da ist die Pforte des Himmels und der Vorschmack des ewigen Lebens. Und ob bisweilen das Meer der Welt tobt, der Teufel wüthet, Verfolgung angeht, oft auch Leib und Gut auf dem Plan bleiben muß: so sind doch unsere Seelen in Deiner Hand und werden getröstet, beide hier zeitlich und dort ewiglich. So schaue dich nun um, liebe Seele! und erkenne auch bei uns die lichte Wolke und Gnadenhimmel unsers

Gottes. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! daß Du auch bei uns Deinen heiligen Namen verklärst, Dein heiliges Evangelium offenbarst und uns mit der Wolke Deines Schutzes überschattest. O schütze und segne uns ferner, mein Gott! und erhalte uns bei Deinem heiligen Wort und rechtem Gebrauch Deiner heiligen Sacramente. O wehre dem Teufel, steure der Welt, stille die Anfechtungen und gieb, daß ich unter dem Schatten Deines Schirms sicher wohnen, Deine Klarheit mit Glaubensaugen je länger je besser, sehen, an Glauben, Liebe und Hoffnung je länger, je völliger werden und wann Du willst, Deine ewige Vollkommenheit fröhlich einnehmen möge. Amen.

V.

Wie lautet das Zeugniß Gottes des Vaters von seinem verklärten Sohne?

So spricht der Evangelist: Es fiel eine Stimme aus den Wolken, die sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Als wollte Gott der Vater sagen: Sehet nicht auf Mosen, noch auf Eliam, denn sie sind nur Diener und Prediger; sehet aber auf diesen Jesum Christum, den ich vor euren Augen mit Preis und Ehren gekrönt und mit himmlischer, königlicher Herrlichkeit und priesterlicher Zier, Hoheit und Klarheit geziert und angethan habe. Dieser ist zwar ein wahrer Mensch, wie ihr mit euren Augen sehet, aber er ist auch mein einiger, ewiger Sohn, den ich von Ewigkeit aus meinem Wesen und Glanz gezeugt und um euretwillen habe menschliche Natur an sich nehmen lassen. Ja, dieser ist mein gehorsamer Sohn und treuer Knecht in meinem Hause, euer Christus und Heiland, an dem ich alle meine Lust und Freude habe und um deswillen ich versöhnt bin allen, die an ihn glauben. Und ihn allein sollt ihr hören und ihm gehorchen, denn er ist derselbe Prophet, von dem Moses gezeugt und Elias sammt allen Propheten geweissagt haben. Der wird euch meinen Willen verkündigen, aus dem Reiche des Teufels erlösen und ins ewige gelobte Land einführen. Ewiger Gott! welch ein Zeugniß ist das! Ja, mein Gott! dies herrliche, himmlische Zeugniß

hast Du Deinem lieben Sohn, unserm Heiland, zwei Mal gegeben; das erste Mal bei seiner Taufe (Matth. 3, 17.), das andere Mal bei seiner Verklärung (Matth. 17, 5.). Und in diesem Zeugniß fassest Du alles zusammen, was Moses, Elias und alle Propheten von Anbeginn von Deinem Sohn, unserm Heiland, geweissagt haben. Denn erstlich bezeugst Du von der hohen und werthen Person dieses unsers Herrn Jesu, daß er sei wahrer Gott von Ewigkeit, aus Deinem Wesen geboren, und auch wahrer Mensch, von der heiligen Jungfrau Maria geboren, und also ein Christus und Herr in zwei Naturen. Zum andern bezeugst Du das hohe Amt dieser verklärten Person, daß er sei derselbe, an dem Du allein herzliche Freude und Wonne habest und um deswillen Du wollest versöhnet sein, und allen, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden und das ewige Leben geben. Zum dritten bezeugst Du auch, mein Vater, die Wahrheit seiner Lehre, daß allein sein Wort, das er aus Deinem Schooß gebracht hat, sei die Wahrheit, die uns den rechten Weg zum Himmel und das ewige Leben zeigt. So fasse nun und merke, liebe Seele! dies heilige und große Zeugniß Gottes, des himmlischen Vaters, das er selber zwei Mal seinem Sohn, unserm Heiland, gegeben hat. Ja, meine Seele! groß und herrlich ist dies Zeugniß, aber noch viel größer und herrlicher ist der Zeuge. Siehe, die heiligen drei Apostel, die dabei waren, habens auch gemerkt, aufgeschrieben und gepredigt. St. Petrus spricht (2 Epist. 1, 16.): Wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel herab, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. St. Johannes aber wiederholts zwei Mal, erstlich in seinem Evangelio (Kap. 1, 14.): Wir sahen, spricht er, seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Darnach auch in seiner ersten Epistel (Kap. 1, 2.), da er sagt: Das Leben ist erschienen und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem

Vater und ist uns erschienen. Nun, mein Herr Jesu! weil Du mir zu Heil und Trost verklärt und nicht allein durch Mose und alle Propheten, sondern zum Ueberfluß und höchsten auch von Deinem himmlischen Vater selbst bezeugt und mir zum Herrn und Christ gesandt und gesetzt bist: so glaube ich nun mit meinem Herzen und bekenne mit meinem Munde, wie Deine lieben Apostel, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der in diese Welt gekommen ist, mich und alle bußfertigen Herzen selig zu machen. Du bist der Herr und Held von zwei Naturen, denn einen solchen Mittler mußten wir haben; Du bist der einige Heiland, gesalbte König und Hohepriester, mein einiger Versöhner, Erlöser und Seligmacher. Und allein Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost, darauf ich fuße, traue und baue, und weiß gewiß, daß Dein Wort ist die ewige, himmlische Wahrheit, die da selig macht alle, die sich daran halten. Herzlich lieb habe ich Dich, Herr Jesu! meine Stärke, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, mein Schild und Horn meines Heils, mein Schutz, auf den ich traue (Ps. 18, 2. 3.). Ja Herr! Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe (Joh. 21, 17.), und glaube und weiß, daß Du es allein bist, der mich elenden Sünder selig machen kann und soll. Mein Heiland! ich kenne Dich, ich habe ja Dich, Du bist mein Erlöser, und ich bin Dein Erlöster. Ich habe keinen andern, weiß keinen andern, will keinen andern, es ist auch kein anderer, der mir die Seligkeit geben kann, als Du, mein Herr Jesu, allein. Ja, mein Herr! wer Dich nicht kennt, der kennt auch den Vater nicht; wer Dich nicht hat, der hat auch keinen Gott; wer an Dich nicht glaubt, der hat kein Heil noch Trost; wer Deinem Wort nicht folgt, der tappt in Finsterniß und siehet das Licht nimmermehr. Ich aber kenne Dich, ich habe Dich, ich glaube an Dich, und habe beide, Dich und Deinen Vater, und das ewige Leben. Deshalb durch Deine Erkenntniß, mein Herr! sondere ich mich ab von den Juden, Türken, allen Heiden und allen Gottlosen, die Dich nicht kennen und Dich zum Heiland nicht haben wollen. Ja, durch Dein Wort sondere ich mich ab von allen andern Lehrern, Schriften und Secten, die nichts lehren, denn Lügen

und Menschentand. Oder wenn's köstlich ist, so ist's ein geringes Stücklein des natürlichen Gesetzes, welches ich alles besser und herrlicher aus Deinem Wort haben kann. Ich stelle aber und geselle mich heute und allezeit zu dem Häuflein, denen Du Deinen Namen verklärst, die Dich kennen und Deiner Wahrheit glauben, und über die Du Deine Wolken und Gnadenhimmel ausbreitest, und bin gewiß, daß mich weder Tod noch Teufel aus Deiner Hand reißen wird (Röm. 8, 38. Joh. 10, 28.), und werde durch Deine Kraft und Glauben bewahrt und erhalten werden zur ewigen Seligkeit. Ich danke Dir, o Gott himmlischer Vater! für das wunderklare und schöne Zeugniß, das Du Deinem lieben Sohn, meinem Heiland, gegeben hast, und mir mein Herz dadurch in der Erkenntniß seiner Person, seines Amts und seiner Lehre befestigst. Ich preise Dich, Herr Jesu! daß Du Dich aus großer Liebe und Treue so nahe zu mir gethan, mein Fleisch und Blut an Dich genommen und mein Heiland geworden bist. Ich rühme Dich, o Gott, heiliger Geist! daß Du mir solches offenbart und den wahren Glauben in mir angezündet hast. O Gott, mein Vater! erhalte mich in Deiner väterlichen Liebe. O, Herr Jesu Christe! erhalte mich bei Deiner Erkenntniß. O Gott, heiliger Geist! erhalte mich in himmlischer, göttlicher Lehre und Wahrheit, die mir mein Herr Jesus aus seines Vaters Schooß gebracht hat. Mein Gott! behüte mich vor Lügen und Irrthum und laß mich nicht wanken von Deiner heilsamen Lehre, weder zur Linken noch zur Rechten. Erhalte mein Herz bei dem Einigen (Ps. 86, 11.), daß ich in Dir, meinem Herrn Jesu Christo, bleibe, Deiner Wahrheit fest und unverrückt anhange und durch Dich, meinen einigen Heiland, gerecht und selig werde. Amen.

VI.

Mein Gott, wie wundere ich mich über diese schöne Gesellschaft, die auf dem heiligen Berge beisammen gewesen: ach daß ich auch dabei hätte sein und ewiglich bleiben können!

Ja wohl, meine Seele! der Herr Jesus verklärt sich nicht seinem Vater, noch ihm selbst, sondern dir und seiner ganzen Gemeine zum Trost. Deshalb hat er auch nicht

nur seine Engel und seinen Vater sammt den zweien himmlischen, seligen Menschen bei sich, sondern auch drei sterbliche Menschen aus seinen Jüngern, daß sie im Namen aller Gläubigen und noch sterblichen Heiligen, seine Verklärung anschauen, seine göttliche Herrlichkeit sehen, die Erstlinge seines ewigen Lebens kosten und vor aller Welt davon zeugen sollten. Schaue nun Wunder, liebe Seele! welch eine schöne Zusammenkunft geschieht hier, welch eine schöne Gesellschaft ist das! Da ist Christus, das Haupt seiner Gemeine; da sind Moses und Elias als Abgesandte von der himmlischen, seligen Gemeine; da sind Petrus, Jacobus und Johannes, als Zeugen aus der irdischen Gemeine. Da ist Gott, der Vater, der aus der Wolke redet; da sind viel tausend Engel, die Gott dem Vater und dem Herrn Christo aufwarten; da ist Gott, der heilige Geist, der beide, die himmlischen und irdischen Zeugen regiert, erhält und erfreut. Freilich, liebe Seele! ist dies ein Vorbild nicht allein der ewigen Gesellschaft, die im Himmel zusammenkommen und ewiglich beisammen bleiben wird, sondern auch der ewigen Wonne und Freude, so wir in der ewigen Gesellschaft vollkömmlich haben und besitzen werden. Aber, liebe Seele! diese Zusammenkunft auf dem Berge währt nur eine kleine Weile und geschah uns allen zum Troste, damit wir dabei abnehmen, lernen und wissen sollen, daß viel eine schönere, viel eine größere, viel eine herrlichere Zusammenkunft im Himmel sein werde, da wir bei dem Herrn sein und bleiben werden allezeit, und immer und ewiglich seine Herrlichkeit schauen. Diese Zusammenkunft geschieht nicht ohne Schwachheit, noch ohne Schrecken, noch ohne Furcht, und da sie am schönsten war, nimmt sie so schnell ein Ende. Aber, o freue dich, meine Seele! auf die ewige Versammlung. O jauchze, liebes Herz! zu der himmlischen Gesellschaft, da alle Heiligen beisammen sein, da alle Engel singen, da alle Kinder Gottes einander kennen, lieben, herzen und küssen, da Christus das Haupt, der Herr, der König, der Priester, das Licht, die Freude in ihnen allen sein soll; da Gott selber redet, sich von Angesicht zu Angesicht zu erkennen giebt; da wir in unaussprechlichen Freuden schweben und ohne Unterlaß einer zum andern rufen werden: Hier ist gut sein; hier ist gut wohnen; hier ist der rechte

heilige Berg; hier ist die rechte himmlische Versammlung; hier ist die rechte Verklärung unsers Herrn; hier ist Gott alles in allen in alle Ewigkeit. Indeß wollen wir, liebe Seele! bei den Erstlingen dieser Freude bleiben, hier in des Herrn Gemeine, und täglich seufzen und singen: O Herr Jesu, komm! O komm, Herr Jesu! bald. Ich danke Dir, Herr Jesu Christe! für die schöne, heilige himmlische Gesellschaft, die Du auf dem heiligen Berge beisammen hattest, und mir dadurch ein schönes Beispiel gegeben unserer ewigen himmlischen Zukunft. Verleihe mir, mein Gott! daß ich die Zeit meiner Wallfahrt vollends verrichte, alles Kreuz, Mühseligkeit und Anfechtung beständig überwinde und treu erfunden werde bis an mein Ende, auf daß ich mit Freuden abscheide, mich zur himmlischen Versammlung fröhlich finde, Deine ewige Herrlichkeit schaue und sammt allen Heiligen die Krone des ewigen Lebens erlange. Amen. Amen.

10,000 Auflage.

Druck von Fr. Klöppel in Eisleben.

Der christliche Verein im nördlichen Deutschland.

Der Zweck dieses Vereins ist, durch Verbreitung größerer Erbauungsschriften christliches Leben im Volke zu erwecken und zu unterhalten. In jedem Jahre giebt er deren zwei heraus, welche den Mitgliedern unentgeltlich zugesandt werden. Mitglied des Vereins ist jeder, der einen bestimmten Beitrag von Einem Thaler jährlich entrichtet. Anmeldungen zum Beitritt und Anfragen in Betreff des Vereins sind zu richten an den Geschäftsführer desselben, Superint. Westermeier in Biere bei Magdeburg, unter der innerhalb der preußischen Staaten portofreien Rubrik: „Angelegenheiten des christlichen Vereins im nördlichen Deutschland.“ Unter derselben Aufschrift sind bei dem genannten Geschäftsführer auch nachfolgende Schriften zu bestellen, welche in der Niederlage der Schriften des christlichen Vereins zu Eisleben, in Pappe gebunden, unter beistehenden Preisen vorräthig sind:

	Rt.	Sgr.	₰
Hauspostille. 5 Bde.	1	—	—
Epistelpredigten. 3 Bde.	—	20	—
Kirchengeschichte. 7 Bde.	2	—	—
Offenbarungen Gottes in Geschichten des A. T.	—	12	—
Leben Jesu	—	12	—
Die heilige Passion	—	6	—
Weckstimmen in bibl. Betrachtungen auf alle Tage. 3 Bde.	—	12	6
Andenken an den heiligen Tag der Confirmation	—	1	—
Lehrkatechismus	—	3	—
Lernkatechismus	—	2	—
Evangelisches Kirchengesangbuch	—	10	—
Krankenbuch	—	3	—
Die Pforte. 2 Bde.	—	10	—
Vesperglocke	—	5	—
Gebetbuch	—	6	—
Beicht- und Communionbüchlein	—	2	6
Biblische Andachten. 2 Bde.	—	6	—
Die Frage: Was fehlt mir noch?	—	3	—
Christliche Unterhaltungen	—	5	—
Bethanien	—	1	6
Der Prophet Jeremia	—	7	6
Geschichte der französischen Revolution	—	5	—
Des Glaubens Trost	—	5	—
Der Friedensbote	—	4	—
Neuer christlicher Kinderfreund	—	7	6
Christlicher Unterricht vom lieben Kreuz	—	5	—
Trostbüchlein	—	3	—
Geschichte der deutschen Freiheitskriege	—	8	—
Weisungen zur Wahrheit in Gedichten	—	2	6
Missionsbüchlein. 2 Bde.	—	3	6
Geistlicher Rathgeber für Kranke und Sterbende	—	3	—
Deutscher Volksspiegel. 2 Bde.	—	10	—
Der evangelische Glaube, dargestellt und vertheidigt in Briefen	—	5	—
Auslegung der Epistel Pauli an die Colosser	—	6	—
Kamerad Hechel	—	4	—
Beata Sturm	—	4	—
Das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi	—	6	—
Kleiner Liederschatz	—	1	—
Das himmlische Jerusalem	—	5	—
Der Finger Gottes	—	4	—
Die Urgeschichte des Menschengeschlechts	—	4	6
Ein Wildling	—	3	6
Molleri Praxis evangelica. 3 Bde.	1	—	—
Fluch und Segen	—	3	6
Confirmationsscheine, diverse, 100 Stück	—	15	—

Bemerkung. Werden oben genannte Bücher durch die Buchhandlung bezogen, so tritt ein um 33⅓ % erhöheter Ladenpreis ein. Ebenso erhöhen Portoauslagen, wo sie nöthig werden, in unbestimmter Weise den Preis.

Moller, Martin,

Molleri Praxis evangelica Betrachtungen über die Evangelien der Sonn- und Fest-, wie auch der Apostel-Tage zum häuslichen Gebrauche von Moller, neu bearb. und hrsg. von dem christlichen Vereine im nördlichen Deutschland
Bd.: 3

Eisleben 1857